

Akademie, Akademiker und Skeptiker

Studien zur Rezeption der Akademie in der lateinischen und griechischen Literatur des zweiten Jahrhunderts nach Christus



Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde an der Philosophischen Fakultät der Universität
Freiburg (CH)

Eingereicht bei Prof. Dr. Margarethe Billerbeck

Beatrice Wyss
Landiswil und Bern
Oktober 2005

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Einleitung i-xxvi

Autoren

1.	Claudius Aelianus	1-7
2.	Alexander aus Aphrodisias	8-12
3.	Athenaios aus Naukratis	13-29
4.	Clemens aus Alexandria	30-50
5.	Aulus Gellius	51-61
6.	Valerios Harpokration	62
7.	Hermeias	63-65
8.	Hippolytos aus Rom	66-70
9.	Lukian aus Samosate	71-88
10.	Minucius Felix	89-94
11.	Numenius aus Apameia	95-159
	Text	95-105
	Übersetzung	105-112
	Kommentar zu Text A	112-118
	Kommentar zu Text B	118-135
	Kommentar zu Text C	135-138
	Kommentar zu Text D	139-147
	Kommentar zu Text E	147-151
	Allgemeines	152-159
12.	Pausanias	160-164
13.	Flavios Philostratos	165-175
14.	Tertullian aus Karthago	176-190
15.	Theophilos aus Antiocheia	191-192

Exkurse

Exkurs I	Einteilung der Akademie	193-204
Exkurs II	Einheit der Akademie	205-241
Exkurs III	„Alles im Fluss“	242-256

Verwendete Literatur 257-264

Übersichts-Tabelle 265-266

Vorwort

Mit Skepsis, Christentum und Philosophie in der Kaiserzeit beschäftige ich mich mit kleineren Unterbrüchen seit sechs Jahren. Kern der vorliegenden Arbeit bildet meine Lizentiatsarbeit, eingereicht im Jahr 2000 bei Professor Heinz-Günther Nesselrath, der damals noch in Bern war. Angeregt durch seine Bemerkung, dass in etwa gleichzeitig Minucius Felix im Dialog *Octavius* einen bekennenden Christen einem skeptischen Heiden gegenüberstellt, Lukian im Dialog *Hermetimos* die Konversion eines angehenden Stoikers zum Skeptiker schildert, und Sextus Empiricus sein skeptisches *Opus magnum* schreibt, bin ich der Frage nach der Bedeutung der Skepsis in den Schriften der Kaiserzeit nachgegangen. Die Skepsis, welche auf den ersten Blick ein Randphänomen des kaiserzeitlichen intellektuellen Lebens schien, entpuppte sich im Verlauf der Beschäftigung als eine bedeutende Triebfeder des geistigen Lebens dieser Zeit. Mit Hilfe eines Suchrasters suchte ich nach aussagekräftigen Textausschnitten aus der zweiten Hälfte des zweiten Jhd. n.Chr. (mehr dazu in der Einleitung). Die so gewonnenen Texte bilden die Grundlage auch der vorliegenden erweiterten Arbeit. Methodik und Vorgehen blieben gleich, geändert hat sich freilich die Ausrichtung der Arbeit. Im Verlauf der Forschung hat sich gezeigt, dass das unkritische Behandeln von Akademie und Skepsis als Synonyme den Texten nicht gerecht wird. Ausschlaggebend dafür war die Beschäftigung mit Numenios aus Apameia. Während fast eines ganzen Jahres beschäftigte ich mich mit den Fragmenten seines Werkes *Über den Aufstand der Akademiker gegen Platon*. Nachdem der Durchblick durch den Text gewonnen war (es gibt in diesem Fall kaum Vorarbeiten, auf die man sich stützen konnte, und der Text ist sprachlich und inhaltlich komplex), kam mir folgende Frage in den Sinn: „Aber weshalb schreibt Numenios im 2. Jhd. n.Chr. einen Traktat mit dem Titel *Über den Aufstand der Akademiker gegen Platon*? Dass die skeptischen Akademiker mit Platon nichts zu tun haben, versteht sich doch von selbst, wenn wir die Sekundärliteratur, beispielsweise den *Überweg* lesen.“ Offenbar nicht, denn sonst hätte Numenios nicht diesen Traktat geschrieben. Zu seiner Zeit muss die Bedeutung von Akademie noch ‚Schule Platons‘ gewesen sein und Akademiker bedeutete ‚Mitglied der Schule Platons‘ und war nicht Synonym für ‚Skeptiker‘. Eine nochmalige Untersuchung der bereits behandelten Texte zeigte die Richtigkeit dieser Vermutung. Der jähe Gedanken kostete mich ein schönes Stück Arbeit, nämlich die Überarbeitung des Bestehenden, und brachte mich dazu, mich gründlicher mit den antiken Einteilungen der Akademie und überhaupt mit der Frage nach der Einheit der Akademie zu beschäftigen. Die Beschäftigung führte zu zwei gewichtigen Exkursen (s. dort).

Die Dissertation entstand in einer Zeit, die von viel Arbeit und der Geburt dreier Kinder geprägt war. Eine Stelle als Nationalfonds-Assistentin an der Universität Fribourg am Lehrstuhl für klassische Philologie ermöglichte mir die finanzielle Grundlage zum Schreiben der Dissertation. Von Oktober 2002 bis Februar 2006 widmete ich meine Arbeitskraft je zur Hälfte dem Projekt, für das ich angestellt war, einer Neuedition der *Ethnika* des Stephanos aus Byzanz (erschienen November 2006) und der eigenen Forschung. Danken möchte ich Frau Prof. Dr. Margarethe Billerbeck für die Unterstützung. Dank geht auch an die Fondation Hardt in Vandoeuvres, wo ich vierzehn für die Forschung ergiebige Tage verbringen durfte. Hans-Ueli Flückiger und Thomas Schirren haben mir ihre Arbeiten noch vor der Veröffentlichung zukommen lassen, dafür danke ich ihnen. Meinen Freunden Christian Zubler und Anita Schlüchter danke ich für das Durchlesen des Manuskripts und regelmässigen guten Zuspruch.

Danken möchte ich schliesslich meinen Eltern, welche durch die Betreuung der Kinder während der ganzen Woche es mir überhaupt ermöglicht haben, mich voller Energie der Arbeit und der Forschung zu widmen, im beruhigenden Wissen, dass die Kinder wohlbehalten und gut betreut sind.

Damit sie wissen, womit ihre so oft abwesende Mutter die Zeit verbracht hat, ist die Arbeit meinen Kindern Elias, André und Elisabeth gewidmet, den wichtigsten Menschen in meinem Leben.

Akademie, Akademiker und Skeptiker

I.1 Einleitung

Auf dem Titelblatt habe ich die Fotokopie eines antiken Silbertellers gegeben auf welchem zwei Figurenpaare und in der Mitte, erhöht, eine Einzelperson zu erkennen sind.¹ Die Identität dieser zu letzt genannten Figur ist unbekannt, da die Beschriftung fehlt. Unsicher sind auch die Identität und die Bedeutung des Figurenpaars rechts und dies, obwohl die Aufschrift die männliche Figur als Hermes kennzeichnet. Möglicherweise handelt es sich um einen Vertreter einer religiös gedeuteten Weltanschauung, welcher in Begleitung der personifizierten Gnosis, welche, den Blick nach oben gerichtet, mit der einen Hand nach oben deutet, in eine Diskussion mit seinem Gegenüber verwickelt ist. Nahe gelegt wird diese Deutung durch das Figurenpaar links, wo sich die Anschriften erhalten haben. Es handelt sich hier um Klaudios Ptolemaios, den berühmten Astronomen und Geografen, welcher ein wissenschaftlich fundiertes Weltbild vertritt. Begleitet wird er von der personifizierten Skepsis, welche, den Kopf in die Hand gestützt, geradeaus blickt – eine schöne Visualisierung der skeptischen Haltung: nicht resigniert nach unten, aber auch nicht spekulativ nach oben blickt sie, sondern geradeaus: Die Allegorie der Skepsis zeigt eine Frau, die schaut (das Substantiv σκέψις ist mit dem Verb σκέπτεσθαι verwandt).

Als Titelbild meiner Arbeit habe ich den Teller natürlich wegen der Darstellung der personifizierten Skepsis gewählt – es ist dies einer der ganz seltenen Fälle, wo sich eine bildliche Darstellung, eine Allegorie der Skepsis, erhalten hat. Dieser Silberteller ist nur als Bruchstück erhalten, er ist ein Fragment (Zerbrochenes) im Wortsinn – um Bruchstücke anderer Art geht es in meiner Arbeit – im Falle des Numenios um Bruchstücke, Fragmente, seines Werks, und insgesamt um die Bruchstücke bzw. Resten der Diskussion um die richtige Platondeutung im 2. Jhd. n.Chr.

Zwar wirkt die personifizierte Skepsis als Titelbild meiner Arbeit, in der Arbeit selber spielt sie nur eine Nebenrolle, freilich eine wichtige. Im Zentrum der Arbeit steht die Akademie, die Schule Platons. Und hier muss ich etwas zur Quellenlage einfügen: Nur von zwei Akademikern, nämlich vom Gründer der Schule, Platon, und von Cicero, einem Schüler des letzten Schulvorstandes der Akademie, haben sich bis heute Werke erhalten, während die Schriften aller übrigen Schulmitglieder verloren gegangen sind, mit Ausnahme der Kurzdialoge der *Appendix Platonica*, welche akademisches Denken in den 'dunklen Jahrhunderten' zwischen Platon und Cicero dokumentieren (und die deshalb von grossem philosophiegeschichtlichem Wert sind). Deshalb kann man eine Geschichte der Akademie eigentlich nur als eine Geschichte der Rezeption der Akademie schreiben. Meine Arbeit, wie sie jetzt vorliegt, will also einen Überblick über die Rezeption der Akademie geben. Bevor ich freilich auf den Inhalt und die Resultate der Arbeit eingehe, sage ich kurz etwas zum Aufbau der Arbeit und zur Methode.

Die Arbeit gliedert sich in drei Teile, in eine Einführung, worin ich für philosophische Laien einen kurzen Überblick über die philosophischen Schulen der Zeit gebe. Wer sich im Thema bereits auskennt, kann diesen Teil getrost überspringen. Weiter skizziere ich kurz den gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Hintergrund der Zeit. Desgleichen findet sich ein schematischer Überblick über die verschiedenen Textgattungen, welche im zweiten Teil der Arbeit vorkommen. Denn die Bedeutung von 'Akademie' und 'Akademiker' wird von der Textsorte mitbestimmt, in welcher der Autor schreibt.

Im zweiten Teil finden sich nach Autor geordnet die Textausschnitte, welche mittels Suchraster gewonnen wurden. Zuletzt findet sich eine Tabelle, welche nicht nur die Resultate der Arbeit optisch prägnant zusammenfasst, sondern auch die Suche nach einzelnen Aspekten der Akademie-Rezeption erleichtert.

Den dritten Teil bilden drei Exkurse worin Themen, welche bei mehreren der behandelten Autoren eine Rolle spielen, Autor übergreifend behandelt werden. Diese betreffen die Frage nach der Einteilung der Akademie (Exkurs I), nach der Einheit der Akademie (Exkurs II) und nach dem Schlagwort 'Alles im Fluss' (Exkurs III). Teilweise ergeben sich Überschneidungen zwischen den Exkursen und der Behandlung der Textstellen nach Autor – dies lässt sich nicht vermeiden, nur auf ein Mini-

¹ Das Original befindet sich im Getty Museum. Das Bild stammt von der Webseite des Museums, www.getty.edu.

zum reduzieren. In den Exkursen werden auch Texte behandelt, welche den Rahmen der gewählten Arbeit sprengen, dies, um ein Thema umfassend darstellen zu können.

Soviel zum Äusseren, zum Aufbau der Arbeit. Ich komme zur Methode: Wie bereits erwähnt, beruht der Hauptteil der Arbeit, die Autor zentrierten Einzelstudien sowie die Texte der Exkurse, auf Textmaterial, welches mittels eines Suchrasters gefunden wurde. Mittels TLG für die griechischen und mittels PHI für die lateinischen Texte wurde nach dem Vorkommen von 'ακαδημ' bzw. *academ* gesucht (diese Kurzform deckt 'Ακαδήμεια, 'Ακαδημαϊκός, 'Ακαδημαῖος respektive *Academia* und *Academicus* in allen grammatischen Numeri und Genera ab), respektive nach dem Vorkommen der Namen der einzelnen Vertreter der Akademie, im Besonderen diejenigen, welche als Vertreter der so genannt skeptischen Akademie gelten, also Arkesilaos, Karneades, Kleitomachos, Lakydes, Philon, aber auch Antiochos aus Askalon. Hier war eine Gegenüberstellung mit den einschlägigen Fragmentensammlungen von Mette möglich.

Da zumal in philosophiegeschichtlichen Werken Akademiker im gleichen Atemzug wie die Skeptiker behandelt werden und beide Denkrichtungen in der Tat einige Gemeinsamkeiten aufweisen, schien es angebracht, zur genaueren Abgrenzung auch nach dem Vorkommen von Pyrrhoneer, Skeptiker, Ephektiker sowie den Namen der Vertreter dieser Denkrichtung zu suchen (Ainesidemos, Pyrrhon und Timon). Die Resultate dieser Untersuchung helfen das gewonnene Bild abzurunden, da dadurch Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Rezeption von Akademie und Pyrrhonismus deutlich hervortreten.

Wiederum mit Hilfe des TLG und PHI wurde nach dem Vorkommen von 'σκεπτικ' 'εφεκτικ' und 'πυρρων' gesucht (respektive *sceptic*, *ephectic* und *pyrrhon*, die Kurzformen decken alle grammatischen Genera und Numeri ab), wobei im letzten Fall, also 'πυρρων' eine Gegenüberstellung mit Deleva Caizzis *Pirrone, Testimonianze* möglich war. Die methodische Lücke ist offensichtlich: es entfallen sämtliche Textstellen, in denen ohne Erwähnung der fraglichen Bezeichnungen gegen akademisches bzw. skeptisches Denken polemisiert wird. Diese Lücke lässt sich kaum schliessen, da der Aufwand dazu zu gross ist und sich schwerwiegende Abgrenzungsprobleme ergäben (s. unten).

Ich habe freilich nicht alle Vorkommnisse berücksichtigt, das waren zu viele (über 600 für ακαδημ im TLG), sondern nur diejenigen bei Autoren der zweiten Hälfte des zweiten Jhd. n. Chr. Diese Zeit ist durch das vermehrte Auftreten der Christen und Platoniker, während gleichzeitig Vertreter aller hellenistischen Philosophenschulen aktiv waren (Aristoteles-Kenner, Stoiker, Epikureer, Kyniker) besonders spannend. Selten existierten in der Antike so viele philosophische Deutungssysteme nebeneinander. Zugleich scheint es plausibel, dass der skeptische Zweifel an der Zuverlässigkeit der Sinne und des Verstandes heftige Reaktionen unter den christlichen Autoren hervorrufen sollte (mehr dazu später).

Doch nicht einmal alle Autoren der gewählten Zeit konnte ich berücksichtigen: Es fehlen die Philosophen Apuleius, Albinos, Epiktet und Sextus Empiricus sowie der Redner und Philosoph Favorin und der Arzt Galen. Galen und Sextus Empiricus mussten, weil ihr Werk zu umfangreich und zu komplex ist, weggelassen werden. Doch haben sie in den vergangenen Jahren vermehrt Aufmerksamkeit gefunden.²

Auch Apuleius aus Madaura erhielt nicht die gebührende Aufmerksamkeit und zwar deswegen, weil er durch den Suchraster hindurchgerutscht ist – wörtlich erwähnt er keine Skeptiker und die Akademie lediglich *en passant* als Schule Platons.

Bei der Bearbeitung der gewonnenen Textstellen stellen sich Probleme ganz ähnlicher Art wie bei der Bearbeitung philosophischer 'Fragmente' (Beispielhaft für die Darstellung dieser Probleme ist Ian G. Kidd *What is a Posidonian Fragment?*), auch wenn es sich hier zum grossen Teil um Testimonien und nicht um Fragmente im Wortsinn handelt (mit Ausnahme Numenios). Grundsätzlich gilt, dass kein antiker Autor die Bezeichnungen Akademie, Akademiker, Skeptiker objektiv neutral verwendet, son-

² Z. B. Glucker 256-295, Donini, z. B. *Lo scetticismo academico, Aristotele e l'unità della tradizione platonica secondo Plutarco*, Ioppolo z. B. *Accademici e pirroniani, Sesto Empirico e l'accademia scettica*, Bonazzi, Kap. Plutarco, Amato 158-195. Zu Favorin s. Aulus Gellius Texte C 1-2. Sextus Empiricus Exkurs I, Einteilung der Akademie Text C¹ und Exkurs II Einheit der Akademie Texte B¹ und C².

dem immer mit einer bestimmten Absicht und mit einer ganz bestimmten Vorstellung ihrer Bedeutung, also intentional. Die Darstellungsabsicht und die Bedeutung, welche der Autor der Bezeichnung beimisst, offen zu legen, war eines der Hauptanliegen dieser Arbeit. Dabei stellt sich das Problem der Abgrenzung der Textstellen: inhaltlich – wieviel des umgebenden Textes gehört zum Verständnis der Darstellungsabsicht des Autors unbedingt dazu und wie stelle ich es dar? Den Text integral abziehen, übersetzen und kommentieren oder paraphrasieren? Dieses inhaltlich praktische Problem muss für jede einzelne Textstelle und für jeden Autor einzeln geklärt werden; das Minimum bildet der Satz, aus dem das Stichwort stammt, das Maximum bildet ein ganzes Kapitel, wenn darin zahlreiche skeptische Schlagworte und Argumentationsweisen vorkommen.

Jedes Autor-Kapitel beginnt mit Stichworten zu Lebenszeit, Wirkungsort und Tätigkeit des Autors sowie den Angaben zum behandelten Werk. Diese kurzen Angaben sollen den Lesenden helfen, den Autor zeitlich und geografisch zu verorten. Die Angabe der Tätigkeit des Autors sowie der Titel des Werks geben einen ersten Hinweis auf Inhalt und mögliche Darstellungsabsicht. Die Textstellen in der Originalsprache sowie eine Übersetzung stellen die Arbeitsgrundlage für den nachfolgenden Kommentar dar.³ Die griechischen und lateinischen Texte beruhen auf den angegebenen Ausgaben. Anmerkungen zur Textgestaltung finden sich sporadisch, dort, wo es für das Verständnis nötig ist. In spitzen Klammern stehen Ergänzungen, sowohl im Originaltext wie in den Übersetzungen. Eckige Klammern im Originaltext deuten an, dass das fragliche Wort zu streichen ist. Runde Klammern haben keine textkritische Bedeutung. Hier findet sich, da für das Herausarbeiten der Darstellungsabsicht des Autors der Kontext der Verwendung wichtig ist, ein Hinweis auf den inhaltlich-argumentativen Zusammenhang, aus dem die Stelle gerissen ist. Sachangaben zum Text, Hinweise auf erwähnte Personen, Parallelstellen, mögliche Vorläufer oder für das Verständnis wichtige Angaben zur Nachwirkung bilden einen Teil des Kommentares (hier stütze ich mich, sofern vorhanden, auf Kommentare, auf Philosophiegeschichten und Lexika, hier fließt je nachdem, wenn der Autor wenig bekannt ist, eigene Nachforschung ein). Diese Angaben dienen nicht nur dem besseren Verständnis der Textstelle, sie zeigen darüber hinaus, in welcher Tradition der Text steht und reihen ihn in einen bestimmten Überlieferungsstrang ein. Ich vermeide es, von Quelle zu sprechen. Da sämtliche hier behandelten Autoren ihre Informationen aus einer Vielzahl von heute verlorenen Handbüchern beziehen, lässt sich eine Abhängigkeit, der Beizug eines Werkes eines Älteren durch einen Jüngeren, nur in Ausnahmefällen nachweisen (ich zeige, dass Clemens mit einiger Wahrscheinlichkeit Numenios' Werk *Über den Aufstand der Akademiker gegen Platon* kennt). Was sich hingegen zeigen lässt, ist, in welcher Tradition jemand steht, in der biografisch-anekdoteschen, in einer analytisch-dogmatischen oder unitarisch-skeptischen Tradition bezüglich der Akademie.

Den zweiten Teil, mein eigener Beitrag zur Diskussion, bildet die Herausarbeitung der Darstellungsabsicht des Autors, die Rekonstruktion bzw. paraphrasierende Darstellung des argumentativen Zusammenhangs, und darauf fussend, die Erläuterung, welche Bedeutung der Autor den Bezeichnungen wie Akademie, Akademiker, Skeptiker, Ephektiker, Pyrrhoneer sowie den Namen der einzelnen Vertreter beimisst. Das Ende der Kapitel bildet ein zusammenfassendes Fazit.

In gleicher Weise sind die Exkurse aufgebaut: Nach einer kurzen Einleitung ins Thema folgen Texte in der Originalsprache, Übersetzung und Kommentar. Abgeschlossen werden die Exkurse je mit einer zusammenfassenden Darstellung des Themas, worin die Resultate der im Einzelkommentar gegebenen Analyse einfließen.

Auf Grund der Tatsache, dass Philosophen in ihrer Behandlung anderer Philosophen die Information eher polemisch umdeuten als Nichtphilosophen, sind Nichtphilosophen die getreueren Rezipienten. Dies erklärt den prominenten Platz, den Lukian einnimmt: Wenn ich diesem Spötter der Philosophen ein so langes Kapitel widme, will ich damit in keiner Weise die Philosophie oder Philosophen als lächerlich darstellen. Lukian eignet sich deshalb als Musterrezipient, weil sein Philosophenspott nur funktioniert, wenn er Bekanntes verspottet, bekannte philosophische Haltungen und Aussprüche poin-

³ Übersetzungen ohne Namensangabe in Klammern stammen von der Autorin. Die Übersetzungen zu Texten der Neuplatoniker stammen von Hans-Ulrich Flückiger, der mir einen leider bis jetzt unveröffentlichten Reader mit einschlägigen Textstellen zu den Ephektikern bei den Neuplatonikern zur Verfügung gestellt hat.

tiert verkürzt und verdreht. Gleiches gilt für den christlichen Spötter Hermeias und die Komödiendichter, welche Athenaios zitiert.

Als Faustregel in Texten von Nichtphilosophen gilt: Akademie = die Schule Platons, Akademiker = Mitglied der Schule Platons, Pyrrhoneer = Anhänger Pyrrhons. Die Bezeichnungen ‘Ephektiker’ und ‘Skeptiker’ waren einem breiteren Publikum möglicherweise nicht geläufig, da ihre Verwendung weitgehend auf philosophische Fachliteratur beschränkt ist. Als ‘Ephektiker’ werden besonders im aristotelischen Milieu die pyrrhonischen Skeptiker bezeichnet (wie aus den spätantiken Platon- und Aristoteleskommentaren deutlich wird, aber bereits eine Stelle bei Clemens zeigt).

Noch etwas: Anders als heute, wo z.B. jede Bibliothek eines Instituts für klassische Philologie über einen Grundstock identischer Werke verfügt, sind in der behandelten Zeit nicht alle Bücher und damit alle Informationen für alle verfügbar. Das Wissen z.B. über die Akademie hängt nicht zuletzt vom Buch ab, auf das ein Autor stösst oder vom persönlichen Kontakt. Es zeigt sich beispielsweise, dass die Identifikation von Akademie und pyrrhonischer Skepsis bevorzugt im Umkreis von Favorin vorkommt, wie eine Stelle bei Aulus Gellius zeigt und möglicherweise sind Hinweise auf Pyrrhon und die Akademiker bei Minucius Felix und Lukian von Favorins Sicht auf die Akademiker beeinflusst.

Die Abhängigkeit der Rezeption von der Geografie, um es einmal so zu verallgemeinern, zeigt sich auch in der unterschiedlichen Akademierezeption christlicher Autoren lateinischer bzw. griechischer Muttersprache. Christliche Autoren lateinischer Muttersprache haben sich in der Ausbildung mit Cicero beschäftigt, entsprechend findet sich in ihren Werken das philosophisch begründete Zweifeln an der Zuverlässigkeit der Sinne und des Verstandes im Zusammenhang mit der Akademie. Diese Beobachtung beruht auf den Werken von Minucius Felix und Tertullian, lässt sich aber verallgemeinern auf Werke des Laktanz und Augustins. Christliche Autoren griechischer Muttersprache wie Hippolytos und Clemens bringen das Zweifeln an der Zuverlässigkeit der Sinne mit dem Namen Pyrrhons oder der Bezeichnung ‘Ephektiker’ in Verbindung und zeigen in ihren Argumentationen Ähnlichkeit mit Schriften aus dem aristotelischen Milieu, wie Parallelen mit spätantiken Platon- und Aristoteleskommentatoren zeigen.

Nun kann man fragen, was soll der ganze Aufwand zur lexikalischen Klärung von ‘Akademie’ und ‘Akademiker’? Die Antwort darauf lautet: mehr Wissen über die Akademie und akademisches Denken: mittels der Freilegung, in welcher Art die Rezeption geschieht, eine Aussage über das ursprünglich Vorhandene wagen. Ich schränke mich gleich ein. Darstellungen akademischen Denkens gibt es in grosser Zahl, nämlich in den Philosophiegeschichten – in diesen Arbeiten wird freilich der Tatsache zu wenig Beachtung geschenkt, dass der grösste Teil der Informationen über akademisches Denken aus späterer Zeit stammt, also Rezeption der Akademie ist. Das Aufdecken der Rezeption hat nun aber Auswirkungen auf unser Verständnis der Akademie und akademischen Denkens: und hier leiste ich meinen Beitrag zu diesem immer noch umstrittenen Thema. Die Resultate der Einzelstudien zeigen, dass Akademiker nicht *telquel* Synonym für Skeptiker ist, wie dies in Philosophiegeschichten immer wieder behauptet wird. Diese Gleichsetzung findet sich im Umfeld Favorins, wie Stellen bei Aulus Gellius und Lukian zeigen, sie wurde freilich auch von anderen Vertretern der pyrrhonischen Skepsis diskutiert, wie eine Stelle bei Numenios deutlich zeigt und eine andere bei Sextus vermuten lässt (dazu komme ich noch).

Auf einen Aspekt der Akademiker-Diskussion will ich besonders hinweisen, denn er wird meines Erachtens in der Forschung zu wenig beachtet: Es ist dies die Vermischung der beiden intellektuellen Typen des Akademikers und des Sophisten. Beispiele dafür aus meiner Arbeit finden sich bei Philostrat, Clemens, Numenios und Tertullian. Während man Philostrat vorwerfen könnte, er arbeite mit seiner Aufnahme des Karneades unter die Sophisten selber an einer tendenziösen Umdeutung des Akademikers, trifft dieser Vorwurf in den anderen Fällen nicht zu: wie tendenziös, polemisch, verzerrend auch immer Clemens, Numenios und Tertullian mit den Akademikern umgehen, haben sie doch kein Interesse, sie speziell als Sophisten zu verunglimpfen – ihnen kommt in ihrer Absicht des Schwarzmalens der Akademiker im Prinzip jeder Vorwurf recht, eingeschlossen der des Sophisten. Wenn sie nun Akademiker als Sophisten porträtieren oder sophistisches Verhalten als akademisch bezeichnen, greifen sie offenbar eine bestehende Tradition der Vermengung der beiden ursprünglich verschiedenen intellektuellen Typen des Akademikers und des Sophisten auf. Dies wiederum ist ein

Indiz dafür, dass Philostrat nicht in Eigenregie Akademiker zu Sophisten erklärt, sondern (dankbar) eine bestehende Tradition aufgreift. Akademiker als Synonym für Sophist lässt sich als Bedeutung gewinnen, wenn aus chronologischen Gründen die Bedeutung 'Mitglied der Schule Platons' nicht mehr möglich ist. Als Beispiel erwähne ich eine Stelle bei Alexander aus Aphrodisias, wo er einen zeitgenössischen Akademiker Kensorinos erwähnt und hier muss Akademiker 'Sophist, Wortkünstler' bedeuten.

Diese Spezies, der wortgewandte Argumentationskünstler, erregte übrigens nicht nur in der Antike, sondern auch in neuerer Zeit Misstrauen und Unwillen, so etwa beim katholisch-konservativen französischen Gelehrten Ferdinand Brunetière über Frankreichs Intellektuelle des ausgehenden 19. Jhd. (zitiert von Hans E. Lex, *Die Welt*, 4. 12.1996): *"Sie müssen nicht bei Trost sein, mit ihrer Autorität und Inkompetenz. Schließlich sind sie nur erfolgreich im Durcheinanderbringen, Verunsichern und im Verwirren der Meinung. Weil sie Dinge wissen, von denen wir keine Ahnung haben, räumen wir ihnen Kredit ein, was sie wiederum ignorieren. Gewöhnt daran, dass sie sich am liebsten selbst beim Reden zuhören, imponiert uns auch noch diese Sicherheit."*

Was sollen überhaupt Fragen nach der Möglichkeit von Erkenntnis? Weswegen soll ich etwas, was so einfach und selbstverständlich ist wie sehen und hören, überprüfen und beurteilen, anzweifeln und hinterfragen? Wozu soll ich mir den Kopf belasten mit den Skeptikern, die behaupteten, dass einem ob der Fülle der oft widersprüchlichen, vielfältigen, lückenhaften Sinneswahrnehmungen und Theorien nichts anderes übrig bleibt, als sich eines Urteils zu enthalten? Wie das nachfolgende Beispiel aus der New York Times zeigt, können diese erkenntnistheoretischen Probleme Auswirkungen auf die Politik und auf Menschenleben haben. Es geht um die Vorbereitung zum Irak-Krieg von 2003, welchen die Bush-Administration mit dem Vorhandensein von Massenvernichtungswaffen in den Händen des irakischen Diktators Saddam Hussein rechtfertigte. Ein falscher Vorwand, wie sich bereits ein Jahr später deutlich zeigte. Die Gründe, welche den amerikanischen Geheimdienst C.I.A. zur verfehlten Annahme brachten, der Irak verfüge über Massenvernichtungswaffen, sind im Grund dieselben, welche einen Sextus Empiricus oder Cicero zum Zweifler werden liessen.

Aus der New York Times vom 25. 1. 2004:

Dr. David A. Kay (weapons inspector in Iraq and adviser to the C.I.A.) said the basic problem with the way the C.I.A. tried to gauge Iraq's weapons programs is now painfully clear: for five years, the agency **lacked** its own spies in Iraq who could provide **credible information**.

"During the 1990's", Dr. Kay said, "the agency became spoiled by on-the-ground intelligence that it obtained from United Nations weapons inspectors. But the quality of the information plunged after the teams were withdrawn in 1998."

"UNSCOM was like crack cocaine for the C.I.A.," Dr. Kay said. "They could see something from a satellite or other technical intelligence, and then direct the inspectors to go look at it. The agency became far too dependent on spy satellites, intercepted communications and intelligence developed by foreign spies and by defectors and exiles," Dr. Kay said. While he said the agency analysts who were monitoring Iraq's weapons programs did the best they could with what they had, he argued that the agency failed to make it clear to American policy makers that **their assessments were increasingly based on very limited information**.

"I think that the system should have a way for an analyst to say, **'I don't have enough information to make a judgment,**'" Dr. Kay said. "There is really not a way to do that under the current system."

He added that while the analysts included caveats on their reports, those passages "tended to drop off as the reports would go up the food chain" inside the government.

As a result, virtually everyone in the United States intelligence community during both the Clinton and the current Bush administrations thought Iraq still had the illicit weapons, he said. And **the government became a victim of its own certainty**.

"Alarm bells should have gone off when everyone believes the same thing," Dr. Kay said. "No one stood up and said, 'Let's examine the footings for these conclusions.' **I think you ought to have a place for contrarian views in the system.**"

I.2 Ausgangslage und Problemstellung

Im Jahr 387/86 v. Chr., nach seiner Rückkehr von Sizilien und Unteritalien, wählte Platon einen bewaldeten Hain etwas ausserhalb Athens als Unterrichtsort, der im öffentlichen Leben seit geraumer Zeit eine wichtige Rolle spielte (Paus. Text C). Der Name dieses Haines ist noch nach über 2000 Jahren allgemein bekannt, und steht heute als Synonym für wissenschaftliche Vereinigungen aller Richtungen: Akademie.

Nach Platons Tod erlosch der Schulbetrieb nicht, im Gegenteil, während der folgenden Jahrhunderte wechselte die Leitung der Schule von Schulhaupt zu Schulhaupt. Die Namen dieser Schulvorsteher sind uns überliefert. Es sind dies: Speusippos (410-339/8), Xenokrates (396/5-314/3), Polemon (350-270/69), Krantor, Krates,⁴ Arkesilaos (316/15-241/40), Lakydes (277-207), Karneades (214/13 oder 219/218-129/128), Kleitomachos (187/86-110/109) und Philon aus Larisa (159/58-84/83). Während der Vorstandszeit dieses zu letzt Genannten belagerten die Truppen Sullas Athen (86 v.Chr.), die Akademie, welche wie gesagt etwas ausserhalb der Stadt lag, befand sich an der Frontlinie der Belagerer. Den Philosophen blieb nichts anderes übrig als die Flucht. Und so kam Philon nach Rom, wo er einen begabten jungen Mann namens Marcus Tullius Cicero unter seinen Hörern hatte. Mit Philons Flucht aus Athen erlosch die Schultradition an jenem Ort, den Platon 300 Jahre zuvor zum Unterrichten gewählt hatte.

Die Akademie, die Schule Platons, hat in ihrem dreihunderjährigen Bestehen manchen Wechsel in der Ausrichtung der Lehre erlebt. Am einschneidendsten scheint der Wechsel in der Ausrichtung der Lehre unter Arkesilaos gewesen zu sein. Mit ihm lassen seit der Antike die Forschenden eine neue Ära in der Akademie beginnen (s. Exkurs I Einteilung der Akademie). Für seine Haltung hat sich die Bezeichnung ‚skeptisch‘ eingebürgert, er gilt, zusammen mit Pyrrhon (365/360-275/70) als einer der geistigen Väter der Skepsis.

Zu einem zweiten Einschnitt kam es im ersten Jhd. v.Chr., als sich Antiochos aus Askalon (zwischen 140 und 125-68) mit seinem Lehrer Philon überwarf, die Akademie verliess und eine eigene Schule gründete. Dort lehrte er in deutlicher Abkehr von Philon und allen Akademikern seine eigene Version platonischen Denkens. Antiochos galt in der Philosophiegeschichte lange Zeit als Philons Nachfolger in der Akademie. Mit grosser Wahrscheinlichkeit hat er jedoch nie dort unterrichtet. Seine Schule, welche er ‚Alte Akademie‘ genannt hat (s. Exkurs I, A¹), befand sich an einem nicht näher bestimmbar Ort in Athen, wo er unter seinen Hörern unter anderen auch Cicero hatte.

Kurz etwas zu Pyrrhon aus Elis: Dieser Philosoph, der nichts Schriftliches hinterlassen hat, und hauptsächlich dank seines Anhängers Timon aus Phlius (320/315-230/225) bekannt blieb, galt seit der Antike als der Begründer der sogenannten pyrrhonischen Skepsis.⁵ Die neuere Forschung hat indes gezeigt, dass dies eine antike geistesgeschichtliche Konstruktion ist (Glucker 351-354, Decleva Caizzi 12, Görler 771-773). Pyrrhon vermochte, anders als Platon, keine feste Schule zu gründen oder strebte dies gar nicht an und mit dem Tod seines treuen Anhängers Timon geriet auch Pyrrhons Gedankengut vorerst in Vergessenheit. Erst im ersten Jahrhundert v.Chr. begann eine Rückbesinnung auf Pyrrhon, und zwar ungefähr in derselben Zeit, als die Akademie als Institution erlosch und Antiochos aus Askalon in seiner eigenen Schule ein dogmatisches System lehrte. Diese Rückbesinnung auf Pyrrhon, die Erneuerung, Umprägung und Radikalisierung seines Gedankengutes, bringt man mit dem Namen Ainesidemos in Verbindung (unten 230). Dieser Ainesidemos also hat seine philosophische Haltung, welche er oder seine Nachfolger skeptisch nannte und welche von einem tiefen Misstrauen sowohl in die Zuverlässigkeit der Sinne als auch in die Erklärungskraft des Verstandes geprägt war, auf Pyrrhon zurückgeführt. Man spricht von pyrrhonischer Skepsis. Und auf die Pyrrhoneer bezogen trifft die Bezeichnung zu, diese betrachteten sich selber als Skeptiker.

Eher unglücklich scheint mir die Bezeichnung, wiewohl eingebürgert, in Bezug auf die Akademiker zu sein (s. unten). Denn sie verleitet dazu, die Unterschiede zwischen Akademikern und Pyrrhoneern, welche sehr wohl bestehen, geringer zu gewichten als die Gemeinsamkeiten. Andererseits leistet sie

⁴ Die Lebenszeit von Krantor und Krates lässt sich nicht bestimmen.

⁵ Älteste Lebensbeschreibung bei Diogenes Laertios 9.61-69, Testimonien zu Pyrrhon sind gesammelt worden von Fernanda Decleva Caizzi, zur philosophischen Haltung z. B. Zeller III.1.494-507, Brochard 51-76, Robin 3-24, Ricken 13-18, Dal Pra 39-82, Hankinson 52-73, Görler 732-759. Zu Arkesilaos, Karneades, Philon und Antiochos s. Numenius, Texte B, D und E.

der Trennung der Akademiker von Platon Vorschub, eine Trennung, wie sie freilich für uns fassbar erst Antiochos aus Askalon (Exkurs I Texte A¹) und Numenios (s. dort) behauptet haben. Die Bezeichnung der Akademiker als Skeptiker steht in Zusammenhang mit der früheren Forschung, in welcher die Meinung vorherrschte, dass es in der Akademie unter Arkesilaos zu einem radikalen Bruch mit Platons Gedankengut gekommen sei. Diese Meinung teilen heute nicht mehr alle Forschenden.⁶ Man geht vielmehr davon aus, dass die ‚skeptische‘ Interpretation Platons eine mögliche, wenngleich nicht umfassende Platondeutung darstellt.⁷ Der vermutete Bruch in der Schultradition hinterliess und hinterlässt jedoch Spuren in der Forschungsliteratur: Nicht selten wurden und werden die Akademiker von Arkesilaos bis Philon aus Larisa in Werken über den griechischen Skeptizismus behandelt, zusammen mit Pyrrhon, Ainesidemos und Sextus Empiricus.⁸ Begründet wurde und wird diese gemeinsame Behandlung mit der grossen Ähnlichkeit der Lehre und weil beide Schulen bereits in der Antike miteinander gleichgesetzt worden seien. Auch im *Überweg* finden sich die Akademiker, getrennt nach ‚dogmatischen‘ von Speusippos bis Polemon und ‚skeptischen‘ von Arkesilaos bis Philon aus Larisa in zwei Bänden, die ‚skeptischen‘ zusammen mit Pyrrhon und Timon, wenngleich der Autor sich der Problematik dieser Gliederung bewusst ist (Görler 721-725).

Einige der im Folgenden behandelten Texte zeigen, dass diese Fragen bereits in der Antike kontrovers diskutiert wurden. Es gab Pyrrhoneer, welche Arkesilaos als einen der Ihren beanspruchen wollten (Philomelos und Mnaseas bei Numenios, B 6.5, 123, 135), andere sahen die Skepsis als Grundzug des griechischen Denkens schlechthin (s. D. L. 9.70-73, unten 234-235), eingeschlossen Platon. Entsprechend finden wir eine Diskussion, ob Platon als Skeptiker zu gelten habe (Exkurs II, C³). Reflexe dieser Diskussion finden wir auch bei Tertullian (D², 187). Wieder andere stritten ab, dass die pyrrhonische Skepsis mit einer anderen Denkrichtung vergleichbar ist und berufen sich auf Pyrrhon als den *πρῶτος εὑρετής* der Skepsis (Sextus Empiricus, Exkurs II, C²), andere votierten für Xenophanes (Hippolytos A¹). Es gab Platoniker, welche in der Akademie von Platon bis Philon eine Einheit sahen in dem Sinne, dass die Akademiker die Hauptpunkte der Lehre mit Platon teilen, wie der unbekannte Kommentator des *Theaitetos* (Exkurs II C¹), oder behaupteten, die Akademiker hätten heimlich dogmatisiert, fassbar für uns in Bemerkungen bei Numenios und Sextus Empiricus, ausgearbeitet bei Augustin (154-157). Andere sprachen sich für einen Bruch in der Schultradition aus wie Antiochos (Exkurs II A¹) und Numenios. Ein anderer Platoniker verteidigt Arkesilaos’ Nichtwissen und plädiert gleichzeitig für die Einheit der Akademie (Exkurs II B²). Die Akademiker selber berufen sich für ihre Theorie des Nichtwissens und der Unerfassbarkeit auf Platon und Sokrates (Exkurs II A²).

Doch verlassen wir die Philosophiegeschichte mit ihren Fragen um die richtige Deutung Platons und der Akademiker. Vorliegende Arbeit hat ein bescheideneres Ziel: sie weist nach, wie Autoren der Kaiserzeit die Bezeichnungen ‚Akademie‘ und ‚Akademiker‘ verwenden. Es geht um die Rezeption der Akademie und der Akademiker. Die Frage lautet nicht, ob die späten Autoren die Bezeichnung ‚Akademie‘ oder ‚Akademiker‘ richtig oder falsch verwenden oder ob ihr Zeugnis eine valable Quelle für die Rekonstruktion akademischen Denkens darstellt. Die Frage lautet nur, wie, wo, wozu und mit welcher Absicht die fraglichen Autoren die Akademie und die Akademiker erwähnen.

I.2 Akademie und Pyrrhonische Skepsis

⁶ Von einem Bruch sprechen Goedeckemeyer 33¹, Zeller III.1.494f-546 (Die Skepsis. Pyrrho und die neuere Akademie), Dörrie, *Platonismus* 4, Görler 812-815, anders Credaro, Gigon, *Neue Akademie*, 57, Krämer, *Platonismus*, 5-13, Glucker 31ff., Decleva Caizzi *Pirroniani* 152-177, Lévy. Die genauen bibliografischen Angaben finden sich unter der Rubrik ‚Verwendete Literatur‘. Hochgestellte Ziffern verweisen auf Anmerkungen (z. B. 33¹ verweist auf die Anmerkung Nr. 1 auf S. 33). Zum Thema s. Exkurs I, Einteilung der Akademie.

⁷ Glucker 346³⁷ (zitiert unten xiii²⁴). S. auch Annas, *Platon le scéptique*, Bonazzi, *Academici e Platonic*, weitere Literatur bei Brittain/Palmers 38¹. Zum Thema s. Exkurs II, Einheit der Akademie.

⁸ Als Beispiele seien genannt: Victor Brochard, *Les Sceptiques Grecs*, Albert Goedeckemeyer, *Die Geschichte des griechischen Skeptizismus*, Eduard Zeller, *Philosophie der Griechen*, Bände 3.1-2, Léon Robin, *Pyrrhon et le scepticisme grec*, Charlotte L. Stough, *Greek Skepticism*, Mario Dal Pra, *Lo scetticismo Greco*, Friedo Ricken, *Antike Skeptiker*, R. J. Hankinson, *The Sceptics*, London. S. auch Görler 721-725.

Hier skizziere ich kurz die beiden geistigen Strömungen, welche den Gegenstand der Rezeption bilden, die Akademie einerseits und die Pyrrhonische Skepsis andererseits. Wer in der folgenden Skizze die Unterscheidungen und Weiterentwicklungen in der akademischen Haltung von Schulhaupt zu Schulhaupt vermisst, möge sich an die gängige Literatur halten.⁹ Desgleichen fällt die Entwicklung der pyrrhonischen Skepsis von ihrem Gründer bis zu Sextus Empiricus aus dem Rahmen dieser Arbeit.¹⁰ Wichtig für das Verstehen der behandelten Textzeugnisse ist nicht so sehr ein genaues philosophiegeschichtliches Wissen – worauf es den Autoren, die ich behandle, nicht ankommt, sondern Kenntnis einiger Schlagworte. Deshalb vereinfache ich im Folgenden die komplexen Gedankenschemata zur grösstmöglichen Einfachheit, so wie sich ein lachendes Gesicht mit :) wiedergeben lässt. Der Philosoph mag dieses Vorgehen der Vereinfachung für ungenau und verzerrend halten, womit er auch Recht hat. Die in dieser Arbeit versammelten Texte arbeiten jedoch in ihrer Mehrheit nicht mit subtilen Argumentationen, sondern mit oft bis zur Missverständlichkeit verknüpften Allgemeinplätzen, welche aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang gerissen sich in einem neuen befinden, zu dem sie oft weder inhaltlich noch formal in einer erkennbaren Beziehung stehen.

a) Akademie

Die Akademiker sind, wie bereits angedeutet, von Überlieferungspech betroffen: Mit Ausnahme der Werke Platons, des Gründers der Akademie, und Ciceros, eines der letzten Mitglieder der Akademie, sind die Werke aller übrigen Akademiker nicht erhalten. Die Platon zugeschriebenen Kurzdialoge im *Corpus platonicum* stammen aus diesen ‚undokumentierten‘ Jahrhunderten: Dies macht sie zu einer wichtigen Quelle für die Rekonstruktion des akademischen Denkens, freilich spielen sie in der philosophischen Diskussion immer noch eine untergeordnete Rolle. Der Verlust an schriftlichen Dokumenten behindert eine Beurteilung der Schultradition ganz erheblich. Unser Wissen um die Akademiker beruht auf Zitaten, Paraphrasen oder Erwähnungen in Werken späterer Autoren, die jedoch oft polemisch verzerrt sind oder entsprechend der eigenen Darstellungsabsicht verfremdet. Wer eine Geschichte der Akademie schreiben will, kann genau genommen lediglich eine Rezeptionsgeschichte der Akademie schreiben. Dennoch lassen sich einige Schlagworte akademischen Denkens aus der Überlieferung gewinnen. Es sind dies:

ἀκαταληψία und ἐποχή (s. xii), τὸ πιθανόν (*probabile*, das Wahrscheinliche), εἰς ἑκάτερα ἐπιχειρεῖν (*in utramque partem disserere*, Pro- und Kontra-Argumentation) und εἰς ἐναντία λέγειν (*contra dicere*, Gegenthesen aufstellen).

Ἀκαταληψία: Die Unerfassbarkeit. Das Gegenstück heisst κατάληψις, das Erfassen oder Begreifen, καταλαμβάνειν (*comprehendere*, erfassen, begreifen) ist das zugehörige Verb und καταληπτική φαντασία (erfassende Vorstellung) das Resultat des Erfassens. Diese Ausdrücke stammen aus der stoischen Erkenntnistheorie, genauer von Zenon aus Kition (vgl. Cic. Luc. 18). Die Stoiker gingen davon aus, dass es Sinneseindrücke gibt, die sich uns einprägen mit der Festigkeit und Präzision eines Siegelabdruckes in Wachs. Diese Sinneseindrücke bilden die unverzichtbare Grundlage all unserer Entscheidungen. Ohne feste, präzise Sinneswahrnehmung, so die Stoiker, ist Handeln unmöglich. Als Bild zur Veranschaulichung der κατάληψις wählten sie die Hand, welche einen Gegenstand ergreift und festhält (s. Cic. Luc. 145).

Die Akademiker entgegneten, dass es diesen geforderten festen, präzisen Sinneseindruck nicht gibt: Als Beispiele zur Veranschaulichung dieser Haltung verwiesen sie zum einen auf ununterscheidbar ähnliche Gegenstände (Eier, Bienen, Siegelabdrücke in Wachs, Bronze-Statuen vom gleichen Modell, eineiige Zwillinge), zum anderen auf Sinnestäuschungen (ein eckiger Turm, der aus der Ferne rund wirkt, ein Säulengang, der sich in der Entfernung zu verengen scheint, das Ruder, das im Wasser gekrümmt wirkt, der schillernde Hals der Taube und dergleichen mehr). Als drittes verwiesen die Akademiker auf die Sinneseindrücke im Traum, während eines Rausches oder Halluzinationen, welche die gleiche Präzision aufweisen wie diejenigen im Wachzustand (Cic. Luc. 88-90).¹¹ Deswegen behauptete-

⁹ Z. B. Görler, Glucker, Lévy.

¹⁰ S. dazu Brochard, Görler oder Zeller. Zeller ist zwar teilweise überholt, jedoch vollständig und umfassend in Bezug auf Quellenverwendung und behandelte Personen.

¹¹ Gellius C¹, Numenius D 8.8 und Tertullian Text D² 17.17.2-3, 17.9.

ten die Akademiker die Unerfassbarkeit aller Sinneseindrücke. Das Schlagwort der ἀκαταληψία wurde ausserhalb akademischen Denkens verallgemeinert zu πάντα ἀκατάληπτα und wurde so zum Synonym umfassenden Unwissens. Entsprechend lautete der Vorwurf an die Akademiker, dass sie nichts wissen und trotzdem alle kritisierten (Clemens aus Alexandria, Numenios, Tertullian).¹²

Τὸ πιθανόν: Das Wahrscheinliche (*probabile* oder *veri simile*).¹³ Diese Übersetzung hat sich eingebürgert, sie trifft den Wortsinn freilich nicht genau. Πιθανόν stammt vom Verb πείθεσθαι, überzeugen, überreden. Es handelt sich um etwas, was einen überzeugt, um etwas Plausibles also. Im akademischen Denken steht τὸ πιθανόν an der Stelle der καταληπτικὴ φαντασία. Es bildet die Grundlage unserer Entscheidungen und daraus folgend, unserer Handlungen. Wenn der Akademiker einen Sinneseindruck (φαντασία, *visum*) empfängt, der ihn überzeugt (πιθανή), dem kein anderer Sinneseindruck widerspricht (ἀπερίσπαστος) und den er auch hat überprüfen können (περιωδευμένη), wird er diesem Sinneseindruck vertrauen und entsprechend handeln (vgl. Cic. Luc. 99-100, S. E. M 7.159-189). Dies gilt auch für Theorien (entweder ist dies Ciceros Entwicklung, oder die seines Lehrers Philon aus Larisa, s. Görler 1092).

Die Methode des εἰς ἐναντία λέγειν (*contra dicere*, Gegenthesen aufstellen) und des ἐς ἑκάτερα ἐπιχειρεῖν (*in utramque partem disserere*, Pro- und Kontra-Argumentation).¹⁴ Um die Unhaltbarkeit der Antworten darzulegen, die die Vertreter anderer Philosophenschulen auf gegebene Fragen geben, benutzt der Akademiker die Methode des *Contra dicendi* (Gegenargumente aufstellen); wenn er die Gleichwertigkeit einander widersprechender Antworten darlegen will, bedient er sich der Methode des *in utramque partem disserendi* (Pro-und-Kontra-Argumentieren). Die Methode, gegen die Thesen des Gesprächspartners eine Gegenthese aufzustellen, habe besonders Arkesilaos gepflegt (Cic. De fin. 5.10), während die Methode der Argumentation Pro und Kontra ein Kennzeichen des Karneades gewesen sei (eindrücklich vorgestellt anlässlich der Philosophengesandtschaft, s. Aulus Gellius Texte B¹ und B⁴ und Aelian Text B). Arkesilaos sei also darauf spezialisiert gewesen, durch das Vorbringen einer Gegenthese Widersprüche im Denken seines Gegenübers nachzuweisen, während es Karneades darum gegangen sei aufzuzeigen, dass es für jedes Problem gleich starke Argumente gibt, solche, die dafür und solche, die dagegen sprechen, Resultat beider Methoden ist die Urteilsenthaltung. Freilich lassen die erhaltenen Zeugnisse eine so klare Unterscheidung und Zuweisung der Methoden an die beiden Koryphäen der Akademie nicht zu (s. unten, 146⁵³⁰). Diese Methoden wendet der Akademiker, wie er selbst unermüdlich betont, nicht in destruktiver Absicht an, sondern um in der kritischen Erörterung schwieriger Punkte wenn schon nicht die Wahrheit, dann doch wenigstens die Wahrscheinlichkeit hervorzulocken (Cic. Luc. 7, De off. 2.8).

In diesen Zusammenhang gehört auch, dass Cicero wiederholt dazu aufruft, zu suchen, ausfindig zu machen, zu klären und zu kritisieren und auch selber kritisiert zu werden wünscht, da er es für das kleinere Übel hält, sich zu irren, als im Irrtum befangen zu bleiben und auf irrtümlichen Ansichten zu beharren (z. B. De div. 2.8, 2.9, De nat. deor. 3.95). Er steht dabei ganz in platonischer Tradition (Pl. Ep. 7.344b).

Beide Methoden sind eng verwandt mit dem Vorgehen in der Rhetorik, denn auch in der Rhetorik wurde das Nachweisen von Widersprüchen in der Argumentation des Gegners mittels Gegenthesen geübt sowie das Argumentieren Pro und Kontra. Cicero selber betont diesen Punkt (De or. 3.80, Tusc. 2.9). Entsprechend finden sich einige Namen im Zusammenhang mit der Akademie, die auch als Sophisten gelten (s. Philostrate A und D²⁻³) oder Akademiker wie Arkesilaos und Karneades werden wie Sophisten porträtiert (Numenios B 5.12-13, C* 7.14, D 8.10, s. auch Clemens C¹⁻³). Im Zusammenhang mit dem gewieften Argumentieren steht wiederum der Vorwurf, die Akademiker verunmöglichten ein festes Wissen, sie kümmerten sich nicht um die Wahrheit und begnügten sich mit publikumswirksamen Wortgeklimper (Numenios B 5.12-13, C* 7.14, D 8.10, s. auch Tertullian, Text C²).

¹² Kenntnis dieses Schlagwortes zeigen folgende der behandelten Texte: Clemens D⁵⁻⁶, Gellius C¹, Hermeias A, Hippolytos A, B, Lukian B¹ und C², Numenios C 7.4, C* 7.14. Exkurs II A², B². Exkurs III Texte A², B¹⁻³, C¹⁻³.

¹³ Hippolytos B, Minucius Felix B 5.2, Numenios B 6.4, 6.6, C* 7.14, D 8.4. Exkurs I A², A⁵, Exkurs II C².

¹⁴ Gellius C², Hippolytos B, Minucius Felix B 13.5, Lukian D¹, Numenios B 5.14, 6.1-2, C* 7.14, D 8.2, 8.5. Exkurs II A².

Verlassen wir kurz die Ebene der Begriffsbestimmungen und Methoden und betrachten wir das Phänomen Akademie allgemeiner: Was kennzeichnet akademisches Denken von Platon bis Cicero? Wenn wir nach einem gemeinsamen Nenner suchen, möchte ich die Suche nach Wahrheit nennen (s. auch Tarrant, *Scepticism* 5), mit Betonung des Suchens der Wahrheit (und nicht des Findens). Diese Suche betrieben die Akademiker mit einer gewissen Methode, welche mittels verschiedener, immer wieder ergänzter oder verworfener Begriffs-Definitionen, durch Gegenüberstellen und kritischem Durchdiskutieren von Theorien, im Widerlegen und Neuentwickeln von Argumenten sich um die Wahrheit bemüht. Es ist die Methode, mit der Sokrates in Platons Dialogen seine Gesprächspartner nicht selten in völlige Ratlosigkeit führt, es ist die Methode, die Numenius bei Arkesilaos mit *παλιναγρετος, παλιμβολος παρακεκιδυνημενος* (B 5.14) verständnislos verspottet.¹⁵ Es ist die Methode, die Platon (Ep. 7.344b, Men. 81e) selber als einzig möglichen Weg zum erfolgreichen Lernen empfiehlt und die Cicero in seinen eigenen, dialogisch gebauten Werken anwendet (z. B. Cic. Luc. 7-9, 60, Ac. 1.46). Es ist die Methode, nach der unser Wissenschaftsbetrieb in idealer Weise funktioniert: jede Theorie gilt nur so lange, als bis eine bessere gefunden worden ist, will heissen, eine die mehr Phänomene einfacher erklärt. Mit dieser Methode bleibt das Ziel offen. Veränderungen und Neuerungen sind ihr Kennzeichen und bewirken Verbesserungen und höhere Genauigkeit, ja nur dank dieser Methode ist wissenschaftlicher Fortschritt überhaupt möglich. In diesem Licht erscheint die oft destruktiv gedeutete akademische Kritik an dogmatischen Theorien als der eigentliche Motor der philosophischen Entwicklung.

Wenn in der Forschung für die Akademie unter Arkesilaos bis Philon die Stichworte *ἀκαταληψία* und *ἐποχή* aufgeführt werden, so steht dies nicht im Widerspruch zu obigen Beobachtungen: Entweder versteht man die Unerfassbarkeit und die Zurückhaltung im Urteilen dahingehend, dass die Akademiker damit auf die stoische Theorie der Erkenntnis reagieren, indem sie nachweisen wollen, dass *κατάληψις* im stoischen Sinn nicht möglich ist und dass daraus, gemäss der stoischen Doktrin, die Zurückhaltung im Urteilen folgt.¹⁶ Oder man versteht beide Schlagworte allgemein als gegen jede materialistische-empirische Erkenntnistheorie gerichtet. In dieser Sicht beharrten die Akademiker zwar darauf, dass sich im Prinzip alles unserer sinnlichen Wahrnehmung entzieht (*πάντα ἀκατάληπτα*), und dass von daher ein grundsätzliches Misstrauen gegenüber den Sinneswahrnehmungen angebracht ist (*ἐποχή*), sie hielten jedoch ein stetiges Annähern an die Wahrheit für möglich und forderten dies auch.

b) Pyrrhonische Skepsis

Widmen wir uns als nächstes der pyrrhonischen Skepsis. Auch hier haben wir es mit einer lückenhaften Überlieferung zu tun. Das Werk des Begründers dieser Richtung, Ainesidemos, ist verloren bis auf ein kurzes Exzerpt bei Photios (Bibl. 212.169b18-171a4). Da Photios ein gewissenhafter Exzerptor ist, erlauben uns diese wenigen Seiten einen Überblick über Ainesidemos' Denken und Werk. Erhalten sind hingegen Werke des letzten antiken Skeptikers, Sextus Empiricus, der in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts n.Chr. lebte. Von den Pyrrhoneern, die zwischen Ainesidemos' und Sextus' Lebenszeit wirkten, sind nicht viel mehr als die Namen bekannt (D. L. 9.70 Theodosios; 9.88 Agrippa; 9.106 Zeuxis, Antiochos aus Laodikeia, Apellas. Numenius, Text B 6.4 Philomelos und Mnaseas). Auch hier erschwert also die Überlieferungslage ein genaues Nachzeichnen der verschiedenen Positionen der verschiedenen Vertreter dieser Denkrichtung, denn eine homogene Strömung bildete auch der Pyrrhonismus nicht, soviel wird aus den erhaltenen Zeugnissen deutlich.

Schlagworte für das pyrrhonische Denken sind die *ἰσοσθένεια*, *ἐποχή*, *οὐ μᾶλλον* (nicht eher), *πρός τι*, *τὰ φαινόμενα* (die Erscheinungen).

ἰσοσθένεια bedeutet gleiche Stärke, man versteht darunter die Gleichwertigkeit einander widersprechender Argumente oder Theorien (S. E. PH 1.8-10, 12). Die *ἰσοσθένεια* lässt sich mit einer Waage veranschaulichen (z. B. Lukian, Text B¹), wobei die Gewichtssteine für die Argumente stehen, und die

¹⁵ Die Methode des Begriffsbestimmens und Definierens hat bereits den Spott und das Unverständnis von Platons Zeitgenossen hervorgerufen (s. Athenaios, Text G¹).

¹⁶ S. Görler 859 zum Problem *ad-hominem*-Argumentation oder Argumentation *in propria persona*, mit älterer Literatur.

Waage als Ganzes für ein bestimmtes Problem, das pro und kontra erörtert wird.¹⁷ Sextus definiert die Skepsis geradezu als die Kunst, durch das Entgegensetzen von Argumenten und Erscheinungen die Gleichwertigkeit einander ausschliessender Argumente oder Erscheinungen zu erweisen. Sein ganzes Werk ist diesem Prinzip entsprechend aufgebaut.

Ὅ μᾶλλον (nicht eher) d. h. eine Theorie ist nicht eher wahr oder falsch als eine andere (S. E. PH 1.188-191). Dieses Schlagwort steht in engem Zusammenhang mit der Gleichwertigkeit einander widersprechender Argumente, denn wenn ein Argument (wahlweise auch ein Sinneseindruck oder eine ganze Theorie) nicht eher wahr als falsch zu sein scheint, bedeutet dies, dass beide gleichwertig sind, dass also ἰσοσθένεια vorliegt.¹⁸

Wichtig ist auch die Relativität, **πρὸς τι**: Nichts ist an sich, sondern alles gilt nur relativ, auf etwas bezogen (S. E. PH 1.167). Die 10 Tropen (Argumentationsweisen), mit deren Hilfe der Skeptiker die Notwendigkeit der ἐποχή erweisen will, dienen im Grunde zu nichts anderem als zum Nachweis der Relativität von allem (Sinneswahrnehmungen, Theorien, soziale und kulturelle Gepflogenheiten). Sextus selber sieht den Tropos der Relativität als den wichtigsten an, aus dem sich alle anderen ableiten lassen (PH 1.39). Dieser Punkt, obwohl für die pyrrhonische Skepsis zentral, spielt in der Rezeption keine Rolle. Einzig Aulus Gellius in seinem Referat der Unterscheidung von Akademikern und Skeptikern gemäss Favorin erwähnt ihn (Text C¹, s. auch Numenius, Text B 6.14).

Τὰ φαινόμενα (*visa*), bedeutet wörtlich ‚das, was einem erscheint‘, also ‚Erscheinungen‘. Darunter versteht der Skeptiker die Sinnesempfindungen, und nur diese lässt er als Richtschnur für das Handeln zu (PH 1.21-24). Unter φαινόμενα will der Skeptiker nichts anderes verstanden wissen als den Sinneseindruck, den er empfängt, ohne eine Aussage darüber zu machen, ob es einen Gegenstand gibt, welcher den Sinneseindruck bewirkt (s. Gellius, Text C¹, Numenius B 5.2).

Bei der pyrrhonischen Art der Skepsis scheint es nicht mehr um ein Abwägen von Theorien zu gehen, mit dem Ziel, eine genauere, umfassendere, bessere zu finden (auch wenn der Pyrrhoneer, wie er versichert, unermüdlich weiterforscht und demnach im Grunde offen für eine bessere Theorie ist, S. E. PH 1.7),¹⁹ sondern um ein methodisches Gegenüberstellen von Wissen, Theorien und Lehrsätzen mit dem Ziel, die Gleichwertigkeit einander widersprechender Lehrsätze zu zeigen und damit ihre Wertlosigkeit im Geschäft der Wahrheitssuche (PH 1.8-10). Dies kommt einer Bankrotterklärung des menschlichen Verstandes gleich. Der pyrrhonische Skeptiker zerstört die Philosophie, die Wissenschaft insgesamt und lässt einzig den gesunden Menschenverstand als Richtschnur des Handelns zu (z. B. S. E. PH 1.17, 1.23) wie gesund der auch immer sein mag. Es erweist sich als ein Denksystem, so fest gefügt wie irgendeines der Dogmatiker. Es ist ein im Grunde zutiefst konservatives Denken, Fortschritt ist unmöglich, Veränderungen willkürlich, Verbesserungen allerhöchstens auf Grund der eigenen Erfahrung möglich. Es ist ein Denken, das sich gut ins zweite Jahrhundert n. Chr. einfügt, in ein Jahrhundert, in dem die Philosophen das Vertrauen in ihre Philosophie zu verlieren begannen, wie wir es auch bei Lukian (84-88) und Minucius Felix sehen (92-94). Andere wollten der Unsicherheit durch dogmatische Gewissheit begegnen: Die pyrrhonischen Skeptiker, sichtbar für uns im Werk des Sextus Empiricus, stehen für beides, für das Unbehagen an der Erklärungskraft der Philosophie (und des Urteilsvermögens des menschlichen Verstandes insgesamt) und den Hang zur festen, abschliessenden Systembildung – ähnlich einem Setzkasten, wo jedes Ding, will heissen, jede Theorie, seinen fest gefügten, unabänderlichen Platz hat, und langsam Staub ansetzen kann.

So befreiend im Lauf der europäischen Geistesgeschichte Sextus' radikale Philosophie-, Wissenschafts- und Verstandeskritik gewirkt hat, so beklemmend eng ist die Leere, die sie hinterlässt: hat man sich erst den Verstand und die Wissenschaft weg hinterfragt, füllen unweigerlich Starrsinn, Aberglauben und Ängste den freigewordenen Raum aus, denn die Kraft, das Ungewisse zu ertragen, bieten nur die wenigsten Menschen auf.

¹⁷ S. auch Clem. Al. D²⁻⁴, Lukian B³, Numenius D 8.7.

¹⁸ Gellius C¹, Hippolytos Text B, Lukian, Texte B¹ und B³, Numenius Text B 6.14 und D 8.7.

¹⁹ Gleiches Resultat der Gegenüberstellung beider Denkrichtungen bei Tarrant, *Scepticism* 25f. und 127: „Ainesidemus retreated into the inner world of Pyrrhonism, which carefully selected arguments for its own self-centred ends.“

Trotz dieser fundamentalen Unterschiede ist die gemeinsame Behandlung der Akademiker und Pyrrhoneer aus sachlichen Gründen nicht ganz ungerechtfertigt. Es gibt Ähnlichkeiten zwischen beiden Denkrichtungen, so wie es in der Ethik Ähnlichkeiten zwischen kynischem und stoischem oder zwischen kyrenaischem und epikureischem Gedankengut gibt.

Die Ähnlichkeit beruht hauptsächlich auf folgenden Punkten:

Διαφωνία (*dissensus philosophorum*): Für den Akademiker wie für den Pyrrhoneer bildet der *dissensus philosophorum* den Ausgangspunkt seines skeptischen Innehaltens: Weil er feststellt, dass verschiedene Philosophen auf die gleiche Frage verschiedene, von einander völlig abweichende Antworten gegeben haben (wo es doch auf eine Frage nur eine richtige und wahre Antwort geben kann, das ist die unverrückbare Voraussetzung), und weil weiter keine der gegebenen Antworten ganz überzeugt, bzw. weil zwei Antworten gleich viel Überzeugungskraft zu haben scheinen, kommt der Akademiker dazu, sein Urteil zurück zu halten, keiner Antwort zuzustimmen, um nicht einer falschen zuzustimmen. Das ist im Kern das skeptische Vorgehen, die skeptische Argumentation. Der *Dissensus philosophorum* ist nicht nur ein Lieblingsargument akademisch-skeptischer Denker, er dient auch Philosophie ritischen Spöttern wie Lukian oder den Kirchenvätern als schlagender Beweis für die Untauglichkeit der Philosophie als Mittel zur Welterklärung.²⁰

Ἐποχή: Zurückhaltung im Urteilen, *ἐπέχειν* (*sustinere, inhibere*) ist das dazugehörige Verb, *ἔφεκτικός* bezeichnet denjenigen, der die Zurückhaltung im Urteilen als sein philosophisches Ziel angibt. Dieser Begriff stammt aus der Stoa. Da es für einen Sachverständigen (*σοφός*) nichts Schimpflicheres gibt, als sich zu täuschen, muss er sich in zweifelhaften Fällen eines Urteils enthalten (vgl. Cic. Luc. 66-68). Da gemäss akademischem Denken *ἀκαταληψία* herrscht, gibt es nur zweifelhafte Fälle und der Sachverständige muss sich stets eines Urteils enthalten. Die Zurückhaltung im Urteilen bezieht sich freilich ausschliesslich auf Theorien, nicht auf den Alltag. Nur philosophische Systeme bilden den Zielpunkt der akademischen Kritik, nicht unsere alltäglichen Erfahrungen. Freilich vernachlässigten die Gegner der Akademie diesen Punkt und warfen ihr vor, die Zurückhaltung im Urteilen verurteile jeden, der sich konsequent daran hält, zur Handlungsunfähigkeit (Clemens aus Alexandria D¹). Nicht nur akademisches sondern auch pyrrhonisches Denken mündet in die Zurückhaltung. Während die Akademiker die *ἐποχή* als logische Folge stoischen Denkens erweisen, benutzt der Pyrrhoneer ein anschauliches Bild dazu (S. E. PH 1.28-29): So wie der Maler Apelles einst fast verzweifelte, weil ihm der Schaum am Mund eines Pferdes nicht gelingen wollte, bis er voll Wut den Pinsel an die Leinwand schleuderte, und so unabsichtlich den erhofften Effekt erzielte, so ergeht es dem Skeptiker, der ob der Widersprüchlichkeit in Theorien und in den Erscheinungen verzweifelt nach einer philosophischen Erklärung sucht, um Ruhe zu finden, diese Erklärung in befriedigender Weise nicht findet bis er sich schliesslich wütend und enttäuscht von der Philosophie abwendet und so die erhoffte Ruhe findet. Die *ἐποχή*, der Verzicht auf ein Urteil, bringt dem Skeptiker also die erhoffte Ruhe.²¹

Die mangelnde Zuverlässigkeit der Sinne und des Verstandes: Cicero ist, als Akademiker, von der Unzuverlässigkeit unserer Sinne und von der mangelnden Zuverlässigkeit unseres Verstandes zutiefst überzeugt. Um seine Haltung zu begründen und zu veranschaulichen, weist er auf optische Täuschungen hin, auf das Ruder, das im Wasser gekrümmt wirkt, auf den bunt schillernden Hals der Taube, von dem es unmöglich ist zu sagen, welche Farbe er nun wirklich hat; er verweist darauf, dass von einem fahrenden Schiff aus man den Eindruck hat, still zu stehen, während das Ufer vorbeizuziehen scheint (Luc. 79-82). Um die Ununterscheidbarkeit von Sinneseindrücken zu belegen, erwähnt er Statuen vom gleichen Modell, die für unser Auge alle gleich aussehen, Zwillinge, Eier, Siegelabdrücke im Wachs (Luc. 84-86); und um die mangelhafte Zuverlässigkeit unseres Verstandes zu belegen, erwähnt er Traum-, Wahn- und Rauschzustände, in denen wir die Realität gänzlich anders als in gewohntem nüchternen Zustand erleben, nichts desto weniger jedoch während des veränderten Zustandes das Ge-

²⁰ Wörtlich erwähnt bei Clem. Al. D², Min. Fel. B 5.4. Der *dissensus philosophorum* bildet das Darstellungsprinzip im Text des Hermeias. Theophilos' Text stammt aus einem Kapitel über die unterschiedlichen Ansichten der Heiden zu Gott.

²¹ Kenntnis dieses Schlagwortes zeigen folgende Texte: Clem. Al. B und D¹, Gellius C¹, Min. Fel. B, Lukian B¹, B³ und C², Exkurs II B², Exkurs III C¹⁻³.

fühl haben, uns in der Realität zu befinden (Luc. 88-90). Zahlreiche dieser Beispiele finden sich auch bei anderen Autoren (z. B. S. E. PH 1.35-163; D. L. 9.78-84; Philo, De ebr. 169-205; Lukrez, 4.379-461, Tertullian D²).

Die Beobachtung von Fehlleistungen der Sinne und des Verstandes bilden sowohl für Akademiker als auch für Pyrrhoneer einen weiteren Ausgangspunkt für die Kritik an den Philosophenschulen. Im akademischen Umfeld wurden die ersten Listen mit Sinnestäuschungen erstellt (Cic. Luc. 79-86), die Pyrrhoneer erweiterten und systematisierten sie unter der Bezeichnung ‚10 Tropen‘ (S. E. PH 1.35-163, D. L. 9.78-84, Philo De ebr. 169-205).²² In beiden Denkrichtungen dienen die Sinnestäuschungen dazu, die Erklärungskraft der dogmatischen Philosophie zu untergraben.

Wenn sich auch bisweilen in der Darstellung der Lehre der Akademiker bzw. der Pyrrhoneer Elemente finden, die ursprünglich der anderen Denkrichtung angehören, zeugt dies von einer gewissen Nachlässigkeit der Autoren, welche durch die Ähnlichkeit der akademischen und pyrrhonischen Haltung verleitet, diese beiden unwillkürlich vermischen.²³ Die einzige Ausnahme, der wir begegnen werden, ist Favorin, er behauptet ausdrücklich die weitgehende Ähnlichkeit von Akademie und Pyrrhonischer Skepsis und versucht, die Unterschiede so gering wie möglich erscheinen zu lassen (Gellius, Text C¹).

I.3 Lexikalische Bemerkungen zu *Academia*, *Academici* und *Σκεπτικοί*

Da Akademiker und Pyrrhoneer im 2. Jhd. n.Chr. als zwei unterschiedliche Gruppen wahrgenommen wurden, hat dies Folgen für den Wortgebrauch: Während die Akademie mit wenigen Ausnahmen als die Schule Platons gilt, gelten die Akademiker ebenfalls mit wenigen Ausnahmen als Mitglieder der Schule Platons. Wenn von ‚Akademiker‘ die Rede ist, bedeutet dies ‚Mitglied der Schule Platons‘. Die Bezeichnung ‚Akademiker‘ ist also in erster Linie an die athenische Institution gebunden (dies im Gegensatz zur Bezeichnung ‚Stoiker‘ oder ‚Peripatetiker‘, welche weit weniger an die jeweilige ursprüngliche Institution gebunden sind, sondern die philosophische Wahl bezeichnen). Wenn die Bezeichnung ‚Akademiker‘ aus chronologischen Gründen nicht auf ein Mitglied der Schule Platons zutreffen kann, handelt es sich um ein Synonym für ‚Sophist‘.

‚Skeptiker‘ und ‚Pyrrhoneer‘ sind Synonyme, dazu kommt noch ‚Ephektiker‘: alle drei sind Bezeichnungen für Denker in der von Ainesidemos begründeten pyrrhonischen Denkrichtung. Skeptiker und Pyrrhoneer sind bevorzugte Selbstbezeichnungen der pyrrhonischen Skeptiker, Ephektiker ist die Bezeichnung, welche von den Platon- und Aristoteles-Kommentatoren oder in deren Umfeld bevorzugt verwendet wird (Exkurs III, C¹⁻³ und Flückiger, *The Ephectics in the Commentators*).

Da die Bezeichnungen ‚Skeptiker‘ und ‚Skepsis‘ mit der pyrrhonischen Denkrichtung verknüpft sind, und die Akademiker nicht von Skepsis sondern allenfalls von Unerfassbarkeit und Zurückhaltung im Urteilen gesprochen haben, vermeide ich die Wendung ‚skeptische Akademie‘.²⁴

Einen Überblick über die Autoren, Texte und den Sprachgebrauch findet sich in der Tabelle 266.

Kurz etwas zur Bezeichnung ‚skeptische Akademie‘ – eine Bezeichnung, welche in der Antike unbekannt, in den modernen Philosophiegeschichten jedoch so geläufig ist, dass sie sich kaum vermeiden lässt. Versuche, statt von ‚skeptischer‘ von ‚aporetischer‘ Akademie zu sprechen, haben sich nicht durchgesetzt. Doch weshalb spricht man von skeptischer Akademie, wenn diese Bezeichnung doch im Hinblick auf die antike Geistesgeschichte nicht zutreffend ist? Bis ins 2. Jhd. n.Chr. wurden Akademie und pyrrhonische Skepsis als zwei verschiedene geistesgeschichtliche Phänomene wahrgenommen,

²² S. dazu Julia Annas, Jonathan Barnes, *The Modes of Scepticism*.

²³ Z. B. Hippolytos, Text B, Clemens D¹⁻².

²⁴ Glucker 346³⁷: “For the school from Arcesilaus to Philo, I have used ‚sceptical Academy‘. This, of course, is not what these philosophers called themselves. ‘Sceptic’ is a Pyrrhonian term, for which the Academics probably used ‘ephectic’. In any case, Arcesilaus, Carneades and their pupils and successors were known simply as ‘Academics’. But a more definite term was called for, and ‘sceptic’ would be distinct enough without bearing the implications attached to an expression like ‘New Academy’, coined by hostile sources. Nowadays, it seems to be taken for granted that Plato was, in ancient terms, a ‘dogmatic’. But any student of that chameleon commonly called Platonism knows only too well how many ‘Platos’ there have been and how many could still come into being as Platonic exegesis marches on. The sceptical Academics – especially Arcesilaus and his school – brought out an important aspect of the Platonic manner of doing philosophy, and often made a good case for it. Personally, I find Arcesilaus’ brand of Platonism (without endorsing it completely) far closer to the spirit of Plato than the spurious concoction labelled ‘Old Academy’ by Antiochus.”

wie die vorliegende Arbeit zeigen wird. Doch wurden sie bisweilen mit denselben Schlagworten charakterisiert. Diese Texte, in welchen sowohl die Akademiker als auch die Pyrrhoneer mit denselben Schlagworten charakterisiert werden, bilden den Anfang der Vermengung von Akademie und Pyrrhonismus (Clemens D¹⁻², Hippolytos B). Hier interferieren zwei Traditionen, zwei Bilder überlagern sich. Wir sehen an Hand dieser Texte, wie die Akademie ‚skeptisch‘ wurde, d. h. wie sich für das akademische Denken, wegen seiner Ähnlichkeit mit pyrrhonischem, also skeptischem Denken, die Bezeichnung ‚skeptisch‘ entwickelt hat. Die vorliegende Arbeit geht an den Ursprung dieser Entwicklung zurück und weist nach, wo und wie allmählich stufenweise in der Rezeption die Akademie immer näher an die pyrrhonische Skepsis und immer weiter von Platon weggerückt wurde, so dass ‚Akademiker‘ in Philosophiegeschichten schliesslich zum Synonym für ‚Skeptiker‘ wurde, und nicht mehr für ‚Mitglied der Schule Platons‘. Und diese Bezeichnung der Akademie von Arkesilaos bis Philon als ‚skeptisch‘ ist bis heute vorherrschend geblieben.

Zum Schluss dieser lexikalischen Betrachtungen noch dies: Jenseits aller philosophiegeschichtlicher Diskussionen hat das Wort ‚Skepsis‘ den Weg in die Alltagssprache gefunden: skeptisch ist, wer einer Sache nicht ohne Weiteres glaubt. Auch ‚Akademie‘ und ‚akademisch‘ haben bis in unsere modernen Sprachen überlebt: Wir kennen die ‚Akademie der Wissenschaften‘ oder die ‚Akademie der schönen Künste‘, ‚Akademie‘ bezeichnet also nichts anderes als eine wissenschaftliche oder kulturelle Institution, während ‚akademisch‘ zum Synonym für ‚auf die Universität bezogen‘ geworden ist. Weiter gilt eine ‚akademische‘ Diskussion nicht gerade als spannend, dafür als spitzfindig und gelehrt: hier hat die Bedeutung von ‚Akademiker‘ als ‚Sophist‘ weitergelebt. In der Alltagssprache sind ‚skeptisch‘ und ‚akademisch‘ genauso wenig Synonyme wie sie es im Sprachgebrauch der hier behandelten Autoren sind.

II Skizze des gesellschaftlichen und geschichtlichen Hintergrundes

In der folgenden Skizze des gesellschaftlichen und geschichtlichen Hintergrundes greife ich diejenigen Punkte heraus, welche für das Verständnis der hier behandelten Autoren besonders wichtig sind, die Bildung allgemein, im Besonderen die sprachliche Bildung, die Wissenschaft und deren Träger, die Wissenschaftler, Sophisten und Philosophen und die Beziehungen untereinander, soweit sie sich noch feststellen lassen.

II.1 ‚Scientific community‘ des 2. Jhd. n.Chr.

Die Lebenszeit der behandelten Autoren, die sich kaum je auf das Jahr genau bestimmen lässt, liegt im zweiten Jahrhundert n.Chr. in einigen Fällen reicht sie bis ins dritte Jahrhundert n.Chr. Auch wenn etwa eine Generation den ältesten der hier behandelten Autor vom jüngsten trennt, überschneidet sich die Lebenszeit der Mehrheit der hier behandelten Männer zumindest teilweise, es sind Zeitgenossen. Philostrat beschäftigt sich sozusagen berufshalber mit einer ganz bestimmten Gruppe von Gebildeten, den Sophisten. Seine Sophisten-Biografien bilden ein anschauliches Panoptikum des damaligen kulturellen Betriebs. In Anbetracht des regen Austausches unter den Gebildeten des Reiches lässt sich vermuten, dass der eine oder der andere der hier behandelten Autoren sich gekannt oder doch voneinander gewusst haben. Manchmal wissen wir von Bekanntschaften, manchmal lässt sich eine solche nur vermuten: Gellius und Galen erwähnen Favorin, auch Epiktet kennt ihn. Minucius Felix wählt als Dialograhmen eine Konstellation, wie sie ähnlich bereits Gellius verwandt hat: möglicherweise hat also Minucius Felix Gellius gekannt oder zumindest sein Werk (89³¹⁸, 92). Eine Äusserung Lukians lässt vermuten, dass er ebenfalls Favorin gekannt hat (79-80).

Als ein weiteres Beispiel erwähne ich Clemens aus Alexandria, der Numenius zitiert (Strom. 1 XXII 150.4, Text 95³³¹) und nicht nur dessen Werke theologischen Inhalts sondern auch den Traktat *Über den Aufstand der Platoniker gegen Platon* gekannt hat (37). Möglicherweise kannte Clemens auch pyrrhonische Skeptiker (46-47). Umstritten ist, ob Hippolytos aus Rom Werke des Sextus Empiricus benutzt hat oder nur die gleiche Vorlage wie Sextus (70). Inwiefern Alexander aus Aphrodisias in die damalige Gelehrtengemeinschaft integriert war, ist schwierig abzuschätzen. Die Polemik gegen einen gewissen Kensorinos richtet sich wahrscheinlich gegen einen zeitgenössischen Platoniker (Text B).

Lukians Spott zielt vielleicht häufiger auf wirklich existierende Philosophen, als wir heute noch nachweisen können, so anschaulich, wie er beispielsweise den Platoniker Ion im *Symposion* beschreibt (81²⁸⁷). Meist jedoch wissen wir nicht, ob ein Autor einen bestimmten Zeitgenossen im Visier hat oder nicht (dies gilt besonders für Numenios und Sextus Empiricus, 234). Trotz aller Unbekannten erhalten wir das Bild einer vernetzten Gruppe von Gebildeten, die um einige Gravitationszentren kreist, besonders um Alexandria und Rom.

II.2 Bildung, Sprache und Rhetorik²⁵

Schlüssel zum Zutritt in die Gelehrtenkreise war damals wie heute die Bildung, freilich mit etwas anderen Schwerpunkten als heute. Bezogen auf die gesamte Gesellschaft konnte zwar nur eine Minderheit weiterführende Bildung genießen, doch handelt es sich dabei um die einflussreiche Minderheit der gebildeten römisch-griechischen Oberschicht. Die Mitglieder dieser Schicht haben alle eine ähnliche Schulausbildung durchlaufen, eine Ausbildung, in der grosser Wert auf den korrekten Sprachgebrauch gelegt wurde: aus dieser Zeit haben wir die frühesten Grammatiken und Lexika erhalten, Pollux und Harpokration können wir hier nennen. Wie wichtig das Beherrschen der Sprache war, zeigen auch die Diskussionen über Wortbedeutungen bei Athenaios und Aulus Gellius. Lukian, der von Haus aus Syrisch sprach, hatte offenbar Mühe, seinen Akzent zum Verschwinden zu bringen.

Neben Arithmetik, Geometrie und Astronomie, Musik und Logik gehörten auch Grammatik und Rhetorik zum Bildungskanon. Philosophie konnte dazu kommen. Dank dieser Ausbildung, die im gesamten Reich weitgehend identisch war, verfügten die Gebildeten *grosso modo* über das gleiche Allgemeinwissen, über die gleichen Argumentations- und Forschungsmethoden, über das gleiche rhetorische Rüstzeug. Der grosse Unterschied besteht nicht zwischen den lateinisch und den griechisch Schreibenden und schon gar nicht zwischen den Christen, die sich schriftlich äusserten, und den Nichtchristen, sondern zwischen Gebildeten und weniger bzw. nicht Gebildeten. In vielen Teilen des Reiches sprach die Mehrheit der Bevölkerung nach wie vor die ursprüngliche Sprache (Demotisch in Ägypten, Syrisch in Syrien, Keltisch in Gallien u. a. m.), nur die Oberschicht und Teile des Mittelstandes beherrschte entweder Griechisch oder Lateinisch. Wenn wir also aus der Kaiserzeit umfangreiche und vielfältige Literatur erhalten haben, so sollte dies nicht darüber hinweg täuschen, dass das Publikum, welches diese Werke las, einen eher geringen Teil der Bevölkerung ausmachte.

Eine weitere gesellschaftliche Erscheinung der Zeit waren die so genannten Sophisten. Wandernde Redner, die nicht selten auch in der Reichsverwaltung tätig waren, und das Publikum mit Show-Reden beeindruckten (Stichwort: Zweite Sophistik). Nicht überall wurden diese Redner geschätzt. Gerade in christlichen Kreisen, aber auch in Teilen der Philosophie, war die Wortkunst um der Wortkunst willen unbeliebt und heftiger Häme ausgesetzt (Clemens 47). Während zwar die Redner für die vorliegende Arbeit kaum eine Rolle spielen (weil für sie weder die Akademie noch die Akademiker eine Rolle spielen), spielt die Rhetorik eine Rolle in der Bewertung der Akademiker: Numenios stellt die Akademiker Arkesilaos und Karneades als prinzipienlose Phrasendrescher und psychagogische Wortzauberer dar (146-147), ein Bild, das wir auch bei Clemens in einem etwas anderen Zusammenhang wieder finden (37). Mit ihrer Abneigung gegen die Wortzauberer, gegen die Sophisten, können sich Clemens und Numenios auf berühmte Vorgänger stützen, auf Sokrates und Platon. Weiter kennt Philostrat ‚Mischformen‘ von Akademikern und Sophisten (A, D²⁻³).

²⁵ Die Wichtigkeit der Bildung (*παιδεία*) ist in der Forschung unbestritten, z. B. Binder, Vera: *vir elegantissimi eloqui*, Lukian, *Hermotimos oder Lohnt es sich, Philosophie zu studieren?* Ausgabe, Übersetzung, Kommentar von Peter v. Möllendorff. Simon Swain, *Plutarch, Plato, Athens and Rome*.

II.3 Politischer und wirtschaftlicher Hintergrund

Das zweite Jahrhundert n.Chr., die Zeit der Kaiser Antoninus Pius und Marc Aurel, gilt gemeinhin als das ‚Goldene Zeitalter‘ des römischen Reiches: Die Wirtschaft läuft gut, der Handel blüht, wie wir z. B. aus dem *Periplus Maris Erythraei* erkennen, einer topografischen Beschreibung der Küste des Indischen Ozeans, von Ägypten bis Dar es Salam, von Arabien bis Indien und Sri Lanka, samt Angaben zu Häfen, Handelsgütern, Land und Leuten. Aber auch Tertullians Attacken gegen Luxus und Kosmetik (*De cultu feminarum*) geben ein anschauliches Bild vom täglichen Gebrauch zahlreicher Importgüter. Im Inneren des Reiches herrscht Frieden, nicht aber an den Rändern. Doch davon war die Mehrheit der Reichsbewohner nicht betroffen und es scheint, dass ein breiter Teil der Bevölkerung in recht guten Verhältnissen gelebt hat. Freilich dürfte sich die wirtschaftliche Lage gegen Ende des zweiten Jhd. verschlechtert haben: Wenn Cassius Dio in einer Rede, welche er zwar zur Zeit des Augustus ansiedelt, Probleme wirtschaftlicher und sozialer Art anspricht, glaubt man darin einen versteckten Hinweis auf die Probleme seiner eigenen Zeit zu sehen.²⁶ Nach Marc Aurels Tod ändert sich die politische Lage, unruhigere Zeiten herrschen: sein Sohn und Nachfolger Commodus gilt als Tyrann, in einem Jahr ernennen sich nicht weniger als fünf Männer zum Kaiser (193, Dio C. 73.14-74.1). Zu Beginn des dritten Jahrhunderts herrscht unter Septimius Severus (geb. 146, Kaiser 193-211) wieder relative Ruhe, seine Nachfolger Caracalla und Elagabal galten wiederum als schlechte Herrscher und der letzte dieser Severer, Severus Alexander, kam bereits als Kind auf den Thron und starb als junger Mann.²⁷ Wir sind in den 20-er Jahren des 3. Jhd. n.Chr., was danach folgt, sind stete Wirren um den Kaiserthron, doch dies liegt ausserhalb des gewählten Rahmens der Arbeit.

II.4 Unsicherheit

Es liegt auf der Hand, dass die wirtschaftliche und politische Lage Auswirkungen nicht nur auf das materielle Wohlergehen der Menschen hat, sondern auch auf ihr Befinden, also ein Gefühl der Sicherheit und Zuversicht in wirtschaftlich guten und politisch stabilen Zeiten, das Gegenteil in Krisenzeiten, das dürfte damals nicht anders gewesen sein als heute.

Dodds hat Verunsicherung und Angst als prägende Emotionen dieser Umbruchszeit behauptet.²⁸ Materielle Basis dieser Verunsicherung bildete die zunehmend unsichere politische Lage, sowie

²⁶ Cassius Dio lässt im Jahre 29 v.Chr. in der Gegenwart Octavians eine Diskussion um die richtige Staatsverfassung abhalten, an der Agrippa und Maecenas teilnehmen. Agrippa plädiert für die republikanische Demokratie (52.2-13), Maecenas für die Monarchie (52.14-40). In dieser zweiten Rede schlägt Maecenas einige Reformen vor, welche mit der fiktiven Situation im 1. Jhd. v.Chr. nichts zu tun haben, sich jedoch gut in Cassius Dios eigene Lebenszeit einfügen lassen (Jochen Bleicken, *Der politische Standpunkt Dios gegenüber der Monarchie*, 445-467, bes. 449-453).

²⁷ Caracalla, geb. 188, Sohn des Septimius Severus, Augustus seit 208, zusammen mit seinem Bruder Geta Kaiser 211, nach der Ermordung seines Bruders 212 Alleinherrscher bis 217. Elagabal, geb. 203, Grossneffe der Gattin des Septimius Severus, Kaiser 218-222. Severus Alexander, geb. 208, Kaiser 222-235.

²⁸ *Heiden und Christen in einem Zeitalter der Angst* (21-43), englischer Originaltitel *Pagan and Christian in an Age of Anxiety*. Swain (*Hellenism* 107) hält diese Sicht freilich für die Rückprojizierung der Zeitbefindlichkeit nach dem 2. Weltkrieg in die Antike und belegt dies mit weiteren Zeugnissen. Auch wenn Dodds selber zugibt, dass der Titel *Christians and Pagans in an Age of Anxiety* auf seinen Freund W.H. Auden zurückgeht (für ein Gedicht, das 1948 erschienen ist), bedeutet dies noch nicht zwingend eine Rückprojizierung der eigenen Gefühlslage in die Vergangenheit: Dodds belegt seine These mit (nicht immer ganz glücklich gewählten) Beispielen, weitere könnte man hinzufügen. Da der Umbruch allmählich geschah, ist es nicht verwunderlich, wenn, wie Swain feststellt, die alten Strukturen noch weiter bestanden und sich in der Epigrafie keinerlei Anzeichen eines Wandels zeigen. Gefühlte Verunsicherung schlägt sich nicht in offiziellen Dokumenten nieder. Als weiteres Beispiel kann ich die Gegenwart erwähnen: Wir, die wir heute ebenfalls in einer Umbruchszeit leben, können in unserer Umgebung wahrnehmen, wie Veränderungen zu Ängsten und Verunsicherungen führen können (nicht zwangsläufig müssen). Titel in Zeitschriften zeugen davon (Verunsicherung wegen der Globalisierung und den Umwälzungen in der Arbeitswelt, Angst vor Arbeitsverlust, Verunsicherung wegen den veränderten Geschlechterbildern, Fremdenangst und Fremdenfeindlichkeit wegen der Einwanderung). Unsere staatlichen, kirchlichen, gesundheitlichen und erzieherischen Einrichtungen funktionieren hingegen weiter wie bisher. Wer also in zweitausend Jahren sich auf die Gesetzeserlasse, auf die Kirchenordnung, auf Spital- und Universitätsakten stützen wollte, um etwas über die Befindlichkeit unserer Zeit auszusagen, käme zum Schluss, dass alles unverändert in bester Ordnung war, dass man auf Grund der offiziellen Dokumente von einer Verunsicherung nicht sprechen könne.

wirtschaftliche und soziale Probleme, die seit dem Ende des 2. Jhd. und Anfang des 3. Jhd. vermehrt spürbar wurden. In seiner Sicht haben sich Christentum und Neuplatonismus deshalb so erfolgreich durchgesetzt, da sie in Zeiten der Verunsicherung geistigen Halt zu geben vermochten. Hossenfelder sieht das Wirken des letzten bekannten Skeptikers in der Antike, Sextus Empiricus, ebenfalls in diesem Zusammenhang (9-12): Die Bankrotterklärung des Verstandes ist nur ein weiteres Indiz für den Vertrauensverlust in herkömmliche, traditionelle Denk- und Erklärungsmuster. Anschaulich dafür ist Lukians Dialog *Hermotimos* (84-88) aber auch Minucius Felix (92-94). Desgleichen erklärt sich der Bedeutungsverlust, den Stoa und Epikureismus allmählich hinnehmen mussten, bis zum völligen Verschwinden, ebenfalls vor dem Hintergrund einer vermuteten materiellen und geistigen Krise: Beide traditionellen Philosophien konnten keine Antworten mehr geben auf die Fragen, welche die Menschen in all diesen Veränderungen beschäftigte.

II.5 Wissenschaft

Kehren wir ins zweite Jahrhundert zurück: Dieses war recht eigentlich ein Wissenschafts-Jahrhundert, in Geografie und Astronomie war Klaudios Ptolemaios tätig, in der Medizin Galen, Kelsos und Soran. Weiter wirkten u. a. Artemidor, welcher ein Traumdeutungsbuch verfasste und Phlegon aus Tralleis, der sich mit *Mirabilia*, Seltsamkeiten, beschäftigte. Appian, Arrian und Cassius Dio verfassten umfangreiche Geschichtswerke. Pausanias hinterliess mit seiner Beschreibung Griechenlands ein topografisch-historisch-mythografisches Handbuch. Phrynichos, Pollux und Harpokration beschäftigten sich mit systematischen und lexikalischen Problemen des Griechischen, um nur diese zu nennen. Daneben florierte auch gehobene Unterhaltungsliteratur, die nicht selten einen gewissen Bildungsanspruch erhob: Hierhin gehören die Werke des Athenaios, Aulus Gellius, Claudius Aelianus, Lukians und Philostrats. Wenn diese Werke auch zu ganz unterschiedlichen Gattungen gehören, haben sie doch eine Gemeinsamkeit: Sie behandeln Philosophen, jedoch nicht so sehr ihre Lehre als ihr Leben.

II.6 Christentum²⁹

Eine weitere Erscheinung dieser Zeit habe ich erst am Rand angedeutet: Es ist dies die Etablierung des Christentums in der Oberschicht, was wir daran erkennen, dass sich nun Anhänger dieser neuen ἄρρηστος eloquent und gebildet für ihre Weltanschauung einsetzen, sie von Verleumdungen freisprechen, sie vorstellen und zugleich als die beste Form der Philosophie behaupten. Auch wenn jetzt das Christentum in der Oberschicht Anhänger findet, bedeutet dies noch lange nicht das Ende der Verfolgungen. Wir wissen, dass es in dieser Zeit immer wieder zu pogromartigen Ausschreitungen gegen die Christen gekommen ist (z. B. 177 in Lyon), zu Beginn des dritten Jhd. gab es Verfolgungen in Alexandria, vor denen Clemens flüchten musste, um nur diese Beispiele zu nennen. Es war die Zeit, als bekennende Christen zur Unterhaltung des Publikums in den Arenen den wilden Tieren vorgeworfen wurden, eindrücklich beschrieben in der *Passio Perpetuae et Felicitatis*, die Leidensgeschichte zweier Frauen und einiger ihrer Begleiter, welche in Karthago zu Beginn des dritten Jhd. das Martyrium erlitten. Für die vorliegende Arbeit spielen freilich die Verfolgung der Christen durch die Obrigkeit, oder die Probleme innerhalb der christlichen Gemeinden, beispielsweise der Umgang mit denjenigen Gemeindegliedern, welche aus Furcht vor dem Tod kurzum das Christentum verleugnet hatten und später reumütig in die Gemeinde zurückkehren wollten, keine Rolle. Hier stehen Werke im Vordergrund, die an Nichtchristen gerichtet sind und in denen das Christentum in Wettbewerb mit allen anderen philosophischen Richtungen sich als die beste erweisen will (z. B. Minucius Felix, Tertullian, *Ad nationes* und *Apologeticum*, Theophilus). Weiter finden sich Werke, welche der Definition der christlichen Lehre und der Abgrenzung von Häresien und der Gnosis dienen, wozu die Autoren wiederum auf die griechische Philosophie zurückgreifen (Clemens, Hippolytos, Tertullian, *Adversus Hermogenem*, *Adversus Marcionem*).

²⁹ Die Literatur zu diesem Thema ist enorm. Hier verwendet wurden: Werner Jaeger, *Das frühe Christentum und die griechische Bildung*, Barbara Aland, *Christentum, Bildung und römische Oberschicht*, Henry Chadwick, *Early Christian Thought and the Classical Tradition*, Christian Gnilka, *CHRESIS, die Methode der Kirchenväter im Umgang mit der antiken Kultur*.

III.1 Skizze des philosophischen Hintergrundes

Die Philosophie hat in der Antike eine ganz andere Stellung unter den Wissenschaften genossen als heute.³⁰ es war die wichtigste und prestigeträchtigste Wissenschaft. Zudem war die Aufgabe der Philosophie klar bestimmt und in gebildeten Kreisen bekannt (während heute philosophische Laien wohl einige Mühe hätten, zu erklären, was Philosophie ist). Zwar war die aktive Beschäftigung mit Philosophie auf einen kleinen Kreis der gebildeten Schicht beschränkt, doch gehörte ein gewisses philosophisches Grundwissen zur Allgemeinbildung, wie wir aus Gellius' *Noctes Atticae* und Lukians Philosophenverspottungen erkennen können.

Zum einen gab es die institutionalisierten Philosophenschulen mit ihren oft schon am Äusseren erkennbaren Vertretern, zum anderen gab es die Strassenphilosophen, meist Kyniker, die auf eine für uns heute nicht mehr nachvollziehbare Art das öffentliche Leben mitgeprägt haben müssen. Neben den wandernden Rednern bildeten sie einen festen Bestandteil des Strassenbildes einer antiken Stadt. Wo sie auftauchten, scharte sich ein Kreis von Zuhörenden um sie. Sie zogen, oft umgeben von Anhängern, predigend von Stadt zu Stadt, sie prangerten den Luxus und die Verschwendung an, moralischen Zerfall und Dekadenz. Selber gaben sie sich anspruchslos, trugen nur einen groben Kittel, einen Stock und ein Bündel, als äussere Zeichen ihrer Bedürfnislosigkeit. Dass die Bedürfnislosigkeit bisweilen nur äusseres Attribut war, und sie ihr Bündel mit Geld, Gold und Luxuswaren gefüllt haben, wirft ihnen Lukian unermüdlich vor. Mit ihrer direkten Sprache, dem Thema (gegen den Reichtum) und dem öffentlichen Wirken waren sie die Philosophen für das Volk.

Wenn wir Athenaios und Aulus Gellius glauben wollen, gehörte es in gebildeten Kreisen zum guten Ton, mit Philosophen zu verkehren und sie zum Gastmahl einzuladen (die parodierte Version davon gibt Lukian im *Symposion*). Die Schulphilosophen, oft umgeben von ihren Schülern, verkehrten in der Oberschicht (deren Söhne sie ja auch unterrichteten), bisweilen waren sie für ihre Heimatstadt in diplomatischer Mission unterwegs und wurden auch von Provinzstatthaltern oder gar vom römischen Kaiser empfangen. Dies sind Hinweise darauf, dass Philosophen einen gewissen politisch-gesellschaftlichen Einfluss ausüben konnten und dass sie unter Umständen hohes Ansehen genossen.

III.2 Aufgabe der Philosophie

Über die allgemeine Aufgabe der Philosophie herrschte in der Antike Einigkeit: Die Philosophie sollte erklären, wie die Welt (κόσμος) entstanden ist, woraus sie besteht, das Wesen und Wirken der Götter bestimmen, die Stellung des Menschen in der Welt und das richtige Verhalten erläutern (z. B. Cic. Off. 2.5-6). In der Antike ging man von einer Dreiteilung der Philosophie in Physik, Dialektik und Ethik aus (z. B. Cic. Ac. 1.19). Die Erklärung der Welt, der Götter und der Stellung des Menschen darin gehörte zum Bereich der Physik, die Bestimmung des richtigen menschlichen Verhaltens war Aufgabe der Ethik. Die Dialektik beschäftigte sich mit der richtigen Argumentationsweise (Syllogismen, Trugschlüsse). Während über die Aufgabe der Philosophie Einigkeit herrschte, herrschte unter den Erklärungsversuchen der einzelnen Philosophenschulen einige Vielfalt. Allgemeine Akzeptanz hatte nach und nach das Weltbild gefunden, das Aristoteles und die hellenistischen Astronomen entwickelt hatten (Ps.-Arist. *De mundo*, s. Dodds 21-22): Im Zentrum ruht die Erde, deren Kugelgestalt selbstverständlich bekannt und deren Umfang mit erstaunlicher Genauigkeit berechnet worden ist. Um die Erde herum kreisen Mond, Sonne, die Planeten (‚Irrsterne‘, da sie von der Erde aus gesehen, bisweilen ‚rückwärts‘ zu ziehen pflegen) und darüber die Sphäre der Fixsterne. Auch die Topografie der Erde war mit einiger Genauigkeit bekannt – freilich fehlte noch Amerika (s. Weltkarten des Ptolemaios). Die Erforschung der Natur und des Menschen (d. h. seines Körpers) hatte sich in der Kaiserzeit in die entstehenden Einzelwissenschaften verlagert (Astronomie, Geografie, Klassifikation der Pflanzen und Tiere, Medizin), in der Philosophie selber entwickelte sich dagegen die Meinung, auf Grund der widersprüchlichen Erklärungen einzelner Naturphänomene, die Natur an sich sei unerkennbar (ἀδηλον) und unerklärbar.³¹ Deshalb rückte vermehrt die Ethik ins Zentrum des Interesses (z. B. Cic. Ac.

³⁰ Primärliteratur: z. B. Die Reden des Aelius Aristides, Athenaios, *Deipnosophisten*, Aulus Gellius, *Noctes Atticae*, Lukians Werk, bes. *Symposion*, Philostrats *Vitae sophistarum*. Sekundärliteratur z. B. Johannes Hahn, *Der Philosoph und die Gesellschaft*, J.-M. André, *Les écoles philosophiques aux deux premiers siècles de l'Empire*. Zu zahlreichen Einzelaspekten der kaiserzeitlichen Philosophie verweise ich auf die Aufsätze in ANRW Bd. 36 und 37.

³¹ Minucius Felix Text B, Plutarch 226-27, aber auch Cicero, Ac. 1.44, Text Exkurs II, A².

1.15-16). Die Philosophie sollte bestimmen, worin der Sinn des Lebens liegt (in der Antike sprach man von Ziel, *τέλος*, *finis*) und den Weg zu diesem Ziel weisen (als Ziel gab man *εὐδαιμονία*, *felicitas*, an, war jedoch uneins, worin diese besteht), und Anleitungen zum richtigen, d. h. zum Glück führenden, Verhalten geben. Daher spielt auch das Verhalten der Philosophen in der öffentlichen Wahrnehmung eine so grosse Rolle: Wer sich als Sachverständiger in Lebenstechnik ausgibt, muss sich entsprechend der Theorie, die er verkündet, verhalten. Sonst setzt es Spott und Häme ab (Lukian und Numenios, aber auch Tatian, Or. Kap. 2-3).

In der Zeit des Hellenismus hatten sich vier verschiedene philosophische Institutionen etabliert, die Akademie, welche ursprünglich von Platon gegründet worden war, der Peripatos, gegründet von einem abtrünnigen Akademiker, Aristoteles, die Stoa, gegründet von Zenon aus Kiton, der ebenfalls u. a. in der Akademie (unter Polemon) studiert hatte. Weiter gab es die Schule Epikurs.³² Zentrum des philosophischen Lebens war Athen. Dort waren die vier Schulen verankert und wer sich bilden wollte, kam nach Athen. In der Kaiserzeit sehen wir eine veränderte philosophische Topografie: nicht mehr Athen ist das Zentrum der philosophischen-wissenschaftlichen Ausbildung, sondern Alexandria. Zwei der vier Philosophenschulen haben ihre örtliche Verankerung in Athen verloren: Die Akademie Platons gibt es nicht mehr (s. Pausanias Text C und Philostrat Texte D⁵⁻⁶), ebenso wenig das Lykeion, der Unterrichtsort der Peripatetiker. Die Stoiker und Epikureer waren offenbar weniger an einen bestimmten Ort in Athen gebunden und kannten schon im Hellenismus Ableger an verschiedenen Orten des Imperiums (der Stoiker Panaitios wirkte auf Rhodos, der Epikureer Philodemos in Italien). Zwar hat Athen in der Kaiserzeit an philosophischer Strahlkraft verloren, doch behielt es das ‚Image‘ der Philosophie-Stadt schlechthin (wie wir aus Lukians Philosophenverspottungen erkennen: diese spielen ganz selbstverständlich in Athen). Ein weiteres Indiz dafür ist die Tatsache, dass Marc Aurel Philosophie-Lehrstühle in Athen gestiftet hat, und zwar für die stoische, epikureische, peripatetische und platonische Lehre (Luc. Eun. 3, Philostr. VS 2.2).

Neben Alexandria, das seit dem Hellenismus von den Herrschern gezielt als Wissensmetropole gefördert wurde, und Athen spielte auch die Hauptstadt des Imperiums, Rom, eine gewisse Rolle als Aufenthaltsort von Philosophen, dies natürlich wegen der Nähe zu den Herrschern. Nicht selten, wie gesagt, gehörten Philosophen zur Entourage der Kaiser.

III.3 Die wichtigsten philosophischen Strömungen

Die **Akademie**, die Schule Platons, bestand in dieser Form nicht mehr. Zwar konnte Pausanias noch die Örtlichkeit besichtigen (Text C, vgl. Philostrat Texte⁵⁻⁶), doch sein Bericht lässt keinen Zweifel daran, dass an jenem geschichtsträchtigen Ort kein philosophischer Unterricht mehr stattfand: Seit der letzte Schulvorstand Philon vor der Belagerung Athens durch Sulla geflohen war (86 v.Chr.), beherbergte der Ort keine philosophische Schule mehr (s. Pausanias, Kommentar zum Text C). Zwar hatte die Akademie als Schule Platons aufgehört zu existieren, doch Platons Werke erregten nach wie vor Interesse, sogar mehr denn je. Es setzte seit dem 1. Jhd. v.Chr. eine Tradition von Werkkommentaren ein, welche bis in die Spätantike, bis ins 6. Jhd. dauern sollte (Sedley, *Plato's Auctoritas and the Rebirth of the Commentary Tradition*). Weiter traten zahlreiche Philosophen auf, welche sich mit Platons Gedankengut beschäftigten.³³ Platonisches Gedankengut war auch ausserhalb der Schulphilosophie verbreitet und fand immer weitere Verbreitung: der Schriftsteller Aulus Gellius, der Bischof Clemens aus Alexandria, der Arzt und Universalgelehrte Galen, Justin der Märtyrer, der Redner Maximus aus Tyros sind einige Namen, die davon zeugen. Wer sich jedoch im 2. Jhd. mit Platon beschäftigte, bezeichnete sich als ‚**Platoniker**‘ oder ‚**Pythagoreer**‘ und nicht mehr als Akademiker. Der

³² Schulgeschichte, für die Akademie: Gucker, *Antiochus and the late Academy*, bes. 226-255. Für den Peripatos: Lynch, *Aristotle's School*, Gottschalk, *Aristotelian Philosophy in the Roman World from the time of Cicero to the End of the Second Century AD*. Für die Stoa z. B. Steinmetz im *Überweg* 4.2 496-97. Für Epikurs Schule z. B. Ferguson, *Epicureanism under the Roman Empire*, Erler im *Überweg* 4.1 205-15, für weiterführende Sekundärliteratur zum Thema Schulinstitution s. *Überweg* 4.1 2f. Lehrbetrieb in der Kaiserzeit, s. z. B. Plutarch, Einleitungen zu Adv. Col., Mor. 1107e-1108a, *Non posse suaviter vivere secundum Epicurum*, Mor. 1086c-d. John Dillon, *The Middle Platonists*, bes. 231-233, 266-67.

³³ Z. B. Attikos, Albinos, Kalvenos Tauros, Apuleius aus Madaura, Numenios, s. John Dillon, *The Middle Platonists*.

institutionelle Bruch hatte auch zu einer anderen Bezeichnung der Vertreter dieser Lehre geführt. Verbunden mit dem Wechsel in der Bezeichnung war auch ein Wechsel im Schwerpunkt der Lehre. Während zuvor die Akademie ihre Methode des diskursiven Wahrheitssuchens in der Nachfolge Platons pflegte, und dabei das Augenmerk auf das Suchen richtete, gilt es jetzt, die von Platon gefundene Wahrheit weiter zu vermitteln. Hier erst vollzieht sich der Wechsel von Platon, dem ‚Urvater der Skepsis‘, zu Platon, dem ‚Dogmatiker‘.

Vertreter des Nichtwissens und der Unerkennbarkeit gab es freilich immer noch, doch traten sie unter anderem Namen auf: Pyrrhoneer.

Epikur hielt den Unterricht ursprünglich in einem Garten am Stadtrand Athens ab. Weiter besass er ein Haus in der Stadt selbst, wo er ebenfalls unterrichtete. Grundstück und Haus wurden von einem Scholarchen an den nächsten vererbt (aus D. L. 10.16). In Ciceros Zeit freilich war Epikurs Haus nur mehr eine Ruine (Cic. Att. 5.19.3). Dieser institutionelle Bruch hat jedoch das Weiterleben der epikureischen Philosophie nicht behindert. Wir wissen von Epikureern in Italien (Philodemos, Zenon aus Sidon, den Cicero gekannt hat und Lukrez), und auch später sind epikureische Gemeinschaften bekannt. Eine davon ist inschriftlich für Apameia bezeugt (Hahn, 125²⁴ abgedruckt unten 119¹⁰). Numenios lobt die Einmütigkeit und übereinstimmende Gesinnung in der philosophischen Lebens- und Forschungsgemeinschaft der Epikureer (Text A 5.3). Ein aktiver Epikureer war Diogenes aus Oinoanda (Türkei), der eine öffentliche Inschrift gestiftet hat, welche einen Abriss der epikureischen Lehre beinhaltet. Aus weiteren Inschriften lässt sich die Verbreitung epikureischer Schulen auch andernorts ablesen (IG ²II 1099, IG ²II 1097, s. auch Lynch 191ff. und Glucker 365 ff.). Paulus hatte unter den Zuhörern in Athen Anhänger der Stoa und des Epikureismus (Apg. 17.18). Aristokles scheint ebenfalls noch zeitgenössische Epikureer zu kennen (Frg. 8.1 Chiesara = Eus. PE 14.21.8). Dass die Lehre trotz der teils heftigen Polemik, die sie ausgelöst hat, ernst genommen wurde, davon zeugt allein die Tatsache, dass Marc Aurel auch einen Lehrstuhl für die epikureische Philosophie hat einrichten lassen (Philostr. VS 2.2, Luc. Eun. 3). Insgesamt scheint die Schule Epikurs in ihren zahlreichen Ablegern längeren Bestand gehabt zu haben als die übrigen hellenistischen Schulen. Das Ende des Epikureismus verkündete erst der Kaiser Julian im Jahre 367 (Ep. 89b).

Die **Kyniker**,³⁴ berufen sich auf Diogenes aus Sinope (‚Diogenes in der Tonne‘). Der Kynismus kannte zwei Phasen, in denen Kyniker besonders in Erscheinung traten, eine erste vom 4. bis zum 3. Jhd. v.Chr. und eine zweite vom 1. bis 5. Jhd. n.Chr. Sie haben nie eine eigentliche Schule besessen und hielten auch nicht Unterricht ab, wie die übrigen Philosophen (mit einer gewissen Einschränkung: Antisthenes wirkte im Gymnasium Kynosarges, D. L. 6.13 und DPA Bd. 2, Annex ‚Le Cynosarges‘). Das bedeutet freilich nicht, dass die Kyniker nichts Schriftliches hinterlassen hätten, ganz im Gegenteil, wie die Werklisten bei Diogenes Laertios bezeugen.³⁵ Man kann die Kyniker als philosophische Protestbewegung bezeichnen, die absichtlich gegen alle möglichen gesellschaftlichen Normen verstieß und insbesondere Reichtum und Luxus geisselte. Was die soziale Herkunft angeht, gehören die Kyniker nicht einer bestimmten Schicht an, es gab solche aus der Ober- und aus der Unterschicht. Zum kynischen Lebenswandel gehörte typischerweise ein Leben auf der Strasse, unterwegs von einer Stadt zur anderen.

Dass Kyniker in der Kaiserzeit noch aktiv waren, die Strassen und Plätze der Städte bevölkerten und dort ihre Moralpredigten hielten, bezeugt anschaulich Lukian. Namentlich bekannte Kyniker dieser Zeit sind Demonax, Oinomaos aus Gadara, Peregrinos, um nur diese zu nennen. Der Kynismus, ohne je fest in einer Schule institutionalisiert gewesen zu sein, erwies sich als eine der langlebigen philosophischen Richtungen der Antike.

Der **Peripatos**, die Schule des Aristoteles, welche im Lykeion, einem Gymnasium etwas ausserhalb Athens, beheimatet war, erlebte in den Eckpunkten eine ähnliche äussere Entwicklung wie die Akademie: unter der Belagerung Athens unter Sulla wurde auch der Hain des Lykeion abgeholzt, wie derjenige bei der Akademie. Zur Zeit von Ciceros Besuch in Athen fand im Lykeion wohl ebenfalls kein

³⁴ Mehr zu den Kynikern in der Kaiserzeit: Margarethe Billerbeck, *Der Kyniker Demetrius* und Marie-Odile Goulet-Cazé, *Le cynisme à l'époque impériale*.

³⁵ Antisthenes' Werkverzeichnis bei D. L. 6.15-18. Weitere Kyniker, welche Werke hinterlassen haben: Monimos (D. L. 6.83), Onesikratos (6.84), Hypatia (6.98), Menippos (6.100-101).

Unterricht mehr statt (aus Cic. Fin. 5.1), das Gymnasium als Gebäude bestand freilich weiter, wie Pausanias' Beschreibung bezeugt (1.19.3-4).³⁶

Der Peripatos ist ähnlich wie die Akademie durch den Verlust der ursprünglichen athenischen Schulinstitution geschwächt worden. Diese strukturelle Schwächung konnte freilich Aristoteles' Gedankengut nicht aus der Welt schaffen. Im Gegenteil: In der Kaiserzeit werden wir zu Zeugen, wie eine umfangreiche Beschäftigung mit Aristoteles in Form von Aristoteles-Kommentaren beginnt (z. B. Alexander aus Aphrodisias, zuvor bereits Andronikos, Boethos oder Xenarchos). Weitere Namen (und viel mehr als die Namen sind auch nicht bekannt) sind Alexander aus Damaskus, Aspasios, Nikolaus aus Damaskus.

Beim Peripatos verläuft demnach die Entwicklung in groben Zügen parallel zu derjenigen in der Akademie: Nachdem die Vertreter beider Schulen im Hellenismus sich der Beschäftigung mit Einzelfragen, der Polemik und allseitigen Kritik gewidmet hatten, beschäftigen sich die Nachfolger Platons und Aristoteles' in der Kaiserzeit mit der Deutung und Erklärung der Werke der Schulgründer (s. dazu auch Sedley, *Plato's Auctoritas and the Rebirth of the Commentary Tradition*.) Doch die Peripatetiker der Kaiserzeit haben nicht nur Kommentare verfasst: Aristokles aus Messene hinterliess eine Kritik an anderen Philosophenschulen.

Der kaiserzeitliche, in Schulen etablierte Aristotelismus spielt eine nicht zu verachtende Rolle in der Überlieferung und Darstellung der früheren Philosophie in Form von Handbüchern. Spuren dieser Handbücher finden sich bei Clemens (Texte D¹⁻² und 47-48) und Hippolytos (Text B, 258-60). Wie sich dieses Wissen entwickelt, sehen wir beispielsweise bei Aristokles aus Messene oder Alexander aus Aphrodisias (Exkurs III B¹, 253-55).

Die **Pyrrhoneer** sind als Gruppe von Philosophen erst ab dem 1. Jhd. n.Chr. fassbar (Philo Al. QG 3.33, Sen. Ep. 88.42). Ihre Denkrichtung hat, anders als der Name vermuten lässt, nicht Pyrrhon begründet, sondern Ainesidemos, der ungefähr ein Zeitgenosse Ciceros war (Decleva Caizzi, *Ainesidemos and the Academy*). Für seine kompromisslose skeptische Haltung hat er sich auf Pyrrhon aus Elis zurückberufen. Erst im Umfeld dieser Denker sind Skepsis und Skeptiker zu philosophischen Fachbegriffen geworden, wie wir sie auch heute noch kennen. Ob es sich bei den pyrrhonischen Skeptikern um eine Schule im herkömmlichen Sinn (σχολή, mit Schulgebäude, Schulvorstand, Bibliothek) handelt oder um eine Denkrichtung (ἀγωγή), ist in der Forschung umstritten (Glucker 165-166, House 232). Auch wenn für uns heute nur noch ein einziger Skeptiker fassbar ist, nämlich Sextus Empiricus, lassen sein Werk und die Behandlung der Pyrrhoneer bei Diogenes Laertios (9.71-108) keinen Zweifel, dass es sich um eine Denktradition gehandelt hat, die von Ainesidemos bis Sextus Empiricus lebendig war und zahlreiche Vertreter kannte.³⁷ Dass Pyrrhoneer als eigene Gruppe von Philosophen bekannt waren, bezeugt nicht zuletzt Lukians Spott (Texte B¹⁻³).

Die **Pythagoreer** berufen sich, wie der Name sagt, auf Pythagoras. Dies bedeutet nicht, dass es eine durchgehende Schultradition von Pythagoras bis zu den Pythagoreern in der Kaiserzeit gab. Der Fall liegt ähnlich wie bei den Pyrrhoneern, in beiden Fällen lässt sich eine durchgehende Denktradition von behaupteten Archegeten der Denkrichtung Pyrrhon bzw. Pythagoras bis zu den jeweiligen Vertretern in der Kaiserzeit nicht nachweisen. Pythagoras hat freilich bereits früh in der Akademie und im Peripatos Interesse geweckt.³⁸ Seit dem 1. Jhd. v.Chr. häufen sich die Anzeichen für eine intensivere Beschäftigung mit Pythagoras (118⁴). Pythagoreer treten auf, welche durch eine besondere Ausbildung (Schweigezeit), Lebensweise (Vegetarismus) und äussere Erscheinung auffallen (langes Haar, Bart). Ein Vertreter dieser Richtung war Apollonios aus Tyana, andere Namen sind Moderatos aus Gadara und Numenios (dieser gilt teils als Platoniker, teils als Pythagoreer, s. 97²). Lukian erwähnt ebenfalls

³⁶ Kritisch zur These des institutionellen Endes, wie sie Lynch vertritt, ist Gottschalk, 1094. Er hält es für möglich, dass auch im ersten Jhd. v.Chr. Peripatetiker in Athen institutionalisiert Unterricht abhielten.

³⁷ Glucker 349-356 zur pyrrhonischen ‚Schule‘. In seiner Sicht handelt es sich um eine gewisse Anzahl Ärzte der empirischen Richtung, welche sich mit pyrrhonischer Skepsis beschäftigt haben und erst Sextus Empiricus habe aus der losen Reihe von Denkern eine Schultradition nach dem Lehrer-Schüler Muster konstruiert. Der Grad der Institutionalisierung spielt für unser Thema nicht eine besondere Rolle. Wichtig ist festzuhalten, dass es Denker gab, welche sich mit pyrrhonischer Skepsis beschäftigt haben, wie sie von Ainesidemos behauptet wurde. Zur Denkrichtung s. auch Jonathan Barnes, *Pyrrhonism, Belief and Causation. Observations on the Scepticism of Sextus Empiricus*, und Diogenes Laertius IX 61-116: *The Philosophy of Pyrrhonism*.

³⁸ Z. B. Arist. Metaph. 985b23-987a28. Pythagoreische Elemente in Platons Philosophie 987a29-988a8.

Pythagoreer als eigene Gruppe. Auf die Lehre gehe ich nicht ein,³⁹ die pythagoreisierende Platondeutung war jedoch ein Kennzeichen jener Zeit (z. B. Numenius, Text A 5.6). Diejenigen Denker, welche Platon als einen Dogmatiker behaupteten, sahen ihn unter pythagoreischem Einfluss, und bezeichneten sich selber als Pythagoreer.

Die **Stoa** bezeichnete ursprünglich den Ort, an dem Zenon aus Kiton seinen Unterricht abhielt. Wie der Name sagt, handelte es sich um einen gedeckten Säulengang in Athen (στοά, porticus), der mit mythologischen Szenen bemalt war (D. L. 7.5). In diesem öffentlichen Raum also versammelte Zenon seine Anhänger. Die von ihm begründete philosophische Richtung erhielt ebenfalls diese Bezeichnung.

Mit dem Gedankengut der Stoa konnten sich seit dem Hellenismus bis in die Kaiserzeit ein grosser Teil der griechisch-römischen Elite identifizieren (die beiden Cato, Poseidonios, Strabon, Seneca um nur diese zu nennen): Die Stoa war gleichsam die staatstragende Philosophie. Im 2. Jhd. n.Chr. mehren sich freilich die Anzeichen, dass die Stoa ihre Vormachtsstellung verliert. Zwar findet die Lehre mit Epiktet, Fronto und Marc Aurel noch einmal prominente Anhänger, im Verlauf des folgenden Jahrhunderts ist die Schultradition jedoch endgültig erloschen. Wenn wir Lukian und Sextus Empiricus lesen, erhalten wir den Eindruck, dass sie eine lebendige Schultradition bekämpfen bzw. verspotten. Dieser Eindruck kann auch durch die Vorbildliteratur bedingt sein, die beide verwenden und die aus einer Zeit stammt, als die Stoa noch sehr einflussreich war. Das zweite Jahrhundert n.Chr. bildet somit einen Wendepunkt in der Geschichte der Stoa: es ist das letzte Jahrhundert, in dem noch bekennende Stoiker leben.

III.4 Schulübergreifende Aspekte

Das zweite Jhd. n.Chr. zeigt sich also als ein Jahrhundert des **geistigen Wandels** (der bereits früher, im 1. Jhd. v.Chr. begonnen hat und noch einige Jahrhunderte lang dauern wird): die grossen philosophischen Schulen des Hellenismus büssen an Bedeutung ein, dies gilt für die Stoa, in etwas geringem Umfang auch für den Epikureismus. Peripatos und Akademie existieren in ihrer hellenistischen Form weder als Schulinstitution noch als geistige Richtung weiter. Dafür wird sich der Platonismus, der sich allmählich entwickelt und mit dem Aristotelismus vereinigt, als einzige philosophische Alternative zum Christentum weiter bestehen, bis dann auch diese Denkrichtung ihre letzten aktiven Mitglieder verliert und das Christentum in Europa für lange Zeit allein übrig bleibt.

Eine weitere Konstante seit dem Hellenismus ist die gegenseitige begriffliche und inhaltliche Beeinflussung der Schulen. Man nennt diese Erscheinung **Eklektizismus**, d. h. Auswahl aus verschiedenen Systemen (z. B. wenn der Stoiker Seneca das epikureische Ideal der Freundschaft lobt oder wenn der Akademiker Cicero mit einer gewissen Bewunderung von der stoischen Ethik spricht, oder wenn in einer aristotelischen Schrift pyrrhoneisches Argumentationsmaterial verwandt wird u. a. m.).⁴⁰ Diese Erscheinung hat man oft negativ gewertet, als Zeichen mangelnder Originalität und fehlenden Willens zur Systematik. Man kann es auch positiv sehen, als Zeichen geistiger Offenheit und Anpassungsfähigkeit der philosophischen Systeme an neue Gegebenheiten.

Trotz dieser Annäherung in Fragen der Lehre bestanden die Schulen äusserlich unabhängig voneinander weiter. Es entsteht der Eindruck, dass die Schulen, je mehr sie sich inhaltlich einander annäherten, sich desto heftiger kritisierten: Kritik und **Polemik** dienen als Mittel zur gegenseitigen Abgrenzung und zur Legitimation der eigenen Position.

Im 2. Jhd. n.Chr. gab es also bekennende Stoiker, Epikureer, Peripatetiker, Kyniker, Platonanhänger, Pythagoreer und Pyrrhoneer, die einander heftig kritisierten, so wie das ihre Vorgänger im Hellenismus, wenn sie welche hatten, ebenfalls getan hatten. In der kaiserzeitlichen Philosophie spielte Polemik eine entscheidende Rolle, sei es im direkten Kontakt der Philosophen untereinander, sei es schriftlich. Selbst Werke, die vom Titel und von der verwendeten Sprache her neutral und objektiv wirken, wie z. B. Sextus' Πυρρωνεῖοι ὑποτυπώσεις, sind tendenziös. Unter dem Deckmantel der nüchternen Darstellung propagieren sie die eigene Sicht und diffamieren andere. In zahlreichen anderen Werken

³⁹ S. dazu z. B. Burkert, *Weisheit und Wissenschaft*, Dillon, *The Middle Platonists* 341-383, O'Meara, *Pythagoras Revived*.

⁴⁰ Mansfeld: 'De Melisso Xenophane Gorgia': *Pyrrhonizing Aristotelianism*.

sind der polemische Ton und die entsprechende Absicht deutlicher erkennbar (z. B. Numenios, Tertulian). Die Darstellungsabsicht eines Autors und die Tendenzhaftigkeit eines Werkes nachzuweisen, ist Aufgabe für alle, die sich mit diesen Autoren und Werken beschäftigen.

IV.1 Textsorten

Nach den geschichtlichen und geistesgeschichtlichen Skizzen benötigen wir zum besseren Verständnis der behandelten Textstellen noch einige Informationen zu den verschiedenen Textsorten: Jede Textsorte steht in einer eigenen literarischen Tradition, in der je nachdem unterschiedliche Informationen zusammenfließen und je nach Werk richtet sich der Autor an ein anderes Publikum.

Die folgenden Abschnitte wollen keine literarische Theorien zusammenfassen, sondern knapp die Textsorten skizzieren, welche im Verlauf der Arbeit eine Rolle spielen.

IV.2 Texte philosophischen Inhalts

Zu den Texten philosophischen Inhalts zähle ich auch die Texte christlicher Autoren. Zum einen, da die fraglichen Denker das Christentum als die beste Philosophie gesehen und propagiert haben, zum anderen, da sie in ihrer Verteidigung oder Darstellung des Christentums offensichtlich ähnliche Handbücher benutzt haben wie ihre paganen Zeitgenossen (sichtbar bei Clemens, Hippolytos, Tertullian und Theophilos).

Neben den eigentlichen philosophischen Texten (unsere heutige ‚Primärliteratur‘, d. h. Darstellung eines philosophischen Systems, Kritik an anderen Philosophen oder Philosophenschulen, Kommentare zu einzelnen Werken oder Einführungen zu einzelnen Philosophen) muss man noch Texte über die Philosophie unterscheiden (unsere ‚Sekundärliteratur‘, d. h. Lehrer-Schüler-Abfolgen, Abhandlungen über eine einzelne philosophische Schule, Zusammenstellung der verschiedenen Schulen, Doxografien, und Biografien von Philosophen). Die hier behandelten Texte philosophischen Inhalts beinhalten jeweils eine Mischung mehrerer dieser Elemente. So finden wir z. B. in den *Stromateis* des Clemens aus Alexandria Abschnitte doxografischen Inhalts neben biografischen Anekdoten, Lehrer-Schüler-Abfolgen und Bibelinterpretationen. Ähnlich komplex ist der Fall in den Werken Alexanders aus Aphrodisias, des Hippolytos, Numenios, Tertullians und des Theophilos. Die vorgefundenen Informationen fügen die Autoren entsprechend der Darstellungsabsicht in ihre Werke ein: Eine ursprünglich nicht wertende Doxografie kann sowohl zur Bestätigung der eigenen These als auch zur Verunglimpfung der gegnerischen Ansicht eingesetzt werden.

Die oben genannten Sorten von ‚Sekundärliteratur‘ sind alle in der Zeit des Hellenismus entwickelt worden. Die Namen der Autoren, die oft in der Bibliothek in Alexandria gewirkt haben, sind uns heute eher ungeläufig (Sotion, Hippobotos), denn kein einziges ihrer Werke ist erhalten geblieben. Die hier versammelten Autoren des 2. Jhd. n.Chr. konnten freilich noch darauf zurückgreifen, wie die sporadischen Zitate mit Autorangabe zeigen. Freilich lässt sich nicht immer entscheiden, ob der kaiserzeitliche Autor das hellenistische Handbuch noch im Original eingesehen hat, oder in einem später zusammengestellten Kompendium.

Die Wissensüberlieferung geht weiter, wie die oft fast wörtlichen Parallelen von Textausschnitten aus der Kaiserzeit mit Textausschnitten aus der Spätantike zeigen, welche sich im Umfeld des Platonismus finden. Wir werden zu Zeugen, wie Wissen, das im Hellenismus gesammelt, geordnet und in Handbüchern festgehalten worden ist, über die Jahrhunderte weiter gegeben wird und das auch die Grundlage unserer Information über die fragliche Zeit bildet. Auch aus diesem Grund ist die Beschäftigung mit den Texten aus der Kaiserzeit lohnend, da sie eine wichtige Etappe in der Informationsübertragung darstellen.

Im Folgenden gebe ich einen Überblick über die im Hellenismus entwickelten Textsorten und die namentlich bekannten Autoren (Mejer 60-95 folgend). Die Hinweise auf die kaiserzeitlichen Autoren behaupten nicht, dass der spätere Autor einen der früheren als Quelle benutzt hat. Die Hinweise wollen

nur anzeigen, wo sich im Werk der hier behandelten kaiserzeitlichen Autoren Textpassagen ähnlichen Inhalts und ähnlicher Struktur finden.

a) Lehrer-Schüler-Abfolgen, *διαδοχαί*, *successiones*

Autoren, die nachweislich *διαδοχαί* verfasst haben (ihre Lebenszeit, die sich meist nicht auf das Jahr genau bestimmen lässt, fällt ins zweite und erste Jhd. v. Chr.):

Sotion (RE 3A. 1235-37 Nr. 1), Herakleides (RE 8.488-91, Nr. 51, FHG III 167-71), Sosikrates (RE 3A 1160-65 Nr. 3, FGrHist 461 und FHG IV 500-503, wobei D. L. 1.62 fehlt), Alexander Polyhistor (RE 1.1449-52, Nr. 88, FGrHist 273 F 85-93), Iason (RE 9.780-81 Nr. 11), Antisthenes (RE 1.2537-38 Nr. 9, FGrHist 508 F 3-15), Nikias aus Nikaia (RE Suppl. 7.569-70 Nr. 26a, FHG IV 464, wobei Ath. 162e fehlt).

Inhalt: Eine Abfolge von Lehrer-Schüler-Verhältnissen, die jedoch bisweilen konstruiert sind und nicht geschichtlichen Tatsachen entsprechen.⁴¹

→ Clemens aus Alexandria Text A¹

→ Exkurs I Einteilung der Akademie, Texte B²⁻³ und C¹⁻³

b) Geschichte einer einzelnen Schule (Mejer 74-75)

Autoren und ihre Werke: Phaenias aus Eresos, Über die Sokratiker (Frg. 30-31 Wehrli), Idomeneus aus Lampsakos, Über die Sokratiker (RE Nr. 9.910-12 Nr. 5, FGrHist 338 F 16-17), Sphaيروس aus Borysthenes, Über die Eretrier (RE 3A. 1683-93 Nr. 3, SVF 1 Frg. 620), Stratokles schrieb über die Stoiker (RE 4A.271-72 Nr. 8), Plutarch verfasste ein Werk *Über die ersten Philosophen und ihre Nachfolger* (Lamprias-Katalog Nr. 184) und *Über die Kyrenaiker* (Nr. 188), Galen schrieb *Über Platons Schule* (Libr. Propr. 13) und *Über die Hedonistiker* (Libr. Propr. 16).

Mejer glaubt zwar, dass in dieser Textsorte die Polemik keine Rolle spielte, er gibt aber selber zu, dass unsere spärlichen Zeugnisse kein abschliessendes Urteil zulassen.

Numenios' Akademiker-Polemik gehört noch am ehesten zu dieser Textsorte, ebenso der kurze Abriss über die Ephektiker bei Clemens aus Alexandria (Texte D¹⁻²), Gellius Text C¹ und Hippolytos Text B).

c) Über Philosophenschulen, *Περὶ ἀρέσεων*, *De sectis*⁴²

Autoren, welche *Περὶ ἀρέσεων* verfasst haben:

Hippobotus (D. L. 1.19 und 2.88), Panaitios (D. L. 2.87), Kleitomachos (D. L. 2.92), Apollodoros (D. L. 1.60), Areios Didymos (Stob. Ecl. 2.1.17), Theodoros (D. L. 2.65).

Lukians *Hermotimos* trägt den alternativen Titel *Περὶ ἀρέσεων*. Aufschlussreich ist auch Varro (Exkurs I A²).

Inhaltlich handelt es sich mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit um einen systematischen Überblick über die Lehre der hellenistischen Philosophenschulen mit Schwerpunkt Ethik (Mejer 80).

Diese Art Texte könnten die kaiserzeitlichen Autoren immer dann hinzugezogen haben, wenn sie die Ansichten verschiedener Philosophenschulen im Gebiet der Ethik nebeneinander stellten, z. B.:

→ Alexander aus Aphrodisias, Text A

→ Gellius Text D²

→ Clemens Text B

→ Lukian, *Hermotimos*

d) Doxografie (*Δόξαι*, 'Αρέσκοντα', *Placita*)⁴³

Ariston aus Chios, *Περὶ τῶν Ζήνωνος δογμάτων* (RE 2.957-59 Nr. 56, SVF 1 Frg. 333), Apollodoros, ein Stoiker, *Αὐτὸς εἰς τὰ δόγματα εἰσαγωγαί* (RE 1.2894-95 Nr. 66, SVF 3 S. 259), Apollodoros aus Athen, *Συναγωγή τῶν δογμάτων* (RE 1.2894 Nr. 65, D.L. 7.181), Diogenes, 'Επιτομή τῶν Ἐπικούρου ἠθικῶν δογμάτων' (RE 5.776-77 Nr. 46, D. L. 10.118), Plutarch, *Περὶ τοῦ τί ἔδοξεν Ἡρακλείτῳ* (Lamprias-Katalog Nr. 205), Ps.-Plutarch *Στρωματεῖς* (DG 579-83), Nikomachos, *Συνα-*

⁴¹ Ausführlich v.Kienle und Mejer 62-74.

⁴² Mejer 75-81. Zu Areios Didymos: D. E. Hahm, *The Ethical Doxography of Arius Didymus*.

⁴³ Diels, *Doxographi Graeci* (der 'Erfinder' der Bezeichnung *doxographus*), Mejer 81-89.

γαγαὶ τῶν Πυθαγορείων δογμάτων (Syrianos In Met. 1078b, CAG 6.1, S. 103), Albinos Περὶ τῶν Πλάτωνι ἀρεσκόντων und Τῶν Γαίου σχολῶν ὑποτυπώσεων Πλατωνικῶν δογμάτων (RE Suppl. 12.16-17), Apuleius *De Platone et eius dogmate*.

Das Wenige, das wir aus den Werktiteln entnehmen können ist, dass es in den Doxografien entweder um die (thematisch geordneten) Lehrmeinungen der Philosophen oder um die Lehrmeinung eines einzelnen Philosophen ging. So, wie einzelne dieser Doxografien aufgebaut sind, handelt es sich um übersichtliche und nützliche Handbücher für alle diejenigen, die sich rasch über die Ansicht eines bestimmten Philosophen zu einem bestimmten Thema erkundigen wollten, Schwerpunkt bildete die Physik.

Werke entsprechenden Inhalts könnten die kaiserzeitlichen Autoren immer dann hinzugezogen haben, wenn sie die abweichenden Ansichten der Philosophen zu einem bestimmten Thema nebeneinander stellen wollten.

→ Hermeias Text A

→ Tertullian Text D²

→ Hippolytos Text A²

→ Theophilus Text A

e) **Biografien** (Mejer 90-93)

Ein wichtiger Name hier ist Antigonos aus Karystos, der bevorzugt zeitgenössische Philosophen porträtiert hat (Wilamowitz, *Antigonos aus Karystos*, Dorandi, *Antigone de Caryste*). Verbreitet war das Verfassen von Biografien im Peripatos, nicht selten, um durch eine entsprechend gefärbte Biografie den Porträtierten samt seiner Philosophie in Misskredit zu bringen (s. Schirren 96-101). Philosophenbiografien verfassten in der Kaiserzeit Lukian (Alexander aus Abonuteichos, Demonax, Nigrinos, Peregrinos) und Apuleius (Platons Leben). Schwerpunkt der Biografien bildete nicht so sehr der äussere Ablauf des Lebens, oder die Darstellung der Lehre, sondern der Charakter und das Verhalten der Porträtierten, welches an Hand von Anekdoten und Aussprüchen veranschaulicht wird.

→ Clemens Texte A² und C

→ Lukian Texte B² und D¹

→ Numenios Texte B, C und D

Biografische Details über Philosophen finden sich auch ausserhalb der philosophischen Literatur, bei Athenaios, Aulus Gellius, Claudius Aelianus (s. unten).

Wie hängt nun die Bedeutung ‚Akademiker‘ von der verwendeten Textsorte ab? Ein einheitliches Bild ergibt sich nicht. Entsprechend der Darstellungsabsicht schwankt die Bedeutung: Nicht selten kommen die Akademiker im Zusammenhang mit der Unerkennbarkeit und der Zurückhaltung im Urteilen vor.⁴⁴ Mit wenigen Ausnahmen werden sie als Gruppe getrennt von den Pyrrhoneern erwähnt.⁴⁵ In eine ähnliche Richtung gehen Minucius Felix (Text B) und Numenios (Text B 5.12-14, 6.4-5). Die Trennung berücksichtigen implizit Alexander aus Aphrodisias, Clemens aus Alexandria, Minucius Felix (Text A) und Tertullian. Akademiker kommen bisweilen im Zusammenhang mit Sophistik und mit der Argumentationsmethode des *in utramque partem disserere* vor.⁴⁶ Die Akademie ist immer die Schule Platons (implizit oder explizit Clemens aus Alexandria A¹, Lukian Texte D¹⁻², Tertullian C¹, C³, D¹⁻⁵). Als Faustregel für den Sprachgebrauch lässt sich festlegen: Akademiker bedeutet Mitglied der Schule Platons, oder wenn dies aus chronologischen Gründen nicht mehr möglich ist, Sophist.

IV.3 **Werke vermischten Inhalts (Buntschriftstellerei)**

Wenn hier Philosophen vorkommen, dann im Zusammenhang mit biografischen Anekdoten und geistreichen Aussprüchen (Ath. A¹, A³, C¹, D, F⁴⁻⁵ Ael. A, C¹, Gell. A, B¹⁻²). Die philosophische Haltung spielt keine Rolle. Weiter haben die kaiserzeitlichen Autoren auch auf Chronografien und Werke geschichtlichen Inhalts zurückgegriffen, besonders dann, wenn ein Philosoph im Zusammenhang mit

⁴⁴ Alexander aus Aphrodisias, Text A, Clemens, Text B, Hermeias, Hippolytos Texte A¹ und B, Lukian C², Minucius Felix Texte A und B, Numenios Texte B, C, C*, D und E, Tertullian D².

⁴⁵ Die Ausnahmen sind Aulus Gellius, Text C¹, Hippolytos Text B, Lukian, Text B³, Numenios Text B 5.12-14, 6.4-5.

⁴⁶ Alexander aus Aphrodisias, Text B, Clemens C¹⁻³, Gellius C², Hippolytos B, Lukian Texte C³ und D¹, Minucius Felix A 13.5, Numenios Texte B 5.12-13, C* 7.14, D 8.10, Philostrat A und D²⁻³, Tertullian C².

einem Herrscher oder einem bestimmten geschichtlichen Ereignis erwähnt wird (z. B. Aelian Text B, Gellius Texte B¹, B³⁻⁴). Diese Art Werke hat wohl auch Pausanias hinzugezogen (Text A).

Schliesslich scheint es auch Sammlungen von Aussprüchen (ἀποφθέγματα) gegeben zu haben, als eine Art spezialisierte Untersorte zu den Biografien (Clemens Text A²).

Allen diesen Werken gemeinsam ist, dass sie Philosophen ohne Hinweis auf die von ihnen vertretene Lehrmeinung angeben. Der Sinn von ‚Akademiker‘ in diesen Textsorten ist klar: Mitglied der Schule Platons, denn mit ‚Akademiker‘ werden sowohl Arkesilaos, Karneades, Kleitomachos und Lakydes als auch Speusippos, Xenokrates und Polemon bezeichnet.

- | | |
|-------------------------------|--|
| → Claudius Aelianus | → Aulus Gellius Texte A, B ¹⁻⁴ , D ¹ |
| → Athenaios | → Lukian Texte B ² und D ¹ |
| → Clemens Text A ² | → Pausanias Text A |

IV.4 Lexika

Bereits in der Antike entstanden die ersten Lexika, eine Mischung von Wörterbüchern und Enzyklopädie. Einer der frühen erhaltenen Vertreter dieser Textsorte ist das Werk des Valerios Harpokration.

Abkürzungen

Die griechischen Autoren und Werktitel werden gemäss Liddell Scott abgekürzt, die lateinischen gemäss dem Thesaurus. Des weiteren kommen folgende Abkürzungen und Kurztitel vor (die genauen bibliografischen Angaben finden sich unter ‚Verwendete Literatur‘):

- D. C. = Deleva Caizzi, Pirrone, Testimonianze
- DG = Diels, Doxographi Graeci
- DNP = Cancik, Der Neue Pauly
- DPA = Goulet, Dictionnaire des philosophes antiques
- FGrHist = Jacoby, Fragmente der griechischen Historiker
- I. P. = Isnardi Parente, Fragmente und Testimonien zu Speusippos und Xenokrates
- LACL = Döpp, Lexikon der antiken christlichen Literatur
- PPG = Diels, Fragmenta Poetarum Philosophorum Graecorum
- PCG = Kassel, Austin, Fragmenta Poetarum Comicorum Graecorum
- RE = Pauly Wissowa, Realencyclopädie des Altertums
- SH = Lloyd-Jones, Parsons, Supplementum Hellenisticum
- SSR = Giannantoni, Socratis et Socraticorum Reliquiae

1. Claudius Aelianus

170/80-230/40 geboren in Praeneste/Palestrina griechisch schreibender Schriftsteller
lateinischer Muttersprache, Vertreter der zweiten Sophistik⁴⁷

Werk

Varia Historia, ed. Mervin R. Dilts, Leipzig 1974

Bunte Geschichten, übersetzt von Hadwig Helms, Leipzig 1990

De Natura Animalium, ed. Rudolf Hercher, Leipzig 1864

Hier kommen vor

→ Arkesilaos (Text A)

→ Karneades (Text B)

→ Lakydes (Texte C¹⁻²)

→ Akademie (Texte D¹⁻⁷)

Texte und Übersetzungen

A VH 14.26: Ἄρκεσίλαον (T 20 Mette) τὸν ἐξ Ἀκαδημείας Ἀνταγόρας ὁ ποιητὴς ἐλοιδορεῖτο προσφθαρὲς αὐτῷ, καὶ ταῦτα ἐν τῇ ἀγορᾷ· ὁ δὲ σφόδρα μεγαλοφρόνως, ἔνθα ἑώρα μάλιστα συνεστῶτας πολλούς, ἐνταῦθα ἐπορεύετο διαλεγόμενος, ἵνα ὁ λοιδορῶν ἐν πλείοσιν ἀσχημονῇ. Οἱ γοῦν ἀκούοντες ἀπεστρέφοντο καὶ μανίαν ἐπεκάλουν τῷ Ἀνταγόρᾳ.

VH 14.26: Arkesilaos (T 20 Mette) aus der Akademie wurde vom Dichter Antagoras beschimpft, als er ihm unglücklicherweise begegnete, und dies auf der Agora. Arkesilaos aber ging sehr selbstbewusst dorthin, wo er am meisten Menschen versammelt sah, damit sich der Beschimpfende vor mehr Publikum blamiere, und diskutierte weiter. Die Ohrenzeugen ihrerseits wandten sich von Antagoras ab und warfen ihm Wahnsinn vor.

B VH 3.17: Τίς δὲ ἀντιφῆσει καὶ Περικλέα τὸν Ξανθίππου φιλόσοφον γενέσθαι ... καὶ ἔτι κάτω τοῦ χρόνου Καρνεάδην (T 7e Mette) καὶ Κριτόλαον (Frg. 7 Wehrli), εἴ γε ἐς τὴν Ῥώμην ἀφίκοντο ἐκεῖνοι ὑπὲρ τῶν Ἀθηναίων πρεσβεύοντες, καὶ αὐτοῖς σωτηρίαν εὔραντο; Οἵπερ οὖν ἐς τοσοῦτον ἐνέτρεψαν τὴν σύγκλητον βουλὴν, ὡς εἰπεῖν αὐτοὺς "ἔπεμψαν Ἀθηναῖοι πρεσβεύοντας οὐ τοὺς πείσοντας ἀλλὰ γὰρ τοὺς βιασομένους ἡμᾶς δρᾶσαι ὅσα θέλουσιν."

VH 3.17: Wer aber wird widersprechen, dass Perikles, der Sohn des Xanthippos, ein Philosoph war ... und noch etwas später Karneades (T 7e Mette) und Kritolaos (Frg. 7 Wehrli), als sie nach Rom kamen als Unterhändler für die Athener und ihnen Rettung brachten? Sie flösstem dem Senat derart Respekt, dass die Senatoren erklärten: „Die Athener haben uns nicht Gesandte geschickt, die uns überzeugen, sondern solche, die uns zwingen sollen, das zu tun, was sie wollen.“

C¹ NA 7.41: Λακύδη (T 10b Mette) τῷ περιπατητικῷ κτήμα ἦν χηνός τι χρῆμα θαυμάσιον. Ἐφίλει γοῦν τὸν τροφέα ἰσχυρῶς, καὶ βαδίζοντι μὲν συνεβάδιζε, καθημένου δὲ ἀνεπαύετο, οὐκ ἀπελείπετο δὲ αὐτοῦ ἔμβραχυ. "Οἵπερ καὶ ἀποθανόντα ὁ Λακύδης ἔθαψε καὶ πάνυ φιλοτίμως, ὡσπερ οὖν ἡ υἱὸν ἢ ἀδελφὸν ἐκεῖνος θάπτων.

⁴⁷ Philostrat, ein jüngerer Zeitgenosse, verfasste über ihn eine Biografie (Vit. Soph. 31).

NA 7.41: Lakydes (T 10b Mette), der Peripatetiker, besass ein bemerkenswertes Ding von einer Gans. Sie liebte ihren Ernährer sehr: wenn er spazieren ging, ging sie mit, wenn er sich setzte, hielt auch sie an, und wich ihm keinen Moment von der Seite. Als sie starb, liess Lakydes sie bestatten, und zwar auf ganz kostspielige Weise so, als ob er einen Sohn oder Bruder bestattete.

C² VH 2.41: Καὶ Λακύδης (T 9b Mette) δὲ καὶ Τίμων οἱ φιλόσοφοι, καὶ τούτους φασὶ πάμπλου πιεῖν.

VH 2.41: Auch die Philosophen Lakydes (T 9b Mette) und Timon, auch diese hätten, wie man berichtet, ganz viel getrunken.

D¹ VH 2.27: Ἀννίκερις ὁ Κυρηναῖος ἐπὶ ἵππειά μέγα ἐφρόνει καὶ ἀρμάτων ἐλάσει. Καὶ οὖν ποτε καὶ ἐβουλήθη Πλάτωνι ἐπιδείξασθαι τὴν τέχνην. Ζεύξας οὖν τὸ ἄρμα περιήλασεν ἐν Ἀκαδημείᾳ δρόμους παμπόλλους, οὕτως ἀκριβῶς φυλάττων τοῦ δρόμου τὸν στοῖχον, ὡς μὴ παραβαίνειν τὰς ἀρματοτροχίας, ἀλλ' ἀεὶ κατ' αὐτῶν ἰέναι. Οἱ μὲν οὖν ἄλλοι πάντες ὥσπερ εἰκὸς ἐξεπλάγησαν, ὁ δὲ Πλάτων τὴν ὑπερβάλλουσαν αὐτοῦ σπουδὴν διέβαλεν εἰπὼν "ἀδύνατόν ἐστι τὸν ἐς μικρὰ οὕτω καὶ οὐδενὸς ἄξια τσοσύτην φροντίδα κατατιθέμενον ὑπὲρ μεγάλων τινῶν σπουδάσαι· πᾶσαν γὰρ αὐτῷ τὴν διάνοιαν ἐς ἐκεῖνα ἀποτεθεῖσαν ἀνάγκη ὀλιγωρεῖν τῶν ὄντως θαυμάζεσθαι δικαίων."

VH 2.27: Annikeris aus Kyrene war auf seine Fähigkeiten im Pferderennen und Wagenlenken sehr stolz. Und nun wollte er auch einmal Platon seine Fertigkeit zeigen. Er spannte also den Wagen an, drehte viele Runden in der Akademie und hielt die Linie der Bahn so genau ein, dass nie neben die Wagenspuren geriet, sondern immer ihnen entlang ritt. Alle anderen nun waren natürlich ganz erstaunt, Platon aber tadelte aber seinen überbordenden Eifer und sagte: „Unmöglich ist es, dass jemand, der so kleinen und wertlosen Dingen soviel Aufmerksamkeit widmet, sich um bedeutende Dinge kümmern kann: Denn da sein ganzes Denken auf diese Kleinigkeiten gerichtet ist, muss er notwendigerweise das, was wirklich Bewunderung verdient, vernachlässigen.“

D² VH 2.18: Τιμόθεος ὁ Κώνωνος ὁ στρατηγὸς τῶν Ἀθηναίων ἀποστάς ποτε τῶν δειπνων τῶν πολυτελῶν καὶ τῶν ἐστιασεῶν τῶν στρατηγικῶν ἐκείνων παραληφθεὶς ὑπὸ Πλάτωνος ἐς τὸ ἐν Ἀκαδημείᾳ συμπόσιον καὶ ἐστιαθεὶς ἀφελῶς ἅμα καὶ μουσικῶς ἔφη πρὸς τοὺς οἰκείους ἐπανελθὼν ὅτι ἄρα οἱ παρὰ Πλάτωνι δειπνοῦντες καὶ τῇ ὑστεραίᾳ καλῶς διάγουσιν. Ἐκ δὲ τούτου διέβαλλε Τιμόθεος τὰ πολυτελεῖα δειπνα καὶ φορτικὰ ὡς πάντως ἐς τὴν ὑστεραίαν οὐκ εὐφραίνοντα. Λόγος δὲ καὶ ἐκεῖνος ἀδελφὸς τῷ προειρημένῳ καὶ ταῦτόν νοῶν, οὐ μὴν τὰ αὐτὰ λέγων περίεισιν, ὅτι ἄρα τῇ ὑστεραίᾳ ὁ Τιμόθεος περιτυχὼν τῷ Πλάτωνι εἶπεν "ἡμεῖς, ὦ Πλάτων, εὖ δειπνεῖτε μᾶλλον ἐς τὴν ὑστεραίαν ἢ ἐς τὴν παροῦσαν."

VH 2.18: Timotheos, der Sohn des Konon und Feldherr der Athener, hielt sich einmal fern von den teuren Essen und Feldherren-Banketten und liess sich von Platon zum Symposion in der Akademie einladen. Als er einfach und stimmig bewirtet worden war, sagte er bei seiner Rückkehr zu seinen Angehörigen, dass diejenigen, welche bei Platon zum Essen eingeladen seien, sich auch am folgenden Tag gut fühlten. Damit tadelte Timotheos die üblichen teuren Bankette, dass sie am folgenden Tag auf jeden Fall keine Freude machen.

Es gibt noch einen Ausspruch, der dem eben genannten verwandt ist und der dasselbe bedeutet, freilich nicht in denselben Worten, dass Timotheos also am folgenden Tag Platon traf und sagte: „Platon, gut sind die Mahlzeiten bei Ihnen eher für den folgenden als für den gegenwärtigen Tag.“

D³ VH 3.35: Λόγος δέ τις διαρρει και οὔτος Ἀττικός, ὃς λέγει πρότερον ἐν Ἀκαδημείᾳ μηδὲ γελάσαι ἐξουσίαν εἶναι· ὕβρει γὰρ και ῥαθυμίᾳ ἐπειρῶντο τὸ χωρίον ἄβατον φυλάττειν.

VH 3.35: Weit verbreitet ist auch ein Ausspruch, und zwar aus Attika, der besagt, dass es früher in der Akademie nicht erlaubt gewesen sei zu lachen. Man versuchte nämlich, den Ort vor Übermut und Leichtsinn zu beschützen.

D⁴ VH 4.9: Πλάτων ὁ Ἀρίστωνος ἐν Ὀλυμπίᾳ συνεσκήνωσεν ἀγνώσιν ἀνθρώποις, και αὐτὸς ὦν αὐτοῖς ἀγνῶς. Οὕτως δὲ αὐτοὺς ἐχειρώσατο και ἀνεδήσατο τῇ συνουσίᾳ, συνεστιώμενός τε αὐτοῖς ἀφελῶς και συνδιημερεύων ἐν πασιν, ὡς ὑπερησθῆναι τοὺς ξένους τῇ τοῦ ἀνδρὸς συντυχίᾳ. Οὔτε δὲ Ἀκαδημείας ἐμέμνητο οὔτε Σωκράτους· αὐτό γε μὴν τουτο ἐνεφάνισεν αὐτοῖς, ὅτι καλεῖται Πλάτων. Ἐπει δὲ ἦλθον ἐς τὰς Ἀθήνας, ὑπεδέξατο αὐτοὺς εὖ μάλα φιλοφρόνως. Και οἱ ξένοι "ἄγε" εἶπον "ὦ Πλάτων, ἐπίδειξον ἡμῖν και τὸν ὁμώνυμόν σου, τὸν Σωκράτους ὁμιλητῆν, και ἐπὶ τὴν Ἀκαδημείαν ἡγησαί τὴν ἐκεῖνου, και σύστησον τῷ ἀνδρὶ, ἵνα τι και αὐτοῦ ἀπολαύσωμεν." "Ὁ δὲ ἡρέμα ὑπομειδιάσας, ὡσπερ οὔν και εἰώθει, "ἀλλ' ἐγὼ" φησὶν "αὐτὸς ἐκεῖνός εἰμι." Οἱ δὲ ἐξεπλάγησαν εἰ τὸν ἀνδρα ἔχοντες μεθ' ἑαυτῶν τὸν τοσοῦτον ἡγνόησαν, ἀτύφως αὐτοῦ συγγενομένου και ἀνεπιτηδεύτως αὐτοῖς και δείξαντος ὅτι δύναται και ἄνευ τῶν συνήθων λόγων χειροῦσθαι τοὺς συνόντας.

VH 4.9: Platon, der Sohn des Ariston, wohnte in Olympia mit Menschen in einem Zelt, welche er nicht kannte und die ihn nicht kannten. Er nahm sie aber so für sich ein und fesselte sie durch das Zusammensein, indem er einfach mit ihnen gemeinsam die Mahlzeiten einnahm und den Tag in Allem mit ihnen gemeinsam verbrachte, dass die Fremden sich über das Zusammentreffen mit dem Mann sehr freuten. Er aber erwähnte weder die Akademie noch Sokrates. Nur das liess er erkennen, dass sein Name Platon laute. Als sie nach Athen kamen, empfing er sie mit ausgesuchter Freundlichkeit. Und die Fremden sagten: „Also Platon, zeige uns doch auch deinen Namensvetter, den Schüler des Sokrates, führe uns zu seiner Akademie und stelle uns dem Mann vor, damit wir auch von ihm profitieren.“ Er aber lächelte ruhig wie er es gewohnt war, und sagte: „Aber der bin ich doch selber.“ Sie waren ganz verblüfft darüber, dass sie einen so bedeutenden Mann in ihrer Mitte hatten, ohne ihn zu erkennen, denn da er ohne jeden Dünkel und ohne Umstände mit ihnen zusammen war, zeigte er, dass er auch ohne die gewohnten Reden die Anwesenden für sich gewinnen konnte.

D⁵ VH 9.10: Ὁ Πλάτων, νοσηροῦ χωρίου λεγομένου εἶναι τῆς Ἀκαδημείας, και συμβουλευόντων αὐτῷ τῶν ἰατρῶν ἐς τὸ Λύκειον μετοικῆσαι, οὐκ ἠξίωσεν εἰπὼν "ἀλλ' ἐγωγε οὐκ ἂν οὐδὲ ἐς τὰ τοῦ Ἄθω μετώκησα ἂν ὑπὲρ τοῦ μακροβιώτερος γενέσθαι."

VH 9.10: Als Platon vernahm, dass die Akademie ein krank machender Ort sei und ihm die Ärzte rieten, ins Lykeion umzuziehen, gab er gar nichts darauf und sprach: „Ich jedenfalls würde nicht einmal auf den Gipfel des Athos umziehen, nur um länger zu leben.“

D⁶ VH 9.29: Τῆς νυκτὸς ἤδη προηκούσης ἐπάνεισί ποτε ἀπὸ δείπνου Σωκράτης (SSR I C 71). Νεανίσκοι γοῦν ἀκόλαστοι προμαθόντες ἐνελόγησαν ἐπαιόντα, δᾶδας ἔχοντες ἡμένας και Ἐρινύων πρόσωπα. Ἔθος δὲ ἦν αὐτοῖς και ἄλλοις προσπαίξειν διὰ τὴν σχολὴν τὴν ἐπὶ τὰ χεῖρω. Οὐς ἰδὼν ὁ Σωκράτης οὐ διεταράχθη, ἀλλ' ἐπιστὰς ἠρώτα οἶα και τοὺς ἄλλους ἢ ἐν Λυκείῳ ἢ ἐν Ἀκαδημείᾳ.

VH 9.29: Als die Nacht bereits fortgeschritten war, kehrte Sokrates (SSR 1 C 71) von einem Gastmahl zurück. Junge freche Burschen, welche das zuvor ausfindig gemacht hatten, lauerten dem Rückkehrer auf; sie trugen brennende Fackeln und waren wie Erinnyen maskiert. Es war ihre Gewohnheit, auch anderen derartige Streiche zu spielen, wegen der Schule des schlechteren Arguments. Als Sokrates sie sah, erschrak er nicht, sondern blieb stehen und befragte sie, so wie er auch die anderen entweder im Lykeion oder in der Akademie befragte.

D⁷ Frg. 86.5: Καὶ Κλέαρχος ὁ Ποντικὸς νέος ὦν ἐς Ἀθήνας ἀφίκετο ἀκούσαι Πλάτωνος. Καὶ λέγων φιλοσοφίας διψῆν ὀλίγα οἱ συγγενόμενος (ἦν γὰρ θεοῖς ἐχθρὸς) ὄναρ ὄρα ὅδε ὁ Κλέαρχος γυναικὰ τινα λέγουσαν πρὸς αὐτὸν "ἄπιθι τῆς Ἀκαδημείας καὶ φευγε φιλοσοφίαν· οὐ γάρ σοι θέμις ἐπαυρῆσθαι αὐτῆς· ὄρα γὰρ πρὸς σε ἐχθιστον." Ὡν ἀκούσας ἐπάνεισιν ἐς τὴν Ἡρακλείαν.

Frg. 86.5: Klearchos aus Herakleia am Schwarzen Meer kam als junger Mann nach Athen um Platon zu hören. Und er sagte, dass er ein starkes Bedürfnis nach Philosophie habe. Nachdem er ihn kurz gehört hatte, (er war nämlich den Göttern verhasst) hatte dieser Klearchos einen Traum, worin eine Frau ihn ansprach: „Geh fort von der Akademie und fliehe die Philosophie. Es ist dir nämlich nicht beschieden, sie zu genießen. Sie schaut dich nämlich als ihren Feind an.“ Als er dies gehört hatte, kehrte er nach Herakleia am Schwarzen Meer zurück.

Kommentar

A Arkesilaos und Antagoras

Es handelt sich um Antagoras aus Rhodos, einen wohl etwas älteren Zeitgenossen des Arkesilaos. Er schrieb neben anderen ein Gedicht auf Eros, das jedoch auch dem Krantor zugeschrieben wurde (D. L. 4.26), sowie ein Grabepigramm auf Krates und Polemon (D. L. 4.21).⁴⁸ Diese kurzen Hinweise zeigen, dass Antagoras im Milieu der Akademie verkehrt hat. Während er Polemon und Krates bewunderte, war das Verhältnis zu Arkesilaos spannungsgeladener. Wenn wir spekulieren wollen, könnte man annehmen, dass die Unstimmigkeit daher rührte, dass Antagoras mit der neuen Art des Philosophierens, die mit Arkesilaos in der Akademie Einzug gehalten hat, nicht einverstanden war. Denn bei Polemon und Krates rühmt er gerade, dass sie „unverdrehter, unverrückter Lehre folgten, zu einem Götter gleichen Weisheitsleben“ (καὶ βίωτος καθαρὸς σοφίας ἐπὶ θεῶν ἐκόσμηι / αἰῶν' ἀστρέπτοις δόγμασι πειθομένου).⁴⁹

Damit keine Missverständnisse entstehen: Ich möchte diese kurze Notiz nicht als Beleg für die neue Art des Philosophierens sehen, die mit Arkesilaos in der Akademie Einzug gehalten hat. Unser Wissen darum, dass mit Arkesilaos eine neue Art des Philosophierens in der Akademie Einzug gehalten hat, hilft allenfalls bei der Einordnung und Deutung der Nachricht. Sicher und unzweifelhaft zeigt uns diese Nachricht etwas über das geistig-soziale Umfeld, in dem Arkesilaos gewirkt hat.

B Karneades und die Philosophengesandtschaft

Karneades als Mitglied der Philosophengesandtschaft von 155 v.Chr., vgl. dazu Gellius Texte B¹ und B⁴ mit Anm. 201.

C¹ Lakydes

Lakydes – der Gänsefreund vgl. auch Plinius (Nat. 10.51) und Athenaios (Text C²).⁵⁰ Etwas am Wesen dieses Mannes muss zum Entstehen solcher Geschichten beigetragen haben, wenn es sich

⁴⁸ Gedichte 120-121 Powell, sowie P. von der Mühl, *Zu den Gedichten des Antagoras von Rhodos*.

⁴⁹ Ich folge der Änderung von der Mühl 29, der πειθόμενος in πειθομένους ändert.

⁵⁰ Plin. Nat. 10.51: (es geht um Gänse:) *Quin et fama amoris Aegii dilecta forma pueri nomine ... Olenii et Glaucis Ptolemaeo regi cithara canentis, quam eodem tempore et aries amasse proditur. Potest et sapientiae videri intellectus his esse : ita comes perpetuo adhaesisse Lacydi philosopho dicitur, nusquam ab eo, non in publico,*

nicht einfach um Wanderlegenden handelt. Diese Möglichkeit ist nicht auszuschliessen, wie der Zusammenhang bei Athenaios (13.606c), Plinius (Nat. 10.51) aber auch Aelian (NH 5.29) zeigt.⁵¹ Dass Lakydes möglicherweise einen etwas schrulligen Charakter besass, könnte auch der Grund für die Szene sein, die Numenius (Text C) und Diogenes Laertios berichten (4.59).

Zur Bezeichnung ‚Peripatetiker‘: ‚Peripatetiker‘ muss nicht ausschliesslich einen Anhänger der Schule des Aristoteles bezeichnen, sondern bedeutet bisweilen einfach ‚Wissenschaftler‘ oder ‚Gelehrter‘, weil der Peripatos unter den grossen Philosophenschulen seit seiner Gründung der Förderung der Einzelwissenschaften die grösste Bedeutung beigemessen hat (Engels 43).

Entweder handelt es sich hier um einen Irrtum, oder dann wendet Aelian bzw. sein Gewährsmann die erweiterte Bedeutung von ‚Peripatetiker‘ auf Lakydes an.

C² Lakydes und Timon, die Trinkbrüder, vgl. zu Athenaios Text C¹ (unten, 15). Wie die grosse inhaltliche Ähnlichkeit in diesem Abschnitt bei beiden Autoren zeigt, benutzen sie offenbar eine ähnliche Quelle mit Exempla von Vieltrinkern.

Dass Lakydes und Timon dem Becher nicht abgeneigt waren, behauptet ebenfalls Diogenes Laertios.⁵² Was die Information zu Timon angeht, stammt sie von einem Zeitgenossen, Antigonos aus Karystos. Mag das auch über ihren Wahrheitsgehalt nichts aussagen, so doch etwas zum Alter der Nachricht. Von wem die Nachricht über Lakydes stammt, wissen wir nicht.

Mekler hat entgegen der Angaben bei Aelian, Athenaios und Diogenes Laertios eine lückenhafte Stelle im Akademiker-Index folgendermassen ergänzt (Ac. Ind. Col. XXII.10ff): σ]πάνια ἐπιε (sc. λακύδης, er trank spärlich).

Lakydes und Timon sind jedenfalls nicht die einzigen Philosophen, die dem Alkohol zugesprochen haben sollen (in der gleichen Aufzählung findet sich noch Xenokrates, Ath. 10.437b, Ael. 2.41, D. L. 4.8).

D¹ Annikeris aus Kyrene

Annikeris aus Kyrene spielt in der Platon-Biografie mehrmals eine Rolle (DPA A 185): Er soll den Philosophen, der in die Sklaverei geraten war, frei gekauft haben (D. L. 3.20 – wobei es sich bei dieser Episode möglicherweise um eine Legende handelt).⁵³ Derselbe Annikeris soll auch Grundbesitz in der Akademie für Platon erstanden haben (D. L. 3.20). Annikeris selber war nicht philosophisch tätig, er war Wagenrennfahrer, wie neben Aelian auch Lukian (Dem. Enc. 23) und Olympiodor (VP 5) bezeugen.⁵⁴ (Er ist natürlich nicht identisch mit dem gleichnamigen Philosophen Annikeris aus Kyrene, welcher der kyrenaischen Schule angehörte).

non in balineis, non noctu, non interdium digressus. Es gibt sogar das Gerücht von der Liebe einer Gans in Aigion zu einem Jungen von erlesener Schönheit aus Olenos, namens ... und <von einer anderen> zu Glauke, der Kitharasielerin beim König Ptolemaios, welche, wie berichtet wird, zur gleichen Zeit auch ein Widder geliebt habe. Sie scheinen auch einen Sinn für Intelligenz haben zu können: so berichtet man, dass eine Gans als Begleiterin ständig dem Philosophen Lakydes auf dem Fuss gefolgt sei, und dass sie niemals von ihm gewichen sein, weder auf der Strasse noch in den Bädern, weder nachts noch bei Tag.

⁵¹ Ael. NH 5.29: Ἐν Αἰγίῳ τῆς Ἀχαιῶν ὥραιου παιδός, Ὀλενίου τὸ γένος, ὄνομα Ἀμφιλόχου, ἦρα χήν. Θεόφραστος λέγει τοῦτο. Σὺν τοῖς Ὀλενίων δὲ φυγάσιν ἐφρουρεῖτο ἐν Αἰγίῳ ὁ παῖς. Οὐκοῦν ὁ χήν ἀντῶ δῶρα ἔφερε. In Aigion, <einer Stadt> in Achaia, liebte eine Gans einen gut aussehenden Jungen, von Geburt ein Olenier, mit Namen Amphilochos. Theophrastos berichtet dies. Zusammen mit <anderen> Exilierten wurde der Junge in Aigion in Arrest gehalten. Nun brachte die Gans ihm Geschenke.

⁵² D. L. 4.61: Ἡ τελευταῖα δὲ ἀντῶ (sc. λακύδῃ) παράλυσις ἐκ πολυποσίας. Er starb an Paralyse, verursacht durch Trunksucht. Und zu Timon D. L. 9.110: Ἦν δὲ, φησὶν ὁ Ἀντίγονος (Frg. 5 Dorandi), καὶ φιλοπότης. Nach Antigonos von Karystos [Frg. 5 Dorandi] war er ein Freund des Bechers.

⁵³ Platon in der Sklaverei, Anekdoten und Analyse bei Riginos, 86-92. Die Annikeris-Anekdote (Nr. 108) behandelt Riginos 152.

⁵⁴ S. Billot DPA 1.704, welche diese Anekdote zur topografischen Veranschaulichung der Akademie hinzuzieht.

D² Timotheos

Timotheos, Sohn des Konon, war Feldherr und Politiker in Athen (Lebenszeit etwa 411-354). Pausanias konnte noch sein Grab besichtigen (1.24.3). Über Studien des Timotheos in der Akademie ist nichts bekannt. Timotheos war hingegen Hörer und Freund des Isokrates (z. B. Isocr. Or. 15.101-139, Plu. X Orat. Mor. 837c, Cic. De or. 3.139). Vielleicht steht die Begegnung mit Platon in diesem Zusammenhang, wenn sie nicht einfach frei erfunden ist.

Die Timotheos-Anekdote ist verbreitet (Nr. 78 Riginos, S. 123), eine fast wörtliche Parallele gibt Athenaios (Text G⁹), auch Cicero (Tusc. 5.100) und Plutarch kennen sie (de tuend. san. praec. Mor. 127a-b, quaest. conv. Mor. 686b). Sie kursierte in inhaltlich ähnlichen, jedoch in der sprachlichen Formulierung unterschiedlichen Versionen, zwei davon gibt Athenaios (Text G⁹). Die erste stammt vielleicht noch von Ariston aus Keos (den Athenaios für die unmittelbar vorhergegangene Polemon-Anekdote zitiert, Text F⁵, Wehrli nimmt die Stelle hier jedoch nicht in seine Sammlung auf). Hegesandros ist der Gewährsmann der zweiten Version, an anderen Stellen zitiert ihn Athenaios für Platon-feindliche Nachrichten (8.343d und 11.507a-b). Derselbe ist ebenfalls der Gewährsmann für die darauf folgende Pyrrhon-Anekdote (s. Athenaios zu Text D). Die Athenaios-Texte F⁵, G⁹ und D stammen alle aus einer Exempla-Reihe mit Persönlichkeiten, welche wenig aufwändige Mahlzeiten schätzten (eingeleitet von Athenaios mit den Worten 419b τῶν διέπνων δὲ πολλοὶ τὰ μέτρια ἀσπάζονται).

Die Information hier steht im Gegensatz zu anderen Nachrichten, die Platon Freude an aufwändigen Mahlzeiten und gepflegter Kleidung vorwerfen (s. Riginos 70-72 und Anekdoten Nr. 67-69 = D. L. 6.25 und 6.58).

D³ Nichts zu lachen in der Akademie

Diese Nachricht, wie so oft ohne Angabe eines Gewährsmannes, steht in einer Aufzählung von asketisch-strengen Lebensregeln bei verschiedenen Völkern und Persönlichkeiten. Sie erinnert im Inhalt an die Zitate, welche Athenaios aus Chrysisippos' Schrift *Über das Gute und die Lust* gibt (s. zu Text G⁷). Damit will ich nicht andeuten, dass diese Angabe aus Chrysisippos' Werk stammt, sondern, dass sie aus einer inhaltlich ähnlichen Sammlung stammen muss, ein ‚Lob der einfachen, strengen, asketischen Lebensart‘.⁵⁵

D⁴ Platons umgängliches Wesen

Es gab Platon freundliche und Platon feindliche Biografien in der Antike. Einen Überblick über die frühesten Platonviten (bezeugte und erhaltene) geben H. Leisegang (RE 20.2 2343-2347) und A. Riginos (1-8). Das Anekdotenmaterial zu Platons Charakter hat Riginos gesammelt und analysiert.⁵⁶ Diese Notiz hier stammt aus einer dem Platon wohlgesonnenen Quelle. Es geht ganz offensichtlich darum, Platon vom Vorwurf des Hochmuts freizusprechen.⁵⁷ Den Vorwurf des Hochmuts haben insbesondere die Kyniker gegen Platon vorgebracht.⁵⁸

Neanthes aus Kyzikos (FGrHist 84 F 22 = D. L. 3.25 = Nr. 140 Riginos) berichtet, dass Platon bei einem Besuch der olympischen Spiele die Aufmerksamkeit aller auf sich gezogen habe. Anlass für seinen Aufenthalt in Olympia war ein Treffen mit Dion (D. L. 3.25, vgl. Ep. 7.350b, Ac. Ind. Col. Z 9-15, Plu. Dion 22.1).

D⁵ Schlechtes Klima

Das schlechte Klima am Ort der Akademie ist in der späteren Tradition (fassbar seit Porph. De Abst. 1.36.1) sowohl auf christlicher wie neuplatonischer Seite ein Allgemeinplatz.⁵⁹ Diese Aussage steht freilich im Gegensatz zu anderen Beschreibungen des Ortes als bewaldete

⁵⁵ Platon selber habe aus Zurückhaltung kaum gelacht (D. L. 3.26 = Sotion Frg. 13 Wehrli).

⁵⁶ Riginos, Anekdoten zu Platons Charakter 151-164, vorliegende (Nr. 112) 154.

⁵⁷ Riginos verweist auf D. L. 3.39 = Nr. 111, wo Platon sich weigert, ein Pferd zu besteigen, um nicht hochmütig zu scheinen.

⁵⁸ D. L. 6.7 und 6.26 = Nr. 46, 47 und 71 Riginos (115).

⁵⁹ Riginos, Nr. 76, 121-22 mit Stellenangaben.

Grünanlage, welche bekannt für Olivenbäume und Platanen war.⁶⁰ Wir wissen wegen der Nachricht, dass Sulla die Bäume der Akademie abgeholzt und für Belagerungsmaschinen verwandt hat (Plu. Cim. 13.7), dass die zweite Version der Realität entspricht (s. auch Billot, DPA 1.704).

Der Athos galt und gilt immer noch als sehr gesunder Ort, nachgerade die topografische Garantie für ein langes Leben (z. B. Plin. Nat. 4.37). Dass das Klima einen Einfluss auf die Gesundheit hat, gehört zu den medizinischen Allgemeinplätzen in der Antike.

Riginos (Nr. 77, 123) sieht eine leichte Ironie in Platons Antwort, da er selber zu den μικρόβιοι gehörte (er wurde je nach Quelle 81 oder 84 Jahre alt). Weil Platon den Rat erhält, in das Lykeion umzuziehen, vermutet Riginos eine peripatetische Quelle für diese Nachricht.

D⁶ Sokrates und die frechen Burschen

Dass Sokrates auch mal die Nacht durchfeiert, berichtet ebenfalls Athenaios (5.192a-b). Uner-schrockenheit ist ein Charakterzug des Sokrates, der sich auch bei ernsteren Gelegenheiten gezeigt hat (Zivildourage im Arginusenprozess und unter den Dreissig Tyrannen).⁶¹

In dieser Anekdote wird Sokrates selber Opfer frecher Burschen. Dass er die Jugend verderbe, war ein Vorwurf, den er oft zu hören bekam (z. B. Pl. Ap. 19b, 24c, D. L. 2.40).

Die Schule zum Schlechteren ἡ σχολῆ ἢ ἐπὶ τὰ χεῖρω ist eine Anspielung auf Aristophanes' *Wolken*, wo Sokrates selber τὰ χεῖρω lehrt (Ar. Nub. 112-118) und auf den Redeagon im selben Werk, wo der wertkonservative κρείττων λόγος gegen den libertären ἥττων λόγος verliert (889-1104).

Im Lykeion, einem Ort etwas ausserhalb Athens befand sich ein Gymnasium, wo sich auch Sokra-tes gerne aufgehalten habe, wie Platon bezeugt.⁶² Berühmt wurde der Ort jedoch wegen Aristoteles, der dort seinen Unterricht abgehalten hat.

D⁷ Klearchos

Klearchos verkehrte in der Akademie und besuchte den Unterricht bei Isokrates.⁶³ Bekannt ist er jedoch als Tyrann von Herakleia am Schwarzen Meer, und zwar zeichnete er sich offenbar durch besondere Grausamkeit aus (Ath. 3.85ab = Theopomp, FGrHist 115 F 181a).

Dass Klearchos in der Akademie verkehrt hat, ist zwar unbestritten (die Nachrichten gehen bis ins 3. Jhd. zurück, s. Trampedach 85), doch galt er nicht als Platon-Schüler im eigentlichen Sinn (er fehlt z.B. in der Liste der Platon-Schüler bei Philodem und Diogenes Laertios).

Die Anekdote gehört zu den *vatocinia ex eventu*. Trampedach (85) nimmt sie als Beleg für die nur oberflächliche Kontaktnahme des Klearchos mit Platons Schule.

Fazit

Wenn Aelian die Akademie erwähnt, dann im Zusammenhang mit Platon und Sokrates.

Die Bezeichnung ‚Akademiker‘ kennt er überhaupt nicht, Arkesilaos nennt er einmal ‚aus der Akademie‘.

Da er sich für biografisches Material im weitesten Sinn interessiert, übermittelt er entsprechende Anekdoten, die mit der philosophischen Haltung des Porträtierten in keinem erkennbaren Zusam-menhang stehen. Aelian, wie Athenaios, erwähnt die Akademiker Arkesilaos, Lakydes und Kar-neades sowie den Pyrrhon-Anhänger Timon bei Gelegenheit, als bekannte Namen aus alter Zeit. Bekannt waren sie also noch, diese Philosophen, doch wie viel wusste Aelians Lesepublikum von ihnen sonst?

Das Fazit, das wir bei Aelian ziehen, entspricht demjenigen bei Athenaios (s. dort).

⁶⁰ Plu. Cim. 13.7, D. L. 3.7.

⁶¹ Arginusen-Prozess: X. HG 1.7.3-34, bes. 15, Pl. Ap. 32ac. 30 Tyrannen: Pl. Ap. 32cd, Ep. 7.324d-325a. Vgl. auch D. L. 2.22-24.

⁶² Euthyphr. 2a, Euthyd. 271a, Lys. 203a, zur Topografie und zur Geschichte s. Frazer 2.195-198, Lynch 9-31.

⁶³ Isoc. Ep. 7.12. Zu Klearchos s. DPA C 140, Trampedach 79-87, bes. 84 ff.

2. Alexander aus Aphrodisias

2.-3. Jhd.⁶⁴ Aphrodisias und Athen⁶⁵

Peripatetiker, Aristoteles-Kommentator⁶⁶

Verwendetes Werk

De anima liber alter (Mantissa) ed. Ivo Bruns, Suppl. Arist. 2.1, 1887, S. 101-186⁶⁷

Quaestiones vel Φυσικῶν σχολιῶν ἀποριῶν καὶ λύσεων βιβλία γ (Ivo Bruns, Suppl. Arist. 2.2, 1892, 1-116)⁶⁸

Hier kommen vor

→ Akademiker (Texte A und B)

Texte

A Alex. Aphr. De an. (Suppl. Arist. 2.1, 150.33-151.1): Τοῖς δὲ περὶ Ἐπίκουρον ἡδονὴ τὸ πρῶτον οἰκείον ἔδοξεν εἶναι ἀπλῶς, προϊόντων δὲ διαρθροῦσθαι ταύτην τὴν ἡδονὴν φασι, τοῖς δὲ ἀοχλησίᾳ, ὥσπερ τοῖς Μεγαρικοῖς (Frg. 196 Döring), τοῖς δὲ Ἀκαδημαίκοις ἢ ἀπροσπτωσίᾳ. (151) Πρὸς ταύτην γὰρ φασι ἡμᾶς οἰκείως ἔχειν πρῶτην, ὥστε μὴδὲν προσπταίειν.

De an. (Suppl. Arist. 2.1, 150.33-151.1): Den Epikur-Anhängern schien einfach die Lust das erste Naturgemässe zu sein, sie behaupten, diese Lust werde im Verlauf der Entwicklung weiter differenziert. Anderen schien es die Freiheit von Behinderungen zu sein, wie den Megarikern (Frg. 196 Döring), den Akademikern aber das Nicht-Anstossen <oder die Nicht-Voreiligkeit>. (151) Sie behaupten, dass wir uns dazu als erstes vertraut verhalten, so dass wir nicht anstossen <nicht voreilig sind>.

B Quaest. (Suppl. Arist. 2.2, 1.22-23): ἰγ. Ὅτι μὴ ὁμοίως κατὰ τε τὰς ἄλλας αἰρέσεις καὶ κατ' Ἐπίκουρον εἰσάγεται τὰ χρώματα, ὡς ἔλεγεν Κηνσωρίνος ὁ Ἀκαδημαϊκός.

Quaest. (Suppl. Arist. 2.2, 1.25.20-26.13): Ὅτι μὴ ὁμοίως κατ' Ἐπίκουρον (Frg. 289 Usener) εἰσάγεται τὰ χρώματα, ὡς ἔλεγεν τις παριστάμενος αὐτοῦ τῇ δόξῃ, καὶ κατὰ τὰς ἄλλας αἰρέσεις.

Ὁ μὲν γὰρ ἐν τοῖς στοιχείοις, <ἀ>⁶⁹ ἀρχὰς ὑποτίθεται τῶν ἀπάντων, οὐδὲν τούτων φησὶν εἶναι, καθ' οὓς δὲ στοιχεῖα τὰ τέσσαρα, κατὰ τούτους ἐν τοῖς στοιχείοις ἔστιν καὶ ταῦτα. Διὸ κατὰ μὲν τούτους ἐκ προϋπαρχόντων χρωμάτων γίνεται τινα χρώματα, καθ' ὃν δὲ μὴ ἔστιν ἐν τοῖς στοιχείοις ταῦτα, ἐκ μὴ προϋπαρχόντων ἢ γένεσις αὐτῶν. Ὡς οὖν, εἰ ὑπέθετό τις ἄτομα εἶναι σώματα

⁶⁴ Aus der Widmung des Werkes *De fato* an die Kaiser Septimius Severus und Antoninus Caracalla (Sohn des Septimius Severus, seit Januar 198 an der Reichsherrschaft beteiligt) geht hervor, dass dieses zwischen Januar 198 und 209 (als Geta, der andere Sohn des Septimius Severus zum Augustus ernannt wurde) entstanden sein muss (s. auch DPA A 112 125-127). Einen Überblick über Leben und Werk samt Bibliografie gibt Sharples, Alexander of Aphrodisias, Quaestiones 1-7.

⁶⁵ Er wirkte 198-209 als Philosophielehrer am Lehrstuhl für peripatetische Philosophie in Athen.

⁶⁶ Alexander war professioneller Philosophie-Lehrer (διδάσκαλος, s. *De fato* S. 1.104.13-15 Bruns). Sein Einfluss in der späteren Entwicklung der Philosophie war beträchtlich: er wurde in Plotins Schule in Rom gelesen (Porph. Plot. 14.13, Eusebios zitiert Stellen aus *De fato* (PE 6.9), er wird oft von den späteren Aristoteles-Kommentatoren zitiert.

⁶⁷ Werk Nr. 21 in DPA, 134, englische Übersetzung mit Anmerkungen von R. W. Sharples, weiterführende Literatur s. dort und DPA.

⁶⁸ Werk Nr. 19 in DPA, 132. Einige der 69 Fragen sind auch auf arabisch erhalten. Literatur s. DPA. Eine französische Übersetzung des fraglichen Abschnittes gibt Simone Follet, DPA C 77 und eine englische R. W. Sharples, Alexander of Aphrodisias, Quaestiones 1.1-2.15, 56-58.

⁶⁹ & add. Bruns

ἀρχὰς τῶν ὄντων, μὴ μόνον ἔχοντα σχήματα καὶ μέγεθος καὶ ἀντιτυπίαν, ἀλλὰ καὶ χρῶμα, οὐχ ὁμοίως κατὰ τε τοῦτον ἢ τῶν χρωμάτων γένεσις (ἐκ προϋπάρχοντος γὰρ χρώματος καὶ ὄντος ἐν τοῖς στοιχείοις), καὶ καθ' ὃν τὰ ἅτομα ταῦτα στοιχεῖα οὐκ ἔχει χρῶμα, οὕτως οὐδ' εἰ μὴ ἅτομά τις τὰ στοιχεῖα λέγοι, λέγοι δὲ τὰ τέσσαρα τῶ ἐν τούτοις εἶναι μετὰ (26) τῶν ἄλλων καὶ τὰ χρώματα, οὐδ' οὗτος ἂν ὁμοίως Ἐπικούρω τὴν τῶν χρωμάτων εἰσάγοι φύσιν. Ὡς γὰρ τὰ γινόμενα ἐκ τῶν στοιχείων οὐκ ἂν εἶχεν ἀντιτυπίαν μηδ' ὅλως ἐν τοῖς στοιχείοις οὕσης ἀντιτυπίας, οὕτως οὐδ' ἂν χρῶμά τι τῶν γινομένων ἔχοι μηδενὸς ὄντος στοιχεῖοις χρώματος.

Τὸ δὲ ζητεῖν πόθεν ἐν τοῖς στοιχείοις πυρὶ τε καὶ τοῖς ἄλλοις τὰ χρώματα, ἴσον ἂν εἶη τῷ ζητεῖν, πόθεν ἐν τοῖς ἀτόμοις τὰ σχήματα. Τὸ δὲ ταῦτα μὲν ὑπὸ τινῶν εἶναι λέγεσθαι γενητὰ καὶ φθαρτὰ, ἀγενήτους δὲ τὰς ἀτόμους ὑπὸ τῶν [ἐν]⁷⁰ ἐκείνοις στοιχείοις χρωμένων, οὐδὲν πλέον· καὶ γὰρ καθ' οὗς τὰ στοιχεῖα ταῦτα γενητὰ καὶ φθαρτὰ, κατὰ τούτους τῷ ἀριθμῷ τὸ γενητὸν ἔχει ταῦτα καὶ τὸ φθαρτὸν, ἀφθαρτα δὲ καὶ ἀγένητα κατ' εἶδός ἐστιν. Εἰς ἀλλήλα γὰρ μεταβάλλει καὶ ἐξ ἀλλήλων γίνεται, ὥστε καὶ ἐν τῇ τούτων γενέσει ἐκ προϋπαρχόντων ἢ γένεσις. Ὡσπερ οὖν τῶν ἄλλων, οὕτως δὲ καὶ τῶν χρωμάτων.

Quaest. (Suppl. Arist. 2.2, 1.22-23): Dass Epikur (Frg. 289 Usener) die Farben nicht auf die gleiche Weise einführt wie die übrigen Schulen, wie der Akademiker Kensorinos sagte.

Quaest. (Suppl. Arist. 2.2, 1.25.20-26.13): Dass Epikur die Farben nicht auf die gleiche Weise einführt wie die übrigen Schulen, wie einer sagt, der seiner Lehre nahe steht.

Denn Epikur behauptet, dass es in den Grundstoffen, welche er als Grundlage für alle Dinge vermutet, keine Farben gibt, gemäss den Vertretern der Vier-Element-Lehre aber gibt es in den Grundstoffen auch Farbe. Deswegen entstehen gemäss den Vertretern dieser Lehre die Farben aus vorvorhandenen Farben, gemäss Epikur aber, für den es in den Grundstoffen keine Farben gibt, rührt ihre Entstehung aus nicht vorvorhandenen Farben. Wie nun, wenn jemand vermutete, dass untrennbare Körper die Grundlage des Seienden bildeten, welche nicht nur Form, Grösse und Festigkeit besitzen, sondern auch Farbe, in dieser Sicht die Entstehung der Farben nicht auf die gleiche Weise geschieht (denn die Farbe ist vorvorhanden und haftet in den Grundstoffen) wie gemäss demjenigen, für den diese untrennbaren Grundstoffe keine Farbe besitzen, so führt auch derjenige das Wesen der Farben nicht auf die gleiche Weise ein wie Epikur, wenn er nicht die Atome als Grundstoffe behauptet, sondern sagt, dass die Vier Elemente mit allen anderen <Eigenschaften> auch die Farbe (26) besitzen. Wie nämlich das, was aus den Grundstoffen entsteht, keine Festigkeit besässe, wenn Festigkeit nicht bereits in den Grundstoffen vorhanden wäre, so hätte auch nichts von dem, was entstanden ist, Farbe, wenn es in den Grundstoffen keine Farbe gäbe.

Zu suchen, woher in den Grundstoffen, dem Feuer und allem übrigen, die Farben stammen, käme auf das gleiche wie zu suchen, woher in den Atomen die Formen <stammen>. Es bringt auch nicht mehr, dass von einigen behauptet wird, diese <Grundstoffe> würden entstehen und vergehen, während diejenigen, welche die Atome als Grundstoffe annehmen, behaupten, diese seien ohne Entstehung. Denn in der Sicht derjenigen, welche annehmen, dass diese Grundstoffe entstehen und vergehen, besitzen die Grundstoffe Entstehen und Vergehen der Zahl nach, der Gattung nach sind sie jedoch unvergänglich und unentstanden. Das eine verändert sich nämlich zum anderen und das eine entsteht aus dem anderen, so dass auch in ihrer Entstehung die Entstehung aus etwas Vorvorhandenem <rührt>. So wie dies nun beim Übrigen <geschieht>, so auch bei den Farben.

⁷⁰ ἐν del V², Sp., om. B

Kommentar

A Diskussion des ‚Ersten Naturgemässen‘

Alexander zählt nach einer kurzen Definition des *πρῶτον οἰκεῖον* nacheinander die Lehrmeinungen der Stoiker, Epikurs, der Megariker, Akademiker und des Aristoteles auf. Aristoteles behandelt er, wie es sich für einen Aristoteles-Kommentator gehört, besonders ausführlich.⁷¹ Die Behandlung der übrigen Philosophenansichten bildet nur die Einleitung für die Behandlung der Frage in Bezug auf Aristoteles, ohne dass der Autor in der Folge noch einmal explizit auf diese Theorien zurückkommt, auch dort nicht, wo es vom Inhalt her möglich wäre (z. B. 153.3).

Eingeleitet wird dieses Kapitel mit einer Definition des *πρῶτον οἰκεῖον* und seiner Funktion in der Ethik.⁷² Man versteht darunter allgemein das erste Streben des Neugeborenen und des noch nicht vernünftig denkenden Menschen, also das, was der Mensch instinkthaft anstrebt.

Inhaltlich ähnliche Umschreibungen des *πρῶτον οἰκεῖον* geben Cicero (Fin. 3.16-22), Seneca (Ep. 121.14-18), Aulus Gellius (12.5.7) und Diogenes Laertios (7.85).⁷³

Das *πρῶτον οἰκεῖον* der Epikureer ist die Lust: Mit dieser Stelle stimmt eine andere bei Clemens aus Alexandria beinahe wörtlich überein, welche aus einem grösseren Kapitel über das Ziel menschlichen Handelns stammt (Strom. 2 XXI 128.1): *Ἐπίκουρος* (Frg. 509 Usener, S. 314.13) *μὲν οὖν καὶ οἱ Κυρηναῖκοι τὸ πρῶτον οἰκεῖόν φασιν ἡδονὴν εἶναι· ἔνεκα γὰρ ἡδονῆς παρελθοῦσα, φασίν, ἡ ἀρετὴ ἡδονὴν ἐνεποίησε.*⁷⁴ Diese Stelle zeigt, dass Clemens und Alexander eine ähnliche Vorlage benutzen. Freilich ist die Ähnlichkeit zwischen den beiden Abschnitten abgesehen von diesem einen Satz zu gering, als dass sich über eine mögliche gemeinsame Vorlage irgendwelche weiteren Schlüsse ziehen liessen.

Das erste Naturgemässe der Megariker ist die *Ἄοχλησία* d. h. ‚Freisein von Behinderungen‘, und zwar von Behinderungen seitens des Körpers. Döring (154) ordnet die Notiz Stilpon zu.

Das erste Naturgemässe der Akademiker sei die *ἀπροσπτωσία* (ein *Hapax*). Wörtlich bedeutet es ‚Nicht Anstossen‘. Im übertragenen Sinn bedeutet es ‚Freiheit von Irrtum‘. Laut Zeller (III.1 S. 531.2) bezieht sich dies auf Carneades, wobei es sich um eine Rekonstruktion seiner Ansicht handelt. Wir wissen nicht, ob es sich wirklich um Carneades handelt (wir wissen, dass Carneades sich in die Diskussion um das *πρῶτον οἰκεῖον* eingemischt hat, um die Stoiker zu kritisieren).⁷⁵

Die Stoiker (D. L. 7.46) kennen *ἀπροσπτωσία* (*ἀπροσπτωσία* v. l.). Philippson vermutet (461), dass *ἀπροσπτωσία* in Alexanders Vorlage stand, dass er jedoch wegen der Ähnlichkeit mit *προσπτάειν* auf die Form *ἀπροσπτωσία* gekommen ist. Hier stellt sich die Frage, ob es sich nicht überhaupt um einen Überlieferungsfehler handelt und stattdessen auch Alexander von *ἀπροσπτωσία* gesprochen hat. Dieser Ausdruck, den man mit Nicht-Voreiligkeit übersetzen kann, fügt sich besser in akademisches Denken ein: Cicero warnt mehrmals vor Voreiligkeit im Urteilen (z. B. Ac.

⁷¹ Da dies nicht zum Thema der vorliegenden Arbeit gehört, habe ich diesen Teil hier weggelassen.

⁷² Zum Thema s. Philippson, *Das ‚Erste Naturgemässe‘*. Er versucht nachzuweisen, dass dieses Konzept ursprünglich von den Epikureern entwickelt, sodann von Zenon abgewandelt und in die stoische Ethik eingeführt worden sei (455). Im 1. Jhd. v.Chr. habe es Antiochos aus Askalon übernommen und die Ansichten des Aristoteles und der Akademiker dazu zu rekonstruieren versucht (460). Unter dem Einfluss des Antiochos hätten Peripatetiker des 1. Jhd. v.Chr. bis in die Kaiserzeit versucht, Aristoteles’ Position dazu genauer zu rekonstruieren (462-66). Alexanders Text legt demnach Zeugnis dieser Rekonstruktionsversuche ab.

⁷³ Zum Ausdruck *Πρῶτον οἰκεῖον*: Wie eine TLG-Suche ergab, findet sich dieser Ausdruck bevorzugt bei Autoren der Kaiserzeit (Phil. Al. Opif 161.1-5, Som. 1.2, Hierokles *ΘΘΙΚΗ ΣΤΟΙΧΕΙΩΣΙΣ* 1.1 und 1.35, Luc. Patr. Enc. 4, Clem. Al. Strom. 2 XXI 128.1.1, D. L. 7.85 (SVF 3 Frg. 178), Al. Aphr. De an. (Mantissa) 150-152, 15 Erwähnungen in diesem Kapitel. Zeitlich aus dem Rahmen fällt Stob. Anth. 2.7.3c.12-28. Ähnliche Wendungen finden sich in dieser Zeit auch ausserhalb der philosophischen Fachliteratur (Lukian, Philon), was die Geläufigkeit des Ausdrucks in der damaligen Wissenschaftssprache bezeugt. Die Wendung *πρῶτον οἰκεῖον* sagt daher wenig über die genauere philosophische Herkunft des Materials bei Alexander aus, sondern nur etwas über die Zeit, in welcher der Text geschrieben wurde.

⁷⁴ Epikur (Frg. 509 Usener, S. 314.13) also und die Kyrenaiker behaupten, das Erste Naturgemässe sei die Lust. Denn wegen der Lust, behaupten sie, sei die Tugend dazugekommen und habe die Lust bewirkt.

⁷⁵ Aus Cic. Fin. 5.16-20, vgl. auch Fin. 2.35, Tusc. 5.84, Luc. 131 und Görler 878-881.

1.45, Div. 1.7, Luc. 68, Off. 2.8). Diesen Punkt haben auch die pyrrhonischen Skeptiker von den Akademikern übernommen, Sextus kritisiert wiederholt die Voreiligkeit (προπέτεια) der Dogmatiker (z. B. PH 1.20, 1.177, 1.212, 2.21, 3.235, 3.280, M 9.332).

Zur Ergänzung und zum besseren Verständnis dieser Stelle hier dienen eine Stelle bei Cicero (Fin. 3.31, s. S. 37) und bei Clemens aus Alexandria (Text B): Dort heisst es, das Ziel (τέλος) einiger Akademiker sei die Zurückhaltung gegenüber den Vorstellungen. Bei Alexander lesen wir den Ausgangspunkt des ethischen Verhaltens, das πρώτον οἰκεῖον, das ‚Nicht-Anstossen‘ bzw. die ‚Nicht-Voreiligkeit‘, bei Cicero und Clemens den Endpunkt, die Zurückhaltung im Urteilen. Die ἀπρο[σ]πτωσία ist demnach nicht Synonym für ἐποχή, sondern die unphilosophische Vorform. Philippson (461-62) vermutet mit aller Vorsicht Antiochos aus Askalon als Urheber dieser Interpretation. Diese Vermutung besitzt einige Plausibilität (besonders wegen der Ähnlichkeit der Alexander-Stelle mit Cicero, Fin. 3.31, welche möglicherweise auf Antiochos fusst), bei der Lückenhaftigkeit der Überlieferung kann sie freilich nicht überprüft werden und wir wissen nicht, ob Antiochos tatsächlich die Haltung der Akademiker von Arkesilaos bis Carneades zum ‚Ersten Naturgemässen‘ hat rekonstruieren wollen, oder ob dies durch uns unbekannte Doxografen unternommen worden ist.

B Kensorinos' Diskussion der Farbentstehung gemäss Epikur

Inhaltliche Erläuterungen: Während in der Kapitelüberschrift als Verfasser Kensorinos erwähnt wird (zu diesem s. unten), fehlt der Name im Text. Dies ist ein Indiz dafür, dass der Herausgeber des Textes noch über unabhängige weiterführende Informationen verfügte (Sharples, Quaestiones 56¹⁵⁵).

Laut Bruns (X) handelt es sich um eine ἐπιδρομή, einen Überblick über die Meinung anderer Philosophenschulen. Drei verschiedene Theorien stehen zur Diskussion: Epikurs Theorie, welche von farblosen Atomen ausgeht, eine weitere gestützt auf Atome, welche Farbe besitzen und als dritte eine Theorie, welche sich auf die Vier Elemente stützt, welche Farbe besitzen. Der Punkt ist, dass Epikurs Theorie die einzige ist, in der Farbe aus farblosen Grundstoffen entsteht. Epikurs Farbtheorie erläutert Lukrez (2.730-841).

Die Bezeichnung der Atome als στοιχεῖα findet sich bei Epikur (Brief an Pythokles 86) und Lukrez (1.827, *elementa*). Häufiger bezeichnen στοιχεῖα jedoch philosophische Prinzipien (Epikur, Brief an Herodotos 47, vgl. Lucr. 1.81 *elementa rationis*).

Dass die Elemente entstehen und vergehen, entspricht der Meinung des Aristoteles und Alexanders. Empedokles hielt sie für unvergänglich (VS 31 B 17.30ff.).

Die Vorstellung, dass die Elemente zwar der Zahl nach entstehen und vergehen, nicht jedoch der Gattung nach, hat Alexander immer wieder beschäftigt (Quaest. 1.3, 2.19, 2.28, 3.5, s. Sharples, Quaestiones 6-7).

Unklar ist die Autorschaft des Schlussabschnittes: Handelt es sich um Kensorinos' Kritik an Epikurs Farbtheorie oder kritisiert Alexander *in propria persona* die Darlegung des Kensorinos? Der Text lässt beide Sichtweisen zu, eine Entscheidung scheint angesichts unseres dürftigen Wissensstandes zu Kensorinos nicht möglich.

Die Identifikation des hier erwähnten Akademikers Kensorinos (DPA C 77) ist nicht ganz gesichert, möglicherweise ist er identisch mit einem gleichnamigen Kensorinos, Sohn des Kensorinos, aus Athen (DPA C 76), welcher dank einer Inschrift bekannt ist.⁷⁶ Die Inschrift ist vor 212 entstanden, was uns einen Hinweis auf Kensorinos' Lebenszeit gibt: er ist ein Zeitgenosse Alexanders. Auf der Inschrift wird der Philosoph als Platoniker bezeichnet. Die Lesart beruht freilich auf einer Ergänzung (πλατ[ωνικὸν φιλόσοφον]). Im philosophischen Diskurs hat Kensorinos offenbar keine weiteren Spuren hinterlassen ausser in dieser Erwähnung bei Alexander.

Was bedeutet hier die Bezeichnung ‚Akademiker‘? Hat er sich ähnlich wie Favorin als Akademiker bezeichnet, was zu seiner Zeit nicht weniger ein Anachronismus wäre als ein knappes Jahrhundert

⁷⁶ IG II² 4200/01, vgl. auch SEG 26, 1976-1977 Nr. 260, 80-81.

vorher im Falle Favorins? Dafür gibt es keine Anhaltspunkte. Im Gegenteil, wenn Alexanders Kensorinos mit dem inschriftlich bekannten Platoniker Kensorinos identisch ist, dann erhalten wir hier einen Anhaltspunkt für die Deutung: wahrscheinlich handelt es sich um Polemik. Kensorinos, der Platoniker, welcher Epikurs Farbentstehungslehre durchdiskutiert hat (mehr wissen wir von ihm nicht), hat aus irgendeinem, uns nicht mehr nachvollziehbaren Grund Alexanders Missfallen erregt, so dass dieser ihn nun als ‚Akademiker‘ titulierte, was in seinen Augen gleichbedeutend mit Sophist, Wortklaubler und Erist sein muss, jemand also, der sich auf spitzfindiges Argumentieren und gepflegte Worte versteht und sonst auf gar nichts. Diese Bedeutung kann ‚Akademiker‘ zur Zeit Alexanders durchaus annehmen, wenn wir die Beispiele bei Philostrat und Numenios’ Traktat in Erwägung ziehen.⁷⁷

Ob Kensorinos etwas mit dem Lehrstuhl für platonische Philosophie zu tun hat, welcher Marc Aurel zusammen mit dem Lehrstuhl für stoische, peripatetische und epikureische Philosophie in Athen gestiftet hat, wissen wir nicht. Die Anhaltspunkte dafür (Wirkungsort Athen und Bezeichnung als ‚Platoniker‘) sind zu unbestimmt.

Fazit

Ob Alexander die behauptete Verwandtschaft von Akademie und pyrrhonischer Skepsis gekannt hat, lässt sich nicht beweisen. Wenn er den zeitgenössischen Philosophen Kensorinos als Akademiker bezeichnet, bedeutet dies nicht zwingend, dass der Genannte Affinität zur Skepsis (oder zu einer mutmasslich wieder belebten Akademie in der Art Favorins) hatte. Aus dem Zusammenhang, in dem der Aristoteles-Kommentator Kensorinos erwähnt, geht lediglich hervor, dass dieser die Ansichten anderer Philosophen kritisiert hat, ob er die Zurückhaltung im Urteilen nahe gelegt hat, wissen wir nicht. Es scheint mir daher in Anbetracht der spärlichen Fakten sicherer, im Falle des Kensorinos ‚Akademiker‘ im Sinne von ‚jemand, der spitzfindig argumentiert‘ zu verstehen, eine Bedeutung, die nicht selten vorkommt (s. Anm. 77).

Wenn andererseits Alexander in einem Abriss über die Lehrmeinungen verschiedener Philosophen auch die Akademiker erwähnt, lässt sich zwar nachweisen, dass er sich auf Material stützt, das die Akademiker mit der Zurückhaltung im Urteilen in Zusammenhang bringt, doch spielt dieser Punkt für Alexanders Argumentation keine Rolle. In diesem Fall scheint ‚Akademiker‘ die Bedeutung von ‚Mitglied der Schule Platons‘ zu haben, also auf die athenische Institution bezogen.

⁷⁷ Im 1. Jhd. n.Chr. Philo QG 3.33, Quint. Inst. Or. 12.1.35 und 12.2.25. Im 2. Jhd. n.Chr. Numenios Texte B und D, Philostrat, s. auch Tertullian Text C² und Clemens, zu Text C, 37-39.

3. Athenaios aus Naukratis

Etwa 140/50-210⁷⁸ geboren in Naukratis (Ägypten)

Buntschriftsteller⁷⁹

Werk

Dipnosophistarum libri XV, ed. Georg Kaybel, Leipzig 1887-90

Das Gelehrtenmahl, übersetzt und kommentiert von Claus Friedrich und Thomas Nothers, Stuttgart 1998-2001

Hier kommen vor

→ Arkesilaos (Texte A¹⁻⁵)

→ Kleitomachos (Text B)

→ Lakydes (Texte C¹⁻²)

→ Pyrrhon (Text D)

→ Pyrrhoneer (Text E)

→ akademisch und Akademiker (Texte F¹⁻¹¹)

→ Akademie (Texte G¹⁻⁵)

Texte und Übersetzungen

A¹ 5.186c: Ἄρκεσίλαον (T 22 Mette) δέ φησιν εἰς συμπόσιον παρακληθέντα καὶ συγκατακλιθέντα ἐνὶ τῶν βορῶς ἐσθιόντων, αὐτὸν δὲ μηδενὸς ἀπολαῦσαι δυνάμενον, ἐπεὶ τις αὐτῷ τῶν παρόντων ἐξέτεινεν, φάναι (E. Frg. 707):

εὖ σοι γένοιτο, Τηλέφω δ' ἀγῶ νοῶ.

Ἐτυχε δ' ὁ κατοψοφαγῶν Τήλεφος καλούμενος.

5.186c: Arkesilaos (T 22 Mette) sei zu einem Symposion eingeladen worden, sagt er, und neben einen von denen zu liegen gekommen, welche das Essen gierig in sich hineinschlingen, er selber aber habe nichts geniessen können und als ihm jemand von den Anwesenden Essen angeboten habe, habe er gesagt (E. Frg. 707)

„Dir mag es gut ausgehen, doch dem Telephos, wie ich's ihm wünsche!“

Zufällig hiess nämlich der gierige Esser Telephos.

A² 7.276f: Ἱστορεῖ (sc. Φανόκριτος [FHG IV 472]) δ' ὅτι καὶ Ἄρκεσίλαος (T 24b Mette) φιλόβοτρυς ἦν.

7.276f: <Phanokritos (FHG IV 472)> berichtet, dass auch Arkesilaos (T 24b Mette) ein Traubenliebhaber.

A³ 10.420c: Ἄρκεσίλαος (T 23a Mette) δ' ἐστιῶν τινας, καὶ ἐλλιπόντων τῶν ἄρτων νεύσαντος τοῦ παιδὸς ὡς οὐκ ἔτ' εἰσίν, ἀνακαγγάσας καὶ τῷ χεῖρε συγκροτήσας "οἶόν τι, ἔφη, τὸ συμπόσιον ἐστιν ἡμῶν, ἄνδρες φίλοι· ἄρτους ἐπιλελήσμεθ' ἀρκοῦντας πρίασθαι. τρέχε δὴ, παῖ." Καὶ τοῦτ' ἔλεγεν αὐτὸς γελῶν· καὶ τῶν παρόντων δ' ἄθρους ἐξεχύθη γέλωσ καὶ διαγωγὴ πλείων ἐνέπεσεν καὶ διατριβή, ὥστε ἡδυσμα γενέσθαι τῷ συμποσίῳ τὴν τῶν ἄρτων ἔνδειαν.

Ἄλλοτε δὲ ὁ Ἄρκεσίλαος Ἀπελλῆ τῷ γνωρίμῳ προστάξας καθυλίσσαι τὸν οἶνον, ἐπειδὴ διὰ τὴν ἀπειρίαν ἐκεῖνος τὰ μὲν ἐτάραττεν, τὰ δ' ἐξέχει, καὶ πολὺ

⁷⁸ Er lebte zur Zeit Marc Aurels. Sud. α 731 (s. dazu E. Rohde, *γένεονε in den Biographica des Suidas*, 161-220, bes. 172).

⁷⁹ Das Werk ist wohl in den Neunziger-Jahren des zweiten Jahrhunderts entstanden (192-97; vgl. Einleitung XXVI von Friedrich/Nothers).

θολώτερος ἐφαίνετο ὁ οἶνος, ὑπομειδιάσας ἔφη· "ἐγὼ δὲ καθυλίσαι προσέταξα ἀνθρώπῳ μηδὲν ἐωρακότι ἀγαθὸν ὡσπερ οὐδ' ἐγώ." Ἀνάστηθι οὖν σύ, Ἀρίδεικες· σὺ δὲ ἀπελθὼν τὰ ἐκτὰ τρύπα." Ταῦτα δ' οὕτως εὐφραине καὶ ἐξιλάρου τοὺς παρόντας ὡς εὐθυμίας πληροῦσθαι.

10.420c: Als Arkesilaos (T 23a Mette) einige <Gäste> bewirtete und das Brot ausging und ihm der Sklave zu verstehen gab, dass es kein Brot mehr gab, brach er in schallendes Gelächter aus, klatschte in die Hände und sprach: „Liebe Gäste, was haben wir da nur für ein Gastmahl! Wir haben vergessen, ausreichend Brot zu kaufen. Renn also, Sklave! Dies sagte er und lachte selber dazu. Auch die Anwesenden schüttelten sich vor Lachen und es kam noch mehr Unterhaltung und Erheiterung auf, so dass der Mangel an Brot zur Erfrischung des Gastmahls wurde.

Ein andermal gab Arkesilaos seinem Schüler Apelles auf, den Wein zu filtern. Als dieser aus mangelnder Erfahrung einen Teil aufrührte und den anderen verschüttete, und der Wein viel trüber aussah, lächelte Arkesilaos und sprach: „Ich habe einem Menschen aufgetragen zu filtern, der das Gute nicht gesehen hat, wie auch ich nicht. Also, steh du auf, Arideikes. Du aber geh weg und erforsche die äusseren Güter.“ Das nun erheiterte und amüsierte die Anwesenden derart, dass sie ganz von guter Laune erfüllt wurden.

A⁴ 12.552c: Ὁ δ' αὐτὸς (sc. Πολέμων δ' ὁ περιηγητής [Frg. 84 Pr.]) ἱστορεῖ, ὡς καὶ Πανάρετος ἰατρῷ μὲν οὐδενὶ ὠμίλησεν, Ἀρκεσιλάου (T 1 f⁵ Mette) δὲ ἠκροῶτο τοῦ φιλοσόφου, καὶ ὅτι συνεγένετο Πτολεμαίῳ τῷ Εὐεργέτῃ τάλαντα δώδεκα τὸν ἐνιαυτὸν λαμβάνων· ἦν δὲ ἰσχυρότατος, ἄνοσος διατελέσας.

12.552c: Derselbe (d. h. der Perieget Polemon [Frg. 84 Pr.]) erzählt, dass auch Panaretos niemals einen Arzt aufgesucht sondern den Philosophen Arkesilaos (T 1 f⁵ Mette) gehört habe, und dass er am Hofe des Ptolemaios Euergetes gelebt und jährlich zwölf Talente bezogen habe. Er sei aussergewöhnlich dünn und sein ganzes Leben lang nie krank gewesen.

A⁵ 14.664e: Ὁ δὲ κυνικὸς Μένιππος ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ Ἀρκεσιλάῳ γράφει οὕτως· "πότος ἦν ἐπικωμασάντων τινῶν καὶ μαπτύην ἐκέλευσεν εἰσφέρειν Λάκαιναν τις· καὶ εὐθέως περιεφέρετο περδίκεια ὀλίγα καὶ χήνεια ὀπτὰ καὶ τρύφη πλακούντων."

14.664e: Der Kyniker Menippos schrieb im Werk mit dem Titel *Arkesilaos* Folgendes: „Es fand ein Trinkgelage einiger Festteilnehmer statt, und jemand befahl, eine spartanische *Mattye* aufzutragen. Und sofort reichte man gebratenes Rebhuhn- und Gänsefleisch herum sowie Kuchenstücke.“

B 9.402cd: Κλειτόμαχος (T 2 Mette) γουν ὁ Καρχηδόνιος οὐδενὸς δεύτερος των ἀπὸ τῆς νέας Ἀκαδημείας κατὰ τὴν θεωρίαν ὦν Θηβαῖόν τινα ἀθλητὴν ὑπερβαλεῖν ἰσχύι φησὶ τοὺς καθ' ἑαυτὸν κρέασιν αἰγείοις χρώμενον. Εὐτονοὶ γὰρ καὶ γλίσχροι <οί>⁸⁰ χυμοὶ καὶ πολὺν χρόνον ὑπομένειν ἐν τοῖς ὄγκοις δυνάμενοι. Ἐσκώπτετο δὲ ὁ ἀθλητὴς διὰ τὴν ἀπὸ τῶν ἰδρώτων δυσωδίαν.

9.402cd: Kleitomachos (T 2 Mette) aus Karthago, der niemandem aus der neuen Akademie in theoretischen Überlegungen nachstand, sagte, dass ein Athlet aus Theben alle seine Zeitgenossen an Körperkraft übertroffen habe, da er Ziegenfleisch benutzte. Denn die Nährstoffe wirken intensiv und dauerhaft und könnten lange Zeit in den Knochen des Körpers erhalten bleiben. Doch der Athlet wurde wegen des üblen Schweissgeruchs verspottet.

⁸⁰ οἱ add. Kaibel

C¹ 10.438b: Λακύδης (T 9a Mette) δὲ καὶ Τίμων οἱ φιλόσοφοι κληθέντες πρὸς τινα τῶν γνωρίμων ἐπὶ δύο ἡμέρας καὶ βουλόμενοι συμπεριφέρεσθαι τοῖς παροῦσιν ἐπινον προθυμότερον. Τῇ μὲν οὖν πρώτῃ τῶν ἡμερῶν ὁ Λακύδης ἀπῆει πρότερος ἐπιπολάσαντος αὐτῷ τοῦ ποτοῦ, καὶ ὁ Τίμων ὄρων αὐτὸν ἀπίνοντα ἔφη (X 393):

ἠράμεθα μέγα κῦδος, ἐπέφνομεν Ἑκτορα δῖον.

Τῇ δ' ὑστεραία προαπίνοντος τοῦ Τίμωνος διὰ τὸ μὴ δυνηθῆναι ἐκπιεῖν τὴν προποθεῖσαν αὐτῷ κύλικα ὁ Λακύδης ἰδὼν αὐτὸν ἐπανάγοντα εἶπε (Z 127):

Δυστήνων δέ τε παῖδες ἐμῷ μένει ἀντιώσιν.

10.438b: Die Philosophen Lakydes (T 9a Mette) und Timon wurden für zwei Tage zu einem ihrer Schüler eingeladen. Sie wollten sich mit den Anwesenden zusammen abgeben und tranken allzu bereitwillig mit. Am ersten der beiden Tage nun ging Lakydes früher weg, weil ihm der Wein hochgekommen war, und als Timon ihn weggehen sah, sprach er (Il. 22.393):

Herrlichen Ruhm wir errangen: Wir schlugen den göttlichen Hektor!

Als am folgenden Tag Timon früher wegging, weil er den ihm vorgesetzten Becher nicht austrinken konnte, sprach Lakydes, als er ihn weggehen sah (Il. 6.127):

Kinder der Elenden treffen da auf meine Stärke!

C² 13.606c: Καὶ ἄλογα δὲ ζῶα ἀνθρώπων ἠράσθη· ... ἐν Αἰγίῳ δὲ παιδὸς ἠράσθη χῆν, ὡς Κλέαρχος (Frg. 27 Wehrli) ἱστορεῖ ἐν πρώτῳ Ἑρωτικῶν. Τὸν δὲ παῖδα τοῦτον Θεόφραστος ἐν τῷ Ἑρωτικῷ (Frg. 109 Wimmer) Ἀμφίλοχον καλεῖσθαι φησι καὶ τὸ γένος Ὠλένιον εἶναι, Ἑρμείας δ' ὁ τοῦ Ἑρμοδώρου (RE 8.1.731 Nr. 5), Σάμιος δὲ γένος, ἠρασθῆναι Λακύδους (T 9a Mette) τοῦ φιλοσόφου.

13.606c: Auch vernunftlose Lebewesen verliebten sich in Menschen: ... In Aigion verliebte sich eine Gans in einen Jungen, wie Klearchos (Frg. 27 Wehrli) im ersten Buch der *Erotika* berichtet. Theophrastos sagt im *Erotikos*, der Junge habe Amphilochos geheissen und er sei ein Olenier gewesen, Hermeias (RE 8.1.731 Nr. 5) aber, der Sohn des Hermodoros aus Samos, behauptet, sie habe sich in den Philosophen Lakydes (T 9a Mette) verliebt.

D 10.419de: Πύρρων (T 18 D. C.) δ' ὁ Ἥλειος τῶν γνωρίμων τινὸς αὐτὸν ὑποδεξαμένου πολυτελῶς <μέν, ...>⁸¹ δέ, ὡς <ὁ>⁸² αὐτὸς ἱστορεῖ, "εἰς τὸ λοιπὸν, εἶπεν, οὐχ ἤξω πρὸς σέ, ἂν οὕτως ὑποδέχη, ἵνα μήτε ἐγὼ σέ ἀηδῶς ὄρω καταδαπανώμενον οὐκ ἀναγκαίως μήτε σὺ θλιβόμενος κακοπαθῆς. Μᾶλλον γὰρ ἡμᾶς τῇ μεθ' ἐαυτῶν συνουσία προσῆκόν ἐστιν εὐεργετεῖν ἢ τῷ πλήθει τῶν παρατιθεμένων, <ὧν>⁸³ οἱ διακονοῦντες τὰ πλεῖστα δαπανῶσιν."

10.419de: Pyrrhon (T 18 D. C.) aus Elis sprach, als ihn einer seiner Schüler aufwändig empfangen hatte, wie derselbe <Hegesandros (FHG 4.120)> berichtet: „In Zukunft werde ich nicht zu dir kommen, wenn du mich so empfängst, damit weder ich zu meinem Missvergnügen sehe, wie du ohne Notwendigkeit Geld verschwendest, noch du dich schlecht fühlst, weil du dich dazu gezwungen fühlst. Denn es gehört sich, dass wir eher durch das Zusammensein miteinander einander Gutes erweisen, als durch die Menge der servierten Speisen, wovon die Bediensteten das meiste verbrauchen.“

⁸¹ lacunam indic. Kaibel

⁸² ὁ add. Dobraeus

⁸³ ὧν add. Casaubonus

E 4.159f: Ἐπαίδευτοὶ ἐστε, ἔφη, ἄνδρες δαιτυμόνες, οὐκ ἀναγινώσκοντες βιβλία ἃ μόνον παιδεύει τοὺς γε ἐπιθυμοῦντας τῶν καλῶν· λέγω δὲ τὰ Τίμωνος τοῦ Πυρρωνεῖου [τῶν σίλλων]⁸⁴. Οὗτος γὰρ ἐστὶν ὃς καὶ τοῦ κόγχου μνημονεύει ἐν τῷ β' τῶν σίλλων λέγων οὕτως (SH 777):

οὔτε μοι ἡ Τεῖη μᾶζ' ἀνδάνει οὔτε καρύκη
ἢ Λυδῶν, λειπῆ δὲ καὶ ἀβαλέη ἐνὶ κόγχῳ
Ἐλλήνων ἢ πᾶσα περισσοτρυφήτος ὀιζύς.

4.159f: „Ihr seid ungebildet“, sagte Kynulkos, „liebe Tischgenossen, ihr lest keine Bücher, welche als einzige diejenigen bilden, welche zum Schönen streben. Ich meine diejenigen des Pyrrhonanhängers Timon. Denn dieser ist es, der auch die Linsensuppe (κόγχος) erwähnt, und zwar im zweiten Buch der *Sillen* (SH 777) mit folgenden Worten:

„Weder der Brei aus der Gerste von Teos gefällt mir, noch Sauce Lydischer Art, nein, in der Linsensuppe der Griechen, der einfachen, groben, liegt aller unübertrefflicher Luxus.“

F¹ 1.1e: Ἰατρῶν δὲ παρήσαν Δάφνος Ἐφέσιος, ἱερὸς τὴν τέχνην καὶ κατὰ τὰ ἦθη, τῶν Ἀκαδημαϊκῶν λόγων οὐ παρέργως ἀπτόμενος.

1.1e: Von den Ärzten war anwesend Daphnos aus Ephesos hochgeachtet wegen seiner fachlichen Fähigkeit und seines Charakters, der sich nicht nur nebensächlich mit der Akademischen Lehre beschäftigte.

F² 13.602d: Παρὰ δὲ Σπαρτιάταις, ὡς Ἄγνων φησὶν ὁ Ἀκαδημαϊκός, πρὸ τῶν γάμων ταῖς παρθένους ὡς παιδικοῖς νόμος ἐστὶν ὁμιλεῖν.

13.602d: Bei den Spartiaten gibt es das Gesetz, wie der Akademiker Hagnon behauptet, vor der Ehe mit den jungen Frauen wie mit Knaben zu verkehren.

F³ 11.506c: Ὁ γὰρ δεύτερος ὑπὸ τινων Ξενοφῶντος εἶναι λέγεται, ὡς καὶ ἡ Ἀλκυῶν Λέοντος τοῦ Ἀκαδημαϊκοῦ, ὡς φησὶ Νικίας ὁ Νικαεύς.

11.506c: Denn der zweite <Dialog *Alkibiades*> heisst es, stamme von Xenophon, wie auch die *Alkyon* vom Akademiker Leon stamme, wie Nikias aus Nikaia sagt.

F⁴ 2.44e: Πολέμων (Frg. 49 Gigante) δ' ὁ Ἀκαδημαϊκός ἀρξάμενος ἀπὸ τριάκοντα ἐτῶν ὑδροπότησε μέχρι θανάτου, ὡς ἔφη Ἀντίγονος ὁ Καρύστιος (Frg. 10 Dorandi).

2.44e: Der Akademiker Polemon (Frg. 49 Gigante) trank vom dreissigsten Lebensjahr an bis zu seinem Tod Wasser, wie Antigonos aus Karystos (Frg. 10 Dorandi) berichtete.

F⁵ 10.419c: Ἀρίστων δ' ὁ φιλόσοφος ἐν Ἐρωτικῶν Ὁμοίων (Frg. 24 Wehrli) δευτέρῳ Πολέμωνά φησὶ τὸν Ἀκαδημαϊκὸν παραινεῖν τοῖς ἐπὶ δεῖπνον πορευομένοις φροντίζειν ὅπως ἡδὺν πότον ποιῶνται μὴ μόνον εἰς τὸ παρόν, ἀλλὰ καὶ εἰς τὴν αὔριον.

10.419c: Der Philosoph Ariston schreibt im zweiten Buch seiner *Erotika Homoia* (Frg. 24 Wehrli), dass der Akademiker Polemon denjenigen, welche zum Essen gehen, rät, darauf zu achten, dass der Trunk angenehm sei nicht nur für den gegenwärtigen, sondern auch für den folgenden Tag.. (Es folgt Text G⁹.)

⁸⁴ τῶν σίλλων del. Kaibel

F⁶ 1.3f: Ὁ Ξενοκράτης (Frg. 49 I. P.) ὁ Χαλκηδόνιος καὶ Σπεύσιππος (Frg. 23 I. P.) ὁ Ἀκαδημαϊκὸς καὶ Ἀριστοτέλης (Frg. 101 Rose) βασιλικὸς νόμος ἐγραψεν.

1.3f: Dass Xenokrates (Frg. 49 I. P.) aus Chalkedon, Speusippos der Akademiker (Frg. 23 I. P.) und Aristoteles (Frg. 101 Rose) Regeln für die Leitung eines Symposions aufschrieben.

G¹ 2.59def:

Ἐπικράτης ὁ κωμωδιοποιός (Frg. 10 K.-A. = PCG 5.160):

Α τί Πλάτων
καὶ Σπεύσιππος (Frg. 33 I. P.) καὶ
Μενέδημος (T 5 Lasserre),
πρὸς τίσι νυνὶ διατρίβουσιν;
Ποῖα φροντίς, ποῖος δὲ λόγος
διερευνᾶται παρὰ τοῖσιν;
Τάδε μοι πινυτῶς, εἴ τι κατειδῶς
ἦκεις, λέξον πρὸς γὰς.

Β Ἄλλ' οἶδα λέγειν περὶ τῶνδε
σαφῶς:

Παναθηναίοις γὰρ ἰδὼν ἀγέλην
μειρακίων

ἐν γυμνασίοις Ἀκαδημείας
ἤκουσα λόγων ἀφάτων ἀτόπων.
Περὶ γὰρ φύσεως ἀφοριζόμενοι

διεχώριζον ζῶων τε βίον
δένδρων τε φύσιν λαχάνων τε γένη.

Κᾶτ' ἐν τούτοις τὴν κολοκύντην
ἐξήταζον τίος ἐστὶ γένους.

Α Καὶ τί ποτ' ἄρ' ὠρίσαντο καὶ
τίος γένους
εἶναι τὸ φυτόν; δήλωσον, εἰ κάτοισθά
τι.

Β Πρώτιστα μὲν οὖν πάντες
ἀναυδεῖς

τότ' ἐπέστησαν, καὶ κύψαντες
χρόνον οὐκ ὀλίγον διεφρόντιζον.

Κᾶτ' ἐξαίφνης ἔτι κυπτόντων
καὶ ζητούντων τῶν μειρακίων

λάχανόν τις ἔφη στρογγύλον εἶναι,
ποῖαν δ' ἄλλος, δένδρον δ' ἕτερος.

Ταῦτα δ' ἀκούων ἰατρός τις
Σικελᾶς ἀπὸ γὰς
κατέπαρδ' αὐτῶν ὡς ληρούντων.

Α Ἡ που δεινῶς ὠργίσθησαν
χλευάζεσθαί τ' ἐβόησαν·

τὸ γὰρ ἐν λέσχαις ταῖσδε τοιαυτὶ
ποιεῖν ἀπρεπές.

Β Οὐδ' ἐμέλησεν τοῖς μειρακίοις·
ὁ Πλάτων δὲ παρῶν καὶ μάλα

Der Komödiendichter Epikrates (Frg. 10 K.-A. = PCG 5.160):

A: Was machen denn Platon,
Speusippos (Frg. 33 I. P.) und Menedemos (T 5 Lasserre)?

Womit beschäftigen sie sich zur Zeit?
Was für ein Gedanke, was für ein Wort bildet jetzt
bei ihnen den Gegenstand der Untersuchung?

Das sage mir klug, wenn du etwas weisst
Und mich besuchst, bei der Göttin Ge!

B: Ich weiss darüber klar Bescheid zu geben.

An den Panathenäen erblickte ich eine Schar
Junger Burschen

Auf den Übungsplätzen der Akademie
Hörte ich unsagbare, unsinnige Worte.

Sie waren dabei, Begriffe über die Natur zu
definieren

Und sonderten ab das Leben der Tiere

Das Wesen der Bäume und die Gattungen der
Gemüse

Und dabei untersuchten sie, von welcher Art
der Kürbis sei.

A: Und, wie haben sie es definiert, von welcher
Art

Soll die Pflanze sein? Erklär' es mir, wenn du's
weißt.

B: Zuerst nun waren alle sprachlos stumm,

Dann stellten sie sich mit gesenktem Kopf hin
Und überlegten geraume Zeit.

Darauf sagte plötzlich einer, als noch alle anderen
jungen Burschen mit gesenktem Kopf die Antwort
suchten

es handle sich um ein rundes Gemüse,

Ein Kraut, sagte ein anderer, ein Baum, ein dritter.

Als dies ein Arzt gehört hatte,

Welcher vom sizilischen Land stammt,

Fuhr er sie an als dumme Schwätzer.

A: Gerieten sie da nicht schrecklich in Wut und
schrien, sie würden beschimpft?

Denn an solchen Diskussionen Derartiges zu tun,
gehört sich nicht.

B: Das kümmerte die Burschen nicht.

Platon aber war dabei und ganz gelassen

πράως,
 οὐδὲν ὀριυθεῖς, ἐπέταξ' αὐτοῖς
 πάλιν <ἐξ ἀρχῆς τὴν κολοκύντην>⁸⁵
 ἀφορίζεσθαι τίνος ἐστὶ γένους·
 οἱ δὲ διήρουν.

Ohne Aufregung trug er ihnen auf
 Wieder von vorne zu definieren, von
 Welcher Art der Kürbis sei.
 Und sie untersuchten weiter.

G² 8.336def:

Ὁ δὲ Σωτίων (Frg. 1 Wehrli) φησὶν ἐν
 τῷ δράματι Ξανθίαν τινὰ οἰκέτην
 πεποιῆσθαι προτρεπόμενον ἐπὶ
 ἡδυπάθειαν ὁμοδούλους ἑαυτοῦ καὶ
 λέγοντα (Frg. 25 K.-A. = PCG 2.38).
 Τί ταῦτα ληρεῖς, φληναφῶν ἄνω
 κάτω
 Λύκειον, Ἄκαδήμειαν, Ὀιδείου
 πύλας,
 λήρους σοφιστῶν; Οὐδὲ ἐν τούτων
 καλόν.
 Πίνωμεν, ἐμπίνωμεν, ὦ Σίκων,
 <Σίκων>⁸⁶,
 χαίρωμεν, ἕως ἐνεστί τὴν ψυχὴν
 τρέφειν.
 Τύρβαζε, Μάνη· γαστρὸς οὐδὲν
 ἥδιον.
 Αὕτη πατήρ σοι καὶ πάλιν μήτηρ
 μόνη.
 Ἄρεται δὲ πρεσβεῖαί τε καὶ
 στρατηγίαί
 κόμποι κενὰ ψοφοῦντες ἀντ'
 ὄνειράτων.
 Ψύξει σε δαίμων τῷ πεπρωμένῳ
 χρόνῳ·
 ἕξεις δ' ὅσ' ἂν φάγης τε καὶ πίης
 μόνα·
 σποδὸς δὲ τάλλα, Περικλέης, Κόδρος,
 Κίμων.

Sotion (Frg. 1 Wehrli) sagt, dass in diesem Drama
 ein gewisser Sklave Xanthias dargestellt ist,
 welcher seine Mitsklaven zu hedonistischen
 Lebensstil auffordert indem er sagt (Frg. 25 K.-A.
 = PCG 2.38):

Was schwätzezt du da und leierst dummes Zeug
 von Lykeion, Akademie und den Odeiontoren

Das Geschwätz der Sophisten? Nicht etwas daran
 ist gut.

Trinken wir, betrinken wir uns, Sikon, Sikon

Freuen wir uns, solange noch das Leben in uns
 weilt.

Juck' auf, Manes, nichts ist angenehmer als der
 Bauch

Der Bauch allein ist dir Vater und auch Mutter.

Leistung, politische und militärische Ämter sind

nichts als leer lärmende Prahlereien, Traumersatz.

Die Gottheit wird dich zum vorbestimmten
 Zeitpunkt kalt machen,

Du hast nur das, was du gegessen und getrunken
 hast,

Staub aber ist alles Übrige, Perikles, Kodros und
 Kimon.

G³ 11.509bcd:

Διὸ καὶ Ἐφίππος ὁ κωμωδιοποιὸς ἐν
 Ναυάγῳ Πλάτωνά τε αὐτὸν καὶ τῶν
 γνωρίμων τινὰς κεκωμώδηκεν ὡς καὶ
 ἐπ' ἀργυρίῳ συκοφαντοῦντας, ἐμφαί-
 νων ὅτι καὶ πολυτελῶς ἡσκοῦντο καὶ
 ὅτι τῆς εὐμορφίας τῶν καθ' ἡμᾶς
 ἀσελγῶν πλείονα πρόνοιαν ἐποιοῦντο·
 λέγει δ' οὕτως (Frg. 14 K.-A. = PCG
 5.142).
 Ἐπειτ' ἀναστὰς εὐστοχος νεανίας

Deswegen auch machte Ephippos im *Nauagos*
 Platon persönlich und einige seiner Schüler zum
 Komödiensujet, da sie für Geld falsche Anzeige
 erstatteten, einen aufwändigen Lebensstil
 pflegten und weil sie sich mehr Gedanken um
 ihr schönes Äusseres machten, als die Gigolos
 unserer Zeit (Frg. 14 Kassel-Austin = PCG
 5.142):

Dann stand einer auf, ein schlauer Jüngling,

⁸⁵ ἐξ ἀρχῆς add. Porson, τὴν κολοκύντην add. Meineke

⁸⁶ Σίκων add. Casaubonus

τῶν ἐξ Ἐκκαδημίας τις ὑπὸ Πλάτωνα
καὶ
Βρυσηνοθρασημαχειοληψικερμάτων,
(SSR II S 6)
πληγεῖς ἀνάγκη ληψηολιγομισθῶ⁸⁷
τέχνη
συνών τις, οὐκ ἄσκεπτα δυνάμενος
λέγειν,
εὖ μὲν μαχαίρα ξύστ' ἔχων
τριχώματα,
εὖ δ' ὑποκαθεῖς ἄτομα πώγωνος βάθη,
εὖ δ' ἐν πεδίλω πόδα τιθεῖς ὑπὸ ξυρὸν
κνήμης ἱμάντων ἰσομέτροις ἐλίγμασιν,
ὄγκω τε χλανίδος εὖ τεθωρακισμένος,
σχήμ' ἀξιόχρεων ἐπικαθεῖς βακτηρία,
ἀλλότριον, οὐκ οἰκεῖον, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ,
ἔλεξεν· "ἄνδρες τῆς Ἀθηναίων χθονός."

einer

Aus der Akademie von Platon, einer von diesen

Brysonothrasymacheischen Münzeinsammler
(SSR II S 6), der

In Probleme geraten war, da er der Kunst des
wenig Lohn Nehmens verbunden

unfähig war, etwas Unbedachtes zu sagen.

Schön trug er das Haar mit dem Frisiermesser
perfekt geschnitten,

schön liess er den Bart in unbeschnittene Tiefen
wallen,

Schön hatte er den Fuss in die Sandale gesetzt,
welche an der rasierten Wade

mit Lederriemen in regelmässigen Windungen
befestigt waren

und mit der Fülle eines Mantels aus weisser
Wolle hatte er die Brust schön verhüllt,

eine höchst achtenswerte Gestalt, hingelehnt auf
einen Stab,

sprach er mit fremden, wie mir scheint, nicht
einheimischen Akzent:

„Männer vom Land der Athener.“

G⁴ 12.544f - 545a:

Ἀντιφάνης δ' ἐν Ἀνταίῳ περὶ τῆς
τῶν φιλοσόφων τρυφερότητος
διαλεγόμενός φησιν (Frg. 35 Kassel-
Austin = PCG 2.328):

A. ὦ ὦ, τάν, κατανοεῖς τίς ποτ' ἐστὶν
οὗτος;

ὁ γέρων; B. Ἀπὸ τῆς μὲν ὄψεως
Ἑλληνικός;

λευκὴ χλανίς, φαῖος χιτωνίσκος
καλός,

πιλίδιον ἀπαλόν, εὐρυθμὸς βακτηρία,
βεβαία τράπεζα – τί μακρὰ δεῖ
λέγειν; ὅλως

αὐτὴν ὄραν γὰρ τὴν Ἐκκαδημίαν
δοκῶ.

Antiphanes spricht im *Antaios* (Frg. 35 K.-A. =
PCG 2.328) über den Luxus der Philosophen und
sagt:

A: „Mein Lieber, weißt du per Zufall, wer dies ist

Der alte Mann dort?“ B: „Dem Aussehn nach ein
Grieche;

ein weisser Mantel aus feiner Wolle, eine schöne
graue Tunika,

ein weicher Filzhut, elegant der Stock,

Fest das Schuhwerk – was soll ich noch lange
reden? Denn

Die Akademie persönlich glaube ich vor mir zu
sehen.

G⁵ 13.610e:

Ἀλεξίς γοῦν ἐν Ἱππῳ φησὶν (Frg.99
Kassel-Austin = PCG 2.73):

Τοῦτ' ἐστὶν Ἐκκαδήμεια, τοῦτο Ἐξενό-
κράτης (Frg. 41 I. P.);

Πόλλ' ἀγαθὰ δοῖεν οἱ θεοὶ Δημητρίῳ

καὶ τοῖς νομοθέταις, διότι τοὺς τὰς τῶν

Alexis sagt im *Hippios* (Frg.99 Kassel-Austin
= PCG 2.73):

Ist dies die Akademie, ist dies Xenokrates
(Frg. 41 I. P.)?

Viel Gutes mögen die Götter dem Demetrios
tun

und den Gesetzgebern, weil sie diejenigen,

⁸⁷ ληψηολιγομισθῶ (wenig Bezahlung nehmen) Hemsterh.: ληψηολιγο- cod., ληψηολογομισθῶ Meineke (für
Worte Bezahlung nehmen)

λόγων,	welche
ὡς φασι, δυνάμεις παραδιδόντας τοῖς νέοις	Die Macht der Worte, wie sie es nennen, den Jungen beigebracht haben,
ἐς κόρακας ἐρρίφασιν ἐκ τῆς Ἀττικῆς.	aus Attika ins Pfefferland weggejagt haben.

G⁶ 1.34b: Διὸ καὶ Δίων ὁ ἐξ Ἀκαδημίας φιλοῖνους καὶ φιλοπότας τοὺς Αἰγυπτίους γενέσθαι· εὐρεθῆναί τε βοήθημα παρ' αὐτοῖς ὥστε τοὺς διὰ πείνιαν ἀποροῦντας οἴνου τὸν ἐκ τῶν κριθῶν γενόμενον πίνειν· καὶ οὕτως ἤδεσθαι τοὺς τοῦτον προσφερομένους ὡς καὶ ἄδειν καὶ ὀρχεῖσθαι καὶ πάντα ποιεῖν ὅσα τοὺς ἐξοῖνους γινομένους.

1.34b: Deswegen auch seien die Ägypter Wein- und Becherfreunde geworden, wie Dion aus der Akademie <berichtet>. Bei ihnen sei auch ein Getränk erfunden worden, von der Art dass diejenigen, welche sich aus Armut keinen Wein leisten konnten, das aus Gerste gewonnene Getränk tranken. Und diejenigen, welche dieses Getränk vorgesetzt bekamen, seien so ausgelassen gewesen, dass sie gesungen und getanzt und alles das getan hätten, was die Betrunkenen tun.

G⁷ 4.137f: Χρύσιππος τ' ἐν τετάρτῳ Περὶ τοῦ καλοῦ καὶ τῆς ἡδονῆς (SVF 3 Frg. 3.198) φησιν· ἐν Ἀθήναις δὲ ἱστοροῦσιν οὐ πάνυ ἀρχαίων δυεῖν γινομένων δείπνων ἐν Λυκείῳ τε καὶ Ἀκαδημείᾳ, τοῦ μὲν εἰς τὴν Ἀκαδημείαν εἰσενέγκαντος ὀψοποιοῦ λοπάδα πρὸς ἑτέραν τινα χρεῖαν τὸν κέραμον καταῶσαι πάντα τοὺς ἱεροποιούς ὡς [μακρόθεν]⁸⁸ οὐκ ἀστείας παρεισδύσεως γινομένης, δέοντος ἀπέχεσθαι τούτων <τῶν>⁸⁹ μακρόθεν· τὸν δ' ἐν τῷ Λυκείῳ κρέας [ταριχηρὸν]⁹⁰ εἰς τὰριχος διασκευάσαντα μαστιγωθῆναι ὡς παρασοφίζομενον πονηρῶς.

4.137f: Chrysippos berichtet im vierten Buch *Über das Gute und das Vergnügen* (SVF 3 Frg. 3.198): „In Athen berichtet man, hätten vor gar nicht langer Zeit zwei Bankette stattgefunden, eines im Lykeion, das andere in der Akademie. Als der Koch eine flache Schüssel für einen bestimmten Zweck in die Akademie brachte, hätten die Opferaufseher alles Tongeschirr zerschlagen, weil nicht aus städtischer Produktion eingeführt, da man sich von den Gütern von weither fernhalten müsse. Am anderen Bankett im Lykeion wurde der Koch, nachdem er Fleisch in Salzlake zum Pökeln eingelegt hatte, ausgepeitscht, da er zuviel Mühe und Sorgfalt auf die Zubereitung verschwendete.“

G⁸ 5.186b: Τοῦ γοῦν Ξενοκράτους (Frg. 50 I. P.) ἐν Ἀκαδημείᾳ καὶ πάλιν Ἀριστοτέλους (Frg. 167 Rose) συμποτικοὶ τινες ἦσαν νόμοι.

5.186b: Von Xenokrates (Frg. 50 I. P.) in der Akademie und von Aristoteles (Frg. 167 Rose) gab es Regeln für Symposien.

G⁹ 10.419cd: Τιμόθεος δ' ὁ Κόνωνος ἐκ τῶν πολυτελῶν καὶ στρατηγικῶν δείπνων παραληφθεὶς ὑπὸ Πλάτωνος εἰς τὸ ἐν Ἀκαδημείᾳ συμπόσιον καὶ ἐστιαθεὶς ἀφελῶς καὶ μουσικῶς ἔφη ὡς οἱ παρὰ Πλάτωνι δειπνοῦντες καὶ τῇ ὑστεραίᾳ καλῶς γίνονται.

Ἄλλο δ' ἠγάγησάνδρος ἐν τοῖς Ὑπομνήμασιν ἔφη (FHG IV 420) ὡς καὶ τῇ ὑστεραίᾳ ὁ Τιμόθεος ἀπαντήσας τῷ Πλάτωνι εἶπεν· "ὕμεις, ὦ Πλάτων, εὖ δειπνεῖτε μᾶλλον εἰς τὴν ὑστεραίαν ἢ τὴν παροῦσαν ἡμέραν."

⁸⁸ μακρόθεν del. Dindorf

⁸⁹ τῶν add. Schweighäuser

⁹⁰ ταριχηρὸν del. Kaibel

10.419cd: Timotheos, der Sohn des Konon, liess sich von Platon von den teuren Feldherren-Banketten weg zum Symposion in der Akademie einladen. Als er einfach und stimmig bewirtet worden war, sagte er, dass diejenigen, welche bei Platon zum Essen eingeladen seien, sich auch am folgenden Tag gut fühlten.

Hegesandros hat in seinen *Denkwürdigkeiten* (FHG 4.120) berichtet, dass Timotheos am folgenden Tag Platon begegnete und sagte: „Platon, gut sind die Mahlzeiten bei Ihnen eher für den folgenden als für den gegenwärtigen Tag.“ (Es folgt Text D.)

G¹⁰ 13.561de: Ἰθηναῖοι δὲ τοσοῦτον ἀπέσχον τοῦ συνουσίας τινὸς διαλαβεῖν προεστάναι τὸν Ἔρωτα ὥστε τῆς Ἀκαδημίας ἐκδήλωσ τῆ Ἰθηναῖ καθιερωμένης αὐτόθι τὸν Ἔρωτα ἰδρυσάμενοι συνθύουσιν αὐτῶ.

13.561de: Die Athener waren so weit vom Gedanken entfernt, dass Eros für irgendeine Form der sexuellen Beziehung zuständig ist, dass sie genau in der Akademie, welche offensichtlich der Athene heilig war, dem Eros eine Statue errichteten und auch ihm Opfer darbrachten..

G¹¹ 13.609d: Συνέβη δέ, ὡς φησι (sc. Κλείδημος [FGrHist 323 F 15] vel Ἰαντικλείδης [FGrHist 140 F 6]), τὸν Χάρμον ἐραστὴν τοῦ Ἰππίου γενέσθαι καὶ τὸν πρὸς Ἀκαδημία Ἔρωτα ἰδρύσασθαι πρῶτον, ἐφ' οὗ ἐπιγέγραπται·

ποικιλομήχαν' Ἔρωσ, σοὶ τόνδ' ἰδρύσατο βωμὸν
Χάρμος ἐπὶ σκιεροῖς τέρμασι γυμνασίου."

13.609d: Es geschah aber, wie <Kleidemos (FGrHist 323 F 15) oder Antikleides (FGrHist 140 F 6)> berichtet, dass Charmos der Liebhaber des Hippias wurde und als erste ihrer Art die Erosstatue bei der Akademie habe errichten lassen, worauf folgende Inschrift zu lesen war:

Viellistiger Eros, dir habe ich, Charmos, diesen Altar errichtet
bei den schattigen Grenzen des Gymnasions.

Kommentar

A¹ Arkesilaos und der gierige Esser

Diogenes Laertios überliefert ebenfalls einige treffende Sprüche des Philosophen (D. L. 4.34-36). Diese Anekdote erzählt Athenaios ohne direkte Angabe eines Gewährsmannes. Im vorangehenden Satz erwähnt er Antipater und es scheint grammatikalisch folgerichtig, Antipater als Subjekt des φησιν zu lesen. Arnim nimmt diesen Satz freilich nicht in die SVF auf.

A² Traubenliebe

Phanokritos wird offenbar nur hier erwähnt (RE 19.2 1783), der Autor des RE-Artikels, W. Kroll, vermutet ohne Begründung, er habe zur Akademie gehört. Ebenfalls auf Phanokritos beruht die Nachricht, Platon sei Feigenliebhaber gewesen. Arkesilaos' Vorliebe für Trauben kennt auch Plutarch, ohne Quellenangabe (*Quaestiones convivales* Mor. 668a).⁹¹

A³ Arkesilaos und Pannen beim Gastmahl

Athenaios berichtet die Anekdoten ohne Quellenangabe. Dass Arkesilaos Symposien besuchte, berichtet auch Diogenes Laertios (4.34-36, 4.40, 4.42). Die grösste inhaltliche Ähnlichkeit zeigt freilich eine Stelle bei Plutarch.⁹²

⁹¹ Zu Platons Essensvorliebe s. Riginos Nr. 69 (= D. L. 6.25), 114.

⁹² Plu. *De cohibenda ira*, Mor. 461d Ἰρκεσιλάου δὲ μετὰ ξένων τινῶν ἐστιῶντος τοὺς φίλους παρετέθη τὸ δεῖπνον, ἄρτοι δ' οὐκ ἦσαν ἀμελησάντων πρίασθαι τῶν παιδῶν· ἐφ' ᾧ τίς οὐκ ἂν ἡμῶν διέστησε τοὺς τοίχους κεκραγῶς; ὁ δὲ μειδιάσας "οἶόν ἐστιν" ἔφη "τὸ συμποτικὸν εἶναι τὸν σοφόν. Als Arkesilaos einmal mit einigen Fremden und Freunden speiste und das Essen neben sie gestellt wurde, gab es kein Brot, da

Arkesilaos' Schüler Apelles und Arideikes sind auch sonst bekannt. Apelles (DPA A 234, R. Goulet) nennt Eratosthenes (bei Str. 1.2.1 [15.6-8 C]) als einen der führenden Köpfe seiner Zeit, neben Apelles und Bion aus Borysthenes erwähnt er auch Arkesilaos und Ariston aus Chios. Plutarch (Quomodo adul. ab amico internosc. Mor. 63d) berichtet von Arkesilaos' Freigebigkeit gegenüber Apelles, der offenbar in ärmlichen Verhältnissen gelebt hat.⁹³

Arideikes (DPA A 330, T. Dorandi, B. Puech) wird noch im Akademiker-Index als Schüler des Arkesilaos erwähnt (Ac. Ind. Col. XX.7-8). Ob er identisch ist mit dem gleichnamigen Philosophen bei Plutarch (Quaest. Conv. Mor. 634c) oder mit dem gleichnamigen Rhodier, der als Gesandter nach Byzanz gereist ist (Plb. 4.52.2), ist umstritten.

Der Akademiker-Index gibt noch einige weitere Arkesilaos-Schüler an.⁹⁴

In der zweiten Anekdote kann man einen Hinweis auf Arkesilaos' Gedankengut sehen: ‚Ich habe einem Menschen aufgetragen zu filtern, der das Gute nicht gesehen hat, wie auch ich es nicht sah'. Der Ungeschickte hat das Gute nicht gesehen, wie es auch der Philosoph nicht gesehen hat, das könnte auf Arkesilaos' Haltung in der Ethik anspielen.⁹⁵ Zugleich könnte man darin eine Kritik am Akademiker sehen: Arkesilaos als Vorstand von Platons Schule sollte selbstverständlich ‚das Gute gesehen haben', im platonischen Sinne. Aber wir wollen diese kurze Anekdote nicht überbewerten (s. auch Mette 82).

A⁴ Der Arkesilaos-Schüler Panaretos⁹⁶

Eine ähnliche Nachricht, nur kürzer, gibt Aelian (VH 10.6).⁹⁷ Als Gewährsmann gibt Athenaios den Periegeten Polemon an, welcher ungefähr 220-160 v. Chr. lebte. K. Deichgräber vermutet, dass das Zitat aus einer Schrift *Περὶ θαυμασίων* stammt (RE 21.2.1288-1320, bes. 1316). Diese Nachricht bildet den Appendix zu einer ähnlich gearteten desselben Autors, wonach der Seher Arcestratos gefangen genommen und auf eine Waage gelegt, nicht mehr als ein Obolos wog (s. auch Ael. VH 10.6 in Fussnote 20).

A⁵ Menippos' *Arkesilaos*

Der Kyniker Menippos (Zeitgenosse des Arkesilaos) verfasste offenbar ein Werk mit dem Titel *Arkesilaos*.⁹⁸ Dieses ist in der Liste bei Diogenes Laertios nicht namentlich aufgeführt (D. L. 6.101). Was den Inhalt des Werkes angeht, bleiben nur Spekulationen, wahrscheinlich hat der Kyniker den Akademiker verspottet. Das wörtliche Zitat, das Athenaios anführt, lässt darauf schliessen, dass das Werk in der Form eines Symposions gestaltet war (d. h. eine Parodie auf die damals bereits weit verbreitete Symposion-Literatur).

die Sklaven es vergessen hatten zu kaufen. Wer von uns hätte darob nicht ausgerufen, dass die Wände zittern? Er aber lächelte und sagte: „So ist es, ein symptomatisches Wesen ist auch der Weise.

⁹³ Eine ähnliche Anekdote weiss Diogenes Laertios (4.37), nur ist der Begünstigte dort ein gewisser Ktesibios.

⁹⁴ Ac. Ind. Col. XX, s. Mette 82, Görler 793 und 836ff.

⁹⁵ Τὰ ἔκτᾳ sind in der akademischen Ethik die äusseren Güter (neben den Gütern der Seele und des Körpers): Wenn Arkesilaos dem ungeschickten Schüler aufträgt, die äusseren Güter zu erforschen, da er das Gute nicht gesehen hat, könnte das auch heissen, dass er sich zuerst um leichter Erfassbares kümmern soll, ehe er sich um den Kern der Sache bemüht.

⁹⁶ Zeller, Philos. der Griechen, III 1⁴, 514.3 (Schülerliste mit Stellenangaben).

⁹⁷ Ἀρχέστρατος δὲ ὁ μάντις ὑπὸ πολεμίων ἀλοῦς καὶ ἐπὶ ζυγὸν ἀναβληθεὶς ὀβολοῦ ὀλίγην εὐρέθη ἔχων, ὡς φασι. Καὶ Πανάρετος δὲ λεπτότατος ἦν· διετέλεσε μέντοι ἄνοσος. Als der Seher Arcestratos von Feinden ergriffen und auf eine Waage gestellt worden war, fand man, dass er das Gewicht eines Obolos hatte, wie sie sagen. Und Panaretos war noch leichter. Doch er lebte sein ganzes Leben ohne Krankheit.

⁹⁸ S. D. L. 6.99-101. Ausser einigen wenigen Zitaten ist von seinen Schriften nichts erhalten geblieben. Sein Werk, die sog. Menippeische Satire, beeinflusste u. a. Varro, Seneca (*Apokolokyntosis*) und Lukian, der Menippos nicht selten als Sprecher in den Dialogen auftreten lässt.

B Kleitomachos

Kleitomachos aus Karthago war Mitglied der neuen Akademie: Dies ist der einzige Textabschnitt, in dem Athenaios eine Unterteilung der Akademie kennt, und zwar eine Zweifach-Unterteilung (s. Exkurs I, Einteilung der Akademie). Athenaios beruft sich auf Kleitomachos als seinen Gewährsmann für die Information über die Ziegenfleischkur für Sportler. In welchem Zusammenhang sich der Akademiker zu diesem Thema geäußert hat, entzieht sich unserer Kenntnis.

C¹⁻² Beide Anekdoten über Lakydes berichtet auch Aelian (Text C¹⁻² mit Kommentar).

D Pyrrhon am Gastmahl

Pyrrhon moralisiert (s. Decleva Caizzi 170-71), Quelle ist Hegesandros (2. Jhd. v.Chr., s. RE 7.2.2600-02 Nr. 4, F. Jacoby), der Verfasser von ὑπομνήματα (einer Anekdotensammlung) in mindestens 6 Büchern, aus der Athenaios gerne zitiert.

Decleva Caizzi bringt die Haltung, die Pyrrhon hier äussert, mit dem kynischen λιτῶς βιοῦν (einfach leben) zusammen.⁹⁹ Dass Pyrrhon eher durch seine Lebensführung und innere Haltung beeindruckte als durch systematische philosophische Argumentation, wird aus den gesammelten Zeugnissen bei Decleva Caizzi deutlich.¹⁰⁰

E Timon der Pyrrhoneer¹⁰¹

Dies ist der einzige Beleg für ‚Pyrrhoneer‘ im ganzen Werk des Athenaios. Der Ausdruck bedeutet nichts anderes als Pyrrhon-Schüler. Beim erwähnten Werk, den *Sillen*, handelt es sich um eine Verspottung sämtlicher Philosophen – mit Ausnahme des verehrten Pyrrhon - in gebundener Sprache, in der Szenerie und in der Sprache an Homers Epen angelehnt (s. Diels, PPF 182-84). Wer in den zitierten Timon-Versen spricht und in welchem Zusammenhang, ist unklar. Deutlich ist hingegen die Botschaft und darin zeigt sich Timon als getreuer Schüler seines Meisters: er lobt die einfache Speise, so wie sein Lehrer das einfache Leben lobte (s. zu D, zugleich schwingt hier der Gegensatz von luxuriöser kleinasiatischer und einfacher griechischer Lebensweise mit). Dass der Kyniker sich hier auf Timon beruft, ist daher nur folgerichtig, auch der Kyniker sollte gemäss seiner Lehre das einfache Leben pflegen.

Wenn der zeitgenössische Kyniker Kynulkos sich hier über die Unbelesenheit der übrigen Symposionsteilnehmer lustig macht, kann man daraus ersehen, dass Timon zwar nicht zu den ganz allgemein gelesenen Autoren gehörte, jedoch durchaus noch im Blickfeld lag. Timon ist im Übrigen einer von Athenaios gern zitierten Dichtern.¹⁰²

F¹ Daphnos aus Ephesos

Daphnos aus Ephesos (DPA D 21) war Arzt und in akademischen Argumenten nicht unbewandert. Der Arzt gehört zum festen Personal eines literarischen Symposions (Platons Eryximachos, Smp).

⁹⁹ D. L. 6.105 Ἄρῃσκει δ' ἀντοῖς καὶ λιτῶς βιοῦν, ἀντάρκεσι χρωμένους σιτίοις καὶ τρίβωσι μόνοις, πλούτου καὶ δόξης καὶ εὐγενείας καταφρονοῦσιν. Es entspricht ihrer Lehre, einfach zu leben, nur einfache Speisen und grobe Mäntel zu benützen, Reichtum, Ruhm und vornehme Herkunft verachten sie. Zum kynischen Einfluss s. auch Decleva Caizzi zu T 61 und Görler 750.

¹⁰⁰ Zu Pyrrhon s. auch Görler 732-759. Pyrrhons Haltung gab schon in der Antike Anlass zu verschiedenen Deutungen. Während Cicero Pyrrhon als einen Ethiker sah, der die Gleichgültigkeit gegenüber allem als Ziel sah (T 69 D. C.), hat Ainesidemus Pyrrhon als Archegeten seiner erkenntnistheoretischen Skepsis gesehen, als einer, der nach der Möglichkeit gesicherter Erkenntnis gefragt, sie jedoch nicht gefunden und in der Gleichgültigkeit gegenüber allem die Seelenruhe gefunden habe. Die Szene, welche Athenaios überliefert, lässt Pyrrhon eher als kynisch inspirierten Ethiker denn als Erkenntnistheoretiker erscheinen.

¹⁰¹ Zu Timon s. A. A. Long, *Timon of Phlius, Pyrrhonist and Satirist*, Fragmente und Testimonien bei Diels, PPF 173-206 und SH 775-848 (368-395).

¹⁰² SH 776-778, 780-81, 786-94, 845 stammen aus Athenaios.

185e-188e, und Lukians Dionikos, Conv. 1). Daphnos scheint nicht weiter bekannt zu sein.¹⁰³ In den *Deipnosophisten* äussert er sich zu den Themen Lebensmittel, Essensgewohnheiten und Medizin (2.51 a-b, 3.79a-e, 3.116 f, 3.120b, 7.276d-e), ohne dass sich aus der Art seiner Interventionen etwas zu einer möglichen philosophischen Ausrichtung sagen lässt. Vermutlich versteht Athenaios unter ἀκαδημαϊκοὶ λόγοι die Methode des akademischen Argumentierens. Ich verweise dazu auf Galen (*De optima doctrina* 1.40ff. Kühn), auf Lukian (D¹), Numenius (Texte B und D), Tertullian (C²) und Hippolytos (B.2), welche das Pro-und Kontra-Argumentieren als Kennzeichen der akademischen Methode sehen.

F² Hagnon

Hagnon der Akademiker (DPA H 4) war Schüler des Karneades, dessen Vorlesungen er schriftlich festgehalten habe (Ac. Ind. Col. 23.4-6). Cicero lobt seine Intelligenz (Luc. 16), Plutarch erwähnt ihn.¹⁰⁴

Die Nachricht hier lässt die Forschung etwas ratlos. Vielleicht stammt sie aus einer Erörterung über die Relativität der Sitten und Gebräuche (in der Art ähnlich wie die bei Sextus Empiricus, PH 1.145-162, d. h. der 10. Tropos, und 3.198-217, die Diaphonie bezüglich des sittlich Guten und Schlechten).

F³ Leon

Wir finden die Nachricht, der Akademiker Leon sei der wirkliche Autor der *Alkyon* (Eisvogel) auch bei Diogenes Laertios.¹⁰⁵ Athenaios' Gewährsmann ist Nikias aus Nikaia, den er mehrmals erwähnt.¹⁰⁶ Er verfasste *διαδοχαὶ τῶν φιλοσόφων* (zur Gattung s. Mejer, 62-74), in deren Rahmen er sich offenbar auch mit der Echtheitsfrage der Werke beschäftigte. Bei der erwähnten *Alkyon* handelt es sich um einen Dialog, der zwar unter den platonischen Dialogen überliefert wurde, jedoch nicht von Platon stammt, wie man bereits in der Antike gesehen hat.¹⁰⁷

Doch wer ist der Akademiker Leon? Wegen des häufigen Vorkommens des Vornamens gerieten offenbar mehrere Namensträger durcheinander, welche mit Platon oder der Akademie zu tun hatten. (1) Leon, oder Leonides aus Herakleia, der in der Akademie studiert hat, ein etwas älterer Zeitgenosse des Eudoxos aus Knidos, war, soweit die Fragmente zeigen, Mathematiker.¹⁰⁸

(2) Ein weiterer Leon, der traditionellerweise das Ethnikon ‚aus Byzanz‘ trägt, war ein Politiker, der, wenn die antiken Quellen nicht irren, tatsächlich in Platons Akademie verkehrt hat, ohne jedoch als Philosoph gelten zu können.¹⁰⁹

Man hat den mutmasslichen Verfasser der *Alkyon* mit dem Staatsmann und Platonschüler Leon aus Byzanz (2) identifizieren wollen.¹¹⁰ Dagegen spricht Folgendes: Einmal ist eher unwahrscheinlich,

¹⁰³ C. B. Gulick (Einleitung der Loeb-Ausgabe, Bd. 1 S. XIV) glaubt, dass dieser Daphnos aus Ephesos zusammen mit dem anderen Arzt, den Athenaios erwähnt, Rufinus aus Nikaia, als Maske des zeitgenössischen Arztes Rufus aus Ephesos dient (sowohl Glucker 138⁶⁴ als auch Richard Goulet im DPA zitieren diese Vermutung.) Zu Rufus s. RE IA 1.1207-1212, Nr. 18, Gossen.

¹⁰⁴ Plu. *De sollertia animalium*, Mor. 968 d, und C. W. Müller, 308-312.

¹⁰⁵ D. L. 3.62 ' Η Ἀλκυὼν Λεοντός τινος εἶναι δοκεῖ, καθά φησι Φαβωρίνος ἐν τῷ πέμπτῳ τῶν Ἀπομνημονευμάτων (Frg. 15 Mensching = 45 Barigazzi). Die *Alkyon* stamme von einem gewissen Leon, wie Favorin im 5. Buch der *Apomnemonemata* (Frg. 15 Mensching = 45 Barigazzi) sagt.

¹⁰⁶ Ath. 4.162e, 6.273d, 10.437e, 11.505b, 13.592a. Zu Nikias aus Nikaia s. RE S 7.569 Nr. 26a, R. Philippson.

¹⁰⁷ Zur *Alkyon*: C. W. Müller, 272-319, bes. 303-04 und 316.

¹⁰⁸ Zu Leon s. Lasserre 81-85, 293-300, 513-519.

¹⁰⁹ Zu Leon aus Byzanz s. Plu. Phoc. 14.7, Nic. 22.3, Praec. ger. reip. Mor. 804ab, Sud. λ 265, RE 12.2 2008-12, Nr. 23 (E. Bux), Jacoby, FGrHist 132, Trapedach, 97-100 und Philostrat Text D² mit Kommentar.

¹¹⁰ Diskussion bei Bux in RE 12.2.2012. C. W. Müller 304² hält die Gleichsetzung ebenfalls für unbegründet, ja unpassend, da Leon aus Byzanz ein Staatsmann war, der keine philosophischen Schriften verfasst habe. Das Epitheton Ἀκαδημαϊκός deutet jedoch auf einen professionellen Philosophen. Müller schliesst, dass der Akademiker Leon ein Philosoph aus der Schülergeneration des Karneades ist (304 und 315). Aus der Bezeichnung ‚Akademiker‘ bei Athenaios kann man freilich nicht schliessen (wie Müller 304), dass es sich um einen ‚skeptischen‘ Akademiker handelt, denn wie die Beispiele zeigen, versteht Athenaios unter Akademiker jedes Mitglied der

dass sich Leon aus Byzanz, den die antiken Quellen zwar als schlagfertigen Politiker kennen, nicht jedoch als Philosoph, mit philosophischen Problemen beschäftigt hat, wie sie in der *Alkyon* verhandelt werden. Zum zweiten sprechen chronologische Gründe gegen eine Autorschaft Leons aus Byzanz, denn die *Alkyon* muss in einer Zeit der Auseinandersetzung zwischen Akademie und Stoa entstanden sein (zweite Hälfte des 2. Jhd. v.Chr., Müller 315), eine Auseinandersetzung im Fall der *Alkyon*, die sich um die Frage drehte, ob auch Tiere (ἄλογα ζῶα) Vernunft (λόγος) haben (s. dazu Müller, 301-316).

Lasserre (518) hingegen plädiert für den Mathematiker Leon (1) als Verfasser der *Alkyon*, was mit der Sprach- und Inhaltsanalyse von Müller (304²) unvereinbar ist.

Wahrscheinlich handelt es sich beim hier genannten Akademiker Leon um einen weiter nicht bekannten Philosophen aus der Akademie. Wenn er der Verfasser der *Alkyon* ist, dürfte er aus der Akademie unter Karneades stammen (s. Anm. 100).

F⁴⁻⁵ Polemon

Polemon, der Wassertrinker, s. zu Lukian, Text D¹.

F⁵ (die Mahnung zur Mässigung) steht unmittelbar vor der inhaltlich ähnlichen Nachricht G⁹. F⁵ geht auf ein Werk des Peripatetikers Ariston aus Keos (DPA A 396) zurück.¹¹¹ Wehrli (ad loc. 64) bringt die Mahnung mit den νόμοι συσσιτικοί oder συμποτικοί in Verbindung, wie sie nachweislich die Akademie-Mitglieder Speusippos und Xenokrates verfasst haben (s. zu F⁶). Wenn Polemon hier zur Mässigung (σωφροσύνη) mahnt, nimmt er auf eine der Haupttugenden Platons Bezug, diejenige, die er im *Staat* dem Arbeiterstand zuschreibt.

Polemon wird hier als Akademiker bezeichnet. Dies ist ein Hinweis darauf, dass Athenaios unter ‚Akademiker‘ nicht ‚Skeptiker‘ sondern ‚Mitglied der Akademie‘ versteht.

F⁶ Xenokrates und Speusippos¹¹²

Unter βασιλικοὶ νόμοι versteht man die Regeln, die der ‚König‘ des Symposions gibt. Der Ausdruck wurde jedoch angezweifelt und stattdessen hat man συμποτικοὶ νόμοι, also Regeln für das Symposion, vorgeschlagen.¹¹³

Die philosophische Tradition der νόμοι συμποτικοὶ führt man auf Platon (Leg. 671c) zurück (das Thema wurde freilich bereits früher von Dichtern behandelt). Plutarch zählt in der Einleitung seines Symposions einige Philosophen auf, die sich mit dem Thema beschäftigt haben.¹¹⁴ Ähnlich im Thema müssen Schriften mit dem Titel Περὶ μέθης gewesen sein, die von einigen Peripatetikern überliefert werden. Da das Thema seit Platon und Aristoteles in Akademie und Lykeion eingebürgert war, verwundert es nicht, dass Akademiker wie Peripatetiker sich damit beschäftigt haben, doch auch von Mitgliedern anderer Schulen sind Werke ähnlichen Inhalts überliefert (s. Anm. 114).

Man hat aus der Tatsache, dass Mitglieder der Akademie Symposion-Regeln verfasst haben, versucht, Rückschlüsse auf die Organisationsform der Akademie zu ziehen.¹¹⁵

Akademie, Speusippos und Polemon eingeschlossen (welche man gemeinhin nicht zu den ‚Skeptikern‘ zählt). Dies spricht nicht gegen die Argumentation Müllers und ich halte seine Bedenken gegen eine Gleichsetzung des Politikers Leon aus Byzanz mit dem hier genannten Akademiker Leon für durchaus gerechtfertigt.

¹¹¹ Zum Werk s. Wehrli zu Frg. 17-24 (63).

¹¹² Zu Speusippos (etwa 410-339/8) s. Krämer im *Überweg* 3.22-43, Fragmente gesammelt von Margherita Isnardi Parente, *Speusippo, Frammenti, La scuola di Platone vol. 1*. Xenokrates (396/5-314/3) s. Krämer im *Überweg* 3.44-72, Margherita Isnardi Parente, *Senocrate-Ermodoro, Frammenti, La scuola di Platone vol. 3*. Polemon (etwa 350-276/75), s. Krämer im *Überweg* 3.153-161.

¹¹³ S. Isnardi Parente, *Speusippo*, zu Frg. 23 (232), vgl. hier, G⁸.

¹¹⁴ Quaest. Conv. Mor. 612d: Platon, Xenophon, Aristoteles, Speusippos, Epikur, Prytanis (Peripatetiker, 3. Jhd. v.Chr.), Hieronymos (Peripatetiker, 3. Jhd. v.Chr.) und Dion aus der Akademie, s. zu Athenaios, Text G⁶.

¹¹⁵ Sie sei nach dem Vorbild der pythagoreischen Lebensgemeinschaften organisiert gewesen, s. Isnardi Parente, *Speusippo*, zu Frg. 23 (232).

G¹ Akademischer Schulbetrieb

Der Komödiendichter Epikrates war 380-350 aktiv.¹¹⁶ Beim erwähnten Menedemos handelt es sich um Menedemos aus Pyrrha, einen Schüler Platons.¹¹⁷ Bei der Scholarchenwahl 339/38 unterlag er mit nur wenigen Stimmen Xenokrates (Ac. Ind. Col. 7.2-9). Laut Plutarch (Adv. Col. 1126c) soll er für seine Heimatstadt gesetzgeberisch tätig gewesen sein.¹¹⁸

Beim namenlosen Arzt aus Sizilien handelt es sich möglicherweise um Philistos.¹¹⁹

Dieser Ausschnitt hat in der Forschung viel Beachtung gefunden, da er von einem Zeitgenossen der genannten Philosophen stammt und gleichsam einen Blick von aussen auf den akademischen Unterricht wirft (ältere Literatur bei Isnardi Parente, *Speusippo*, 239, vgl. Glucker 164). Wir erhalten Einblick in den Schulalltag unter Platon, angepasst an das Genre der Komödie, immerhin erfahren wir, dass in der Akademie grossen Wert auf die Fertigkeit im Definieren gelegt wird. Aus frühakademischer Zeit hat sich eine ganze Sammlung solcher ὁροι (Definitionen) erhalten.¹²⁰ Besonders bemüht um solche Definitionen hat sich Speusippos, Platons Nachfolger (und Neffe), wie die zahlreichen Fragmente zeigen.¹²¹ Anschauliche Grundlage der Definitionen bilden nicht selten Pflanzen und Tiere. Die Stelle zeigt den Schulgründer zusammen mit seinem späteren Nachfolger Speusippos und Menedemos. Letzterer gehörte demnach auch zum Lehrpersonal in der Akademie (s. Lasserre ad loc. 524-25).

G² Der Verschwendungslehrer

Alexis als Autor des *Asotodidaskalos* (Verschwendungslehrer) ist umstritten, wie die Einleitung des Athenaios beweist, die dem Zitat unmittelbar vorausgeht (s. dazu Nesselrath, *Mittlere Komödie*, 69-71, 69¹³).

Sikon und Manes sind Sklavennamen (Manes: Pher. Frg. 10.1 K. A. = PCG 7.110, Ar. Lys. 1211), Sikon lautet oft der Name des Koches.¹²²

Lykeion, Odeion und Akademie: häufiger ist die Kombination Lykeion, Akademie und Stoa.¹²³ Der Sprecher verunglimpft jedoch nicht die philosophische Bildung im Besonderen, sondern, da er auch noch die Sophisten erwähnt, die Bildung insgesamt, jede geistige Tätigkeit überhaupt.

Perikles, Kodros und Kimon: zwei bekannte Politiker und Strategen sowie ein mythischer König Athens sind die Exempla für die zuvor genannten ἀρεταὶ δὲ πρεσβεῖαι τε καὶ στρατηγία.

Der Gedanke, dass der Mensch nur das, was er gegessen und getrunken hat, wirklich hat, wird oft mit dem Namen des sagenhaften Königs von Ninive, Sardanapal verknüpft.¹²⁴

G³ Geldgierige und schöne Philosophen

Ephippus war zwischen 375-340 aktiv.¹²⁵ Über den Inhalt des Stückes *Nauagos* (d. h. Der Schiffbrüchige) kann man nur spekulieren, da nur dieses eine Zitat daraus überliefert ist.

Zu Bryson (F 206 Döring) s. Döring 158-59 und 163.

¹¹⁶ Zu Epikrates s. Nesselrath, *Mittlere Komödie* 197-198 und 277 (mutmassliche Verankerung der Szene im Stückganzen); Webster 54.

¹¹⁷ Testimonien und Fragmente bei Lasserre 91-96, 307-308, 521-529.

¹¹⁸ S. dazu Trampedach 47-49.

¹¹⁹ W. Jäger, *Aristoteles*, 16, der sich auf Wellmann, *Fragmente der sikelischen Ärzte* 69, stützt.

¹²⁰ Jäger, *Aristoteles* 18, Krämer, *Überweg* 3.123.

¹²¹ Frg. 123-146 I. P., s. auch den Kommentar 377-384.

¹²² Laut Sosipater (Frg. 1.14 K. A. = PCG 7.605) ist er der Erfinder der Kochkunst, τῆς τέχνης ἀρχηγός (s. PCG 3.2.34).

¹²³ S. Lukian, Text D² mit den Anmerkungen 297 und 298. Zum Odeon als Unterrichtsgebäude s. Richard Goulet, DPA C 121 (333).

¹²⁴ Arist. EN 1.3, 1095b22, EE 1.5, 1216a16, Frg. 90 Rose, Ath. 8.336a, AG 16.27. S. dazu Hermann Wankel, *Alle Menschen müssen sterben*, bes. 149-153. Chrysippos hat das Epigramm AG 16.27 parodiert (SVF 3, Appendix II 28, Frg. 11, S. 200 = Ath. 8.336f-337a).

¹²⁵ Nesselrath, *Mittlere Komödie* 196, 218-221, ohne auf das hier behandelte Zitat einzugehen.

Thrasymachos aus Chalkedon (85 VS) war Sophist und Rhedner, einer der Dialogpartner in Platons *Staat* (vgl. bes. 337d: Geldgier). Vor Epikrates wurde Thrasymachos bereits Opfer von Aristophanes' Witz (Frg. 205 K.-A. [PCG 3,2.124]).

Das Verhältnis der Philosophen zu Geld war ein stets wiederkehrendes Thema in der Philosophenpolemik.¹²⁶ Und in der Auseinandersetzung Platons mit den Sophisten spielte die Tatsache, dass die Sophisten Geld für die Ausbildung verlangten, eine nicht geringe Rolle. Selbstverständlich waren auch Philosophen auf materielle Einnahmen angewiesen, und so hat sich in hellenistischer Zeit die Praxis eingebürgert, für den Unterrichtsbesuch Geld zu verlangen.¹²⁷ Der Vorwurf hier ist jedoch noch schlimmer: sie würden für Geld falsche Anzeige erstatten. Der Vorwurf des Sykophantentums ist weit verbreitet und nicht auf die Philosophen beschränkt.¹²⁸ Der Sykophant tritt als Figur bei Aristophanes auf (Ach. 818, Av. 1410, Plu. 850), und bleibt ein Thema in der Mittleren Komödie.¹²⁹ Dass Sykophantentum ein Weg zum Reichtum ist, bezeugt Lysias (bei Ath. 12.551e).

Der zweite Vorwurf lautet, dass sie zu viel Wert auf ihr Äusseres legten. Diesen Vorwurf lesen wir nur auf die Nachfolger Platons bezogen (s. zu G⁴). Häufiger, über die Philosophenschulen und die Jahrhunderte gleich bleibend, ist der Vorwurf, dass sie ihr Äusseres vernachlässigen, ungepflegt und ungewaschen jedes Auge beleidigen.¹³⁰

Webster (51) sieht im karikierten jungen Mann ein Bild des jungen Akademie-Mitglieds, der sich politisch betätigt, ein unfreundliches komisches Porträt eines Hypereides, Lykurgos oder Phokion, elegant gekleidet aber ohne Durchsetzungskraft.

G⁴ Schöne Akademiker

Antiphanes lebte ungefähr zwischen 408/404-334/330 und war ein sehr produktiver Autor der Mittleren Komödie (die ihm zugeschriebene Anzahl Stücke schwankt je nach Quelle zwischen 365, oder 260).¹³¹ Wie im Ausschnitt G³ geht es um das sehr gepflegte Äussere eines Philosophen, welches zu seiner (mutmasslichen) Identifikation als Mitglied der Akademie führt. Das gepflegte Äussere kehrt als Kennzeichen der Akademie-Mitglieder wieder (Arkesilaos bei Numenios, Text B, 6.3). Ein vorgeblicher Akademiker in der Zeit des Augustus bezieht zur Unterstützung seines Anspruchs auch sein Äusseres mit ein (Plu. Ant. 80.3-4), Lukian beschreibt entsprechend den Platoniker.¹³² Es kann sich hierbei nicht nur um einen literarischen Topos handeln, denn die Komödiendichter mussten, um Erfolg beim Publikum zu haben, auf (typisierte) allgemeine Phänomene ihrer Zeit Rücksicht nehmen. Wir können demnach aus den beiden Stellen bei Ephispos und Antiphanes ein Bild des damaligen Akademie-Mitgliedes gewinnen.

G⁵ Zwangsexilierte Philosophen

Alexis, aktiv zwischen 347-306, war ein sehr produktiver Dramatiker, der in seinem langen Leben (er soll 106 Jahre alt geworden sein) 245 Stücke zur Aufführung gebracht habe (Nesselrath, *Mittlere Komödie* 198).

¹²⁶ Seit Aristophanes, z. B. Nub. 98, Lukian z. B. C³. Philostrate gibt einen ganzen Katalog von geldgierigen Philosophen (VA 1.35 und Schirren 272¹⁶¹).

¹²⁷ Aristippos (D. L. 2.65), Aischines (D. L. 2.62), Antisthenes (aus D. L. 6.4); Chrysippos (SVF 3.701 = Plu. De stoic. repugn. Mor. 1043 f); Arkesilaos habe selber kostenpflichtige Veranstaltungen besucht (D. L. 4.38).

¹²⁸ Begriffserklärung: Ister FGrHist 334 F 12. Theopomp (FGrHist 115 F 281) und Lukian (Par. 51) wollen weismachen, ganz Athen sei von Sykophanten erfüllt. Soweit mir bekannt ist, trifft den Vorwurf des Sykophantentums von den Philosophen und ihren Anhängern sonst nur noch Chairephon (Ar. Frg. 552 K.-A. = PCG 3.2.284).

¹²⁹ Z. B. Diphilos, Frg. 31.16 K.-A. (PCG 5.66), Philippides Frg. 30 K.-A. (PCG 7.349).

¹³⁰ Z. B. Ar. Nub. 102-104. Auf die Pythagoreer bezogen: Alexis Frg. 201 K.-A. (PCG 2.135), Aristophon Frg. 12 K.-A. (PCG 4.9), auf die Kyniker, z. B. Sen. Ep. 5.2, Tat. ad Graec. 25. Bei Lukian ist das ungepflegte Äussere Kennzeichen ausschliesslich der Kyniker (z. B. Cyn. 14). D. L. 4.62 hingegen berichtet von Karneades' ungepflegtem Äusseren – lange Haare und Nägel.

¹³¹ Nesselrath, *Mittlere Komödie* 193-194.

¹³² Luc. Smp. 7. Andernorts ist das gepflegte Äussere das Kennzeichen der Peripatetiker, z. B. Pisc. 50, Vit. Auct. 26. Der Platoniker Apuleius galt ebenfalls als schön (Ap. 4), freilich im Habitus des Kynikers (Ap. 22).

Der Ausdruck ἐξ κόρακας (zu den Krähen) ist sprichwörtlich (Zenob. Cent. 3.87 [1.78 Leutsch-Schneidewin]).

Meineke vermutete, dass hier ein wütender Vater spricht, dessen Sohn sich durch die Philosophie nicht zum Besseren verändert hat (Webster 105).

Inhaltlich geht es darum, dass bisweilen Könige Philosophen aus ihrem Reich verbannen. Beim erwähnten Demetrios handelt es sich um Demetrios Poliorketes (337/36-283). Alexis nimmt auf ein zeitgenössisches Ereignis Bezug, nämlich auf die per Dekret erfolgte Ausweisung der Philosophen aus Athen 307 v.Chr., die mit dem Namen des Sophokles aus Sunion in Verbindung steht.¹³³ In dieser Zeit war freilich Polemon das Haupt der Akademie und nicht mehr Xenokrates (der 314 v.Chr. gestorben war und dessen Nachfolger Polemon wurde).¹³⁴

Dass die missgünstige Gesinnung der Obrigkeit gegenüber Philosophen diese an Leib und Leben bedrohte, war nicht neu: Protagoras soll aus Athen vertrieben und seine Bücher sollen öffentlich verbrannt worden sein (D. L. 9.52) und Sokrates wurde bekanntlich zum Tode verurteilt. Wenn der Komödiendichter die Ausweisung der Philosophen mit hämischer Freude bemerkt, dürfte er sich sicher gewesen sein, dass das Publikum (oder zumindest ein guter Teil davon) seine Ansicht teilt und es lässt sich daraus etwas über die (mögliche) Stimmung in der Bevölkerung gegenüber den Philosophen ablesen.¹³⁵

G⁶ Dion aus der Akademie und die Nachricht über die Bier trinkenden Ägypter¹³⁶

Es handelt sich um Dion (DPA D 162) aus Alexandria, Schüler und Freund des Antiochos aus Askalon.¹³⁷ Cicero erwähnt ihn (Luc. 12), ebenso Philodemos im Akademiker-Index (Ac. Ind. Col. 35.8). Aus dem Akademiker-Index (35.15-17) hat Glucker (96 und 113) geschlossen, dass er zum Peripatos übergelaufen sei. Dorandi (DPA D 162) hält diese Interpretation nicht für zwingend. Plutarch erwähnt von ihm λόγους παρὰ πότον γενομένου (Quast. Conv. Mor. 612d-e), auch er nennt ihn Δίωνα τὸν ἐξ Ἀκαδημίας, Dion aus der Akademie.

G⁷ Symposien in Akademie und Lykeion

Quelle dieser Nachricht ist Chrysippos.¹³⁸ Arnim erwähnt den Werktitel Περὶ τοῦ καλοῦ καὶ τῆς ἡδονῆς πρὸς Ἀριστοκρέοντα (SVF 2 Frg. 18), die Zitate finden sich in SVF 3.197.45-200.37 (s. dazu Steinmetz im *Überweg* 4.2 591). Das Werk war umfangreich, es umfasste zehn Bände. Die erhaltenen Zitate aus diesem Werk (mit Ausnahme von einem finden sich alle bei Athenaios) drehen sich um so Unterschiedliches wie die Gestalt der Justitia, das Rasieren des Bartes, geschmackliche Unterschiede von hellem und dunklem Geflügelfleisch, den besten Essig, die Etymologie des attischen Ausdrucks für Koch und für Salböl, einen geizigen Erblasser, ein Aphrodisiakum, einen Witzereisser. In mehreren Zitaten geht es um Arcestratos und sein Werk, die Gastrologia oder Gastronomía. Hier lässt sich auch erkennen, inwiefern sich Chrysippos' Werk in die zeitgenössische philosophische Diskussion eingefügt hat: Arcestratos' Gastrologia wird die μητρόπολις τῆς φιλοσοφίας αὐτοῦ sc. Ἐπικούρου genannt, d. h. offenbar hat Chrysippos über den Umweg der Häme über Arcestratos Epikurs ἡδονή-Moral verunglimpfen wollen. (Vielleicht gehört in diesen Zusammenhang auch die Erwähnung der Grabinschrift des Sardanapal und Chrysippos' Entgegnung darauf, Ath. 8.335e-336f). Mehrere der Zitate zeigen einen Zug ins Asketisch-Strenge, wie es der stoischen Ethik eigen war (bei Lukian treten die Stoiker ja als notorisch misshandelt auf). Einen ähnlichen Grundton vernimmt man auch im hier

¹³³ S. auch Polluc. 9.42, D. L. 5.38. Lynch 103-104 und 117-118 zum geschichtlichen Hintergrund. Das Gesetz war offenbar hauptsächlich gegen den Peripatos gerichtet. Wie das Komödienzitat zeigt, waren jedoch Philosophen aller Richtungen betroffen. Das Gesetz blieb nicht lange in Kraft.

¹³⁴ S. auch Isnardi Parente, *Senocrate* 300.

¹³⁵ Zur Behandlung der Philosophen allgemein in den erhaltenen Komödienfragmenten s. Helm, 371-386, Webster 50-56 und 110-113.

¹³⁶ Vgl. Hdt. 2.77.4; D. S. 1.34.10; W. Helck, *Das Bier im alten Ägypten*.

¹³⁷ Zu Dion und seinem Umfeld s. auch P. M. Fraser, *Ptolemaic Alexandria*, Bd. 1.489-90, und Bd. 2.709¹⁰⁴⁻¹⁰⁶.

¹³⁸ Die Literatur zu Chrysippos ist breit, als Einführung DPA C 121 und Steinmetz im *Überweg* 4.2 584-625.

behandelten Zitat (der Koch, der wegen einer zu aufwändigen Sauce abgestraft und das Importgeschirr, das zerschlagen wird). Ob sich dahinter eine Polemik gegen die ethischen Ansichten der betroffenen Schulen verbirgt, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, möglich scheint es. Jedenfalls kannte Chrysippos beide Örtlichkeiten aus eigener Anschauung, denn laut Diogenes Laertios (7.183-85) hat er in der Akademie unter Arkesilaos und Lakydes studiert und zeitweise den Unterricht im Lykeion abgehalten, unter freiem Himmel.

G⁸ Xenokrates in der Akademie und Aristoteles schreiben Regeln für Symposien, vgl. zu F⁶.

G⁹ Diese Anekdote zu Timotheos berichtet auch Aelian (D²), s. dort.

G¹⁰⁻¹¹ Dass sich auf dem Areal der Akademie eine Eros-Statue befand, ist bekannt (s. Pausanias, Text C mit Kommentar).

Allgemeines und Fazit

Athenaios verfasste ein gastronomisches Kompendium mit dem Titel *Deipnosophisten*, worin er alles Mögliche an Wissenswertem und an Kuriositäten rund um das Thema Essen und Gastmahl zusammengetragen hat. Sein Werk ist eine Fundgrube für Zitate, da er oft und teilweise ausführlich Dichter zitiert. Doch nicht nur Dichtern, sondern auch Philosophen gilt sein Interesse. Nicht ihre Lehrmeinungen interessieren ihn, sondern seinem Thema entsprechend, ob Philosophen sich mit dem Thema Symposion und Symposionregeln beschäftigt haben (F⁶, G⁸) und alles, was Philosophen etwa zum Thema Nahrungsmittel gesagt haben (B, E), oder Anekdoten, wie sie sich an Symposien zu verhalten pflegten (A¹, A³, C¹, D). Wie die angeführten Beispiele zeigen, erschöpft sich damit der Inhalt der *Deipnosophisten* noch nicht: Anekdoten aller Art (F⁴⁻⁵, G⁷, G⁹), Literatur (A⁵, F³, G¹⁻⁵), Seltsames und Wundersames gehören ebenfalls dazu (A², A⁴, C², F², G⁶). Ein wichtiges Thema dieser literarischen Symposien bildete auch Eros (z. B. G¹⁰⁻¹¹).

Athenaios' Werk gehört zur Symposion-Literatur, eine Literaturgattung, die mit Platons und Xenophons je gleichnamigem Werk erstmals fassbar wird. Diese literarischen Symposien waren prägend in Form und Inhalt bis in die Spätantike (Macrobius). Zum festen ‚Personal‘ dieser Symposien gehörte unter anderem ein Arzt (F¹).

Athenaios kennzeichnet Arkesilaos und Lakydes nicht als Akademiker. Diese Bezeichnung verwendet er für Hagnon, Leon, Polemon und Speusippos: ‚Akademiker‘ bedeutet demnach ‚Mitglied der Akademie‘. Speusippos, aber auch Platon, Menedemos, Dion und Xenokrates erwähnt er im Zusammenhang mit der Akademie. Die philosophischen Anschauungen sind nie sein Thema, in wenigen Fällen lässt sich auf Grund seiner Angaben eine philosophische Verankerung vermuten. Athenaios' Sprachgebrauch, was die Bezeichnung ‚Akademiker‘ oder ‚aus der Akademie‘ angeht, entspricht demjenigen bei Aelian, Aulus Gellius und Pausanias.

4. Clemens aus Alexandria

Etwa 150-214¹³⁹ Geboren in Athen,¹⁴⁰ wirkte hauptsächlich in Alexandria. Er starb wahrscheinlich im Osten des Reiches (Syrien, Palästina)¹⁴¹ Bischof und Schriftsteller

Verwendetes Werk

Clemens Alexandrinus, Stromateis, ed. Otto Stählin, Leipzig 1906-08, überarbeitet Ludwig Früchtel, Berlin 1960

Des Clemens von Alexandria Teppiche wissenschaftlicher Darlegungen entsprechend der wahren Philosophie Buch 1-6, übersetzt von Otto Stählin, München 1936-38 (Neudruck Nendeln, Liechtenstein 1968 und 1980)

Hier kommen vor

- Arkesilaos (Texte A¹⁻²)
- Karneades (Text A¹)
- Pyrrhon (Texte A¹ und C)
- Akademie (Texte A und B)
- Ephektiker (Text D¹)
- Pyrrhoneer (Text D¹)
- Zurückhaltung im Urteilen (Text D¹)
- Argumentatives Gleichgewicht (Text D²)

Texte und Übersetzung

A¹ Strom. 1 XIV 63.2: Ἀναξιμανδρος δὲ Πραξιάδου Μιλήσιος Θαλῆν διαδέχεται, τοῦτον δὲ Ἀναξιμένης Εὐρυστράτου Μιλήσιος, μεθ' ὃν Ἀναξαγόρας (VS 59 A 7) Ἠγησιβούλου Κλαζομένιος. Οὗτος μετήγαγεν ἀπὸ τῆς Ἰωνίας Ἀθήναζε τὴν διατριβήν. (3) Τοῦτον διαδέχεται Ἀρχέλαος, οὗ Σωκράτης (SSR I G 16) διήκουσεν.

Ἐκ δ' ἄρα τῶν ἀπέκλινε λαοζόρος, ἐννομολέσχης.
Ἑλλήνων ἐπαιδός,

Ἄλλοι φησὶν ἐν τοῖς Σίλλοις (799 SH) διὰ τὸ ἀποκεκλικέναι ἀπὸ τῶν φυσικῶν ἐπὶ τὰ ἠθικά. (4) Σωκράτους δὲ ἀκούσας Ἀντισθένης (SSR V A 24) μὲν ἐκύρισε, Πλάτων δὲ εἰς τὴν Ἀκαδημίαν ἀνεχώρησε. (5) Παρὰ Πλάτῳ Ἀριστοτέλης φιλοσοφῆσας μετελθὼν εἰς τὸ Λύκειον κτίζει τὴν Περιπατητικὴν αἵρεσιν. Τοῦτον διαδέχεται Θεόφραστος, ὃν Στράτων (Frg. 4 Wehrli), ὃν Λύκων (Frg. 1¹ Wehrli), εἶτα Κριτόλαος (Frg. 4 Wehrli), εἶτα Διόδωρος (Frg. 1 Wehrli). (6) Σπεύσιππος δὲ Πλάτῳ διαδέχεται, τοῦτον δὲ Ξενοκράτης (Frg. 72 I. P.), ὃν Πολέμων (Frg. 4 Gigante). Πολέμωνος δὲ ἀκουσάτωι Κράτης τε καὶ Κράντωρ (T 4a Mette), εἰς οὓς ἢ ἀπὸ Πλάτωνος κατέληξεν ἀρχαία Ἀκαδημία. Κράντωρ δὲ μετέσχεν Ἀρκεσίλαος (T 4a Mette), ἀφ' οὗ μέχρι Ἠγησίνου ἦνθησεν Ἀκαδημία ἢ μέση. (64.1) Εἶτα Καρνεάδης (T 6a Mette) διαδέχεται Ἠγησίνου καὶ οἱ ἐφεξῆς·

¹³⁹ Zur Lebenszeit: Hieronymos bemerkt zu 194: *Clemens Alexandrinae ecclesiae presbyter et Pantaenus stoicus philosophus in disputatione dogmatis nostri dissertissimi habentur*. Und zu 204: *Clemens multa et varia conscribit*.

¹⁴⁰ Epiph. Haer. 32.6. Clemens stammte wahrscheinlich aus heidnischer Familie (Eus. PE 2.2.64; Phot. Bibl. 111.89a25-90a5).

¹⁴¹ Eus. HE 6.6.1 und 6.11.6 sowie 6.13.1-14.9: Zur Zeit der Christenverfolgung unter Septimius Severus 202-3 verliess er Alexandria und kehrte wohl nicht mehr dorthin zurück. Etwa 211 überbrachte er einen Brief des Alexandros aus Caesarea an die Gemeinde in Antiocheia (HE 6.11.5). Aus einem Brief desselben Autors von 215/16 geht hervor, dass Clemens inzwischen verstorben ist (HE 6.14.8).

Strom. 1 XIV 64.4: Δημοκρίτου δὲ ἀκουσται Πρωταγόρας ὁ Ἀβδηρίτης καὶ Μητρόδωρος ὁ Χίος (VS 70 A 1), οὗ Διογένης ὁ Σμυρναῖος (VS 71.1), οὗ Ἀνάξαρχος, τούτου δὲ Πύρρων (T 25 A D. C.), οὗ Ναυσιφάνης. Τούτου φασὶν ἔνιοι μαθητὴν Ἐπίκουρον γενέσθαι.¹⁴²

Strom. 1 XIV 63.2: Anaximander, der Sohn des Praxiades, aus Milet folgte auf Thales, danach Anaximenes, der Sohn des Eurystratos, aus Milet, danach Anaxagoras (VS 59 A 7), der Sohn des Hegesibulos, aus Klazomenai. Dieser überführte die Schule von Ionien nach Athen. (3) Auf ihn folgte Archelaos, welchen Sokrates (SSR I G 16) hörte.

„Aber ein Steinmetz wich aus der Bahn, von Gesetzlichkeit redend
Und so die Griechen verzaubernd,“

sagt Timon in den *Sillen* (799 SH), weil Sokrates sich von der Naturphilosophie abgewandt und der Ethik zugewandt hatte. (4) Sokrates' Hörer Antisthenes (SSR V A 24) einerseits, gab den Kyniker, Platon andererseits zog sich in die Akademie zurück. (5) Bei Platon studierte Aristoteles Philosophie, ehe er ins Lykeion wechselte und die peripatetische Schule gründete. Auf ihn folgte Theophrast, dann Straton (Frg. 4 Wehrli), dann Lykon (Frg. 1¹ Wehrli), darauf Kritolaos (Frg. 4 Wehrli), darauf Diodoros (Frg. 1 Wehrli). (6) Speusippos aber folgte auf Platon, dann Xenokrates (Frg. 72 I. P.), dann Polemon (Frg. 4 Gigante). Polemons Hörer waren Krates und Krantor, bis zu diesen dauerte die alte Akademie. Krantors Schüler war Arkesilaos (T 4a Mette), von ihm bis Hegesinos herrschte die Mittlere Akademie. (64.1) Dann folgte Karneades auf Hegesinos (T 6a Mette) und seine Nachfolger.

Strom. 1 XIV 64.4: Demokrits Hörer waren Protagoras aus Abdera (VS A1) und Metrodoros aus Chios (VS 70 A 1), dessen Hörer war Diogenes aus Smyrna (VS 71.1), dessen Hörer Anaxarchos, dessen Hörer Pyrrhon (T. 25 A D. C.), dessen Hörer Nausiphanes. Sein Schüler war, wie einige behaupten, Epikur.

A² Strom. 7 IV 24.5: „Τί δὲ καὶ θαυμαστόν, εἰ ὁ μῦς“, φησὶν ὁ Βίων, "τὸν θύλακον διέτραγεν, οὐχ εὐρών ὃ τι φάγη; τοῦτο γὰρ ἦν θαυμαστόν, εἰ, ὥσπερ Ἀρκεσίλαος (T 18 Mette) παίζων ἐνεχείρει, τὸν μῦν ὁ θύλαξ κατέφαγεν."

Strom. 7 IV 24.5: „Was ist denn auch verwunderlich, wenn die Maus“, sagt Bion, „den Sack durchnagt, da sie nichts gefunden hat, was sie essen könnte? Dies nämlich wäre verwunderlich, wenn, wie Arkesilaos (T 18 Mette) scherzend entgegnete, der Sack die Maus frässe.“

B Strom. 2 XXI 129.5-8: (5) Τινὲς δὲ τῶν νεωτέρων Στωϊκῶν οὕτως ἀπέδοσαν, τέλος εἶναι τὸ ζῆν ἀκολούθως τῇ τοῦ ἀνθρώπου κατασκευῇ. (6) Τί δὴ σοι Ἀρίστωνα (SVF 1 Frg. 360) <ἀν>¹⁴³ καταλέγοιμι; Τέλος οὗτος εἶναι τὴν ἀδιαφορίαν ἔφη, τὸ δὲ ἀδιάφορον ἀπλῶς ἀδιάφορον ἀπολείπει· (7) ἢ τὰ Ἑρίλλου (SVF 1 Frg. 419) εἰς μέσον παράγοιμι; Τὸ κατ' ἐπιστήμην ζῆν τέλος εἶναι τίθησιν Ἑρίλλος. (8) Τοὺς γὰρ ἐκ τῆς Ἀκαδημίας νεωτέρους ἀξιούσι τινες τέλος ἀποδιδόναι τὴν ἀσφαλῆ πρὸς τὰς φαντασίας ἐποχὴν.

Strom. 2 XXI 129.5: (5) Einige der jüngeren Stoiker geben an, Ziel sei, entsprechend der Veranlagung des Menschen zu leben. (6) Warum soll ich dir noch Ariston (SVF 1 Frg. 360) aufzählen? Dieser behauptete, Ziel sei die Gleichgültigkeit, was aber gleichgültig ist, lässt er einfach gleichgültig weg. (7) Oder soll ich die Lehren des Herillos (SVF 1 Frg. 419) anführen? Dem Wissen gemäss zu leben, sei das Ziel, setzt Erillos fest. (8) Einige glauben, dass die Jüngeren aus der Akademie als Ziel die sichere Zurückhaltung den Vorstellungen gegenüber angeben.

¹⁴² Wo keine weiterführende Angabe zu Testimonien- oder Fragmentsammlungen stehen, bedeutet dies, dass die fragliche Stelle nicht aufgenommen worden ist.

¹⁴³ ἀν add. Dindorf

C Strom. 7 XIV 101.4: ' Ως δὲ ἐὰν πρόσσχη τις Ἴσχομάχῳ, γεωργὸν αὐτὸν ποιήσει, καὶ Λάμπιδι ναύκληρον, καὶ Χαριδήμῳ στρατηγόν, καὶ Σίμωνι ἵππικόν, καὶ Πέρδικι κάπηλον, καὶ Κρωβύλῳ ὄψοποιόν, καὶ Ἀρχελάῳ ὀρχηστὴν, καὶ Ὀμήρῳ ποιητὴν, καὶ Πύρρῳ (T 86 D. C.) ἐριστικόν, καὶ Δημοσθένει ῥήτορα, καὶ Χρυσίππῳ διαλεκτικόν, καὶ Ἀριστοτέλει φυσικόν, καὶ φιλόσοφον Πλάτωνι, οὕτως ὁ τῷ κυρίῳ πειθόμενος καὶ τῇ δοθείσῃ δι' αὐτοῦ κατακολουθήσας προφητεία τελέως ἐκτελεῖται κατ' εἰκόνα τοῦ (5) διδασκάλου ἐν σαρκὶ περιπολῶν θεός.

Strom. 7 XIV 101.4: Und wie denjenigen, der sich unterweisen lässt, Ischomachos zum Landmann machen wird, Lampis zum Schiffseigner, Charidemos zum Heerführer, Simon zum Reiter, Perdix zum Kaufmann, Krobylos zum Koch, Archelaos zum Tänzer, Homer zum Dichter, Pyrrhon (T 86 D. C.) zum Eristiker, Demosthenes zum Redner, Chrysippos zum Dialektiker, Aristoteles zum Naturkundigen, Platon zum Philosophen, so wird, wer dem Herrn gehorcht und der durch ihn gegebenen Weissagung folgt, nach dem Ebenbilde des Meisters vollkommen zu einem im Fleische wandelnden Gott gemacht.

D¹ Strom. 8 V 15.2: Πρὸς τοὺς Πυρρωνεῖους

Εἰ φησιν ἡ ἐποχὴ βέβαιον εἶναι μηδέν, δῆλον ὅτι ἀφ' ἑαυτῆς ἀρξαμένη πρῶτον ἀκυρώσει ἑαυτήν. (3) Ἡ τοίνυν δίδωσιν ἀληθές τι εἶναι καὶ οὐ περὶ πάντων ἐφεκτέον, ἢ ἐνίσταται μηδέν εἶναι ἀληθές λέγουσα, καὶ δῆλον ὅτι οὐδ' αὐτὴ πρότερον ἀληθεύσει. (4) Ἡτοι γὰρ αὐτὴ ἀληθεύει ἢ οὐκ ἀληθεύει. Ἄλλ' εἰ μὲν ἀληθεύει, δίδωσιν ἄκουσά τι εἶναι ἀληθές, εἰ δὲ μὴ ἀληθεύει, ἀληθῆ ἀπολείπει ἅπερ ἀνελεῖν ἐβούλετο. (5) Ἐν ᾧ γὰρ ψευδῆς δείκνυται ἡ ἀναιρουῦσα ἐποχὴ, ἐν τούτῳ τὰ ἀναιρούμενα ἀληθῆ δείκνυται, ὡς ὁ ὄνειρος ὁ λέγων ψευδεῖς εἶναι πάντας τοὺς ὄνειρους. (6) Ἐαυτῆς γὰρ ἀναιρετικὴ οὖσα τῶν ἄλλων γίνεται κυρωτική. Καὶ ὅλως εἰ ἔστιν ἀληθές, ἀφ' ἑαυτῆς ποιήσεται τὴν ἀρχὴν, οὐκ ἄλλου τινὸς οὖσα ἐποχὴ, ἀλλ' ἑαυτῆς πρῶτον.

(7) Ἐπειτα εἰ καταλαμβάνει τις ὅτι ἄνθρωπός ἐστιν ἢ ὅτι ἐπέχει, δῆλός ἐστι μὴ ἐπέχων. (8) Πῶς δ' ἂν καὶ τὴν ἀρχὴν εἰς τὴν ἀμφισβήτησιν ἀφίκετο περὶ πάντων ἐπέχων; Πῶς δ' ἂν καὶ ἀπεκρίνετο πρὸς τὸ ἐρωτηθέν; (9) Περὶ γὰρ αὐτοῦ τούτου δῆλός ἐστιν οὐκ ἐπέχων, ναὶ μὴν καὶ ἀποφαίνεται ὅτι ἐπέχει, <δι> ὁ καὶ εἰ δεῖ πειθόμενον αὐτοῖς περὶ πάντων ἐπέχειν, περὶ αὐτῆς πρότερον τῆς ἐποχῆς ἐφέξομεν, εἴτε πειστέον αὐτῇ εἴτε καὶ μὴ.

(16.1) Ἔτι εἰ τοῦτο αὐτό ἐστι τὸ ἀληθές τὸ μὴ εἰδέναι τὸ ἀληθές, οὐδὲ τὴν ἀρχὴν ἀληθές τι παρ' ἐκείνου δίδοται. Εἰ δὲ καὶ τοῦτο ἀμφισβητήσιμον ἔρει τὸ ἀγνοεῖν τὰ ἀληθές, ἐν αὐτῷ τούτῳ δίδωσιν εἶναι τὸ ἀληθές γνώριμον, ἐν ᾧ τὴν περὶ αὐτοῦ ἐποχὴν φαίνεται μὴ βεβαιῶν.

(2) Αἴρεσις ἐστὶ πρόσκλισις δογμάτων ἢ, ὡς τινες, πρόσκλισις δόγμασι πολλοῖς ἀκολουθίαν πρὸς ἄλληλα καὶ τὰ φαινόμενα περιέχουσι πρὸς τὸ εὖ ζῆν συντείνουσα. καὶ τὸ μὲν δόγμα ἐστὶ κατάληψις τις λογικῆ, κατάληψις δὲ ἕξις καὶ συγκατάθεσις τῆς διανοίας.

(3) Οὐ μόνον οἱ ἐφεκτικοί, ἀλλὰ καὶ πᾶς δογματικὸς ἐν τισιν ἐπέχειν εἴωθεν ἦτοι παρὰ γνώμης ἀσθένειαν ἢ παρὰ πραγμάτων ἀσάφειαν ἢ παρὰ τὴν τῶν λόγων ἰσοσθένειαν.

Strom. 8 V 15.2: Gegen die Pyrrhoneer

Wenn die Urteilsenthaltung behauptet, es gebe nichts Gewisses, dann wird sie offenbar mit sich selbst beginnend als erstes sich selbst für ungültig erklären. (3) Entweder gibt sie nun zu, dass es etwas Wahres gibt und dass man sich nicht bei allem eines Urteils enthalten muss, oder sie erhebt einen Einwand, indem sie sagt, dass nichts wahr ist, und somit ist es klar, dass auch ihre Aussage selbst nicht eher wahr ist. (4) Denn entweder ist ihre Aussage selbst wahr oder sie ist nicht wahr. Aber wenn sie wahr ist, dann gibt sie unfreiwillig zu, dass es etwas Wahres gibt; wenn sie jedoch nicht wahr ist, dann lässt sie die Wahrheit zu, die sie doch aufheben wollte. (5) Wo nämlich die Urteilsenthaltung, die die Wahrheit aufhebt, sich als falsch erweist, da zeigt sich das, was aufgehoben werden soll, als wahr, so wie der Traum, der behauptet, alle Träume seien falsch. (6) Indem sie nämlich sich selbst aufhebt, bestätigt sie das Übrige. Und überhaupt: wenn sie wahr ist, wird sie mit sich selbst den Anfang machen, nicht als Urteilsenthaltung über irgendetwas anderes, sondern als erstes über sich selbst.

(7) Zweitens: Wenn einer erfasst, dass er Mensch ist oder dass er sich eines Urteils darüber enthält, dann enthält er sich offensichtlich nicht eines Urteils. (8) Wie wäre er überhaupt zum Bestreiten gekommen, wenn er sich eines Urteils über alles enthalten hätte? Wie hätte er auch auf das Gefragte antworten können? (9) Denn offensichtlich enthält er sich gerade darüber (d. h. über die Tatsache, dass er gefragt wird) eines Urteils nicht, trotzdem behauptet er, dass er sich eines Urteils enthalte; deswegen werden wir, auch wenn man ihnen (d. h. den radikalen Skeptikern) glauben und sich eines Urteils über alles enthalten muss, uns besser eines Urteils über die Urteilsenthaltung selbst enthalten, ob man ihr glauben soll oder auch nicht.

(16.1) Ferner, wenn gerade dies das Wahre ist, das Wahre nicht zu wissen, dann wird von ihm <dem Skeptiker> prinzipiell nichts Wahres zugestanden. Wenn er aber auch dies strittig nennen wird, das Nichtwissen des Wahren, so gibt er gerade da zu, dass das Wahre erkennbar ist, wo er offensichtlich die Urteilsenthaltung darüber nicht fest behauptet.

(16.2) Unter Schule versteht man ein Anhängen an Lehrsätze, oder wie einige <sagen>, ein Anhängen an eine Menge von Lehrsätzen, die eine Übereinstimmung untereinander und zu den Erscheinungen umfassen, welches zum Glücklichen Leben führt. Und unter Lehrsatz (Dogma) versteht man eine Art logisches Erfassen, Erfassen aber ist eine Verfassung und Zustimmung des Verstandes.

(3) Nicht nur die Ephektiker, sondern auch jeder Dogmatiker pflegt sich in gewissen Dingen eines Urteils zu enthalten entweder in Folge der Schwäche des Verständnisses oder der mangelhaften Übereinstimmung der Gegenstände oder der Gleichwertigkeit der Argumente.

D² Strom. 8 VII 22.1: Τὰ ποιητικὰ τῆς ἐποχῆς αἷτια δύο ἐστὶν τὰ ἀνωτάτω, ἐν μὲν τὸ πολύτροπον καὶ ἄστατον τῆς ἀνθρωπίνης γνώμης, ὅπερ γεννητικὸν εἶναι πέφυκεν τῆς διαφωνίας ἢτοι τῆς ἀλλήλων πρὸς ἀλλήλους ἢ τῆς ἑαυτῶν πρὸς ἑαυτοῦς, δευτερον δὲ ἢ ἐν τοῖς οὖσι διαφωνία, ἢ καὶ εἰκότως ἐμποιοτική καθέστηκε τῆς ἐποχῆς. (2) Μῆτε γὰρ πάσαις ταῖς φαντασίαις πιστεύειν δυνηθέντες διὰ τὴν μάχην μῆτε πάσαις ἀπιστεῖν διὰ τὸ καὶ τὴν λέγουσαν πάσας ἀπίστους ὑπάρχειν ἐξ ἀπασῶν οὖσαν συμπεριγράφεσθαι πάσαις μῆτε τισὶ μὲν πιστεύειν, τισὶ δὲ ἀπιστεῖν διὰ τὴν ἰσότητα, κατήχθημεν εἰς ἐποχὴν. (3) Τούτων δὲ αὐτῶν τῶν ἀρχικωτάτων τῆς ἐποχῆς τὸ μὲν ἀβέβαιον τῆς διανοίας γεννητικὸν ἐστὶ διαφωνίας, ἢ δὲ διαφωνία προσεχὲς αἷτιον τῆς ἐποχῆς, ὅθεν πλήρης μὲν ὁ βίος δικαστηρίων τε καὶ βουλευτηρίων καὶ ἐκκλησιῶν καὶ καθόλου τῆς περὶ τὰ λεγόμενα ἀγαθὰ καὶ κακὰ αἰρέσεως <καὶ φυγῆς>, ἄπερ ἠπορημένης ἐστὶ διανοίας καὶ πρὸς τὴν τῶν ἀντικειμένων πραγμάτων ἰσοσθένειαν μετοκλαζούσης τεκμήρια. (4) Πλήρεις δ' αἱ θῆκαι τῶν βιβλίων καὶ αἱ συντάξεις καὶ αἱ πραγματεῖαι τῶν διαφωνούντων ἐν τοῖς δόγμασι καὶ πεπεικότων ἑαυτοῦς τὴν ἐν τοῖς οὖσιν ἀλήθειαν γινώσκειν.

8 VII 22.1: Es gibt zwei Hauptgründe, die die Urteilsenthaltung bewirken, der eine ist die Vielgestaltigkeit und Unbeständigkeit der menschlichen Meinung, die das von Natur erzeugende Mittel

der Nichtübereinstimmung ist, sei es die Nichtübereinstimmung <der Menschen> untereinander oder diejenige mit sich selbst; der zweite <Hauptgrund ist>, die Nichtübereinstimmung in der Wirklichkeit, die natürlich bewirkendes Mittel der Urteilsenthaltung ist.

(2) Weil wir nämlich weder allen Vorstellungen glauben können wegen des Widerstreites <der Vorstellungen untereinander> noch allen den Glauben versagen, da auch diejenige aus allen <Vorstellungen>, die behauptet, alle <Vorstellungen> seien unglaubwürdig, zusammen mit allen <anderen> ausgeschaltet wird, noch den einen glauben, den andern aber nicht wegen der Gleichwertigkeit <aller Vorstellungen>, wurden wir zur Urteilsenthaltung gebracht. (3) Von eben diesen ursprünglichen Gründen ist die Unbeständigkeit der Meinung erzeugendes Mittel der Nichtübereinstimmung, die Nichtübereinstimmung aber ist der unmittelbare Grund zur Urteilsenthaltung. Daher ist das Leben voll von Gerichtshöfen, Rathäusern, Volksversammlungen, überhaupt voll von Wahl und Vermeidung betreffend des sogenannten Guten oder Schlechten, welche Zeugnisse des ratlosen Verstandes sind, der gegenüber der Gleichwertigkeit der entgegengesetzten Dinge unschlüssig ist. (4) Die Bibliotheken, Zusammenstellungen und Abhandlungen sind voll von solchen, die in den Lehrsätzen und Meinungen uneins sind und sich selbst überzeugt haben, die Wahrheit in der Wirklichkeit zu kennen.

Kommentar

A¹ Abfolge von Schulvorstehern – Anzahl Akademien

63.2: Eine Abfolge von Schulvorstehern geben auch Diogenes Laertios (1.14-15), Eusebios (PE 14.17.10), Epiphanius (Adv. Haeres. 3.2.9), Hippolytos (Ref. 1.11-14), Theodoretos (Gr. aff. cur. 4.5-10), sowie Ps.-Galen (Hist. Phil. 3 = DG 598-601). Es handelt sich bei diesem Abschnitt um Spuren der Gattung διαδοχά (vgl. Mejer, 62-74, v.Kienle 79-100). Möglicherweise stammen alle diese Schulabfolgen ursprünglich aus einer akademischen Schrift, wie ein Abschnitt in Ciceros' *De oratore* (3.61-63) nahe legt (vgl. Chiesara XXIX Anm. 19 mit älterer Literatur).

63.3: Sokrates' Wendung von der Erforschung der Natur zur Erforschung menschlichen Verhaltens: Die gleiche Information gibt Diogenes Laertios (2.19). Sextus Empiricus (M 7.8) zitiert denselben Timon-Vers zur Veranschaulichung von Sokrates' Abwendung von der Physik.¹⁴⁴

63.4-64.1: Zur Schulabfolge in der Akademie, siehe Exkurs I (dort Text B²).

64.4: Zu Pyrrhon siehe Decleva Caizzis Kommentar ad loc. (181). Ähnliche Informationen finden wir bei Diogenes Laertios (9.58) und Eusebios (PE 14.19.8, vgl. auch Suid. π 3238 und δ 447). Pyrrhons Schüler war Nausiphanes, wie Diogenes Laertios (9.69) und Sextus Empiricus (M 1.2) bezeugen.¹⁴⁵

Die teilweise fast wörtliche Übereinstimmung von Clemens Text mit demjenigen des Diogenes Laertios, Sextus und Eusebios (siehe Exkurs I Texte C¹⁻³) zeigt, dass Clemens ähnliche Handbücher benutzt wie die anderen.¹⁴⁶

Dieser Abschnitt über die Schulabfolge bildet einen Teil der Erörterungen, welche Clemens zum Wert der paganen Philosophie ausführt. Er betont wiederholt den Wert der paganen Philosophie und dass sie in einigen Punkten der Wahrheit nahe gekommen sei. Die ältesten griechischen Philosophen wie Pythagoras und nach ihm Platon hätten Vieles von den Barbaren gelernt, wenngleich sie auch nicht im Stande waren, die Wahrheit ganz zu erfassen.¹⁴⁷ Die Wahrheit wird von den Philosophen gesehen wie ein Bild, das durch Wasser oder durchsichtige Körper hindurch-

¹⁴⁴ Zu Archelaos allgemein D. L. 2.16-17 und VS 60.

¹⁴⁵ Vgl. auch D. L. 1.15, Suid. ε 2404 s. v. 'Ἐπίκουρος und Cic. Nat. 1.73. Für Protagoras und Demokrit s. z. B. Hossenfelder, *Die Vorsokratiker* oder ähnliche Einführungen zu den Vorsokratikern. Die Fragmente sind von Diels gesammelt unter Nr. 68 für Demokrit und 80 für Protagoras.

¹⁴⁶ Zusammenstellung, Vergleich und Diskussion der vorhandenen Beispiele dieser Schriftgattung bei v.Kienle 9-34.

¹⁴⁷ Strom. 5 V 29.3-6. Der Gedanke ist nicht neu, Clemens zitiert Numenius, Strom. 1 XXII 150.4 Νομήμιος δὲ ὁ Πυθαγόρειος φιλόσοφος ἀντικρὺς γράφει: "τί γάρ ἐστι Πλάτων ἢ Μωυσῆς ἀττικίζων;" Numenius, der pythagoreische Philosoph schreibt geradewegs: „Denn was ist Platon als Moses auf Griechisch?“ Vgl. Pl. Phlb. 16c: Οἱ μὲν παλαιοί, κρείττονες ἡμῶν καὶ ἐγγυτέρω θεῶν οἰκοῦντες. Die Alten, welche stärker waren als wir und näher bei den Göttern wohnten. Vgl. Wyrwa 98.

schimmert (Strom. 1 XIX 94.7). Ein Vergleich der paganen Philosophie mit der christlichen Religion ist wie ein Vergleich des Lichtes einer Lampe mit der Sonne (Strom. 5 V 29.5). Weil die griechische Philosophie jedoch insgesamt jünger und abhängig von der ‚barbarischen Philosophie‘ ist,¹⁴⁸ hat sie sich im Verlauf ihrer Entwicklung und durch Aufspaltung in verschiedene Richtungen von der Wahrheit entfernt und sie sogar verfälscht.¹⁴⁹ In diesem Zusammenhang findet sich eine Abfolge von Philosophenschulen, die mit Orpheus beginnt und bis zu den hellenistischen Philosophen reicht (Strom. 1 XIV 59.1-65.4, Text A¹). Nach diesem Philosophenkatalog legt der Christ dar, dass zahlreiche griechische Philosophen oder Weise entweder selber ursprünglich nicht Griechen waren oder ihr Wissen bei den Barbaren gelernt hätten und dass die älteste griechische Philosophie jünger als die barbarische sei.¹⁵⁰ Indem der Christ den Wert der barbarischen Philosophie betont, in die das Christentum eingeschlossen ist, wirbt er indirekt für das Christentum als beste Philosophie.

Ein Indiz für die Wertung der Akademiker und Pyrrhons ist, dass sie fast am Schluss der jeweiligen Philosophenabfolge stehen und andernorts (Strom. 8 I 1.2) der Autor die kritisierten eristischen Philosophen als νεώτεροι bezeichnet. Wie wir gesehen haben, geht Clemens von einer stetigen Verschlechterung der griechischen Philosophie aus. Je später ein Philosoph lebt, desto weiter ist er von der ursprünglichen Wahrheit entfernt. Der letzte in der Reihe ist Epikur (Strom. 1 XIV 64.4), dessen Lehre der Christ als gottlos ablehnt.

Halten wir fest, dass in den Handbüchern, die Clemens im Abschnitt über die Schulabfolge (Text A¹) verwendet hat, die Akademiker und Pyrrhon getrennt voneinander als Mitglieder verschiedener philosophischer Richtungen genannt werden. Clemens beachtet konsequent den Unterschied zwischen Akademikern und Pyrrhon-Anhängern. Die Akademiker insgesamt betrachtet er als Phänomen vergangener Zeiten, so wie die Vorsokratiker, Platon und Aristoteles. Anders sieht es mit den Pyrrhon-Anhängern aus. Es findet sich eine Abhandlung gegen sie im achten Buch der *Stromateis* (Texte D¹⁻²). Verstreut im ganzen Werk scheint Clemens sie unter der Bezeichnung ‚Eristiker‘ anzugreifen (siehe unten, zu Text C).

A² Eine Anekdote

Beim erwähnten Bion handelt es sich um Bion aus Borysthene (D. L. 4.46 ff.), zu Arkesilaos gibt der Autor keine weitere Angabe. Laut Diogenes Laertios (4.51) hat Bion unter Krates in der Akademie studiert, er war also ein Studienkollege des Arkesilaos. Später hat er jedoch zu den Kynikern gewechselt. Numenius (Text B 6.6) weiss von einer Bekanntschaft der beiden (wenn man das geschilderte Verhältnis so nennen will).

Clemens benutzte offensichtlich Handbücher aller Art, neben Schriften über Lehrer-Schüler-Verhältnisse, Darstellungen der Lehre, Dialektikhandbüchern und Doxografien, auch, wenn es sein Werk erforderte, Werke biografischen Inhalts. Es handelt sich bei diesem Textausschnitt wie bei Athenaios (13-29) und Aelian (1-7) um einen Rest, der ursprünglich aus der Gattung Biografie stammen dürfte. Witzige, geistreiche, überraschende Aussprüche machten einen guten Teil der Biografie eines Philosophen aus, ging es doch darum, gerade durch das Weitergeben von solchen Aussprüchen das Wesen, den Charakter (ἦθος) der porträtierten Person anschaulich darzustellen.¹⁵¹ Arkesilaos selber war für seinen Witz bekannt (vgl. D. L. 34-36, 42-43).

¹⁴⁸ Zum Ausdruck ‚barbarische Philosophie‘ vgl. Tat. Oratio ad Graecos 42.1 Ταῦθ' ὑμῖν, ὦ ἄνδρες Ἕλληνες, ὁ κατὰ βαρβάρους φιλοσοφῶν Τατιανὸς συνέταξα. Diese Schrift hat für euch, ihr Griechen, der nach Art der Barbaren philosophierende Tatian verfasst. Clemens versteht darunter nicht nur die jüdisch-christliche Tradition, sondern auch die der Ägypter, Chaldaer, Mager, Araber und Brachmanen (Strom. 1 XV 66.2, 68.1).

¹⁴⁹ Strom. 1 XIII 57.1-58.4; 1 XVII 87.2; 6 VII 55.4; 7 XV 91.2.

¹⁵⁰ Strom. 1 XV 66.1-73.6. Clemens wendet den sogenannten Altersbeweis an, d. h. er erklärt die teilweise Übereinstimmung zwischen der jüdisch-christlichen und den griechisch-philosophischen Schriften damit, dass die griechischen Philosophen sich auf das Wissen von Nichtgriechen stützen. Diese Art zu Argumentieren findet sich bereits beim jüdischen Peripatetiker Aristobulos (um 150 v. Chr.), dann bei Philon aus Alexandria.

¹⁵¹ Dihle, *Biographie* 107-115, Mejer 90-93.

Die Art, wie Clemens hier einen Spruch nach dem anderen, thematisch geordnet, zum Besten gibt, lässt vermuten, dass er seine Informationen bereits in dieser Ordnung in seiner Vorlage vorgefunden hat. Clemens benutzt offenbar eine Sammlung witziger Aussprüche bedeutender Männer.¹⁵² Er lässt sich hier gleichsam etwas gehen und verweilt etwas länger als unbedingt nötig bei der Aufzählung von Anekdoten, die nur mehr locker mit seinem ursprünglichen Thema, dem Aberglauben und der Omengläubigkeit seiner nicht christlichen Zeitgenossen, zusammen hängen.

B Ziel des Lebens

Der Text stammt aus einem Kapitel über den *dissensus philosophorum* auf dem Gebiet der Ethik. Zuerst referiert Clemens, was gemäss einigen Stoikern das höchste Ziel ist, nach dem zitierten Abschnitt folgen noch die Ansichten zweier Peripatetiker, Lykon und Kritolaos. Vorlage für diesen Abschnitt muss ein Handbuch oder eine Aufstellung von Schulmeinungen gewesen sein. Es handelt sich demnach um Reste der Gattung ‚Über Philosophenschulen‘ (*περὶ ἀρέσεων*, Mejer 75-81). Die Werke *περὶ ἀρέσεων* beinhalten systematische Darstellungen der Lehrmeinungen nach Schulen geordnet.

Kann man etwas zum geistigen Milieu sagen, aus dem die Aufstellung stammt, die Clemens hier wiedergibt? Man kann und um das Resultat vorwegzunehmen: Die Ursprünge der hier verwendeten Handbücher dürften in der Akademie liegen. Denn es bestehen gewisse Ähnlichkeiten dieses ganzen Abschnittes (2.129-131) mit Stobaios (2.7.3), für letzteren vermutet die Forschung schon seit längerem Eudoros aus Alexandria als Urheber.¹⁵³

Laut R. Hoyer (*De Antiocho Ascalonita*, 26 ff.) hingegen folgt Clemens im ganzen Abschnitt 127-133 einem Werk des Antiochos aus Askalon.¹⁵⁴ Für diese Sicht spricht, dass sich eine Parallele bei Cicero findet, der seinerseits mit grosser Wahrscheinlichkeit ein Werk des Antiochos benutzt: Fin. (3.31) *Sed sunt tamen perabsurdi et ii, qui cum scientia vivere ultimum bonorum, et qui nullam rerum differentiam esse dixerunt, atque ita sapientem beatum fore, nihil aliud alii momento ullo anteponentem, <et qui>, ut quidam Academici constituisse dicuntur, extremum bonorum et summum munus esse sapientis obsistere visis adsensusque suos firme sustinere.*¹⁵⁵

Wichtiger als die Zuteilung des Abschnittes an einzelne (und im Einzelnen nicht mehr überprüfbar) Namen ist das Milieu, sind die Autoren, aus deren Werken Clemens schöpft. Es sind Werke von Autoren aus der Akademie oder von akademisch-platonischen Denkern. Werke, die verloren sind, deren Einfluss jedoch bis in Clemens' Zeit hindurch spürbar bleibt.

¹⁵² Plutarch stellte seinerseits Sammlungen von Aussprüchen zusammen (*Apophthegmata Laconica, Regum et imperatorum apophthegmata*).

¹⁵³ H. Tarrant, *Date* 180¹³⁶. Zu Eudoros vgl. Stob. 2.7.2 und Tarrant, loc. cit. und ders. *Scepticism* 129-135.

¹⁵⁴ Anders Glucker 54 mit Anm. 144.

¹⁵⁵ Völlig absurd sind auch die Meinungen derjenigen, welche das höchste Gut als ein auf dem Wissen begründetes Leben auffassten, und derjenigen, welche unter den Dingen keinen Unterschied gelten liessen und den Weisen dann für glücklich erklärten, wenn er in keinem Augenblick irgendein Ding einem anderen vorziehe, endlich auch diejenigen, welche, wie man es von gewissen Akademikern sagt, das oberste Gut und die höchste Aufgabe des Weisen darin erblickten, den Vorstellungen (*visa*) Widerstand zu leisten und die Zustimmung konsequent zurück zu halten. (Übersetzung Gigon / Wyss.) Mit geringerer Ähnlichkeit in der Formulierung S. E. PH 1.231 zu Arkesilaos: Ὅν τῆς μέσης Ἀκαδημίας ἐλέγομεν εἶναι προστάτην καὶ ἀρχηγόν ... καὶ τέλος μὲν εἶναι τὴν ἐποχὴν. Arkesilaos jedoch, den ich den Leiter und Gründer der Mittleren Akademie nannte, ..., nennt als Ziel die Zurückhaltung.

C Pyrrhon der Eristiker – Eristik bei Clemens

Clemens gestaltet seinen kunstvollen Vergleich mit mehr oder weniger bekannten wirklichen oder erfundenen Personen.¹⁵⁶ Dass dabei Homer, der Dichter an sich, als Lehrer für die Dichtkunst und Demosthenes, der grosse Redner, als Lehrer der Rhetorik erscheinen, erstaunt ebenso wenig wie dass Platon, der grösste Philosoph, Aristoteles, der grösste Naturkundige oder Chrysippos, der Dialektiker, als Lehrer ihrer jeweiligen Disziplin gelten. Etwas erstaunlicher ist die Erwähnung von Pyrrhon als Eristiker. Den Pyrrhoneern gilt er ja als der Skeptiker schlechthin, anderen als Vertreter einer strengen Ethik. Betrachten wir daher einmal, was Clemens unter Eristik versteht:

I Eristik bei Clemens

Zum einen hindert eine eristische Gesinnung laut Clemens am Erfassen der Wahrheit.¹⁵⁷ Zum anderen nennt er sie wiederholt in Zusammenhang mit der Sophistik, Dialektik und Rhetorik, immer als Gegensatz zur wahren Philosophie.¹⁵⁸ Spitzfindig argumentieren, sich in kleinlichen Streitereien um Wortbedeutungen, in Rechthaberei und Streitsucht ergehen, einen Redeschwall ohne Inhalt von sich geben, darin besteht für Clemens das intellektuelle Treiben seiner heidnischen Zeitgenossen.

Dass er Eristik im gleichen Atemzug wie Dialektik, Rhetorik und Sophistik nennt, ist nicht neu. Er folgt dabei einem Muster, das wir bereits bei Aristoteles finden. Zuvor hat schon Platon Sophistik mit Eristik verbunden.¹⁵⁹

Nicht nur Aristoteles scheint ihm Vorbild zu sein. Ein Abschnitt in den *Stromateis* zeigt mehrere sprachlich-inhaltliche Besonderheiten, denen wir bei Numenios begegnen.¹⁶⁰ Dass Clemens' Denken von Numenios beeinflusst ist, ist längst bekannt. Doch hat man die Beeinflussung bis jetzt hauptsächlich in der Frage nach dem Verhältnis der griechischen mit der ‚barbarischen‘ Philosophie und in Fragen des Gottesbildes gesehen.¹⁶¹ Doch nicht nur philosophisch-theologisch sondern auch literarisch hat sich der Christ vom syrischen Platonkenner anregen lassen, wie das folgende Beispiel veranschaulicht:

Strom. 1 VIII 40.5: Λύκοι οὔτοι ἄρπαγες προβάτων κωδίους ἐγκεκρυσμένοι, ἀνδραποδισταί τε καὶ ψυχαγωγοὶ εὐγλωσσοί, κλέπτοντες μὲν ἀφανῶς, διελεγχόμενοι δὲ λησταί, αἰρεῖν ἀγωνιζόμενοι καὶ δόλω καὶ βίᾳ ἡμᾶς δὴ τοὺς ἀπερίττους, ὡς ἂν εἰπεῖν ἀδυνατωτέρους.

Numenios 8.9-10 (Text D): Καὶ μέντοι λέγων ὁ Καρνεάδης ἐψυχαγῶγει καὶ ἡνδραποδίσσατο. Ἦν δὲ κλέπτων μὲν ἀφανῆς, φαινόμενος δὲ ληστής, αἰρῶν καὶ δόλω καὶ βίᾳ τοὺς καὶ πάνυ σφόδρα παρεσκευασμένους. (10) Πᾶσα γοῦν Καρνεάδου διάνοια ἐνίκᾳ καὶ οὐδεμίᾳ ἡτισοῦν ἄλλων, ἐπεὶ καὶ οἷς προσεπολέμει ἦσαν εἰπεῖν ἀδυνατώτεροι. Dass im eben zitierten Text eine Inspiration durch Numenios' Werk vorliegt, scheint mir auf Grund der Ähnlichkeit im Vokabular möglich und wahrscheinlich. Denn diese Häufung genau gleicher Wörter und Wortverbindungen in ähnlicher Syntax findet sich nur bei Numenios und Clemens, wie eine Volltext-Suche im TLG zeigt. Dies beruht wohl kaum auf Zufall, zumal Clemens Numenios' Werk kannte. Clemens hätte demnach einen Text gegen die Akademiker als Grundlage verwandt, um gegen die zeitgenössischen Redner, Grammatiker und Philosophen zu polemisieren. Numenios' Text, in dem er die Akademiker als Sophisten erweisen will, erfährt eine Wiederverwendung in einer Polemik gegen Sophisten des zweiten Jahrhunderts n.Chr. Wenn meine Vermutung stimmt, hat Clemens demnach nicht nur numenische Werke

¹⁵⁶ Ischomachos: X. Oec. 7 ff., Lampris: Plu. Mor. 234 f.; 783a, Charidemos: D. 3.5; 18.114; 18.116, Simon: X. Eq. 1.1; Plin. Nat. 34.76, Perdix: Ar. Av.1292 und Sch. ad loc.; Ps.-Plu. Prov. Alex. 124, Krobylos: Ael. VH 4.16, Archelaos: Ath. 1.19c.

¹⁵⁷ Strom. 5 I 7.1; 7.8; 5 III*.16.7.

¹⁵⁸ Strom. 1 III 22.1-5, 1 VIII 39. 1-5, 1 VIII 39.40.1-5; 41.1-3; 1 X 47.2 und 6 XVIII 162.2.

¹⁵⁹ Z. B. Rh. 1402a3; SE 165b37; 171b25 ff.; 175a33. Pl. Sph. 225a-226a und 231d; Ly. 211b; Men. 75c-d und 80e; Phlb. 17a (Dialektik und Eristik).

¹⁶⁰ Ähnlichkeiten im Vokabular: 1 III 22.4 στωμυλλόμενοι und Numenios 5.14 (Text B) und in den Bildern, z. B. Gewalt (1. III 22.2 Numenios Text D 8.9) und Diebstahl (1 VIII 39.2, Numenios Text B 6.2, Text D 8.6).

¹⁶¹ Z. B. Wyrwa 97f. und 138 ff.; Lilla 212 ff., vgl. oben, 34¹⁴⁷.

philosophisch-theologischen Inhalts gelesen und bearbeitet, sondern auch dessen ‚Über den Aufstand der Akademiker gegen Platon‘.

Noch ein Weiteres: Numenios und Eusebios in einer Paraphrase des Numenios-Textes beziehen ‚eristisch‘ auf die Akademiker.¹⁶² Bereits Numenios hat demnach eine Denkrichtung, die auf festes Wissen verzichtet, mit Eristik in Verbindung gebracht, so wie das auch Clemens tut, nur sind es bei diesem die zeitgenössischen Sophisten und Skeptiker. Ähnlich wie Numenios und Eusebios bringt Lukian Akademiker und Eristiker zusammen.¹⁶³

II Eristiker

Ursprünglich bezeichnete ‚Eristiker‘ Denker aus der megarischen Schule.¹⁶⁴ Clemens versteht darunter ganz allgemein Redner oder Philosophen, die dem christlichen Glauben gegenüber feindlich gesinnt sind oder eine Freude an rhetorischem Feuerwerk und spitzfindigen Argumenten haben. Es gibt jedoch einige Hinweise, dass der Christ an eine bestimmte Philosophenschule denkt:

C¹ Strom. 1. VIII 41.2: Τοιοῦτοι δὲ οἱ ἐριστικοὶ οὗτοι εἴτε αἰρέσεις μετίειν εἴτε καὶ διαλεκτικὰ συνασκοῖεν τεχνύδρια.

Strom. 1. VIII 41.2: Das sind diese Eristiker, mögen sie sich nun bestimmten philosophischen Schulen anschliessen oder nur ihre dialektischen Kunststücke treiben.

C² Strom. 8. I 1.1: Ἀλλ’ οὐδὲ οἱ παλαιῆται τῶν φιλοσόφων ἐπὶ τὸ ἀμφισβητεῖν καὶ ἀπορεῖν ἐφέροντο. ἢ ποῦ γ’ ἂν ἡμεῖς οἱ τῆς ὄντως ἀληθοῦς ἀντεχόμενοι φιλοσοφίας, οἷς ἀντικρυσ ἡ γραφὴ εὐρέσεως χάριν ἐπὶ τὸ διερευνᾶσθαι τὸ ζητεῖν παρεγγυᾶ· (2) οἱ μὲν γὰρ νεώτεροι τῶν παρ’ Ἑλλησι φιλοσόφων ὑπὸ φιλοτιμίας κενῆς τε καὶ ἀτελοῦς ἐλεγκτικῶς ἅμα καὶ ἐριστικῶς εἰς τὴν ἄχρηστον ἐξάγονται φλυαρίαν, ἔμπαλιν δὲ ἡ βάρβαρος φιλοσοφία τὴν πᾶσαν ἔριν ἐκβάλλουσα "ζητεῖτε" εἶπεν "καὶ εὐρήσετε, κρούετε καὶ ἀνοιγήσεται, αἰτεῖσθε καὶ δοθήσεται ὑμῖν".

Strom. 8. I 1.1: Doch die ältesten Philosophen stürzten sich nicht auf das Bestreiten und in die Ratlosigkeit. Sollen dann etwa wir <es tun>, die wir Anhänger der wirklich wahren Philosophie sind und denen die Schrift, um des Findens willen, zum Forschen das Suchen empfiehlt? (2) Denn bei den Griechen treiben sich die jüngeren der Philosophen wegen nichtiger und endloser Eifersucht kritik- und streitsüchtig zur nutzlosen Geschwätzigkeit, während hingegen die barbarische Philosophie, die Streit ganz von sich weist, sagt: „Sucht und ihr werdet finden, klopft und euch wird aufgetan, bittet und euch wird gegeben werden.“¹⁶⁵

C³ Strom. 8 IV 11.3: Μὴ ἀποκρινόμενος δὲ πρὸς τὸ ἀντερωτηθῆναι μηδὲ βουλόμενος τί ποτέ ἐστιν εἰπεῖν ὃ νοῶν ἢ κατὰ τίνος ἐπιφέρων πράγματος τὸ ζῶον ὄνομα τὴν πρότασιν ἐποιήσατο, κελεύων δ’ ἡμᾶς αὐτοῦς διελέσθαι, ἐριστικὸς ὑπάρχων γνωρισθείη.

¹⁶² Numenios Text B (Eus. PE 14.5.13): Τίμων δὲ καὶ ὑπὸ Μενεδήμου τὸ ἐριστικὸν φησι λαβόντα <sc. Ἀρκεσίλαον> ἐξαρτυθῆναι. Text C* (Eus. PE 14.7.15): Μετεῖχε δ’ οὗτος <sc. Καρνεάδης> καὶ τῶν στωϊκῶν λόγων, πρὸς οὓς καὶ ἐριστικῶς ἰστάμενος ἐπὶ πλέον ἠύξῃθη.

¹⁶³ Lukian, Text C³, vgl. auch D. L. 4.28 zu Arkesilaos: Πρῶτος τὸν λόγον ἐκίνησε τὸν ὑπὸ Πλάτωνος παραδεδομένον καὶ ἐποίησε δι’ ἐρωτήσεως καὶ ἀποκρίσεως ἐριστικώτερον. Er änderte als erster die von Platon überlieferte Lehre und machte sie durch <die Methode des> Fragens und Antwortens eristisch.

¹⁶⁴ D. L. 2.30; vgl. auch 2.106 und 119. Ps.-Gal. Hist. Phil. 7 (Pyrrhon als Vertreter der Skepsis, Eukleides, Menedemos und Kleinomachos als Vertreter der Eristik).

¹⁶⁵ Matth. 7.7; Luk. 11.9 und Kol. 2.4 verwendet in Strom. 1 XIV 52.4; 5 I 11.1-4; 5 I 12.1; 6 XV 121.4.

Strom. 8 IV 11.3: Wenn er auf das Gefragte wiederum nicht antwortet und nicht sagen will, was er denkt, oder auf Grund welchen Sachverhalts er die Prämisse aufgestellt und auf die Bezeichnung Lebewesen geschlossen hat, sondern anregt, dass wir selber wählen sollen, dann wird er als Eristiker erkannt.

Kombinieren wir die Informationen aus diesen Stellen: Aus C¹ können wir ersehen, dass Clemens unter Eristiker durchaus (aber nicht nur) bestimmte philosophische Richtungen versteht.

Aus C² vernehmen wir, dass besonders die sogenannten jüngeren Philosophen eristisch veranlagt sind, d. h. die Philosophen nach Platon und Sokrates, die Sokratiker (inklusive die Eristiker im eigentlichen Wortsinn), Akademiker, Stoiker, Peripatetiker und Epikureer. Der Zusammenhang (dort die eristischen Philosophen, hier die Christen, die die Wahrheit gefunden haben) zeigt, dass von den möglichen hellenistischen Philosophenschulen diejenige übrig bleibt, die den Anspruch, die Wahrheit zu kennen, aufgegeben hat, die Akademie also. Als weiteres Indiz dafür, dass Clemens unter den jüngeren Philosophen im Speziellen die Akademie versteht, können wir folgende Wendung anführen (Text B) τοὺς γὰρ ἐκ τῆς Ἀκαδημίας νεωτέρους.¹⁶⁶ Diese (provisorische) Deutung bestätigt C³: Das hier vorgestellte Verhalten des sogenannten Eristikers entspricht der akademischen Methode: nicht feste Definitionen vortragen, sondern das Gegenüber durch geschicktes Fragen und Gegenargumente aufstellen zum Selberdenken anregen.¹⁶⁷ Doch nicht die Akademiker bezeichnet Clemens wörtlich als Eristiker, sondern Pyrrhon (Text C): Dabei handelt es sich um eine Art Interferenz zweier Traditionen: Einerseits finden wir Zeugnisse, welche die Akademiker in die Nähe der Sophisten, Wortklauber und Eristiker bringen (Aulus Gellius C², Numenius B 5.13, C* 7.15, D 8.10, Philostrate Texte A und D²⁻³, Tertullian C²), andererseits gibt es eine Tradition, die pyrrhonischen Skeptiker als Eristiker zu bezeichnen, deren Spuren wir im Werk Philons aus Alexandria erkennen.¹⁶⁸ Bereits Philon kombiniert Akademiker, Skeptiker und Sophisten (QG 3.33) und Numenius arbeitet ebenfalls in diese Richtung, wenn er die Akademiker als Sophisten und Arkesilaos zusätzlich als Kryptopyrrhoneer beschreibt (B 5.12-14, 6.5, unten 123 und 127).

Damit zeigt auch Clemens' Werk die Tendenz seiner Zeit, Pyrrhoneer und Akademiker zwar als zwei unterschiedliche geistige Strömungen zu sehen, deren inhaltlicher Unterschied freilich nicht mehr präsent ist.

Auch wenn man nicht so weit gehen sollte, Eristiker als Synonym für Pyrrhoneer zu sehen, weil Clemens selber die Bezeichnung allgemein verstanden wissen will (C¹), ist es verlockend und sicher nicht ganz falsch, in der Kritik an den Eristikern eine Auseinandersetzung mit den (zeitgenössischen) Skeptikern zu sehen.

III Pyrrhon und die Eristik

Wie wir gesehen haben, nennt Clemens, Aristoteles folgend, Sophistik oder Rhetorik, Dialektik und Eristik in einem Atemzug. Aristoteles stellt zudem die Eristik in Zusammenhang mit den Erscheinungen (im Gegensatz zur Wahrheit) und dem Widerlegen (ἀναρῆν) von Argumenten.¹⁶⁹

Die beiden letzten Punkte mögen eine Verbindung mit den Pyrrhoneern vorgespurt haben, denn Pyrrhoneer argumentieren nicht nur spitzfindig gegen alles und jedes und zerstören dabei alles Wissen (ἀναρῆν), wie wir das bei Sextus Empiricus sehen, sondern sie beschäftigen sich auch eingehend mit den Erscheinungen (τὰ φαινόμενα). Von daher ist es plausibel, sie in einem Atem-

¹⁶⁶ So Witt 32¹. Damit lässt sich freilich nicht, wie Witt das möchte, Antiochos als Quelle erweisen.

¹⁶⁷ Vgl. Cic. Nat. 1.10: *Non enim tam auctoritatis in disputando quam rationis momenta quaerenda sunt. Quin etiam obest plerumque iis, qui discere volunt auctoritas eorum, qui se docere profitentur.* Denn bei einer Erörterung muss man weniger nach der Autorität der Person als nach den entscheidenden Vernunftgründen Fragen.

Vgl. auch Luc. 7-9.

¹⁶⁸ Philon aus Alexandria, Fug. 209 Σοφιστοῦ γὰρ βούλημα τοῦτο τὸ λίαν σκεπτικὸν ἐπιμορφάζοντος καὶ λόγοις χείροντος ἐριστικοῖς. (Vgl. auch Cong. 51-53, Heres. 246-48 und Tarrant, *Scepticism*, 23f.)

¹⁶⁹ SE 165b37; 171b25 ff. 175a33; Divis. 52.11.

zug mit Sophisten, Dialektikern oder Eristikern zu nennen.¹⁷⁰ Was jedoch Pyrrhon angeht, dürfte die Zuschreibung nicht zutreffen, da er offenbar auf Argumente weniger Wert gelegt hat als auf das richtige Verhalten. Richtig ist sie insofern, als sie (ungünstig) die späteren Pyrrhoneer kennzeichnet, wie wir sie von Sextus her kennen, und wie sie Ainesidemos eingeführt hat.¹⁷¹

D¹⁻² Diskussion der Position der Pyrrhoneer

D¹ Kommentar

Text D¹ zeigt eine Kritik an den Pyrrhoneern in drei ähnlichen Argumentationsschritten, einmal gegen die Zurückhaltung im Urteilen, einmal gegen die Unerfassbarkeit und einmal gegen das Nichtwissen der Wahrheit. In Strom. 6 VIII 70.1 (unten Text D³) finden wir das gleiche Argumentationsmuster, durchgeführt an Hand des ἀκατάληπτου. Genaue inhaltliche Parallelen fehlen bei Autoren der ersten beiden nachchristlichen Jahrhunderte, ähnliche Argumentationsmuster zum Erweis der Selbstwiderlegung der skeptischen Haltung sind jedoch verbreitet.¹⁷²

15.2-6:¹⁷³ Inhaltlich handelt es sich um eine logische Widerlegung der ἐποχή in Form einer *retorsio*. Die Argumentation verläuft konzessiv: eigentlich ist mit der Aussage in 15.2 die ἐποχή bereits widerlegt. Mit dem Zugeständnis der Wahl zwischen wahr und falsch bleibt ihr nur, sich in Selbstwidersprüchen zu verheddern.

Auffallend hier ist die Personifizierung der Zurückhaltung, die gleichsam selber spricht. Diese Darstellung ist, soweit ich gesehen habe, einmalig. Den Erweis der Selbstwiderlegung der skeptischen Haltung wenden hingegen auch andere Autoren an (siehe Anm. 172).

8.15.7-9: Es handelt sich um ein weit und seit langem verbreitetes Argument, um den Vorwurf, dass sich mit der strengen ἐποχή gar nicht leben lässt (s. auch zu Lukian Text B¹, Philostrat Text C).¹⁷⁴

8.16.1: Dies ist eine Entgegnung auf den Selbsteinschluss des Skeptikers (S. E. PH 1.1206-208). Ähnlich verläuft die Argumentation bei Cicero (wobei hier der Kleitomachos-Anhänger spricht, also der Anhänger der ἐποχή, Luc. 109): *Nam Antipatrum reprehensum quod diceret consentaneum esse ei qui adfirmaret nihil posse comprehendere id ipsum saltem dicere posse comprehendere. Quod ipsi Antiocho pingue videbatur et sibi ipsum contrarium; non enim potest convenienter dici nihil comprehendere posse, <si quicquam comprehendere posse> dicatur. Illo modo potius putat arguendum fuisse Carneadem, cum sapientis nullum decretum esse possit nisi comprehensum perceptum cognitum, ut hoc ipsum decretum qui sapientis esse <diceret>, nihil posse percipi, fateretur esse perceptum.*¹⁷⁵

¹⁷⁰ Es gibt neben Clemens offenbar nur eine weitere Stelle, in der Pyrrhoneer mit Eris direkt verbunden werden: David Proll. 8.25: Πρᾶξις δ'· καὶ γὰρ οἷς ἔρις ὁ βίος ἐστίν (οὔτοι δὲ εἰσιν οἱ Πυρρώνειοι οἱ πάντα ἀνατρέπειν πειρώμενοι), τὴν μητέρα τῶν ἀποδείξεων, φημί δὴ τὴν φιλοσοφίαν, δι' ἀποδείξεων ἠβούλοντο ἀνατρέπειν καί, ὡς ἂν τις εἴποι, τὴν φιλοσοφίαν διὰ φιλοσοφίας ἀνέτρεπον. Denn diejenigen, deren Leben aus Streit besteht, (das sind die Pyrrhoneer, die versuchen, alles aufzuheben), wollten die Mutter der Beweise, ich meine die Philosophie, mit Beweisen aufheben und haben – wie man sagen könnte – die Philosophie mit der Philosophie aufgehoben. (Übersetzung Flückiger. Zu einem möglichen Zusammenhang von spätantiken Platon- und Aristoteles-Kommentatoren und Clemens' achtem Buch vgl. unten, II Quellen und Exkurs III, Texte B⁵ und C¹⁻³ mit Kommentar).

¹⁷¹ Vgl. auch Burkhard, 147².

¹⁷² Cic. Luc. 28-9, 43-44; Ainesidemos (Phot. 170a25-38: hier kritisiert Ainesidemos mit einem ähnlichen argumentativen Prinzip die Akademiker); Aristokles (Eus. PE 14.18 = Frg. 4 Chiesara); Gal. De opt. doct. (1.43 Kühn). Über spätere Parallelen siehe unten 45.

¹⁷³ Der Traum, der behauptet, dass alle Träume lügen: Träume sind Schäume, sagen wir. Von der Form her (Selbstbezug der Aussage) erinnert der Satz an das Paradox ‚Ein Kreter sagt, alle Kreter lügen‘.

¹⁷⁴ Zur Unerfassbarkeit des Menschen vgl. S. E. PH 2.22-33.

¹⁷⁵ Denn Antipater sei getadelt worden wegen seiner Äusserung, derjenige, der behauptete, nichts könne begriffen werden, müsse konsequenterweise erklären, wenigstens dies eine könne begriffen werden. Diese Behauptung kam sogar Antiochos plump und in sich widersprüchlich vor; denn man könne logischerweise nicht behaupten, es lasse sich nichts begreifen, wenn man zugleich behauptete, etwas lasse sich begreifen. Man habe, wie er meint, Karneades eher folgendermassen in die Enge treiben müssen: Wenn der Weise keine Entscheidung treffen kön-

8.16.2: Auf den ersten Blick ist es unklar, warum sich eine Definition der ἀρεσις in diesem Zusammenhang findet. Die Parallelstellen bei Diogenes Laertios (1.20), Sextus Empiricus (PH 1.13 und 16) und in der Suda (ατ 286) lassen vermuten, dass die Notizen bei Clemens ursprünglich aus derselben Diskussion stammten, nämlich, ob man im Fall der Pyrrhoneer überhaupt von Philosophenschule sprechen kann.¹⁷⁶ Die ähnlich lautenden Parallelstellen zeigen, dass Clemens hier aus weit verbreitetem Material schöpft, dass er Allgemeinwissen seiner Zeit wiedergibt.¹⁷⁷

16.3: Dass auch der Dogmatiker sich bisweilen eines Urteils enthält, mag auf den ersten Blick erstaunen, auf den zweiten Blick stellt man fest, dass es gut stoischer Tradition entspricht, wie eine Stelle bei Cicero zeigt.¹⁷⁸

Zur Bedeutung von ‚Ephektiker‘: Dies ist ein anderer Name für die Pyrrhonischen Skeptiker, wie aus Philostrat, Sextus Empiricus, Diogenes Laertios und Eusebios hervorgeht.¹⁷⁹ Während in den ersten beiden nachchristlichen Jahrhunderten die Bezeichnung ‚Ephektiker‘ nur eine von mehreren Bezeichnungen für die Skeptiker ist, überlebt sie als einzige bis in die späten Platon- und Aristoteles-Kommentare.¹⁸⁰

D² Kommentar

22.1 Während der vorherige Textabschnitt eine logische Widerlegung der skeptischen Haltung beinhaltet, finden wir hier *sine ira et studio* die Gründe, die zur ἐποχή führen können.¹⁸¹ Es sind dies die διαφωνία des Menschen mit sich selbst und der Menschen untereinander sowie die διαφωνία in den Dingen. Clemens reagiert hier in allgemeiner und zusammenfassender Art auf die von Ainesidemos zusammengestellten Tropen (S. E. PH 1.36-163). Damit möchte ich nicht behaupten, dass Clemens Ainesidemos' Werk gekannt hat. Doch in vereinfachter Form wurde Ainesidemos' Position offenbar im Schulunterricht oder in einschlägigen Handbüchern behandelt.

22.2 Auf Grund der ἰσοσθένεια der einander widersprechenden Erscheinungen werden wir zur Urteilsenthaltung gebracht. Dies ist in zweifacher Hinsicht ein wichtiger Abschnitt: Zum einen die Erwähnung von φαντασία, ohne weitere Erklärung. Ganz verständlich wird der Satz nur, wenn wir im Kopf behalten, dass φαντασία das Kriterium der Skeptiker bilden. Zum anderen entspricht die hier vorliegende Gedankenführung Stellen in Werken, die direkt oder indirekt auf Ainesidemos zurückgehen.¹⁸²

22.3 Die Gerichte, Rathäuser, Versammlungen, die Wahl und das Vermeiden von Gut und Schlecht stehen für den *dissensus* in der Ethik. Diese Stelle besitzt eine gewisse inhaltliche Ähnlichkeit mit einer Stelle bei Aristokles (Frg. 4.18 Chiesara = Eus. PE 14.18.18).

ne, ausser sie beruhe auf Erfassen, Begreifen und Erkennen, dann müsse Carneades seinerseits, der doch behauptete, der Weise sei der Überzeugung, nichts könne begriffen werden, eingestehen, dass jedenfalls jene Entscheidung begriffen sei. (Übersetzung Gigon.) Vgl. auch Plu. Mor. 1057a.

¹⁷⁶ Ebenso Wedel 4; vgl. in diesem Zusammenhang auch Aristokles Frg. 4.30 Chiesara (Eus. PE 14.18.30) und Ps.-Gal. *Definitiones medicae* 12 und 13 (19.353.7-354.6 Kühn).

¹⁷⁷ Glucker 179⁴¹ vermutet, dass die Einträge bei Diogenes, in der Suda und bei Clemens aus einer ähnlichen Quelle stammen, die möglicherweise teilweise abhängig von Ainesidemos ist, wie S. E. PH 1.16.17, wo er Ainesidemos als Quelle vermutet. Denn für den Erneuerer des Pyrrhonismus besass die Frage, ob man im Fall des Pyrrhonismus überhaupt von einer ἀρεσις sprechen könne, einige Dringlichkeit.

¹⁷⁸ Cic. Luc. 67: *Si ulli rei sapiens adsentietur umquam, aliquando etiam opinabitur: nulli igitur rei adsentietur.* hier macht sich der Kleitomachos-Anhänger diese Argumentation in der Auseinandersetzung mit dem Dogmatiker (dem Antiochos-Anhänger) zu Nutze.

¹⁷⁹ Philostrat Text C; S. E. PH 1.7, PH 1.209; 2.9; 2.10; M 11.152; Clem. Al. Strom. 8 V 16.3; D. L. 1.16 und Sud. π 3241, Eus. HE 5.6, PE 14.pin. 1.21 und 14.18 (= Aristokles Frg. 4 Chiesara).

¹⁸⁰ Am deutlichsten Simp. In Cat. 8.4.5 Ἐφεκτικὸι οἱ ἀπὸ Πύρρωνος, Zum Thema, s. H. U. Flückiger, *The Ephectics in the Commentators*.

¹⁸¹ Arnim vermutet (15), dass die beiden Abschnitte zur Skepsis ursprünglich zusammengehörten. In der Tat schliesst sich an diesen Abschnitt über die Zurückhaltung im Urteilen bei Dogmatikern die in 22.1-4 folgenden über die Gründe, die zur ἐποχή führen, gut an.

¹⁸² D. L. 9.76, S. E. PH 1.10, 26, 190, M 8.363, 9.192.

22.4 Die prall gefüllten Bibliotheken, Zusammenstellungen und Abhandlungen stehen für den *dissensus philosophorum* in den anderen philosophischen Gebieten.

Wie für Text D¹ gibt es auch hier keine genauen Parallelen. Am ähnlichsten sind neben den erwähnten Stellen bei Sextus noch Aristokles Frg. 4.11 Chiesara (Eus. PE 14.18.11) und Galen (*De animi cuiuslibet peccatorum dignotione et curatione*, 5.60-61 Kühn).

Der *dissensus philosophorum* war auch ein beliebtes Argument philosophiefeindlicher Christen zum Erweis der Nutzlosigkeit der Philosophie. Ihnen erwidert Clemens, dass kein Kranker auf Ärzte verzichtet, nur weil es verschiedene, einander widersprechende medizinische Schulen gibt. Ebenso wenig dürfe jemand, dessen Seele krank und voller Trugbilder sei, die verschiedenen Richtungen der Philosophie als Ablehnungsgrund vorschützen, wenn es darum gehe, zu gesunden und sich zu Gott zu bekehren (Strom. 7 XV 90.4). Clemens verteidigt die heidnische Philosophie und Bildung insgesamt gegenüber christlichen Kreisen, die beides für Christen als unnützlich und gefährlich ablehnen (Strom. 1 II 20.1). Deren Sprachrohr sind u.a. Tatian und Tertullian.

Exkurs: Clemens' Auseinandersetzung mit skeptischen Argumentationsweisen

Clemens erwähnt wiederholt skeptische Schlagworte und Argumentationsweisen, ohne sie jedoch mit einer bestimmten Philosophen-Schule zu verknüpfen. Wir sind in Text D¹ der Zurückhaltung im Urteilen und der Erfassbarkeit (bzw. Unerfassbarkeit) begegnet und in Text D² neben der Zurückhaltung im Urteilen noch der Gleichwertigkeit der Erscheinungen und der διαφωνία.

Die Gleichwertigkeit der Argumente

D³ Strom. 8 II 4.1-2: Εἰ δ' οὐκ ἀρκεῖ τοῦτο μόνον ἀπλῶς εἰπεῖν περὶ τοῦ ζητουμένου τὸ δόξαν (ἔξεστι γὰρ καὶ τὸν ἀντικαθιστάμενον ἐπ' ἴσης ἀνταποφίνασθαι ὃ βούλεται), ἀλλὰ πιστώσασθαι χρὴ τὸ λεχθέν, εἰ μὲν εἰς ὁμοίως ἀμφισβητούμενον ἀναφέροιτο αὐτοῦ ἢ κρίσις κἀκείνου πάλιν ὁμοίως εἰς ἀμφισβητούμενον ἕτερον, εἰς ἄπειρον προβήσεται καὶ ἀναπόδεικτον ἔσται, εἰ δ' εἰς ὁμολογούμενον ἅπανιν ἢ τοῦ <μη> ὁμολογούμενου πίστις ἀναφέροιτο, ἐκεῖνο τὴν ἀρχὴν τῆς διδασκαλίας ποιητέον.

Strom. 8 II 4.1-2: Wenn es nun nicht reicht, über das Gesuchte einfach nur zu sagen, was einem richtig scheint (denn es ist möglich, dass das Gegenüber nach Belieben ein gleich starkes Argument dagegen vorbringt), sondern man das Gesagte beweisen muss, <und> wenn die Untersuchung dieses <Forschungsgegenstandes> zu einem in gleicher Weise strittigen Resultat führt, und <die Untersuchung> davon wiederum zu einem strittigen weiteren Resultat, wird sie ins Unendliche fortschreiten und unbeweisbar bleiben. Wenn jedoch der Glaube in Fragen, wo keine Einigkeit herrscht, zu <Prinzipien> führt, denen alle zustimmen, so muss man da den Ausgangspunkt für den Unterricht machen.

D⁴ Strom. 7 XVI 95.6: Εἰκότως τοίνυν πίστει περιλαβόντες ἀναπόδεικτον τὴν ἀρχὴν, ἐκ περιουσίας καὶ τὰς ἀποδείξεις παρ' αὐτῆς τῆς ἀρχῆς περὶ τῆς ἀρχῆς λαβόντες, φωνῇ κυρίου παιδευόμεθα πρὸς τὴν ἐπὶ γνώσιν τῆς ἀληθείας. (7) Οὐ γὰρ ἀπλῶς ἀποφαινομένοις ἀνθρώποις προσέχοιμεν, οἷς καὶ ἀνταποφαινέσθαι ἐπ' ἴσης ἔξεστιν. (8) Εἰ δ' οὐκ ἀρκεῖ μόνον ἀπλῶς εἰπεῖν τὸ δόξαν, ἀλλὰ πιστώσασθαι δεῖ τὸ λεχθέν, οὐ τὴν ἐξ ἀνθρώπων ἀναμένομεν μαρτυρίαν, ἀλλὰ τῇ τοῦ κυρίου φωνῇ πιστούμεθα τὸ ζητούμενον, ἢ πασῶν ἀποδείξεων ἐχεγγωτέρα, μᾶλλον δὲ ἢ μόνη ἀπόδειξις οὔσα τυγχάνει· (9) καθ' ἣν ἐπιστήμην οἱ μὲν ἀπογευσάμενοι μόνον τῶν γραφῶν πιστοί, οἱ δὲ καὶ προσωτέρω χωρήσαντες ἀκριβεῖς γνώμονες τῆς ἀληθείας ὑπάρχουσιν, οἱ γνωστικοί, ἐπεὶ κἀν τοῖς κατὰ τὸν βίον ἔχουσι τι πλεον οἱ τεχνῖται τῶν ἰδιωτῶν καὶ παρὰ τὰς κοινὰς ἐννοίας ἐκτυποῦσι τὸ βέλτιον.

Strom. 7 XVI 95.6: Weil wir natürlich das unbeweisbare Prinzip durch den Glauben erfasst <und> die Beweise für das Prinzip vom Prinzip selbst erlangt haben, werden wir durch die Stimme des Herrn in der Erkenntnis der Wahrheit unterrichtet. (7) Wir richten uns nicht nach den blossen Ansichten der Menschen, wogegen es möglich ist, ein gleich starkes Argument vorzubringen. (8) Wenn es nun nicht reicht, einfach nur zu sagen, was einem richtig scheint, sondern man das Gesagte beweisen muss, dann warten wir nicht auf das Zeugnis der Menschen, sondern wir beweisen das Gesuchte mit der Stimme des Herrn, welche mehr Sicherheit gewährt als alle <übrigen> Beweise, oder besser: welche überhaupt der einzige Beweis ist. (9) Entsprechend dieser Wissenschaft sind diejenigen, die nur <ein bisschen> von den Schriften gekostet haben, Gläubige, diejenigen aber, die weiter fortgeschritten sind, sind genaue Kenner der Wahrheit, die Gnostiker, da auch in den Angelegenheiten des <alltäglichen> Lebens die Fachleute mehr <Kenntnisse> als die Laien haben, und jenseits der allgemeinen Eindrücke bessere Formen bilden.

Da es nun möglich ist, dass jemand, der anderer Meinung ist, gegen jedes Argument ein Gegenargument vorbringt, muss die Argumentation auf eine feste Grundlage gestellt werden, und diese feste Grundlage besteht im Glauben (Text D⁴). Andernfalls, wenn für die Beurteilung eines umstrittenen Punktes wiederum ein anderer umstrittener Punkt vorgebracht wird, gerät man in den unendlichen Regress (Text D³). Aus den Notizen (Text D³) hat Clemens die Gleichwertigkeit der einander widersprechenden Argumente in die ausgearbeitete Fassung (Text D⁴) übernommen, den unendlichen Regress hingegen nicht. Der unendliche Regress ist ein Lieblingsthema der Skeptiker (S. E. PH 1.166). Clemens kannte diese Argumentationsfälle also, geht auf sie in der ausgearbeiteten Fassung nicht ein, sondern versucht durch den Hinweis auf Gott der Unzulänglichkeit menschlichen Wissens auszuweichen.

Es gibt eine Parallele in einem Aristoteles-Kommentar des 6. Jhd., in dem dieses Problem behandelt wird: Johannes Philoponos (In Apr. 13/2 30.21-31.31) diskutiert die Einwände der sogenannten Ephektiker gegen den Syllogismus, die allesamt auf einen unendlichen Regress hinausführen. Was bei Clemens nur eine implizite Entgegnung auf die skeptische Position darstellt, ist beim späteren Autor zu einer offenen, schriftlichen Auseinandersetzung geworden. Nur dass Clemens auf eine lebendige skeptische Tradition reagiert, während der Spätere Positionen einer längst erloschenen Philosophenschule diskutiert.

Es ist vielleicht aufschlussreich, dass Clemens, wie gesagt, die Gleichwertigkeit der einander widersprechenden Argumente in die ausgearbeitete Fassung übernommen hat. Denn darin, in der Gleichwertigkeit der einander widersprechenden Argumente liegt der Kern der Skepsis.¹⁸³ Hat Clemens durch das Beibehalten dieses für die Skepsis so wichtigen Punktes in der ausgearbeiteten Fassung implizit seinen skeptischen Gegnern entgegen wollen?

Die Unerfassbarkeit

D⁵ Strom. 6 VIII 70.1: Καίτοι φασί τινες τὸν σοφὸν ἄνθρωπον πεπεῖσθαι εἶναι τινα ἀκατάληπτα, ὡς καὶ περὶ τούτων ἔχειν τινα κατὰληψιν, καταλαμβάνοντος, ὅτι ἀκατάληπτα ἔσται τὰ ἀκατάληπτα. (2) Ὅπερ ἔστι κοινὸν καὶ τῶν ὀλίγων προορᾶσθαι δυναμένων· βεβαιοῖ γὰρ ὁ τοιοῦτος εἶναι τινα ἀκατάληπτα. Ὁ γνωστικὸς δὲ ἐκεῖνος, περὶ οὗ λέγω, τὰ δοκοῦντα ἀκατάληπτα εἶναι τοῖς ἄλλοις αὐτὸς καταλαμβάνει, πιστεύσας ὅτι οὐδὲν ἀκατάληπτον τῷ υἱῷ τοῦ θεοῦ, ὅθεν οὐδὲ ἀδίδακτον· ὁ γὰρ δι' ἀγάπην τὴν πρὸς ἡμᾶς παθὼν οὐδὲν ἂν ὑποστείλαιτο εἰς διδασκαλίαν τῆς γνώσεως. (3) Γίνεται τοίνυν αὕτη ἡ πίστις ἀπόδειξις βεβαία, ἐπεὶ τοῖς ὑπὸ τοῦ θεοῦ παραδοθεῖσιν ἀλήθεια ἔπεται.

Strom. 6 VIII 70.1: Freilich sagen Manche, der Weise sei überzeugt, dass Manches unerfassbar sei; das hat zur Folge, dass er auch davon einen klaren Begriff hat, nämlich den, dass das Unerfassbare

¹⁸³ Vgl. S. E. PH 1.8, 1.12, 2.103, M 7.443 und 8.159 ff., D. L. 9.79, Ainesidemos ap. Phot. 170b4ff. (Dazu Burkhard, 42ff.) und Einleitung x.

unerfassbar sei. (2) Das ist aber ein Gedanke, der keinen besonderen Wert hat und sich bei solchen findet, die nur einen geringen Scharfblick haben; denn solche Leute bezeichnen es als sicher, dass einiges unerfassbar sei. Jener Gnostiker aber, von dem ich spreche, erfasst selbst das, was den übrigen unerfassbar zu sein scheint, weil er glaubt, dass dem Sohne Gottes nichts unerfassbar ist und daher auch nicht von seiner Lehre ausgeschlossen bleibt. Denn derjenige, der aus Liebe zu uns litt, dürfte uns doch nichts von dem vorenthalten, was zur Lehre der Erkenntnis gehört. (3) Dieser Glaube wird also zu einem unerschütterlichen Beweis, da von dem durch Gott Überlieferten die Wahrheit nicht zu trennen ist. (Übersetzung Stählin.)

D⁶ Strom. 8 VIII 32.6: Καὶ τῶν μὲν φύσει <sc. ἀδήλων αἰτίων> τὰ μὲν καταληπτά, ἅπερ οὐκ ἀδηλά τινας ἐκάλουν διὰ σημείων ἀναλογιστικῶς λαμβανόμενα, καθάπερ ἡ συμμετρία τῶν λόγῳ θεωρητῶν πόρων, τὰ δὲ ἀκατάληπτα, τὰ κατὰ μηδὲνα τρόπον ὑπὸ κατάληψιν πεσεῖν δυνάμενα, ἃ δὴ καὶ ἀδηλά ἐν τῷ καθάπαξ λέγεται.

Strom. 8 VIII 32.6: Und von den von Natur unklaren Ursachen sind die einen erfassbar, diese nannten einige <Wissenschaftler> auch nicht unklare Ursachen, weil sie durch Anzeichen im Analogieschluss erkannt werden, wie die richtige Grösse der Poren, die wir durch logische Überlegung erkennen, die anderen <Ursachen> sind nicht erfassbar, das sind die, welche auf keine Weise in den Bereich unseres Begreifens fallen können, welche folglich auch in jedem Fall unklar genannt werden.

Der Text D⁶ stammt aus einer Diskussion der Ursachen (αἰτία), von denen die einen im Bereich der sinnlichen und geistigen Wahrnehmung liegen, die anderen nicht. 'Ακατάληπτα bezieht sich hier auf Ursachen und nicht auf Sinneseindrücke wie in der Diskussion der Akademiker mit den Stoikern.

In Text D⁵ übernimmt Clemens zwar das Schlüsselwort ἀκατάληπτα, doch hier bezieht er es nicht auf die Diskussion der Ursachen und will ‚erfassbar‘ ganz allgemein und umfassend verstanden wissen, wie aus dem abschliessenden Bibelzitat deutlich wird (Wi. 8.8, zitiert in 70. 4). Die Art der Diskussion der Unerfassbarkeit erinnert an die logische Widerlegung der Zurückhaltung in Text D¹. Clemens' Verwendung von ἀκατάληπτα in Text D⁵ entspricht derjenigen der Akademiker und Skeptiker. Wir können demnach diese Stelle (Text D⁵) als Clemens' Entgegnung auf den akademisch-skeptischen Lehrsatz der Unerfassbarkeit lesen.

Forschen und Suchen (Text C¹) ist ein weiteres Gebiet, wo Clemens sozusagen zwischen den Fronten steht: er verteidigt das Forschen und Suchen und muss es zugleich von den Skeptikern, den Suchern abgrenzen (S. E. PH 1.3, D. L. 9.70, Ps.-Gal. Hist. Phil. 7). Bei dieser Abgrenzung hilft ihm der Bibelspruch „wer sucht, der findet“.

Die Wichtigkeit des Suchens kennzeichnet akademisch-platonisches Denken und ebenso,¹⁸⁴ dass das Gefundene nicht der sinnlich wahrnehmbaren Welt angehört. Clemens kennt selbstverständlich die Trennung in eine sinnlich wahrnehmbare und in eine geistig erfassbare Welt (z. B. Strom. 5 I 7.5).

Damit zeigt sich Clemens einmal mehr als platonisch geprägten Christen,¹⁸⁵ in der weiteren Tradition von der späten Akademie (Philon aus Larisa, Antiochos aus Askalon) über Eudoros, den unbekanntem Verfasser des Theaitetos-Kommentars, Plutarch und Philon aus Alexandria über Numenios bis zu ihm – mit veränderten Schwerpunkten freilich: vom Suchen zum Finden unter Beibehaltung der Skepsis, was die sinnlich wahrnehmbare Welt angeht - wobei, müssen wir an-

¹⁸⁴ Ζητεῖν kommt ohne augmentierte Formen laut TLG 240 Mal in Clemens Werk vor, bei Platon 469 Mal. Suchen bei Cicero Luc. 7-9 und Ac. 1.45, Philon verwendet σκέψις im Sinn von Untersuchung, Prüfung z. B. Post. 16.2, 70.2, Heres. 253.2, Aet. 4.9 (für eine andere, eingeschränkte Bedeutung, siehe oben, 39¹⁶⁸).

¹⁸⁵ Salvatore Lilla (*Clement of Alexandria, A Study in Christian Platonism and Gnosticism*) und Dietmar Wyrwa (*Die christliche Platonaneignung in den Stromateis des Clemens von Alexandria*) weisen Clemens' tiefe Verwurzelung und Einbettung im zeitgenössischen platonischen Denken nach.

merken, von dieser Skepsis bei Clemens kaum etwas zu spüren ist. Er folgt der Sichtweise, wie wir sie bei Antiochos finden, der den Sinnen gegenüber zuversichtlich ist.

II Quellen für die Skeptiker-Kapitel?

Witt (32 und 38) vermutet vorsichtig Antiochos aus Askalon als Urheber der Skepsis-kritischen Abschnitte,¹⁸⁶ möglicherweise mit Aristokles als Mittel-Quelle (Frg. 4.7 Chiesara = Eus. PE 14.18.7). Man sollte jedoch in Rechnung tragen, dass sich die Notizen zur Skepsis im Ton und Inhalt unterscheiden, einmal eine logische Widerlegung, einmal ein neutrales Referat. Schon daher dürfte es unwahrscheinlich sein, dass beide Abschnitte letztlich aus der gleichen Quelle stammen. Mir scheinen zudem die Ähnlichkeiten mit den Cicero-Stellen zu oberflächlich und zu selten zu sein, als dass man annehmen könnte, dass Clemens hier ein Werk des Antiochos direkt benutzt.

Antiochos selber hätte seine Widerlegung der *εποχή, ἀκαταληψία* und des Dogmas des Nichtwissens nicht im Zusammenhang mit den Pyrrhoneern gebracht, sondern mit den jüngeren Akademikern. Dass Clemens den Titel ‚Gegen die Pyrrhoneer‘ wählt, zeigt, dass er oder seine Vorlage den referierten Inhalt als Kennzeichen der Pyrrhoneer und nicht der Akademiker ansieht. Darin zeigt sich weiter, dass zu Clemens’ Zeit die Pyrrhoneer und nicht mehr die Akademiker die Vertreter der kritisierten Haltung sind. Auch dies spricht gegen Antiochos als direkte Quelle.

Als Drittes zeigen die Parallelen in Text D² mit Sextus, dass Clemens Material verwendet, das ursprünglich auf Ainesidemos zurückgehen muss und wofür Witt Aristokles als Mittlerquelle vermutet (32 und 38). Chiesara kritisiert die Auffassung Witts, Aristokles sei die Mittlerquelle zwischen Antiochos und Clemens, und zwar deswegen, weil es in Clemens’ Text um die Zurückhaltung im Urteilen und die Unerfassbarkeit geht, um Schlagworte akademischen Denkens also, welche in Aristokles’ Text keine Rolle spielen (110³²).

Da sich insgesamt für die Skeptiker-Kapitel keine genauen wörtlichen Parallelen finden, ähnliche Argumentationsweisen hingegen schon, liegt es auf der Hand, dass Clemens aus allgemein verbreitetem Material schöpft, dessen genaue Urheber wir nicht mehr ausfindig machen können. Im Gegenteil: Clemens’ Notizen können wir als Muster für ein mögliches Handbuch lesen, in dem aristotelisches, stoisches, mittelplatonisches und christliches Gedankengut, Referate über und Kritik an philosophischen Positionen ohne strenge Ordnung zusammen gestellt sind.

Solche Handbücher sind uns aus dem zweiten Jahrhundert n.Chr. kaum erhalten, wohl aber aus späterer Zeit. Zwar bringt Epiktet unter dem Titel *Πρὸς τοὺς Ἀκαδημαϊκοὺς* respektive *Πρὸς Ἐπικουρείου καὶ Ἀκαδημαϊκοὺς* Entgegnungen auf die entsprechenden philosophischen Richtungen, doch inhaltlich bestehen nur ganz entfernte Ähnlichkeiten mit Clemens’ Text. Hingegen findet sich beim Aristoteles-Kommentator Alexander aus Aphrodisias ein Abschnitt, der im Inhalt und in der sprachlichen Formulierung eine gewisse Ähnlichkeit mit Clemens’ Notizen hat.¹⁸⁷ Hier diskutiert Alexander die Haltung derjenigen, welche die Gültigkeit des ‚Satzes vom verbotenen Widerspruch‘ nicht anerkennen.

Doch wie geriet die aristotelische Diskussion derjenigen, welche die Gültigkeit des ‚Satzes vom verbotenen Widerspruch‘ nicht anerkennen, unter den Titel ‚Pyrrhoneer‘ bzw. ‚Ephektiker‘: Hier kann ich nur Vermutungen äussern. Wenn wir Aristokles’ Auseinandersetzung mit Ainesidemos und den Pyrrhoneern lesen (Eus. PE 18.4 = Frg. 4 Chiesara), finden wir dort in der Kritik an den Pyrrhoneern einige Argumentationsweisen, welche sich in ähnlicher Form bereits bei Aristoteles nachweisen lassen.¹⁸⁸ Offenbar hat die Ähnlichkeit der Haltung zwischen denjenigen, welche die

¹⁸⁶ Als Parallelen gibt er an: für Text D¹ Cic. Luc. 29 und 109 bzw. Luc. 46 für Text D². Sein eigenes *caveat* 41.

¹⁸⁷ Al. Aphr. In *Metaph.* 298.23-300.22. Möglicherweise hat Alexander die zeitgenössischen Pyrrhoneer im Visier, vgl. Chiesara 90. Mit Alexanders Text vgl. bes. Arist. *Met.* Γ 1005b35, 1006a14, 1008b11-14. In den Kapiteln *Met.* Γ 4-5 beschäftigt sich Aristoteles eingehend mit denjenigen, welche den ‚Satz vom verbotenen Widerspruch‘ nicht anerkennen. Etwas formale Logik: Der Satz vom verbotenen Widerspruch [- (p & -p)] lässt sich aussagenlogisch umformen zum bekannten ‚Satz vom ausgeschlossenen Dritten‘ [p v -p].

¹⁸⁸ Aristokles gibt das auch selber zu (Eus. PE 14.18.2 = Frg. 4.2 Chiesara): *Ἐγένοντο μὲν οὖν καὶ τῶν πάλαι τινὲς οἱ ἀφέντες τήνδε τὴν φωνήν, οἷς ἀντεῖρηκεν Ἀριστοτέλης*. Es gab nun auch von den alten <Philosophen> einige, welche die Gültigkeit dieses Satzes nicht anerkannten. Diesen hat Aristoteles widersprochen.

Gültigkeit des ‚Satzes vom verbotenen Widerspruch‘ nicht anerkennen, und den Pyrrhoneern, welche kein Kriterium für richtig oder falsch achten, dazu geführt, Elemente aus der aristotelischen Diskussion in die Kritik an den Pyrrhoneern aufzunehmen (Aristokles selber war als Peripatetiker mit den aristotelischen Schriften wohl vertraut). Diese Praxis, die Position der Ephektiker oder Pyrrhoneer mit Argumentationsmustern zu widerlegen, welche sich bereits bei Aristoteles finden, war offenbar verbreitet. In dieser Form hat wahrscheinlich Clemens die Diskussion der Position der Pyrrhoneer in der Ausbildung vermittelt bekommen oder in einem Handbuch vorgefunden.

Ähnlichkeiten in der Argumentationsweise und in der sprachlichen Formulierung finden sich ebenfalls, wie angedeutet, in späteren Texten.¹⁸⁹ Die Selbstwidersprüchlichkeit der Behauptung, dass alles unerfassbar ist, die Unlebarkeit der Skepsis und der unendliche Regress, dem man nur durch den Verweis auf feste, unbeweisbare Grundlagen entgehen kann, sind die verbreiteten Argumentationsmuster. Die späteren Autoren behandeln diese Themen oft im Rahmen einer einleitenden Diskussion über die verschiedenen philosophischen Richtungen, bisweilen ohne Namensnennung, bisweilen unter dem ‚Titel‘ Pyrrhon-Anhänger oder Ephektiker.

Clemens achtens Buch ist offenbar der älteste erhaltene Beleg für die Diskussion der Ephektiker oder Pyrrhoneer in dieser Form.

Anders gesagt: Die Diskussion, wie wir sie bei den Späteren finden, reicht bis zum Ende des zweiten bzw. Anfang des dritten Jahrhunderts zurück. Wir sehen also die Spuren einer mehr oder weniger lückenlosen Unterrichts-Tradition, die über mehrere Jahrhunderte hinweg fortbestanden hat. Einen weiteren Beleg, dass die Ursprünge der späten Kommentare und Philosophieeinführungen bis zum Ende des zweiten bzw. Anfang des dritten Jahrhunderts zurückreichen, finden wir bei Hippolytos (unten, 254-256).

III Wen meint Clemens und wen meinen seine Quellen?

Auch wenn sich Clemens in eine ganze anti-sophistische, anti-eristische Tradition einfügt und aus dem reichlich vorhandenen literarischen Material geschöpft hat, scheint es mir nicht unwahrscheinlich, dass er – ohne Namensnennung - auf Erscheinungen seiner eigenen Zeit und Umgebung reagiert. Ziel von Clemens' Kritik an der Sophistik, Rhetorik und Dialektik dürften zum einen die zeitgenössischen Wanderredner sein, die mit Prunkreden Massen von Hörern begeisterten. Diese ausschliesslich zur Unterhaltung vorgetragene Gelehrsamkeit und rhetorische Brillanz missfällt dem nüchternen Christen offensichtlich (Strom. 1 III 22.5 *ποταμὸς ἀτεχνῶς ῥημάτων, νοῦ δὲ σταλαγμὸς* ein Schwall von Worten, von Gedanken nur ein Tröpflein). Zum anderen grenzt er sich auch von der allzu differenzierten Dialektik ab, wie sie im Schulunterricht vermittelt wurde und wie sie das Metier der Grammatiker ist (Strom. 1 III 22.4). Zum Dritten scheint er mit der Bezeichnung ‚Eristiker‘, wie gesagt, eine ganz bestimmte Gruppe von Philosophen zu kennzeichnen, die Pyrrhoneer.

Denn Clemens wirkte in Alexandria, in der Stadt also, in der sich das Museion befand, die grösste damalige Bibliothek. Alexandria ist deshalb auch die Arbeits- und Wirkstätte zahlreicher paganer Philosophen und Wissenschaftler. Seit längerem vermutet man (ohne es freilich mit letzter Sicherheit beweisen zu können), dass sich dort auch ein Zentrum pyrrhonisch-skeptischer Denker befand.

Hauptsächlich geht es um den ‚Satz vom verbotenen Widerspruch‘, den Aristoteles Met. Γ Kap. 4-5 behandelt. Aristokles geht mehrmals darauf ein: Aristokl. 4.1 und Arist. Met. A 980a21, Aristokl. 4.3 und Arist. Met. Γ 1008a30-34 (und Al. Aphr. In Metaph. 294.1-2), Aristokl. 4.5 und Arist. Met. Γ 1012b15-18, Aristokl. 4.8-9 und Arist. Met. Γ 1006a18-25, 1007b26-28, 1008a30, 1008b14, Aristokl. 4.12-13 und Arist. Met. Γ 1009a23, Aristokl. 4.14-15 und Arist. Met. Γ 1008b15-16. Weitere aristotelische Passagen oder aristotelisch geprägte Ausdrücke kommen vor: Aristokl. 4.3 und Arist. An. Post. 97b7, *De caelo* 310b5, Rhet. 1373a33; Aristokl. 4.5 *σκοπεῖν* und Arist. EN 1103b23, Aristokl. 4.7 *ζητεῖν* und Arist. Met. 1006a11-15; Aristokl. 4.23-24 und Arist. De an. 428a20, De caelo 270b13, Phys. 262a18, An. Post. 90b14, vgl. Auch De gen. anim. 731a33, Met. I 1053a31, Part. Anim. 700b20, Top. 111a19, De an. 431a8 und 425b13. Wenn Aristokles Ainesidemos vorwirft, er zerstöre die Prinzipien der Philosophie (4.30 *ἀναρπεῖν τὰς τοῦ φιλοσοφεῖν ἀρχάς*), meint der Peripatetiker die Prinzipien der aristotelischen Philosophie, z. B. den ‚Satz vom verbotenen Widerspruch‘ (Chiesara 136).

¹⁸⁹ Ammon. In Cat. 2.12-17, Ascl. In Metaph. 222.12 und 272.15-273.11, David Proll. 8.24-9.2, In Cat. 109.31-110.3, Olymp. Proll. 4.5-15, Phlp. In Cat. 2.20-24 und in APr. 30.29-31.7.

den hat.¹⁹⁰ Nicht auszuschließen ist, dass Clemens ganz bestimmte skeptische Zeitgenossen im Visier hatte. In Frage kommt, auf Grund seiner Lebenszeit, Sextus Empiricus.

IV Das achte Buch der *Stromateis* und eine mögliche Beziehung zu Sextus Empiricus

Da es für diesen Teil meiner Interpretation darauf ankommt, muss ich hier einige Worte allgemein zum achten Buch der *Stromateis* anführen: Dieses Buch, das viel kürzer ist als die anderen und offensichtlich keinen zusammenhängenden Inhalt hat, wird in der Forschung nur am Rand beachtet.¹⁹¹ Dies dürfte nicht nur am Eindruck der Unvollständigkeit liegen, die dieses Buch erweckt, sondern auch daran, dass Clemens in der Forschung hauptsächlich unter theologischen Gesichtspunkten betrachtet wird, während der Inhalt dieser wenigen Seiten aus Dialektik (eingeschoben ein Beispiel aus der Medizin, ob der Fötus ein Lebewesen sei), Physik und den beiden Kapiteln besteht, die sich mit den Pyrrhoneern und der *εποχή* beschäftigen. Witt benutzt es, um es als Quellentext für antiocheisches Gedankengut zu erweisen (31ff.). Clemens' Notizen gehören im weitesten Sinn zu den *ὑπομνήματα σχολικά* (Diels DG 241), zu einer Art Schrift, wie sie im Unterricht verwendet, jedoch nicht unbedingt zur Veröffentlichung bestimmt war. Eine gewisse Ähnlichkeit in Aufbau und Inhalt besitzt die Galen zugeschriebene Schrift *Historia Philosophia* (Gal. 19.222-345 Kühn), die laut Diels DG 258 etwa um 500 n. Chr. zusammengestellt worden ist. Auch dort finden sich in lockerer Folge philosophiegeschichtliche Kapitel, Darlegungen zur Logik und zur Physik (prominent vertreten).

Lässt sich aus Clemens' Erwähnung der *εποχή* etwas zum zeitlichen Verhältnis zu Sextus Empiricus sagen? Um diese Frage zu beantworten, muss man erst zu erklären versuchen, welchen Stellenwert dieses achte Buch der *Stromateis* innerhalb von Clemens' Werk hat. Dieser Frage haben sich, soweit ich überblicken kann, als erste Hans von Arnim und Wilhelm Ernst gewidmet. Sie sind zu gegensätzlichen Resultaten gekommen. Arnim vermutet (9), dass die fraglichen Seiten aus Notizen bestehen, die Clemens für das geplante achte Buch der *Stromateis* gesammelt und die er aus einem Logik-Schulbuch gegen die Dialektik abgeschrieben hat.

Ernst weist dagegen nach, dass Themen aus Strom. 8 in den ersten sieben Büchern ausgearbeitet und christlich umgedeutet worden sind (8-11; 24-29; 41ff.). Ernst nimmt zwar die Skeptiker-Kapitel und skeptischen Schlagworte nicht in seine Textvergleiche auf. Wie oben gezeigt (D I, Texte D³⁻⁶), verwendet Clemens auch die Punkte, die die Skeptiker betreffen, in den ersten sieben Büchern der *Stromateis*. Ernst folgert, dass die Seiten, welche heute unter dem fraglichen Titel erhalten sind, nicht der Inhalt des von Clemens selbst geplanten achten Buches sind, sondern eine Materialsammlung, die er vor Beginn der Arbeit an den *Stromateis* angelegt und die der Zufall erhalten hat. Da Clemens die Herausgabe der *Stromateis* nicht selbst überwacht hat, wurden diese Zettel von einem Herausgeber unter dem Titel ΣΤΡΩΜΑΤΕΩΝ ΟΓΔΩΟΣ als das von Clemens selbst angekündigte achte Buch ediert (46-47). Seiner Ansicht nach handelt es sich beim achten Buch um Vorlesungsnotizen, die Clemens selber während seiner Ausbildung an einer christlichen Schule verfertigt hat. Damit würden die ungepflegte Sprache und die teilweise ungenaue oder unzusammenhängende Gedankenführung erklärt.

Welche Folgen können die jeweiligen Forschermeinungen auf das zeitliche Verhältnis von Clemens und Sextus haben? Wenn nach Arnims Ansicht Strom. 8 eine Materialsammlung für das geplante Buch ist, wenn er also vorgehabt hätte, sich gründlicher mit der Skepsis zu beschäftigen, könnte man spekulieren, dass der Anlass dazu ein Wiederaufflammen der Skepsisdiskussion war, auf die seinerseits Sextus reagierte oder die er selbst verursacht hatte.

¹⁹⁰ Ainesidemos wirkte in Alexandria (Aristokles Frg. 4.29 Chiesara), ob Sextus Empiricus dort gelebt und gewirkt hat, lässt sich auf Grund seines Werkes weder beweisen noch widerlegen. Die Hinweise in seinem Werk lassen es offen, ob er Alexandria aus eigener Anschauung kannte (PH 3.211, M 1.213, M 10.15 und M 10.95. Zeller 49¹ glaubt aus M 10.15 und 10.95 herauslesen zu können, dass Sextus sich in Alexandria aufgehalten hat, House 231-34 endet in einer Aporie.

¹⁹¹ Zusammenfassung des Inhalts und Forschungsüberblick (und nicht viel mehr) bei Antonio Servino, *Clemente Alessandrino: Il Problema di Stromate VIII*, 103-4.

Wenn hingegen Ernst Recht hat (und dieser Sicht neige ich zu), dass hier Clemens' Vorlesungsnotizen vorliegen, wird ein unmittelbarer äusserer Anlass, weshalb er sich mit der Skepsis beschäftigt, unwahrscheinlich. Man könnte aus den erhaltenen Notizen einzig ersehen, dass auch an christlichen Schulen die radikale Skepsis behandelt wurde. Dass die radikale Skepsis in Alexandria nachweislich gut ein Jahrhundert vor Clemens dem jüdischen Gelehrten Philon bekannt war, ersieht man aus dessen Werk *De ebrietate* 382 M.166-388 M. 202: Es handelt sich um ein spannendes Beispiel, wie ein jüdischer Autor zur allegorischen Auslegung einer Bibelstelle die skeptische Kritik an der Zuverlässigkeit der Sinne einsetzt und die zehn Tropen ausführlich und mit Beispielen referiert, mit denen die Skeptiker die Unzuverlässigkeit der Sinne erweisen. Philons Quelle ist direkt oder indirekt Ainesidemos,¹⁹² der ebenfalls etwas früher (im 1. Jhd. v. Chr.) in Alexandria gewirkt hat.

Fassen wir zusammen: Das achte Buch der *Stromateis*, wie es uns vorliegt, war in dieser Form nicht zur Publikation bestimmt. Ob es sich nun um Material für die von Clemens geplante Fortsetzung handelt oder um Material, das er bereits verwendet hat, lässt sich nicht mit letzter Sicherheit erweisen, beide Thesen lassen sich begründen, die zweite m. E. etwas stichhaltiger als die erste. Aus dem Vorhandensein von Strom. 8 können wir schliessen, dass die radikale Skepsis Clemens bekannt war, ob aus dem Unterricht oder auf Grund eines persönlichen Kontaktes lässt sich weder beweisen noch widerlegen.

Wichtig ist, dass Clemens' Kenntnis von der Skepsis auf einer anderen Quelle beruht, als wir sie bei den christlichen Autoren lateinischer Sprache gesehen haben: diese (Minucius Felix und Tertulian) beschäftigen sich mit dem philosophischen Zweifel auf Grund ihrer Lektüre von Cicero. Cicero kann für sie nicht mehr nur Stilvorbild sein (wie für ihre nicht christlichen Zeitgenossen, wie z. B. Aulus Gellius), sondern auch Anstoss, sich mit seiner philosophischen Haltung (ablehnend) auseinander zu setzen. Deshalb vermischt sich bei ihnen die Kritik an der Erkenntnismöglichkeit mit dem Namen der Akademie oder Akademiker und nicht mit Pyrrhon oder Pyrrhoneer. Clemens' Wissen um die Akademiker (Text B) scheint indirekt auf einem Werk des Antiochos aus Askalon zu beruhen, während seine Kapitel zur radikalen Skepsis in Buch acht auf Kenntnis der von Ainesidemos ins Leben gerufenen Pyrrhonischen Skepsis beruhen, entweder durch direkten Kontakt oder vermittelt im Unterricht.

V Skepsis und Christentum

Wir können Clemens' Werk als eine Art indirekte Kritik an der Skepsis lesen: wie wir gesehen haben (oben, D I, Texte D³⁻⁶), finden sich im ganzen Werk verstreut Argumentationsweisen und Begriffe, mit denen die Skeptiker bevorzugt arbeiten. Weiter haben wir gesehen, wie Clemens aus dem gesammelten Material (Strom. 8) diese Argumentationsweisen und Begriffe in seine *Stromateis* einarbeitet, ohne einen Hinweis auf ihre skeptische Herkunft zu geben. Wir können Clemens' und Sextus' Werke gleichsam wie ein stummes Zwiegespräch lesen, Behauptung und Gegenbehauptung, Argument und Widerlegung. Dies möchte ich, um mit Sextus zu sprechen (PH 1.15) „nicht dogmatisch, als Aussage darüber, wie es ist, sondern so, wie es mir erscheint“ verstanden wissen. Wir können Clemens' und Sextus' Werk als Belege lesen zur Bestätigung der Aussage (Hossenfelder 11), dass einerseits „die Daseinsdeutung der ausgehenden Antike ihren konsequentesten Ausdruck im späten Pyrrhonismus erfahren“ hat und dass andererseits „das Studium dieser Lehre eine gute Hilfe bietet, um die Tendenzen aufzuspüren, die dem Christentum zum Durchbruch verhelfen“, wie wir es bei Clemens sehen.

Es ist klar, dass die Ähnlichkeit in der Auswahl der bearbeiteten Themen daher rührt, dass beide aus dem vorgefundenen literarischen oder im Unterricht gelernten Material Argumente und Argumentationsformen entnehmen und sie je für ihren eigenen Zweck einsetzen.¹⁹³

¹⁹² Tarrant, *Date* 176 vermutet, dass Philon an der fraglichen Stelle nicht ein Werk des Ainesidemos direkt als Quelle benutzt, doch spielt dieser Punkt für meine Argumentation keine Rolle: Philon hatte unzweifelhaft Kenntnis von den Werken des Ainesidemos, ob er sie direkt verwendet oder indirekt.

¹⁹³ Wedel versteht das achte Buch der *Stromateis* ebenfalls als eine Materialsammlung in der Auseinandersetzung des Christen mit den Skeptikern (21): Cum absurdum videatur inter fragmenta mere logica subito contra scepticos pugnari neque probari possit haec alius scriptoris esse, immo potius eiusdem verisimile sit, quoniam mediis logicis inserta sunt, coniciendum est scriptorem in ἀποδείξεως, συλλογισμοῦ, προ-

Als Beispiele seien genannt:

Die Zurückhaltung im Urteilen (Strom. 8 XXII 1-4 und PH 1.10, vgl. hingegen Strom. 8 XV 2-XVI 1 und PH 1.196).

Die Unerfassbarkeit (Strom. 6 VIII 70.1 und PH 1.200-201), im Besonderen die des Menschen (Strom. 8 XV 7-9 und PH 2.22-33).

Das Nichtwissen und das Nichtwissen des Nichtwissens (Strom. 8 XVI 1 und PH 1.2-3 sowie PH 1.226).

Der unendliche Regress (Strom. 8 II 4.1-2 und PH 1.166, vgl. auch Strom. 7 XVI 95.6-7).

Die Gleichwertigkeit der Argumente (Strom. 7 XVI 95.7, 8 II 4.1 und PH 1.10; 1.12, 1.202-205).

Die Selbstausschaltung der skeptischen Argumente (Strom. 1 V 1-16.1 und PH 1.14-15, 1.206-209).

Der *dissensus philosophorum* (Strom. 7 XV 90.4 und u. a. PH 3.3).

Die Nichtübereinstimmung (Strom. 8 XXII 3 und z. B. PH 1.12, 1.26).

Das ethische Durcheinander (Strom. 8 XXII 4 PH 1.145-161 und 3.198-232).

Der Beweis (Strom. 8 II 3.1-2 und PH 2.134-143 Definition des Beweises, und 2.144-192 Widerlegung des Beweises).

Die Ursache (Strom. 8 IX 25.1-33.7 und PH 3.13-29).

Das Dogma (Strom. 8.16.2 und PH 1.13, 1.16-17).

Die Skepsis (Strom. 8 II 4.2; 4 XIII 92.1 und PH 1.8-10).

Das Suchen (z. B. Strom. 8 I 1.1-2.5 und PH 1.3).

Die Ruhe und Unruhe der Forschenden (Strom. 8.1.1-2.5 und PH 1.25-30).

Dass eine Kritik an der akademischen und pyrrhonischen Kritik der Zuverlässigkeit der Sinne fehlt, bedeutet nicht, dass Clemens sich mit der Möglichkeit der Erkenntnis nicht auseinandersetzt. Im Gegenteil, in seiner Verteidigung des richtigen Christentums vor der Gnosis beschäftigt er sich eingehend mit dem Thema. Gnosis (γνώσις) bedeutet Erkenntnis.¹⁹⁴ Clemens stellt dieser den Glauben (πίστις) gegenüber, der Glauben bildet in seiner Sicht die Grundlage der Erkenntnis. Denn die Grundlagen (oder Hypothesen) eines jeden theoretischen Systems müssen geglaubt werden, sie sind unbeweisbar.¹⁹⁵ Die christliche Erkenntnis beruht auf dem Glauben, dass es Gott gibt (Strom. 7 X 55.5). Denn bei der Frage, wer wessen Lehrer ist, gerät man unvermeidbar in den unendlichen Regress. Gott muss daher den Anfang bilden, von ihm gelangt das Wissen um die Wahrheit zu den Menschen (Strom. 6 VII 57.3-58.1). Glauben seinerseits ist eine freiwillige Zustimmung (συγκατάθεσις) der Seele.¹⁹⁶ Wenn der Christ den Glauben betont, richtet er sich gegen die meisten griechischen Philosophen, besonders gegen Platon. Philosophen, aber auch gebildete Zeitgenossen sprechen dem Glauben jede erkenntnistheoretische Bedeutung ab, und kritisieren gerade dies an den Christen, ihre Bereitwilligkeit zu glauben.

Nach Clemens liefert die sinnliche Wahrnehmung zuverlässige Eindrücke der Umwelt. Sie reicht jedoch zum Erfassen des Ganzen nicht aus. Zum Verstehen des Ganzen ist auch das geistige Erfassen der Zusammenhänge unabdingbar (Strom. 5 I 6.1-2; 7.4-5). Sinnestäuschungen wie wenn Pentheus die Sonne doppelt sieht (E. Ba. 918), beruhen auf übermäßigem Alkoholkonsum (Paid. 2 II 24.1-2 vgl. Arist. Pr. 872a18; 874a5). Dass Clemens die Zuverlässigkeit der Sinne betont, hängt direkt mit seiner Auseinandersetzung mit der Gnosis zusammen: Die Gnostiker sprachen den Sinnen die Zuverlässigkeit ab, die ihrer Ansicht nach nur trügerische Bilder einer veränderlichen Welt liefern. Wahre Erkenntnis ist nach Meinung der Gnostiker nur durch geistige Schau möglich. Dabei konnten sie sich auf Platon berufen (vgl. Tertullian, Text D²). Zudem trennten die Gnostiker zwischen Glauben und Erkenntnis (Strom. 5 I 1.1 ff.). Clemens dagegen hält fest, dass Glaube und

βλημάτων, ζητημάτων notionibus logicis exponendis eos refutavisse, qui vetabant omnino homines ζητεῖν, immo iubebant ob omni demonstratione contineri.

¹⁹⁴ Erkenntnis ist die Erkenntnis der Wahrheit, ist Erkenntnis Gottes. Sie besteht in einem unermüdlichen sich Annähern an Gott und in einer beständigen Schau Gottes (Strom. 4 VI 27.2; 4 XXII 136.4; 7 X 57.1 u. a.).

¹⁹⁵ Strom. 2 IV 13.4-14.1, vgl. Lilla 121-23.

¹⁹⁶ Strom. 2 XII 54.5; 5 XIII 86.1. Zu Clemens' Erkenntnistheorie allgemein vgl. Lilla 118-142: Laut Lilla verbindet Clemens stoische Fachausdrücke mit peripatetischem Gedankengut. Die Verbindung von stoischem mit peripatetischem Gedankengut kennzeichnete bereits das Erkenntnismodell des Antiochos aus Askalon. Lilla sieht es als möglich an, dass Clemens sich hier auf ein Werk des Antiochos aus Askalon stützt.

Erkenntnis nicht trennbar sind und dass die Sinne durchaus ihren Teil zur Erkenntnis beitragen.¹⁹⁷ Hierbei folgt er Platon nicht, der Glauben und Meinung nur als die unterste Stufe der Erkenntnis betrachtet hat, während er ihm ansonsten in Vielem folgt. Versucht der Christ durch Verschweigen der platonischen Lehren, die seinem eigenen System widersprechen, Platon vom Vorwurf freizusprechen, mit seinen Lehren der Ahnherr der Häretiker zu sein (ein Vorwurf, den Tertullian implizit macht, s. Text D²)?

Fazit

Clemens erwähnt ohne direkte Bewertung Akademiker und Pyrrhon (Texte A¹⁻², B und C), und er nennt und kritisiert skeptische Schlagworte (Texte B und D¹⁻⁶). Wir haben gesehen, dass er Akademie und Pyrrhoneer als zwei verschiedene Phänomene behandelt. Während er die Akademiker als Erscheinung vergangener Zeiten betrachtet, was daraus ersichtlich wird, dass er sie in geschichtlichen Abrissen erwähnt (διὰδοχῶν Text A¹ bzw. doxografischer Abriss Text B), lässt seine Behandlung der pyrrhonischen Skeptiker darauf schliessen, dass er von einer lebendigen Schule ausgeht. Denn die Behandlung der Pyrrhoneer nimmt nicht nur mehr Raum ein (Texte D¹⁻²), sondern Clemens scheint sie auch im ganzen Werk unter der Bezeichnung ‚Eristiker‘ anzugreifen (aus C und C¹⁻³). Zwar fehlen stichhaltige Beweise dafür, dass Clemens auf zeitgenössische Skeptiker reagiert (z. B. Sextus Empiricus), doch lässt sich eine direkte Reaktion auch nicht ausschliessen.

Charakteristisch für Clemens Behandlung der Akademiker und Pyrrhoneer ist weiter, dass er inhaltlich zwischen beiden Schulen nicht unterscheidet. Dies bedeutet nicht, dass er von der Einheit von Akademie und Skepsis ausgeht, sondern beruht wahrscheinlich auf einem unwissentlichen Überblenden von akademischem und skeptischem Gedankengut, wie er es in seinen Quellen vorgefunden hat. Vorgeprägt ist dies beispielsweise bei Philon aus Alexandria und bei Numenius.

Während lateinisch schreibende Christen wie Minucius Felix und Tertullian durch ihre Beschäftigung mit Cicero zur Behandlung des akademischen Denkens angeregt werden, bildet für Clemens die Kenntnis (persönlich oder über seine Quellen) der pyrrhonischen Skepsis den Anlass zur Beschäftigung mit diesem Gedankengut.

¹⁹⁷ Zum ganzen Themenkomplex πίστις γνώσις siehe Lilla 119-189.

5. Aulus Gellius

125/130 – 190 Rom, längere Bildungsreise nach Griechenland lateinisch schreiben-
der Buntschriftsteller¹⁹⁸

Werk

Noctes Atticae in 20 Bänden, ed. P. K. Marshall, Oxford 1968

Gesamtübersetzung von F. Weiss, Leipzig 1876 (unveränderter Nachdruck Darmstadt 1987)

Aulu-Gelle, *Les Nuits Attiques*, Texte établi et traduit par René Marache, Paris 1978 (Belles-Lettres)

Hier kommen vor

→ Arkesilaos (Text A)

→ Karneades (Texte B¹⁻⁴)

→ Pyrrhon (Text C¹)

→ Academicus (Texte B², B⁴ und C¹⁻²)

→ Pyrrhonii (Text C¹)

→ Akademie (B¹, D¹⁻²)

Texte und Übersetzung

A N. A. III 5.1-2: (1) Plutarchus (Mor. 126a-b, 705e) refert Arcesilaum philosophum (F 13c Mette) vehementi verbo usum esse de quodam nimis delicato divite, qui incorruptus tamen et a stupro integer dicebatur. (2) Nam cum vocem eius infractam capillumque arte compositum et oculos ludibundos atque inlecebrae voluptatisque plenos videret: „nihil interest“, inquit „quibus membris cinaedi sitis, posterioribus an prioribus.“

N. A. III 5.1-2: (1) Plutarch (Mor. 126a-b, 705e) berichtet, dass der Philosoph Arkesilaos (F 13c Mette) einen starken Ausdruck gebraucht habe gegenüber einem allzu gepflegten Reichen, der jedoch als integer und nicht als homosexuell galt. (2) Denn als Arkesilaos ihn sah, dass sein Haar kunstvoll frisiert war, mit flirtendem Blick und hoher Stimme, sagte er: „Es macht keinen Unterschied, mit welchen Körperteilen ihr Tunten seid, mit den hinteren oder mit den vorderen.“

B¹ N. A. VI 14.9-10: (8) Animadversa eadem tripertita varietas est in tribus philosophis, quos Athenienses Romam ad senatum (populi) legaverant inpetratum, uti multam remitteret quam fecerat is propter Oropi vastationem; ea multa fuerat talentum fere quingentum. (9) Erant isti philosophi Carneades ex Academia (T 7c¹ Mette), Diogenes Stoicus (SVF 3 Frg. 8), Critolaus Peripateticus (Frg. 9 Wehrli). Et in senatum quidem introducti interprete usi sunt C. Acilio (FGrHist 813 T 1) senatore. Sed ante ipsi seorsum quisque ostentandi gratia magno conventu hominum dissertaverunt. (10) Tum admirationi fuisse aiunt (P.) Rutilius (Rufus) (FGrHist 815 F 3) et Polybios (33.2) philosophorum trium sui cuiusque generis facundiam. „Violenta“, inquiunt „et rapida Carneades dicebat, scita et teretia Critolaus, modesta Diogenes et sobria.“

N. A. VI 14.9-10: (8) Man hat dieselbe dreifache Stilverschiedenheit bei den drei Philosophen beobachtet, welche die Athener nach Rom in den Senat gesandt hatten, damit sie eine Reduktion der Busse bewirkten, welche der Senat den Athenern wegen der Zerstörung von Oropos auferlegt hatte. Diese betrug ungefähr 500 Talente. (9) Bei den erwähnten Philosophen handelt es sich um Karneades aus der Akademie (T 7c¹ Mette), den Stoiker Diogenes (SVF 3 Frg. 8) und den Peripatetiker Kritolaos (Frg. 9 Wehrli). Sie wurden in den Senat eingelassen und hatten C. Acilius (FGrHist 813 T 1) als Dolmetscher. Doch zuvor hielt jeder der drei zur Selbstpräsentation einen Vortrag vor einer grossen Menschenmenge. (10) Rutilius (Rufus, FGrHist 815 F 3) und Polybios (33.2) berichten, wie die Eloquenz eines jeden der drei Philosophen Bewunderung erregte:

¹⁹⁸ Zur Datierung und zum möglichen Milieu, in dem Aulus Gellius verkehrt hat, s. Holford-Strevens, *Gellius* 9-19.

„Mitreissend und impulsiv“, sagen sie, „sprach Carneades, gelehrt und elegant Kritolaos, zurückhaltend und nüchtern Diogenes.“

B² N. A. XVII 15.1-2: (1) Carneades Academicus (F 19a Mette) scripturus adversum Stoici Zenonis libros superiora corporis elleboro candido purgavit, ne quid ex corruptis in stomacho humoribus ad domicilia usque animi redundaret et instantiam vigoremque mentis labefaceret; (2) tanta cura tantoque apparatu sui vir ingenio praestanti ad refellenda, quae scripserat Zeno, aggressus.

N. A. XVII 15.1-2: (1) Als sich der Akademiker Carneades (F 19a Mette) daran machte, eine Schrift gegen die Bücher des Stoikers Zenon zu verfassen, reinigte er die oberen Teile des Körpers mit weissem Helleboros, damit keine verdorbene Flüssigkeit aus dem Magen bis zum Sitz des Verstandes zurückfließe und die Kraft und Ausdauer seines Denkens schwäche; (2) mit so grosser Sorgfalt und so grossem Aufwand machte sich dieser intellektuell hochbegabte Mann an die Widerlegung dessen, was Zenon geschrieben hatte.

B³ N. A. XVII 21.1: (1) Ut conspectum quendam aetatum antiquissimarum, item virorum inlustrium, qui in his aetatibus nati fuissent, haberemus, ne in sermonibus forte inconspicuum aliquid super aetate atque vita clarorum hominum temere diceremus, sicuti sophista ille ἀπαιδευτός, qui publice nuper disserens Carneadem philosophum (T 7c¹ Mette) a rege Alexandro, Philippi filio, pecunia donatum et Panaetium Stoicum cum superiore Africano vixisse dixit, ut ab istiusmodi, inquam temporum aetatumque erroribus caveremus, excerpebamus ex libris, qui chronici appellantur.

N. A. XVII 21.1: (1) Um einen Überblick über die ältesten Epochen und berühmten Männer zu haben, welche in diesen Epochen geboren wurden, haben wir Exzerpte aus den Büchern angefertigt, welche man ‚Chroniken‘ nennt, dies, um nicht im Gespräch zufällig etwas Unbedachtes über die Lebenszeit berühmter Männer aufs Geratewohl zu behaupten, wie dieser ungebildete Sophist, welcher in einem öffentlichen Vortrag behauptete, dass der Philosoph Carneades (T 7c¹ Mette) vom König Alexander, dem Sohn des Philipp, Geld erhalten habe, und dass der Stoiker Panaitios gleichzeitig mit Scipio maior gelebt habe.

B⁴ N. A. XVII 21.48: (48) Isdem temporibus Diogenes Stoicus et Carneades Academicus (T 7c¹ Mette) et Critolaus Peripateticus (Frg. 6 Wehrli) ab Atheniensibus ad senatum populi Romani negotii publici gratia legati sunt.

N. A. XVII 21.48: (48) Zu derselben Zeit sind der Stoiker Diogenes, der Akademiker Carneades (T 7c¹ Mette) und der Peripatetiker Kritolaos (Frg. 6 Wehrli) von den Athenern wegen Staatsangelegenheiten zum Senat des römischen Volkes gesandt worden.¹⁹⁹

C¹ N. A. XI 5.1-8: (1) Quos Pyrrhonios philosophos vocamus, hi greco cognomento σκεπτικοί appellantur; (2) id ferme significat quasi “quaesitores” et “consideratores”. (3) Nihil enim decernunt, nihil constituunt, sed in quaerendo semper considerandoque sunt, quidnam sit omnium rerum, de quo decerni constituique possit. (4) Ac ne videre quoque plane quicquam neque audire sese putant, sed ita pati adficique, quasi videant vel audiant, eaque ipsa, quae adfectiones istas in sese efficiant, qualia et cuiusmodi sint, cunctantur atque insistunt, omniumque rerum fidem veritatemque mixtis confusisque signis veri atque falsi ita inprehensibilem videri aiunt, ut, quisquis homo est non praecipuus neque iudicii sui prodigus, his uti verbis debeat, quibus auctorem philosophiae istius Pyrrhonem (T 56 D. C.) esse usum tradunt: οὐ μᾶλλον οὐθως ἔχει τόδε ἢ ἐκείνως ἢ οὐθετέρως. Indicia enim rei cuiusque et sinceras proprietates negant posse nosci et percipi, idque ipsum docere atque ostendere multis modis conantur. (5) Super qua re Favorinus (Frg. 26 Barrigazzi = Frg. 32.1-8 Amato) quoque subtilissime argutissimeque decem libros composuit, quos Πυρρωνείων τρόπων inscribit. (6) Vetus autem quaestio et a multis scriptoribus Graecis tractata, an quid et quantum Pyrrhonios et Academicos philosophos intersit. Utrique enim σκεπτικοί, ἐφεκτικοί, ἀπορητικοί di-

¹⁹⁹ Gemeint ist die Zeit, in der Cato und Plautus aktiv waren, wie Gellius zuvor gesagt hat (XVII 21.46).

cuntur, quoniam utrique nihil adfirmant, nihilque comprehendi putant. Sed ex omnibus rebus proinde visa dicunt fieri, quas φαντασίας appellunt, non ut rerum ipsarum natura est, sed ut adfectio animi corporisve est eorum, ad quos ea visa perveniunt. (7) Itaque omnes omnino res quae sensus hominum movent, τῶν πρὸς τι esse dicunt. Id verbum significat nihil esse quicquam quod ex sese constet nec quod habeat vim propriam et naturam, sed omnia prorsum ad aliquid referri taliaque videri qualis sit eorum species dum videntur, qualiaque apud sensus nostros, quo pervenerunt, creantur, non apud sese, unde profecta sunt. (8) Cum haec autem consimiliter tam Pyrrhonii dicant quam Academici, differre tamen inter sese et propter alia quaedam et vel maxime propterea existimati sunt, quod Academici quidem ipsum illud nihil posse comprehendi quasi comprehendunt, et nihil posse decerni quasi decernunt, Pyrrhonii ne id quidem ullo pacto verum videri dicunt, quod nihil esse verum videtur.

N. A. XI 5.1-8: (1) Diejenigen Philosophen, welche wir die pyrrhonischen Philosophen nennen, heissen mit griechischem Namen „Skeptiker“ (σκεπτικοί), (2) das soll ungefähr heissen: Untersucher und Erwäger. (3) Sie entscheiden nämlich nichts, setzen nichts <dogmatisch> fest, sondern befinden sich immer im Suchen und Forschen, was es denn gibt auf der Welt, von dem aus sich etwas entscheiden und festsetzen liesse. (4) Und sie glauben auch, dass sie nichts so sehen oder hören, wie es an sich und wirklich ist, sondern dass sie die Empfindung und das Gefühl haben, als ob sie etwas sehen oder hörten; und sie zögern und sind zurückhaltend in ihrem Urteil in Bezug auf Art und Beschaffenheit der Gegenstände, welche solche Wirkungen in ihnen hervorbringen. Ferner sagen sie, dass die Zuverlässigkeit und Wahrheit aller Dinge unerfassbar scheine, da sie so mit Anzeichen des Wahren und Falschen vermischt sei, dass jeder Mensch, der in seinem Urteil nicht voreilig und vorschnell ist, dieselben Worte gebrauchen müsse, welche schon Pyrrhon (T 56 D. C.), der Begründer dieser philosophischen Lehre, gebraucht habe: „Nicht eher verhält sich dies so oder auf eine andere Art oder auf keine von beiden.“ Denn es sei unmöglich, sagen sie, die Merkmale eines jeden Gegenstandes und seine natürlichen Eigenschaften zu erkennen und wahr zu nehmen, und dies versuchen sie zu erweisen und auf vielfältige Weise zu zeigen. (5) Über diesen Gegenstand hat Favorin (Frg. 26 Barrigazzi = Frg. 32.1-8 Amato) auch ein höchst gründliches und scharfsinniges Werk in zehn Büchern geschrieben, welches die Überschrift trägt: Πυρρωνείων τρόπων. (6) Alt ist die Frage und sie ist von vielen griechischen Schriftstellern behandelt worden, worin und in wie weit sich die Pyrrhoneer und Akademiker <von einander> unterscheiden. Beide heissen nämlich Skeptiker (Betrachter), Ephektiker (Urteilsenthalter), Aporetiker (Ratlose), weil sie Beide nichts fest aussagen und glauben, dass nichts erfasst werden kann. Aber von allen Gegenständen gehen Erscheinungen aus, welche sie auf griechisch φαντασίαι nennen, <die> nicht dem Wesen der Dinge selbst, sondern den Empfindungen des Geistes oder des Körpers derjenigen <entsprechen>, zu welchen diese Erscheinungen gelangen. (7) Deshalb sagen sie auch, dass überhaupt alle Dinge, welche die menschlichen Sinne berühren, nur relativ in Bezug auf etwas bestehen. Diese Bezeichnung drückt aus, dass es nichts gibt, was für sich bestehe und nichts, was eine selbstständige Kraft und Natur besitze, sondern dass alle Dinge durchaus zu andern in Beziehung stehen; dass sie ferner uns als solche vorkommen, wie im Augenblick ihres Erscheinens ihre Gestalt sich uns zeigt, und wie sie sich bei unseren Sinnen, wohin sie gelangen, bilden und nicht nach ihrer eigentlichen, ursprünglichen Wesenheit. (8) Obwohl nun sowohl die Pyrrhoneer wie die Akademiker auf ganz ähnliche Art diese Behauptung untereinander teilen, so lässt sich nach allgemeinem Dafürhalten trotzdem unter beiden noch ein Unterschied herausfinden, nicht nur in einigen anderen Beziehungen, sondern auch besonders deshalb, weil die Akademiker wenigstens begreifen, dass man nichts begreifen könne, und nur das Eine mit Entschiedenheit annehmen, dass man nichts entscheiden könne, während die Pyrrhoneer selbst das nicht einmal als etwas Wahres gelten lassen wollen, dass überhaupt nichts wahr zu sein scheine.

C² N. A. XX 1.9: ‘Noli’ inquit Fauorinus (T XXXVII.9 Amato) ‘ex me quaerere, quid ego existumem. Scis enim solitum esse me pro disciplina sectae quam colo inquirere potius quam decernere.

N. A. XX 1.21, Sextus Caecilius spricht zu Favorin: Sed quaeso tecum tamen, degrediare paulisper e curriculis istis disputationum uestrarum academicis omissoque studio, quicquid lubitum est, argu-

endi tuendique, consideres grauius, cuimodi sint ea, quae reprehendisti, nec ideo contemnas legum istarum antiquitates, quod plerisque ipse iam populus Romanus uti desiuerit.

N. A. XX 1.9: 'Frage mich nicht', sagte Favorinus (T XXXVII.9 Amato), 'nach meiner Meinung. Du weißt nämlich, dass ich gewohnt bin, entsprechend der Lehrmethode der Schule, die ich pflege, eher Fragen zu stellen als zu entscheiden.'

N. A. XX 1.21, Sextus Caecilius spricht zu Favorin: ‚Aber ich bitte dich doch, komm etwas aus diesen akademischen Gefilden eurer Erörterungen herab, lass, wenn du magst, den Argumentations- und Betrachtungseifer sein, und erwäge etwas ernsthafter, welcherart diejenigen Gesetze sind, die du kritisiert hast, und verachte deshalb ihr Alter nicht, zumal da das römische Volk selbst die meisten davon nicht mehr berücksichtigt.‘

D¹ N. A. III 13.1-5: (1) Hermippus (Frg. 72 Wehrli) hoc scriptum reliquit Demosthenem admodum adolescentem uentitare in Academiam Platonemque audire solitum. (2) ‚Atque is‘ inquit ‚Demosthenes domo egressus, ut ei mos erat, cum ad Platonem pergeret complurisque populos concurrentes uideret, percontatur eius rei causam cognoscitque currere eos auditum Callistratum. (3) Is Callistratus Athenis orator in re publica fuit, quos illi *δημαγωγούς* appellant. (4) Visum est paulum deuertere experiri, an digna auditio tanto properantium studio foret. (5) Venit‘ inquit ‚atque audit Callistratum nobilem illam *τὴν περὶ Ὠρωποῦ δίκην* dicentem atque ita motus et demultus et captus est, ut Callistratum iam inde sectari coeperit, Academiam cum Platone reliquerit.

N. A. III 13.1-5: (1) Hermippos (Frg. 72 Wehrli) hat diese Anekdote schriftlich hinterlassen, wonach Demosthenes, der noch ein junger Mann war, oft in die Akademie zu gehen und Platon zu hören pflegte. (2) Er sagt: „Und nachdem dieser Demosthenes das Haus verlassen hatte, wie er es üblicherweise tat, um zu Platon zu gehen, und er zahlreiche Passanten zusammen eilen sah, fragte er nach dem Grund dieses Ereignisses und er erfuhr, dass sie sich beeilten, um Kallistratos zu hören. (3) Dieser Kallistratos war in Athen ein Redner im Gemeinwesen, welche man ‚Demagogen‘ nannte. (4) Man sah, wie Demosthenes ein wenig die Richtung änderte und erfahren wollte, ob es für einen so grossen Eifer der Hastenden etwas Hörenswertes gab. (5) Er kam“, berichtet Hermippos, „und hörte wie Kallistratos jene erhabene Verteidigungsrede für Oropos hielt und er war so bewegt, gerührt und ergriffen, dass er von da an begann, bei Kallistratos zu verkehren und die Akademie mitsamt Platon verliess.“

D² N. A. IX 5.4: Speusippus (Frg. 117 I. P.) vetusque omnis Academia uoluptatem et dolorem duo mala esse dicunt opposita inter sese, bonum autem esse, quod utriusque medium foret.

N. A. IX 5.4: Speusippos (Frg. 117 I. P.) und die ganze alte Akademie behaupteten, dass die Lust und der Schmerz zwei einander entgegen gesetzte Übel seien, gut jedoch dies sei, was sich in der Mitte von beiden befinde.

Erläuterungen und Kommentar

A Arkesilaos bei Tisch

Eine ähnliche Anekdote mit anderen Handelnden berichtet Cicero, De or. 2.256. Die Anekdote hier fügt sich zum Bild,²⁰⁰ das wir auch aus anderen Anekdoten von Arkesilaos gewinnen, nämlich, dass er durchaus spitzzüngig sein kann, immer aber geistreich. Dasselbe Bild zeichnen weitere Berichte in Plutarchs Tischgesprächen (Quaest. Conv. Mor. 634a = F 14 Mette), bei Clemens (Text A²) und Athenaios (Texte A¹ und A³), bei Aelian (Text A), und Diogenes Laertios (4.34-35). In wie weit es sich um einen echten Wesenszug des Philosophen handelt oder in wie weit Arkesilaos sozusagen zu einer Philosophen-Witzfigur geworden ist, lässt sich nicht mehr beurteilen.

²⁰⁰: ... aut eiusdem (des Cato Censorinus) *sponsio illa: si tu et aduersus et auersus impudicus es.*

B¹ und B⁴ Philosophengesandtschaft

Die Philosophengesandtschaft wird zweimal erwähnt, einmal in einem Kapitel, das einen Abriss über die griechisch-römische Geschichte enthält (B⁴ s. auch zu B³). Das zweite Mal findet sich die Philosophengesandtschaft hier im Kapitel über Redestile (B¹), wobei jeder der drei Philosophen zugleich als Muster für je einen der drei Redestile gilt.

Zur Vorgeschichte der Philosophengesandtschaft: Im Jahr 155 v. Chr. verwüsteten die Athener die boiotische Stadt Oropos. Die Römer, die als Schiedsrichter zwischen beiden Städten amtierten, verurteilten die Athener zu einer hohen Geldstrafe.

In diesem Kapitel stellt Gellius drei gute Redestile und ihre Abarten vor (VI 14.1-5). Karneades' Redeweise gilt als Beispiel für den gedankenreichen, erhabenen Stil, Diogenes für den schlichten und Kritolaos für den dritten, den mittleren Stil. In diesem Kapitel geht es ausschliesslich um die rhetorischen Besonderheiten der Philosophen, auf den Inhalt der Reden geht Gellius nicht ein. Der Inhalt war aber gerade bei Karneades Grund für besondere Aufmerksamkeit: Er hielt laut der Tradition je eine Rede für und gegen die Gerechtigkeit.²⁰¹

Karneades' besondere Redegabe wird auch sonst erwähnt.²⁰² Gellius freilich ist nicht der Erfinder der Verknüpfung der drei *genera dicendi* mit den drei Philosophen, denn auch Cicero kennt eine ähnliche Zuweisung der *genera dicendi* an Karneades (De or. 2.161), Kritolaos (De or. 2.160) und Diogenes (De or. 2.159). Wehrli im Kommentar zu Kritolaos vermutet (63-64), dass diese Anekdote eine Konstruktion sei, welche die Einführung der verschiedenen rhetorischen Stilebenen in Rom zu erklären hatte, eine Parallele zum Bericht über die Gesandtschaft des Krates aus Mallos und den Beginn der grammatikalischen Studien in Rom (Suet. *De grammaticis* 2).

B² Die Helleborus-Kur des Karneades

Es zeichnet einen guten Artikel aus, wenn der Autor gleich zu Beginn die Aufmerksamkeit der Lesenden mit einer spannenden, überraschenden oder sonst wie auffälligen Begebenheit zu gewinnen und sie so zum Lesen des ganzen Artikels zu verführen versucht. Genau zu diesem Zweck benutzt Gellius die Anekdote, die er hier berichtet, und die er laut eigener Aussage in einer griechischen Geschichte gefunden hat (loc. cit. (3): *id cum in historia Graeca legissem, quod „elleboro candido“ scriptum erat, quid esset quaesivi*). Sie dient als Aufmerksamkeitshascher zu Beginn des Kapitels. Das ganze folgende Kapitel handelt vom Helleborus (Nieswurz), den verschiedenen Arten und unterschiedlichen Wirkungen dieser Pflanze und führt Beispiele von Anwendungen an.²⁰³

Die erwähnte Anekdote wird auch sonst erzählt.²⁰⁴ Offenbar gab es eine Tradition, die Helleboruskuren zur Konzentrationsförderung empfahl und als Beispiel Karneades aufführte. In dieser Tradition bewegt sich auch Gellius.

B³ Zeitliche Einordnung

In diesem sehr langen Kapitel (50 Paragraphen) gibt Gellius, wie er in der Einleitung sagt, einen Abriss über die Geschichte Griechenlands und Roms an Hand der Lebenszeiten berühmter Männer. Als Quellen gibt er nicht näher erläuterte griechische *Chronika* an. Ähnlich wie er im Kapitel über den Helleborus den Philosophen Karneades als Element einführt, das die Aufmerksamkeit der

²⁰¹ Vgl. dazu: Plutarch, Cat. 22.1-23.1; Plinius Nat. 7.112; Cicero De or. 2.155; ad Att. 12.27.2; Tusc. 4.5; Luc. 137; Aelian Text B; Quintilian Inst. Or. 12.1.35; (alle bei Mette unter F 7), Lactanz Div. inst. 5.14.3-16.13, vgl. auch Augustin De civ. 19.21 (bei Mette F 11). Eine kritische Beurteilung der Philosophengesandtschaft und des Inhaltes der Rede, die Karneades gehalten hat, gibt Jean-Louis Ferrary, *Philhellenisme et Impérialisme* 351 ff. bes. 360-61.

²⁰² Cicero, De or. 1.45; Laktanz Div. inst. 5.14.3; Philostrat Text A; Numenius (Text D, 8.2, 8.9-10); Diogenes Laertios (D. L. 4.63).

²⁰³ Zum Helleborus vgl. Theophrast, Hist. Plant. 9.2, Plinius N.H. 25.48-61; Pausanias 10.36.7.

²⁰⁴ Plinius Nat. 25.52, Valerius Maximus, *Facta et Dicta memorabilia* 8.7, ext. 5 (= F 1 c² Mette), Martianus Capella, *De nuptiis Mercurii et Philologiae* 4 (De arte dialectica), 327 (= F 19b Mette). In Lukians *Hermotimos* (Kap. 86) möchte Hermotimos nach seiner Abwendung von der Stoa am liebsten eine Helleborus-Brechkur durchführen, um die gelernte Philosophie ganz loszuwerden (dort mit Hinweis auf Chrysipp).

Leser gewinnen soll (Text B²), erregt er auch hier mit der Anekdote vom ungebildeten Sophisten, der bei den Lebenszeiten von Philosophen und Herrschern ein Durcheinander anrichtet, die Aufmerksamkeit der Lesenden.

Für weniger geschichtssichere Lesende, die ohne Gellius' Bemerkung den Fehler vielleicht gar nicht bemerkt hätten, bringt der Fortgang des Kapitels die Richtigstellung. Damit es auch für uns heutige Leser klar ist: Karneades lebte ungefähr von 214/3 (oder 219/8) bis 129/8 v. Chr.), Alexander der Grosse im Jahrhundert vorher (356-323 v. Chr.). Während Panaitios, der Stoiker (185-109 v. Chr.), ein jüngerer Zeitgenosse des Karneades war, fällt die Lebenszeit des älteren Scipio (236-183 v. Chr.) vor diejenige des Panaitios.

Dass Karneades in diesem Kapitel erwähnt wird, zeigt, dass er zumindest für Gellius als ein berühmter Mann galt. Er war offenbar der bekannteste der Akademiker, nicht zuletzt auf Grund seiner Teilnahme an der Philosophengesandtschaft, die in Rom lebhaft in Erinnerung geblieben sein muss (siehe zu Text B¹). Gellius erwähnt sie auch in diesem Kapitel, gegen Schluss (B⁴), allerdings deutlich weniger ausführlich als im Kapitel über Redestile (B¹).

C¹ Akademie und pyrrhonische Skepsis

Dies ist ein ausserordentliches Kapitel innerhalb der *Noctes Atticae*. In keinem anderen Kapitel stellt Gellius eine philosophische Richtung vor. Dass er hier eine Ausnahme macht, liegt möglicherweise daran, dass er die Denkrichtung, die sein geschätzter Favorin vertreten hat, einem breiteren Publikum (wieder) ins Gedächtnis rufen wollte.²⁰⁵

Wahrscheinlich dienen ihm Werke skeptischen Inhalts von Favorin als Quelle. Zahlreiche Forscher glauben, dass das im Text aufgeführte Werk über die pyrrhonischen Tropen die Grundlage zu Gellius' Kapitel bildet.²⁰⁶

Ehe wir uns der Frage widmen, was wir aus diesem Kapitel über die Rezeption der Akademie lesen können, gebe ich eine kurze Paraphrase des Inhalts.

Nach einer Erklärung der Bezeichnung Skeptiker (1-2, *σκεπτικοί*: *quaesitores, consideratores*)²⁰⁷ folgt ein Abriss der Lehre (3-4): Skeptiker entscheiden nichts, setzen nichts fest, sondern fragen und überlegen,²⁰⁸ suchen nach einem sicheren Ausgangspunkt für die Entscheidung; die Zuverlässigkeit der Sinne ist mangelhaft, daraus folgt die Zurückhaltung im Urteilen,²⁰⁹ stets ist Wahres mit Falschem vermischt, so dass alles unerfassbar scheint.²¹⁰ Als Gründer dieser Lehre nennt Gellius Pyrrhon.²¹¹ Weiter findet sich eine Warnung vor vorschnellem Urteilen,²¹² und ein Hinweis auf das

²⁰⁵ Zu Favorins philosophischer Haltung s. z. B. Barigazzi 21-26 und 172-194, Glucker 256-295, bes. 280-292, Holford-Strevens, *Gellius* 77-78 und *Favorinus* 207-217, Ioppolo, *Accademici* 85-103, Bonazzi 158-170 und Amato 155-192, bes. 176-195. Zum Verhältnis Gellius und Favorin vgl. Mensching 54-57, Holford-Strevens *Gellius* 72-92.

²⁰⁶ Diese Ansicht vertritt Barigazzi 174, sie ist *communis opinio* s. Amato 178⁵³⁰, der selber nur § 5 für sicher Favorin zuweisbar hält. In der Tat ist es fraglich, ob sich in einem Werk über Pyrrhonische Tropen auch eine Diskussion der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Akademikern und Pyrrhoneern und ein Abriss der Lehre Platz finden sollen. Ich glaube daher wie Amato, dass Gellius' Kapitel nicht ausschliesslich auf dem § 5 erwähnten Werk beruht. Ich vermute jedoch, dass der gesamte Inhalt des Kapitels auf Werken Favorins fusst (oder auch auf mündlicher Unterweisung), Favorin hat nachweislich noch weitere Werke skeptischen Inhalts verfasst (bei Galen, *De optima doctrina* 1.40 Kühn).

²⁰⁷ Dies sind (Selbst-) Bezeichnungen der pyrrhonischen Skeptiker (vgl. Phil. Al. QG 3.33, S. E. PH 1.7, D. L. 9.69-70, Sud. π 3241. Laut Ioppolo *Accademici* 89 handelt es sich hier, N.A. 11.5.2 um den ersten technischen Gebrauch von *σκεπτικός* als Bezeichnung für Pyrrhoneer, freilich kannte schon Philon aus Alexandria QG 3.33 eine von den Akademikern verschiedene Gruppe von *inquirentes*, womit er sicherlich die von Ainesidemos angeführten Pyrrhoneer bezeichnete (Görler 724-25). Mit der Wortgeschichte von *σκεπτικός* beschäftigt sich auch Declève Caizzi im Kommentar zu T 34, 192.

²⁰⁸ Z. B. Cic. Div. 2.8, De inv. 2.10, S. E. PH 1.7.

²⁰⁹ Cic. Luc. 69, Luc. 79-86, Aristocl. Frg. 4.3 Chiesara = Eus. PE 14.18.3, S. E. PH 1.36-144.

²¹⁰ Cic. Luc. 99, S. E. M 7.164, s. Numenius Text D 8.6-8. Alle drei Referenzen beziehen sich auf Karneades.

²¹¹ Dies ist in dieser Form natürlich falsch. Es entspricht jedoch der Selbststilisierung der Pyrrhoneer in der Nachfolge des Ainesidemos.

Schlagwort $\sigma\upsilon$ $\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu$, auf den skeptischen Sprachgebrauch also.²¹³ Er schliesst mit einem Hinweis auf die *modi* ($\tau\rho\acute{\omicron}\pi\omicron\iota$), mit deren Hilfe die Skeptiker die Unerkennbarkeit der Dinge an sich nachweisen wollen. Hier erwähnt er, dass Favorin ein Werk über die Pyrrhonischen Tropen verfasst hat.²¹⁴

Nach der Darstellung der Skepsis schneidet Gellius die Frage nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen Pyrrhoneern und Akademikern an (§6).²¹⁵ Er beginnt mit den Gemeinsamkeiten (6-7): Beide würden Skeptiker, Ephektiker und Aporetiker genannt.²¹⁶ Denn beide würden nichts bejahen und glaubten, dass nichts begriffen werden könne und dass die Vorstellungen, die wir erhalten, nichts über das Wesen der Dinge aussagen, von denen sie herrühren, sondern nur etwas über die Empfindung derjenigen, die sie empfangen.²¹⁷ Nichts ist an sich, alles ist relativ.²¹⁸

Als einzigen Unterschied erwähnt Gellius (§ 8) das Verhältnis der Pyrrhoneer und Akademiker zur Unerfassbarkeit: Die Akademiker erfassen, dass alles unerfassbar ist,²¹⁹ den Pyrrhoneern scheint nicht einmal wahr zu sein, dass nichts wahr zu sein scheint.

Gellius streut zahlreiche skeptische Fachausdrücke in lateinischer Übersetzung ein, man könnte den Text geradezu ins Griechische rückübersetzen.²²⁰ Manchmal zitiert Gellius sie auch in Griechisch und übersetzt und erklärt sie anschliessend in Latein ($\phi\alpha\nu\tau\alpha\sigma\acute{\iota}\alpha$ und $\tau\acute{\alpha}$ $\pi\rho\acute{\sigma}$ $\tau\iota$).

Dieses Kapitel ist neben einer Polemik bei Galen (*De optima doctrina* 1.40 Kühn) unsere Hauptquelle für die Rekonstruktion von Favorins philosophischer Haltung.²²¹ Favorin selber wollte sich

²¹² Z. B. Cic. Ac. 1.45, Luc. 68. Vorschnelligkeit im Urteilen ist laut Sextus Kennzeichen der Dogmatiker (z. B. PH 1.20, 1.177 u.a.m.), Vermeiden von Vorschnelligkeit als komisch überzeichnetes Verhalten der Pyrrhoneer und Akademiker bei Lukian B¹ und C².

²¹³ Ainesidemos ap. Phot. Bibl. 212.170a1, S. E. PH 1.188-191.

²¹⁴ Dies bestätigt Philostrat Text C. Auch Favorins Lehrer Plutarch hat ein Werk über die pyrrhonischen Tropen verfasst (Nr. 158 Lamprias-Katalog). Ainesidemos, der Begründer der pyrrhonischen Skepsis, hat als erster Argumente gegen die Zuverlässigkeit der Sinne systematisiert und in Form von 10 Tropen festgehalten. Später taten dies Sextus Empiricus (PH 1.36-163) und Diogenes Laertios (9.79-88). Ohne Nennung des Autorennamens wandte Philon aus Alexandria diese an (De ebr. 169-205). Zum Thema allgemein: Julia Annas, Jonathan Barnes, *The Modes of Scepticism*.

²¹⁵ Er spricht von einer ‚alten Frage‘. Die Frage stellt sich freilich erst, seit Ainesidemos im 1. Jhd. v.Chr. den Pyrrhonismus begründet hat, d. h. rund 200 Jahre vor Aulus Gellius. Plutarch hat sich mit dieser Frage beschäftigt (Nr. 64 Lamprias-Katalog), wahrscheinlich auch Favorin, wenn sich Gellius auf eines seiner Werke stützt, sowie Sextus Empiricus (PH 1.220-235).

²¹⁶ Meines Wissens ist dies die einzige Stelle in der antiken Literatur, wo die Akademiker als Skeptiker bezeichnet werden. Alle drei sind geläufige Bezeichnungen der Pyrrhoneer (s. Anm. 207). Tarrant (*Scepticism* 23) erklärt die Stelle dahingehend, dass ‚Skeptiker‘ Bezeichnung der Pyrrhoneer und Beschreibung der Akademiker ist. Meiner Ansicht nach muss es sich um Favorins eigene These handeln, die er im Bestreben aufgestellt hat, die Unterschiede zwischen Akademikern und Pyrrhoneern zu minimieren.

²¹⁷ S. E. PH 1.19, 1.22. Ein phänomenalistischer Sprachgebrauch (die Betonung der Wirkung der Sinneswahrnehmung auf den Wahrnehmenden) kennzeichnet eher pyrrhonisches als akademisches Denken.

²¹⁸ $\Pi\rho\acute{\sigma}$ $\tau\iota$ einer der fünf Tropen, S. E. PH 1.167, 1.175.

²¹⁹ Ein negativer Dogmatismus als Kennzeichen der Akademiker findet sich auch bei S. E. PH 1.226, nicht jedoch bei den Akademikern (z. B. Cic. Ac. 1.45). Laut Glucker handelt es sich um einen Vorwurf des Ainesidemos gegen die Akademiker (290-291).

²²⁰ *Nihil discernere* \approx $\sigma\upsilon\delta\epsilon\nu$ $\delta\rho\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota\nu$, *nihil constituere* \approx $\sigma\upsilon\delta\epsilon\nu$ $\delta\omicron\gamma\mu\alpha\tau\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota\nu$; *quaerere* \approx $\zeta\eta\tau\epsilon\acute{\iota}\nu$, *considerare* \approx $\sigma\kappa\acute{\epsilon}\pi\tau\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$, *cunctari atque insistere* \approx $\epsilon\pi\acute{\epsilon}\chi\epsilon\iota\nu$; *signa veri atque falsi* \approx $\sigma\eta\mu\epsilon\acute{\iota}\alpha$; *inprehensibilis* \approx $\acute{\alpha}\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\lambda\eta\pi\tau\omicron\varsigma$; *homo non praeceps neque iudicii sui prodigus* \approx $\sigma\upsilon$ $\pi\rho\pi\epsilon\tau\acute{\eta}\varsigma$; *modi* \approx $\sigma\iota$ $\tau\rho\acute{\omicron}\pi\omicron\iota$, *nosci et percipi* \approx $\kappa\alpha\tau\alpha\lambda\alpha\mu\beta\acute{\alpha}\nu\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$, *adfirmare* \approx $\acute{\alpha}\pi\omicron\phi\acute{\alpha}\nu\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$. Ioppolo, *Accademici* (101-102) stellt ebenfalls pyrrhonisch-skeptischen Sprachgebrauch fest. S. auch Bonazzi 134¹¹⁶, 136¹²¹, 160⁵⁵.

²²¹ Bonazzi (mit Hinweis auf ältere Literatur) gibt zu Bedenken, dass Gellius möglicherweise Favorins Thesen missverstanden oder allzu sehr vereinfacht habe (161⁵⁹). Dies sollte uns eine Warnung sein, Gellius' Kapitel für einen bis in die Einzelheiten getreuen Bericht favorinischer Philosophie zu halten.

Auf die Frage nach Favorins möglicher philosophischer Originalität gehe ich nicht ein, s. dazu z. B. Ioppolo *Accademici* 97-99, ähnlich Bonazzi 165. Glucker nimmt einen Gesinnungswandel Favorins an, von einem Akademiker philonischer Richtung unter Plutarchs Einfluss zu einem Vertreter der Unerfassbarkeit ähnlich wie Arke-

als Akademiker sehen (aus C²).²²² Dies ist an sich ein Anachronismus, denn zu seiner Zeit gab es die Akademie als Schule Platons nicht mehr. Wahrscheinlich hat er seine Kenntnisse akademischen Denkens bei Plutarch erlangt (Glucker 286-87, Ioppolo, *Accademici* 88-89). Im vorliegenden Textausschnitt geht es jedoch nicht so sehr um eine Darstellung akademischen Denkens, sondern um einen Vergleich von pyrrhonischer Skepsis und akademischer Haltung. Favorin plädiert für eine weitgehende Einheit beider Denkrichtungen.²²³ Ob dies seine eigene These ist, oder ob er dafür Vorbilder hatte, muss zwar in Anbetracht der Lückenhaftigkeit der erhaltenen Literatur offen bleiben,²²⁴ doch gibt es Anzeichen, dass Favorin in dieser Frage eine Hauptrolle spielt, wie zu zeigen sein wird.

Favorins These der weitgehenden Einheit zwischen akademischem Denken und pyrrhonischen Skepsis steht in seiner Zeit zwar nicht ganz allein, ist jedoch längst nicht so verbreitet, wie oft behauptet wird. Als Beleg für diese Sicht zitiert man Epiktet (Diss. 1.27.2 15-21) und Galen (De opt. doctr. 1.40, De animi cuiusl. pecc. Dign. 5.63 Kühn), Seneca (Ep. 88.43-44) und Philon aus Alexandria (QG 3.33; so z. B. Ioppolo, *Accademici* 90).²²⁵ Wenn wir Philon beiseite lassen, da es in seinem Text eher um den Nachweis geht, dass Akademiker und Skeptiker Sophisten sind als um eine Behauptung der Identität von Akademikern und Skeptikern, zeigt sich, dass sich die Gleichsetzung von Akademikern und Pyrrhoneern bevorzugt im Umkreis von Favorin findet: bei Favorin selbst, wie Gellius' Kapitel belegt, dann bei Galen, in seiner Entgegnung auf Favorin, bei Epiktet, der seinerseits von Favorin angegriffen wurde und diesen oder dessen Werk kannte, sowie bei Lukian, welcher nachweislich Kenntnis von Favorin hatte und bei Minucius Felix, der seinerseits Kenntnis von Aulus Gellius, möglicherweise auch von Favorin hatte (s. 79-80 bzw. 89). In diesem Zusammenhang ist es erwähnenswert, dass Galen, wenn er nicht gerade Favorin kritisiert, zwischen Akademikern und Pyrrhoneern zu unterscheiden weiss.²²⁶ Ausserhalb der philosophischen Diskussion wird zwischen Akademikern und Pyrrhoneern sehr wohl unterschieden (Clemens, Athenaios, Pausanias, Tertullian). In der philosophischen Diskussion selbst spielt dieser Punkt oft nicht einmal eine Rolle (Alexander aus Aphrodisias). Numenius in seinem Bemühen um

silaios (289-91). Barigazzi 24-26 und Amato (167-76) halten Favorin für einen Eklektiker, dieser Einschätzung ist m. E. nichts beizufügen.

²²² In der früheren Forschung galt er trotz seines Bekenntnisses zur Akademie oft als Pyrrhoneer, s. Glucker 280-82 mit älterer Literatur. Heute glaubt man Favorins Selbstbezeichnung (Barigazzi 22, Holford-Strevens *Gellius* 77, Ioppolo, *Accademici* 86, Bonazzi 159⁵³, Amato 176-92). Holford-Strevens *Gellius* 77 sieht Favorins akademisches Selbstverständnis im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit als Redner: das akademische Pro-und-Kontra-Argumentieren kam ihm als Redner sehr gelegen (so wie es auch Cicero gelegen kam). Sein Akademie-Verständnis ist demjenigen Ciceros und Philons aus Larisa ähnlich (so Goedeckemeyer 248-257, bes. 249-251).

²²³ Barigazzi 24, Ioppolo, *Accademici* 86, anders Amato 178⁵³⁰. Bonazzi spekuliert über den Inhalt eines verlorenen favorinischen Werks *Περὶ Πλάτωνος* (Sud. φ 4 = T 1 Barigazzi), dass Favorin für eine skeptische Interpretation Platons plädiert habe, alles im Bestreben, die Unterschiede zwischen Akademikern und Pyrrhoneern ein-zuebrennen (167-170).

²²⁴ Ioppolo, *Accademici* 88, glaubt, dass bereits Plutarch für eine weitgehende Einheit zwischen Akademikern und Pyrrhoneern plädierte. Anders Holford-Strevens *Gellius* 77³¹ und Bonazzi 166⁷².

²²⁵ Ep. 88.44 *Zenon Eleates omnia negotia de negotio deiecit: ait nihil esse. Circa eadem fere Pyrrhonei versantur et Megarici et Eretrici et Academici, qui nouam induxerunt scientiam, nihil scire.* (Zenon aus Elea warf alle Aufgaben von der Aufgabe weg. Er sagt, nichts existiere. Ungefähr dieselbe Meinung vertreten die Pyrrhoneer und die Megariker, die Eretriker und die Akademiker, welche eine neue Wissenschaft einführten, nichts wissen.) Seneca sollte man in diesem Zusammenhang nicht zitieren: Er zählt einen Katalog mit Philosophen auf, welche Anhänger der Relativität oder des Nichtwissens waren. Dieser Katalog hat eine gewisse Ähnlichkeit mit Cic. Luc. 72-74. Seneca hat in den vorgefundenen Katalog mit Vertretern des Nichtwissens und der Relativität die zeitgenössischen Pyrrhoneer eingefügt. In seiner Darstellung sind die Pyrrhoneer genau genommen Anhänger eines Nihilismus (nichts existiert), während die Akademiker Anhänger eines Metadogmatismus sind (d. h. sie wissen, dass sie nichts wissen).

²²⁶ Neuere Akademiker (9.7.3 Kühn), hier, wie der Zusammenhang zeigt, sind Karneades und seine Anhänger gemeint. Pyrrhoneer (*De temperamentis* 1.589.17, *De naturalibus facultatibus* 2.126.16-127.11, *An in arteriis natura sanguis contineatur* 4.727.10, *De diebus decretoriis* 9.778.2-18, *In Hippocratis librum de officina medici comm.* 18b.657.15-659.4, *De libris propriis* 19.39.3-41.3, Kühn). Galen beschäftigt sich eingehend mit der Kritik an der Zuverlässigkeit der Sinne (aus beruflichen Gründen). Pyrrhoneer ist für ihn Synonym für Ungläubige. Seine Hauptgegner dürften zeitgenössische Ärzte der empirisch-pyrrhonischen Richtung sein.

eine Rekonstruktion Platons übernimmt die Nachricht, Arkesilaos sei von Pyrrhon beeinflusst, mit Freuden, während Sextus jede Vermischung von Akademie und pyrrhonischer Skepsis weit von sich weist. Diogenes Laertios unterscheidet zwischen Akademikern (Buch 4, nach Platon, dem Schulgründer) und Pyrrhon (Buch 9). Zwar erwähnt auch er kurz eine mögliche Beeinflussung des Arkesilaos durch Pyrrhon, doch von einer weitgehenden Einheit der Lehre weiss er nichts. Auch die christlichen Autoren dieser Zeit, sofern sie sich überhaupt mit Akademikern und Pyrrhoneern beschäftigen, erwähnen beide Richtungen getrennt voneinander. Von einer weitgehenden Gleichsetzung von Akademikern und Pyrrhoneern im 2. Jhd. kann also nicht gesprochen werden, vielmehr scheint dies die These Favorins zu sein oder anders gesagt, wir finden diese These einzig im Zusammenhang mit Favorin.

In der neueren Literatur geistert das Phänomen der ‚akademischen Renaissance‘ im 2. Jhd. herum (Ioppolo, *Accademici* 93-95, Bonazzi 166⁷³). Man beruft sich dazu auf Galens νεώτεροι Ἀκαδημαϊκοί, οὐ μόνον Φαβωρίνου (1.40 Kühn). Auch der Titel (Περὶ τῆς ἀρίστης διδασκαλίας), Sätze wie τὴν εἰς ἑκάτερα ἐπιχείρησιν ἀρίστην εἶναι διδασκαλίαν ὁ Φαβωρίνος φησιν und Wendungen, wo er von akademischen Lehrern und Schülern spricht, scheinen dies anzudeuten. Glucker hat bereits darauf hingewiesen (291-93), dass sich hinter den jüngeren Akademikern diejenigen um Karneades zu verbergen scheinen (s. auch Galen 9.7.3 Kühn), während die πρεσβύτεροι Ἀκαδημαϊκοί diejenigen um Arkesilaos bezeichnen (gleicher Sprachgebrauch bei Plutarch Mor. 1059a).²²⁷ Glucker hält es zwar für nicht unwahrscheinlich, dass es noch ein bis zwei weitere Schüler Plutarchs und Favorins gab, welche sich als Akademiker ausgaben, doch darüber schweigen unsere literarischen Quellen (s. auch zu Alexander aus Aphrodisias Text B).²²⁸ Galen hat die Existenz zeitgenössischer akademischer Lehrer mit grosser Wahrscheinlichkeit aus Favorins Werk herausgesponnen.

Wenn Favorin schon nicht Mitglied einer breiteren Akademie-Renaissance war, warum bezeichnete er sich selbst denn als Akademiker und nicht als Pyrrhoneer? Auf die Kombination von akademischem und rhetorischem Pro-und-Kontra-Argumentieren habe ich schon hingewiesen (Anm. 222), zudem lässt sich der von Favorin gepflegte Eklektizismus leichter mit akademischer als mit pyrrhonischer Denkweise vereinbaren (auch bei Cicero finden sich eklektische Tendenzen). Oder war es einfach Streben nach Exklusivität? In einer Zeit, als die Akademie als feste Institution bereits seit rund 200 Jahren nicht mehr bestand, in einer Zeit, als das Wissen um diese Denkrichtung allenfalls noch in philosophiegeschichtlichen Abhandlungen und in den Werken der Akademiker selbst zugänglich war, hat es etwas Exzentrisches, sich ausgerechnet als Anhänger dieser längst erstorbenen philosophischen Haltung auszugeben. Favorin zeigt sich gerade darin als versierter Antiquar und Historiker: er kennt sich zweifelsohne in der Geschichte der Philosophie aus, und wählt ohne Rücksicht auf die Aktualität diejenige Richtung für sich aus, die er für die passende hält.

Zwar scheint es unbestritten, dass Favorin über Plutarch Kenntnis der akademischen Haltung erlangt hat, doch Plutarch selber hätte sich kaum als Akademiker bezeichnet: Er betonte zwar die Einheit der Akademie von Platon bis Philon, war selber jedoch unsystematischer Platon-Anhänger (Exkurs II, zu Text B²).

²²⁷ Ähnlich Bonazzi 164, der die älteren Akademiker mit Arkesilaos und Karneades und die jüngeren mit Philon aus Larisa gleichsetzt.

²²⁸ Von Favorin rhetorisch beeinflusst sind Alexander Paeloplaton (Philostr. VS 2.5 = T 13 Barigazzi), L. Statius Quadratus (Philostr. VS 2.6 = T 14 Barigazzi), Demetrios aus Alexandria (Gal. De praecogn. 5, 14.627 Kühn = T 15 Barigazzi). Letzterer war offenbar auch als Philosoph tätig (Gal. De praecogn. 5.11-16).

C² Favorins Selbstbekenntnis zur Akademie

Zur Übersetzung von *curricula* vgl. Cic. Or. 12: *Fateor me oratorem ... ex Academiae spatiis existisse. Illa enim sunt curricula multiplicium variorumque sermonum, in quibus Platonis primum sunt impressa vestigia.*²²⁹

Diese Stelle wird in der Favorin-Forschung immer wieder als Beleg für Favorins akademische Gesinnung angeführt (Barigazzi 22², Glucker 280, Ioppolo, *Accademici*, 86⁵, Amato 176). Inhaltlich steht Favorins Selbstbekenntnis hier im Einklang mit dem Vorwurf, den Galen ihm macht (De opt. doct. 1.40 Kühn), seine eigene Meinung nicht kund zu tun.

Gleichzeitig erkennen wir deutlicher, wie Favorin seine akademische Haltung in der Praxis verstanden wissen will: er sieht sie als Methode, ein Problem diskursiv zu erörtern ohne zu einem verbindlichen Urteil kommen zu müssen. Er reiht sich damit ein in die lange Reihe der Akademiker-Sophisten, welche laut Philostrat mit Karneades beginnt (Text A), und in der Kaiserzeit noch einige Vertreter hat (Philostrat, Text A). Philon aus Alexandria bringt die Akademiker mit den Sophisten zusammen (QG 3.33). Doch auch unter zeitgenössischen Platonikern ist das Phänomen bekannt (Euphrates bei Plinius, Ep. 1.10, Apuleius aus Madaura und Maximus aus Tyros waren Platoniker und Redner, s. Tarrant, *Scepticism* 131 und Amato 165⁴⁸⁴).

D¹ Demosthenes' Unterricht bei Platon

Kallistratos war ein bekannter Redner und Politiker im Athen des 4. Jhd. v.Chr. Die Stadt Oropos fiel 366 von Athen zu Boiotien ab, was man mit Kallistratos' Politik in Verbindung brachte und deswegen wurde ihm der Prozess gemacht. Der Verurteilung entging er durch seine glänzende Verteidigungsrede, welche den jungen Demosthenes stark beeindruckt haben soll.²³⁰

Dass Demosthenes bei Platon studiert hat, bezeugen neben Hermippos auch Cicero (De or. 1.89, Brut. 121), Quintilian (12.2.22, 12.10.23-24), Plutarch (Dem. 5.7, De x orat. Mor. 844b), Diogenes Laertios.²³¹ Die vorliegende Anekdote stammt aus der Demosthenes-Biografie des Hermippos (Frg. 71-75 Wehrli und der Kommentar 86-89).

Riginos merkt an (135), dass die Geschichte, welche Hermippos kolportiert, nicht nur die Konversion des Demosthenes von der Philosophie zur Rhetorik erzählen soll, sondern auch Platons Fähigkeiten als Lehrer herabmindern. In einer anderen Geschichte verweist Platon den Demosthenes persönlich von der Schule, da er *θηρολέκτης*, ein Freund von Wortspielen, sei.²³²

D² Speusippos und die alte Akademie

Inhaltlich hat die Nachricht hier grosse Ähnlichkeit mit einer Stelle bei Aristoteles (EN 7.13, 1153b1 ff. = Frg. 108 I. P.) und späteren Aristoteles-Kommentaren.²³³ Von der Textgattung her handelt es sich um eine kleine Zusammenstellung unterschiedlicher philosophischer Ansichten zum Thema *uoluptas* – *ἡδονή*, wie sie in der philosophischen Literatur nicht selten sind. Die Ähnlichkeiten sind freilich zu allgemein und zu oberflächlich, als dass man Abhängigkeiten nachweisen könnte.

Es handelt sich hier um die einzige Stelle in den *Noctes Atticae*, wo Gellius von einer Unterteilung der Akademie weiss: Alte Akademie. Ob er bzw. seine Quelle Kenntnis von einer Zwei- oder Dreiteilung der Akademie hatte, lässt sich aus diesem isolierten Hinweis nicht ersehen (Alte Akademie im Gegensatz zu Neuer Akademie bzw. Alte, Mittlere und Neue Akademie). Die Einteilung in Alte und Neue Akademie geht im Kern auf Antiochos aus Askalon zurück (s. Exkurs: Einteilung der

²²⁹ Ich gebe zu, dass ich als Redner aus den Hallen der Akademie stamme. Dies nämlich sind die Gefilde vielfältiger und mannigfaltiger Gespräche, in denen an erster Stelle Platons Spuren eingepägt sind. Zum Bild s. Serv. A 8.408.

²³⁰ Plu. Dem. 5.1-3, Kallistratos Nr. 2. DNP 6.205-206, Winfried Schmitz.

²³¹ D. L. 3.47, s. Sud. δ 454. S. Riginos zu Anekdote Nr. 90 (134-135).

²³² An. in Rhet. 3.1 = CAG 21.2, 160.30-32 Rabe.

²³³ Speusippos Frg. 111-117 I. P., s. auch den Kommentar zu Frg. 108, 354-360 und zu 111-117, 362-64, Krämer, *Überweg* 3.34-36.

Akademie A¹). Dies bedeutet freilich nicht, dass Gellius Antiochos' Werk gekannt hat. Es zeigt nur, dass diese Unterteilung im 2. Jhd. bekannt war.

Gellius und Cicero

Gellius zitiert Cicero nie als Anhänger der Akademischen Philosophie, sondern immer als Redner und Politiker.²³⁴ Dies ist wert, festgehalten zu werden. Denn für lateinisch schreibende christliche Autoren, seien es etwas jüngere Zeitgenossen von Gellius wie Minucius Felix oder Tertullian, oder für spätere wie Laktanz und Augustin, ist Cicero nicht mehr nur ein Stilvorbild, sondern die Quelle für skeptische Philosophie schlechthin.

Allgemeines und Fazit

Gellius vereint in seinem Werk bunt gemischt Wissenswertes aus allen möglichen Gebieten.²³⁵ Damit will er eine gebildete Leserschaft unterhalten. Dies gilt es beim Betrachten der Textstellen zu beachten. Mit Gellius' *Noctes Atticae* lesen wir gehobene Unterhaltungsliteratur der Kaiserzeit. Der Autor zeigt seiner Leserschaft zudem in den Rahmenhandlungen und in den eingestreuten Dialogen auch, wie sie sich in Gesellschaft richtig zu verhalten hat. In diesem Zusammenhang (gelehrte Unterhaltung) und nicht etwa im Zusammenhang der Erkenntnistheorie erwähnt Gellius Arkesilao. Karneades kennt er im Zusammenhang mit der Philosophengesandtschaft, auch bei ihm kein Wort zur philosophischen Haltung. Favorin, der zeitgenössische Redner mit akademischen Neigungen, wird uns niemals im Zusammenhang der Erkenntnistheorie vorgestellt, sondern immer als gewandter und gebildeter Mann der Gesellschaft, Ausnahme ist Text C¹, wo Gellius ein philosophisches Werk Favorins zitiert. Dies ist auch die einzige bekannte Stelle, wo wörtlich die Identität von Akademie und Pyrrhonischer Skepsis behauptet und begründet wird.

Eine Textstelle D¹ zeigt Spuren einer Akademie-Unterteilung, welche ursprünglich auf Antiochos aus Askalon zurückgeht – was freilich nicht bedeutet, dass Gellius ein Werk des Antiochos zur Hand hat.

²³⁴ An folgenden Stellen erwähnt Gellius Cicero: 1.5.2; 4.10.6; 5.6.15; 5.8.4; 10.20.3; 10.21.1; 10.24.1; 11.11.1; 12.2.2ff; 12.12.1; 13.17.2; 15.28.1; 17.1.1; 17.2.5; 17.13.2 und 19.14.1.

²³⁵ Siehe auch Vera Binder, *Vir elegantissimi eloqui*, 105-120, bes. 106 und 108 ff.

6. Valerios Harpokration

2. Jhd. n.Chr.

Alexandria

Rhetor und Lexikograph²³⁶

Erhaltenes Werk

Λέξεις δέκα ῥητόρων

Lexeis of the ten Orators, ed. by John J. Keaney, Amsterdam 1991

Hier kommt vor

→ Akademie (Text A)

Text und Übersetzung

A A 56: ᾿Ακαδήμεια· τρία ὑπῆρχον γυμνάσια, Λύκειον, Κυνόσαργες, ᾿Ακαδήμεια. ἐκλήθη δὲ ἀπὸ τοῦ καθιερώσαντος αὐτὸ ᾿Ακαδήμου.

A 56: Akademeia : Drei Gymnasien sind vorhanden, das Lykeion, der Kynosarges und die Akademie. Sie wird aber wegen des dort verehrten Akademos so genannt.

Kommentar

A Wörtlich übereinstimmende Informationen finden wir auch Sud. α 775 (s. auch Sud. α 774 und γ 480) und Phot. α 699. In zahlreichen Lexika, Etymologika und Scholien findet sich ein Eintrag zur Akademie, oft zusammen mit dem namengebenden Heros Akademos bzw. Ekademos bzw. Echedemos.²³⁷

Der namengebende Heros erscheint als Helfer der Dioskuren (Plu. Thes. 32.3-5) und als Namenspatron der Akademie (z. B. Eupolis Frg. 36, PCG 5.315, Paus. 1.29.2, D. L. 3.7). Die oft bezeugte zweifache Namensform des Heros geht mindestens auf Dikaiarchos zurück (Plu. Thes. 32.5 = Frg. 66 Wehrli).

Ort und Lage der drei Gymnasien beschreibt u. a. Pausanias (Lykeion 1.19.3, Kynosarges 1.19.3 und Akademie 1.30.1).²³⁸ Alle drei spielen in der Philosophiegeschichte eine Rolle, die Akademie bekanntlich als Schule Platons, das Lykeion als Unterrichtsort des Aristoteles und der Kynosarges als Unterrichtsort des Kynikers Antisthenes.

Mit diesem kurzen Lexikoneintrag befinden wir uns in einer langen Reihe der Wissensübermittlung, die im Hellenismus beginnt (Dikaiarchos), über die Kaiserzeit (Harpokration) in die Spätantike (Stephanos aus Byzanz) und bis in die Byzantinische Zeit reicht (Photios, Suda, Etymologika).

²³⁶ Sud. α 4014, s. Keaney IX-XI.

²³⁷ Hsch. α 2221 und ε 7592, St. Byz. α 147 (59,1 Meineke) und ε 23 (261.22 Meineke), Zonar. 102.15, Et. Gen. α 287, EM 44.7, Et. Sym. α 350 (1.192.27), Sch. Ar. Nub. 1005, Sch. D. 24.231, Sch. Pl. Lys. 203a, Sch. S. OC 56 und 701, zum Heros s. Billot, DPA 1.731-735.

²³⁸ S. dazu Frazer, 2.193-94 (Kynosarges), 2.195-198 (Lykeion) und 2.378 sowie 387-390 (Akademie), zur Akademie s. auch Pausanias Text C mit Kommentar.

7. Hermeias

Der Autor sowie dessen Lebenszeit, Wirkungsort und Beruf sind gänzlich unbekannt. Wahrscheinlich entstand das Werk um 200 n. Chr.²³⁹ Der Autor stammte möglicherweise aus dem Osten des Reiches wie Lukian und Maximus aus Tyros. Vielleicht handelt es sich um einen zum Christentum übergetretenen Philosophen.²⁴⁰

Werk

Ἑρμείου φιλοσόφου διασυρμὸς τῶν ἔξω φιλοσόφων, *Irrisio gentilium philosophorum*
Hermias, *Satire des Philosophes Paiens*, introduction, texte critique, notes par R. P. C. Hanson, traduction française par Denise Jousset, Paris 1993 (Sources Chrétiennes)

Hier kommen vor:

→ Karneades (Text A)

→ Kleitomachos (Text A)

Text und Übersetzung

A 15: Τούτων τοίνυν τσοσούτων ὄντων ἄλλο μοι πλῆθος ἀπὸ Λιβύης ἐπιρρεῖ, Καρνεάδης (T 6^e Mette) καὶ Κλειτόμαχος (T 6c Mette) καὶ ὅσοι τούτων ὁμιληταὶ πάντα τὰ τῶν ἄλλων δόγματα καταπατοῦντες, αὐτοὶ δὲ ἀποφαινόμενοι διαρρήδην ἀκατάληπτα εἶναι τὰ πάντα καὶ αἰεὶ τῇ ἀληθείᾳ φαντασίαν παρακεῖσθαι ψευδῆ.
Τί τοίνυν πάθω τσοσούτῳ χρόνῳ ταλαιπωρήσας; Πῶς δέ μου τῆς γνώμης ἐκχέω τὰ τσοσαῦτα δόγματα; Εἰ γὰρ μηδὲν εἶη καταληπτόν, ἀλήθεια μὲν ἐξ ἀνθρώπων οἴχεται, ἡ δὲ ὑμνουμένη φιλοσοφία σκιομαχεῖ μᾶλλον ἢ τὴν τῶν ὄντων ἐπιστήμην ἔχει.

15: Dies sind doch so viele und da stürzt noch ein anderer Haufen aus Libyen auf mich zu, Karneades (T 6^e Mette) und Kleitomachos (T 6c Mette) und die ganze Zahl ihrer Anhänger, welche alle Lehrsätze der anderen mit Füßen treten, selbst aber behaupten, ausdrücklich, alles sei unerfassbar und immer geselle sich zur Wahrheit eine falsche Vorstellung.

Was geschieht mir nur, der ich so lange Zeit mich abgemüht habe? Wie kann ich aus meinem Kopf nur alle die Lehrsätze ausleeren? Wenn nämlich nichts erfassbar wäre, ist die Wahrheit aus der Menschheit verschwunden, und die gepriesene Philosophie führt eher Schattenkämpfe, als dass sie Kenntnis über das Seiende hat.

Kommentar

A **Dies sind doch so viele:** Die zuvor genannten Vorsokratiker sowie Platon, Aristoteles und einige hellenistische Philosophen, deren Lehrmeinung zur Seele (Kap. 2-4) und zu den Grundbausteinen des Kosmos (ἀρχή Kap. 6-14, 16-18) der Christ erwähnt und verspottet hat.

Insgesamt zeigen der Aufbau und der Inhalt der *Irrisio* so grosse Ähnlichkeit mit anderen Werken doxografischen Inhalts, dass Diels das kurze Werk in seine *Doxographi Graeci* aufgenommen hat. Während sich für die Lehrmeinungen der Vorsokratiker zur Seele und zu den Grundbausteinen des Kosmos durchaus Parallelen in den übrigen erhaltenen doxografischen Abrissen findet,²⁴¹ stehen die Angaben zu Karneades und Kleitomachos in mehrfacher Hinsicht für sich.

Einmal markiert das Kapitel vom Erzähltechnischen her einen Einschnitt: Zuvor hat sich der Ich-Erzähler von den unterschiedlichen und widersprüchlichen Ansichten der dogmatischen Philosophen zu Seele und Urstoff durcheinander bringen lassen, jetzt folgen noch diejenigen, welche die

²³⁹ Vgl. Hanson 12-15.

²⁴⁰ Zu Herkunft und möglichem Beruf s. Hanson 18-19 mit älterer Literatur. Die Handschriften weisen die Schrift als Werk des Philosophen Hermeias aus (ΕΡΜΕΙΟΥ ΦΙΛΟΣΟΦΟΥ). Tatian bezeichnet sich ebenfalls als ὁ κατὰ βαρβάρους φιλοσοφῶν (Or. 42. Zur Bedeutung von ‚Philosoph‘ vgl. Or. 35).

²⁴¹ Vgl. Hanson 28-32.

Möglichkeit des Wissens überhaupt leugnen. Damit gerät die Erzählung zu einem spannungsgeladenen Schwebepunkt: Was, wenn es überhaupt kein Wissen gibt, dann wäre die ganze Anstrengung, welche der Ich-Erzähler zum Auffinden der Wahrheit unternommen hat, vergebens gewesen. Nach dieser erzählerischen Vollbremsung erhält die Geschichte wieder neuen Schwung, indem der Ich-Erzähler auf einen Pythagoreer trifft, der ihm einen scheinbaren Ausweg aus seiner Ratlosigkeit weiss. Vom Erzähltechnischen her ist der Einschub der Akademiker mit ihrem generellen Zweifel als eine Art Riterdando vor dem Finale gut gewählt.

Zum zweiten trennt Hermeias mit dem Kapitel 15 Pythagoras von den übrigen, dogmatischen Philosophen ab und verhilft ihm so zu einer besonderen Bedeutung. Möglicherweise spielt Hermeias damit auf das in seiner Zeit wieder erwachte Interesse an Pythagoras und seiner Zahlenlehre an. Doch nicht nur Pythagoras' Zahlen- und Körperverhältnisse, sondern auch Epikurs Theorie der unendlich vielen Welten kommen im letzten Kapitel zur Sprache. Vielleicht geschieht dies als ein Reflex auf die bekannte Trennung der vorsokratischen Philosophen in zwei Gruppen, die Ionischen in der Nachfolge des Thales (vgl. D. L. 1.13-14), und die Italischen in der Nachfolge des Pythagoras (vgl. D. L. 1.15).²⁴² Epikur steht am Ende der italischen Reihe, die mit Pythagoras begonnen hat, und so würde sich die Erwähnung Epikurs im letzten Kapitel nach Pythagoras gut erklären. (Abgesehen davon gewinnt der Erzähler so noch eine weitere Pointe: Es reicht nicht, wie der Pythagoreer ihn geheissen hat, das eine Weltall auszumessen, nein, er muss, da es laut Epikur unendlich viele Welten gibt, auch diese ausmessen.)

Drittens fallen die Akademiker auch inhaltlich aus dem Rahmen, denn sie vertreten keine feste Meinung über die Seele und den Urstoff, sondern behaupten, dass Wissen an sich nicht möglich ist, da alles unerfassbar ist. Diese Informationen könnten aus dem Teil eines doxografischen Abrisses stammen, in dem die Ansichten der Philosophen zur sinnlichen Wahrnehmung und ihrer Zuverlässigkeit behandelt wurden (*περὶ αἰσθήσεως*). Zwar findet sich z. B. in der Anthologie des Stobaios unter der entsprechenden Überschrift auch die Lehrmeinung der Akademiker zur sinnlichen Wahrnehmung (1.50.15, 1.50.18, 1.50.20), im Inhalt unterscheiden sie sich jedoch deutlich von Hermeias' Angaben.²⁴³ Parallelen zu Hermeias' Angaben finden sich hingegen bei Cicero und Sextus Empiricus (siehe unten).

Ein Haufen aus Libyen, Karneades und Kleitomachos: Karneades stammte aus Kyrene in Libyen, Kleitomachos aus Karthago. Darin kann, muss jedoch nicht zwingend, eine Ungenauigkeit des Autors liegen, denn ‚Libya‘ in der Antike konnte den gesamten Norden Africas (mit Ausnahme Ägyptens) bezeichnen und nicht nur das heutige Libyen. Ähnlich nennt Maximus aus Tyros Kleitomachos einen Libyer (*Dialexeis* 4.3.b: *Κλειτομάχου τοῦ Λίβυος*). Ob beide die gleiche Quelle

²⁴² Hermeias folgt freilich keiner strikten ‚philosophiegeschichtlichen‘ Einordnung, denn mit Pherekydes (12), Parmenides (6 und 11), Demokrit (13), Leukipp (12) und Epikur (14) finden sich mehrere Philosophen der italischen Reihe im ersten Teil der Philosophenverwirrnis. Mit Protagoras (9), Melissos (6), Empedokles (4 und 8) und Heraklit (13) treten weiter einige der Philosophen im ersten Teil auf, die Diogenes Laertios keiner der beiden Philosophengruppen zuweist.

²⁴³ 1.50.15 *Οἱ Ἀκαδημαῖκοι μὴ εἶναι τὰς αἰσθήσεις μήτε καταλήψεις μήτε συγκαταθέσεις*. Die Akademiker <behaupten>, dass die Wahrnehmungen weder Erfassen von noch Zustimmung zu <einem Sinneseindruck> sind.

1.50.18 *Οἱ ἀπὸ τῆς Ἀκαδημίας ὑγιεῖς μὲν <sc. τὰς αἰσθήσεις>, ὅτι δι' αὐτῶν οἶόν τε λαβεῖν ἀληθινὰς φαντασίας, οὐ μὴν ἀκριβεῖς*. Diejenigen aus der Akademie <behaupteten>, sie seien zwar gesund, da durch sie wahre Vorstellungen erlangt werden könnten, nicht aber genau.

1.52.10 *Τῶν Ἀκαδημαϊκῶν τινες κατὰ τιῶν ἀκτίνων ἔκχυσιν μετὰ τὴν πρὸς τὸ ὑποκείμενον ἐνστασιν πάλιν ὑποστρεφουσῶν πρὸς τὴν ὄψιν*. Einige von den Akademikern <behaupten>, dass nach der Reflexion von Lichtstrahlen, die aus der Pupille entströmen, und die auf einem Objekt auftreffen, <wir dieses Objekt sehen>.

Anders Eriphan. Haer. 3.508 *Ἀρκεσίλαος ἔφασκε τῷ θεῷ ἐφικτὸν εἶναι μόνῳ τὸ ἀληθές, ἀνθρώπῳ δὲ οὐ. Καρνεάδης τὰ αὐτὰ τῷ Ἀρκεσίλῳ ἐδόξασεν*. Arkesilaos behauptete, nur dem Gott allein sei es möglich, Wahrheit zu erlangen, dem Menschen nicht. Karneades lehrte dasselbe wie Arkesilaos.

kennen oder auf die gleiche Weise mit geografischen Angaben umgehen, lässt sich nicht entscheiden.

In der Formulierung spielt Hermeias auf Platon an, wie das bereits Diels erkannt hat (Phdr. 229d): καὶ ἐπιρρεῖ δὲ ὄχλος τοιούτων Γοργόνων καὶ Πηγάσων καὶ ἄλλων ἀμηχάνων πλήθη τε καὶ ἀτοπία τερατολόγων τινῶν φύσεων.²⁴⁴ Damit zeigt er für alle, die ihren Platon kennen, was diese Akademiker und die griechischen Philosophen insgesamt sind: Hippokentauren, Chimären, Gorgonen und geflügelte Pferde, Fabelwesen, Hirngespinnste – ähnlich schlecht, nur explizit, urteilt Numenius über die Akademiker, besonders über Arkesilaos (Text B 6.2-3, 122-123, 135).

Πάντα τὰ τῶν ἄλλων δόγματα καταπατοῦντες, αὐτοὶ δὲ ἀποφαινόμενοι διαρρήδην ἀκατάληπτα εἶναι τὰ πάντα: Die Akademiker zertrümmern zwar die Dogmata der anderen, haben aber selber welche: erstens, dass alles unerfassbar ist. Dass der Autor dies als ein akademisches Dogma betrachtet, deutet die Wendung ἀποφαινόμενοι διαρρήδην (ausdrücklich behaupten) an. Und das zweite Dogma ist, dass eine wahre stets mit einer falschen Vorstellung vermischt ist, dass es also kein Kriterium gibt, Wahres von Falschem zu trennen. Die Wirkung auf den Ich-Erzähler lässt sich vergleichen mit derjenigen, die in Lukians *Hermotimos* Lykinos' Fragen auf Hermotimos hat (Kap. 67 und 71): Der Ich-Erzähler erschrickt gewaltig. Zum Aporetiker wird er dennoch nicht bekehrt, denn in diesem Augenblick trifft er auf einen Pythagoreer, der ihm zeigt, wie er als Mittel zu vermeintlich sicherem Wissen die Welt vermessen kann.

Die Beschreibung der fraglichen Philosophie: alles ist unerfassbar vgl. S. E. PH 1.3 'Ὡς δὲ περὶ ἀκατάληπτων ἀπεφάναντο οἱ περὶ Κλειτόμαχον καὶ Καρνεάδην καὶ ἄλλοι Ἀκαδημαῖοί.²⁴⁵

Dass Carneades und Kleitomachos im gleichen Atemzug genannt werden, kommt bisweilen vor (S. E. PH 1.220, 1.230 und Eus. PE 14.4.16) und lässt sich inhaltlich dadurch erklären, dass Kleitomachos derjenige war, der Carneades in der Leitung der Akademie nachfolgte und dessen Lehre orthodox weiter vertreten hat (z. B. Cic. Or. 51).

Zur Wahrheit geselle sich stets eine falsche Vorstellung: Hierin liegt eine kleine Ungenauigkeit des Autors (wenn der Text in der vorliegenden Form stimmt), die Akademiker sprechen davon, dass sich zur wahren Vorstellung stets eine falsche geselle, das Wort ‚Wahrheit‘ lassen sie weg, (vgl. z. B. Cic. Luc. 78, Nat. deor. 1.12, S. E. M 7.164).

Auf Grund dieser kurzen Angaben ist es nicht möglich, etwas zu Hermeias' Quelle zu sagen. Jedenfalls hat er seine Informationen zur Akademie aus einem ähnlichen Umfeld wie Cicero und Sextus Empiricus, welche ihrerseits Werke von Kleitomachos (Cic. Luc. 78) oder Antiochos aus Askalon (S. E. M 7.164, vgl. Tarrant, *Scepticism*, 93) verwenden.

Betrachten wir den abschliessenden Konditionalsatz, die Protasis im Optativ, die Apodosis im Indikativ Präsens (grammatikalisch ist der Wechsel möglich): Wenn möglicherweise nichts erfassbar ist, dann ist (1) die Wahrheit aus der Menschheit verschwunden und (2) führt die gepriesene Philosophie eher Schattenkämpfe, als dass sie ein Wissen um das Seiende hat. Der Indikativ lässt sich gut erklären, nicht nur als logische Folge aus dem πάντα ἀκατάληπτα, sondern er entspricht auch christlichem Gedankengut: die Wahrheit ist bei Gott (nicht bei den Menschen) und die heidnische Philosophie führt nur Schattenkämpfe, ohne das geringste Wissen um die Wahrheit.

Der Autor ist, soweit man das aus seiner kurzen Notiz entnehmen kann, über akademisches Denken gut unterrichtet. Es fällt in Anbetracht der Tatsache, dass in seiner Zeit noch Pyrrhoneer aktiv waren, hingegen die Akademiker nicht mehr, auf, dass er Pyrrhon und seine Anhänger nicht erwähnt. Wenn wir mutmassen wollen, so scheint er sich auf Philosophiegeschichte zu konzentrieren und lässt die Gegenwart ausser Acht.

²⁴⁴ Und es stürzt eine Masse derartiger Gorgonen und Pegassosse auf ihn zu und Haufen anderer unerklärlicher Gestalten und Seltsamkeiten von monsterhaften Wesen.

²⁴⁵ Für unerkennbar erklärten die Dinge Kleitomachos, Carneades und die übrigen Akademiker. Vgl. auch S. E. PH 1.226 und Gell. C¹, NA 11.5.8.

8. Hippolytos aus Rom

Etwa 170-235

Rom

Presbyter, griechisch schreibender Kirchenschriftsteller²⁴⁶

Verwendetes Werk

Refutatio omnium haeresium, ed. Miroslav Markovich, Berlin, New York 1986

Hier kommen vor

→ Pyrrhon (Texte A und B)

→ Pyrrhoneer (Text B)

→ Akademie (Text B)

Text und Übersetzung

A Refutatio omnium haeresium 1.2.9: Πύρρων ὁ Ἀκαδημῖος· οὗτος ἀκαταληψίαν τῶν πάντων λέγει.

Refutatio omnium haeresium 1.2.9: Der Akademier Pyrrhon: dieser behauptet die Unerfassbarkeit aller Dinge.

B Refutatio omnium haeresium 1.23: (1) Ἄλλη δὲ αἵρεσις φιλοσόφων ἐκλήθη Ἀκαδημαϊκὴ διὰ τὸ ἐν τῇ Ἀκαδημίᾳ τὰς διατριβὰς αὐτοὺς ποιεῖσθαι. Ὡν ἄρξας ὁ Πύρρων, (T 82 D. C.) ἀφ' οὗ Πυρρώνειοι ἐκλήθησαν φιλόσοφοι, τὴν ἀκαταληψίαν ἀπάντων πρῶτος εἰσήγαγεν, (2) ὡς ἐπιχειρεῖν μὲν εἰς ἑκάτερα, μὴ μέντοι ἀποφαίνεσθαι μηδέν. οὐδὲν γὰρ εἶναι οὔτε τῶν νοητῶν οὔτε τῶν αἰσθητῶν ἀληθές, ἀλλὰ δοκεῖν τοῖς ἀνθρώποις οὕτως ἔχειν· βευστήν γὰρ εἶναι τὴν οὐσίαν πᾶσαν καὶ μεταβλητὴν καὶ μηδέποτε ἐν τῷ αὐτῷ μένειν. (3) Οἱ μὲν οὖν τῶν Ἀκαδημαϊκῶν λέγουσι μὴ δεῖν τὴν ἀρχὴν περὶ μηδενὸς ἀποφαίνεσθαι, ἀλλ' ἀπλῶς ἐπιχειρήσαντας ἔαν· οἱ δὲ τὸ <οὐ>²⁴⁷ μᾶλλον προσέθεσαν, λέγοντες οὐ μᾶλλον²⁴⁸ τὸ πῦρ πῦρ²⁴⁹ εἶναι ἢ ἄλλο τι· οὐ μέντοι ἀπεφάνησαν αὐτὸ <τὸ>²⁵⁰ τί ἐστιν, ἀλλὰ τὸ τοιόνδε.

Refutatio omnium haeresium 1.23: (1) Eine andere Richtung von Philosophen hiess Akademische Philosophie, deswegen, weil sie in der Akademie ihren Unterricht abhielten. Ihr Gründer war Pyrrhon (T 82 D. C.), nach dem die Philosophen auch Pyrrhoneer genannt wurden. Er führte als erster die Unerfassbarkeit aller Dinge ein, (2) dass er ein Problem auf beide Seiten hin erörterte, ohne etwas fest zu behaupten. Denn nichts, weder von den geistig noch von den sinnlich wahr-

²⁴⁶ Zum Autor und zum Werk vgl. Markovich, *Hippolyt, Introduction* 1-51. Einen Überblick über den Inhalt des Werkes und die Darstellungsabsicht des Autors bietet Mueller, ANRW 36.6, 4309-4374. Zur Überlieferung Wendland XVII-XXI (Einleitung seiner Ausgabe) und zur Quellenfrage DG 144-156, Mejer 83-85. Wichtig ist Jaap Mansfeld, *Heresiology in Context, Hippolytos' Elenchos as a Source for Greek Philosophy*.

Wie sehr und warum Hippolytos in zeitgenössische Kirchenquerelen verwickelt war und in wie fern sein theologisches Anliegen die Auswahl und die Darstellung der griechischen Philosophie beeinflusst hat, muss ich hier aussparen. Das Werk, das hier besonders interessiert, ist die *Refutatio omnium haeresium*, oder mit griechischem Titel Κατὰ πασῶν αἵρεσέων ἐλέγχος. Als Titel des ersten Buches ist auch Φιλοσοφούμενα überliefert. Das Werk umfasst zehn Bücher, in denen Bezüge zwischen christlichen und gnostischen Häresien und griechischen Philosophen hergestellt werden. Das erste Buch fällt aus diesem Rahmen, denn es gibt einzig einen Abriss über die griechische Philosophie, ohne Bezüge zu Christen oder Gnostikern. In diesem Philosophenabriss finden sich ebenfalls einige Gruppen, die in den späteren Büchern keine Rolle mehr spielen. Grund dafür ist, dass sie mit keiner Häresie verbunden werden können. Es sind dies die Epikureer und Skeptiker sowie einige nicht griechische Gruppen.

²⁴⁷ οὐ add. Roeper

²⁴⁸ οὐ μᾶλλον Roeper: τὸ μᾶλλον cod.

²⁴⁹ πῦρ πῦρ B (si recte conlatum est): alterum πῦρ om. C quod add. Roeper, potuit etiam, sec. Diels, τι πῦρ εἶναι

²⁵⁰ τὸ add. Roeper (cf. S. E. PH 1.19, M 7.197)

nehmbaren Dingen, sei wahr, sondern es scheine den Menschen nur so zu sein. Die Materie insgesamt befinde sich nämlich im Fluss und in ständiger Veränderung und bleibe sich nie gleich. (3) Die einen nun der Akademiker sagen, dass man überhaupt über nichts etwas fest behaupten darf, sondern dass sie <ein Problem> einfach auf beide Seiten hin erörtern <und es damit bewenden> lassen. Die anderen aber führten das ‚<nicht> eher‘ ein, indem sie sagten, dass das Feuer nicht eher <Feuer> sei als etwas anderes. Doch sie behaupteten nicht <die> Essenz („Was ist“) selbst fest, sondern die Qualität („So beschaffen“).

Kommentar

A Zur Kennzeichnung von Pyrrhon als Akademiker, siehe unten, Kommentar zu Text B.

Xenophanes als Archeget der Unerfassbarkeit: Hippolytos ist nicht konsequent, wen er als Archegeten der Unerfassbarkeit betrachten soll, ob Pyrrhon, wie in Text B, oder Xenophanes.²⁵¹

Refutatio omnium haeresium 1.14.1: Ξενοφάνης δὲ ὁ Κολοφώνιος Ὁρθομένους υἱός· οὗτος ἕως Κύρου διέμεινεν. Οὗτος ἔφη πρῶτος ἀκαταληψίαν εἶναι πάντων, εἰπὼν οὕτως (VS 21 B 34.3-4).

εἰ γὰρ καὶ τὰ μάλιστα τύχῃ τετελεσμένον εἰπὼν,
αὐτὸς ὁμῶς οὐκ οἶδε· δόκος δ' ἐπὶ πᾶσι τέτυκται.

Xenophanes aus Kolophon, Sohn des Orthomenes: dieser lebte bis in Kyros' Zeit. Dieser sagte als erster, dass bei allen Dingen Unerfassbarkeit herrsche, indem er folgendermassen sprach (VS 21 B 34.3-4):

Denn selbst wenn es einem gelänge, ein Vollendetes auszusprechen,
so hat er selbst trotzdem kein Wissen davon; Scheinmeinen haftet an allem.
(Übersetzung Diels).

Auf den ersten Blick könnte man Hippolytos mangelnde Sorgfalt in der Ausarbeitung seines Werkes vorwerfen, weil er diesen Widerspruch (einmal Pyrrhon als Urheber der Unerfassbarkeit, einmal Xenophanes) so hat stehen lassen. Auf den zweiten Blick erkennen wir, dass der Bischof nicht einfach unsorgfältig gearbeitet hat, sondern in seinen Quellen widersprüchliche Informationen vorgefunden hat. Diese werden zum Indiz einer weitgehend verlorenen Diskussion um den πρῶτος εὑρετής der Skepsis und um die Tradition des Nichtwissens in der griechischen Philosophie: Stellen bei Diogenes Laertios (9.20, 9.71-73),²⁵² Sextus Empiricus (M 7.48-49) und Cicero (Luc. 73-74) zeigen, dass sowohl in der Akademie als auch im Pyrrhonismus darüber diskutiert wurde, inwiefern es für die eigene Haltung Vorläufer gibt. Diese Stellen zeigen insgesamt zu wenig Übereinstimmung untereinander, als dass von Abhängigkeit gesprochen werden könnte. Hingegen zeigen sie deutlich, dass die Frage nach dem Nichtwissen in der griechischen Denktradition im akademischen und pyrrhonischen Milieu immer wieder diskutiert wurde. Hippolytos hatte offensichtlich Zugriff auf eine ähnliche Materialsammlung wie die anderen Genannten, denn er erwähnt neben Pyrrhon und Xenophanes auch Metrodoros aus Chios (1.14.4) und Ekphantos.²⁵³

²⁵¹ Mejer (84) vermutet, dass die Nachricht, Xenophanes habe als erster die Unerfassbarkeit behauptet, in skeptischer Tradition steht, denn Hippolytos verwendete möglicherweise Werke des Sextus in Buch 4, 5 und 10 seiner *Refutatio*. Aus Sextus' Werk stammt der fragliche Abschnitt freilich nicht, da die Unterschiede im Inhalt zu gross sind.

²⁵² D. L. 9.20 mit Sotion als Quelle: Φησὶ δὲ Σωτίων (Frg. 29 Wehrli) πρῶτον αὐτὸν εἰπεῖν ἀκατάληπτα εἶναι τὰ πάντα, πλανώμενος. Sotion (Frg. 29 Wehrli) sagt aber, er habe als erster behauptet, alles sei unerfassbar, aber da irrt er sich. (S. auch Wehrli's Kommentar ad loc. 61-62.) In 9.71 figuriert Xenophanes in der Aufzählung der Vorläufer der Skepsis (mit Zitat VS 21 B B 34.3-4). Sextus Empiricus, M 7.48-49, mit Zitat VS 21 B 34.1-4.

²⁵³ 1.15.1 Ἐκφαντός τις Συρακούσιος ἔφη μὴ εἶναι ἀληθινὴν τῶν ὄντων λαβεῖν γνῶσιν. Ein gewisser Ekphantos aus Syrakus behauptete, es sei nicht möglich, wahre Erkenntnis des Seienden zu erlangen. Zu Ekphantos s. DPA E 8. Zu Metrodoros vgl. Cic. Luc. 73: *Chius Metrodoros initio libri qui est de natura ‚nego‘ inquit ‚scire nos sciamusne aliquid an nihil sciamus, ne id ipsum quidem nescire aut scire <scire> nos, nec omnino sitne aliquid an nihil sit.* Metrodoros von Chios sagt zu Beginn seines Buches über die Natur: „Ich behauptete, dass wir

Hippolytos hat seine Informationen wahrscheinlich einem der damals verbreiteten Handbücher entnommen, einem doxografischen Abriss, wo unter dem Stichwort ‚Nichtwissen‘ oder ‚Unerfassbarkeit‘ alle Philosophen genannt wurden, die sich nur irgend unter dieses Stichwort einfügen liessen. Wie auch der folgende Textausschnitt zeigt, war die Frage, wer der Erfinder der Unerfassbarkeit sei, in der kaiserzeitlichen Philosophie und Philosophie-Geschichte durchaus umstritten.

B Benennung der Akademie: Zum ersten Satz finden sich Parallelen in den Scholien (z. B. Sch. Ar. Nub. 1005a). Aufzählungen und Namensklärungen der verschiedenen Philosophenschulen sind so weit verbreitet, dass diese Informationen aus einem Handbuch stammen müssen. Für diese Vermutung spricht auch die Formelhaftigkeit der Wendung ἡ δ' ἀπὸ τόπου ὡς ἡ Στωικὴ καὶ Ἀκαδημαϊκὴ, (vgl. Ps.-Gal. Hist. Phil. 4, D. L. 1.17).

Das früheste literarische Zeugnis für die Namensklärung der Philosophen findet sich meines Wissens bei Cicero (Luc. 129-130). Später, im 6. Jhd. n. Chr. besteht ein fester Katalog mit sieben verschiedenen Möglichkeiten der Benennung von Philosophenschulen.²⁵⁴

Hippolytos' Angaben (aber auch diejenigen bei D. L. 1.17), die wohl aus einem Handbuch stammen, sind demnach ein weiteres Indiz für das Vorhandensein einer Bildungstradition oder Wissensvermittlung, die in der Zeit vor Cicero einsetzt und (mit geringen Veränderungen) bis in die byzantinische Zeit reicht.

Pyrrhon, der Gründer der Akademie: Diese Information ist natürlich falsch. Dass der Autor Pyrrhon mit der Akademie in Verbindung bringt, zeugt hingegen eher von zuviel als von zu wenig Überlegung, galten doch sowohl die Akademiker als auch die Pyrrhoneer als Vertreter der Lehre, dass es festes Wissen nicht gibt und dass man sich stets eines Urteils enthalten muss (s. Einleitung xi-xii). Soweit mir bekannt ist, handelt es sich um die einzige Stelle, in der Pyrrhon als Gründer der Akademie bezeichnet wird.

Pyrrhon und die ἀκαταληψία:²⁵⁵ Die gleiche Information finden wir bei D. L. 9.61, mit Verweis auf Askanios aus Abdera.²⁵⁶ Während Sextus Empiricus strikt zwischen Unerfassbarkeit (welche er als Kennzeichen der Akademiker betrachtet) und Pyrrhon unterscheidet, behauptet Askanios aus Abdera, Pyrrhon sei der Urheber der Unerfassbarkeit. Was bedeutet dies? Wohl soviel, dass in der pyrrhonischen Denkrichtung selber ein Streit um die richtige Deutung der Haltung Pyrrhons herrschte (wenn denn Askanios ein Pyrrhoneer war, was nicht sicher ist).

Decleva Caizzi (135 f.) hält fest, dass der Ausdruck ἀκαταληψία erst seit Zenon erkenntnistheoretisch verwendet wird. Die Zuschreibung zu Pyrrhon sei daher unhistorisch. Wenn Pyrrhon mit ἀκαταληψία in Verbindung gebracht wird, zeigt dies, dass in der Kaiserzeit die pyrrhonische Denkrichtung mit Schlagworten gekennzeichnet wurde, welche ursprünglich für die Akademie typisch waren, denn die ἀκαταληψία umschreibt den Kern der akademischen, nicht der pyrrhonischen, Erkenntniskritik.²⁵⁷

Es gibt noch ein weiteres Bindeglied zwischen beiden Lehren: sowohl die Akademiker als auch die

nicht wissen, ob wir etwas wissen oder ob wir nichts wissen, und dass wir nicht einmal diese Behauptung nicht wissen oder wissen, noch ob überhaupt etwas existiert oder ob nichts existiert.“ (Übersetzung Gigon.) Vgl. D. L. 9. 58 und S. E. M 7.88 Zum ganzen Abschnitt vgl. auch Mansfeld, *Hippolytos* 32-34.

²⁵⁴ Ammon. In Cat. 2.1-12, Elias, In Cat. 108.15-113.5, Olymp. Proll. 3.6ff., Phlp. In Cat. 13.1.2ff., Simpl. In Cat. 8.4.3. Vgl. auch Eus. PE 14.17.10 und Ps.-Gal. Hist. Phil. 4.8.

²⁵⁵ Vgl. den Kommentar von Decleva Caizzi zu T 82 (280 f.).

²⁵⁶ Τὸ τῆς ἀκαταληψίας καὶ ἐποχῆς εἶδος εἰσαγαγὼν <Πύρρων> ὡς Ἀσκάνιος ὁ Ἀβδηρίτης φησὶν. (Pyrrhon führte die Idee der Unerfassbarkeit und der Zurückhaltung im Urteilen in die Philosophie ein, wie Askanios aus Abdera behauptet.) Askanios aus Abdera ist nicht weiter bekannt (s. DPA A 436). Ob es sich um einen Anhänger der pyrrhonischen Denkrichtung oder um einen Doxografen handelt, lässt sich daher nicht entscheiden.

²⁵⁷ Cic. Luc. 68, Plu. Adv. Col. 1122a, Aet. Plac. 4.8.13 = Stob. Ecl. 1.50.5 (vgl. auch Aet. Plac. 4.9.2 = Stob. Ecl. 1.50.17, beides DG 396), S. E. PH 1.226, Favorinos bei Gellius, Text C¹ (vgl. auch Gal., *De optima doctrina* 1.40 Kühn) und Hermeias Text A.

Pyrrhoneer vertraten die Zurückhaltung im Urteilen. Die Pyrrhoneer nannten sich deshalb auch ἑφεκτικοί, ‚Urteilsenthalter‘.²⁵⁸ Diese Bemerkung erhält ihr volles Gewicht erst, wenn wir mögliche Quellen für Hippolytos’ Werk suchen (siehe Exkurs III).

Ἐπιχειρεῖν μὲν εἰς ἑκάτερα: Die Methode des ἐπιχειρεῖν εἰς ἑκάτερα ist akademisch (z. B. Cic. Luc. 7, Quintil. 12.1.35, D. L. 4.28).

Οὐδὲν γὰρ εἶναι οὔτε τῶν νοητῶν οὔτε τῶν αἰσθητῶν ἀληθές: Mit der Aussage, dass nichts wahr sei, weder geistig noch sinnlich Erfassbares, vgl. Ainesidemos ap. Phot. 169b20. Für diese Haltung hat sich die Bezeichnung ‚negativer Dogmatismus‘ eingebürgert, er gilt mehrheitlich als Kennzeichen der Akademiker.²⁵⁹

Δοκεῖν τοῖς ἀνθρώποις οὕτως ἔχειν: Dass die Dinge den Menschen nur wahr zu sein scheinen scheint ein Anklang an Platons δόξα zu sein – die Pyrrhoneer sprechen, um den gleichen Sachverhalt auszudrücken, von φαντασίαι bzw. φαινόμενα (z. B. S. E. PH 1.21-24).

Ῥευστὴν γὰρ εἶναι τὴν οὐσίαν πᾶσαν: Die Erklärung der Unerfassbarkeit mit dem Hinweis, dass alles im Fluss sei, findet ihre nächste, frühere Verwandte bei Cicero (Exkurs III Text A²). Wir werden diesem Zusammenhang bei Aristoteles-Kommentatoren späterer Zeit wieder begegnen (siehe Exkurs III Texte C¹⁻³).

Οἱ μὲν οὖν τῶν Ἀκαδημαϊκῶν λέγουσι: Hier erwähnt der Autor zwei Gruppen von Akademikern, eine, die überhaupt keine festen Aussagen machen will und sich mit einer Diskussion der möglichen Theorien begnügt (und, müssen wir ergänzen, ihr Urteil zurückhält), und eine, die das Konzept des ‚Nicht eher‘ einführt. Bei der ersten Gruppe scheint mir eine Anspielung auf die Akademiker um Kleitomachos vorzuliegen, der offenbar fest an der ἐποχὴ festgehalten hat, während Vertreter des Konzepts des ‚Nicht eher‘ im Bereich der pyrrhonischen Skeptiker zu suchen sind.²⁶⁰

Freilich ist der ganze Abschnitt textkritisch umstritten. Ganz ohne Eingriffe lautete der Text folgendermassen: Οἱ δὲ τὸ μᾶλλον προσέθεσαν, λέγοντες τὸ μᾶλλον τὸ πῦρ πῦρ²⁶¹ εἶναι ἢ ἄλλο τι· οὐ μέντοι ἀπεφῆναντο αὐτὸ τί ἐστίν, ἀλλὰ τὸ τοιόνδε.²⁶²

In dieser Lesart (sprachlich holprig, zugegeben) besteht die zweite Gruppe aus Vertretern der Akademie, welche nach einer gründlichen Diskussion sich zutrauten, die einen Aussagen eher für zutreffend zu halten als andere. Es handelt sich also um Vertreter der Wahrscheinlichkeitstheorie, wie sie von Karneades entwickelt und besonders von Cicero gepflegt wurde (in der Nachfolge Philons). In dieser Lesart lesen wir in diesem Abschnitt in der Tat einen Beleg für zwei Strömungen innerhalb der Akademie (und damit passend zur sprachlichen Form οἱ μὲν τῶν Ἀκαδημαϊκῶν ... οἱ δὲ), während wir in der korrigierten (und allgemein anerkannten) Lesart zwei verschiedene Denkrichtungen lesen.

In Anbetracht der Tatsache, dass Hippolytos offensichtlich zwischen Akademikern und Pyrrhoneern nicht unterscheidet, mag die korrigierte Fassung seinen Gedankengang wiedergeben. Ich möchte jedoch festhalten, dass Hippolytos’ Text in der Absicht korrigiert wurde, aus ihm ein Zeugnis für das pyrrhonisch-skeptische Schlagwort des ‚nicht eher‘ zu gewinnen.

So, wie der Text auf uns gekommen ist, zeigt er jedoch die Spuren einer Tradition, in der die Akademie sich nicht auf die blosse Diskussion mit anschliessender Urteilsenthaltung konzentriert hat, sondern durchaus Aussagen darüber gemacht hat, ob etwas eher dies oder etwas anderes ist. Es ist

²⁵⁸ Aristokles Frg. 4.1 Chiesara (= Eus. PE 14.18.1), Favorin (Philostrat Text C), S. E. PH 1.7, D. L. 9.69, Phlp. In Cat. 13.1.2.7, Simpl. In Cat. 8.4.5.

²⁵⁹ Ainesidemos apud Photios (169b20), Aristokles (Frg. 4.3 Chiesara = Eus. PE 14.18.3), Sextus Empiricus (PH 1.226) und Favorin bei Gellius Text C¹ schreiben den negativen Dogmatismus den Akademikern zu, ebenfalls Aetios (4. 9.1-8, S. 396.11 DG), anders Eusebios PE 14.17.10 und Anon. Proll. 7.10-14 (s. Exkurs II, Text C³).

²⁶⁰ Ainesidemos ap. Phot. Bibl. 170a1-10, Aristokles Frg. 4.3 Chiesara = Eus. PE 14.18.4, S. E. PH 1.188-191, D. L. 9.75-76.

²⁶¹ πῦρ πῦρ B (si recte conlatum est): alterum πῦρ om. C quod add. Roeper, potuit etiam, sec. Diels, τι πῦρ εἶναι

²⁶² Die anderen aber führten das ‚eher‘ ein, indem sie behaupteten, dass das Feuer eher Feuer sei als etwas anderes. Doch sie machten nicht eine feste Aussage darüber, was es an sich ist, sondern über die Beschaffenheit.

dies die Akademie, welcher Ainesidemos mangelnde skeptische Konsequenz vorgeworfen hat (Phot. 169b38ff.), und diejenige, die der anonyme Platonkommentator kennt.²⁶³

Auf Grund der grossen inhaltlichen Ähnlichkeit einiger Stellen bei Hippolytos und bei Sextus Empiricus hat man die Frage gestellt, ob der Bischof etwa Sextus' Werk als Vorlage benutzt habe oder ob die Ähnlichkeit auf der Verwendung einer gemeinsamen Vorlage beruhe.²⁶⁴ Die Frage ist in der Forschung umstritten. Dass Hippolytos Sextus' Werk als Vorlage benutzt hat, bestreitet Barnes (*Diogenes*, 4270-71, in der Nachfolge von Janáček), anderer Meinung sind Mueller 4316¹¹ und Mansfeld, *Hippolytos* 318ff. Die sehr grosse wörtliche Ähnlichkeit lässt in der Tat eine direkte Abhängigkeit des Bischofs vom Werk des Skeptikers nicht unwahrscheinlich scheinen. In Anbetracht der Tatsache, dass wir nur einen kleinen Teil der kaiserzeitlichen philosophischen Literatur erhalten haben, lässt sich die Abhängigkeit nicht zwingend beweisen und die Möglichkeit einer gemeinsamen Quelle bleibt offen. Wenn Hippolytos Sextus' Werk direkt benutzt hätte, so diene die Abfassungszeit der *Refutatio* als *terminus ante* für Sextus: Sextus hätte sein Werk vor den 20er Jahren des 3. Jhd. geschrieben. Wenn beide eine gemeinsame Quelle benutzen, entfällt Hippolytos als *terminus ante*.

Fazit

Auf Grund der in den Quellen vorgefundenen Ähnlichkeit von akademischem und pyrronischem Denken bezüglich ἀκαταληψία und ἐποχή gerät Pyrrhon zum Gründer der Akademie. Es handelt sich hierbei nicht um eine bewusste Einheitsthese von Akademie und Pyrrhonismus wie im Falle Favorins, sondern um eine Interferenz zweier Traditionen: Einmal die Akademie, als deren Kernpunkte Unerfassbarkeit und Zurückhaltung im Urteilen galten, zum anderen der Pyrrhonismus, der mit denselben Schlagworten, Unerfassbarkeit und Zurückhaltung im Urteilen, gekennzeichnet wurde. Wie sich diese Verknüpfung von Pyrrhon mit der Theorie der Unerfassbarkeit und dem Schlagwort ‚alles im Fluss‘ entwickelt haben könnte, bildet den Gegenstand des Exkurses III, ‚Alles im Fluss‘.

Weiter lässt sich in Hippolytos' Werk noch Spuren der Diskussion erkennen, wer der πρώτος ἐβρετής der Unerfassbarkeit ist, Xenophanes oder Pyrrhon. Diese Frage wurde in der pyrrhonischen Schule eingehend diskutiert, wie eine Stelle bei Diogenes Laertios bezeugt (D. L. 9.70-73).

²⁶³ An. In Tht. Col. 54.43ff., übrigens unterscheidet auch der Kommentator zwischen zwei Richtungen innerhalb der Akademie, eine, die auf Dogmata verzichten, und eine andere, welche die Hauptpunkte der Dogmata mit Platon teilen, s. Exkurs II zu C¹.

²⁶⁴ Die fraglichen Stellen finden sich im Similienapparat bei Hippolytos, bes. Ref. 4 und 5 und S. E. M 5; Ref. 10 und M 10, Marcovich 18-32.

9. Lukian aus Samosate

Etwa 120-180²⁶⁵

geboren in Samosate

reisender Sophist²⁶⁶

Verwendete Werke

Luciani Opera, ed. M.D. Macleod, Oxford 1972-1987

Lukian, Werke, 3 Bde., Übersetzung von Christoph Martin Wieland (1788/89), Neudruck mit Einleitung von Jürgen Werner und Herbert Greiner-Mai, Berlin und Weimar 1974

Lucien, Oeuvres, Texte établi et traduit par Jacques Bompaigne, Paris 1993-2003

Hier kommen vor

→ Karneades (Text A)

→ Pyrrhon (Texte B¹⁻³)

→ Akademiker (Texte C¹⁻³)

→ Akademie (Texte D¹⁻²)

A Macr. 20.5: Καρνεάδης (T 1 e¹ Mette) δὲ ὁ τῆς νεωτέρας Ἀκαδημίας ἀρχηγὸς ἔτη πέντε καὶ ὀγδοήκοντα.

Macr. 20.5: Karneades (T 1 e¹ Mette), der Urheber der neueren Akademie, <lebte> fünfundachtzig Jahre.

B¹ Vit. Auct. 27: ΕΡΜΗΣ· Καταλείπεται ὁ Σκεπτικὸς οὗτος. Σὺ ὁ Πυρρίας (T 78 D. C.) πρόσθι καὶ ἀποκηρύττου κατὰ τάχος. Ἡδὴ μὲν ὑπορρέουσιν οἱ πολλοὶ καὶ ἐν ὀλίγοις ἢ πρᾶσις ἔσται. Ὅμως δὲ τίς καὶ τοῦτον ὠνήσεται;

ΑΓΟΡΑΣΤΗΣ· Ἐγωγε. Ἀλλὰ πρῶτον εἶπέ μοι, σὺ τί ἐπίστασαι;

ΠΥΡΡΩΝ· Οὐδέν.

A· Πῶς τοῦτο ἔφησθα;

Π· Ὅτι οὐδὲν ὄλως εἶναί μοι δοκεῖ.

A· Οὐδὲ ἡμεῖς ἄρα ἐσμέν τινες;

Π· Οὐδὲ τοῦτο σίδα.

A· Οὐδὲ ὅτι σὺ τις ὦν τυγχάνεις;

Π· Πολὺ μᾶλλον ἔτι τοῦτο ἀγνοῶ.

A· Ὡ τῆς ἀπορίας. Τί δέ σοι τὰ σταθμῖα ταυτὶ βούλεται;

Π· Ζυγιστατῶ ἐν αὐτοῖς τοὺς λόγους καὶ πρὸς τὸ ἴσον ἀπευθύνω, καὶ ἐπειδὴν ἀκριβῶς ὁμοίους τε καὶ ἰσοβαρεῖς ἴδω, τότε δὴ τότε ἀγνοῶ τὸν ἀληθέστερον.

A· Τῶν ἄλλων δὲ τί ἂν πράττοις ἐμμελῶς;

Π· Τὰ πάντα πλὴν δραπέτην μεταδιώκειν.

A· Τί δὲ τοῦτό σοι ἀδύνατον;

²⁶⁵ Die Lebenszeit ist nicht genau bekannt. Er wurde wahrscheinlich in der Regierungszeit des Kaisers Hadrian geboren und starb vermutlich noch im zweiten Jhd. n.Chr. Einige biografische Angaben können wir Lukians *Traum* entnehmen. Sein Geburtsort Samosate lag in der damaligen Provinz Syrien (heute Türkei).

²⁶⁶ Lukian war eine Zeit lang als wandernder Sophist tätig. Dass sich die Zeitgenossen über ihn ausschweigen, könnte darauf hindeuten, dass er es nicht zu grossem Erfolg gebracht hat (Möllendorff, *Hermotimos* 2). Die Tatsache, dass wir nicht genau wissen, für welches Publikum und zu welchem Zweck Lukian sein Werk verfasst hat (Lektüre, Lesung mit verteilten Rollen, szenische Darstellung), erschwert für uns eine literaturgeschichtliche Einordnung des Werkes und des Autors. Jedenfalls steht Lukian mit seinem Spott an den Philosophen und am Kulturbetrieb seiner Zeit, soweit wir es beurteilen können, eher allein da - wenn wir von Christen, die die griechische Philosophie verspotten, und von Numenios' Akademikerhämme absehen. (Die Werke von Philosophenverspottern aus hellenistischer Zeit wie Timon aus Phlius und Menippos sind für uns, anders als für Lukian, nicht mehr verfügbar.)

Π· Ὅτι, ὦγαθέ, οὐ καταλαμβάνω.

Α· Εἰκότως· βραδὺς γὰρ καὶ νωθὴς τις εἶναι δοκεῖς· Ἀλλὰ τί σοι τὸ τέλος τῆς ἐπιστάσεως;

Π· Ἡ ἀμαθία καὶ τὸ μήτε ἀκούειν μήτε ὁρᾶν.

Α· Οὐκοῦν καὶ τὸ τυφλὸς ἅμα καὶ κωφὸς εἶναι λέγεις;

Π· Καὶ ἄκριτός γε προσέτι καὶ ἀναίσθητος καὶ ὅλως τοῦ σκόληκος οὐδὲν διαφέρων.

Α· Ὦνητέος εἶ διὰ ταῦτα. Πόσου τοῦτον ἄξιον χρῆ φάναι;

Ε· Μνᾶς Ἀττικῆς·

Α· Λάμβανε. Τί φῆς, ὦ οὔτος; Ἐώνημαι σε;

Π· Ἄδηλον.

Α· Μηδαμῶς· ἐώνημαι γὰρ καὶ τὰργύριον κατέβαλον.

Π· Ἐπέχω περὶ τούτου καὶ διασκέπτομαι.

Α· Καὶ μὴν ἀκολούθει μοι, καθάπερ χρῆ ἐμὸν οἰκέτην.

Π· Τίς οἶδεν εἰ ἀληθῆ ταῦτα φῆς;

Α· Ὁ κῆρυξ καὶ ἡ μνᾶ καὶ οἱ παρόντες.

Π· Πάρεισι γὰρ ἡμῖν τινες;

Α· Ἄλλ' ἔγωγέ σε ἤδη ἐμβαλὼν ἐς τὸν μυλῶνα πείσω εἶναι δεσπότης κατὰ τὸν χεῖρω λόγον.

Π· Ἐπεχε περὶ τούτου.

Α· Μὰ Δί', ἀλλ' ἤδη γε ἀπεφηνάμην.

Ε· Σὺ μὲν παῦσαι ἀντιτείνων καὶ ἀκολούθει τῷ πριαμένῳ.

Vit. Auct. 27: Hermes: Übrig ist noch dieser Skeptiker. Du, Pyrrhias (T 78 D. C.), komm nach vorne, du wirst noch rasch ausgerufen. Schon strömt die Menge auseinander und dein Verkauf wird vor wenigen <Interessenten> stattfinden. Will vielleicht jemand noch diesen da kaufen?

Käufer: Ja, ich. (Zu P:) Aber als erstes sage mir, was weisst Du?.

Pyrrhias: Nichts.

K: Wie meinst du das?

P: Dass meiner Meinung nach überhaupt nichts ist.

K: Und auch wir sind nicht?

P: Das weiss ich nicht.

K: Auch nicht, dass du jemand bist?

P: Um noch viel eher weiss ich das nicht.

K: Ach diese Ratlosigkeit! Was soll denn diese Waage da bei dir?

P: Ich wäge darauf die Argumente ab und bringe sie ins Gleichgewicht. Und wenn ich sehe, dass sie genau gleich und gleich schwer sind, dann, genau dann weiss ich nicht, welches das Wahrere ist.

K: Von den übrigen Beschäftigungen, welche beherrscht Du gut?

P: Alles, ausser einen entlaufenen Sklaven einholen.

K: Warum kannst du ausgerechnet das nicht?

P: Weil ich es, mein Lieber, nicht merke.

K: Natürlich; Denn du scheinst ein langsamer Mensch zu sein und ein träger. Aber was ist das Ziel deines Stillstandes?

P: Das Nichtwissen, und nichts sehen, nichts hören.

K: Sagst du etwa, dass du auch noch blind und taub bist?

P: Und dazu ohne Entscheidungsfähigkeit und ohne Wahrnehmung und insgesamt ohne Unterschied zu einem Regenwurm.

K: Deswegen muss ich dich kaufen. Wieviel, muss man annehmen, kostet er?

H: Eine attische Mine.

K: (zu H.) Nimm. (Zu P.) Was sagst du, du da? Habe ich dich gekauft?

P: Unklar.

K: Keineswegs. Ich habe dich nämlich gekauft und das Geld ausgegeben.

P: Darüber enthalte ich mich eines Urteils und überlege weiter.

K: Du wirst mir jetzt folgen, so wie es mein Sklave muss.

P: Wer weiss, ob das, was du sagst, wahr ist?

K: Der Ausrufer, das Geld und die Anwesenden.

P: Sind denn welche hier anwesend?

K: Ich werde dich schon noch davon überzeugen, dass ich der Herr bin, entsprechend dem schwächern Argument, wenn ich dich in die Mühle werfe.

P: Ich enthalte mich eines Urteils darüber.

K: Beim Zeus, ich habe doch meine Meinung klar kundgetan.

H: (zu Pyrrhios) Du, hör schon auf, Widerstand zu leisten und folge dem Käufer.

B² Bis Acc. 13: ΕΡΜΗΣ· Γραφικὴ κατὰ Πύρρωνος λιποταξίου.

Bis Acc. 24: ΔΙΚΗ· Τὸν Πύρρωνα (T 76 D. C.) κήρυττε.

(25) Ε· Ἄλλ' ἢ μὲν Γραφικὴ πάρεστιν, ὦ Δίκη, ὁ Πύρρων δὲ οὐδὲ τὴν ἀρχὴν ἀνελήλυθεν, καὶ ἐώκει τοῦτο πράξειν.

Δ· Διὰ τί, ὦ Ἑρμῆ;

Ε· Ὅτι οὐδὲν ἡγεῖται κριτήριον ἀληθὲς εἶναι.

Bis Acc. 13: Hermes: Die Kunstmalerei gegen Pyrrhon, wegen Desertion.

Bis Acc. 24: Gerechtigkeit: Ruf Pyrrhon (T 76 D. C.) auf.

(25) H: Die Kunstmalerei ist zwar da, Gerechtigkeit, doch Pyrrhon ist gar nicht erst gekommen und das sieht ihm ähnlich, sich so zu verhalten.

G: Weswegen, Hermes?

H: Weil er glaubt, dass es kein Wahrheitskriterium gibt.

B³ Icar. 25: Ἐπὶ μιᾶς δὲ τινος εὐχῆς καὶ ἀποροῦντα αὐτὸν ἔθεασάμην· δύο γὰρ ἀνδρῶν τὰναντία εὐχομένων καὶ τὰς ἴσας θυσίας ὑπισχνουμένων οὐκ εἶχεν ὁποτέρω μᾶλλον ἐπινεύσειεν αὐτῶν, ὥστε δὴ τὸ Ἀκαδημαϊκὸν ἐκεῖνο ἐπεπόνθει καὶ οὐδὲν τι ἀποφῆνασθαι δυνατὸς ἦν, ἀλλ' ὥσπερ ὁ Πύρρων (T 77 D. C.) ἐπεῖχεν ἔτι καὶ διεσκέπτετο.

Icar. 25: (Menippus spricht.) Bei einer einzigen Bitte sah ich ihn ratlos: Als zwei Parteien zu gleicher Zeit widersprechende Dinge verlangten und beide gleiches Opfer versprachen, hatte er kein <Kriterium>, welchem von beiden er die Bitte eher gewähren sollte, sodass er in den typisch akademischen Zustand geriet und nicht fähig war, eine klare Aussage zu machen, sondern er hielt so wie Pyrrhon (T 77 D. C.) seine Meinung zurück und fuhr in der Untersuchung fort.

C¹ Eun. 7: Οὐ δίκαια ποιεῖν ἔφη <Βαγώας> τὸν Διοκλέα φιλοσοφίας ἀποκλείοντα εὐνοῦχον ὄντα, ἧς καὶ γυναιξὶ μετεῖναι· καὶ παρήγοντο Ἀσπασία καὶ Διοτίμα καὶ Θαρρηλία συνηγορήσουσαι αὐτῷ, καὶ τις Ἀκαδημαϊκὸς εὐνοῦχος ἐκ Πελασγῶν τελῶν, ὀλίγον πρὸ ἡμῶν εὐδοκιμήσας ἐν τοῖς Ἑλλησιν.

Eun. 7: Bagoas behauptete, dass Diokles nicht gerecht handle, wenn er jemanden, der Eunuch sei, von der Philosophie ausschliesse, welche sogar Frauen betreiben: Und als Beispiel führte er Aspasia, Diotima und Thargelia an als Fürsprecherinnen für ihn, sowie ein Akademiker, ein Eunuch vom Gebiet der Pelasger, der kurze Zeit vor uns bei den Griechen in hohem Ansehen stand.

C² VH 2.18: Τοὺς δὲ Ἀκαδημαϊκοὺς ἔλεγον ἐθέλειν μὲν ἐλθεῖν, ἐπέχειν δὲ ἔτι καὶ διασκέπτεσθαι· μηδὲ γὰρ αὐτὸ τοῦτο πῶ καταλαμβάνειν, εἰ καὶ νῆσός τις τοιαύτη ἐστίν. Ἄλλως τε τὴν ἐπὶ τοῦ Ῥαδαμάνθου, οἶμαι, κρίσιν ἐδεδοίκεσαν, ἅτε

καὶ τὸ κριτήριον αὐτοὶ ἀνηρηκότες. Πολλοὺς δὲ αὐτῶν ἔφασκον ὀρμηθέντας ἀκολουθεῖν τοῖς ἀφικνουμένοις ὑπὸ νωθείας ἀπολείπεσθαι μὴ καταλαμβάνοντας καὶ ἀναστρέφειν ἐκ μέσης τῆς ὁδοῦ.

VH 2.18: Die Akademiker, sagten sie, wollten zwar kommen, hielten jedoch ihr Urteil noch zurück und setzten ihre Untersuchung fort: denn sie merkten nicht einmal dies, ob es eine solche Insel überhaupt gibt. Anderweitig glaube ich, fürchten sie sich vor Rhadamantys' Urteil, zumal sie selbst das Kriterium aufgehoben haben. Viele von ihnen, behaupten sie, seien aufgebrochen und folgten den <anderen> Ankömmlingen. Auf Grund ihrer Trägheit blieben sie zurück, merkten es nicht und kehrten auf halbem Weg wieder um.

C³ Pisc. 43: ΠΛΑΤΩΝΙΚΟΣ· Ἡμᾶς πρώτους χρή τοὺς Πλατωνικοὺς λαβεῖν.

ΠΥΘΑΓΟΡΙΚΟΣ· Οὐκ, ἀλλὰ τοὺς Πυθαγορικοὺς ἡμᾶς· πρότερος γὰρ ὁ Πυθαγόρας ἦν.

ΣΤΩΙΚΟΣ· Ληρεῖτε· ἀμείνους ἡμεῖς οἱ ἀπὸ τῆς Στοᾶς.

ΠΕΡΙΠΑΤΗΤΙΚΟΣ· Οὐ μὲν οὖν, ἀλλ' ἐν γε τοῖς χρήμασι πρώτοι ἂν ἡμεῖς εἴημεν οἱ ἐκ τοῦ Περιπάτου.

ΕΠΙΚΟΥΡΕΙΟΣ· Ἡμῖν τοῖς Ἐπικουρείοις τοὺς πλακοῦντας δότε καὶ τὰς παλάθας· περὶ δὲ τῶν μνῶν περιμενοῦμεν, κἂν ὑστάτους δέη λαβεῖν.

ΑΚΑΔΗΜΑΙΚΟΣ· Ποῦ τὰ δύο τάλαντα; δείξομεν γὰρ οἱ Ἄκαδημαῖκοι ὅσον τῶν ἄλλων ἐσμὲν ἐριστικώτεροι.

ΣΤΩΙΚΟΣ· Οὐχ ἡμῶν γε τῶν Στωϊκῶν παρόντων.

Pisc. 43: Platoniker: Wir Platoniker müssen unsere Portion zuerst bekommen.

Pythagoreer: Mitnichten, sondern wir Pythagoreer, denn Pythagoras war älter.

Stoiker: Ihr schwatzt dummes Zeug. Die Besseren sind wir aus der Stoa.

Peripatetiker: Ganz und gar nicht! Wo die Rede von Geld ist, da sind wir Peripatetiker immer die ersten.

Akademiker: Wo sind die zwei Talente? Wir werden zeigen, um wieviel wir Akademiker die ärgeren Eristiker sind als alle anderen.

Stoiker: Gewiss nicht, solange noch wir Stoiker zugegen sind!

D¹ Bis Acc. 13: ΕΡΜΗΣ· Μέθη κατὰ τῆς Ἄκαδημείας περὶ Πολέμωνος ἀνδραποδισμού.

ΔΙΚΗ· Οἱ πρώτοι καθιζέτωσαν τῇ Ἄκαδημείᾳ καὶ τῇ Μέθῃ· σὺ δὲ τὸ ὕδωρ ἔγχει. προτέρα δὲ σὺ λέγε ἢ Μέθη. Τί σιγᾶ καὶ διανεύει; Μάθε, ὦ Ἐρμῆ, προσελθών.

Ε· "Οὐ δύναμαι," φησί, "τὸν ἀγῶνα εἰπεῖν ὑπὸ τοῦ ἀκράτου τὴν γλώτταν πεπεδημένην, μὴ γέλωτα ὄφλω ἐν τῷ δικαστηρίῳ." Μόλις δὲ καὶ ἔστηκεν, ὡς ὄρᾳς.

Δ· Οὐκοῦν συνηγόρον ἀναβιβασάσθω τῶν κοινῶν τούτων τινά· πολλοὶ γὰρ οἱ κἂν ἐπὶ τριβόλῳ διαρραγῆναι ἔτοιμοι.

Ε· Ἄλλ' οὐδὲ εἷς ἐθελήσει ἐν γε τῷ φανερωῷ συναγορευσαί Μέθη. Πλὴν εὐγνώμονά γε ταῦτα ἔοικεν ἀξιούν.

Δ· Τὰ ποῖα;

Ε· "Ἡ Ἄκαδημία πρὸς ἀμφοτέρους ἀεὶ παρεσκεύασται τοὺς λόγους καὶ τοῦτ' ἀσκεῖ τὰναντία καλῶς δύνασθαι λέγειν. Αὕτη τοίνυν," φησὶν, "ὑπὲρ ἐμοῦ πρότερον εἰπάτω, εἶτα ὕστερον ὑπὲρ ἑαυτῆς ἔρει."

Δ· Καινὰ μὲν ταῦτα, εἶπε δὲ ὅμως, ὦ Ἄκαδημία, τὸν λόγον ἐκάτερον, ἐπεὶ σοὶ ῥάδιον.

...

(18) Δ· Ἔγε δὴ, μὴ μέλλετε, ψηφοφορήσατε, ἀνάστητε· καὶ ἄλλοις χρὴ δικάζειν.
Ε· Πάσαις ἢ Ἀκαδήμεια κρατεῖ πλὴν μιᾶς.
Δ· Παράδοξον οὐδέν, εἶναί τινα καὶ τῇ Μέθῃ τιθέμενον.

Bis Acc. 13: Hermes: Der Rausch gegen die Akademie wegen Menschenraub des Polemon.
Gerechtigkeit: Lass die Wasseruhr laufen. Sprich du als erster, Rausch. Warum schweigst Du und schüttelst den Kopf? Geh zu ihm und bring das in Erfahrung, Hermes.

H: „Ich kann nicht“, sagt er, „meine Anklage aussprechen, weil meine Zunge allzu sehr blockiert ist, damit ich im Gericht nicht Gelächter auf mich ziehe.“ Mit Mühe hält er sich auf den Beinen, wie du siehst.

G: Warum schickt er nicht einen von diesen üblichen Anwälten? Es gibt doch viele, die für drei Obolen bereit sind, sich ein Bein auszureissen.

H: Aber nicht einer wollte öffentlich für den Rausch die Anklage übernehmen. Nur scheint man folgendes Anliegen günstig beurteilen zu müssen.

G: Was denn?

H: „Die Akademie stellt immer Argumente gegen beide Seiten zusammen. Und das übt sie, das Gegenteil schön darlegen zu können. Soll doch sie“, sagt er, „zuerst für mich sprechen, anschliessend für sich selber sprechen.“

G: Das ist zwar neu, doch sprich du, Akademie, beides, Anklage und Verteidigung, da dir das leicht fällt.

(Es folgen die Reden der Akademie pro und kontra Rausch.)

(18) G: So, zögert nicht. Gebt die Stimmsteine ab. Steht auf. Ihr müsst noch in anderen Streitfällen urteilen.

H: Mit allen Stimmsteinen siegt die Akademie, ausser einem.

G: Paradox ist das nicht, dass es einen gibt, der für den Rausch stimmt.

D² Bis Acc. 32: Καίτοι εἰ καὶ μηδὲν αὐτῇ τοιοῦτο ἐπέπρακτο, καλῶς εἶχε μοι ἀνδρὶ ἤδη τετταράκοντα ἔτη σχεδὸν γεγονότι θορύβων μὲν ἐκείνων καὶ δικῶν ἀπηλλάχθαι καὶ τοὺς ἀνδρας τοὺς δικαστὰς ἀτρεμεῖν ἔαν, τυράννων κατηγορίας καὶ ἀριστέων ἐπαίνους ἐκφυγόντα, εἰς δὲ τὴν Ἀκαδήμειαν ἢ εἰς τὸ Λύκειον ἐλθόντα τῷ βελτίστῳ τούτῳ Διαλόγῳ συμπεριπατεῖν ἡρέμα διαλεγομένους, τῶν ἐπαίνων καὶ κρότων οὐ δεομένους.

Bis Acc. 32 (der Syrer spricht): Doch auch wenn sie nichts derartiges getan hätte, wäre es mir gut angestanden, mir, einem Mann, der schon vierzig Jahre alt ist, diesen Lärm und die Rechtsstreitigkeiten aufzugeben und die Herren Richter in Ruhe zu lassen, Anklagen gegen Tyrannen und Lobreden auf Helden zu meiden, in die Akademie oder ins Lykeion zu gehen, und mit diesem vortrefflichen Dialogos ruhig in Gesprächen umherzugehen, ohne Bedürfnis nach Lob und Beifall.

Kommentar

A Karneades' hohes Alter

Die Autorschaft dieses Werks ist umstritten. Es findet sich zwar im *Corpus Lucianum*, stammt wahrscheinlich jedoch nicht vom Syrer. Dieser Punkt spielt für meine Argumentation freilich keine Rolle.

Die gleiche Altersangabe für Karneades gibt Diogenes Laertios (4.65), mit Berufung auf Apollodoros (anders Censorinus, De die natali 15.3 = Te⁴ Mette, *Carneades ... qui ad annum nonagesimum <vixit>*.)

Der Verfasser dieses Werkes übernimmt die Einteilung der Akademie in eine ältere und eine neuere, die mit Karneades beginnt (s. Exkurs I).

B¹ Versteigerung des Pyrrhoneers

Der griechische Text ist mehrmals unübersetzbar, weil er mit doppelten Wortbedeutungen spielt, für die es keine deutsche Entsprechung gibt. Um dem philosophischen Vokabular etwas näher zu kommen, habe ich statt der unterhaltsamen Wieland-Übersetzung eine eigene beigegeben.

Pyrrhias: Wörtlich ‚Rotschopf‘, bei Menander ein Sklavename (Dysc. 71, Per. 8, Sic. 120), desgleichen bei Lukian (Philops. 24, Merc.Cond. 23), Mühlsklave wird der Betreffende zuletzt. Zudem klingt der Name an Pyrrhon an.²⁶⁷

Skeptiker: Eine der Selbst-Bezeichnungen der Pyrrhoneer in der Nachfolge von Ainesidemos (S. E. PH 1.7, D.L. 9.69).

Was weißt Du? Nichts: Dies ist nicht die Antwort des echten Skeptikers (der hätte gesagt: ich suche noch, vgl. S. E. PH 1.3). Als Karikatur des pyrrhonischen Gebots zur Suche ist sie naheliegend. Auf den ersten, oberflächlichen Blick ist das skeptische Schlagwort πάντα ἐστὶν ἀκατάληπτα (S. E. PH 1.200) einem οὐδὲν ἐπίστασθαι sehr ähnlich.

Hier zeigt sich der Skeptiker gleich bei seiner ersten Antwort reichlich mundfaul (langsam und träg zu sein, wirft ihm der Käufer ja auch vor) – oder soll das beleseene Publikum an die skeptische Behauptungsunfähigkeit (ἀφασία) denken (S. E. PH 1.192-93)?

“Ὅτι οὐδὲν ὄλως εἶναι μοι δοκεῖ: Lukian nützt die Doppelbedeutung von εἶναι aus: sein (im philosophischen Sinn, d. h. ontologisch) und im Alltagssinn ‚dasein‘, ‚vorhanden sein‘. Pyrrhias benutzt es im philosophischen Sinn, der Käufer versteht es im Alltagssinn, und ist entsprechend perplex.

Δοκεῖ dürfte hier als Synonym für φαίνεται stehen und drückt die Distanz aus, die der Skeptiker gegenüber allen seinen Aussagen gewahrt wissen will.

Πολὺ μᾶλλον ἐπι τοῦτο ἀγνοῶ: Ein verdrehter Anklang an das skeptische Schlagwort οὐ μᾶλλον.²⁶⁸ Verdreht in dem Sinne, als es sich hier gleichsam um eine Steigerung des Nichtwissens handelt, während der Skeptiker das Schlagwort verwendet, um auszudrücken, dass ihm eine bestimmte Theorie nicht eher wahr zu sein scheint als eine andere.

Ἀπορία: Eine Selbst-Bezeichnung der Skeptiker lautet Aporetiker (Favorin bei Gellius, Text C¹.6, S. E. PH 1.7, D. L. 9.69, vgl. auch Gal. *De differentia pulsuum libri iv* [8.710.16 Kühn]).

Was hat denn diese Waage da bei dir zu bedeuten? Offenbar soll man sich Pyrrhias mit einer Waage in der Hand vorstellen: er trägt sie zum Abwägen der Argumente mit sich. Damit fasst Lukian die skeptische ἰσοσθένεια in ein Bild (vgl. S. E. PH 1.8-10 und 202-205). Zweck des Gerätes ist es, ein Gleichgewicht der Argumente, eben die ἰσοσθένεια, herbei zu führen. Das Verb ἀπευθύνειν (angleichen) insinuiert, dass der Wägende sogar nachhilft, um die Waage ins Gleichgewicht zu bringen, und darin könnte eine kleine Spitze Lukians liegen: Während der Skeptiker nach eigener Aussage *nolens volens* die Gleichwertigkeit zweier gegensätzlicher dogmatischer Theorien feststellt, stellt sie Lukians Skeptiker mittels der Waage absichtlich her.

Weil ich es, mein Bester, nicht merke (καταλαμβάνω): Um etwas von der Doppeldeutigkeit des Wortes zu retten, habe ich mit ‚merken‘ übersetzt, was sich sowohl auf die sinnliche wie auf die geistige Wahrnehmung bezieht. Wörtlich bedeutet καταλαμβάνω ‚ergreifen‘, ‚packen‘, übertragen ‚begreifen‘, ‚erfassen‘ In der letzten Bedeutung ist es zum Kernwort der stoischen Erkenntnistheorie geworden (Stichwort καταληπτική φαντασία). Nicht-Erfassen (ἀκαταλαμβάνειν, οὐ καταλαμβάνειν) ist ebenfalls ein skeptisches Schlagwort (S. E. PH 1.201). Hier verwendet es der Autor wiederum wörtlich: Pyrrhias kann keinen entlaufenen Sklaven packen.²⁶⁹

²⁶⁷ Beaupère 136, Decleva Caizzi 277. Für den ganzen Abschnitt: Helm, *Lukian und Menipp*, 227-253, Beaupère 136-143, Decleva Caizzi 277-78.

²⁶⁸ S. E. PH 1.188-191, vgl. Aristokl. Frg. 4.3 Chiesara = Eus. PE 14.18.3, D. L. 9.61, 75-76 und Einleitung xi.

²⁶⁹ Sch. Luc. Vit. Auct. 27 Τὰ πάντα πλὴν δραπετήν μεταδιώκειν· τοῦτό φησιν, ἐπειδὴ ἀκαταληπτίαν ἐπρέσβευεν. αὐτὴ δὲ ἡ ἀκαταληπτία, τὸ μηδὲν ἐφικνεῖσθαι πρὸς λήψιν ἀλλὰ πάντα διαδιδράσκειν αὐτήν, οὐδὲν εἰς γνώσιν ἔχειν δοκεῖ. διὰ τοῦτό φησιν ὁ Πύρρων (T 79 D. C.) ἀδυνάτως ἔχειν δραπετήν μεταδιώκειν ἦτοι ὅτι "τὰ τὴν γνώσιν ἀποφυγγάνοντα οὐδὲ ἐλεῖν οἶός τέ εἰμι". Alles, ausser einen Entlau-

Natürlich; du scheinst in der Tat ein langsamer, schwerfälliger Bursche zu sein. Aber was ist denn das Ziel deines Stillstands: Da Pyrrhias unfähig ist, einen Entlaufenen zu packen, schliesst der Käufer, dass er zu langsam und zu träge ist. Folgerichtig fragt er ihn nicht nach dem Ziel seines Handelns, sondern seines Stillstands (s. Beaupère 140). Τέλος ist der moralphilosophische Fachausdruck für das höchste Ziel, dessentwegen der Mensch alles unternimmt (z. B. S. E. PH 1.25).

Schnelligkeit bzw. Trägheit spielt in der Skepsis-Diskussion in der Tat eine Rolle. Cicero wirft seinen dogmatischen Zeitgenossen Trägheit im Denken vor (Nat. deor. 1.11-12), Vorschnelligkeit ist gerade das, was ein Skeptiker wie Favorin vermeiden will (Gellius, Text C¹.3), Vorschnelligkeit im Urteilen wirft der skeptische Caecilius den Christen vor (Min. Fel. Text A.3). Die Voreiligkeit der Dogmatiker (προπέτεια τῶν δογματικῶν) bildet gleichsam eine feste Formel bei Sextus (PH 1.20, 1.177, 1.212, 2.21, 3.235, 3.280, M 9.33).

Nichts wissen, nichts sehen, nichts hören:²⁷⁰ Wahrlich ein absurdes Lebensziel (S. E. PH 1.25 nennt ἀταραξία und μετριοπάθεια als Ziel des Skeptikers). Lukian spricht auf die Nicht-Lebbarkeit der radikalen Skepsis an (vgl. Clemens Texte D¹ und Philostrate Text C).

Nicht einem handelnden Menschen, sondern einem passiven Wurm ähnelt der Skeptiker: Dies ist die bildhafte Umschreibung des Apraxia-Vorwurfes.²⁷¹

Zuletzt versucht der Skeptiker, mit skeptischer Argumentation seinen Verkauf zu überspielen: es sei ἄδηλον, unklar, dass er gekauft worden sei, er enthalte sich eines Urteils darüber, ob der Käufer ihn gekauft und bar bezahlt habe, er wisse nicht, ob der Käufer die Wahrheit sage, und schliesslich enthält er sich auch eines Urteils darüber, ob er in die Mühle geworfen werden wird oder nicht.

^{*} Ἀδηλον spielte in der Diskussion der Akademiker und Skeptiker durchaus eine Rolle (Cic. Luc. 32, S. E. PH 2.88).

^{*} Ἐπέχειν bezeichnet das bekannte akademisch-skeptische Schlagwort (S. E. PH 1.196, vgl. Cic. Luc. 78), διασκέπτεσθαι steht für das skeptische Suchen (Sextus jedoch verwendet den Ausdruck selbst nur einmal, M 7.10, auf Platon bezogen).

Ich aber werde dich schon überzeugen, wenn ich dich in die Mühle werfe,²⁷² **dass ich dein Herr bin, entsprechend dem schwächeren Argument:** Letzteres ist eine gewollte Anspielung auf Aristophanes' Wolken (112, 882, vgl. auch Pl. Ap.18b), wo das personifiziertere schwächere Argument über das stärkere siegt. Das schwächere Argument, also vereinfachend gesagt das Unrecht siegt über das bessere Argument, vereinfachend gesagt das Recht. In diesem allgemeinen Sinn sollten wir wohl die Anspielung verstehen (Das Faustrecht des Stärkeren). Denn wenn wir Aristophanes' schwächeres Argument, den Fürsprecher der athenischen Sophisten, betrachten, würde es in seiner Relativierung traditioneller Werte und Handlungsweisen eher dem relativierenden Pyrrhias ähneln, und daher stärker für als gegen diesen sprechen.

Zum Inhalt, eine Philosophen-Auktion: versteigert werden nacheinander Pythagoras, der Kyniker Diogenes, ein Kyrenaiker, Demokrit und Heraklit (die drei zuletzt Genannten finden keinen Käufer), Sokrates, Epikur, der Stoiker Chrysipp, ein Peripatetiker und als letzter der Pyrrhoneer. Aus der Tatsache, dass auch der Pyrrhoneer erwähnt wird, kann man schliessen, dass auch die pyrrhonische Skepsis als eigene philosophische Richtung wahrgenommen wird. Es muss allerdings gesagt werden, dass sie nicht eben viel wert ist: für eine attische Mine erstet der Käufer, der bis zum Schluss noch ausharrt, den Pyrrhoneer als Mühlsklaven. Ein vergleichbar übles Los trifft nur

fenen einholen: Das sagt er, weil er die Unerfassbarkeit vertritt. Die Unerfassbarkeit selber bedeutet, dass man es nicht schafft, etwas zu begreifen, dass einem alles zu entgehen scheint und man nichts als Erkenntnis besitzt. Deswegen sagt Pyrrhon (T 79 D.C.) er könne unmöglich einen Entlaufenen einholen oder dass „ich nicht im Stande bin, das, was sich der Erkenntnis entzieht, zu erfassen.“ Zum sozialgeschichtlichen Hintergrund entlaufener Sklaven s. Beaupère 139.

²⁷⁰ Decleva Caizzi 278 verweist auf Pappenheim (Tropen p. 9 mit Anm. 1), welcher statt ἀμαθία ἀπάθεια lesen möchte, mit Verweis auf D. L. 9.108 und Cic. Luc. 130: Dies ist philosophisch korrekt und würde sich auch gut in den lukianischen Zusammenhang fügen.

²⁷¹ S. Decleva Caizzi zu T 6.

²⁷² Das Los der Mühlsklaven war besonders schwer (s. Beaupère 142).

den keifenden Kyniker: für einen noch geringeren Preis (zwei Obolen) findet er Verwendung als Schiffer oder Gärtner.

Die Unverkäuflichen vertreten eine Lehre, die in Lukians Zeit keine Anhänger mehr hatte. (Demokrit und der Kyrenaiker wirken durch Epikur weiter.) Alle übrigen Philosophen sind Vertreter oder Begründer von Schulen und Denkrichtungen, die in der Kaiserzeit lebendig waren. Sokrates wird angepriesen als Knabenliebhaber (freilich liebe er nur ihre Seele), als einer, der die Frauengemeinschaft fordert, als Vertreter der Ideenlehre und der Trennung in eine sinnlich und eine geistig wahrnehmbare Realität (d. h. er sieht alles doppelt). Kurzum, er vertritt Platons Philosophie, mit dem Aporetiker aus Platons Dialogen hat er ebenso wenig zu tun wie mit dem Platonismus, wie er in Lukians Zeit gelehrt wurde.

Lukians Auswahl scheint sich nach der ‚Dankbarkeit‘ des Sujets zu richten. Daher berücksichtigt er nicht nur die zu seiner Zeit lebendigen Philosophenschulen, sondern auch die erloschenen. (Immerhin zeigt z. B. die Kritik des Aristokles an den Kyrenaikern, die Eusebios PE 14.19 wiedergibt, dass deren Lehre im zweiten Jahrhundert noch behandelt worden ist.)

Dass Lukian auch den Pyrrhoneer erwähnt, zwar als letzten, findet seine Entsprechung in den Philosophen-Diadochien (Clemens Text A): Pyrrhon, bei dessen Anhängern es fraglich ist, ob sie überhaupt eine Schule (ἀρρεσις) bilden (D. L. 1.20) steht am Schluss der Philosophenabfolge, Pythagoras am Anfang.

Lukians Spott funktioniert bei allen Philosophen nach dem gleichen Muster: Die Kennzeichen einer jeden philosophischen Richtung zeigen sich nicht nur in den Worten, sondern auch im Äusseren bzw. im Verhalten (Hahn 37ff.), die Behandlung des radikalen Skeptikers bildet keine Ausnahme. Anlass zum Spott am radikalen Skeptiker bietet wie im *Doppelt Angeklagten* dessen Haltung zur Möglichkeit der Wahrnehmung und des Wissens (etwas anderes ist schlechterdings unmöglich bei jemandem, der keine Dogmata zu glauben vorgibt).

B² Pyrrhon und die Malerei

Zum *Doppelt Angeklagten* s. auch unten, Text D¹. Pyrrhon war Maler, ehe er zur Philosophie wechselte (vgl. D. L. 9.61). Wie im vorherigen Text mehrmals liegt auch hier der Witz in einem unübersetzbaren Wortspiel: κριτήριο ἀληθές bedeutet sowohl im rechtlichen Sinn ‚wahres Urteil‘ als auch im philosophischen Sinn ‚Wahrheitskriterium‘. Bei der Frage nach dem Kriterium der Wahrheit handelt sich in der Tat um einen Kernpunkt pyrrhonischen Denkens, wie die ausgiebige Diskussion bei Sextus Empiricus zeigt (u. a. PH 2.14-79). Da Pyrrhon also nicht an die Existenz eines Wahrheitskriteriums glaubt, ist er gar nicht erst zum Prozess erschienen – Lukian hat die skeptische Haltung in ein Verhalten des Skeptikers verwandelt.

B³ Der skeptische Jupiter²⁷³

Wiederum stellt Lukian zur Veranschaulichung der skeptischen Aporie (ἀπορώ) ein Verhalten dar: Wenn Jupiter gleichzeitig Gebete vernimmt, in denen einander Widersprechendes gewünscht wird, weiss er nicht, welches Gebet er eher erfüllen soll, er hält daher inne im Urteilen und überlegt weiter (im Griechischen durch den Imperfekt ausgedrückt, der eine zeitlich offene, andauernde Handlung beschreibt).

Kennzeichen dessen, was Jupiter widerfährt, sind ἰσοσθένεια, die Gleichwertigkeit der Gebete, der Mangel an einem Kriterium (οὐκ εἶχεν ὁποτέρῳ ἐπινεύσειεν), der Anklang an das Schlagwort οὐ μᾶλλον, die daraus folgende Unfähigkeit, sich über etwas zu äussern,²⁷⁴ sowie das Zurückhalten des Urteils und das Fortsetzen der Untersuchung (ἐπέχειν καὶ διασκέπτεσθαι). Dies bezeichnet Lukian als etwas typisch Akademisches und kennzeichnend für Pyrrhon. Philosophiegeschichtlich liegt Lukian richtig: In der Tat könnte man diese Punkte als gemeinsamen Nenner von akademischem und pyrrhonischem Denken sehen.

²⁷³ Vgl. zum ganzen Dialog Helm, 80-114.

²⁷⁴ Ἀποφάνεσθαι verwendet Sextus mit Vorliebe, um damit dogmatische Äusserungen über das Wesen der Dinge an sich zu kennzeichnen: PH 1.18, 1.210, 1.215, 1.221-222, 1.225, 2.7 u.a.m.

Dies ist die Kernstelle für die Behauptung, dass Lukian zwischen Akademie und Pyrrhonismus nicht unterscheidet. Nirgends im Werk Lukians wird dies so deutlich wie hier, nur hier nennt er Akademie und Pyrrhon im gleichen Atemzug. An den anderen Stellen, wo er dieselbe Haltung parodiert (B¹⁻², C²), verbindet er den Spott entweder mit dem Namen Pyrrhons oder mit den Akademikern.

Dass Lukian Pyrrhon und die Akademiker gleich charakterisiert, steht in seiner Zeit nicht ganz allein (Gellius, Text C¹, Min. Fel. Text B, und Numenius Text B 5.12-14, 6.4-5). Im gleichen Atemzug nennt Galen einmal Akademiker und Pyrrhoneer (Gal. *De animi cuiuslibet peccatorum dignotione et curatione* [5.60.11 Kühn]), einmal Akademiker und Skeptiker (Gal. *De animi cuiuslibet peccatorum dignotione et curatione* [5.94.5 Kühn]), ähnlich Epiktet (*Dissertationes ab Arriano digestae* 1.27.2).

Es führt hier zu weit, die möglichen Gründe für die Vermischung von Akademie und Pyrrhonischer Skepsis darzulegen, wie wir sie bei Lukian und Galen sehen. Eine wichtige Stimme, die zu dieser Vermischung beigetragen haben dürfte, war wohl Favorin (s. nachfolgender Abschnitt).

C¹ Der akademische Eunuch

Philosophierende Frauen: Aspasia lebte mit Perikles zusammen,²⁷⁵ Thargelia war zeitweilig Herrscherin über Thessalien,²⁷⁶ Diotima ist aus Platons Dialog *Symposion* bekannt (201d ff.). Im Gegensatz zu den beiden anderen Frauen, welche die Komiker maliziös als schöne, kriegstreibende Einflüsterinnen berühmter Männer karikiert haben, ist Diotima keine Hetäre, sondern Priesterin, wenn sie denn überhaupt je existiert hat (was in der Forschung umstritten ist). Neben diesen drei Exempla weiblicher Bildung aus der klassischen Zeit gibt es noch weitere Hinweise, dass Frauen sich philosophische Bildung aneignen konnten, wenn sie nur Gelegenheit dazu fanden.²⁷⁷

Mit dem akademischen Eunuchen spielt Lukian aller Wahrscheinlichkeit nach auf Favorin an (s. Amato T XLV). Das bedeutet, dass Lukian von der Person Favorins wusste. Es ist verlockend anzunehmen, dass Lukian nicht nur die Person Favorins bekannt war, sondern dass er auch einige seiner Werke über die akademische und pyrrhonische Philosophie kannte. Damit liesse sich erklären, weshalb Lukian Pyrrhon und Akademie gleich behandelt, denn Favorin vertrat die These, wonach es sich bei Akademie und Pyrrhonismus um weitgehend identische Denkrichtungen handle. Selber wählte er die Bezeichnung ‚Akademiker‘ und verfasste Bücher über die Pyrrhonische Lehre (Gellius, Text C¹). Beweisen lässt sich diese Vermutung freilich nicht. Dass Favorin gerade auch ausserhalb philosophischer Kreise gelesen wurde, zeigt das Beispiel des Diogenes Laertios, welcher mehrmals aus Favorins Werken zitiert (u. a. 4.63, 9.87).

‚Akademiker‘ bedeutet hier also nicht ‚Mitglied der Schule Platons‘, die zu dieser Zeit nicht mehr existierte, sondern es ist Favorins Selbst-Bezeichnung (vgl. Gal. *De optima doctrina* [1.40.Kühn] und Gellius, Text C¹ mit Kommentar).

Der Zusammenhang: Der Streit entbrennt zwischen den Peripatetikern Diokles und Bagoas (aus Kap. 2 und 3), die sich beide um die Nachfolge des Peripatetiker-Lehrstuhls bewerben, einer der gut besoldeten Lehrstühle, die der Kaiser für die vier grossen Philosophenschulen geschaffen hat (Kap. 3).²⁷⁸ Da beide Bewerber fachlich gleich gut qualifiziert sind,²⁷⁹ entbrennt der Streit um die Person des einen Bewerbers: Bagoas, bartlos und mit hoher Stimme, ist offenbar ein Eunuch. Deswegen will ihm Diokles die Berechtigung zur Bewerbung absprechen. Die angegebene Stelle stammt aus der Verteidigung des Bagoas, der nicht nur darauf verweist, dass selbst Frauen Philoso-

²⁷⁵ Zu Aspasia vgl. Plu. Per. 24.2; 5-11; 32.1-5; Harp. α 249; Phot. α 2984; Sud. α 4202.

²⁷⁶ Vgl. Plu. Per. 24.3-4; Ath. 13.608f; Hsch. θ 105; Phot. θ 23; Sud. θ 51; EM 443.25.

²⁷⁷ Hipparchia, D. L. 6.96-98; Themistoklea, D. L. 8.8; Leontion, Cic. Nat. deor. 1.93; Arete aus Kyrene, Aristippos' Tochter und Leiterin seiner Schule, Str. 17.3.22 (C 837.29-33); einen Katalog philosophierender Frauen gibt Clemens aus Alexandria (Strom. 4 XVIII 121.2-122.3).

²⁷⁸ Mehr zu den Lehrstühlen bei Hahn, 126-28 und Susanne Rothe, *Kommentar zu ausgewählten Sophistenviten des Philostratos. Die Lehrstuhlinhaber in Athen und Rom*.

²⁷⁹ Eun. 4 Διοκλής τε ὁ πρεσβύτερος-οἴσθα δὲ λέγω, τὸν ἐριστικόν. Hier ist Eristik Kennzeichen des Peripatetikers, in Text C³ der Akademiker.

phie getrieben haben, sondern auch auf das Beispiel eines berühmt gewordenen Eunuchen akademischer Richtung. (Er widerlegt also durch Beispiele die Behauptung seines Gegners, dass nur ‚richtige‘ Männer im Stande sind zu philosophieren.)

Der Streit zwischen den beiden Bewerbern geht weiter, das Niveau sinkt von Anschuldigung zu Anschuldigung immer mehr (zum grossen Gaudi des Publikums), so dass die Entscheidung verschoben und nach Rom verlagert wird.

Dass sich das Philosoph-Sein gerade auch in Äusserlichkeiten zeigt, bestätigt nicht nur Lukian, sondern zahlreiche andere kaiserzeitliche Autoren.²⁸⁰

C² Die Insel der seligen Philosophen

Im Rahmen der *Wahren Geschichten* landet der Erzähler auf der Insel der Seligen, die u. a. von allen bedeutenden Philosophen bewohnt wird.²⁸¹ Von wirklich allen? Nein, es fehlen nicht nur, aber auch die Akademiker.²⁸² Namentlich erwähnt Lukian Sokrates, Platon, Epikur und Aristippos sowie den Kyniker Diogenes. Pythagoras und Empedokles kommen ebenfalls vor (2.21).

Lukians Spott über die Akademiker funktioniert nach dem gleichen Muster wie der Spott über die Skeptiker im *Ikaromenippos* (B³) und in der *Philosophenauktion* (B¹), was in der Forschung schon längst gesehen worden ist (z. B. Möllendorff 361). Folgendes Verhalten kennzeichnet beide Denkrichtungen: Ἐπέχειν ἔτι καὶ διασκέπτεσθαι (C², vgl. B¹ und B³), μηδὲ καταλαμβάνειν (C², vgl. B¹), τὴν ἐπὶ τοῦ Ῥαδαμάνθυος, οἴμαι, κρίσιν ἐδεδοίκεσαν, ἅτε καὶ τὸ κριτήριον αὐτοὶ ἀνηρηκότες (C², vgl. B¹ und B²), ὑπὸ νόθεϊας ἀπολείπεσθαι (C², vgl. B¹, mehr zu den einzelnen Argumenten bei B¹). Die Forschung hat zwar gesehen, dass Lukian hier und in der *Philosophenauktion* die Vertreter des philosophischen Zweifels auf ähnliche Weise verspottet, was sie jedoch zu wenig beachtet hat, ist, dass es sich einmal um Pyrrhon handelt und einmal um die Akademiker. Wie in den Beispielen B¹⁻³ überträgt Lukian die philosophische Haltung in ein entsprechendes Verhalten. Nicht durch ihre Worte, sondern durch ihre Tat werden die philosophischen Zweifler als solche ertappt. Die Stelle hier ist insofern untypisch für Lukians Behandlung der Akademie und der Akademiker, als er die Akademiker nur hier wie die pyrrhonischen Skeptiker behandelt, während er sie andernorts als Eristiker (C³) bezeichnet oder auf die Methode des Pro- und-Kontra-Argumentierens hinweist (D¹).

Was ihn innerhalb des Erzähl-Zusammenhanges dazu gebracht hat, hier nicht Pyrrhon, sondern die Akademiker zu erwähnen, lässt sich mit Bestimmtheit nicht mehr sagen. Eine mögliche Assoziationskette scheint mir folgende zu sein: Durch die unmittelbar zuvor genannten Stoiker kommt er als nächstes auf die Hauptgegner der Stoa, die Akademiker. Stoiker und Akademiker nennt Lukian (aber nicht nur er) mehrfach zusammen (s. zu D²). Bei der Behandlung der Stoiker hat Lukian auf die *Philosophenauktion* angespielt (Helleboros-Kur) und auch in der Beschreibung des Sokrates kehren Elemente wieder, die Lukian in der *Philosophenauktion* verwandt hat.²⁸³ Die Behandlung der Philosophen in der *Philosophenauktion* bildet demnach eine Art Parallele für die *Wahren Geschichten*.²⁸⁴ Lukian verknüpft hier die Tradition der Auseinandersetzung von Stoa und Akademie mit der Behandlung einiger Philosophen in der *Philosophenauktion*, darunter Pyrrhon. Begünstigt wird die Gleichsetzung von Pyrrhon und Akademikern für Lukian dadurch, dass er beide als Skep-

²⁸⁰ D. C. Or. 72.1-3, Epiktet. Diss. 1.2.28, Ath. 4.163f-164a, Phlstr. VA 7.34, Artem. 1.18 und 30, Plin. Ep. 1.10.5-7, Apul. Ap. 22. Dazu gehört auch ein Bart als (unverzichtbares) äusseres Kennzeichen (s. Hahn, 33-45, bes. 36).

²⁸¹ Zum ganzen Abschnitt s. Möllendorff 346-383.

²⁸² Platon und die Stoiker fehlen aus unterschiedlichen Gründen (s. Möllendorff 352; 359-61), zum Fehlen der Akademiker 361-63, Empedokles wird die Aufnahme auf der Insel verweigert (2.21 und Möllendorff 380-382).

²⁸³ Mehrdeutiges Verhältnis zu schönen Jünglingen in VH 2.17, als Knabenliebhaber preist er sich Vit. Auct. 15 selber an; die Frauengemeinschaft, die Sokrates in der Vit. Auct. postuliert hat, ist auf der Insel der Seligen verwirklicht (2.19).

²⁸⁴ Überstrapazieren möchte ich die Ähnlichkeit nicht. So fehlen beispielsweise Heraklit und der Peripatetiker in den VH, dafür tritt hier Aisopos auf, der in der Vit. auct. fehlt; auch in der Charakterisierung derjenigen Philosophen, die Lukian in beiden Texten behandelt, gibt es zwar Unterschiede, doch ist neben der Behandlung des Sokrates und der Stoiker auch die Charakterisierung des Aristippos und Epikurs in beiden Texten ähnlich.

tiker betrachtet (zu einer möglichen Quelle s. zu C¹).

C³ Philosophenfischen

Den ganzen, reichlich verwickelten und abwechslungsreichen Dialog zusammenzufassen, würde zu weit führen und ist zum Verständnis der vorliegenden Stelle auch nicht notwendig.²⁸⁵ Im Wesentlichen geht es darum, falsche Philosophen zu bestrafen. Als falsche Philosophen gelten diejenigen, welche sich zwar Philosophen nennen, sich so kleiden, sich jedoch nicht entsprechend ihrer Lehre benehmen.²⁸⁶ Dazu muss man ihrer erst habhaft werden. Als taugliches Mittel, diese Männer anzulocken, erweist sich, ihnen Gold und Kuchen zu versprechen. Wer zudem alle anderen zu Boden disputieren kann, erhält zwei Talente Gold als Belohnung (eine beträchtliche Summe). Die hier genannten Philosophen streiten sich nun um die Beute und wetteifern darum, die besten Disputierer bzw. die Streitsüchtigsten zu sein, und offenbaren so, unwillkürlich, ihre Habgier. Dass die Platoniker sich als erste melden, ist angesichts ihres auch sonst bezeugten Dünkels nicht verwunderlich,²⁸⁷ ebenso wenig, dass die Pythagoreer für ihren Anspruch auf die Belohnung auf ihr allgemein anerkanntes hohes Alter pochen (eigentlich ist ihr Ahnherr ja dafür berühmt, jahrelanges Schweigen befolgt zu haben). Die Stoiker halten sich ganz allgemein für die Besten und wollen eben darum auch als die besten Disputierer gelten.²⁸⁸ Dass die Peripatetiker ihren Anspruch auf das Geld mit der Tatsache begründen, dass sie materielle Güter nicht als gleichgültig für das gelungene Leben, sondern als dritt wichtig betrachteten, entspricht ebenso lukianischer Konvention wie die Darstellung der Epikureer als (gutmütige) Schleckmäuler (von Epikurs sorgfältiger Abwägung der ἡδονὰι ist nicht mehr viel übrig geblieben).²⁸⁹ Wenn die Akademiker ihren Anspruch auf die zwei Talente damit begründen, dass sie die ärgsten Eristiker seien, entspricht dies einer Tradition, wie wir sie auch bei Numenios und Clemens beobachten können.²⁹⁰ Wenn ihnen sogleich die Stoiker widersprechen, liegt darin nicht nur eine Bösartigkeit Lukians, der diese Schule zusammen mit den Kynikern bevorzugt der Lächerlichkeit Preis gibt, sondern vielleicht auch ein Reflex auf die bekannte Auseinandersetzung zwischen den Akademikern und den Stoikern in hellenistischer Zeit. In der Wahl der Zuschreibungen liegt also nichts, was Verwunderung erregt, er folgt den ‚üblichen Klisches‘. Was hingegen verwunderlich ist, dass er sowohl Platoniker als auch Akademiker aufzählt. Letztere stellen ein Phänomen vergangener Philosophie-Geschichte dar, erstere könnten Lukians Zeitgenossen sein. Auf die Platoniker (49), zusammen mit den Kynikern (48), Peripatetikern (50) und Stoikern (51), spielt er im gleichen Dialog noch einmal an, nämlich, wenn es darum geht, Philosophen, diesmal in Fische verwandelt, zu ködern (wiederum mit Gold und Süßigkeiten). Er dürfte hier zeitgenössische Vertreter der jeweiligen Richtungen im Visier haben,

²⁸⁵ Zum ganzen Dialog vgl. Helm, 292-306.

²⁸⁶ Kap. 41: Notwendige Kennzeichen sind ein Bart und fünf Syllogismen, nicht notwendig sind Besonnenheit (σωφροσύνη), Gerechtigkeit (δικαιοσύνη) und die Fähigkeit, Mass zu halten (ἐγκράτεια).

²⁸⁷ Z. B. Luc. Herm. 16 Οἱ Πλατωνικοὶ τετύφονται καὶ φιλόδοξοί εἰσιν. (Die Platoniker sind eingebildet und ruhmstüchtig.) Der Platoniker Ion (Symp. 7) kommt etwas besser weg: Ἴων ὁ Πλατωνικός ... σεμνός τις ἰδεῖν καὶ θεοπρεπής καὶ πολὺ τὸ κόσμιον ἐπιφαίνων τῷ προσώπῳ ... Καὶ ἐπεὶ παρήλθεν ὑπεξάνισταντο πάντες αὐτῷ καὶ ἐδεξιούοντο ὡς τινα τῶν κρειττόνων, καὶ ὅλως θεοῦ ἐπιδημία τὸ πρᾶγμα ἦν Ἴων ὁ θαυμαστός συμπαρών. Der Platoniker Ion ... ein Mann von ehrwürdigem feierlichem Aussehen und einer Miene, welche zugleich den Weisen und den Mann von Lebensart ankündigte ... Wie er in den Saal hereintrat, standen alle vor ihm auf und empfingen ihn so ehrerbietig, als ob er jemand von den Mächtigen wäre. Und in der Tat kam die Erscheinung des bewundernswürdigen Ion völlig so heraus, als ob irgendein Gott bei Sterblichen einen Besuch ablegte. Gepflegtes und würdevolles Äusseres als Kennzeichen der Akademie-Mitglieder s. Athenaios zu G³⁻⁴.

²⁸⁸ Der stoische Weise ist (Luc. Herm. 16) μόνος βασιλεύς, μόνος πλούσιος, μόνος σοφός, καὶ συνόλως ἅπαντα allein König, allein reich, allein weise und insgesamt alles zusammen.

²⁸⁹ Geldgier der Peripatetiker: Vit. Auct. 26, Herm. 16, Eun. 3; Epikureer, die Bonvivants VH 2.18, Vit. Auct. 19, Herm. 16. Zu den Philosophenklisches vgl. auch Hahn 37-40.

²⁹⁰ Clemens C¹⁻³, Numenios B 5.12-13, C* 7.14, D 8.10. Als Ἐριστικοί bezeichnet Lukian andernorts die Philosophen allgemein (JTr. 16), die Peripatetiker (Eun. 4, Herm. 16), einen Stoa-Schüler (Herm. 9). Beharrliches Fragen mit niederschmetterndem Resultat für den Ausgefragten nennt er einmal eristisch (Tox. 38: Ὁρᾶς τοῦτο ὡς ἐριστικὸν ποιεῖς καὶ δικαιοκόν, ὑποκρούων μεταξὺ καὶ διαφθεῖρων μου τὸν λόγον; Schau, wie du dich eristisch gibst und wie ein gerissener Advokat, unterbrichst mich und verdrehst mir das Wort im Mund).

denn die gefangenen Fisch-Philosophen, kenntlich an ihrem Äusseren,²⁹¹ werden den jeweiligen Archegeten ihrer Schule vorgestellt und von diesen für solche befunden, die ihre Schulbezeichnung zu Unrecht tragen (d. h. was sie lehren und wie sie sich benehmen hat mit der ursprünglichen Lehre ihrer Schule nichts mehr zu tun). Wenn Lukian den fleissigen Fischer nach vollbrachtem Werk nach Hause gehen lässt, lässt er ihn an Akademie, Stoa und Lykeion vorbeispazieren (52) – an den Wirkungsstätten der drei hellenistischen Philosophenschulen – und verlässt so seine Gegenwart und führt sich und seine Figur und die Lesenden wieder ins Athen der hellenistischen Zeit (s. zu D²).²⁹²

D¹ Polemon und die Akademie

Die Nachricht, dass Polemon sich von einem Alkoholiker und Liederjan zum Akademiker bekehrt hat, geht mit grosser Sicherheit auf Antigonos aus Karystos zurück.²⁹³ In diesem Zusammenhang ist vielleicht die Nachricht bei Athenaios zu verstehen, dass Polemon von seinem dreissigsten Lebensjahr an bis zu seinem Tod nur noch Wasser getrunken habe (F⁴).

Der Zusammenhang: Es finden eine Reihe von Prozessen unter dem Vorsitz der Δίκη persönlich statt (13 ff.). Damit wir die versammelte Schar etwas deutlicher vor uns sehen, führe ich kurz die Prozessteilnehmer und –teilnehmerinnen an: Rausch (μέθη) gegen die Akademie, die Stoa gegen die Lust (ἡδονή), der Luxus (τροφή) gegen die Tugend (ἀρετή), die Wechselbank gegen Diogenes, die Malerei gegen Pyrrhon (Text B²) sowie die Rhetorik und der Dialogos gegen einen gewissen Syrer, Lukian. Er ist der im Titel genannte doppelt Angeklagte. Von all diesen Prozessen finden freilich nur derjenige der Akademie gegen den Rausch, Epikur gegen die Stoa und die beiden gegen den Syrer tatsächlich statt (26 ff.) Die beiden letzten stellt der Autor in grösserer Länge dar und der Angeklagte erhält beide Mal einen Freispruch. Die Geschichte ist ganz auf den Prozessaustritt des Syrers ausgerichtet, um ihn geht es hauptsächlich, wie es auch der Titel *Bis accusatus* sagt. Neben diesen Hauptprozessen sind die zuvor genannten nur schmückendes Beiwerk.

Im ersten Prozess hält die Akademie sowohl die Verteidigungs- wie die Anklagerede erfolgreich, denn sie siegt über den Rausch.²⁹⁴ Natürlich ist die Akademie für ihre Methode des *in utramque partem disserere* berühmt und Karneades hat mit seiner Rede für und gegen die Gerechtigkeit ein eindrückliches Beispiel dafür gegeben (Ael. Text B, Gellius Texte B¹ und B³). Nur eben, Karneades, also ein Vertreter der sogenannten mittleren Akademie, und hier geht es um Polemon, aus der sogenannten alten Akademie. Ich möchte dies nicht als lukianische Ungenauigkeit lesen, ich glaube vielmehr, dass das biografische Material, das Lukian zu Polemon gefunden hat, verbunden mit der Tatsache, dass dieser in der Akademie gewirkt hat, ihn reizten, das Thema auf diese Weise anzu-gehen.²⁹⁵ - Wie sollen wir uns überhaupt die personifizierte Akademie vorstellen? - Jedenfalls steht

²⁹¹ Hundfisch bzw. Seehund = Kyniker, Plattfisch (Wortspiel Πλάτων πλατύς) = Platoniker, schöner, goldgeäderteter Fisch = Peripatetiker (Schönheit der Peripatetiker auch Vit. Auct. 19), Fische, stachlig wie Meerigel = Stoiker (bezieht sich auf ihre ‚dornige‘ Fachsprache).

²⁹² Eine Interferenz von Platon und akademischer Aporie sieht Schwarz in Pisc. 13: ΠΛΑΤΩΝ· Τοῦτο μὲν ὀρθῶς ἔλεξας· οὐ γὰρ πρόδηλος οὐδὲ πᾶσι γνώριμος ἡ θύρα. (Das hast du richtig gesagt: denn die Türe <zur wahren Philosophie> ist nicht offenbar und auch nicht allen bekannt.) Er schreibt (80) „Denn wenn dem Begründer der Akademie diese zurückhaltende Äusserung untergeschoben wird, so erinnert das daran, dass die skeptischen Akademiker betonten, ihre Lehre sei ganz in dem Sinne der alten Akademie.“ Doch ebenso gut kann man aus diesem Abschnitt einen Hinweis auf platonisches Elitedenken sehen, wonach die Masse der Menschen ohnehin in Unwissen lebt und nur einige Wenige überhaupt fähig sind, zu wahren Wissen zu gelangen.

²⁹³ Philodem., Ac. Ind. Col. XII.43-XIII.19 = 9A Dorandi, D. L. 4.16-17 = 9B Dorandi, Sud. π 1887. Die Szene kennen ebenfalls Horaz, Sat. 2.3.254, Plu. Quomodo adul. ab amico internosc. Mor. 71e, Epikt. 3.1.14, Val. Max. 6.9 ext.1, Orig. C.Cels. 1.64 und 3.67, Them. Protr. 303d.

²⁹⁴ Zum ganzen Abschnitt vgl. Helm, 275-291, bes. 284-86, sowie Eugen Braun, *Lukian, unter doppelter Anklage*, bes. 130-159. Er analysiert auch die Reden der Akademie, die ich hier der Kürze wegen nicht abgedruckt habe, und kommt zum Schluss, dass die Akademie eine etwas parteiische Rednerin war, will heissen, ihre eigene Sache mit mehr Verve vorgetragen habe.

²⁹⁵ Für Polemon ist das πρὸς τὰς θέσεις λέγειν (gegen eine gegebene These reden) bezeugt (Krämer im *Überweg* 3.156). Polemon hat sich auch nach seiner Bekehrung zur Philosophie mit dem Thema Alkoholkonsum beschäftigt (s. Athenaios, F⁵).

sie da und hält, statt über ein erhabenes philosophisches Sujet, eine Rede für und gegen - den Rausch. Im Loben von unbedeutenden, um nicht zu sagen, unwürdigen Dingen war Lukian selber geübt, wenn wir an sein ‚Lob der Fliege‘ denken, und dergleichen war offenbar rhetorische Praxis, insofern fügt sich diese Akademie gut in den kulturellen Betrieb des zweiten Jahrhunderts n. Chr. Lukian könnte sich jedoch auch von den in hellenistischer Zeit verfassten Traktaten *Περὶ μέθης* angeregt haben lassen.²⁹⁶

Beachtenswert ist, dass der Autor in diesem Werk zwischen Akademie und Pyrrhon (B¹) unterscheidet. Die Akademie zeigt sich als Meisterin im Argumentieren à la Karneades, mit der radikalen Skepsis bringt er sie hier in keiner Weise zusammen. Diese findet sich, wie gesagt, bei Pyrrhon.

D² Akademie und Lykeion

Lukian zählt mehrmals Philosophenschulen in einem Atemzug auf, sie stehen dann gleichsam als *pars pro toto* für die griechische Philosophie insgesamt.²⁹⁷

Er kennt zwei verschiedene Kanones. In einem erwähnt er die Akademie, die Stoa, das Lykeion und Epikur – also die vier grossen Schulen der hellenistischen Zeit, nicht jedoch von Lukians Gegenwart. Die Akademie hat sich ihren festen Platz in den Philosophenschulen-Katalogen erhalten (da Lukian erheblich ältere Quellen benutzt, die aus der Zeit stammen, in der die Akademie noch bestanden hat).²⁹⁸

In einem anderen erwähnt er neben den Epikureern, Stoikern und Peripatetikern noch Platoniker. Aufschlussreich ist hier Eun. 3, wo er die vier vom Kaiser bezahlten Philosophie-Lehrstühle aufzählt: Stoiker, Peripatetiker, Epikureer und Platoniker. Wenn der Erzähler im *Hermetimos* mehrmals verschiedene Philosophie-Richtungen aufzählt und dabei stets von Platonikern, nie jedoch von Akademikern spricht, deutet das darauf hin, dass man sich den Dialog in Lukians Gegenwart handelnd vorstellen sollte (vgl. z. B. Herm. 16, 36, 48, 68). Die Ausnahme von der Regel zeigt der *Piscator*: Dort treten in einer Art Anachronismus sowohl Akademiker als auch Platoniker auf (s. oben C³) und auch hier, im *Doppelt Angeklagten* oszilliert er zwischen den Zeitebenen: Der doppelt angeklagte Syrer steht für den Autor selbst, die anderen verhandelten Philosophenschulen (Diogenes, Pyrrhon, Stoa und Epikur) haben, mit Ausnahme der Akademie, Anhänger in Lukians Gegenwart. Wenn der Syrer jedoch behauptet, er ziehe ein Studium in der Akademie oder im Lykeion dem der Rhetorik vor, finden wir uns unvermittelt in der hellenistischen Zeit wieder.

Wenn Lukian die Ausrichtung zeitgenössischer Philosophen angibt, spricht er von Kynikern, Stoikern, Peripatetikern und Platonikern (z. B. Nigr. 2, Calumn. 16, Symp. 7), von Akademikern nur im Fall des sogenannten akademischen Eunuchen, d. h. Favorins (s. oben C¹).

Manchmal erwähnt er die Akademie wie beiläufig, als wollte er dadurch der Erzählung athenisches Lokalkolorit verleihen (D.Meretr. 10.2, Scyth. 2).

²⁹⁶ S. zu Athenaios, F⁶.

²⁹⁷ Akademie und Lykeion stehen seit langem für athenisch-griechische Bildung: u. a. Pl. Lys. 203a, D. Or. 24.114, Plu. De Alex. M. fortuna aut virtute Mor. 328a, De cup. div. Mor. 526e (vgl. auch Cic. De or. 3.67 und 109). Akademie und Stoa: Bis. Acc. 8, Pisc. 13; Akademie, Stoa, Peripatos bzw. Lykeion: Demon. 14, Icar. 21, Pisc. 52, Stoiker, Akademiker, Epikureer, Peripatetiker: Icar. 29, Par. 27.

²⁹⁸ Lukian ist hierbei nicht der einzige, vgl. z. B. Str. 9.1.17 (C 396.33-34), Plu. De exil. Mor. 605a, D. Chr. 31.163; 57.11, Epict. *Dissertationes ab Arriano digestae* 4.4.20-22.4, D. L. 4.67, Ps.-Luc. Amor. 31, S. E. M 7.331, Tert. Texte C¹, D¹, D⁵. Die Tradition geht weiter: Akademie und Lykeion (Plot. Enn. 6.1.14, Him. Or. 16.43, Lib. Decl. 1.1.19, Them. Or. 60.2, Phot. Bibl. 243.372b7). Akademie, Stoa und Lykeion (Jul. Ep. 18.61, Synes. Ep. 54), Greg. Naz. Carm. mor. 695.8).

Allgemeines

Lukian können wir als ‚Musterrezipienten‘ für die vorliegende Arbeit betrachten: Er ist philosophisch interessiert, verfügt über eine umfassende Bildung, verkehrt in gebildeten Kreisen, ohne selber Philosoph zu sein, ohne Partei zu nehmen. Lukian verdient die Bezeichnung ‚Musterrezipient‘, weil er, anders als Gellius, Aelian und Athenaios, sich nicht nur mit biografischen Anekdoten über Philosophen begnügt, sondern auch – eigenwillig – auf ihre Lehrmeinungen eingeht. Quellen für die philosophischen Lehrmeinungen, müssen wir annehmen, waren zeitgenössische Handbücher entsprechenden Inhalts. Lukians Spott trifft Eigentümlichkeiten der jeweiligen Lehrmeinung, die wir auch aus anderen Quellen kennen. Damit sein Spott die Wirkung nicht verfehlt, zielt er auf die Klischees, auf die auffälligsten Eigenheiten des jeweils verspotteten Philosophen. Sein Spott ist eingängig, einprägsam und dem philosophischen Allgemeinwissen seiner Zeit und seiner Schicht angepasst. Daraus lässt sich ablesen, was in seiner Zeit als Kennzeichen des jeweiligen Philosophen, der jeweiligen Philosophenschule, angesehen wurde.

Auffallend bei Lukian ist in dieser Hinsicht, dass er zwar dem Namen, nicht immer jedoch der Sache nach zwischen Akademikern und Pyrrhon unterscheidet. Lukians Skeptiker (Akademiker und Pyrrhon) sind begriffsstütze Sonderlinge, die ihren ganzen Eifer darauf verwenden, nichts wahrzunehmen. Inhaltlich bezieht er sich auf Punkte, die man durchaus als gemeinsamen Nenner von Akademie und Pyrrhonismus bezeichnen könnte. Woher Lukian seine Informationen hat, wissen wir nicht, können wir letztlich nicht entscheiden, nur eines dürfte aus chronologischen Gründen so gut wie sicher sein, nicht aus Sextus' Werk, möglicherweise aus einem Werk Favorins, dessen Person ihm bekannt war (s. zu C¹).

Bezüglich der Akademie finden sich bei ihm noch Spuren zweier weiterer Traditionen: Die Akademiker sind besonders stolz, die ärgsten Eristiker zu sein, und die Akademie erweist sich als Meisterin im Pro- und Kontra Argumentieren. Für beide Traditionen gibt es weitere Belege. Während die Methode des Pro- und Kontra-Argumentierens nur mit der Akademie, nicht aber mit Pyrrhon verknüpft wird, und gleichsam den Kern der akademischen Methode bedeutet (Einleitung ix), ist die Bezeichnung der Akademiker als Eristiker weniger verbreitet. Im 2. Jhd. n. Chr. finden wir bei Numenios, dass er Akademiker, Eristik und Skepsis in eins wirft (B 5.12-13, C* 7.14, D 8.10), ähnlich Clemens: Wie wir gesehen haben, verwendet er die Bezeichnung Eristiker gerne im Zusammenhang mit Pyrrhon und der Skepsis, einmal jedoch im Zusammenhang mit eher akademisch-skeptischem Vorgehen (zu C, 37-39).

Exkurs Der Dialog *Hermotimos*

Dieser Dialog ist in der Forschung gerade im Hinblick auf so genanntes skeptisches Gedankengut stark beachtet worden.²⁹⁹ Deshalb bietet es sich an, ihn auch im Rahmen dieser Arbeit zu behandeln. Ich werde eine kurze Zusammenfassung des Dialoges geben, einige Stellen angeben, wo man skeptisches Gedankengut und Parallelen bei Skeptikern gefunden hat, und den Dialog schliesslich ins geistige Umfeld des zweiten Jahrhunderts n. Chr. einzubetten versuchen.

Lykinos unterhält sich mit Hermotimos, einem sechzigjährigen Studenten der Stoa. Das Gespräch, das harmlos beginnt, endet damit, dass Hermotimos sein Stoastudium aufgibt und sich zu einer unphilosophischen Lebensweise bekehrt. Lykinos erreicht dies, indem er nach Art des Sokrates beharrlich fragt und so dem Gegenüber jede Gewissheit nimmt.³⁰⁰ Ein Fragenkomplex dreht sich um die Wahl der Stoa: welches war das Kriterium, aus allen Philosophenschulen die Stoa zu wählen (11-21: Wir erinnern uns: die Diskussion des Kriteriums spielt bei Sextus eine grosse Rolle, PH 2.14-79). Die Diskussion wird ausgeweitet (22-34): Welches sind mögliche Kriterien, welche die Wahl einer Philosophen-Schule rechtfertigen? Lukian veranschaulicht diese Diskussion mit einem Bild: Das Ziel der Philosophie entspricht einer Stadt, in der alle Einwohner glücklich sind (22-24).

²⁹⁹ Karl Praechter, *Skeptisches bei Lukian*; Bernhard Schwarz, *Lukians Verhältnis zum Skeptizismus*; Nesselrath, *Kaiserzeitlicher Skeptizismus in platonischem Gewand: Lukians ‚Hermotimos‘*, ANRW 36.5; Möllendorff, *Lukian, Hermotimos oder Lohnt es sich, Philosophie zu studieren?*

³⁰⁰ Zu Lykinos vgl. auch Möllendorff, *Hermotimos* 197-210. Er betont, dass Lukian seinen Lykinos zu einem zweiten Sokrates stilisiere (200).

Es führen jedoch viele verschiedene Wege in unterschiedlichen Richtungen dorthin (25-26).³⁰¹ Das Problem liegt darin, wie man den kürzesten Weg und den sichersten Wegweiser herausfindet - also wiederum die Frage nach dem tauglichen Kriterium (26).³⁰² Drei Gleichnisse sollen die Wahl der Stoa veranschaulichen und rechtfertigen (35-45), keines ist überzeugend. Es bleibt nichts anderes übrig, als dass jemand, ehe er sich einer bestimmten philosophischen Verbindung ganz verschreibt, zuerst alle philosophischen Systeme studieren muss (46-53, vgl. Cic. Nat. deor. 1.11). Dazu reicht ein Menschenleben jedoch nicht aus. Hermotimos versucht mit zwei Gleichnissen nachzuweisen, dass es reicht, statt selber jede Philosophie zu untersuchen, sich die Grundsätze einer jeden von einem Lehrer erklären zu lassen (54-63).³⁰³ Diesen Schluss vom Teil aufs Ganze lässt Lykinos nicht gelten (S. E. PH 3.98-100 Diskussion von Teil und Ganzem). Weitere mögliche Kriterien werden vorgestellt und abgeschmettert (64-71).³⁰⁴ Schliesslich entlarvt Lykinos die Schulphilosophie als Hirngespinnst und Philosophenmärchen.³⁰⁵ Nach diesem für Hermotimos niederschmetternden Resultat ändert Lykinos die Methode (76). Er gesteht Punkt um Punkt dem Gegenüber zu, doch alle Zugeständnisse reichen nicht, dass der andere seine Position begründet halten kann (77-78, ähnliche Argumentationsweise 38ff.). Diese Art der Argumentation findet sich auch bei Sextus (PH 2.21 ff.) und bei Gellius (N. A. 14.1.2-31). Die Wirkung ist, dass die Ansicht des Gegenübers an sich nicht zu begründen ist und dass zu ihrer Rettung nicht einmal alle Zugeständnisse des Skeptikers ausreichen. Das Resultat von Lykinos' beharrlichem Denken ist niederschmetternd: Weder lässt sich die Wahl der Stoa vernünftig rechtfertigen, noch findet jemand innerhalb eines Menschenlebens den kürzesten Weg und den sichersten Führer zum Ziel der Philosophie, der Glückseligkeit, noch führt überhaupt die Philosophie zu ihr: sie ist ein tapfer von allen Philosophierenden behauptetes Hirngespinnst, eine Lüge. Doch auch wenn die Philosophie die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllte und zur Glückseligkeit führen würde, könnte diese nie für alle Mühen entschädigen, die man auf sich genommen hat, um sie zu erreichen. Zudem liegt die ἀρετή im Handeln und nicht im Theoretisieren (79). Wirklich vernünftig leben heisst leben wie ein guter Bürger (84). Zu diesem Zweck bekehrt sich Hermotimos (86).³⁰⁶

Dieser Dialog ist nicht nur von Interesse, weil Lukian hier Argumentationsweisen anwendet, die wir auch bei Skeptikern finden, sondern auch, weil er ähnlich wie Sextus Empiricus, die Nützlichkeit der Philosophie insgesamt in Frage stellt. Beide, der Skeptiker wie der Spötter, zeigen sich so als Kinder ihrer Zeit, einer Zeit, in der die herkömmliche Philosophie, zumal das grosse dogmatische System der Stoiker, an Überzeugungskraft immer mehr einbüsst und anderen Deutungssysteme-

³⁰¹ Beide Bilder finden sich getrennt und in etwas anderem Zusammenhang bei Hesiod Op. 286-92 und 225-237. Vgl. auch Möllendorff 205-10 der auf ein weiteres, mögliches Vorbild für Lukians Weg- und Stadt-Metaphorik hinweist, die *Pinax Cebetis*.

³⁰² D. h. der Platoniker wird diesen, der Epikureer jenen und die Stoiker einen dritten Weg anpreisen (27), vgl. damit S. E. PH 2.38. Mit dem ganzen Abschnitt (Herm. 26-29) vgl. Cic. Luc. 132-133; S. E. M 11.173-177. Es handelt sich um den Tropos der Diaphonie (S. E. PH 1.165). Gleiche Glaubwürdigkeit aller Führer, vgl. auch S. E. M 7.336.

³⁰³ Die Schwierigkeit der Wahl veranschaulicht der Autor mit verschiedenen Vergleichen, für die Praechter und Schwarz Entsprechungen bei Sextus ausfindig machen: Herm. 37 und 49 und S. E. M 7.52, arithmetische Beispiele Herm. 36, 74 und S. E. M 8.372, die Wahl dem Los überlassen Herm. 56-57 und Cic. Nat. deor. 1.198, Vergleich mit Gift Herm. 62 und S. E. PH 1.130 (der 7. Tropos: Quantität), 1.124 (der 6. Tropos: Mischung).

³⁰⁴ Die Möglichkeit besteht, dass einer der dogmatischen Philosophen den richtigen Weg gewählt hat, nur weiss man nicht, welcher (65-66). Vgl. damit S. E. M 7.52, 8.325. Lukian argumentiert Kap. 70 mit den Tropoi der Diallele (S. E. PH 1.169) und des unendlichen Regresses (S. E. PH 1.166), vgl. auch S. E. PH 2.20, 2.183, M 7.341, D. L. 9.91. Das Argument, dass man jemandem, der vorgibt, er kenne ein Wahrheitskriterium, nicht einfach glauben soll, sondern seinen Anspruch überprüfen muss, findet sich auch bei S. E. M 7.340 (vgl. auch M 7.263 und PH 2.22: Der Mensch als Kriterium). Beweisfehler auch S. E. M 8.353.

³⁰⁵ Der Zweifel, ob die Philosophie das Gut, das sie verspricht, die Wahrheit, überhaupt selbst besitzt, wird ganz sachte eingestreut zuerst innerhalb eines Gleichnisses Kap. 38. In 59 und 65 wendet Lykinos den Zweifel in Gewissheit um: Man weiss nicht, ob die Philosophen wirklich die Wahrheit besitzen. Praechter erkennt in Kap. 73 eine Anwendung des Tropos der Hypothese (S. E. PH 1.168). Chimairen und Hippokentauren sind Schulbeispiele für Nicht-Vorhandenes, vgl. Cic. Nat. deor. 1.105, 2.5, S. E. M 9.49, 9.123, 11.251, D. L. 9.75.

³⁰⁶ Der Autor betont, dass sich die Kritik nicht nur gegen die Stoa, sondern gegen jede philosophische Richtung wendet – Ähnliches berichtet Sextus Empiricus von Karneades (M 7.159). Vgl. Möllendorffs kritische Anmerkungen zur ‚Bekehrung‘ des Hermotimos 212-217.

men weicht (Christentum und Platonismus). Lukian, den wir bereits als ‚Musterrezipienten‘ der Philosophiegeschichte kennengelernt haben, zeigt sich hier noch unter einem anderen Blickwinkel als ‚Musterrezipient‘, diesmal der Unsicherheit auf philosophischem Gebiet.

Der Dialog ist in der Forschung gerade wegen seines Inhalts und seiner Argumentation beachtet worden, die Ähnlichkeiten mit den Skeptikern zeigen (Literatur in Anm. 299). Praechter und Schwarz haben auf die zahlreichen, manchmal fast wörtlichen Übereinstimmungen zwischen Lukian und Sextus Empiricus, aber auch Cicero, hingewiesen.³⁰⁷ Ihren Ergebnissen brauche ich nichts hinzuzufügen. Möllendorff, der den platonisierenden Aspekt betont, steht nicht im Widerspruch zu den Früheren, sondern ergänzt sie. Argumentationsmaterial, einige Vergleiche und das Fazit des Dialogs zeigen gewisse Ähnlichkeiten mit skeptischen Werken, in der Stilisierung der Dialogfigur Lykinos als zweiten Sokrates, in der Wahl des Dialoges als schriftliche Form folgt der Autor Platon und in der Anspielung auf die *Pinax Cebetis* zeigt er sich einmal mehr als Kind seiner Zeit, in der platonisierende Gedanken wieder populär wurden.³⁰⁸

Doch nicht nur im *Hermotimos* verwendet Lukian Argumentationsweisen, wie wir sie auch bei Skeptikern finden, sondern auch im *Icaromenippos*, in der *Necyomantia* und im *Parasitos*.³⁰⁹ In diesem Dialog stellt er die Existenz der Rhetorik mit skeptischen Argumenten in Frage (28, vgl. S. E. M 2.48). Ein weiteres Argument (kurzsichtige Erdenbewohner wollen etwas vom Himmel wissen) kommt bei Lukian (Icar. 6) und Caecilius vor (Min. Fel. Text A, 5.4, vgl. auch Cic. Luc. 128). Schwarz erkennt in zahlreichen weiteren Dialogen Argumente gegen die Götter und das Fatum (JConf., JTr., Deor. Conc.) und eine Diskussion von Ursache und Wirkung (DMort. 19), welche auf akademisch-skeptischen Quellen beruhen könnten.³¹⁰

Obwohl Schwarz Parallelen bei Cicero, Sextus und Caecilius im Dialog *Octavius* von Minucius Felix findet, betont auch er, dass diese Argumente ebenfalls von Epikur (gegen das Fatum), von Euhemeros und von den Kynikern verwandt wurden. Christen bedienen sich ihrer oft und gern, um gegen die paganen Göttervorstellungen zu polemisieren, und da wird wohl niemand direkte skeptische Beeinflussung vermuten. Wer immer gegen die pagane Göttervorstellung, Kulte und gegen das Fatum polemisieren wollte (Epikureer, Akademiker, Kyniker, Christen), konnte sich aus einem Fundus von Argumenten bedienen, die im Laufe der Zeit von verschiedenen Schulen und Denkrichtungen entwickelt worden sind und die, wie die zahlreichen immer etwa gleichen Exempla in den christlichen Apologien, in den lukianischen und skeptischen Werken zeigen, möglicherweise zur Ausbildung gehört haben. Anmerken möchte ich weiter, dass gerade das Argument der Diaphonie nicht nur bei Skeptikern, sondern auch bei Christen als ‚Totschlagkeule‘ gegen die pagane Philosophie insgesamt benutzt wurde. Auch wenn sich in Lukians Werk zahlreiche Argumente finden, die wir ebenfalls bei Skeptikern lesen, bedeutet dies nicht zwingend, dass Lukian eine skeptische Quelle benutzt hat.

In einem anderen Fall lassen die zahlreichen Übereinstimmungen in Material und Argumentations-

³⁰⁷ Einige der vermuteten Übereinstimmungen sind indes nur sehr oberflächlicher Art, die Bilder, welche Lukian und Sextus verwenden, entsprechen sich nicht genau (s. Anm. 302-305, 309). Einige wörtliche Übereinstimmungen könnten tatsächlich auf der Verwendung einer skeptischen Schrift beruhen, ebenso sehr und ebenso wenig beweisbar jedoch auch auf der Verwendung irgendeines Handbuches, wie in einem anderen Fall die wörtlichen Übereinstimmungen bei Clemens, Sextus, Diogenes Laertios und der Suda zeigen, zu Clemens Text D¹, oben 41.

³⁰⁸ S. auch Anm. 301. Die *Pinax Cebetis* gibt freilich nicht rein platonisches Gedankengut wieder. Es handelt sich vielmehr um eine Mischung von stoisch-platonisch und neupythagoreischem Gedankengut.

³⁰⁹ Icar. 4-5, -9, Par. 27-29, Diaphonie. Icar. Kap. 9: Diaphonie über Götter, vgl. S. E. PH 3.218, Cic. Nat. deor. 1.2-3. Nec. 3-4 vgl. S. E. PH 1.154 und 1.159. Schwarz 69 stellt in Nec. 3-5 eine skeptische Argumentation fest, die auf einem Abschnitt Περὶ ἀρχῶν τῆς σκέψεως und auf eine Erörterung des 10. ainesidemischen Tropos hindeute.

³¹⁰ Genauer 89-124, Lukians Kritik an der Theologie. Auch wenn ich mir nicht sicher bin, ob Lukian wirklich aus einer oder mehreren skeptischen Quellen geschöpft hat, ist Schwarz' Beobachtung doch richtig, dass es gewisse Gemeinsamkeiten zwischen Sextus und Lukian gibt. Ich möchte dies nicht zwingend im Zusammenhang mit einem ‚Studium der Skepsis‘ des Lukian sehen, sondern eher, dass sowohl er als auch Sextus Empiricus auf Grund ihrer Ausbildung über einen gemeinsamen Fundus an Argumenten, Schlussfolgerungen und Beispielen verfügten, den sie je für ihre Zwecke angewandt haben.

weisen bei Clemens und Sextus (oben, 49) vermuten, dass beide auf Stoff und Methoden zurückgreifen, die sie sich in der Ausbildung angeeignet haben. Clemens' Behandlung der Pyrrhoneer zeigt weiter, dass deren Lehrmeinung im Unterricht kritisch diskutiert worden ist – Kenntnis über pyrrhonisches Gedankengut muss demnach nicht auf der Lektüre pyrrhonischer Schriften beruhen. Noch in späteren Zeiten, als die Skepsis als eigenständige Denkrichtung längst erloschen war, wurde ihre Position in Schulbüchern diskutiert (vgl. Flückiger, *The Ephectics in the Commentators*). Lukian könnte sein Wissen um die Pyrrhoneer und einige Argumentationsweisen durchaus in seiner Ausbildung erworben haben.³¹¹ Schwarz vermutet 59-61 mit aller Vorsicht Favorin als Quelle für Lukians Argumente und Bilder im *Hermostimos*. Für diese Vermutung spricht, dass Lukian Pyrrhon und die Akademiker über den gleichen Leisten schlägt, was auf Favorin zurückgehen dürfte (s. oben, zu C²). Dass Favorin hinter der Vermischung von Pyrrhon und den Akademikern steht, scheint mir gut möglich, in wie weit eine inhaltliche Beeinflussung durch Favorin im *Hermostimos* vorliegt, lässt sich nicht beweisen, aber auch nicht ausschliessen.

Man könnte sich nun fragen und hat sich in der Forschung oft gefragt (s. Nesselrath ANRW 36.5, 3478), wie Lukians Spott an den Skeptikern zusammengehen kann mit dem vermuteten skeptischen Inhalt des *Hermostimos*. Die einfachste Antwort lautet: Da Lukian ohnehin keiner Philosophie ernsthaft anhängt, habe es weder ihn gekümmert noch soll es uns kümmern, dass er sich widerspricht. Wem das zu kurz greift, muss andere Erklärungen suchen. Nesselrath (ANRW 36.5, 3454ff., 3479) vermutet mit aller Vorsicht eine Gesinnungsänderung des Autors: Wenn Bis. Acc., VH, Vit. Auct. und Pisc. aus einer früheren Schaffenszeit stammten, unter dem Einfluss der menippeischen Satire, und der *Hermostimos* ein Spätwerk sei, könnte man eine Gesinnungsänderung Lukians im Laufe der Zeit annehmen. Eine dritte Gruppe neigt dazu, und diese Ansicht scheint mir die plausibelste zu sein, Lukian als jemanden zu sehen, der die skeptischen Argumente benutzt, um seinen *common sense* theoretisch zu untermauern (vgl. Nesselrath ANRW 36.5, 3478).

Denn ist Lykinos überhaupt Skeptiker? Was ist sein eigentliches Anliegen? Als sein Credo könnte man das Komödienzitat (47) ansehen: Νῆφε καὶ μέμνησο ἀπιστεῖν.³¹² Auch sonst setzt er sich immer wieder für ein selbstständiges, kritisches und vorurteilsfreies Denken ein (47, 64, 66, 68). Er hält unmissverständlich fest, dass die Wahrheit unangenehm und schmerzhaft zu wissen ist (51,71). Die Vernunft weckt einen wie aus einem angenehmen Traum: (71): Καὶ δὴ καὶ σέ, ὦ ἑταῖρε, πολλὰ καὶ θαυμαστὰ ὄνειροπολοῦντα νύξας ὁ λόγος ἀπὸ τοῦ ὕπνου ἐκθορεῖν ἐποίησεν.³¹³ Nachdem Lykinos in seiner grossen Abrechnung mit der Philosophie (71-75) gezeigt hat, dass sie mit der Wahrheit nichts zu tun hat, muss diese folglich andernorts gesucht werden: nicht in der Philosophie, sondern im eigenen Denken. Der wahre Philosoph ist entsprechend derjenige, welcher eingesteht, dass die Philosophie der falsche Weg ist (75): ὀλίγοις δ' ἂν πάνυ ἐντύχοις ὑπ' ἀνδρείας τολμῶσι λέγειν ὅτι ἐξηπάτηνται καὶ τοὺς ἄλλους ἀποτρέπειν τῶν ὁμοίων πειρωμένους. εἰ δ' οὖν τιμι τοιούτω ἐντύχοις, φιλαλήθη τε κάλει τὸν τοιούτον καὶ χρηστὸν καὶ δίκαιον καί, εἰ βούλει, φιλόσοφον.³¹⁴ Lykinos stellt die Philosophie an sich in Frage (73, 79). Er kritisiert wiederholt das Verhalten der Philosophen, er bemängelt, dass Wort und Tat auseinander klaffen (9,11, 81-82). Ähnlich wie beim Skeptiker Sextus bleibt nach der Abwendung von der Philosophie der Alltag (79, vgl. 21). Der Alltag und die grosse Masse ist gerade das, was die Philosophen, zumindest nach der Darstellung in diesem Werk, verabscheuen (1, 4, 5, 67). Diese Selbstüberhebung der Philosophen wiederum nimmt ihnen Lykinos übel (5, 81-82).

Vergleichen wir Lukian und Sextus: Beide plädieren für ein Leben gemäss den gesellschaftlichen

³¹¹ Anders Nesselrath ANRW 36.5.3478-80, welcher davon ausgeht, dass Lukian sein Wissen um skeptische Argumentationsformen einer skeptischen Schrift entnommen habe, dass Lukian sich also eingehend mit der pyrrhonischen Skepsis beschäftigt habe.

³¹² Sei nüchtern und denke daran, nichts zu glauben (Übersetzung Möllendorff.)

³¹³ Und so hat auch dich, mein Freund, die Vernunft aus deinen vielen bunten Träumen aufgeschreckt und aus dem Schlaf gerissen. (Übersetzung Möllendorff.)

³¹⁴ Und du wirst wohl nur ganz wenigen begegnen, die tapfer genug sind zuzugeben, dass sie sich haben täuschen lassen, und die sich trauen, andere von ähnlichen Versuchen abzubringen. Und wenn du so einem begegnest, dann nenn ihn ‚Freund der Wahrheit‘ und gut und gerecht und, meinetwegen, ‚Freund der Weisheit‘ – eben Philosoph! (Übersetzung Möllendorff.)

Gepflogenheiten, beide halten dogmatische Philosophen für dünkelfhaft und beiden Autoren geht es um die Wahrheit.³¹⁵ Lukian trifft sich mit Sextus auch darin, dass die Wahrheit nicht in der dogmatischen Philosophie liegt. Paradebeispiel für eine dogmatische Philosophie ist für beide Autoren die Stoa – ein Zeichen, wie modellhaft diese Lehre zur Lebenszeit der Autoren noch war.

Ein wichtiger Unterschied liegt darin, dass es dem Spötter um die Moral und die Ethik geht (Herm. 66), dem Arzt aber um die Erkenntnis. Lukian kritisiert unermüdlich, dass Worte und Taten dogmatischer Philosophen auseinanderklaffen,³¹⁶ d. h. dass die Philosophen nicht die Wahrheit sagen: diese Kritik entspringt also auch seinem Bedürfnis nach Wahrheit und Ehrlichkeit. Immer wieder gibt er moralisch fragwürdiges Verhalten dem Spott preis und prangert es so an. Sein Anliegen ist die Moral. Sextus geht von der Kritik an der Zuverlässigkeit der Sinne und des Verstandes aus. Ziel der Skepsis ist nach Sextus (PH 1.12) die Hoffnung auf Seelenruhe (ἀταραξία). Dieses Ziel stellt sich ein, wenn er aufhört, die Welt theoretisch-philosophisch zu erklären (PH 1.26, 1.29). Auf diese theoretisch-philosophische Erklärung glaubt er verzichten zu können, da sie zum Erfassen der Wahrheit nichts taugt, da bereits die Grundlagen unserer Wahrnehmung und unseres Wissens, die Sinne und der Verstand, unzuverlässig sind. Gerade diesen Punkt scheint Lukian nicht zu teilen, verspottet er doch, wie wir gesehen haben, ausschliesslich diesen Ansatz der Skeptiker, die mangelnde Zuverlässigkeit der Sinne und des Verstandes (so auch Schwarz 79).

Lukian, der Spötter, ist nicht so sehr radikaler Skeptiker sondern radikaler Philosophie-Kritiker. Er kritisiert, dass sie nicht einhält, was sie verspricht, und dass sie zu einem grundsätzlich falschen Leben führt, zur Theorie statt zur Praxis.³¹⁷ Darin wiederum trifft er sich mit Sextus, der ebenfalls der dogmatischen Philosophie vorwirft, dass sie nicht hält, was sie verspricht, nämlich die Wahrheit zu sagen.

Mit dem Skeptiker teilt Lukian also das Bedürfnis nach Wahrheit, das Vertrauen auf den common sense, die Gründlichkeit in der Philosophiekritik und einige Argumentationsweisen. Diese allgemeine Haltung findet sich nicht nur im *Hermotimos*, sondern in zahlreichen Werken Lukians. Dort haftet die Kritik sozusagen an der Oberfläche: Verspottet werden Aussehen, Auftreten und Verhalten von Philosophen verschiedener Schulrichtungen. Neu am *Hermotimos* ist, dass die Kritik an den einzelnen Philosophen allgemein zur Kritik an der Philosophie geworden ist.

³¹⁵ Alltag als Richtlinie: Luc. Herm. 79, vgl. 21 und S. E. PH 1.17, 1.23-24. Gegen Dünkel: Luc. Herm. 5, 81-82 und S. E. PH 1.12, Anwalt der Wahrheit: Luc. Pisc. 19 und Herm. 51, 71: Lukian stellt sich geradezu als Anwalt der Wahrheit dar. S. E. PH 1.12, 1.26, 1.29.

³¹⁶ Es ist eine rhetorische Devise, seinem Gegner Selbstwidersprüchlichkeit in Wort und Tat nachzuweisen (Arist. Rh.Al. 1430a14-22 und SE 174b19-23). Anschauliches Beispiel bei Lukian ist sein *Symposion*. Hahn 109-118 liest die zahlreichen Belege über (mündliche oder schriftliche) Auseinandersetzungen zwischen Philosophen in der Kaiserzeit als Indiz dafür, dass diese Streitereien sowohl der Selbstprofilierung dienten als auch von der Öffentlichkeit gewünscht und gefordert wurden. Diese Auseinandersetzungen deuten zudem darauf hin, dass ein reger Austausch und enger Kontakt unter den Philosophen geherrscht hat.

³¹⁷ Vgl. auch Nec. 21 (die Ungelehrten leben am Glücklichsten), Icar. 33 (Zeus beschliesst, die Philosophen zu vernichten, was das nützlichste sei für die Menschen), Apol. 14, Conv. 34, vgl. S. E. PH 1.17, 1.237. Zum gleichen Ergebnis kommt Schwarz bes. 125-127.

10. Minucius Felix

Etwa 150 – 220³¹⁸ Geboren in Nordafrika, tätig als Jurist in Rom Lateinisch schreibender Apologet

Werk

Minucius Felix, Octavius, ed. und übers. von Bernhard Kytzler, München 1965

Minucius Felix, Octavius, ed. Carl Becker, München 1967

Minucius Felix, Octavius, ed. und übers. von Jean Beaujeu, Paris 1964

Hier kommen vor

→ Arkesilaos (Texte A und B)

→ Karneades (Texte A und B)

→ Pyrrhon (Text B)

→ Academicici (Texte A und B)

Texte und Übersetzung

A (5.2) Proinde, si mihi quasi novus aliqui et quasi ignarus partis utriusque considas, nullum negotium est patefacere omnia in rebus humanis dubia incerta suspensa magisque omnia verisimilia quam vera: (5.3) quo magis mirum est nonnullos taedio investigandae penitus veritatis cuilibet opinioni temere succumbere quam in explorando pertinaci diligentia perseverare. (5.4) Itaque indignandum omnibus indolescendum est audere quosdam, et hoc studiorum rudes, litterarum profanos, expertes artium etiam sordidarum, certum aliquid de summa rerum ac maiestate decernere, de qua tot omnibus saeculis sectarum plurimarum usque adhuc ipsa philosophia deliberat. (5.5) Nec inmerito, cum tantum absit ab exploratione divina humana mediocritas, ut neque quae infra terram profunda demersa sunt aut scire sit datum aut scrutari permissum aut suspicari religiosum, et beati satis satisque prudentes iure videamur, si secundum illud vetus sapientis oraculum nosmet ipsos familiaris noverimus. (5.6) Sed quatenus indulgentes insano atque inepto labori ultra humilitatis nostrae terminos evagamur et in terram proiecti caelum ipsum et ipsa sidera audaci cupiditate transcendimus, vel hunc errorem saltem non vanis et formidulosos opinionibus implicemus.³¹⁹

(12.7) Proinde, si quid sapientiae vobis aut verecundiae est, desinite caeli plagas et mundi fata et secreta rimari: satis est pro pedibus aspicere, maxime indoctis inpolitibus rudibus agrestibus: quibus non est datum intellegere civilia, multo magis denegatum est disserere divina. (13.1) Quamquam si

³¹⁸ Die genaue Lebenszeit ist zwar unbekannt, doch hat Beck überzeugend nachgewiesen, dass der *Octavius* nach Tertullians *Apollogeticum* und *Ad Nationes* entstanden sein muss. Das Werk entstand somit etwa um 200. Wenn man spekulieren will und sich dabei auf die Einleitung des Dialogs stützt (Kap. 1), wo der Ich-Erzähler sich an das Gespräch erinnert, welches er im *Octavius* nacherzählen will und das offenbar längere Zeit zurückliegt, kann man vermuten, dass der Autor zur Abfassungszeit des Dialogs ein älterer Mann war. Er dürfte somit um 150 oder früher geboren sein (vgl. Beaujeus Kommentar XXIII-XXXI) und gehört ungefähr der gleichen Generation an wie Tertullian, Clemens und wohl auch Sextus Empiricus.

Das erwähnte Gespräch, das er vor Jahren mit zwei Freunden während eines Spaziergangs in Ostia geführt haben will, drehte sich um philosophische und religiöse Fragen. Zuerst hält Caecilius, ein Vertreter der gebildeten paganen Oberschicht, eine Rede gegen das Christentum, danach spricht der zweite gegen das Heidentum (Kap. 5-13 bzw. 16-38) und der Erzähler wirkt als Schiedsrichter. Beim Vertreter des Christentums handelt es sich um Octavius, der dem Dialog auch den Namen gegeben hat, und dessen Tod Minucius Felix nach eigener Angabe zur Niederschrift des Dialogs veranlasst hat.

Die Textausschnitte stammen vom Anfang und vom Ende der Rede des Heiden sowie vom Ende der Rede des Christen. Der ganze Dialog lehnt sich sprachlich und in der inhaltlichen Gestaltung einer Dialogperson an Ciceros *De natura deorum* an. Vgl. Beaujeu, der in seinem Kommentar die zahlreichen wörtlichen Anklänge angibt und Becker 69. Der Dialog zeigt in der Anlage auch gewisse Ähnlichkeiten mit einem Kapitel in den *Noctes Atticae* des Gellius (18.1), dort wirkt Favorin als Schiedsrichter in einem Streit zwischen einem Stoiker und einem Peripatetiker.

³¹⁹ Anschliessend (5.7-13) behandelt der Autor Theorien zur Weltentstehung und die Frage nach einer möglichen göttlichen Vorsehung.

philosophandi libido est, Socraten (SSR I G 74), sapientiae principem, quisque vestrum tantus est, si potuerit, imitetur. Eius viri, quotiens de caelestibus rogabatur, nota responsio est «quod supra nos, nihil ad nos.» Merito ergo de oraculo testimonium meruit prudentiae singularis. (13.2) Quod oraculum idem ipse persensit idcirco universis esse praepositum, non quod omnia comperisset, sed quod nihil se scire didicisset: ita confessae inperitiae summa prudentia est.

(13.3) Hoc fonte defluxit Arcesilae (F 13a Mette) et multo post Carneadis (F 13b Mette) et Academicorum plurimorum in summis quaestionibus tuta dubitatio, quo genere philosophari et caute indocti possunt et docti gloriose. (13.4) Quid Simonidis Melici nonne admiranda omnibus et sectanda cunctatio? Qui Simonides, cum de eo, quid et quales arbitraretur deos, ab Hierone tyranno quaeretur, primo deliberationi diem petiit, postridie biduum prorogavit, mox alterum tantum admonitus adiunxit; postremo, cum causas tantae morae tyrannus inquireret, respondit ille: quod sibi, quanto inquisitio tardior pergeret, tanto veritas fieret obscurior. (13.5) Mea quoque opinione, quae sunt dubia, ut sunt, relinquenda sunt, nec tot ac tantis viris deliberantibus temere et audaciter in alteram partem ferenda sententia est, ne aut anilis inducatur superstitio aut omnis religio destruat.

(5.2) Wenn du aber ohne jede Voreingenommenheit zu Gericht sitzt, so als wärest du noch unbekannt mit beiden Parteien, dann ist es auch nicht mehr schwer zu beweisen, dass alles Wissen im Bereich des Menschen unsicher und zweifelhaft ist und eigentlich immer in der Schwebelage bleibt; dass alles nur als wahrscheinlich, nicht als wahr gelten darf. (5.3) Um so unbegreiflicher ist es deshalb, wenn einige, die es überdrüssig sind, eindringlicher nach der Wahrheit zu suchen, sich blindlings irgendeiner beliebigen Ansicht anschließen, anstatt gründlich und unermüdlich weiter zu forschen. (5.4) Es muss doch jeden empören und verärgern, wenn einige Menschen – dazu noch Leute ohne Bildung, ohne Kenntnis der Wissenschaften, die nicht einmal zu den niedersten Verrichtungen zu gebrauchen sind, - es sich herausnehmen, etwas Sicheres über die Natur des erhabenen Weltenbaus aussagen zu wollen; über eine Frage, die das Denken so vieler Schulen zu allen Zeiten bis auf den heutigen Tag beschäftigt hat. (5.5) Und das ja nicht ohne Grund. Ist doch die menschliche Unzulänglichkeit von der Erkenntnis des Überirdischen so weit entfernt, dass uns das, was am Himmel über uns ist, wie das, was in der Tiefe der Erde verborgen ruht, weder zu wissen vergönnt, noch zu erforschen verstatet noch zu erraten erlaubt ist. Wir sollten uns also mit Recht für glücklich und wissend genug halten, wenn wir nur, wie jener Spruch des alten Weisen es fordert, uns selbst ein wenig besser kennen lernen. (5.6) Statt dessen aber versuchen wir in törichtem, sinnlosem Unterfangen, die Grenzen unserer unzulänglichen Natur zu überwinden; obwohl wir an die Erde gebunden sind, wollen wir uns in massloser Wissbegier noch über Himmel und Sterne erheben. Jedenfalls sollten wir uns diesen Irrweg nicht noch mit gegenstandslosen Schreckbildern erschweren.

(12.7) Darum: wenn euch noch ein Rest von Vernunft oder Bescheidenheit verblieben ist, so gebt es auf, die Räume des Himmels und die geheimen Zusammenhänge der Welt zu erforschen. Es ist genug, das unmittelbar vor Augen Liegende zu erkennen, besonders für so ungebildete, ungehobelte, plumpe, bäuerische Köpfe! Wem es nicht einmal gegeben ist, die gewöhnlichen irdischen Dinge zu verstehen, dem ist es erst recht verwehrt, über Metaphysisches zu streiten. (13.1) Wenn aber unbedingt philosophiert werden muss, dann sollte jeder von euch, der sich dazu berufen fühlt, Sokrates (SSR I G 74) nachahmen, den Fürsten der Philosophie. Es ist bekannt, was er antwortete, wenn man ihn nach Überirdischem fragte: „Was über uns ist, ist nicht für uns.“ Durchaus zu Recht gebührte ihm darum vom Orakel das Zeugnis einzigartiger Weisheit. (13.2) Er hat ja diesen Orakelspruch selbst zutiefst begriffen: er wurde nicht deshalb allen Menschen vorgezogen, weil er etwa alles erfahren hätte, sondern weil er eingesehen hatte, dass er nichts wisse. So liegt im Eingeständnis der Unwissenheit die höchste Weisheit. (13.3) An diese seine Haltung knüpften dann auch Arkesilaos (F 13a Mette) und später Karneades (F 13b Mette) und die meisten Akademiker ihre Lehre an, dass in den Grundfragen der Philosophie die einzig sichere Antwort eben das Zweifeln selbst sei. Mit dieser Methode kann auch ein ungebildeter Mann ohne Gefahr ein wenig Philosophie treiben, - und der gebildete eben mit besonderem Erfolg. (13.4) Gebührt nicht der Bedachtsamkeit des Lyrikers Simonides allgemeine Bewunderung und Nachahmung? Als dieser Simonides vom Tyrannen Hieron gefragt wurde, wie er sich das Wesen und die Eigenschaften der Götter denke, da erbat er sich zur Überlegung zunächst einen Tag, liess sich dann die Frist um zwei Tage verlängern, und als man ihn mahnte, fügte er noch einmal soviel hinzu. Als der Tyrann sich schliesslich nach den

Gründen des langen Aufschubs erkundigte, erhielt er von ihm zur Antwort: je bedächtiger die Untersuchung vorangehe, um so dunkler erscheine ihm die Wahrheit. (13.5) Und so ist es auch meine Meinung, dass man unlösbare Fragen auf sich beruhen lassen soll und sich nicht kühn und keck auf die eine oder andere Ansicht festlegen darf, da doch so viele grosse Männer bei blossen Mutmassungen stehen geblieben sind; denn sonst macht sich entweder ein Altweiberglaube breit oder aber die Religiosität geht gänzlich zu Grunde. (Übersetzung Kytzler.)

B (38.5) Proinde Socrates (SSR I G 76) scurra Atticus viderit nihil se scire confessus, testimonio licet fallacissimi daemonis gloriosus, Arcesilas (F 13b Mette) quoque et Carneades (F 13b Mette) et Pyrrho (T 75 D. C.) et omnis Academicorum multitudo deliberet, Simonides etiam in perpetuum conperendinet : philosophorum supercilia contemnimus.

(38.5) Soll doch Sokrates (SSR I G 76), der attische Narr, der zugibt, dass er nichts weiss und sich mit dem Zeugnis des Daimons brüstet, des trügerischsten versteht sich, <soll der doch> schauen, Arkesilaos (F 13b Mette) auch und Carneades (F 13b Mette) und Pyrrhon (T 75 D. C.) und die ganze Menge der Akademiker sollen überlegen, auch Simonides soll die Entscheidung in alle Ewigkeit vertagen: Wir verachten den Hochmut der Philosophen.

Kommentar

A Anekdoten und Sprichwörtliches

Si secundum illud vetus sapientis oraculum nosmet ipsos familiarius noverimus (5.5): Anspielung auf die bekannte Inschrift in Delphi γνῶθι σαυτόν.

Satis est pro pedibus aspicerere (12.7): Damit spielt der Autor auf die Anekdote von Thales an, der beim Betrachten des Himmels in einen Brunnen gefallen sei. Dies ist im Übrigen keine skeptische Maxime, sondern Anklang an einen Enniusvers (Frg. 244 Vahlen²), den auch Cicero (De div. 2.13.30) zitiert.

Sokrates-Anekdoten (vgl. Beaujeus Kommentar ad loc.):

Quod supra nos, nihil ad nos (13.1): Dieser vermeintliche oder tatsächliche Sokrates-Ausspruch findet sich nur bei christlichen Autoren.³²⁰ Inhaltlich ähnlich ist eine Stelle bei Cicero (Rep. 1.15).

De oraculo testimonium (13.1): Antwort des Orakels von Delphi auf die Frage Chairephons, wer der Weiseste sei. Überliefert ist die Antwort in einem Scholion zu Aristophanes' Wolken.³²¹

Sokrates – nihil se scire didicisset (13.2): vgl. Pl. Ap.23a-b und Cicero, Ac. 1.16; Ac. 1.44; Lael. 2.7; Cat. mai. 21.78.

Hoc fonte defluxit (13.3): Diese Stelle scheint direkt von Cicero, Nat. deor. 1,11 inspiriert zu sein: *Ut haec in philosophia ratio contra disserendi nullamque rem aperte iudicandi profecta a Socrate repetita ab Arcesila confirmata a Carneade usque ad nostram viguit aetatem.*³²²

Simonides-Anekdote (13.4): Cicero erzählt sie ebenfalls in Nat. deor. 1.60 (Kommentar von Gigon 393). Tertullian erwähnt kurz eine ähnliche Geschichte, die sich zwischen Thales und Kroisos abgespielt haben soll (Ad. Nat.2.2 und Apol. 46.8).

Halten wir fest: Neben den bekannten Akademikern Arkesilaos und Carneades, die nur kurz erwähnt werden, beruft Caecilius sich für seine Haltung vor allem auf Sokrates als einen Verwandten im Geiste. Dazu kommen noch Simonides, der Lyriker, und einige gängige Redensarten, die das Bild eines vorsichtigen, zurückhaltenden Charakters vervollständigen.

³²⁰ Z. B. Tertullian, Ad Nat. 2.4.15 (hier wird der Ausspruch Epikur zugeschrieben); Laktanz (Div. Inst. 3.20.10 *Socrates ad Ethicam transiens dixerit: Quae supra nos, nihil ad nos.* (vgl. Epit. 32.3); Hieronymos Adv. Ruf. 3.18.

³²¹ Sch. Ar. Nub. 144): Σοφὸς Σοφοκλήης, σοφώτερος δ' Ἐβριπίδης, ἀνδρῶν δὲ πάντων Σωκράτης σοφώτατος. (Vgl. auch Pl. Apol. 21e; Cic. Lael. 2.7 und Cat. mai. 21.78.)

³²² So ist denn auch in der Philosophie die Methode, gegen alle Thesen zu diskutieren und über keine Sache endgültig zu urteilen, von Sokrates ausgegangen, von Arkesilaos wiederaufgenommen, dann von Carneades ausgebaut worden. (Übersetzung Gigon.)

B Sokrates scurra Atticus (38.5): Der Ausdruck *scurra Atticus* findet sich bei Cicero Nat. deor. 1.91 und stammt ursprünglich aus der Feder des Epikureers Zenon von Sidon (aus Cic. Nat. deor. 1.91).³²³

Pyrrhon wird zusammen mit den Akademikern Arkesilaos und Karneades genannt. Im Gegensatz zum fast gleichzeitig wirkenden Tertullian, der Pyrrhon gemäss der lateinischen Tradition im Gebiet der Ethik erwähnt (siehe Tertullian zu Text B), bringt ihn Minucius Felix mit den Akademikern in Verbindung. Laut Decleva Caizzi in ihrem Kommentar (276) geschieht dies hier zum ersten Mal in der lateinischen Literatur, mutmasslich, weil Minucius hier einer anderen Quelle folge als in den Kapiteln 5 und 13. Wenn wir spekulieren wollen, welcher Quelle er hier folgt, so könnten wir auf Favorin kommen: Wie oben (Anm. 318) gesagt, gestaltet Minucius Felix den Dialog *Octavius* nach dem Vorbild eines Kapitels der *Noctes Atticae* von Aulus Gellius, in dem Favorin vorkommt (N.A. 18.1). Daraus könnte man schliessen, dass Minucius Felix Aulus Gellius und dessen Kreis, und eben auch Favorin, gekannt hat. Von daher scheint es mir nicht ganz unwahrscheinlich, dass der Christ, wenn er Pyrrhon so unvermittelt und ohne ciceronisches Vorbild nach den Akademikern aufzählt, von Favorins Einheitsthese bezüglich Akademie und Pyrrhonismus beeinflusst ist (zur Einheitsthese s. Aulus Gellius, Text C¹). Möglicherweise hat er im Zusammenhang mit den Akademikern und ihrer Haltung von Favorin auch den Namen Pyrrhons gehört oder gelesen.³²⁴

I Caecilius' Bekenntnis zur Skepsis

Caecilius betont mehrfach die Schwäche des Menschen (12.3), sein Unbedeutendsein (5.6) und seine Mittelmässigkeit (5.5) und daraus folgend, die Unfähigkeit, über Grosses und Erhabenes sicheres Wissen zu erlangen.³²⁵ Weiter betont er das Zufällige und Unwägbar im Weltenlauf (5.7-13). Da für ihn die Welt an sich zufällig und ohne Vorsehung abläuft, ist es unmöglich, etwas Sicheres über sie zu wissen.

Auffällig ist seine Vorsicht: Da man nichts wissen kann, ist es besser, auch nichts Falsches zu wissen. Als weitere Belege für seine Vorsicht nennt er Sokrates, Simonides, das Orakel von Delphi und die Akademiker Arkesilaos und Karneades, und die Uneinigkeit der Philosophen in Fragen über Gott und die Welt. Daher scheinen ihm die Christen tollkühn zu sein, wenn sie behaupten, die Wahrheit zu wissen und diese Tollkühnheit ist gefährlich, denn sie öffnet dem Aberglauben Tür und Tor.

Auf Grund seiner Vorsicht ist seine Haltung auf religiösem Gebiet konservativ: Da man nichts Sicheres weiss über die Götter und man bis jetzt mit der üblichen Praxis gut gefahren ist, ist es besser, daran nichts zu ändern (Kap. 6). Zumal der soziale Stand und das Schicksal der Christen nicht danach aussehen, als ob ihnen ein Gott gnädig gestimmt sei (12.5).

³²³ Man beachte, wie die Bewertung des Sokrates schwankt, je nachdem, ob er vom Christen oder vom Heiden genannt wird. Beide greifen sie aus der vielfältigen Sokratesüberlieferung das heraus, was sie je für ihre Absicht (um)deuten können: in 5.12 ist er ein unschuldig Opfer der Justiz (Hintergedanke: wo war da die Vorsehung?), am Schluss von Caecilius' Rede ist er gemäss Orakel der weiseste aller Menschen, weil er weiss, dass er nichts weiss (13.1-2). Diesen Punkt greift Octavius auf, aber ohne Respekt (38.5). In 26.9 wird er im Zusammenhang der christlichen Dämonologie seines Daimonions wegen genannt. Sokrates eignet sich also als Beispiel für beide Seiten, für die Zweifler als Vorbild, und für die Christen als Negativbild, wobei Minucius Felix der einzige Christ ist, der Sokrates seines Nicht-Wissens wegen erwähnt (wahrscheinlich deshalb, weil er sich literarisch an Ciceros Dialoge als Vorbild hält, s. unten 215⁷⁰²). Zum Sokrates-Bild bei christlichen lateinischen Autoren (samt kurzem Überblick über die Forschung) vgl. I. Opelt 197. Klaus Döring, *Exemplum Socratis* 147 ff. Klaus Geus, „...beim Hund“. *Historische Anmerkungen zum Eid des Sokrates* 100 ff. Sammlung der einschlägigen Stellen in SSR 1.311-341 (*Patrum Christianorum testimonia Socratis*).

³²⁴ Eine andere Begründung gibt Görler (Überweg 815). Minucius Felix habe keinen Unterschied zwischen der Akademie und dem Pyrrhonismus erkennen können, weil die (inzwischen Geschichte gewordene) akademische Skepsis den (nach langer Zeit wieder auflebten) Pyrrhonismus beeinflusst hatte, so dass beide Denkrichtungen als eine angesehen wurden, für die sich zwei verschiedene Bezeichnungen eingebürgert hätten. Wie die vorliegende Arbeit zeigt, wurde freilich nur im Umkreis Favorins ausdrücklich die Ähnlichkeit von Akademie und Pyrrhonismus vertreten. Überall sonst wurden Akademie und Pyrrhonismus als zwei getrennte Phänomene wahrgenommen.

³²⁵ Auch hier kann er sich auf ciceronische Vorbilder berufen, z. B. Ac. 1.45, Luc. 122.

Es ist also ein Zusammenspiel von Vorsicht, konservativer Haltung auf religiösem Gebiet und dem Gefühl, schwach, unbedeutend oder bestenfalls mittelmässig und einer Welt ausgesetzt zu sein, welche die Philosophen nicht recht erklären können und die nach eigenen unbekanntem Gesetzen funktioniert, das Caecilius' Haltung kennzeichnet. Mit einem Wort, er ist skeptisch, so wie wir das Wort in der Umgangssprache gebrauchen.

Cicero ist unbestreitbar Minucius' sprachliches und in manchen Einzelheiten auch inhaltliches Vorbild, und dass er sich in der Gestaltung von Caecilius an Cotta in Nat. deor. orientiert, ist in der Forschung unbestritten. Beide, Cotta und Caecilius, sind Skeptiker und beide sind Anhänger der traditionellen Religion, Cotta sogar von Amtes wegen (er ist Pontifex Nat. deor. 1.61; vgl. auch 2.168 und 3.5). Beide stehen in der Tradition des akademischen Denkens.³²⁶ Dies ist wert, festgehalten zu werden: Wir haben gesehen, dass Minucius Felix zwar einmal Pyrrhon im gleichen Atemzug mit den Akademikern Arkesilaos und Karneades nennt (Text B) und ich habe vermutet, dass dies unter dem Einfluss der favorinischen Einheitstheorie von Akademie und Pyrrhonismus geschah, doch inhaltlich zeigt sich Minucius Felix unbeeinflusst davon: Sein Caecilius vertritt akademisches Gedankengut, pyrrhonische Schlagworte wie die ἰσοσθένεια oder φαινόμενα als Kriterien kommen in seiner Rede nicht vor.

II Skepsis und traditionelle Religion

Das Zusammengehen von Skepsis mit dem Ausüben der traditionellen Religion wird in der älteren Literatur bisweilen als Widerspruch gedeutet (u. a. Becker 28). Nach den Arbeiten Beaujeus und Liebergs muss diese Sicht jedenfalls als widerlegt gelten: Skepsis und traditionelle Religion bilden keinen Widerspruch, sie können sich vielmehr ergänzen.³²⁷

Die Reihe der Beispiele, wie sich eine skeptische Haltung gegenüber philosophischen Systemen mit dem Ausüben der traditionellen Religion vereinbaren lässt, können wir erweitern. Lukians Lykinos im *Hermotimos* rät dem sich bekehrenden Stoiker Hermotimos zu einem Leben entsprechend den überkommenen Normen, worin die Religion eingeschlossen ist.³²⁸ Sextus betont ebenfalls, wie wichtig ein Leben nach den traditionellen Normen sei.³²⁹

Wie ich oben gezeigt habe, entspringt das Festhalten an der traditionellen Religion der Vorsicht des Skeptikers: Er hält es für besser, statt einer neuen theologischen Theorie, deren Gültigkeit er nicht abschätzen kann, an der hergebrachten religiösen Praxis festzuhalten. Dieselbe Vorsicht lässt den Skeptiker auch misstrauisch sein gegenüber der Zuverlässigkeit der Sinne und des Verstandes allgemein: Skepsis auf dem Gebiet der Erkenntnis bedingt ein Festhalten an der traditionellen Religion.

³²⁶ Schlagworte akademischen Denkens sind: *probabilia*, z. B. Nat. deor. 1.12, bzw. *verisimilia*, Oct. 5.2; *In alteram partem sententiam ferre*, 13.5: Anklang an das akademische *in utramque partem disserere*. Andere Punkte sind akademisch-skeptisches Allgemeingut: Warnung vor vorschnellem Urteil (Nat. deor. 1.1 und Oct. 13.5, S. E. PH 1.20, 1.177, 1.212, 2.21, 3.235, 3.280, M 9.332, Gellius Text C¹, s. Lukian, Kommentar zu B¹); der *dissensus philosophorum* als (Mit)Grund zur Skepsis (Nat. deor. 1.1; 1.5 und 1.14; Oct. 5.4, S. E. PH 1.165); die Denkfaulheit der Leute (*socorditas* oder *tarditas*, Nat. deor. 1.5 und 1.11 und Oct. 5.3).

³²⁷ Beaujeu zeigt dies an Beispielen (LXXXI-LXXXVI): sowohl der erste Skeptiker der Antike, Pyrrhon, als auch der letzte fassbare, Sextus Empiricus, vereinigen in sich Skepsis und traditionelle Religion. Ersterer war Oberpriester (D. L. 9.64), Letzterer stand für die traditionelle Religion ein, wie einige Stellen unzweideutig zeigen (M. 9.49, PH 1.24 und 3.2, vgl. PH 2.141). Dazwischen haben wir den Römer Cotta in *De natura deorum*: Er war Skeptiker und Pontifex (Nat. deor. 3.2.5-6). Lieberg vergleicht in seinem Aufsatz Caecilius mit Cotta (68-69). Seiner Meinung nach ist die Verbindung von Skepsis und traditioneller Religion ein Kennzeichen der Römer (68). Wenn man die Beispiele Pyrrhon und Sextus Empiricus hinzunimmt, die Beaujeu anführt, handelt es sich bei der Verbindung von Skepsis mit traditioneller Religion nicht nur um eine typisch römische, sondern um eine Haltung, die unter Gebildeten beider Kulturkreise verbreitet war.

³²⁸ Herm. Kap. 84, vgl. Lukian, Exkurs *Hermotimos* 84-88, bes. 87-88.

³²⁹ M. 9.49, PH 1.24 und 3.2, vgl. PH 2.141. Zu Sextus' Verhältnis gegenüber der Religion vgl. Ricken 130 und 145-146, Hossenfelder 78 ff, Lieberg 71 und Barnes, *Pyrrhonism* 2645-46.

III Warum ist Caecilius skeptisch?

Die Frage stellt sich, zumal philosophische Skepsis und eine alltägliche skeptische Haltung die christlichen Autoren nur am Rand interessiert, wie vorliegende Untersuchung zeigt. Die Forschung beantwortet sie unter zwei Gesichtspunkten: Einmal publikumsbezogen von Aland: Minucius schreibe für ein leicht skeptisches Bildungspublikum und deshalb müsse die Rede des Heiden in erster Linie lebenswahr sein, die angesprochene Leserschaft müsse sich darin wiederfinden können (22). Beaujeu beantwortet sie unter rein literarischen Gesichtspunkten: Die Einkleidung des Dialogs und Caecilius' Skepsis stellen eine Referenz an Favorin und Gellius dar (LXXXVI-LXXXVII). Da Minucius Felix sicher ein grösseres, gebildetes Publikum ansprechen und überzeugen will, scheint mir Alands Antwort zutreffender zu sein, auch wenn eine literarische Spielerei nicht auszuschliessen ist. Kennzeichnend für Caecilius sind, wie gezeigt wurde, Vorsicht und eine konservative Haltung auf religiösem Gebiet sowie das Gefühl der eigenen Schwäche und Mittelmässigkeit. Mit einer solchen Haltung, die nicht zwingend mit einer philosophischen Schule verbunden werden muss, konnten sich wahrscheinlich zahlreiche Zeitgenossen identifizieren. (Dass ein Gefühl von Unsicherheit für diese Zeit prägend war, zeigt Dodds am Beispiel von Marc Aurel [23 ff].)

IV Sextus Empiricus und Caecilius

Es hat sich gezeigt, dass Caecilius und Sextus gegenüber der philosophischen Welterklärung, insbesondere der Theologie, und gegenüber der traditionellen Religion die gleiche Einstellung teilen. Weiter zeigt sich, dass unter gebildeten Heiden jener Zeit diese Haltung verbreitet war, und zwar unter Heiden beider Sprachkreise wie sich an weiteren Beispielen zeigen lässt: Plutarch zeigt ein Misstrauen in die Erklärungskraft der Philosophie auf dem Gebiet der Naturwissenschaften (unten, 222). Die Vorstellung der Platoniker, dass sich die materielle Welt in ständiger Veränderung befindet, deutet auch darauf hin, dass über sie ein festes Wissen nicht möglich ist (unten, 253). Sextus Empiricus, ein Vertreter der gebildeten Oberschicht, Arzt und Philosoph, zeigt eine Einstellung ganz ausgeprägt (Misstrauen in die Sinne, Misstrauen in die Erklärungskraft der Philosophie auf naturwissenschaftlichem Gebiet), die sich auch bei anderen Angehörigen der Oberschicht jener Zeit findet. Sextus unterscheidet sich von Caecilius darin, dass seine Skepsis nicht auf die Welterklärung beschränkt ist, sondern jedem Anspruch auf festes Wissen in jedem Gebiet der Theorie gilt. Sextus' Skepsis unterscheidet sich im Grad der Ausprägung. Doch was Fragen der Theologie angeht, würden ihm wohl zahlreiche gebildete Zeitgenossen zustimmen. Sextus' Skepsis entspricht trotz ihrer Radikalität in gewissem Sinn dem geistigen Klima seiner Schicht und seiner Zeit, deren gemässigter Vertreter Caecilius darstellt.

Fazit

In Minucius' Darstellung vertritt Caecilius nicht so sehr akademisches als sokratisches Gedanken-gut. Mehrmals beruft er sich für seine Haltung auf Sokrates, während die Akademiker Arkesilaos und Karnedes zwar einmal erwähnt werden, dies jedoch eher beiläufig. Die prominente Stellung des Sokrates dürfte in der akademischen Berufung auf Sokrates als einen Vorläufer der Theorie des Nichtwissens liegen (s. Exkurs II, Texte A²), vermittelt durch Cicero. Cicero wirkt als sprachliches und inhaltliches Vorbild – Referenz für Sprachliches ist er auch für nicht christliche Autoren lateinischer Muttersprache, wie das Beispiel Aulus Gellius zeigt (oben, 63). Für Christen lateinischer Muttersprache gerät aber die philosophische Haltung Ciceros unvermeidlich zum Reibungspunkt: So beschäftigt sich nicht nur Minucius Felix mit der akademischen Haltung, sondern auch Tertullian (Text D²).

Während Tertullian Pyrrhon im Gebiet der Ethik erwähnt (Text B), erwähnt ihn Minucius Felix im gleichen Atemzug wie die Akademiker. Dies könnte daran liegen, dass er Kenntnis von Favorin und dessen Einheitsthese bezüglich Akademie und Pyrrhonismus hatte.

Insgesamt zeigt Caecilius, der keiner philosophischen Richtung angehört, ein Misstrauen in die Erklärungskraft der Philosophie, wie es in stärkerem Grad auch der Skeptiker Sextus und Lukians Lykinos im *Hermetimos* zeigen.

11. Numenius aus Apameia

Etwa 120-180

Apameia in Syrien³³⁰ Pythagoreisierender Platon-Erklärer³³¹

Werk

erhalten sind einzig Auszüge bei anderen Autoren

Numénius. Fragments, ed. É. des Places, Paris 1974, (der griechische Text entstammt Eusebius, Praeparatio Evangelica, ed. Karl Mras, Berlin 1954-56).

Hier kommen vor

→ Arkesilaos (Text B)

→ Carneades (Text C* und D)

→ Kleitomachos (Text E)

→ Lakydes (Text C)

→ Philon (Text E)

→ Pyrrhon (Text B)

A Deutung der Entwicklung der Philosophie allgemein (Frg. 24 Des Places; Eus., PE 14.5.1-9)

(4.16) Τοιαύτη μὲν τις ἢ αὐτοῦ Πλάτωνος ὑπῆρξε διαδοχή. Ὅποιοι δὲ γεγόνασιν οἶδε τὸν τρόπον, λαβὼν ἀνάγνωθι τὰς ᾧδε ἐχούσας Νομημίου τοῦ Πυθαγορείου φωνάς, ἃς τέθειται ἐν τῷ πρώτῳ ᾧ ἐπέγραψε Περὶ τῆς τῶν Ἀκαδημαϊκῶν πρὸς Πλάτωνα διαστάσεως·

(5.1) Ἐπὶ μὲν τοίνυν Σπεύσιππον (Frg. 30 I. P.) τὸν Πλάτωνος μὲν ἀδελφιδούν,³³² Ξενοκράτη (Frg. 77 I. P.) δὲ τὸν διάδοχον τὸν Σπευσίππου, Πολέμωνα (Frg. 3 Gigante) δὲ τὸν ἐκδεξάμενον τὴν σχολὴν παρὰ Ξενοκράτους ἀεὶ τὸ ἦθος διετείνεται τῶν δογμάτων σχεδὸν δη³³³ ταύτων, ἐνεκὰ γε³³⁴ τῆς μήπω ἐποχῆς ταυτησὶ τῆς

³³⁰ Herkunft: Porph. Plot. 17.13: Εἰς τὸν Ἀπαμέα Νομημίων. Apameia war nicht nur sein Geburtsort, sondern offenbar auch der Ort, in dem er einen Teil seines Lebens verbracht hatte. Ob er Kontakte zu Philosophenkreisen in anderen Städten wie Alexandria oder Athen unterhielt, scheint plausibel, lässt sich jedoch nicht nachweisen. Zum Wenigen, was man über Numenius überhaupt weiss, siehe Sud. v 517: Νομημίου, Ἀπαμεύς, ἀπὸ Συρίας φιλόσοφος Πυθαγόρειος. Οὗτός ἐστιν ὁ τὴν τοῦ Πλάτωνος ἐξελέγξας διάνοιαν, ὡς ἐκ τῶν Μωσαϊκῶν τὰ περὶ θεοῦ καὶ κόσμου γενέσεως ἀποσυλήσασαν. Καὶ διὰ τοῦτό φησι· τί γάρ ἐστι Πλάτων ἢ Μωσῆς Ἀττικίζων; (Numenius, aus Apameia in Syrien, pythagoreischer Philosoph. Dieser ist es, der nachweist, dass in Platons Lehre die Punkte über Gott und die Entstehung des Kosmos aus den mosaischen Schriften gestohlen sind. Und deswegen sagt er: „Denn was <anderes> ist Platon als Moses auf Griechisch?“) Numenius' Bedeutung für die Entwicklung des neuplatonischen Denkens ist in der Forschung unbestritten. So findet sich in zahlreichen Werken über die Entwicklung des Platonismus sein Name, freilich im Zusammenhang mit der Theologie und Dämonologie. Das vorliegende Werk *Über den Aufstand der Akademiker gegen Platon* wird nur am Rand erwähnt. Informationen zu Numenius' Leben, Wirken und Werk bietet die Einleitung von Des Places' Fragmentsammlung, Dillon 361-379 und Frede 1034-1075.

³³¹ Pythagoreer nennen ihn: Clem. Al. Strom. 1 XXII 150.4 (der erste, der ihn erwähnt) Νομημίου δὲ ὁ Πυθαγόρειος φιλόσοφος ἀντικρυς γράφει· τί γάρ ἐστι Πλάτων ἢ Μωσῆς ἀττικίζων; (Numenius, der pythagoreische Philosoph, schreibt wörtlich: „Denn was <anderes> ist Platon als Moses auf Griechisch?“) Nemesius, *De natura hominis* 2.35; Origenes C.Cels. 1.15.4 und 4.51.14; Eus. PE 9.6.9; 9.7.1; 11.9.8; 11.17.11; 11.21.7; 13.4.4; 14.4.13. Theodoret. *Graecarum affectionum curatio* 1.14.4 (2.81. 1; 2.115.2; 5.26.1). Platoniker nennt ihn Procl. In R. 2.96.11. Er hatte als Philosoph eine beträchtliche Nachwirkung (siehe Des Places 7 f., Frede 1034-37). Es gab offenbar Anhänger von Numenius: Procl. In Ti 1.83.26. Allgemein Dillon 341, Frede 1041 und O'Meara 10. Man hat auch diskutiert, ob der Apameer identisch ist mit dem D. L. 9.78 erwähnten Νομημίου (u. a. Brochard 89², Frede 1050), kritisch dazu Decleva Caizzi, Kommentar zu T 42 (204-205).

³³² ἀδελφιδούν Estienne: ἀδελφόν codd.

³³³ δη Mras: δὲ codd.

³³⁴ γε Estienne: τε codd.

πολυθρυλήτου τε καὶ εἰ δὴ τινων τοιούτων ἄλλων. Ἐπεὶ εἷς γε τᾶλλα πολλαχῆ <τὰ μὲν>³³⁵ παραλύοντες, τὰ δὲ στρεβλοῦντες, οὐκ ἐνέμειναν τῇ πρώτῃ διαδοχῇ· ἀρξάμενοι δ' ἀπ' ἐκείνου καὶ θᾶττον καὶ βράδιον δίσταντο προαιρέσει³³⁶ ἢ ἀγνοία, τὰ δὲ δὴ τινα αἰτία ἄλλη οὐκ ἀφιλοτίμω³³⁷ ἴσως. (2) Καὶ οὐ μὲν βούλομαί τι φλαῦρον εἰπεῖν διὰ Ξενοκράτη, μᾶλλον μὴν ὑπὲρ<δικεῖν>³³⁸ Πλάτωνος ἐθέλω. Καὶ γὰρ με δάκνει ὅτι μὴ πᾶν ἔπαθόν τε καὶ ἔδρων σῶζοντες³³⁹ τῷ Πλάτωνι κατὰ πάντα πάντη πάσῃ ὁμοδοξίαν. Καίτοι ἄξιός ἦν αὐτοῖς ὁ Πλάτων, οὐκ ἀμείνων³⁴⁰ μὲν Πυθαγόρου τοῦ μεγάλου, οὐ μέντοι ἴσως οὐδὲ φλαυρότερος³⁴¹ ἐκείνου, ᾧ συνακολουθοῦντες σεφθέντες τε οἱ γνώριμοι ἐγένοντο πολυτιμητίζεσθαι αἰτιώτατοι τὸν Πυθαγόραν.

(3) Τοῦτο δ' οἱ Ἐπικούρειοι οὐκ ὄφελον μὲν, μαθόντες δ' οὖν ἐν οὐδενὶ ὠφθησαν Ἐπικούρω ἐναντία θέμενοι οὐδαμῶς, ὁμολογήσαντες δ' εἶναι σοφῶ συνδεδογμένοι καὶ αὐτοὶ διὰ τοῦτο ἀπέλαυσαν³⁴² τῆς προσήσεως εἰκότως· ὑπῆρξέ τε ἐπὶ τοῦ πλείστον τοῖς μετέπειτα Ἐπικουρείοις μὴδ' αὐτοῖς εἰπεῖν πῶς ἐναντίον οὔτε ἀλλήλοις οὔτε Ἐπικούρω μὴδὲν εἰς μὴδὲν ὅτου καὶ μνησθῆναι ἄξιον· ἀλλ' ἔστιν αὐτοῖς παρανόμημα, μᾶλλον δ' ἀσέβημα, καὶ κατέγνωσται τὸ καινοτομηθέν. Διὸ³⁴³ τοῦτο οὐδεὶς οὐδὲ τολμᾷ, κατὰ πολλὴν δ' εἰρήνην αὐτοῖς ἡρεμεῖ τὰ δόγματα ὑπὸ τῆς ἐν ἀλλήλοις ἀεί ποτε συμφωνίας. Ἐοικέ τε ἡ Ἐπικούρου διατριβὴ πολιτεία τινὶ ἀληθεῖ, ἀστασιαστοτάτῃ, κοινὸν ἓνα νοῦν, μίαν γνώμην ἐχούσῃ· ἀφ' ἧς ἦσαν καὶ εἰσὶ καί, ὡς εἰκεν, ἔσσονται φιλακόλουθοι.

(4) Τὰ δὲ τῶν Στοϊκῶν (SVF 2 Frg. 20) ἔστασίασται, ἀρξάμενα³⁴⁴ ἀπὸ τῶν ἀρχόντων καὶ μὴδέπω τελευτῶντα καὶ νῦν. Ἐλέγχουσι δ' ἀγαπώντας ὑπὸ δυσμενοῦς ἐλέγχου, οἱ μὲν τινες αὐτῶν ἐμμεμενηκότες ἔτι, οἱ δ' ἤδη μεταθέμενοι. Εἷξασιν οὖν οἱ πρῶτοι ὀλιγαρχικώτεροις, οἱ δὲ διαστάντες ὑπῆρξαν εἰς τοὺς μετέπειτα πολλῆς μὲν τοῖς προτέροις, πολλῆς δὲ τῆς ἀλλήλοις ἐπιτιμήσεως αἴτιοι, εἰσὶ τε ἐτέρων ἕτεροι στωϊκώτεροι καὶ μᾶλλον ὅσοι πλείον περι τὸ τεχνικὸν ὠφθησαν μικρολόγοι· αὐτοὶ γὰρ οὗτοι τοὺς ἐτέρους ὑπερβαλλόμενοι τῇ τε πολυπραγμοσύνῃ τοῖς τε σκαρ<i>φημοῖς³⁴⁵ ἐπετίμων θᾶττον.

(5) Πολὺ μέντοι τούτων πρότερον ταῦτ' ἔπαθον οἱ ἀπὸ Σωκράτους (SSR 1 H 11) ἀφελκύσαντες διαφόρους τοὺς λόγους, ἰδίᾳ μὲν Ἀρίστιππος (Frg. 126 D Mannebach), ἰδίᾳ δὲ Ἀντισθένης καὶ ἀλλαχοῦ ἰδίᾳ οἱ Μεγαρικοὶ (Frg. 39 Döring) τε καὶ Ἐρετρικοὶ ἢ εἰ τινες ἄλλοι μετὰ τούτων. (6) Αἴτιον δέ, ὅτι τρεῖς θεοὺς τιθεμένου Σωκράτους (SSR 1 C 462) καὶ φιλοσοφοῦντος αὐτοῖς ἐν τοῖς προσήκουσιν ἐκάστω ῥυθμοῖς, οἱ διακούντες τοῦτο μὲν ἠγνόουν, ὦνοντο δὲ λέγειν πάντα αὐτὸν εἰκῆ καὶ ἀπὸ τῆς νικώσης ἀεὶ προστυχῶς ἄλλοτε ἄλλης τύχης ὅπως πνέοι.

³³⁵ <τὰ μὲν> supplevi.

³³⁶ προαιρέσει Estienne: παρ' αἰρέσει I, παραινέσει ON

³³⁷ ἀφιλοτίμω Toup: οὐκ ἂν φιλ- codd.

³³⁸ ὑπὲρ<δικεῖν> Usener (cf. 6.13): ὑπὲρ codd.

³³⁹ σῶζοντες Estienne: συζῶντες codd.

³⁴⁰ ἀμείνων Estienne: ἀμεινον codd.

³⁴¹ φλαυρότερος Estienne: φλαυρότερον codd.

³⁴² ἀπέλαυσαν Estienne: ἔπαυσαν codd.

³⁴³ διὸ Usener: διὰ ON, καὶ διὰ I

³⁴⁴ ἀρξάμενα IN^{ac} D: -μενοι ON^{pc}

³⁴⁵ σκαρ<i>φημοῖς Dindorf: σκαρφημοῖς codd.

(7) Ὁ δὲ Πλάτων πυθαγορίσας (ἤδει δὲ τὸν Σωκράτην μηδαμόθεν ἢ ἐκεῖθεν δὴ³⁴⁶ τὰ αὐτὰ ταῦτα εἰπεῖν καὶ γνόντα εἰρηκέναι), ὧδε οὖν καὶ αὐτὸς συνεδήσατο τὰ πράγματα, οὐτ' εἰωθότως οὔτε δὴ³⁴⁷ εἰς τὸ φανερόν· διαγαγὼν δ' ἕκαστα ὅπη ἐνόμιζεν, ἐπικρυψάμενος ἐν μέσῳ τοῦ δήλα εἶναι καὶ μὴ δήλα, ἀσφαλῶς μὲν ἐγράψατο, αὐτὸς δ' αἰτίαν παρέσχε τῆς μετ' αὐτὸν στάσεώς τε ἅμα καὶ διορκῆς τῆς τῶν δογμάτων, οὐ φθόνῳ μὲν οὐδὲ γε δυσνοίᾳ· ἀλλ' οὐ βούλομαι ἐπ' ἀνδράσι πρεσβυτέροις εἰπεῖν ῥήματα οὐκ ἐναίσιμα.

(8) Τοῦτο δὲ χρῆ μαθόντας ἡμᾶς ἐπανενεγκεῖν ἐκεῖσε μᾶλλον τὴν γνώμην, καὶ ὥσπερ ἐξ ἀρχῆς προϋθέμεθα χωρίζειν αὐτὸν Ἀριστοτέλους καὶ Ζήνωνος, οὕτω καὶ νῦν τῆς Ἀκαδημίας, ἐὰν ὁ θεὸς ἀντιλάβηται, χωρίζοντες ἐάσομεν αὐτὸν ἐφ' ἑαυτοῦ νῦν εἶναι Πυθαγόρειον· ὡς νῦν μαιικώτερον ἢ Πενθεῖ τι προσῆκε διελκόμενος πάσχει μὲν κατὰ μέλη, ὅλος δ' ἐξ ὅλου ἑαυτοῦ μετατίθεται τε καὶ ἀντιμετατίθεται οὐδαμῶς. (9) Ὅπως οὖν ἀνὴρ μεσεύων Πυθαγόρου καὶ Σωκράτους, τοῦ μὲν τὸ σεμνὸν ὑπαγαγὼν μέχρι τοῦ φιλανθρώπου, τοῦ δὲ τὸ κομψὸν τοῦτο καὶ παιγιῆμον ἀναγαγὼν ἀπὸ τῆς εἰρωνείας εἰς ἀξίωμα καὶ ὄγκον καὶ αὐτὸ τοῦτο κεράσας Σωκράτει Πυθαγόραν, τοῦ μὲν δημοτικώτερος, τοῦ δὲ σεμνότερος ὥφθη.

(10) Ἀλλ' οὐ γάρ τοι ταῦτα διαιτήσων ἦλθον, μὴ περὶ τούτων οὔσης νῦν μοι τῆς ζητήσεως, ἀ δὲ προϋδέδοκτο· καὶ εἰμι ἐκεῖσε ἦ³⁴⁸ δὴ φροῦδος ἀναδραμεῖν δοκῶ μοι, μὴ καὶ πού ἀποκρουσθῶμεν τῆς ὁδοῦ τῆς φερούσης.

B Arkesilaos (Frg. 25 Des Places; Eus., PE 14.5.11-6.14)

(5.11) Πολέμωνος δ' ἐγένοντο γνώριμοι Ἀρκεσίλαος (T 2 Mette) καὶ Ζήνων (SVF 1 Frg. 11)· πάλιν γὰρ αὐτῶν μνησθήσομαι ἐπὶ τέλει. Ζήωνα μὲν οὖν μέμνημαι εἰπὼν Ξενοκράτει, εἶτα δὲ Πολέμωνι φοιτῆσαι, αὐθις δὲ παρὰ Κράτητι κυνίσαι· νυνὶ δὲ αὐτῷ λελογίσθω ὅτι καὶ Στίλπωνός τε μετέσχε καὶ τῶν λόγων τῶν Ἡρακλειτείων. (12) Ἐπεὶ γὰρ συμφοιτῶντες παρὰ Πολέμωνι ἐφιλοτιμήθησαν ἀλλήλοις, συμπαρέλαβον εἰς τὴν πρὸς ἀλλήλους μάχην ὁ μὲν Ἡρακλείτου καὶ Στίλπωνα ἅμα καὶ Κράτητα (SSR V H 39), ὃν ὑπὸ μὲν Στίλπωνος ἐγένετο μαχητής, ὑπὸ δ' Ἡρακλείτου ἀύστηρός, κυνικός δ' ὑπὸ Κράτητος· ὁ δ' Ἀρκεσίλαος Θεόφραστον ἴσχει καὶ Κράντορα (T 3 Mette) τὸν Πλατωνικὸν καὶ Διόδωρον (Frg. 106 Döring = II F 4 SSR), εἶτα Πύρωνα (T 33 D. C.), ὃν ὑπὸ μὲν Κράντορος πιθανουργικός, ὑπὸ Διόδωρου δὲ σοφιστής, ὑπὸ δὲ Πύρρωνος ἐγένετο παντοδαπὸς καὶ ἴτης καὶ οὐδέν. (13) Ὅθεν³⁴⁹ καὶ ἐλέγετο περὶ αὐτοῦ ἀδόμενόν τι ἔπος παραγωγὸν καὶ ὑβριστικόν (SVF 1 Frg. 343 = Frg. 107 Döring)·

Πρόσθε Πλάτων, ὅπιθεν [δὲ]³⁵⁰ Πύρρων, μέσσος Διόδωρος.

Τίμων δὲ καὶ ὑπὸ Μενεδήμου (SSR III F 22) τὸ ἐριστικὸν φησι λαβόντα ἐξαρυθῆναι, εἶπερ γε δὴ φησι περὶ αὐτοῦ (SH 805)·

Τῆ μὲν ἔχων Μενεδήμου ὑπὸ στέρνοισι μόλυβδον
θεύσεται ἢ Πύρωνα τὸ πᾶν κρέας ἢ Διόδωρον.

³⁴⁶ δὴ Usener: διὰ codd.

³⁴⁷ δὴ Usener: δὲ codd.

³⁴⁸ ἦ Des Places: ἦ I, εἰ ON

³⁴⁹ Ὅθεν Des Places (cf. D. L. 4.33): οὐδέν ὁ codd. (οὐδέν ὁθεν Leemans, οὐδενὸς Usener)

³⁵⁰ δὲ secl. Casaubon ap. D. L. 4.33

(14) Ταῖς οὖν Διοδώρου, διαλεκτικῶ ὄντος, λεπτολογίαις τοὺς λογισμοὺς τοὺς Πύρρωνος καὶ τὸ σκεπτικὸν καταπλέξας διεκόσμησε λόγου δεινότητι τῇ Πλάτωνος φλήναφόν τινα κατεστρωμυλμένον καὶ ἔλεγε καὶ ἀντέλεγε καὶ μετεκυλινδεῖτο κάκειθεν κάντεϋθεν, ὁποτέρωθεν³⁵¹ τύχοι, παλινάγρετος καὶ δύσκριτος καὶ παλίμβολός τε ἅμα καὶ παρακεκινδυνευμένος· οὐδὲν τι εἰδώς, ὡς αὐτὸς ἔφη γενναῖος ὢν· εἶτά πως ἐξέβαινεν ὁμοῖος τοῖς εἰδόσιν, ὑπὸ σκιαγραφίας τῶν λόγων παντοδαπὸς πεφαντασμένος. (6.1) Τοῦ τε ὁμηρικῶ Τυδείδου ὁποτέροις μετεῖη ἀγνοουμένου (οὐτ' εἰ Τρωσὶν ὁμιλέοι οὐτ' εἰ καὶ Ἀχαιοῖς) οὐδὲν ἦττον Ἀρκεσίλαος ἠγνοεῖτο. Τὸ γὰρ ἓνα τε λόγον καὶ ταῦτόν ποτ' εἰπεῖν οὐκ ἐνήν ἐν αὐτῶ, οὐδέ γε ἧξίου ἀνδρὸς εἶναι [πω]³⁵² τὸ τοιοῦτο δεξιῶ οὐδαμῶς. Ὦνομάζετο οὖν (TGrF 323)

Δεινὸς σοφιστής, τῶν ἀγυμνάστων σφαγεύς.

(2) Ὡσπερ γὰρ αἱ Ἐμπουσαι ἐν τοῖς φάσμασι τοῖς τῶν λόγων ὑπὸ παρασκευῆς τε καὶ ὑπὸ μελέτης ἐφάρματτεν, ἐγοήτευσεν, οὐδὲν εἶχεν εἰδέναι οὐτ' αὐτὸς οὐτε τοὺς ἄλλους ἔαν· ἐδειμάτου δὲ καὶ κατεθορύβει καὶ σοφισμάτων γε καὶ λόγων κλοπῆς φερόμενος τὰ πρῶτα κατέχαιρε τῶ ὄνειδει καὶ ἠβρύνετο θαυμαστώως ὅτι μήτε τί αἰσχρὸν ἢ καλὸν μήτε ἀγαθὸν μήτε αὖ κακὸν ἐστὶ τί ἦδει, ἀλλ' ὁπότερον εἰς τὰς ψυχὰς πέσοι τοῦτο εἰπὼν αὐθις μεταβαλὼν ἀνέτρεπεν ἂν πλεοναχῶς ἢ δι' ὅσων κατεσκευάκει.

(3) Ἦν οὖν ὕδραν τέμνων ἑαυτὸν καὶ τεμνόμενος ὑφ' ἑαυτοῦ, ἀμφοτέρω ἀλλήλων δυσκρίτως καὶ τοῦ δέοντος ἀσκέπτως, πλὴν τοῖς ἀκούουσιν ἤρκεσεν³⁵³, ὁμοῦ τῇ ἀκροάσει εὐπρόσωπον ὄντα θεωμένοις· ἦν οὖν ἀκούόμενος καὶ βλεπόμενος ἠδιστος, ἐπεὶ γε³⁵⁴ προσειθίσθησαν ἀποδέχεσθαι αὐτοῦ τοὺς λόγους ἰόντας ἀπὸ καλοῦ προσώπου τε καὶ στόματος οὐκ ἄνευ τῆς ἐν τοῖς ὄμμασι φιλοφροσύνης. (4) Δεῖ δὲ ταῦτα ἀκοῦσαι μὴ ἀπλῶς, ἀλλ' ἔσχεν ὧδε ἐξ ἀρχῆς·

συμβαλὼν γὰρ ἐν παισὶ Θεοφράστῳ, ἀνδρὶ πράῳ καὶ οὐκ ἀφυεῖ τὰ ἐρωτικά, διὰ τὸ καλὸς εἶναι ἔτι ὢν ὠραῖος τυχῶν ἐραστοῦ Κράντορος (T 3 Mette) τοῦ Ἀκαδημαϊκοῦ, προσεχώρησε μὲν τούτῳ, οἷα δὲ τὴν φύσιν οὐκ ἀφυῆς τρεχούση χρησάμενος αὐτῇ ῥαδίᾳ γε θερμουργῶς ὑπὸ φιλονεικίας, μετασχὼν μὲν Διοδώρου (Frg. 106 Döring) εἰς τὰ πεπανουργημένα πιθανᾶ³⁵⁵ ταῦτα τὰ κομψά, ὠμιληκῶς δὲ Πύρρωνι (T 34 D. C.) (ὁ δὲ Πύρρων ἐκ Δημοκρίτου ὄρμητο ἀμόθεν³⁵⁶ γέ ποθεν), οὕτως³⁵⁷ μὲν δὴ ἔνθεν <κάνθεν>³⁵⁸ καταρτυθεῖς. Πλὴν τῆς προσήσεως, ἐνέμεινε πυρρωνεῖως³⁵⁹ τῇ πάντων ἀναιρέσει. (5) Μνασέας γοῦν καὶ Φιλόμηλος καὶ Τίμων οἱ σκεπτικοὶ σκεπτικὸν αὐτὸν προσονομάζουσι, ὥσπερ καὶ αὐτοὶ ἦσαν, ἀναιροῦντα καὶ αὐτὸν τὸ ἀληθὲς καὶ τὸ ψεῦδος καὶ τὸ πιθανόν. Λεχθεῖς οὖν ἂν αἰτία³⁶⁰ τῶν πυρρωνεῖων Πυρρωνεῖος, αἰδοῖ τοῦ ἐραστοῦ ὑπέμεινε λέγεσθαι Ἀκαδημαϊκὸς ἔτι. Ἦν μὲν

³⁵¹ ὁποτέρωθεν Wilamowitz: ἐκατέρωθεν, ὁπόθεν codd.

³⁵² πω om. B, secl. Wilamowitz

³⁵³ ἤρκεσεν codd.: ἠρέσκεν Viger

³⁵⁴ γε Mras: τε codd.

³⁵⁵ πιθανᾶ Wyss: πιθανία codd.

³⁵⁶ ἀμόθεν Thedinga: ὁμόθεν codd.

³⁵⁷ οὕτως Kissling: οὔτως codd.

³⁵⁸ <κάνθεν> suppl. Wilamowitz

³⁵⁹ πυρρωνεῖως Wilamowitz: πύρρωνι ὡς codd.

³⁶⁰ ἂν αἰτία Heinichen: ἀναίτια IN¹D, ἐναίτια N²

τοίνυν Πυρρώνειος, πλὴν τοῦ ὀνόματος· Ἄκαδημαϊκὸς δ' οὐκ ἦν, πλὴν τὸ λέγεσθαι.

(6) Οὐ γὰρ πείθομαι τοῦ Κνιδίου Δι<και>οκλέους³⁶¹ φάσκοντος ἐν ταῖς ἐπιγραφομέναις "Διατριβαῖς" Ἄρκεσίλαον φόβῳ τῶν Θεοδώρειων (Frg. 254 A Mannebach = SSR IV H 29) τε καὶ Βίωνος τοῦ σοφιστοῦ ἐπεξιόντων³⁶² τοῖς φιλοσοφοῦσι καὶ οὐδὲν ὀκνοῦντων ἀπὸ παντὸς ἐλέγχειν, αὐτὸν ἐξευλαβηθέντα, ἵνα μὴ πράγματα ἔχη, μηδὲν μὲν δόγμα ὑπειπεῖν φαινόμενον, ὥσπερ δὲ τὸ μέλαν τὰς σηπίας προβάλλεσθαι πρὸ ἑαυτοῦ τὴν ἐποχὴν. Τοῦτ' οὖν ἐγὼ οὐ πείθομαι.

(7) Οἱ δ' οὖν ἐνθεν ἀφορμηθέντες, ὃ τε Ἄρκεσίλαος καὶ Ζήνων, ὑπὸ τοιούτων ἀρωγῶν, ἀμφοτέροις συμπολεμούντων λόγων, τῆς μὲν ἀρχῆς ὅθεν ἐκ Πολέμωνος ὠρμήθησαν ἐπιλανθάνονται, διαστάντες δέ γε καὶ σφέας αὐτοὺς ἀρτύναντες (Δ 447-451)

Σὺν δ' ἐβαλον ρινούς, σὺν δ' ἔγχεα καὶ μένε' ἀνδρῶν
χαλκεοθωρήκων· ἀτὰρ ἀσπίδες ὀμφαλόεσσαι
ἐπληντ' ἀλλήλησι, πολὺς δ' ὄρυμαγδὸς ὀρώρει.
Ἄσπις ἄρ' ἀσπίδ' ἔρειδε, κόρυς κόρυιν, ἄνερα δ' ἀνήρ
ἔδνοπάλιζεν. ...
Ἐνθα δ' ἄμ' οἰμωγὴ τε καὶ εὐχολὴ πέλεν ἀνδρῶν
ὀλλύντων τε καὶ ὀλλυμένων

τῶν Στοϊκῶν· (8) οἱ Ἄκαδημαϊκοὶ γὰρ οὐκ ἐβάλλοντο ὑπ' αὐτῶν, ἀγνοοῦμενοι ἢ ἦσαν ἀλῶναι δυνατώτεροι. Ἠλίσκοντο δὲ τῆς βάσεως αὐτοῖς σεισθείσης, εἰ μήτε ἀρχὴν ἔχοιεν μήτε μάχεσθαι ἀφορμὴν. Ἡ μὲν δὴ ἀρχὴ ἦν³⁶³ τὸ μὴ πλατωνικὰ λέγοντας αὐτοὺς ἐλέγξει· τὸ δὲ μηδὲ ἔχειν τινὰ ἀφορμὴν ἦν, εἶπερ μόνον ἐν τι μετέστρεψαν ἀπὸ τοῦ ὅρου τοῦ περὶ τῆς καταληπτικῆς φαντασίας ἀφελόντες. (9) Ὅπερ νῦν μὲν οὐκ ἔστι μνηνεῖν μοι ἐν καιρῷ, μνησθήσομαι δ' αὐτοῦ αὐθις ἐπ' ἀν κατὰ τοῦτο μάλιστα γενέσθαι μέλλω.

Διαστάντες δ' οὖν εἰς τὸ φανερόν ἐβαλλον ἀλλήλους οὐχ οἱ δύο, ἀλλ' ὁ Ἄρκεσίλαος τὸν Ζήωνα (SVF I Frg. 12). Ὁ γὰρ Ζήνων εἶχε δὴ τι τῆ μάχη σεμνὸν καὶ βαρὺ καὶ Κηφισοδώρου τοῦ ρήτορος οὐκ ἄμεινον· ὃς δὴ ὁ Κηφισόδωρος, ἐπειδὴ ὑπ' Ἀριστοτέλους βαλλόμενον ἑαυτῷ τὸν διδάσκαλον Ἰσοκράτην ἐώρα, αὐτοῦ μὲν Ἀριστοτέλους ἦν ἀμαθὴς καὶ ἄπειρος, ὑπο δὲ τοῦ καθορᾶν ἐνδοξα τὰ Πλάτωνος ὑπάρχοντα οἰηθεὶς κατὰ Πλάτωνα τὸν Ἀριστοτέλην φιλοσοφεῖν, ἐπολέμει μὲν Ἀριστοτέλει, ἐβαλλε δὲ Πλάτωνα καὶ κατηγορεῖ ἀρξάμενος ἀπὸ τῶν ιδεῶν, τελευτῶν εἰς τᾶλλα, ἃ οὐδ' αὐτὸς ἤδει, ἀλλὰ τὰ νομιζόμενα ἀμφ' αὐτῶν ἢ λέγεται ὑπονοῶν. (10) Πλὴν οὕτως μὲν ὁ Κηφισόδωρος, ᾧ ἐπολέμει μὴ μαχόμενος, ἐμάχετο ᾧ μὴ πολεμεῖν ἐβούλετο. Ὁ μέντοι Ζήνων καὶ αὐτός, ἐπειδὴ τοῦ Ἀρκεσιλάου μεθίετο, εἰ μὲν μηδὲ Πλάτωνι ἐπολέμει, ἐφιλοσόφει δήπου ἐμοὶ κριτῆ πλείστου ἀξίως, ἐνεκά γε τῆς εἰρήνης ταύτης. Εἰ δ' οὐκ ἀγνοῶν μὲν ἴσως τὰ Ἀρκεσιλάου, τὰ μέντοι Πλάτωνος ἀγνοῶν, ὡς ἐξ ὧν αὐτῷ ἀντέγραψεν ἐλέγχεται, [ὅτι]³⁶⁴ ἐποίησεν ἐναντία καὐτός, μήτε ὄν ἤδει πλήττων ὄν τε οὐκ ἐχρῆν ἀτιμότατα καὶ αἰσχιστα περιυβρικός, καὶ ταῦτα πολὺ κάκιον ἢ προσήκει κυνί. (11) Πλὴν διέδειξε γε μὴν

³⁶¹ Δι<και>οκλέους Wilamowitz: Διοκλέους codd.

³⁶² ἐπεξιόντων Wilamowitz: ἐπεισ- codd.

³⁶³ ἦν Viger: ἦν codd.

³⁶⁴ ὅτι secl. Usener

μεγαλοφροσύνη ἀποσχόμενος τοῦ Ἄρκεσιλάου. Ἦτοι γὰρ ἀγνοίᾳ τῶν ἐκείνου ἢ δέει τῶν Στοϊκῶν (Κ 8)

πολέμοιο μέγα στόμα πευκεδανοῖο

ἀπετρέψατο ἄλλη, εἰς Πλάτωνα· ἀλλὰ καὶ περὶ μὲν τῶν Ζήνωνι εἰς Πλάτωνα κακῶς τε καὶ αἰδημόνως οὐδαμῶς νεωτερισθέντων εἰρήσεται μοι αὐθὶς ποτε, ἐὰν φιλοσοφίας σχολὴν ἀγάγω· μὴ ποτε μέντοι ἀγάγοιμι σχολὴν τοσαύτην, τούτου οὖν ἔνεκεν, εἰ μὴ ὑπὸ παιδιᾶς.

(12) Τὸν δ' οὖν Ζήνωνι ὁ Ἄρκεσίλαος ἀντίτεχνον καὶ ἀξιόβικον ὑπάρχοντα θεωρῶν τοὺς παρ' ἐκείνου ἀποφερομένους λόγους καθήρει καὶ οὐδὲν ᾤκνει. (13) Καὶ περὶ μὲν τῶν ἄλλων ἃ ἐμεμάχητο ἐκείνῳ οὐτ' ἴσως εἰπεῖν ἔχω εἰ τε καὶ εἶχον οὐδὲν ἔδει νῦν αὐτῶν μνησθῆναι· τὸ δὲ δόγμα τοῦτο αὐτοῦ πρώτου εὐρομένου καὶ τὸ ὄνομα βλέπων εὐδοκιμοῦν ἐν ταῖς Ἀθήναις, τὴν καταληπτικὴν φαντασίαν, πάσῃ μηχανῇ ἐχρήτο ἐπ' αὐτήν. Ὁ δ' ἐν τῷ ἀσθενεστέρῳ ὦν καὶ ἡσυχίαν ἄγων οὐ δυνάμενος ἀδικεῖσθαι, Ἄρκεσιλάου μὲν ἀφίετο, πολλὰ ἂν εἰπεῖν ἔχων, ἀλλ' οὐκ ἤθελε, τάχα δὲ μᾶλλον ἰάλλωσ³⁶⁵, πρὸς δὲ τὸν οὐκέτι ἐν ζῶσιν ὄντα Πλάτωνα ἐσκιομάχει καὶ τὴν ἀπὸ ἀμάξης πομπείαν πᾶσαν κατεθορύβει, λέγων ὡς οὐτ' ἂν τοῦ Πλάτωνος ἀμυναμένου ὑπερδικεῖν τε αὐτοῦ ἄλλῳ οὐδενὶ μέλον, εἰ τε μελήσειεν Ἄρκεσιλάῳ, αὐτὸς γε κερδανεῖν ᾔετο ἀποστρεψάμενος ἀφ' ἑαυτοῦ τὸν Ἄρκεσίλαον. Τοῦτο δ' ἤδει³⁶⁶ καὶ Ἀγαθοκλέα τὸν Συρακόσιον ποιήσαντα τὸ σόφισμα ἐπὶ τοὺς Καρχηδονίους.

(14) Οἱ Στοϊκοὶ δὲ ὑπήκουον ἐκπεπληγμένοι·

ἃ μούσα γὰρ αὐτοῖς οὐδὲ τότε ἦν φιλόλογος οὐδ' ἐργάτις

Χαρίτων, ὑφ' ὧν ὁ Ἄρκεσίλαος τὰ μὲν περικρούων, τὰ δ' ὑποτέμνων, ἄλλα δ' ὑποσκελίζων κατεγλωττίζετο αὐτούς καὶ πιθανὸς ἦν. Τοιγαροῦν πρὸς οὓς μὲν ἀντέλεγεν ἡττωμένων, ἐν οἷς δὲ λέγων ἦν καταπεπληγμένων, δεδειγμένον πως τοῖς τότε ἀνθρώποις ὑπῆρχε μηδὲν εἶναι μῆτ' οὖν ἔπος μῆτε πάθος μῆτ' ἔργον ἐν βραχὺ μῆδ' ἄχρηστον <ἦ>³⁶⁷ τοῦναντίον ὀφθῆναι ποτ' ἂν, εἰ τι μὴ Ἄρκεσιλάῳ δοκεῖ τῷ Πιταναίῳ· τῷ δ' ἄρα οὐδὲν ἐδόκει οὐδ' ἀπεφαίνετο οὐδὲν μᾶλλον ἢ ῥηματίσκια ταῦτ' εἶναι καὶ φόβους³⁶⁸.

C Lakydes (Frg. 26 Des Places; Eus., PE 14.7.1-13)

(7.1) Περὶ δὲ Λακύδου (Τ 3 Mette) βούλομαι τι διηγήσασθαι ἡδύ. Ἦν μὲν δὴ Λακύδης ὑπογλισχρότερος καὶ τινα τρόπον ὁ λεγόμενος οἰκονομικός, οὗτος ὁ εὐδοκιμῶν παρὰ τοῖς πολλοῖς, αὐτὸς μὲν ἀνοιγνὺς τὸ ταμεῖον, αὐτὸς δ' ὑποκλείων. Καὶ προηρεῖτο δὲ ὦν ἐδεῖτο καὶ ἄλλα τοιαῦτα ἐποίει πάντα δι' αὐτουργίας, οὐ τί που αὐτάρκειαν ἐπαινῶν οὐδ' ἄλλως πενία χρώμενος οὐδ' ἀπορία δούλων, ᾧ γε ὑπῆρχον δούλοι ὅποσοι³⁶⁹· τὴν δ' αἰτίαν ἐξεστὶν εἰκάζειν. (2) Ἐγὼ δὲ ὁ ὑπεσχόμενός τὸ ἡδὺ διηγήσομαι.

³⁶⁵ inter cruces posui, admonente Des Places

³⁶⁶ ἤδει Mullach: ἦδε codd., ἦδη conj. Gaisford

³⁶⁷ <ἦ> suppl. Des Places, <μῆ οὐ> Usener

³⁶⁸ φόβους codd.: ψόφους Séguier de Saint-Brisson et Usener

³⁶⁹ ὅποσοι³⁶⁹ Des Places: ὀπόσοι γού³⁶⁹ codd.

Ταμειύων γὰρ αὐτὸς ἐαυτῷ τὴν μὲν κλεῖδα περιφέρειν ἐφ' ἑαυτοῦ οὐκ ᾔετο δεῖν, ἀποκλείσας δὲ κατετίθει μὲν ταύτην εἰς τι κοῖλον γραμματεῖον· σημηνάμενος δὲ δακτυλίῳ τὸν μὲν δακτύλιον κατεκύλιε διὰ τοῦ κλείθρου ἔσω εἰς τὸν οἶκον μεθεῖς, ὡς δὴ³⁷⁰ ὕστερον, ἐπειδὴ πάλιν ἐλθὼν ἀνοίξειε τῇ κλεϊδί, δυνησόμενος ἀνελὼν τὸν δακτύλιον αὐθις μὲν ἀποκλείειν, εἶτα δὲ σημαίνεσθαι, εἶτα δ' ἀναβάλλειν ὀπίσω πάλιν ἔσω τὸν δακτύλιον διὰ τοῦ κλείθρου.

(3) Τοῦτο οὖν τὸ σοφὸν οἱ δοῦλοι κατανοήσαντες, ἐπειδὴ πρόιοι Λακύνδης εἰς περίπατον ἢ ὅποι ἄλλοσε, καὶ αὐτοὶ ἀνοίξαντες ἂν κάπειτα, ὡς σφιν ἦν θυμὸς, τὰ μὲν φαγόντες, τὰ δ' ἐμπιόντες, ἄλλα δ' ἀράμενοι ἐκ περιόδου ταῦτα ἐποίουν· ἀπέκλειον μὲν, ἐσημαίνοντο δέ, τὸν δακτύλιον πολλά τ' αὐτοῦ καταγελάσαντες εἰς τὸν οἶκον διὰ τοῦ κλείθρου ἠφίεσαν.

(4) Ὁ οὖν Λακύνδης πλήρη μὲν καταλιπὼν, κενὰ δ' εὐρισκόμενος τὰ σκεύη ἀπορῶν τῷ γιγνομένῳ, ἐπειδὴ ἤκουσε φιλοσοφεῖσθαι παρὰ τῷ Ἀρκεσιλάῳ τὴν ἀκαταληψίαν, ᾔετο τοῦτ' ἐκεῖν' αὐτῷ συμβαίνειν περὶ τὸ ταμείον, ἀρξάμενός τ' ἔνθεν ἐφιλοσόφει παρὰ τῷ Ἀρκεσιλάῳ, μηδὲν μῆτε ὄραν μῆτε ἀκούειν ἐναργῆς ἢ ὑγιᾶς· καὶ ποτε ἐπισπασάμενος τῶν προσομιλούντων αὐτῷ τινα εἰς τὴν οἰκίαν ἰσχυρίζετο πρὸς αὐτὸν ὑπερφύως, ὡς ἐδόκει, τὴν ἐποχὴν, καὶ ἔφη· "Τοῦτο μὲν ἀναμφίλεκτον ἐγὼ σοι ἔχω φράσαι, αὐτὸς ἐπ' ἑμαυτοῦ μαθὼν, οὐκ ἄλλου πειραθείς." (5) Κάπειτα ἀρξάμενος περιηγεῖτο τὴν ὅλην τοῦ ταμείου συμβᾶσαν³⁷¹ αὐτῷ πάθην. "Τί οὖν ἂν", εἶπεν, "ἔτι Ζήνων λέγοι πρὸς οὕτως ὁμολογουμένην διὰ πάντων φανεράν μοι ἐν τοῖς τοιοῖσδ' ἀκαταληψίαν; ὅς γὰρ ἀπέκλεισα μὲν ταῖς ἑμαυτοῦ χερσίν, αὐτὸς δ' ἐσημηνάμην, αὐτὸς δ' ἀφήκα μὲν εἶσω τὸν δακτύλιον, αὐθις δ' ἐλθὼν ἀνοίξας τὸν μὲν δακτύλιον ὀρῶ ἔνδον, οὐ μέντοι καὶ τάλλα, πῶς οὐ δικαίως ἀπιστούντως τοῖς πράγμασιν ἔξω; οὐ γὰρ πω φήσω, εἰπεῖν, ἔγωγ' ἐπελθόντα³⁷² τινὰ κλέψαι ταῦτα ὑπάρχοντος ἔνδον τοῦ δακτυλίου."

(6) Καὶ ὅς ἀκούων, ἦν γὰρ ὑβριστής, ἐκδεξάμενος τὸ πᾶν ὡς ἔσχεν ἀκούσαι, μόλις καὶ πρότερον ἑαυτοῦ κρατῶν, ἀπέρρηξε γέλωτα καὶ μάλα πλατὺν γελῶν τ' ἔτι καὶ καγχάζων διήλεγχεν ἅμα αὐτοῦ τὴν κενοδοξίαν. "Ὡστε ἔκτοτε Λακύνδης ἀρξάμενος οὐκέτι μὲν τὸν δακτύλιον ἔσω ἐνέβαλλεν, οὐκέτι δὲ τοῦ ταμείου ἐχρήτο ἀκαταληψία, ἀλλὰ κατελάμβανε τὰ ἀφειμένα καὶ μάτην ἐπεφιλοσοφῆκει.

(7) Οὐ μέντοι ἀλλὰ οἱ τε παῖδες φόρτακες ἦσαν καὶ οὐ θατέρᾳ ληπτοί, οἱοὶ δ' οὐτοὶ οἱ κωμωδικοὶ [τε καὶ]³⁷³ Γέται τε καὶ Δάκοι κάκ τῆς Ἀττικῆς³⁷⁴ λαλεῖν στωμυλήθρας κατεγλωτισμένοι, ἐπεὶ γε³⁷⁵ τοῖς Στωϊκοῖς τὰ σοφίσματα ἤκουσαν, εἶτε καὶ ἄλλως ἐκμαθόντες, εὐθὺς³⁷⁶ τοῦ τολμήματος ἤεσαν καὶ παρελύοντο αὐτοῦ τὴν σφραγίδα καὶ τοτὲ μὲν ἕτεραν ἀντ' ἐκείνης ὑπετίθεσαν, τοτὲ δ' οὐδ' ἄλλην, διὰ τὸ οἶεσθαι ἐκείνῳ γε ἀκατάληπτα ἔσεσθαι καὶ οὕτω καὶ ἄλλως.

(8) Ὁ δ' εἰσελθὼν ἐσκοπεῖτο· ἀσήμαντον δὲ τὸ γραμματεῖον θεωρῶν ἢ σεσημασμένον μὲν, σφραγίδι δ' ἄλλῃ, ἠγανάκτει· τῶν δὲ σεσημάνθαι λεγόντων, αὐτοῖς

³⁷⁰ δὴ Hirzel: δ' codd.

³⁷¹ συμβᾶσαν Estienne: πᾶσαν ION, om. B

³⁷² ἐπελθόντα Hirzel: τι ἐλθόντα codd.

³⁷³ τε καὶ secl. Mras: οἰκέται Hirzel

³⁷⁴ Ἀττικῆς Hirzel: Δακικῆς codd.

³⁷⁵ γε Mras: τε codd.

³⁷⁶ εὐθὺς Estienne: εὐθὺς codd.

γούν τὴν σφραγίδα ὁράσθαι τὴν αὐτοῦ, ἠκριβολογεῖτ' ἂν καὶ ἀπεδείκνυε· τῶν δ' ἠττωμένων τῇ ἀποδείξει φαμένων, εἰ μηκέτι³⁷⁷ ἔπεστιν ἡ σφραγίς, αὐτὸν ἴσως ἐπι-
λελήσθαι καὶ μὴ σημήνασθαι, καὶ μὴν αὐτὸς τ' ἔφη σημηνάμενος μνημονεύειν
καὶ ἀπεδείκνυε καὶ περιῆει τῷ λόγῳ καὶ ἐδεινολογεῖτο πρὸς αὐτούς, οἴομενος
παίζεσθαι, καὶ προσώμνυεν. (9) Οἱ δ' ὑπολαβόντες τὰς προσβολὰς ἐκείνου αὐτοῖ
γε ὄντο ὑπ' αὐτοῦ παίζεσθαι, ἐπεὶ σοφῶ γ' ὄντι δεδόχθαι τῷ Λακύδῃ εἶναι ἀδο-
ξάστῳ ὥστε καὶ ἀμνημονεύτω· μνήμην γὰρ εἶναι δόξαν· ἐναγχος γούν τοῦ χρόνου
ἔφασαν ἀκοῦσαι ταῦτα αὐτοῦ πρὸς τοὺς φίλους. (10) Τοῦ δ' ἀναστρέφοντος αὐτοῖς
τὰς ἐπιχειρήσεις καὶ λέγοντος οὐκ ἀκαδημαϊκὰ, αὐτοῖ φοιτῶντες εἰς Στωϊκῶν
τινος τὰ λεκτέα ἑαυτοῖς ἀνεμάνθανον κἀκεῖθεν ἀρξάμενοι ἀντεσοφίστευον καὶ
ἦσαν ἀντίτεχνοι κλέπτει ἀκαδημαϊκοί· ὁ δὲ στωϊκῶς³⁷⁸ ἐνεκάλει· οἱ παῖδες δὲ τὰ
ἐγκλήματα παρέλουν αὐτῷ ὑπὸ ἀκαταληψίας οὐκ ἄνευ τωθασμῶν τινων. (11)
Διατριβαὶ οὖν ἦσαν πάντων ἐκεῖ καὶ λόγοι καὶ ἀντιλογίαι· καὶ ἐν οὐδὲν ἐν τῷ
μέσῳ κατελείπετο, οὐκ ἀγγεῖον, οὐ τῶν ἐν ἀγγείῳ τιθεμένων, οὐχ ὅσα εἰς οἰκίας
κατασκευὴν ἄλλ' ἔστι συντελῆ.

(12) Καὶ ὁ Λακύδης τέως μὲν ἠπόρει, μήτε λυσιτελοῦσαν ἑαυτῷ θεωρῶν τὴν τοῖς
ἑαυτοῦ δόγμασι βοήθειαν εἴ τε μὴ ἐξελέγχοι πάντα ἀνατρέψεσθαι ἑαυτῷ δοκῶν,
πεσῶν εἰς τὰμήχανον τοὺς γείτονας ἐκεκράγει καὶ τοὺς θεοὺς, καὶ "ἰοῦ ἰου" καὶ
"φεῦ φεῦ" καὶ "νῆ τοὺς θεοὺς" καὶ "νῆ τὰς θεὰς" ἄλλαι τε ὅσαι ἐν ἀπιστίαις δει-
νολογουμένων εἰσὶν ἄτεχνοι πίστεις, ταῦτα πάντα ἐλέγετο βοῆ ἅμα καὶ ἀξιοπισ-
τία. (13) Τελευτῶν δέ, ἐπεὶ μάχην εἶχεν ἀντιλεγομένην ἐπὶ τῆς οἰκίας, αὐτὸς μὲν
ἂν δῆπουθεν ἐστωϊκεύετο πρὸς τοὺς παῖδας, τῶν παιδῶν δὲ τὰ ἀκαδημαϊκὰ
ἰσχυριζομένων, ἵνα μηκέτι πράγματ' ἔχοι³⁷⁹, οἰκουρὸς ἦν φίλος τοῦ ταμείου προ-
καθήμενος³⁸⁰. Οὐδὲν δ' εἰς οὐδὲν ὠφελῶν ὑπιδόμενος οἷ τὸ σοφὸν αὐτῷ ἔρχεται,
ἀπεκαλύψατο· "Ἄλλως", ἔφη, "ταῦτα, ὧ παῖδες, ἐν ταῖς διατριβαῖς λέγεται ἡμῖν,
ἄλλως δὲ ζῶμεν."

C* Lakydes' Nachfolger (Frg. 26 Des Places; Eus. PE 14.7.14-15)

(14) Ταῦτα μὲν καὶ περὶ τοῦ Λακύδου. Τούτου δὲ γίνονται ἀκουσταὶ πολλοί,
ὧν εἷς ἦν διαφανῆς ὁ Κυρηναῖος Ἀρίστιππος, ἐκ πάντων δ' αὐτοῦ τῶν γνωρί-
μων τὴν σχολὴν αὐτοῦ διεδέξατο Εὐάνδρος καὶ οἱ μετὰ τούτου. (15) Μεθ' οὗς
Καρνεάδης (T 2 Mette) ὑποδεξάμενος τὴν διατριβὴν τρίτην συνεστήσατο Ἀκαδη-
μίαν, λόγων μὲν οὖν ἀγωγῇ ἐχρήσατο ἢ καὶ ὁ Ἀρκεσίλαος· καὶ γὰρ αὐτὸς ἐπ-
ετήδευε τὴν εἰς ἑκατέρα ἐπιχείρησιν καὶ πάντα ἀνεσκεύαζε τὰ ὑπὸ τῶν
ἄλλων λεγόμενα· μόνῳ δ' ἐν τῷ περὶ τῆς ἐποχῆς λόγῳ πρὸς αὐτὸν διέστη, φᾶς
ἀδύνατον εἶναι ἀνθρωπῶν ὄντα περὶ ἀπάντων ἐπέχειν· διαφορὰν δ' εἶναι
ἀδήλου καὶ ἀκαταλήπτου καὶ πάντα μὲν εἶναι ἀκατάληπτα, οὐ πάντα δ'
ἀδήλα. Μετεῖχε δ' οὗτος καὶ τῶν στωϊκῶν λόγων, πρὸς οὗς καὶ ἐριστικῶς ἰσ-
τάμενος ἐπὶ πλέον ἠξήθη, τοῦ φαινομένου τοῖς πολλοῖς πιθανοῦ ἄλλ' οὐ τῆς
ἀληθείας στοχαζόμενος· ὅθεν καὶ πολλὴν παρέσχε τοῖς Στωϊκοῖς ἀηδῖαν.
Γράφει δ' οὖν καὶ ὁ Νουμήμιος περὶ αὐτοῦ ταῦτα.

³⁷⁷ μηκέτι Hirzel: μὴ τι codd.

³⁷⁸ στωϊκῶς Hirzel: στωϊκός codd.

³⁷⁹ ἔχοι Estienne: ἔχοιεν codd.

³⁸⁰ προκαθήμενος Estienne: προσκ- codd.

D Karneades (Frg. 27 Des Places; Eus., PE 14.8.1-15)

(8.1) Καρνεάδης (T 2 Mette) δ' εκδεξάμενος³⁸¹ παρ' Ἡγησίνου³⁸² χρεῶν φυλάξαι ὅσ' ἀκίνητα καὶ ὅσα κεκινημένα ἦν τούτου μὲν ἡμέλει, εἰς δ' Ἄρκεσίλαον, εἴτ' οὖν ἀμείνω εἴτε καὶ φαυλότερα ἦν, ἐπανενεγκῶν διὰ μακροῦ τὴν μάχην ἀνενεάζε.

(2) Καὶ ἐξῆς ἐπιλέγει·

Ἦγε δ' οὖν καὶ οὗτος καὶ ἀπέφερεν ἀντιλογίας τε καὶ στροφὰς λεπτολόγους συνέφερε τῇ μάχῃ ποικίλλων ἐξαρηνητικός τε καὶ καταφατικός³⁸³ τε ἦν κάμφοτέρωθεν ἀντιλογικός· εἴτε που ἔδει τι καὶ θαῦμα ἐχόντων λόγων, ἐξηγείρετο λάβρος οἶον ποταμὸς ῥοῶδης, [σφοδρῶς ῥέων,]³⁸⁴ πάντα καταπιμπλὰς τὰ τῆδε καὶ τάκειθι, καὶ εἰσέπιπτε καὶ συνέσυρε τοὺς ἀκούοντας διὰ θορύβου. (3) Τοιγαροῦν ἀπάγων τοῦς ἄλλους αὐτὸς ἔμενεν ἀνεξαπάτητος, ὃ μὴ προσῆν τῷ Ἄρκεσιλάῳ (T 2 Mette). Ἐκεῖνος μὲν γε περιερχόμενος τῇ φαρμάξει τοὺς συγκορυβαντιῶντας ἔλαθεν ἑαυτὸν πρῶτον ἐξηπατηκῶς μὴ ἡσθῆσθαι, πεπεισθαι δ' ἀληθῆ εἶναι ἃ λέγει, διὰ τῆς ἀπαξάπαντων ἀναιρέσεως χρημάτων.

(4) Κακὸν δ' ἦν ἂν κακῶ ἐπανακείμενον, ὃ Καρνεάδης τῷ Ἄρκεσιλάῳ, μὴ χαλάσας τι σμικρόν, ὑφ' οὗ οὐκ ἄπρακτοι ἔμελλον ἔσεσθαι, κατὰ τὰς ἀπὸ τοῦ πιθανοῦ λεγομένας αὐτῷ θετικὰς τε καὶ ἀρηνητικὰς φαντασίας τοῦ εἶναι τότε τι ζῶον ἢ μὴ ζῶον εἶναι. (5) Τοῦτο οὖν ὑπανεῖς, ὡσπερ οἱ ἀναχάζοντες θῆρες βιαιότερον καὶ μᾶλλον ἑαυτοὺς ἰεῖσιν εἰς τὰς αἰχμὰς καὐτὸς ἐνδοὺς δυνατώτερον ἐπῆλθεν³⁸⁵. ἐπεὶ τε ὑποσταίη τε καὶ εὖ τύχοι, τηνικαῦτα ἤδη καὶ οὐ³⁸⁶ προυδέδοκτο³⁸⁷ ἐκὼν ἡμέλει καὶ οὐκ ἐμέμνητο. (6) Τὸ γὰρ ἀληθές τε καὶ τὸ ψεῦδος ἐν τοῖς πράγμασιν ἐνεῖναι συγχωρῶν, ὡσπερ συνεργαζόμενος τῆς ζητήσεως τρόπῳ παλαιστοῦ δεινοῦ λαβὴν δοὺς περιεγίγνετο ἐνθεν. Κατὰ γὰρ τὴν τοῦ πιθανοῦ ῥοπὴν ἐκάτερον παρασχῶν οὐδέτερον εἶπε βεβαίως καταλαμβάνεσθαι.

Ἦν γοῦν ληστής³⁸⁸ καὶ γόης σοφώτερος. (7) Παραλαβὼν γὰρ ἀληθεῖ μὲν ὁμοιον ψεῦδος, καταληπτικῇ δὲ φαντασίᾳ καταληπτὸν ὁμοιον καὶ ἀγαγὼν εἰς τὰς ἴσας, οὐκ εἶασεν οὔτε τὸ ἀληθές εἶναι οὔτε τὸ ψεῦδος, ἢ οὐ μᾶλλον τὸ ἕτερον τοῦ ἑτέρου ἢ μᾶλλον ἀπὸ τοῦ πιθανοῦ. (8) Ἦν οὖν ὄνειρατα ἀντὶ ὄνειράτων, διὰ τὸ ὁμοίας φαντασίας ἀληθέσιν εἶναι τὰς ψευδεῖς, ὡς ἀπὸ ὧσιν κηρίνου πρὸς τὸ ἀληθινὸν ὦον. (9) Συνέβαινε οὖν τὰ κακὰ καὶ πλείω. Καὶ μέντοι λέγων ὁ Καρνεάδης ἐψυχαγῶγει καὶ ἠνδραποδίσσατο. Ἦν δὲ κλέπτων μὲν ἀφανής, φαινόμενος δὲ ληστής, αἰρῶν καὶ δόλω καὶ βία τοὺς καὶ πάνυ σφόδρα παρεσκευασμένους. (10) Πᾶσα γοῦν Καρνεάδου διάνοια ἐνίκα καὶ οὐδεμία ἠτισοῦν ἄλλων³⁸⁹, ἐπεὶ καὶ οἷς προσεπολέμει ἦσαν εἰπεῖν ἀδυνατώτεροι.

(11) Ἀντίπατρος (SVF 3 Frg. 6) γοῦν ὃ κατ' αὐτὸν γενόμενος ἔμελλε μὲν καὶ ἀγωνιῶν³⁹⁰ τι γράφειν, πρὸς δ' οὖν τοὺς ἀπὸ Καρνεάδου καθ' ἡμέραν ἀποφερομένους λόγους οὔποτ' ἐδημοσίευσεν, οὐκ ἐν ταῖς διατριβαῖς, οὐκ ἐν τοῖς περιπάτοις οὐ-

³⁸¹ post εκδεξάμενος <τὴν σχολὴν> Leemans, <τὴν διατριβὴν> Mras in app.

³⁸² παρ' Ἡγησίνου Estienne: παρήγησιν οὐ codd.

³⁸³ καταφατικός Wyttenbach: -φαντικός I, -φρονητικός ON

³⁸⁴ σφοδρῶς ῥέων secl. Viger

³⁸⁵ ἐπῆλθεν Estienne: ἐπελθεῖν codd.

³⁸⁶ οὐ Estienne: οὐ codd.

³⁸⁷ προυδέδοκτο Gifford: προδέδοκτο I, προυδέδοκτο ON^{pc} προδέδοκτο N^{ac} D

³⁸⁸ ληστής Estienne: λῶστος codd.

³⁸⁹ ἄλλων Usener: ἄλλως codd.

³⁹⁰ καὶ ἀγωνιῶν Viger: καὶ ἀγωνιῶν codd., κατὰ γωνίαν Usener

δὲν εἶπεν οὐδ' ἐφθέγγετο οὐδ' ἤκουσέ τις αὐτοῦ, φασίν, οὐδὲ γρῦ· ἀντιγραφὰς δ' ἐπανετείνετο καὶ γωνίαν λαβὼν βιβλία κατέλιπε γράψας τοῖς ὕστερον, οὔτε νῦν δυνάμενα καὶ τότε ἦν ἀδυνατώτερα πρὸς οὕτως ἄνδρα ὑπέμεγαν φανέντα καὶ καταδόξαντα εἶναι τοῖς τότε ἀνθρώποις τὸν Καρνεάδην.

(12) Ὅμως δέ, καίτοι καὶ τὸς ὑπὸ τῆς στωϊκῆς φιλονεικίας εἰς τὸ φανερόν κυκῶν, πρὸς γε³⁹¹ τοὺς ἑαυτοῦ ἐταίρους δι' ἀπορρήτων ὁμολόγει τε καὶ ἠλήθευε καὶ ἀπεφαίνετο ἂν κἄν ἄλλος τῶν ἐπιτυχόντων.

(13) Εἶτα ἐξῆς φησι·

Καρνεάδου δὲ γίγνεται γνώριμος Μέντωρ μὲν πρῶτον, οὐ μὴν διάδοχος· ἀλλ' ἐπιζῶν Καρνεάδης ἐπὶ παλλακῇ μοιχὸν εὐρών, οὐχ ὑπὸ πιθανῆς φαντασίας οὐδ' ὡς μὴ κατειληφώς, ὡς δὲ μάλιστα πιστεύων τῇ ὄψει καὶ καταλαβὼν παρητήσατο τῆς διατριβῆς. Ὁ δ' ἀποστάς ἀντεσοφίστευε καὶ ἀντίτεχνος ἦν, ἐλέγχων αὐτοῦ τὴν ἐν τοῖς λόγοις ἀκαταληψίαν.

(14) Καὶ πάλιν ἐπιφέρει λέγων·

Ὁ δὲ Καρνεάδης, οἷον ἀντεστραμμένα φιλοσοφῶν, τοῖς ψεύμασιν ἐκαλλωπίζετο καὶ ὑπ' αὐτοῖς τάληθῆ ἠφάνιζε. Παραπετάσμασιν οὖν ἐχρήτο τοῖς ψεύμασι καὶ ἠλήθευεν ἔνδον λαυθάνων καπηλικώτερον. Ἐπασχεν οὖν πάθημα ὀσπρίων, ὧν τὰ μὲν κενὰ ἐπιπολάζει τε τῷ ὕδατι καὶ ὑπερέχει, τὰ χρηστὰ δ' αὐτῶν ἐστὶ κάτω καὶ ἐν ἀφανεί.

(15) Ταῦτα καὶ περὶ Καρνεάδου λέγεται. Διάδοχος δ' αὐτοῦ τῆς διατριβῆς καθίσταται Κλειτόμαχος, μεθ' ὃν Φίλων³⁹², οὗ περὶ ὁ Νουμήνιος μνημονεύει ταῦτα·

E Philon und Antiochos (Frg. 28 Des Places; Eus. PE 14.9.1-3)

(9.1) Ὁ δὲ Φίλων ἄρα οὗτος ἄρτι μὲν ἐκδεξάμενος τὴν διατριβὴν ὑπὸ χαρμονῆς ἐξεπέπληκτο καὶ χάριν ἀποδιδούς ἐθεράπευε καὶ τὰ δεδομένα τῷ Κλειτομάχῳ ἠῶξε καὶ τοῖς Στωϊκοῖς (H 206)

ἐκορύσσετο νόροπι χαλκῷ.

(2) Ὡς δὲ προϊόντος μὲν τοῦ χρόνου, ἐξιτήλου δ' ὑπὸ συνηθείας οὔσης αὐτῶν τῆς ἐποχῆς, οὐδὲν μὲν κατὰ ταῦτα ἑαυτῷ ἐνόει, ἢ δὲ τῶν παθημάτων αὐτὸν ἀνεστρεφεν ἐνάργεια τε καὶ ὁμολογία. Πολλὴν δὲ ἔχων ἤδη τὴν διαίτησιν ὑπερεπεθύμει εἶ ἴσθ' ὅτι τῶν ἐλεγχόντων τυχεῖν, ἵνα μὴ ἐδόκει (Θ 94)

μετὰ νῶτα βαλὼν

αὐτὸς ἐκὼν φεύγειν.

(3) Φίλωνος³⁹³ δὲ γίγνεται ἀκουστής Ἀντίοχος, ἐτέρας ἄρξας Ἀκαδημίας. Μνησάρχῳ γοῦν τῷ Στωϊκῷ σχολάσας ἐναντία Φίλωνι³⁹⁴ τῷ καθηγητῇ ἐφρόνησε μυρία τε ξένα προσῆψε τῇ Ἀκαδημίᾳ.

³⁹¹ γε Estienne: τε codd.

³⁹² Φίλων Estienne: Φιλίων codd.

³⁹³ Φίλωνος Estienne: Φιλίωνος codd.

³⁹⁴ Φίλωνι Estienne: Φιλίωνι codd.

(4) Ταῦτα καὶ παραπλήσια τούτοις μυρία τῆς Πλάτωνος περὶ διαδοχῆς μνημονεύεται.

A Deutung der Entwicklung der Philosophie allgemein (Frg. 24 des Places; Eus., PE 14.5.1-9)

Solcherart war die Nachfolge Platons. Wie diese <Nachfolger> aber in ihrem Charakter waren, nimm und lies die Worte des Pythagoreers Numenius darüber, die er im ersten der Bände mit dem Titel *Über den Aufstand der Akademiker gegen Platon* niedergeschrieben hat.

(Mit diesen Sätzen leitet Eusebios sein langes Zitat ein.)

(5.1) Unter Speusippos (Frg. 30 I. P.), Platons Neffen, Xenokrates (Frg. 77 I. P), dem Nachfolger des Speusippos, und Polemon (Frg. 3 Gigante), der die Schulleitung von Xenokrates übernommen hatte, blieb die Art der Lehrsätze immer etwa die gleiche, weil es diese viel beschworene Urteilsenthaltung und andere derartige Theorien noch nicht gab. Da sie aber ausserdem vielfach die einen Lehrsätze auflösten, die anderen verdrehten, blieben sie nicht bei der früheren Schulmeinung. Nach diesem Anfang fuhren sie fort, mal schneller, mal langsamer, sich von <Platons Lehre> zu trennen, mit Bedacht oder aus Unkenntnis, in anderen Fällen aber vielleicht aus einem anderen Grund, aus Ehrgeiz. (2) Ich will nicht etwas Abschätziges sagen wegen Xenokrates, sondern Platon will ich Gerechtigkeit widerfahren lassen. Denn mich schmerzt, dass sie nicht alles erlitten und getan hatten, um für Platon gegen alles auf alle Weise ganz die Einheit der Lehre zu erhalten. Und doch hätte ihnen Platon soviel Wert sein sollen. Er war zwar nicht besser als der grosse Pythagoras, aber vielleicht auch nicht geringer als er. Pythagoras' Nachfolger verehrten ihn <wie einen Gott> und wurden als seine Schüler verantwortlich für die hohe Ehre ihm gegenüber.

(3) Dies hätten die Epikureer nicht zu lernen gebraucht, sie taten's aber und nie sah man sie etwas anderes als Epikur behaupten, übereinstimmend zeigten sie sich gleicher Meinung mit dem Weisen <Epikur> und entsprechend profitierten auch sie selbst von der Bezeichnung <Epikureer>. Und die gab es für die späteren Epikureer deswegen, weil sie weder einander noch Epikur in irgendeinem Punkt widersprachen, der der Erwähnung wert wäre. Denn dies gilt bei ihnen als gesetzloses, mehr noch, als gotteslästerliches Verhalten, und Neuerungen <in der Lehre> werden als Verbrechen verurteilt. Deswegen hat keiner dies je gewagt und in grossem Frieden haben bei ihnen die Lehrsätze <des Meisters> geruht, weil sie untereinander stets gleicher Meinung waren. Die Schule Epikurs ähnelte dem Wahren Staat, welchen ohne Parteiungen und Aufstände ein gemeinsamer Geist und eine einzige Meinung auszeichnen. Daher waren und sind und, wie es scheint, werden sie weiterhin gerne gute <Epikur->Nachfolger sein.

(4) Die Schulen der Stoiker (SVF 2 Frg. 20) hingegen bestehen aus vielen Parteiungen, die seit den Gründern ohne Unterlass bis jetzt fort dauern. Sie kritisieren scharf mit grosser Liebe und übelwollender Kritik. Die einen von ihnen bleiben immer noch <bei ihrer ursprünglichen Haltung>, die anderen haben sie schon gewechselt. Die Stoiker der ersten Generation ähnelten nun ziemlich stark Oligarchen, die durch ihren gegenseitigen Zwist für die Späteren zu Urhebern von viel Tadel und Kritik wurden, sowohl gegenüber den Früheren, als auch gegen einander; und die einen waren stoischer als die anderen und besonders diejenigen, welche man als besonders kleinlich in Bezug auf die Logik ansah. Denn gerade diejenigen, die selbst die Übrigen an Arbeitsübereifer übertrafen, machten denjenigen, die ihnen nur etwas nahe kamen, rasch Vorwürfe.

(5) Viel früher als die Stoiker erlitten das Gleiche Sokrates' Nachfolger (SSR 1H 11), die von ihm ihre unterschiedlichen Lehren hergeleitet hatten, je auf eigene Weise Aristippos (Frg. 126 D Mannebach) und Antisthenes, wieder anders die Megariker (Frg. 39 Döring) und Eretriker oder wer es sonst noch mit diesen zusammen gab. (6) Die Ursache dafür aber war, dass die Zuhörer, als Sokrates <die Theorie über> die drei Götter aufstellte und über jeden in angemessenem Rhythmus philosophierte, dies nicht wussten, sondern glaubten, er sage dies alles aufs Geratewohl und entsprechend dem dominierenden Zufall zufällig mal so und mal anders, wie der Wind gerade weht.

(7) Platon aber philosophierte nach Art des Pythagoras (er wusste, dass Sokrates [SSR 1C 462] von nirgendwo anders als von dorthen genau das sagte und dies in vollem Wissen gesagt hatte), er ver-

einigte so selbst die Dinge, weder auf gewohnte Art noch klar sichtbar. Er ging jeden Punkt durch, wie er es gewohnt war, und verbarg <die Ergebnisse> mitten im Unbestimmten zwischen dem ganz Klaren und dem ganz Unklaren. Er schrieb <alles> sicher auf, selbst aber bot er Grund zur Spaltung nach ihm und zur Meinungsverschiedenheit über die Lehrsätze, nicht aus Neid und auch nicht aus Missgunst. Aber ich will nicht über alte, ehrwürdige Männer ungünstige Worte verlieren.

(8) Mit diesem Wissen müssen wir unseren Sinn eher dorthin richten. Und so wie wir uns zu Beginn vorgenommen haben, ihn von Aristoteles und Zenon zu trennen, so trennen wir ihn jetzt auch von der Akademie, wenn uns der Gott hilft, und lassen ihn für sich selbst Pythagoreer sein: Denn jetzt leidet er, weil er auf noch wahnsinnigere Weise als es für einen Pentheus passt, in seine einzelnen Glieder auseinander gerissen ist, während er als ganzer ganz aus sich heraus sich nicht ändern und ersetzen lässt. (9) So nun hält der Mann die Mitte zwischen Pythagoras und Sokrates, und führt die erhabene Würde des einen in Richtung Menschenfreundlichkeit, lenkt den Scharfsinn und den Witz des anderen von der Ironie weg zu Achtung und Würde und vermischt gerade so Pythagoras mit Sokrates, dass er demokratischer als der eine, ehrwürdiger als der andere erscheint.

(10) Aber ich bin nicht gekommen, um solches zu erzählen (das ist nicht das Ziel meiner jetzigen Untersuchung), sondern das, was ich mir vorgenommen habe: und ich werde dorthin gehen,³⁹⁵ von wo ich, wie es scheint, weggestreift bin, damit wir nicht den eingeschlagenen Weg verlieren.

B Arkesilaos (Frg. 25 Des Places; Eus., PE 14.5.11-6.14)

(5.11) Polemons (Frg. 78 Gigante) Schüler wurden Arkesilaos (T 2 Mette) und Zenon (SVF 1 Frg. 11). Ich werde wieder auf sie zurückkommen, aber später. Dass Zenon bei Xenokrates und dann bei Polemon den Unterricht besucht und sodann bei Krates (SSR V H 39) den Kynismus kennengelernt habe, erinnere ich mich, <bereits> gesagt zu haben. Jetzt soll noch berücksichtigt werden, dass er sich auch für Stilpon und heraklitesche Gedanken interessiert hat. (12) Nachdem Arkesilaos und Zenon nämlich zusammen regelmässig bei Polemon <den Unterricht> besucht hatten, begannen sie gegeneinander zu rivalisieren. Zum Kampf gegeneinander nahm Zenon Heraklit, Stilpon und Krates zu Verbündeten: Unter Stilpons Einfluss wurde er kämpferisch, unter demjenigen Heraklits ernst und streng und durch Krates ein Kyniker. Arkesilaos hingegen hielt sich an Theophrast, den Platoniker Krantor (T 3 Mette), Diodoros (Frg. 106 Döring = II F 4 SSR) und Pyrrhon (T 33 D. C.). Unter Krantors Einfluss lernte er, leicht zu überzeugen, unter demjenigen von Diodoros spitzfindig zu argumentieren, und durch Pyrrhon wendig, frech und ein Nichts zu sein. (13) Daher dichtete man über ihn auch folgenden parodistischen Spottvers (SVF 1 Frg. 343 = Frg. 107 Döring):

Von vorne Platon, von hinten Pyrrhon, in der Mitte Diodoros.

(14) Timon hingegen behauptet, Arkesilaos habe sich ausgerüstet, indem er von Menedemos (SSR III F 22) die Technik der Eristik übernahm, wenn er von ihm schreibt (SH 805):

Auf der einen Seite wird, mit Menedemos als Bleigewicht unter der Brust, Arkesilaos
Entweder zum ganz muskulösen Pyrrhon oder zu Diodoros rennen.

Arkesilaos verband nun mit den scharfsinnigen Argumenten des Dialektikers Diodoros die Schlussfolgerungen Pyrrhons und dessen skeptische Haltung, schmückte seinen wortreichen Redeschwall mit Platons eindrücklichem Stil, sprach dafür und dagegen, wälzte sich hierhin und dorthin, wie es gerade kam, nahm sein Wort zurück, war schwer zu beurteilen, unbeständig und zugleich risikofreudig, ohne etwas zu wissen, wie er selbst zugab und das war brav von ihm. So zeigte er sich ähnlich wie die Umrisse <in einem Schattenspiel> vielgestaltig in der Erscheinung durch das Blendwerk seiner Worte. (6.1) Man wusste von Arkesilaos genauso wenig wie vom homerischen Diomedes, mit welcher Seite er es hielt (ob er mit den Troern oder mit den Achaiern kämpfte). Denn eine und dieselbe Position zu vertreten, war ihm nicht gegeben und er hielt dies auch in keiner Weise für das Kennzeichen eines rechten Mannes. So hiess er auch (TGrF 323):

Gewaltiger Sophist, Schlächter der Ungeübten.

³⁹⁵ Zur Behandlung des Arkesilaos, von wo er zu den Gedanken über das wechselseitige Verhältnis von Pythagoras, Platon und Sokrates abgestreift ist.

(2) Er wirkte nämlich und verzauberte wie die Empusen, nächtliche Gespenster, im Gaukelspiel seiner Worte durch Vorbereitung und Übung. Weder konnte er selbst etwas wissen, noch liess er es andere, jagte Furcht und Schrecken ein, lärmte und störte und als er den ersten Preis in spitzfindigem Argumentieren und in Wortbetrug davongetragen hatte, freute er sich über diesen Vorwurf. Er brüstete sich ausserordentlich damit, weder zu wissen, was hässlich oder schön, noch was gut oder im Gegenteil schlecht sei, sondern dass der eine oder andere Eindruck sich in unsere Seelen prägte. Indem er dies sagte und es wiederum verwarf, hob er <alles> wohl auf vielfältigere Art und Weise auf, als er vorbereitet hatte.

(3) Er war nun damit beschäftigt, sich <gleichsam> wie eine Hydra selbst den Kopf abzuschlagen und von sich selbst geköpft zu werden (beides von einander kaum zu unterscheiden), ohne Rücksicht auf das Angemessene: Nur – den Zuhörenden genügte es, beim Zuhören zugleich den gutaussehenden Redner zu betrachten. Er war sehr angenehm, ob man ihn nun hörte oder sah, zumal <sein Publikum> sich daran gewöhnt hatte, von ihm Reden zu vernehmen, die von einem gutaussehenden, charmant blickenden Redner herstammten. (4) Man darf das nicht einfach <so> zur Kenntnis nehmen, sondern zu Beginn verhielt es sich folgendermassen:

Arkesilaos traf nämlich als Heranwachsender auf Theophrast, diesen sanften Mann, der für die Liebe nicht unbegabt war. Noch als junger Mann stiess er auf den Akademiker Krantor (T 3 Mette), der wegen Arkesilaos' Schönheit sein Liebhaber wurde. Arkesilaos willigte zwar ein, von seiner natürlichen Anlage her jedoch nicht unbegabt, nutzte er sie mit Leichtigkeit und glühendem Ehrgeiz und übernahm einerseits von Diodoros (Frg 106 Döring) für die vertrackte Überzeugungskraft diese gewitzten Argumente, andererseits besuchte er bei Pyrrhon (T 34 D. C.) den Unterricht (dieser wurde auf welche Weise auch immer von Demokrit angeregt) und rüstete sich so von hier und von da aus. Ausser in der Bezeichnung hielt er pyrrhonisch an der Widerlegung <und Zerstörung> allen Wissens fest. (5) Die Skeptiker Mnaseas, Philomelos und Timon (SH 829) bezeichnen ihn als Skeptiker, wie sie es selber waren, als einen, der selber Wahr, Falsch und Wahrscheinlich aufhebt. Man hätte ihn wohl auf Grund seiner pyrrhonischen Art zu philosophieren „Pyrrhoneer“ genannt, aus Respekt vor seinem Liebhaber ertrug er es, noch weiterhin „Akademiker“ genannt zu werden. Er war nun also Pyrrhoneer, ausser dem Namen nach, Akademiker aber war er nicht, ausser in der Bezeichnung.

(6) Ich glaube nämlich nicht, was Dikaiokles von Knidos in seinem Werk mit dem Titel *Diatriben* schreibt: Aus Furcht vor den Anhängern des Theodoros (254 A Mannebach = SSR IV H 29) und des Sophisten Bion, die gegen die Philosophen vorgingen und nicht zögerten, sie ganz zu widerlegen, habe Arkesilaos sorgfältig darauf geachtet, um keine Schwierigkeiten zu haben, keinen Lehrsatz offen zu behaupten, sondern, so wie die Tintenfische ihre schwarze Tinte, die Zurückhaltung im Urteilen um sich zu verteilen. Dies eben glaube ich nicht.

(7) Sie nun, die vom gleichen Ausgangspunkt ausgingen, Arkesilaos und Zenon (SVF 1 Frg. 12), vergassen wegen derartiger Helfer, den Argumenten, die gegen die anderen kämpften, den Ausgangspunkt, woher sie ursprünglich kamen, von Polemon (F 83 Gigante). Sie stellten sich gegeneinander auf und rüsteten sich, (Il. 4.447-451, Johann Heinrich Voss) <und es>

Trafen zugleich Stierhäut' und Speere zugleich und die Kräfte
Rüstiger Männer in Erz; und die hochgenabelten Schilde
Naheten dichtgedrängt, und umher stieg lautes Getös' auf.
Jetzt erscholl Wehklagen und Siegesgeschrei miteinander
Würgender dort und Erwürgter...

... Stoiker: (8) die Akademiker wurden nämlich von den Stoikern nicht getroffen, weil diese nicht wussten, wo die andern besser gepackt werden könnten. Die Akademiker wären aber gepackt worden, vorausgesetzt, ihre Basis wäre ins Wanken geraten, wenn sie weder eine Grundlage noch einen Ausgangspunkt zum Kämpfen gehabt hätten. Die Grundlage aber war der Beweis, dass sie nicht als Platoniker redeten. Keinen Ausgangspunkt hätten sie gehabt, wenn die Stoiker nur einen einzigen Punkt an ihrer Definition der erfassenden Vorstellung geändert und entfernt hätten. (9) Jetzt ist allerdings nicht der richtige Zeitpunkt für mich, darüber etwas zu sagen. Ich werde wieder darauf zurückkommen, wenn ich genau zu diesem Thema komme.

Sie stellten sich offen gegeneinander auf und griffen einander an, nicht beide <in gleicher Weise> sondern Arkesilaos den Zenon (SVF 1 Frg. 12): Denn Zenon behielt im Kampf Würde und Ernst, nicht besser als der Redner Kephisodoros: Als dieser sah, dass sein eigener Lehrer Isokrates von Aristoteles angegriffen wurde, führte er Krieg gegen Aristoteles (von dem er zwar keine Ahnung hatte und nichts wusste). Weil er aber bemerkte, wie berühmt Platons Philosophie war, glaubte er, Aristoteles philosophiere wie Platon, und griff Platon an. Er klagte ihn an, indem er bei den Ideen begann und beim Rest aufhörte, von dem er selbst zwar keine Ahnung hatte, was er aber auf Grund dessen, was gesagt wurde, vermutete, dass man es für platonische Philosophie hielt. (10) Nur – auf diese Weise bekämpfte Kephisodoros nicht denjenigen, der Ziel seines Angriffs war, sondern denjenigen, gegen den er gar nicht Krieg führen wollte. Zenon selbst philosophierte, nachdem er Arkesilaos aufgegeben hatte, zumindest meinem Urteil nach, auf höchst verdienstvolle Weise (mag das auch an seiner friedlichen Art gelegen haben), wenn er nicht gegen Platon polemisiert hätte. Wenn er vielleicht Arkesilaos' Thesen genau kannte, diejenigen Platons indessen kannte er nicht, wie es die Schrift beweist, die er gegen Platon geschrieben hatte. Und er verursachte das Gegenteil <dessen, was er wollte>, indem er einerseits nicht denjenigen schlug, den er kannte, andererseits aber denjenigen, den er nicht hätte treffen sollen, aufs Unwürdigste und Schändlichste misshandelte, und dies viel ärger, als es sich für einen Kyniker gehörte.³⁹⁶ (11) Ansonsten machte er deutlich, dass er aus Grossmütigkeit von Arkesilaos abliess. Denn entweder wandte er sich aus Unkenntnis über dessen Thesen oder aus Furcht der Stoiker (Ilias 10.8, Johann Heinrich Voss)

vor des Kriegs weit offenem Schlund, des bitteren Unheils

anderswohin, zu Platon. Aber über das, was Zenon gegen Platon in übler und respektloser Weise erfunden hat, werde ich irgendwann sonst sprechen, wenn ich Zeit und Musse für die Philosophie habe. Freilich möchte ich dafür niemals soviel Zeit haben, ausser zum Scherz.

(12) Als nun Arkesilaos merkte (68 G Long/Sedley), dass Zenon ein zum Sieg fähiger Widersacher war, widerlegte er die Argumente, die jener vorbrachte, und zögerte bei keinem. (13) Und über die übrigen Punkte, mit denen er gegen Zenon kämpfte, habe ich vielleicht nichts zu sagen, wenn ich aber auch etwas zu erwähnen hätte, wäre es jetzt nicht nötig: Weil er sah, dass der Lehrsatz, den Zenon als erster entwickelt hatte, der Sachverhalt selbst und die Bezeichnung ‚erfassende Vorstellung‘ in Athen beliebt waren, benutzte er jedes Mittel dagegen.

Zenon aber, der sich zwar in der Position des Schwächeren befand, jedoch keinen Schaden erleiden konnte, wenn er sich ruhig hielt, liess zwar von Arkesilaos ab, obwohl er viel zu sagen gehabt hätte (aber er wollte nicht), vielleicht aber eher anders, führte jedoch Schattenkämpfe gegen Platon, der nicht mehr unter den Lebenden weilte, und er brachte vom Wagen herab den ganzen Festzug in Aufruhr: Einerseits, sagte er, könne sich Platon nicht mehr wehren, andererseits aber kümmere sich kein anderer um dessen Verteidigung. Wenn sich aber Arkesilaos darum kümmern sollte, glaubte Zenon, selbst den Gewinn zu haben, weil er sich Arkesilaos vom Hals geschafft hätte. Er wusste, dass diese List auch der Feldherr Agathokles aus Syrakus gegen die Karthager angewandt hatte. (14) Die Stoiker gehorchten ganz erstaunt:

Denn die Muse war für sie damals weder Liebhaberin der Sprache noch tätig³⁹⁷

für die Grazien, die Göttinnen der Anmut. Mit deren Hilfe machte Arkesilaos die Stoiker mundtot, indem er sie von allen Seiten anrumpelte, ihnen den Weg abschnitt oder ein Bein stellte, und er überzeugte. Deswegen unterlagen diejenigen, gegen die Arkesilaos seine Argumente vorbrachte, und diejenigen wurden gelähmt, bei denen er sprach. Den damals lebenden Menschen zeigte sich, dass es nichts gibt, weder Wort, noch Gefühl noch Tat, welches je als unbedeutend, oder als nutzlos oder als das Gegenteil angesehen werden kann, wenn es nicht die Meinung des Mannes aus Pitane war. Dieser nun hatte keine Meinung und er bewies nichts eher als dass dies Wortklaubereien und Ängste sind.

³⁹⁶ Im Text steht wörtlich κύων „Hund“. Die Kyniker sind ja die „Hunde“ unter den Philosophen. Zenon selber war Schüler des Kynikers Krates.

³⁹⁷ Anspielung auf *Pindar, Isth. 2.6*, φιλοκερδής wird zu φιλόλογος.

C Lakydes (Frg. 26 Des Places, Eus., PE 14.7.1-13, Übersetzung Hirzel)

(7.1) Von Lakydes (T 3 Mette) aber will ich etwas Lustiges erzählen. Dieser bei der Menge so berühmte Lakydes nämlich war ein wenig geizig und gewissermassen der gute Haushalter wie er im Buche steht, er öffnete selbst die Speisekammer und schloss sie selbst wieder zu und nahm auch heraus, was er brauchte, und tat anderes der Art alles eigenhändig, nicht, weil er etwa Selbstständigkeit sich zum Grundsatz gemacht hatte, auch nicht weil er etwa arm war oder es ihm an Sklaven fehlte, deren er vielmehr eine ganze Anzahl besass: nein aus einem Grunde, der sich schon erraten lässt. (2) Doch ich will, was ich versprochen habe, erzählen.

Obgleich er nämlich sein eigener Wirtschaftler war, hielt er es nicht für nötig, den Schlüssel mit herumzutragen, sondern wenn er zugeschlossen hatte, so legte er ihn in eine hohle Schreibtafel; nachdem er diese nun mit dem Ring versiegelt hatte, steckte er den Ring durch das Schloss und liess ihn in das Gemach fallen, in dem Gedanken, dass er später, wenn er zurückkäme und mit dem Schlüssel wieder geöffnet hätte, den Ring wieder aufheben, abermals zuschliessen, danach versiegeln und dann den Ring wieder durch das Schloss hineinwerfen könne.

(3) Hinter diese List nun waren seine Sklaven gekommen: so oft daher Lakydes spazieren oder sonst ausging, schlossen sie selbst wieder auf, und assen und tranken nach Herzenslust, nahmen anderes mit sich fort und taten dann der Reihe nach Folgendes: sie schlossen zu, versiegelten und warfen, indem sie sich weidlich über ihn lustig machten, den Ring durch das Schloss ins Gemach.

(4) Lakydes nun, als er die Gefässe, die er voll verlassen hatte, leer wiederfand, wusste sich das Geschehene nicht zu erklären, und da er hörte, bei Arkesilaos (T 2 Me.) werde über die Unerfassbarkeit philosophiert, so glaubte er, das sei nichts anderes als was ihm mit der Speisekammer passiert sei. Und so fing er von da an und philosophierte bei Arkesilaos über den Satz, dass alles, was wir sehen und hören, verworren und blosser Schein sei; und einstmals, da er einen seiner Bekannten mit ins Haus genommen hatte, suchte er ihn in schlagender Weise, wie er meinte, von der Richtigkeit der Urteilsenthaltung zu überzeugen und sagte: „Ich darf das wohl unbestreitbar nennen, da ich es an mir selbst erfahren und nicht von einem andern gelernt habe.“ (5) Und danach fing er an und erzählte ihm alles, wie es ihm mit der Speisekammer ergangen war. „Was“, fuhr er fort, „könnte Zenon noch sagen gegenüber einer so zugegebenen und durch alle Umstände offenbaren Unerfassbarkeit, wie die hier vorliegende? Denn wer wie ich selbst mit eigenen Händen zugeschlossen, selber das Siegel aufgedrückt und den Ring hineingeworfen hat, wie er aber zurückkommt und aufmacht, den Ring zwar noch drinnen findet, das Andere aber nicht mehr, hat der nicht ein Recht, an der Wirklichkeit der Dinge ausser ihm zu zweifeln? Denn ich darf doch nicht sagen, es sei jemand darüber gekommen und habe es gestohlen, da der Ring noch drinnen war.“ (6) Wie der das hörte – denn er war ein Schalk – wartete er erst ab, bis er alles, wie es sich verhielt, gehört hatte und brach dann, obgleich er sich schon vorher kaum halten können, in ein schallendes Gelächter aus und während er noch laut lachte überzeugte er ihn gleichzeitig von der Grundlosigkeit seiner Meinung. In Folge dessen warf Lakydes von dieser Zeit an den Ring nicht mehr hinein und berief sich nicht mehr auf die Unerfassbarkeit der Speisekammer, sondern fand das Zurückgelassene vor und sein Philosophieren war umsonst gewesen.

(7) Aber seine Sklaven waren von der zudringlichen Art und nicht mit einem Mal abzuweisen, vielmehr wie die Geten und Daker der Komödie und die attischen Schwätzer gewandt in der Rede, sei es, dass sie bei den Stoikern die dialektischen Kunstgriffe gehört oder sonst wie gelernt hatten, sie gingen also ohne Weiteres an die Ausführung ihres frechen Anschlags und lösten sein Siegel ab, und setzten bald ein anderes an dessen Stelle, bald auch keines, weil sie meinten, es werde ihm sowieso unerfassbar sein.

(8) Wenn er nun nach Hause kam, sah er nach; und wenn er die Tafel unversiegelt fand oder zwar versiegelt aber mit einem andern Siegel, wurde er böse; und wenn sie erklärten, sie sei ja versiegelt, sie sähen doch dasselbe Siegel, so lieferte er ihnen ausführlich den Gegenbeweis. Wenn sie sich diesem Beweise nun fügen mussten und sagten, wenn ein Siegel nicht darauf sei, werde er es wohl vergessen und nicht versiegelt haben, so erwiderte er, dass er sich erinnere, selber versiegelt zu haben, und bewies ihnen das in umständlicher Erörterung und schalt auf sie, weil er glaubte, sie hielten ihn zum Besten, und schwur dazu. (9) Sie aber nahmen ihm seinen Vorwurf auf und meinten umgekehrt, sie würden von ihm zum Besten gehalten: denn als ein Weiser habe Lakydes nach

seiner eigenen Meinung keine Meinung, also auch keine Erinnerung, denn die Erinnerung sei eine Meinung, neulich wenigstens, sagten sie, hätten sie ihn dies zu seinen Freunden äussern gehört. (10) Wie er nun ihre Angriffe abwies und dabei allerlei vorbrachte, was nicht akademisch war, so gingen sie selber zu einem Stoiker in die Schule und lernten, was sie zu sagen hätten, und fingen danach an, mit Sophismen ihm entgegenzutreten und rivalisierten mit ihm als akademische Diebe. Als er ihnen deshalb wie ein Stoiker Vorwürfe machte, wiesen die Sklaven ihm die Nichtigkeit seiner Vorwürfe nach auf Grund der Unerfassbarkeit, wobei es nicht ohne einige Verhöhnung abging. (11) In Folge davon gab es vollständige Disputationen und Reden und Gegenreden, und nichts blieb mehr übrig, kein Gefäss, noch was drin war, noch was sonst zum Haushalt gehörte.

(12) Lakydes war nun eine Zeit lang in grosser Verlegenheit, da er sah, dass die Bestätigung seiner Dogmen ihm schlecht bekam und dass, wenn ihm die Widerlegung nicht gelänge, man ihm alles zu Grunde richten werde; so schrie er nun in seiner Verzweiflung nach den Nachbarn und zu den Göttern, und „wehe, wehe“ und „ach, ach“ und „bei allen Göttern“ und „bei allen Göttinnen“, und was es sonst für unphilosophische Mittel gibt, mit denen man entrüstet über erfahrenes Misstrauen sich Glauben zu verschaffen sucht, die brauchte er alle mit lauter Stimme und der ehrlichsten Miene. (13) Schliesslich aber, da er es müde war, sich immer auf Grund seiner eigenen Ansicht widersprechen zu lassen, spielte er seinen Sklaven gegenüber den Stoiker, als die Sklaven aber an der akademischen Ansicht festhielten, so setzte er sich, um nicht ferner belästigt zu werden, als treuer Hüter in die Speisekammer. Da ihm aber alles nichts half, so legte er aus Furcht, wozu es sonst noch mit seiner Weisheit kommen könnte, ein offenes Bekenntnis ab: „Sklaven“, sagte er, „anders reden wir über diese Dinge in der Schule und anders ist's im Leben.“

C* Lakydes' Nachfolger (Frg. 26 Des Places; Eus., PE 14.7.14-15)

(14) Soviel zu Lakydes. Viele wurden seine Hörer, einer davon war der berühmte Aristippos aus Kyrene. Aus der ganzen Zahl seiner Studenten übernahmen seine Schule Euandros und seine Anhänger. (15) Nach ihnen übernahm Karneades (T 2 Mette) die Schulleitung, der dann die dritte Akademie aufgebaut hat. Er benutzte die gleiche Argumentationsmethode wie Arkesilaos. Denn auch er betrieb die Untersuchung <eines Problems> auf beide Seiten hin (d. h. pro und kontra) und widerlegte alle Argumente der anderen. Nur im Kernsatz über die Zurückhaltung des Urteils bezog er eine andere Position als er. Er behauptete, es sei unmöglich, dass ein Mensch über alles sein Urteil zurück halte. Es bestehe nämlich ein Unterschied zwischen Unklarem und Unerfassbarem. Alles sei zwar unerfassbar, nicht alles aber unklar. Er beschäftigte sich auch mit den stoischen Lehrsätzen; indem er sich diesen gegenüber streitbar <wie ein Eristiker> gab, wurde er <in den Augen der Menge> nur noch grösser, und zielte auf das, was der Mehrheit wahrscheinlich scheint, aber nicht auf die Wahrheit. Daher bereitete er den Stoikern auch viel Verdross.

Auch Numenios schreibt dies über ihn.

D Karneades (Frg. 27 Des Places; Eus., PE 14.8.1-15)

(8.1) Obwohl Karneades (T 2 Mette), als er <die Schulleitung> von Hegesinos übernommen hatte, den Unterricht mit allen seinen Veränderungen unverändert hätte beibehalten sollen, war er nicht darauf bedacht, sondern bezog alles, was es nun Besseres oder Schlechteres gab, auf Arkesilaos zurück, und erneuerte nach langer Zeit den Kampf <zwischen Stoa und Akademie>.

(2) Und darauf fährt Numenios fort:

Auch dieser führte <die philosophische Diskussion> in diese und in jene Richtung (d. h. pro und kontra); trug Gegenreden und subtile logische Kehrtwenden in den Kampf, sprach listig, verneinte und bejahte und war geschickt im Widersprechen von beiden Seiten her: Und wenn irgendwie Reden, die etwas Beeindruckendes beinhalten, nötig waren, erwachte er ungestüm wie ein reissender Strom, der alles diesseits und jenseits <des Ufers> überflutet, und stürzte über die Zuhörer und riss sie durch die Verwirrung mit. (3) So lenkte er die andern ab, ohne sich selber täuschen zu lassen, <eine Fähigkeit, die> dem Arkesilaos (T 2 Mette) gefehlt hatte. Dieser umgarnte wohl mit seinem Zauber seine begeisterten Anhänger; in unabsichtlicher Selbsttäuschung aber war er als erster ohne es zu merken von der Wahrheit dessen, was er sagte, überzeugt, weil er ganz und gar alles wider-

legt hatte. (4) Übel gesellt sich wohl gern zu Übel, <so wie> Karneades zu Arkesilaos. Er liess nicht an der kleinsten Stelle locker, wodurch <seine Gegner> nicht zur Untätigkeit verurteilt würden in den von ihm nach der Wahrscheinlichkeit positiv oder negativ genannten Vorstellungen dessen, dass dies ein Lebewesen sei oder nicht. (5) Er gab nun ein wenig nach und so, wie wilde Tiere zurückweichen, um sich mächtiger und stärker auf die Lanzen <der Jäger> zu stürzen, machte er Zugeständnisse, um mit mehr Macht anzugreifen. Wenn er gut standhielt und Erfolg hatte, dann kümmerte er sich gern sogleich nicht mehr um das, was ihm <zuvor> richtig erschienen war, und vergass es. (6) Indem er nämlich zugestand, dass es Wahr und Falsch in den Dingen gibt, so als ob er an der Untersuchung mitarbeitete, liess er sich nach Art eines geschickten Ringers packen um von dorthin überlegen zu sein. Indem er beides nach der Neigung der Wahrscheinlichkeit darlegte, sagte er, dass keines von beiden sicher erfasst werde.

Er war ein Scharlatan und ein schlauer Zauberer. (7) Denn er nahm an, dass einerseits dem Wahren das Falsche ähnelt, und dass andererseits dem erfassenden Sinneseindruck ein erfassbares Objekt ähnlich ist; er zeigte, dass es für beides gleich gute Gründe gibt, und liess nicht zu, dass es Wahres oder Falsches gebe, oder nicht, dass es eher das eine als das andere gebe oder eher auf Grund der Wahrscheinlichkeit. (8) Das waren nun Träume für Träume, weil die gleichen Vorstellungen wie die wahren falsch sind, <so> wie ein Wachsei einem richtigen Ei <ähnlich sieht>. (9) Es kamen nun noch mehr Übel <dazu>: Und zwar wirkte Karneades, wenn er redete, auf die Seelen der Menschen und versklavte sie. Er war ein unsichtbarer Dieb, ein offensichtlicher Scharlatan, er packte mit List und Gewalt gerade diejenigen, die ganz besonders gut vorbereitet waren. (10) Jede Überlegung des Karneades siegte also, und keine einzige der anderen, da diejenigen, gegen die er polemisierte, rhetorisch unbegabter waren <als er>.

(11) Sein Zeitgenosse Antipatros (SVF 3 Frg. 6) beabsichtigte eifrig, etwas zu schreiben, aber gegen die Argumente, die Karneades täglich vorbrachte, wurde er nicht öffentlich tätig; weder in den Vorlesungen, noch auf den Spaziergängen sagte er irgend etwas, gab keinen Laut von sich, keiner hörte von ihm, wie sie sagen, auch nur einen Mucks. Er drohte mit Gegenschriften, begab sich in eine Ecke und hinterliess Bücher, die er für die Nachwelt schrieb; sie sind heute machtlos und waren damals noch machtloser gegen einen Mann <wie> Karneades, der derart übergross schien und derart hohes Prestige bei seinen Zeitgenossen genoss.

(12) Obwohl er selbst wegen der Rivalität mit den Stoikern in der Öffentlichkeit Verwirrung stiftete, vertrat er gegenüber seinen Gefährten im Geheimen jedoch die richtige Lehre, sagte die Wahrheit und offenbarte seine Meinung, <so> wie irgendein anderer auch.

(13) Dann fügt Numenios hinzu:

Karneades' erster Student war Mentor, aber nicht sein Nachfolger: Denn zu Lebzeiten erwischte Karneades ihn in Flagranti bei seiner Freundin. Nicht auf Grund einer wahrscheinlichen Vorstellung, und auch nicht, als ob er über keinen erfassenden Sinneseindruck verfügte, sondern ganz im Vertrauen auf seine Sehkraft erfasste er <den Sachverhalt> und verwies Mentor der Schule. Dieser aber stellte als Abtrünniger Gegenargumente auf, war ein Rivale und kritisierte <den Punkt> der Unerfassbarkeit in der Lehre des Karneades.

(14) Und dann fährt er mit den folgenden Worten fort:

Karneades aber, da er ja eine Philosophie des Widerlegens von Argumenten pflegte, trug die falschen Lehren wie einen Schmuck und brachte die Wahrheit zum Verschwinden. Er gebrauchte nun die falschen Lehren als Deckmantel und redete drinnen (d. h. vor ausgewählten Schülern) heimlich die Wahrheit nach Art eines Kleinkrämers. Ihm widerfuhr also das, was den Hülsenfrüchten widerfährt: Von ihnen treiben die Hohlen im Wasser nach oben und schwimmen obenauf, die Brauchbaren aber bleiben unten und im Unsichtbaren.

(15) Dies erzählt man von Karneades. Nachfolger von ihm in der Schulleitung waren Kleitomachos, danach Philon, über den Numenios Folgendes berichtet:

E Philon und Antiochos (Frg. 28 Des Places; Eus. PE 14.9.1-4)

(9.1) Dieser Philon (G Glucker 66) nun, der eben den Schulvorstand übernommen hatte, war ausser sich vor Freude, zeigte sich erkenntlich und hielt <seinen Vorgänger Kleitomachos> in Ehren, er förderte die von diesem vertretenen Lehrsätze und (Il. 7.206, Johann Heinrich Voss)

rüstete sich mit glänzendem Erz.

gegen die Stoiker. (2) Weil sich bei ihnen aber mit voranschreitender Zeit auf Grund der Gewohnheit die Zurückhaltung im Urteilen abgenützt hatte, dachte er nicht mehr so, wie er <früher gedacht hatte>,³⁹⁸ sondern die Deutlichkeit und die Übereinstimmung der Erlebnisse liessen ihn seine Meinung ändern. Mit seiner bereits grossen Unterscheidungskraft wollte er unbedingt (man weiss genau, warum) auf solche treffen, die seine Ansichten widerlegen, damit er nicht den Anschein erwecke, (Il. 8.94, Johann Heinrich Voss)

den Rücken zu kehren

und aus eigenem Antrieb zu fliehen.

(3) Philons Hörer wird Antiochos, der eine weitere Akademie begründet hat. Er hatte den Unterricht beim Stoiker Mnesarchos besucht und war ganz anders gesinnt als sein Lehrer Philon. Er fügte der Akademie ungezählte fremde Ideen hinzu.

(4) Dies und Ähnliches, Vieles mehr berichtet Numenius über die Nachfolge Platons.

Kommentar

Numenius ὁ τὴν τοῦ Πλάτωνος διάνοιαν ἐρμηνεύων

Eusebios sieht Numenius sowohl als Pythagoreer (PE 9.6.9; 9.7.1; 11.9.8) als auch als Deuter von Platons Philosophie.³⁹⁹ Damit trifft der Bischof ins Schwarze. Platon in Numenius' Sicht ist nichts anderes als ein Pythagoreer (5.8). Numenius ist ὁ τὴν τοῦ Πλάτωνος διάνοιαν ἐρμηνεύων, der Deuter von Platons Denken, und wie er das in den folgenden Abschnitten unternimmt, wollen wir genauer untersuchen. Wir werden sehen, dass vom Gedanklichen bis in sprachliche Details hinein Numenius' Text ganz von Platons Gedankengut und Sprache durchdrungen ist (weitere, mögliche Inspirationsquellen und strukturelle Vorlagen siehe zu Text B, I.3 und F I-II). Wir werden weiter sehen, dass der Platondeuter in seinem Vergleich der Philosophenschulen mit Staaten Platons Staatstheorie folgt: Die gute Philosophenschule ähnelt Platons idealem Staat, während für die schlechte die gleichen Kennzeichen gelten wie für Platons schlecht geführtes Gemeinwesen (zu Text A).

Akademiker sind Sophisten

Weiter sehen wir, dass der Platondeuter Arkesilaos (Text B) und Karneades (Text D) beschreibt wie Platon die Sophisten. Während die Sophisten mit Wissensgütern handeln (Sph. 231c, Prt. 313c), verhält sich Karneades kleinkrämerisch (8.14). Sowohl Arkesilaos als auch Karneades werden als Zauberer und Hexer (γοῆς, φαρμακεύς) bezeichnet, mit ‚zaubern‘ und ‚verhexen‘ beschreibt Platon die Tätigkeit der Sophisten (Grg. 483e, Mx. 235a, Sph. 234c, Phlb. 44c, aber auch Sokrates, siehe unten, D I.4). Numenius vergleicht Arkesilaos mit einer Hydra (6.3), Sokrates glaubt sich einmal während eines

³⁹⁸ D. h. er gibt die strenge ἐποχή auf.

³⁹⁹ PE 11.21.7: Πάλιν δὲ καὶ ὁ Νουμήμιος ἐν τοῖς Περὶ τὰ γαθοῦ τὴν τοῦ Πλάτωνος διάνοιαν ἐρμηνεύων. Wiederum erklärt Numenius in *Über das Gute* Platons Denken; PE 13.4.4: Διασαφεῖ δὲ τὴν διάνοιαν ὁ Νουμήμιος ἐν τῷ Περὶ τῶν παρὰ Πλάτωνι ἀπορρήτων ὡδὲ πη λέγων. Numenius verdeutlicht <Platons> Denken in *Über das Ungesagte bei Platon*. (Vgl. auch PE 11.17.11.) Ich vermeide die Bezeichnung ‚Pythagoreer‘ für Numenius, denn in der Tat beschäftigt er sich hauptsächlich mit der, seiner Meinung nach, richtigen Deutung Platons und ist so Teil der vielfältigen geistigen Bewegung, für die sich die Bezeichnung ‚Platonismus‘ eingebürgert hat. S. auch 95³³⁰⁻³³¹, Tarrant, *Scepticism* 130, Frede 1047.

argumentativen Gefechts in der gleichen Lage wie Herkules vor der Hydra (Euthd. 297c). Numenios bezeichnet Arkesilaos auch offen als Sophisten (B, 6.1 = TGrF 323). Niemand ist in Platons Sicht so weit von der Wahrheit entfernt wie die Sophisten,⁴⁰⁰ und darin liegt auch der Zweck der sprachlich-motivischen Verschwägerung mit Numenios' Akademikern. Nicht Platon-Nachfolger sind sie, sondern im Kern Platons ärgste Gegner. Indem Numenios nachzuweisen versucht, dass die Akademiker nichts anderes als Sophisten sind, erbringt er für aufmerksame Lesende implizit den Nachweis, dass sie, da Sophisten, nicht Platons rechtmässige Nachfolger sein können. Damit glaubt Numenios den Beweis zu erbringen für den Bruch der Akademiker mit Platon, den er im Titel seines Werks behauptet, nämlich dass mit Arkesilaos die Sophistik in der Akademie Einzug gehalten hat.

Platonischer Hintergrund

Den Hintergrund bildet Platons Ansicht zur Erkenntnis, wie sie Numenios und seine Zeitgenossen verstehen, welche auf einer Trennung in eine geistig wahrnehmbare, unveränderliche Welt des Seins, der Ideen beruht, wo allein Wahrheit zu finden ist, im Gegensatz zur sinnlich wahrnehmbaren, veränderlichen Welt, wie wir sie erleben, in der nur Meinung möglich ist. Hier dürfen wir nicht aus den Augen verlieren, dass der Platonerklärer Kind seiner Zeit ist und zwar einer Zeit, in der dieser Unterschied wiederum an Gewicht stark gewonnen hat. In dieser Hinsicht (also in der Annahme eines Bereiches jenseits unserer materiellen, sinnlich wahrnehmbaren, veränderlichen Welt, eines Bereiches des Geistes, der Wahrheit und Ewigkeit) trifft er sich mit seinen christlichen Zeitgenossen und Nachfolgern (und darin liegt vielleicht auch ein Teil der Attraktivität von Numenios' Schriften für einen Bischof wie Eusebios).

Dass die Akademiker mit der Wahrheit nichts zu tun haben, zeigt der Platonerklärer einerseits mit seiner subtilen Gleichsetzung von Arkesilaos und Karneades mit den Sophisten, andererseits durch wörtliche Parallelen in der Beschreibung dieser beiden mit derjenigen des Körpers und der Materie und Platons mit dem Bereich der Ideen.⁴⁰¹ Wenn die Akademiker durch wörtlichen Anklang mit der wechselhaften, sich in stetem Wandel und in unablässiger Veränderung befindlichen Welt (Bereich der δόξα) in Beziehung gebracht werden, ist das ein Zeichen für den Irrtum, in dem sie sich befinden. Denn in dieser Welt der δόξα ist Wahrheit nicht zu erlangen. Wenn dagegen Platon als sich selber treu und übereinstimmend mit sich selbst beschrieben wird, setzt der Platonerklärer ihn in Beziehung zur nur geistig erfassbaren Welt des unveränderlichen, wahren Seins, zum Bereich, in dem allein Wahrheit zu erkennen ist.

⁴⁰⁰ Pl. Sph. 254.a ΞΕ. 'Ο μὲν ἀποδιδράσκων εἰς τὴν τοῦ μὴ ὄντος σκοτεινότητα, τριβῆ προσαιπτόμενος αὐτῆς, διὰ τὸ σκοτεινὸν τοῦ τόπου κατανοῆσαι χαλεπός· ἢ γάρ; ΘΕΑΙ. 'Εοικεν. ΞΕ. 'Ο δὲ γε φιλόσοφος, τῆ τοῦ ὄντος ἀεὶ διὰ λογισμῶν προσκείμενος ἰδέα, διὰ τὸ λαμπρὸν αὐτῆς χώρας οὐδαμῶς εὐπετῆς ὀφθῆναι. Der eine <d. h. der Sophist> flüchtet zur Dunkelheit des Nichtseienden, dem Studium der Dunkelheit verbunden, und lässt sich wegen des Dunkels des Ortes nur mühsam erkennen, nicht wahr? – Es scheint so. – Der Philosoph aber, der Idee des Seienden in Gedanken immer ergeben, ist wegen der Helligkeit des Raumes keinesfalls günstig zu sehen.

⁴⁰¹ O'Meara 12. Akademiker und Veränderlichkeit: (24.11) παραλύοντες (Platons Nachfolger) und Frg. 4a.24-5 παραλύμενον (der Körper); (8.2) οἶον ποταμὸς ῥοῶδης (Karneades) und Frg. 3.11 ποταμὸς γὰρ ἢ ὕλη ῥοῶδης (Parallele von Des Places 76 notiert). (5.14) παλινάγρετος (Arkesilaos) und Frg. 3.5 ἄ γέ ἐστὶ καὶ γενητὰ καὶ παλινάγρετα (es geht um die Körper). Platon und Unveränderlichkeit: (5.8) ὅλος <Πλάτων> δ' ἐξ ὅλου ἑαυτοῦ μετατίθεται τε καὶ ἀντιμετατίθεται οὐδαμῶς und Pl. R. 380de Οὐκ ἀνάγκη, εἴπερ τι ἐξίσταται τοῦ αὐτοῦ ἰδέας, ἢ αὐτὸ ὑφ' ἑαυτοῦ μεθίστασθαι ἢ ὑπ' ἄλλου; (Ist es nicht notwendig, wenn etwas aus seiner Gestalt austritt, dass entweder es selber sich durch sich selbst ändert oder durch jemand anders?) Wie Numenios, Frg. 6.11-12 = PE 11.10.7 zeigt, versteht Numenios diesen Satz als eine Beschreibung des unveränderlichen Seins: ' Η δὲ αἰτία τοῦ ὄντος ὀνόματός ἐστι τὸ μὴ γεγονέναι μηδὲ φθαρῆσθαι μηδ' ἄλλην μήτε κίνησιν μηδεμίαν ἐνδέχασθαι μήτε μεταβολὴν κρείττω ἢ φαύλην, εἶναι δὲ ἀπλοῦν καὶ ἀναλλοίωτον καὶ ἐν ἰδέα τῆ αὐτῆ καὶ μήτε ἐθελούσιον ἐξίστασθαι τῆς ταυτότητος μήθ' ὑφ' ἑτέρου προσαναγκάζεσθαι. (Die Ursache der Bezeichnung ‚Seiendes' ist die Tatsache, dass es weder entstanden noch vergangen ist, und dass es weder irgendeine Bewegung noch irgendeine grössere oder kleinere Veränderung unterworfen hat, sondern einfach und unverändert und in immer derselben Idee existiert und weder freiwillig aus seiner Identität austritt noch sich von etwas anderem dazu zwingen lässt.) *Moveri* und *fluctuari* hat bereits Antichos den Akademikern vorgeworfen (Cic. Luc. 26). S. Exkurs III Texte B³ und unten 253.

Numenios' Deutung der Entwicklung der Philosophie

Numenios' Text, soweit ihn uns Eusebios überliefert, kommt als unterhaltsame Polemik daher. Trotz des allgegenwärtigen Spottes sehe ich darin ein durchaus ernsthaftes Unterfangen, die Entwicklung der Philosophie nach Platon mit Kriterien und Deutungsmustern zu erklären, die aus Platons Werk bekannt sind. Platons Nachfolger müssen vor dem Hintergrund der – für Numenios und seine Mitstreiter – einzig wahren Philosophie bestehen können und die einzig wahre Philosophie ist diejenige Platons, die wiederum für den pythagoreisierenden Numenios im Wesentlichen Pythagoras' Philosophie entspricht. Welcher Philosoph andere als platonisch-pythagoreische Gedanken oder Methoden vertritt, den trifft Numenios' ätzende Kritik. Ironischerweise trifft Numenios' Kritik auch die Methode, welche Platon selber mit der Figur des Sokrates so meisterhaft beherrscht, nämlich ein Thema dialogisierend zu behandeln ohne zu einem Ergebnis zu gelangen (unten 146-147). Numenios in seinem Bestreben, Platon zu verteidigen und seine Lehre zu deuten, engt ihn auf denjenigen Teil der Philosophie ein, welchen er für im Kern pythagoreisch hält, und schneidet alles weg, was nicht pythagoreisch ist (s. Frede 1040-49). Er reiht sich so in die lange Reihe derjenigen ein, die sich mit der Frage beschäftigen, ob Platon nun Dogmatiker oder Skeptiker gewesen sei. Seine Antwort ist klar und klar ist sein Verdikt über die Akademie von Arkesilaos bis Antiochos.

Numenios' Rückbezug auf Pythagoras müssen wir vor dem Hintergrund eines allgemeinen Versuches sehen, für die eigene geistige Haltung möglichst altehrwürdige Vorläufer zu finden: Gleiches gilt für die Skeptiker, die sich für ihre Skepsis nicht nur auf Homer und die griechische Tragödie berufen haben, sondern auch auf Xenophanes aus Kolophon (D. L. 9.72, S. E. M 7.49). Gleiches gilt für jüdisch-christliche Denker, die munter behaupten, dass gewisse Ähnlichkeiten, die sich zwischen platonischem und jüdisch-christlichem Denken finden, darauf beruhen, dass Platon auf einer Ägyptenreise die Information aus erster Hand erhalten habe (aus Phdr. 274d und Tim. 21e herausgelesen): auf den Punkt gebracht: Platon ist Moses auf Griechisch, so Numenios, laut Clemens (Strom. 1 XXII 150.4, Text 95³³¹). Aus dem gleichen Bestreben heraus, behauptet auch Numenios, dass Platons Philosophie im Wesentlichen pythagoreisches Gedankengut wiedergibt.⁴⁰²

A Kommentar

Zum Titel: *διάστασις* ist mehrdeutig: einerseits bezeichnet es technisch die Aufstellung und die Vorbereitung zum Kampf, zum anderen bezeichnet es einen Aufstand im Staat (O'Meara 10). Beide im Wort mitschwingenden Bedeutungen arbeitet Numenios im Folgenden weiter aus. Die Verbindung von Philosophenschulen und Staat in Text A, den Kampf in Text B, D und E.

(5.1) Bereits unter den unmittelbaren Nachfolgern Platons begann laut Numenios der Zerfall der Einheit in der Lehre.⁴⁰³ Den Hinweis, dass er Xenokrates nicht kritisieren wolle, sondern über Platon sprechen, drückt gewisse Vorbehalte diesem Denker gegenüber aus. Xenokrates, aber auch Speusippos und Polemon, galten seit Antiochos aus Askalon als Schlüsselfiguren zum Verständnis des platonischen Denkens (Frede 1049 und unten 152-153).

⁴⁰² Diese Tendenz ist im Übrigen nicht neu, sie geht mindestens bis ins erste Jahrhundert v. Chr. zurück. Als weitere Beispiele seien genannt: Ciceros Plan, dem Pythagoreer Nigidius Figulus seine Timaios-Übersetzung in den Mund zu legen, welche somit als Pythagoreische Welterklärung erschienen wäre, Eudoros' Referat über platonische Tendenzen im Pythagoreismus (Simpl. In Ph. 9.181.10), sowie der sogenannte Timaios Lokros, eine Fälschung aus dem ersten Jhd. v.Chr., welche vorgibt, das pythagoreische Original für Platons Timaios zu sein (Dörrie, *Ammonios, der Lehrer Plotins*, 329³⁴). Zum Thema s. auch Frede 1043 und 1048. Ein Grund für das Entstehen derartiger Werke dürfte im wiedererwachten Interesse an Platon liegen, das sich seit dem 2. Jhd. v.Chr. feststellen lässt. Die damaligen Hüter der platonischen Lehre, die Akademiker, deuteten Platon aporetisch und hätten eine dogmatische Interpretation Platons, die für sich beanspruchte, Platons Denken wiederzugeben, mit all ihrer Autorität, Gelehrsamkeit und dialektischem Geschick bekämpft. Als Ausweg bot sich Pythagoras an, unter dessen Schutzmantel Platons Lehre dogmatisch gedeutet werden konnte. Diese Entwicklung trug zum Entstehen der pythagoreisierenden Platoniker und Neupythagoreer bei (Frede 1043).

⁴⁰³ Eine ausgezeichnete Einführung zu Text A bietet O'Meara (10-12). Seine Darlegungen bilden die Grundlage zum Folgenden. Ebenfalls informativ ist Frede 1040-1050, der eine sehr gute geistesgeschichtliche Einordnung des Werkes gibt, sich jedoch im Wesentlichen auf Text A beschränkt.

(5.2) In Form einer Präteritio umgeht Numenios eine weitergehende Diskussion, worin genau die Änderungen der Nachfolger an Platons Lehre bestanden. Wir werden dieser Methode, einer Diskussion philosophischer Detailfragen in Form einer Präteritio auszuweichen, noch mehrmals begegnen. Numenios äussert sein tiefes Bedauern darüber, dass Platons Nachfolger nicht alles unternehmen hätten, Eintracht und Einmütigkeit in der Schule zu bewahren, anders als die Nachfolger des Pythagoras, die ihren Meister wie einen Gott verehrten (σεφθέντες). Diese wie beiläufig beigebrachte Bemerkung ist in zweierlei Hinsicht zentral für Numenios: einmal für sein Verständnis einer guten, weil einmütigen Philosophenschule, als deren Muster neben Pythagoras' Anhängerschaft auch die Epikureer gelten (5.3), zum anderen für seine Sicht auf Platon und Pythagoras, die beiden einzigen Geistesgrößen für Numenios (5.7 und 9).

(5.3) Numenios gibt einen Überblick über die verschiedenen Philosophenschulen unter dem Gesichtspunkt der *unité de doctrine*, zu deren Veranschaulichung er die Schulen mit Staaten vergleicht. Ein solcher Vergleich ist, soweit ich gesehen habe, ohne Parallele bei Platon, am nächsten kommt eine Stelle bei Cicero, welche auf Antiochos aus Askalon fusst (siehe unten, F I.) Zur Wertung zieht er die gleichen Kriterien heran wie Platon im *Staat* (O'Meara 11).

Muster einer vollkommenen Philosophenschule, in der die Nachfolger sich ganz auf das unverfälschte Überliefern der Lehre des Meisters beschränken, sind die Epikureer, ihre Schule ähnelt dem wahren Staat: sie ist ἀστασιαστοτάτη,⁴⁰⁴ κοινὸν ἐνὰ νοῦν, μίαν γνώμην ἔχουσα (ἁμονοεῖν und ἁμοδοξία),⁴⁰⁵ weiter kennzeichnen sie συμφωνία,⁴⁰⁶ und die Vermeidung von Neuerungen (κατέγνωσται τὸ καινοτομηθέν).⁴⁰⁷ Erinnern wir uns: ἁμοδοξία ist genau das, was den Nachfolgern Platons gefehlt hat (5.2).⁴⁰⁸ Ein ähnliches Bild der Epikureer zeichnet Seneca (Ep. 33.4), freilich ohne die auffällige Metaphorik aus der Staatsphilosophie. Numenios schildert ein Idealbild, das der Realität nicht ganz entspricht. Auch die Schule Epikurs kannte Dissidenten und erlebte Fraktionen (s. Erler im *Überweg* 4.1.210-212).

(5.4) Das Gegenbild bilden die Stoiker. Ihre Schule besteht aus nichts anderem als aus einander widersprechenden Fraktionen. Στασιάζειν ist das Stichwort.⁴⁰⁹ Die Stoa ähnelt einer Oligarchie.⁴¹⁰

⁴⁰⁴ Pl. R. 459e (auf die den Wächterstand bezogen), 464e, 520d, Euthd. 292b.

⁴⁰⁵ Pl. R. 401d, 432a, 433c, 442d und Plt. 311b.

⁴⁰⁶ Vgl. Pl. R. 401d, 432a.

⁴⁰⁷ Es gehört zur Pflicht von Platons Gesetzgeber, καινοτομεῖν zu vermeiden (Lg. 656e, 709a, 797b-c, 950a, 985c). Καινοτομεῖν bezieht Origenes C.Cels. 2.12 (90.8 Marcovich) auf Chrysisippos. Zur Bedeutung im platonischen Umfeld s. Dörrie, *Platonismus* 19 These 3.

⁴⁰⁸ Es gibt einige Hinweise, dass die Epikureer bis in die Kaiserzeit hinein eine straffere Schulordnung beibehalten haben als die anderen Philosophenschulen (Luc. Al. 25, Diog. Oen. Frg. 15 Chilton). Hahn erwähnt eine Inschrift aus dem 2./3. Jhd. in Apameia, die von einem Epikureer stammt (125²⁴ vgl. auch 125-126): 'Αυρ<ήλιος> Βήλιος Φιλίππος ἱερεὺς καὶ διάδοχος ἐν Ἀπαμείᾳ τῶν Ἐπικουρείων. (Aurelios Belios Philippos, Priester und Vorsteher der Epikureer in Apameia.) Hat Numenios diese Epikureer-Schule gekannt und gründet seine Bemerkung demnach auf eigener Anschauung?

⁴⁰⁹ Platon beschäftigt sich eingehend mit Ursache und Wirkung von στάσεις (z. B. R. 351d, 464e, 545c-d). Aufschlussreich ist Pl. R. 520 cd: Καὶ οὕτω ὑπαρ ἡμῖν καὶ ὑμῖν ἢ πόλις οἰκῆσεται ἀλλ' οὐκ ὄναρ, ὡς νῦν αἱ πολλὰ ὑπὸ σκιαμαχούντων τε πρὸς ἀλλήλους καὶ στασιαζόντων περὶ τοῦ ἄρχειν οἰκοῦνται, ὡς μεγάλου πινὸς ἀγαθοῦ ὄντος. Τὸ δὲ που ἀληθὲς ᾧδ' ἔχει· ἐν πόλει ἧ ἥκιστα πρόθυμοι ἄρχειν οἱ μέλλοντες ἄρξειν, ταύτην ἄριστα καὶ ἀστασιαστότατα ἀνάγκη οἰκεῖσθαι, τὴν δ' ἐναντίους ἄρχοντας σχοῦσαν ἐναντίως. Und so wird uns und euch der Staat wachend verwaltet werden und nicht träumend, wie jetzt die meisten von solchen verwaltet werden, welche Schattengefechte miteinander treiben und Fraktionen bilden um die Regierung, als ob sie ein gar grosses Gut wäre. Das Wahre daran ist aber dieses: der Staat, in welchem die zur Regierung Berufenen am wenigsten Lust haben zu regieren, wird notwendig am besten und ohne alle Fraktionen verwaltet werden, der aber entgegengesetzte Regierende bekommen hat, auch entgegengesetzt. (Schleiermacher/Wyss.) In dieser Stelle ist nicht nur ἀστασιαστός Kennzeichen des am besten eingerichteten Gemeinwesens, sondern σκιαμαχεῖν gilt ausdrücklich als Tätigkeit der schlechten Regenten (vgl. Zenon in Text B 6.13).

⁴¹⁰ Pl. Plt. 301a, R. 544c, 550c, 552e.

Kritiksucht (ἐπιτίμησις)⁴¹¹ und übermäßige Geschäftigkeit (πολυπραγμοσύνη)⁴¹² kennzeichnen ihre Vertreter.⁴¹³

Der Ausdruck ἐλέγχουσι δ' ἀγαπώντως ὑπὸ δυσμενοῦς ἐλέγχου bezieht sich möglicherweise auf Platons 7. Brief (344b: ἐν εὐμεινέσιν ἐλέγχουσι ἐλεγχόμενος), wo er ein für die Wahrheitssuche förderliches Umfeld beschreibt.

(5.5-6) Die Stoiker sind nicht die Einzigen, die keine Einheit in der Lehre beizubehalten vermochten: Den Nachfolgern des Sokrates widerfuhr dasselbe, nur früher. Als Ursache für die unterschiedlichen Meinungen, die unter den Schülern desselben Lehrers herrschen, nennt Numenios den Lehrer selbst (5.6): Sokrates Lehre von den drei Göttern wurde zur Quelle aller Missverständnisse und verhinderte die Bildung einer einheitlichen Schule.⁴¹⁴ Frede vermutet (1044), dass Numenios dabei möglicherweise besonders Euklids Theorie des Guten und Einen, das zugleich Intellekt ist, im Auge habe, denn er erwähne die Megariker gesondert. Einzige Ausnahme ist Platon, er verstand als Pythagoreer, was Sokrates darlegen wollte, nämlich Pythagoras' Lehre.

(5.7) Im folgenden Teil seiner Ausführungen kehrt er zu Platon, dem berühmtesten Sokrates-Schüler, zurück und behauptet, dass Sokrates seine Lehre von den drei Göttern aus pythagoreischer Quelle übernommen habe. Für eine solche Sicht fehlen, soweit ich gesehen habe, Parallelen. Im Gegenteil, sie steht geradezu im Widerspruch zum sonstigen Bild, das wir uns von Sokrates' Philosophie machen können (z. B. Arist. Met. 987b1: Σωκράτους δὲ περὶ μὲν τὰ ἠθικὰ πραγματευομένου, περὶ δὲ τῆς ὅλης φύσεως οὐδέν).⁴¹⁵ Hingegen fügt sie sich sehr gut in Numenios' eigenes Unterfangen ein, Platon als reinen Pythagoreer darzustellen. Wenn Sokrates den Kern seiner Lehre von Pythagoras übernommen hat, bedeutet dies nicht nur, dass Platon gleichsam von allen Seiten unter pythagoreischem Einfluss steht, sondern auch, dass es sich bei der jeweiligen Beeinflussung durch Pythagoras und Sokrates nur um einen Unterschied im Stil und nicht in der Sache handeln kann (siehe unten, zu 5.9). Zwar bleibt uns Numenios den Beweis schuldig, worin genau Sokrates von Pythagoras beeinflusst worden sei. Wenn wir ihn an seiner Stelle erbringen wollen, müssen wir uns fragen, ob es in Platons Werk Stellen gibt, wo Sokrates Gedankengut behauptet, das pythagoreischen Einfluss zeigt. In der Tat gibt es mehrere solcher Stellen: im *Phaidon* die σῶμα-σῆμα-Theorie und die Theorie der Seelenwanderung, im *Gorgias* (507e) Hinweise auf Kosmos und Geometrie, im *Philebos* (14d-16c) der Gegensatz vom Einen und Vielen (ἐν καὶ πολλὰ), zudem ähnelt der ideale Staat Platons einer Gemeinschaft von Pythagoreern.⁴¹⁶ Numenios ist auch nicht der Erste, der eine Verwandtschaft zwischen Sokrates und Pythagoras behauptet. Im *Corpus Platonicum* findet sich ein Dialog *Alkyon*, dessen Dialogperson Sokrates eine eigentümliche Mischung von akademischer Aporetik und pythagoreisierenden Gedanken zeigt.⁴¹⁷

⁴¹¹ Ἐπιτιμία ist bei Platon kein Kennzeichen der Oligarchen. Ὑπερβάλλειν hat bei Platon die Bedeutung ‚das rechte Mass überschreitend‘ (und sollte daher vermieden werden, R. 619a), wird jedoch nicht direkt auf das Verhalten von Herrschern bezogen (in der Politik: Lg. 945c, Ep. 354e).

⁴¹² Pl. R. 434b: Πολυπραγμοσύνη καὶ μεταβολὴ εἰς ἀλλήλην μεγίστη τε βλάβη τῇ πόλει. Vielgeschäftigkeit und wechselseitiger Tausch gereichen der Stadt zum grössten Schaden. (Ähnlich 444b.)

⁴¹³ Für ein anderes Charakteristikum der Stoiker in Numenios' Darstellung, μικρολογία (Geiz, Kleinlichkeit) gibt es keine Parallele bei Platon. Aufschlussreich für die Bedeutung in platonischen Kreisen ist Albinos, Intr. 1.3.2 Ἐναντιώτατον γὰρ μικρολογία ψυχῇ μελλούση θεωρεῖν τὰ θεῖα καὶ ἀνθρώπινα. Kleinlichkeit ist höchst hinderlich für eine Seele, welche das Göttliche und Menschliche betrachten will. (S. auch Olymp. In Grg. 18.9.9, David Proll. 31.1. Arist. z. B. Phgn. 809a21, bei Gal. 10.155 K zu Chrysippos = SVF 2 Frg. 322.)

⁴¹⁴ Numenios' Drei-Götter-Lehre ist zumindest teilweise vom zweiten Brief Platons inspiriert (Ep. 2.312e, zitiert von Eus. PE 11.20.2). Der Platonerklärer schaut diese Drei-Götter-Lehre als Kernpunkt der Lehre des Sokrates an, wie aus dieser Stelle hervorgeht (siehe auch Frg. 21 [Procl. In Ti. 1.303. 27 ff. Diehl], Dillon 367 und Frede 1044).

⁴¹⁵ Sokrates handelte über die Ethik, über die ganze Natur jedoch nicht.

⁴¹⁶ Zum *Philebos* vgl. Burkert, *Weisheit und Wissenschaft* 76-81, zum *Gorgias* Burkert 69. Dies sind nur einige Stellen in Platons Werk, welche pythagoreischen Einfluss zeigen, weitere z. B. bei Burkert.

⁴¹⁷ C. W. Müller, *Appendix Platonica*, 297-319 und 327-28. Laut Burkert, *Cicero als Platoniker und Skeptiker* (195) hat Antiochos aus Askalon die wesentliche Zusammengehörigkeit von Platon, Pythagoras und Sokrates betont.

Zudem reagiert Numenius auf die akademische Interpretation des Sokrates: Die Akademiker haben ihre Theorie des Nichtwissens auf Sokrates zurückgeführt (Exkurs II, Texte A²). Wenn Numenius nun behauptet, Sokrates stehe unter pythagoreischem Einfluss, entzieht er ihn der aporetischen Deutung und erweist ihn als Dogmatiker.

Platon selbst bot laut Numenius Anlass zur unterschiedlichen Auslegung seiner Lehre (αὐτὸς δ' αἰτίαν παρέσχε τῆς μετ' αὐτὸν στάσεως), da er seine Gedanken bewusst verhüllt (ἐπικρυψάμενος) und niemals offen (οὔτε εἰς φανερόν) formuliert hat.⁴¹⁸ Zum zweiten Mal vermeidet Numenius eine Diskussion philosophischer Detailfragen in Form einer Präteritio. Sowohl Sokrates als auch Platon sind demnach unfreiwillig Ursache für die unterschiedliche Auslegung ihrer Lehre nach dem Tod.

(5.8) Der Platondeuter kündigt sein Thema an: Platon von den nachfolgenden Akademikern zu trennen, so wie er ihn bereits von Zenon und Aristoteles getrennt hat, und ihn ganz Pythagoreer sein zu lassen. Alle Erneuerungen müssen von Platons reiner, unveränderlicher Lehre entfernt werden,⁴¹⁹ daher die Trennung der Späteren von ihm, aber auch die Trennung von Aristoteles und Zenon. Offenbar hat Numenius in einem Teil, den uns Eusebios nicht zitiert, die Anstrengungen kritisiert, Platons Lehre aristotelisch oder stoisch zu interpretieren. Weiter unten (B 6.9-10) deutet er mehrmals missbilligend die Neuerungen an, die Zenon an Platons Lehre vorgenommen hat. Er war nicht der Einzige, der solche Interpretationsversuche verurteilte. Attikos kritisierte ebenfalls Anstrengungen, Platons Lehre aristotelisch zu deuten (möglicherweise unter Numenius' Einfluss),⁴²⁰ ähnlich Kalvenos Tauros, ein Zeitgenosse der beiden.⁴²¹ Numenius verwendet ein eindrückliches Bild, um den Zustand von Platons Lehre zu veranschaulichen: zerrissen wie Pentheus' Körper, in einzelne Glieder zerteilt, in Anspielung auf den Helden in Euripides' Tragödie *Bakchai*, der von den Anhängerinnen des Gottes Bakchos in Stücke gerissen wurde. Des Places (ad. loc.) vermerkt zwei spätere Parallelen, Attikos und Clemens aus Alexandria.⁴²² Beide Autoren könnten sich von Numenius angeregt haben lassen, beide kennen Werke des Platonerklärers aus Apameia.

⁴¹⁸ Es war offenbar Überzeugung der Platoniker, dass Platon selbst die Wahrheit nicht offen, für jeden frei einsehbar, sondern versteckt verkündet hat, jedoch so, dass der Eingeweihte aus den Anspielungen, die Platon selber gibt, den verborgenen Inhalt erschliessen kann (s. Dörrie, *Platonismus* 19, These 4).

⁴¹⁹ Es gab noch eine neupythagoreische Theorie, wonach Platon, Aristoteles und alle Späteren Pythagoras' beste Theorien gestohlen und als eigene herausgegeben hätten, und als ‚echt-pythagoreisch‘ nur diejenigen Trivialitäten übrig gelassen hätten, welche den Späteren ein willkommenes Ziel für ihren Spott boten (vgl. Porph. VP 53.61.20-7 und O'Meara 11).

⁴²⁰ Einleitung zu Frg. 1 Des Places = Eus. PE 11.1.2 Ἀττικὸς διαφανῆς ἀνὴρ τῶν Πλατωνικῶν φιλοσόφων ὧδέ πη τὰ δοκοῦντα τῷ ἀνδρὶ διέξεισιν, ἐν οἷς ἴσταται Ἐπιδοκροῦτος διὰ τῶν Ἀριστοτέλους τὰ Πλάτωνος ὑπισχνουμένους. Attikos, der ein bedeutender Vertreter der platonischen Philosophen war, geht irgendwo die Lehrsätze Platons durch in der Schrift *Gegen diejenigen, welche mit Hilfe des Aristoteles Platons Lehre untersuchen*. Gottschalk merkt an (1050), dass Attikos sich gegen ‚eklektische‘ Platoniker wandte, d. h. den Hintergrund bildet eine Diskussion unter Platonikern, wie man Platons Texte behandeln muss, ob wörtlich oder mit Hilfe von Theorien aus anderen Schulen interpretieren.

⁴²¹ Sud. τ 166 Ταῦρος ἔγραψε Περὶ τῆς τῶν δογμάτων διαφορᾶς Πλάτωνος καὶ Ἀριστοτέλους. (Tauros schrieb *Über den Unterschied der Lehrsätze von Platon und Aristoteles*). Er verfasste auch ein Werk gegen die Stoiker (Gell. N. A. 12.5.5). Porphyrios bei Elias, In Porph. isag. 39.6ff. Περὶ διαστάσεως Πλάτωνος καὶ Ἀριστοτέλους. Frede 1041-43, O'Meara 12. Wenn es Kritiker der stoisierenden bzw. aristotelisierenden Platon-erklärung gab, gab es natürlich auch Vertreter, welche die Einheit von Platons und Aristoteles' bzw. von Platons und Zenons Lehre behaupteten: Ammonios Saccas ap. Phot. Bibl. Cod. 251.461a24ff, vgl. auch Cod. 214.171b 33ff., Porphyrios (Sud. π 2098 Περὶ τοῦ μίαν εἶναι τὴν Πλάτωνος καὶ Ἀριστοτέλους ἀρεσιν), Attikos (Eus. PE 15.4.6, 8, 16, 17, 19, 15.5.3) beschäftigten sich mit den Ähnlichkeiten von Platons und Aristoteles' Lehre. Stoisch-Platonische Verbindungen gab es auch, auf Seiten der Stoa waren es Panaitios und Poseidonios, die sich mit Platon beschäftigten. Noch im dritten Jhd. bezeichnet Porphyrios einen Tryphon als Stoiker und Platoniker (V. P. 17.3).

⁴²² Attikos (Eus. PE 11.2.2 = Frg. 1 Des Places), Clem. Al. Strom. 1 XIII 57.1. Oder handelt es sich um einen im Rhetorik-Unterricht gepflegten Vergleich. Lukian erwähnt ein ähnliches Bild (Pisc 7): ΠΛΑΤΩΝ· Καὶ μὴν ἄριστον ἦν καθάπερ τινα Πενθέα ἢ Ὀρφέα λακιστὸν ἐν πέτραισιν εὐρέσθαι μόρον, ἵνα ἂν καὶ τὸ μέρος αὐτοῦ ἕκαστος ἔχων ἀπηλλάττετο. Platon: Das beste wäre vielleicht, wenn er, wie ein anderer Pentheus oder

(5.9) Der Unterschied zwischen Platon, Pythagoras und Sokrates ist einer im Stil und nicht im Inhalt (O'Meara, aus 5.9: μεσεύων Πυθαγόρου καὶ Σωκράτους, ... κεράσας Σωκράτει Πυθαγόραν, τοῦ μὲν δημοτικώτερος, τοῦ δὲ σεμνότερος ὄφθη.)⁴²³ Der Pythagoreer Platon hält also die Mitte zwischen Pythagoras und Sokrates,⁴²⁴ so, mit leichter Ungenauigkeit, stellt uns Numenios die Beeinflussung dar und wechselt geschwind das Thema (5.10)⁴²⁵ und widmet sich Arkesilaos (und Zenon). Nach der einleitenden Übersicht über die Philosophenschulen insgesamt wechselt er nun zur Behandlung der einzelnen Vertreter einer Schule, der Akademie.

B Kommentar zum Arkesilaos-Text⁴²⁶

Numenios' Text ist sprachlich und inhaltlich komplex. Da ist einer am Werk, der die Sprache beherrscht, der virtuos mit doppelten Bedeutungen spielt, Dichterzitate einflucht oder parodiert und bei allem immer polemisiert oder spottet. Diese Komplexität verbunden mit der Tatsache, dass es sich hier um eine Polemik handelt, dürften dazu geführt haben, dass dieser Text in der Arkesilaos-Forschung eher am Rande verwendet wurde.⁴²⁷ Da die Haltung des Autors bekannt ist (der Buchtitel *Über den Aufstand der Akademiker gegen Platon* und Numenios' eigene philosophische Haltung zeigen, dass der Autor von der aporetischen Akademie nichts hält), lässt sich sein Text, sozusagen gegen den Strich gelesen, als Dokument für eine mögliche Wirkung des Arkesilaos verwenden.

Zuerst behandle ich den Text nach literarisch-sprachlichen Gesichtspunkten, anschliessend widme ich mich dem philosophischen Gehalt.

I Sprachlich-literarische Beobachtungen

Folgende sprachlich-literarische Beobachtungen lassen keinen Zweifel aufkommen, um welche Gattung Text es sich hier handelt, um Polemik. Zwar wird man mit dem philologischen Sezierbesteck den Absichten des Autors nicht gerecht und es schadet der unmittelbaren Wirkung des Textes auch, doch genaues Lesen lohnt sich, denn wir werden zahlreichen hier behandelten Themen auch im Kapitel über Karneades (Text D) begegnen.

Orpheus, zerrissen oder von diesen Felsen herabgestürzt würde; denn so könnte doch jeder mit einem Stücke von ihm davongehen. (Übersetzung Wieland.)

⁴²³ D. L. 2.24 Sokrates ist δημοκρατικός, politisch verstanden. Procl. In Ti. I (7.17-8.1 Diehl), ὅτι τὸ ἦθος αὐτοῦ [sc. τοῦ διαλόγου Τιμαίου] Σωκρατικόν ἐστὶ καὶ φιλόανθρωπον.

⁴²⁴ Vgl. hingegen Arist. Met. 987a29 ff., Dikaiarchos Frg. 41 Wehrli, Cic. Rep. 1.15 f., Fin. 5.87 (vgl. Tusc. 5.10), Aug. Civ. 8.4: Von Pythagoras die Zahlen und die Mathematik, von Sokrates die Ethik. Procl. In Ti. I (7.17-8.1 Diehl): Platon verbindet Inhalt und Methode von Pythagoras und Sokrates (er kommt Numenios' Darstellung am nächsten). Aristoteles (Met. 987a33) und Diogenes Laertios (3.8) erwähnen noch Heraklit als dritte beeinflussende Kraft (auf dem Gebiet der Erkenntnis).

⁴²⁵ Er vermeidet wiederum in Form einer Präteritio eine weitergehende Diskussion. Platon verwendet oft den Weg als Bild für den Verlauf einer Argumentation (Sph. 218d, 229e, 237b, 242b, Plt. 266e, 268d, Phlb. 16a, Phdr. 272c, Ly. 213e, Prt. 317b, R. 328e, sprachlich am nächsten Ti. 63e).

⁴²⁶ Zu Arkesilaos: Geboren etwa 316/15 in Pitane (Westküste der Türkei, nordöstlich von Izmir), gestorben 241/40 (Görler 795). Älteste erhaltene Lebensbeschreibung: D. L. 4.28-58, vgl. A. A. Long, *Diogenes Laertius. Life of Arcesilaus*. Zeugnissammlung Mette, *Lustrum* 26 (1984) 41-94. Zur Lehre z. B. Zeller III.1.507-514, Brochard 99-120, Robin 39-69, Ricken 29-53, Dal Pra 115-165, Hankinson 74-91, Görler 786-828, DPA A 302.

⁴²⁷ Görler verwendet den Numenios-Text sporadisch (788, 796, 802, 803, 812, 816 und 822). Brochard beruft sich mehrmals auf Numenios, um sein Arkesilaos-Bild zu zeichnen (104, 110, 115, 118 und 119). Bonazzi 174-178.

I.1 Bilder und Vergleiche

Zur Beschreibung von Arkesilaos und Zenon greift der Autor wiederholt auf Bilder oder mythische bzw. historische Beispiele zurück, für Arkesilaos sind dies die Chimäre, Hydra, Empuse und Diomedes, für Zenon Kephisodoros, die Gephyristen und Agathokles.

Die **Chimaira** (5.13) ist ein aus Homers Ilias bekanntes Fabelwesen (Il. 6.181): Πρὸσθε λέων ὀπιθεν δὲ δράκων μέσση δὲ χίμαιρα.⁴²⁸ Es handelt sich um eine Art Feuer speiende Ziege (χίμαιρα) mit Löwenkopf und Schlangenschwanz. Nachantik wird die Chimaira zum Bild für haltlose Vorstellungen und Einbildungen. Der Stoiker Ariston von Chios, ein Zeitgenosse des Arkesilaos, hat diesen Vers parodiert und auf letzteren gemünzt. Soweit ich gesehen habe, verwendet nur Ariston die Chimaira als Bild für einen Philosophen. Die Parodie ist bereits in der Antike unterschiedlich gedeutet worden (S. E. PH 1.234; D. L. 4.33). Am weitesten daneben greift Sextus Empiricus. Er behauptet allen Ernstes, Ariston habe durch diesen Vers zum Ausdruck bringen wollen, Arkesilaos sei von aussen Skeptiker, heimlich aber platonischer Dogmatiker gewesen. Wenn dem so wäre, hätte er ihn sicher nicht ‚von vorne Platon, Pyrrhon von hinten‘ genannt. Numenius und Diogenes Laertios zitieren den Spottvers, um damit Arkesilaos’ drei geistige Heimaten zu veranschaulichen. Noch etwas präziser kann man formulieren: Arkesilaos’ Art zu lehren erschien dem Stoiker Ariston chimärenhaft: angekündigt wird Platon, die vorgetragenen Ideen klingen wie die Pyrrhons und das Ganze kommt in diodoreische Dialektik verpackt daher (Glucker 35, ähnlich Görler 812, s. Einheit der Akademie, Text B¹).

Die **Hydra** (6.3 “Υδρα, eigentlich Wasserschlange) ist ein Schlangeneungeheuer mit mehreren nachwachsenden Köpfen, das Herakles erlegt hat.⁴²⁹ Der Ausdruck ‚die Hydra köpfen‘ im Sinn von ‚Probleme lösen‘ ist sprichwörtlich geworden (z. B. Sch. Pl. R. 426e, Sud. v 57). Zahlreiche Autoren verwenden das Bild der Hydra, immer als Bild für besonders hartnäckige Schwierigkeiten.⁴³⁰ Gerne verwenden christliche Schriftsteller die mehrköpfige Hydra als Bild für die vielgestaltige Häresie.⁴³¹ Aber auch Philosophen greifen auf die Hydra zurück,⁴³² und hier ist für Numenius’ Vergleich des Arkesilaos besonders wichtig Platon, der den Sokrates einen Sophisten scherzhaft eine Hydra nennen lässt (Pl. Euthd. 297c). Von dieser Stelle dürfte sich Numenius oder seine Quelle zum Hydra-Vergleich angeregt haben lassen.

Wenn Arkesilaos mit der Hydra verglichen wird, bezieht sich dies auf seine Argumente: So wie bei der Hydra für jeden abgeschlagenen Kopf ein anderer nachwächst, so hört man aus Arkesilaos’ Mund für jedes widerlegte Argument ein neues. Anders als bei der mythischen Hydra fehlt jedoch ein philosophischer Herkules, welcher der akademischen Hydra ein Ende bereiten könnte. Diese Hydra freilich ist ungeschickter als die mythische, da sie sich selber die Köpfe abbeisst, will heissen, weil Arkesilaos sich laufend selber widerspricht, vernichtet er selbst die Argumente, welche er eben vorgetragen hat, aber nicht nur die Argumente, sondern sein behauptetes Nichtwissen insgesamt: Wie aus Text D (8.3) hervorgeht, behauptet Numenius, dass Arkesilaos von der Richtigkeit seines Nichtwissens überzeugt war, dass ihm der Selbsteinschluss des Skeptikers entgangen ist. Wenn er demnach nichts weiss, kann er auch nicht wissen, dass er nichts weiss, seine Haltung des konsequenten Nichtwissens zerstört zugleich sein behauptetes Nichtwissen. Numenius kleidet so die Selbsterstörung des konsequenten Nichtwissens ins Bild einer Hydra, die sich selber zerstört.

⁴²⁸ Von vorne ein Löwe, von hinten eine Schlange, in der Mitte Ziege.

⁴²⁹ Den Mythos erzählt Apollod. 2.77. Die genaue Anzahl der Köpfe ist umstritten. Die Angaben schwanken zwischen einem, drei, acht oder neun und hundert (E. HF. 1188, D. S. 4.11.5, Paus. 2.37.5, Sch. Aristid. Tett. 134.5, Jul. Ep. 33.3).

⁴³⁰ Plu. Cat. Ma. 16.7, Comp. Agid. et Cleom. cum CG et TG 2.2, Mor. 341f, App. Sam. 10.8, Amphilocho. Iambi ad Seleucum 80, Eus. PE 7.2.5, Mich. In EN 501.23.

⁴³¹ Epiphani. Haer. 1.333, 2.486, 3.229, Greg. Naz. *De vita sua* 1178, Athanas. *Orationes tres contra Arianos* 26.455 ff., Basil. Ep. 285.1 et 315.1, Hippol. Ref. omn. Haer. 5.11.1 et 5.18.1, Jo. Dam. C. Jacobit. 2.17.

⁴³² Ph. Som. 2.14, aber auch Clem. Al. Hom. 6.16.1, Lib. Or. 59.165, Procl. In Alc. 243. Sehr anschaulich in diesem Zusammenhang ist eine Stelle bei Michael Psellos, in der er Aristoteles mit der Hydra vergleicht und zwar ausdrücklich weil Aristoteles so viele Meinungen wie die Hydra nachwachsende Köpfe habe (Mich. Psell. *Opuscula logica, physica, allegorica, alia* 5.55).

(Dies ist auch ein Beispiel für Numenios' Spott: ein Schlangenungeheuer, das so ungeschickt ist, dass es sich selber verletzt.)

Die **Empusen** (6.2) sind im griechischen Volksglauben Gespenster, weibliche Wesen, die ohne Unterlass ihre Gestalt ändern und die vor allem nachts ihr Unwesen treiben.⁴³³ „Empuse“ fand vereinzelt als Übername Verwendung.⁴³⁴ Soweit ich gesehen habe, ist Numenios (oder seine Quelle) der Einzige, der einen Philosophen als „Empuse“ titulierte.

Dass Arkesilaos als vielgestaltiges Gespenst beschrieben wird, bezieht sich wiederum auf seine Art zu argumentieren. So wie die Empuse ständig ihre Gestalt wechselt und manchmal verlockend und reizvoll, und manchmal erschreckend hässlich erscheint, so streift Arkesilaos in seinen Reden die verschiedensten Positionen, Ansichten und Lehrmeinungen. Manchmal entzücken seine Reden die Zuhörer, manchmal erschrecken sie sie. So wie man von einer Empuse nie sagen kann, diese und keine andere sei ihre wahre Gestalt, so kann man bei Arkesilaos' Argumenten nie sagen, dieses entspreche seiner Meinung und kein anderes.

Man beachte: Numenios vergleicht den schönen Mann Arkesilaos ausgerechnet mit hässlichen Fabelwesen. Das ist sicher kein Zufall, sondern eine beabsichtigte Doppelbödigkeit für aufmerksam Lesende.

Nur einmal zieht der Apameer Homer hinzu, um den Akademiker zu kennzeichnen. Es ist dies der Tydeus-Sohn **Diomedes** (6.1). Weil er mit dem Lykier Glaukos die Waffen getauscht hatte (Il. 6.119-236; Glaukos stand auf der Seite der Troianer), waren die beteiligten Kriegsparteien verunsichert, auf welcher Seite er stand. Ebenso wusste man von Arkesilaos nicht, welche Haltung er vertrat. Diomedes tauschte die Waffen mit dem Feind, Arkesilaos verwendet das gleiche philosophische Vokabular und Argumente (seine Waffen!) wie sein Gegner, die Stoiker, freilich um zu diametral anderen Ergebnissen als diese zu kommen.

Schatten (5.14):⁴³⁵ Seit Platon im Höhlengleichnis alles, was wir wahrnehmen, mit Schatten von künstlich gefertigten Gegenständen verglichen hat, gehören Vergleiche mit Schattenbildern zum festen philosophischen Vokabular, besonders bei Denkern in der platonischen Tradition.⁴³⁶ Arkesilaos erscheint als Umriss in einem Schattenspiel, undeutlich, vielgestaltig im flackernden Licht. Das Bild veranschaulicht die irritierende Wirkung von Arkesilaos' unerhörten Argumenten, mit platonischem Hintersinn: Arkesilaos entspricht nicht einmal einem der vorbeigetragenen Gegenstände in Platons Höhlengleichnis, sondern nur deren Schatten – wie weit ist er von den ‚wahren Dingen‘ entfernt!

Der Redner **Kephisodoros** (6.9-10),⁴³⁷ Schüler des Isokrates, verteidigte seinen Lehrer gegen Aristoteles' Vorwürfe. Doch er wandte sich nicht direkt gegen Aristoteles, sondern kritisierte in der irigen Annahme, Aristoteles vertrete die gleichen philosophischen Ansichten wie Platon, letzteren. Frede sieht hier eine anti-aristotelische Tendenz (1049). Auf Zenon bezogen, funktioniert das Beispiel schlecht. Der Stoiker will ja nicht seinen Lehrer verteidigen. Doch ähnlich wie im folgenden Beispiel geht es darum, dass er die Akademiker nicht direkt angreift, sondern den Umweg über Platon nimmt, ein Umweg, der ein Irrweg ist.

⁴³³ Ar. Ran. 285-95; Eccl. 1056f., Plu. Mor. 1101c, Luc. Salt. 19.

⁴³⁴ Dem. Or. 18.130; Idom. FGrH 338 F 2. Eusebios beschäftigt sich andernorts mit Empusen (C. Hierocl. 382, 393, 399), ähnlich wie Philostrat (VA 2.4, 4.25, 4.38: hier erscheinen die Empusen als Menschen fressende Ungeheuer).

⁴³⁵ Der Ausdruck 'Schattenbild' selber ist gut platonisch (Criti. 107d, Phd. 69d, R. 365c und 602d).

⁴³⁶ Z. B. Arist. Metaph. 1024b23, Protr. 104.3, Rh.1414a9; Clem. Al. Protr. 6.67.1 und Strom. 1 I 11.1; Eus. PE 14.26.11; Iamb. Protr. 47.8 und Myst. 3.28.8. Vgl. in diesem Zusammenhang Philo Jos. 140 (Exkrus III, Text B³).

⁴³⁷ Kephisodoros: vgl. D. H. Isoc. 18.4; Pomp. 1.16 und Amm. 1.2; Ath. 2.60de; 3.122bc; 8.354c; Aristoc. Frg. 2.7 Chiesara: 'Ἠλίθια δὲ διαβέβληκεν αὐτὸν καὶ Κηφισόδωρος ὁ Ἰσοκράτους μαθητῆς τρυφερὸν καὶ τένην καὶ ἄλλα τὰ τοιαῦτα λέγων αὐτὸν εἶναι. Auf törichte Weise hat ihn auch Kephisodoros verleumdet, indem er behauptet hat, er <Aristoteles> sei ein Luxusliebhaber und Gourmand und anderes derartiges mehr.

Agathokles (6.13),⁴³⁸ der Tyrann aus Syrakus verliess seine Heimatstadt, die von den Karthagern belagert wurde, setzte nach Afrika über und überfiel die Karthager in ihrer Heimat. Auf Zenon übertragen würde das etwa bedeuten: Er verzichtet auf eine direkte Auseinandersetzung mit den Akademikern und wendet sich gegen ihre „Heimat“, Platon. Er bekämpft also Platon an Stelle seiner direkten Gegner, den Akademikern.

Καὶ τὴν ἀπὸ ἀμάξης πομπείαν πᾶσαν κατεθορύβει (6.13) Hier liegt eine Anspielung auf ein Fest in Eleusis vor, an dem die sogenannten **Gephyristen**, d. h. die Initiierten, welche die ἑρῶ begleiten, von der Höhe der Umzugswagen die Zuschauer verspotten (Hsch. γ 470). Zenon verspottet also von sicherer Warte aus die Anwesenden mit seinen Ausführungen zu Platon, mehr sollte man in diesem Bild nicht sehen.

I.2 Charakterisierung des Arkesilaos

Numenios erarbeitet folgende Charakterisierung des Arkesilaos: Der Akademiker ist überzeugend, schwer fassbar, irritierend, schockierend, intelligent – und erfolgreich.⁴³⁹ Dieses Bild bestätigt Diogenes Laertios (4.37). Timon warf dem Akademiker vor,⁴⁴⁰ geradezu um die Gunst der Menge zu buhlen – während in Numenios' Darstellung die Zuschauer von Arkesilaos' gutem Aussehen und Charme eingenommen, ihm von sich aus ihre Aufmerksamkeit schenken (6.3).⁴⁴¹

Folgende Motive schreibt Numenios dem Arkesilaos zu: Eifersucht und Neid auf Zenon und auf den, wie Numenios behauptet, von ihm entwickelten Kernpunkt der „erfassenden Vorstellung“ (6.12), wogegen der Akademiker mit allen seinen Waffen (Argumenten) kämpft (6.13).⁴⁴² Als zweites unterschiebt er ihm Karrieredenken: Man lese nur Arkesilaos' philosophischen Werdegang als Geliebter verschiedener angesehener Philosophen (6.4).⁴⁴³ Und zu schlechter Letzt noch Opportunismus und Feigheit, denn aus Angst vor den Sophisten und um keinen Ärger zu haben, habe der Akademiker die Zurückhaltung im Urteilen um sich verteilt wie ein Tintenfisch seine Tinte (6.6). Dies glaubt Numenios selber nicht – in seiner Darstellung hat Arkesilaos ganz einfach keine Meinung zu gar nichts.

Der Platondeuter zeichnet Arkesilaos schillernd in schwarz. Ausschliesslich niedrige Motive leiten in dieser Darstellung das Handeln des Akademikers. Der Mann aus Pitane erscheint als karrierever-

⁴³⁸ Agathokles' Lebenszeit: 361/0-289/8 v. Chr., Hauptquelle D. S. 19.5-21.7, der vorwiegend dem Historiker Timaios folgt (350-260 v. Chr.), einem Zeitgenossen des Agathokles.

⁴³⁹ Πιθανουργικός, σοφιστής, παντοδαπός, ἴτης καὶ οὐδέν (5.12), παλιναργετος καὶ δύσκριτος καὶ παλίμβολός τε ἅμα καὶ παρακεκινδυνευμένος (5.14), ὑπὸ σκιαγραφίας τῶν λόγων παντοδαπὸς πεφαντασμένος (5.14), ἐδειμάτου δὲ καὶ κατεθορύβει (6.2), πιθανὸς ἦν (6.14): Das Wort bedeutet einerseits überredend, überzeugend, aber auch verführerisch, betörend: und als was wird Arkesilaos dargestellt? Als Zauberer, Hexer, Empuse und charmanter Rattenfänger.

⁴⁴⁰ SH 808: ὦς εἰπὼν ὄχλοιο περίστασιν εἰσκατέδυνεν. οἱ δὲ μιν ἤύτε γλαῦκα πέρι σπίζα< > τερατοῦντο ἠλέματον δεικνύντες, ὀθοῦνεκεν ὄχλοάρεσκος. οὐ μέγα πρῆγμα, τάλας· τί πλατύνειαι ἠλίθιος ὦς; Wie er sprach tauchte er hinab in die umstehende Menge. Diese starrte auf ihn wie die Finken auf die eitle Eule, und applaudierte. Das ist keine Grosstat, du Armer. Was sprichst du so platonisch breit von dir wie ein Einfaltspinsel?

⁴⁴¹ Je nach Standpunkt wurde das gewinnende Wesen einem Philosophen zum Guten oder zum Schlechten gewendet, z. B. Aristoxenos über Sokrates (Frg. 54a6 Wehrli = Cyrill. C.Jul. 6.185), Dikaiarchos über Pythagoras (Frg. 33 Wehrli = Phorph. VP 18.1, dazu Schirren 174) oder Porphyrios über Plotin (Plot. 13.5).

Numenios ist der einzige, der von Arkesilaos' gutem Aussehen zu berichten weiss. Die Worte Theophrasts, die dieser beim Weggang des Arkesilaos geäussert habe, und die Diogenes Laertios überliefert, beziehen sich ohne Zweifel auf Arkesilaos' Begabung. (4.30 ὡς εὐφυῆς καὶ εὐεπιχείρητος ἀπεληλυθὼς τῆς διατριβῆς εἶη νεανίσκος). Hat der Platondeuter aus einer ähnlichen Nachricht heraus sowohl Arkesilaos' gutes Aussehen als auch sein erotisches Verhältnis zu Theophrast herausgesponnen? Oder kannte er noch ein Bild vom Akademiker? Wir wissen es nicht. Dass Arkesilaos gesellig und geistreich war, erkennen wir auch aus den Anekdoten, die Aelian, Athenaios, Diogenes Laertios (4.34-37) und Gellius über ihn berichten.

⁴⁴² Ähnlich schlecht charakterisiert der Anhänger des Antiochos den Arkesilaos (Cic. Luc. 14, 15 und Ciceros Entgegnung Luc. 77).

⁴⁴³ Soweit mir bekannt, hat nur Lukian einen ähnlichen Vorwurf gegen den Lügenpropheten Alexander erhoben, dort freilich in erheblich deutlicheren Worten als hier (Luc. Alex. 5-6).

sessener Opportunist, der sich über die Betten bedeutender Männer das prestigeträchtige Amt des Schulvorstehers der Akademie ergattert. Statt Platons Philosophie weiter zu pflegen, inszeniert er sich nur selber, setzt sich in Rededuellen in Szene, widerspricht um des Widerspruchs willen – die Zurückhaltung im Urteilen bedeutet nicht viel mehr als eine Formel, um von einem argumentativen Gefecht zum nächsten überzuleiten. Die Frage nach der Wahrheit spielt in Arkesilaos' Denken nicht die geringste Rolle.

Das Kapitel endet mit einer Darstellung des Arkesilaos als Sieger auf der ganzen Linie: er macht nicht nur die Stoiker mundtot, er trägt auch den Sieg im Kampf um die Gunst des Publikums davon. Grund für Arkesilaos' *πιθανουργία* sind die Musen, d. h. er überzeugt durch seine Redegabe und seinen Charme (vgl. 6.3-4). Der Platondeuter schildert den Akademiker wie einen Einzelkämpfer, wie einen homerischen Helden in seiner Aristie (*περικρούων, υποτέμνων, υποσκελίζων κατεγλωττίζετο* oder wie einen Räuber) ... und zuletzt erscheint Arkesilaos als der Bezugspunkt aller Relativität, ganz im Licht der pyrrhonischen Skepsis (vgl. unten zu III.5).

Einige sprachliche Bilder haben es Numenios besonders angetan. Er verwendet sie nicht nur zur Charakterisierung des Arkesilaos, sondern auch in der Darstellung des Karneades (siehe unten). Es sind dies Krieg (sprachlich und durch Homerzitate) und Kampf,⁴⁴⁴ Diebstahl, Raub und Zauberei.⁴⁴⁵ Ein weiteres probates Mittel zum Polemisieren ist Spott, den Numenios nicht selten anwendet.⁴⁴⁶

I.3 Mögliche Quellen bzw. Quellen, die Numenios selber angibt

Diokles oder Dikaiokles von Knidos: Ein Diokles von Knidos, wie ihn die Handschriften erwähnen, ist nicht bekannt. Athenaios erwähnt 11.508f ein Werk mit dem Titel *Diatriben* eines Dikaiokles von Knidos. Auf Grund der Namensähnlichkeit und dem gleichen Werktitel änderte Wilamowitz den Namen zu Dikaiokles (Antigonos, 313²³ vgl. RE 5.563, DPA D 114). Dorandi (DPA A 302, S. 327) vermutet ebenfalls auf Grund der blossen Namensähnlichkeit, dass es sich um Diokles von Magnesia handelt, Autor einer *ἐπιδρομή τῶν φιλοσόφων*, den einzig Diogenes Laertios als Gewährsmann erwähnt (z. B. 2.54; 2.82; 7.48; 10.11, vgl. RE s. v. Nr. 50). Beide, Diokles von Magnesia und Dikaiokles aus Knidos, sind ansonsten unbekannt. Dieser Autor ist Numenios' Gewährsmann für eine Sicht auf Arkesilaos, die der Platonerklärer ausdrücklich nicht teilt. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit hat ihn Numenios nur für diese eine Stelle benutzt, da er sie durch seine Bemerkungen gleichsam umrahmt und vom übrigen Text abgrenzt.

Timon aus Phlius war Sillendichter und Schüler Pyrrhons.⁴⁴⁷ Glucker (67¹⁸²) vermutet wegen der sprachlichen und inhaltlichen Ähnlichkeiten im Arkesilaos-Leben bei Diogenes Laertios (4.33) und

⁴⁴⁴ Krieg: *Συμπαρέλαβον εἰς τὴν πρὸς ἀλλήλους μάχην* (5.12), *ἐξαρτυθῆναι* (5.13), *σφαγεύς* (6.1), *συμπολεμῆναι* (6.7), *ἀρτύναντες* (6.7), *βάλλειν ἀλλήλους* (6.8), *μάχη* (6.8 u. a.), *μάχεσθαι* (6.8 u. a.) *πολεμῆναι* (6.10 u. a.), *πάση μηχανῇ χρῆσθαι ἐπὶ τι* (6.12): *Μηχανῇ* bedeutet auch Kriegsmaschine zum Belagern von Städten. Kampf: Das Timon-Zitat (SH 805), *μετακυλίνδεσθαι* (5.14), *περικρούειν, υποτέμνειν, υποσκελίζειν κατεγλωττίζεσθαι* (6.14).

⁴⁴⁵ Diebstahl: *Λόγων κλοπῆς* (6.2). Zauberei: *φαρμάττειν, γοητεύειν* (6.2), *περιερχόμενος τῇ φαρμάξει, οἱ συγκορυβαντιῶντες* (8.3).

⁴⁴⁶ *Οὐδέν τι εἰδώς, ὡς αὐτὸς ἔφη γενναῖος ὢν* (5.14)...ohne etwas zu wissen, wie er selbst zugab, und das war brav von ihm. *Τὸ γὰρ ἓνα τε λόγον καὶ ταῦτόν ποτ' εἰπεῖν οὐκ ἐνῆν ἐν αὐτῷ, οὐδέ γε ἤξιόν ἀνδρὸς εἶναι τὸ τοιοῦτο δεξιῶς οὐδαμῶς* (6.1): Im Allgemeinen gilt ‚ein Mann, ein Wort‘ – das dürfte bei den Griechen nicht anders gewesen sein als heute. *Ἀνέτρεπεν ἂν πλεοναχῶς ἢ δι' ὅσων κατεσκευάκει* (6.2) Er widerlegt die Argumente auf noch vielfältigere Weise als geplant. Wortwitz *ἀσκέπτως* (6.3, bei einem, wie Numenios selbst behauptet, Skeptiker). Die Pindar-Parodie (Opfer sind die Stoiker) *ἄ μοῦσα γὰρ αὐτοῖς οὐδὲ τότε ἦν φιλόλογος οὐδ' ἐργάτις Χαρίτων* (6.14). *Μηδὲν εἶναι, ... εἴ τι μὴ Ἀρκεσιλάῳ δοκεῖ τῷ Πιτταναίῳ* (6.14). Der Akademiker, der sich um den Wahrheitsgehalt der Theorien nicht kümmert, gerät zum Bezugspunkt für wahr und falsch – wahrlich eine Verdrehung der Tatsachen.

⁴⁴⁷ Älteste Lebensbeschreibung: D. L. 9.109-115. Fragment-Sammlungen: Diels PPG 173-206, SH 775-848. Zur Lehre z. B. Zeller III.1.494-507, Brochard 77-91, Robin 23-35, Ricken 18-28, Dal Pra 83-111, Long, *Timon of Phlius: Pyrrhonist and Satirist*; Görler 760-774. Zu dieser Stelle vgl. Decleva Caizzi Kommentar zu T 32-35, 186-194.

Numenius (5.13), dass beide die gleiche Quelle, nämlich Antigonos aus Karystos, verwenden.⁴⁴⁸ An beiden Stellen ist von pyrrhonischem Einfluss auf Arkesilaos die Rede und an beiden Stellen finden sich die Zitate von Ariston aus Chios und Timon. Die Ähnlichkeit fällt auf. Da jedoch in allen übrigen Partien im Inhalt die Unterschiede zahlreicher als die Gemeinsamkeiten sind, könnte auch irgendein namenloses Philosophiehandbuch, das beide Zitate enthielt, an dieser Stelle die Grundlage für beide Berichte bilden. Wenn Long (*Life of Arcesilaus* 432f.) und Dihle (*Sokrates*, 98f.) mit ihrer Vermutung recht haben, dass unsere Nachrichten über Arkesilaos, die wir bei Numenius und Diogenes Laertios finden, einerseits auf Antigonos von Karystos bei Diogenes Laertios und andererseits auf Timon bei Numenius beruhen, wären wir in der glücklichen Lage, zwei verschiedene zeitgenössische Quellen über Arkesilaos zu besitzen. Beide, sowohl Timon, als auch Antigonos von Karystos, sind Arkesilaos' Zeitgenossen. Der Unterschied liegt in ihrer Haltung zum Akademiker. Während Timon ihm als einem philosophischen Rivalen missgünstig gesinnt ist, ist Antigonos neutral. Daher dürfte das Bild, das er von Arkesilaos zeichnet und das uns Diogenes Laertios übermittelt, eher der historischen Realität entsprechen als das bei Timon, wie wir es dank Numenius kennen.

Doch was Numenius' Text angeht, ist es trotz der wörtlichen Timon-Zitate nicht sicher, ob der Autor Timons Werk direkt vor Augen hat. Die Möglichkeit, dass er die Timon-Zitate vermittelt durch ein heute verlorenes Handbuch kennt, scheint mir gerade wegen der Ähnlichkeit mit D. L. 4.33 wahrscheinlich.

Ohne Autor-Angabe: Spottvers des **Ariston aus Chios**:⁴⁴⁹

Von vorne Platon, von hinten Pyrrhon, in der Mitte Diodoros

Vermutlich hat Numenius Aristons Werk nicht direkt eingesehen. Für diese Sicht spricht, dass sowohl Sextus Empiricus (PH 1.234) als auch Diogenes Laertios (4.33) Aristons Chimären-Parodie im Zusammenhang der Frage nach Arkesilaos' philosophischem Standpunkt kennen. Wahrscheinlich stammt das Ariston-Zitat zusammen mit den Timon-Zitaten aus einem Handbuch, das Arkesilaos als Pyrrhoneer erweisen wollte.

Mnaseas ist laut Deichgräber 266² möglicherweise mit dem methodischen Arzt identisch, den Galen erwähnt (14.684, vgl. RE Mnaseas Nr. 7. Deichgräber folgen Decleva Caizzi 192, Long/Sedley, Kommentar zu 68 F).

Philomelos ist offenbar ganz unbekannt (Long/Sedley im Kommentar zu 68 F). Numenius erwähnt Philomelos und Mnaseas im ‚philosophiegeschichtlichen‘ Teil (5.11-13 und 6.4-6), zusammen mit Timon und Aristons Spottvers (5.13, 6.6). Einziges Indiz für die mögliche Herkunft des Materials ist der Ausdruck *σκεπτικός*, den Timon sicherlich nicht verwendet hat, der jedoch für die Anhänger der pyrrhonischen Skepsis in der Kaiserzeit üblich war.⁴⁵⁰ Wahrscheinlich hat also Numenius für diese Stelle nicht direkt auf Timons *Sillen* zurückgegriffen, sondern die entsprechenden Zitate und Hinweise auf Timons Namen im Werk der erwähnten Skeptiker Mnaseas oder Philomelos gefunden, oder in einem Handbuch, welches alle drei zitiert. Dies schliesst nicht aus, dass Numenius Kenntnis von Timons *Sillen* hat – dieses Werk wurde im 2. Jhd. n.Chr. noch gelesen, wie die Zitate bei Athenaios bezeugen. Nur an dieser Stelle (5.13) weist die Ähnlichkeit mit D. L. 4.33 auf eine gemeinsame Vorlage hin, welche die Timon- und Ariston-Zitate enthält. Mnaseas und Philomelos waren, so können wir aus dieser Stelle schliessen, Vertreter der Sicht, wonach Arkesilaos Pyrrhoneer ist, und daher hoch willkommen für Numenius, der nachweisen wollte, dass Arkesilaos lediglich der Bezeichnung nach Akademiker und Mitglied der Schule Platons war, in Wirklichkeit jedoch Skeptiker, d. h. Pyrrhon-Anhänger.

⁴⁴⁸ Vgl. auch Wilamowitz, *Antigonos von Karystos* 72-73. Anders Dorandi. Er nimmt nichts von Numenius in seine Sammlung der vermuteten Antigonos-Fragmente auf.

⁴⁴⁹ D. L. 7.160-164; Fragment-Sammlung SVF 1 Frg. 333-403, Steinmetz im *Überweg* 4.2 558-561. Zu Ariston s. auch Exkurs I Text B¹.

⁴⁵⁰ So Decleva Caizzi, Kommentar zu T 34, S. 192, Bonazzi 176-177. Decleva Caizzi vermutet, dass Numenius Timons Name im Werk eines der zitierten Autoren, möglicherweise Mnaseas', gefunden hat. Bonazzi betont, dass wir dank Numenius die Namen zweier Vertreter der Sicht, wonach Arkesilaos Pyrrhoneer ist, kennen. Gegen diese Sicht wendet sich Sextus Empiricus (PH 1.234, s. unten 154).

Numenios hat also das Gerüst seiner Argumentation einem pyrrhonischen Handbuch entnommen, worin unter anderem die Behauptung aufgestellt wurde, Arkesilaos sei von Pyrrhon beeinflusst, wozu als Beleg Ariston und Timon zitiert wurden.

Sprachlich hat er dies raffiniert umgesetzt. Vor allem im Abschnitt 5.14-6.4 finden wir zahlreiche Bilder, silbenreiche Komposita (oft nur noch bei Aristophanes belegt), Wort-Klangspiele, immer voll Witz und hinterhältigem Spott. Nicht nur Numenios, auch Lukian wählt in seinen Philosophenverspottungen oft ein Vokabular, das seine Parallelen in der alten Komödie hat. Neben lexikalischen Ähnlichkeiten mit der Alten Komödie zeigt der sprachliche Duktus auch eine gewisse Ähnlichkeit mit Timons *Sillen*.⁴⁵¹ Andere sprachliche Vorbilder (etwa Menippos' Philosophensatiren, welche Lukian als Vorlage dienten) können wir wegen fehlender Textzeugen nicht mehr dingfest machen. Beide, sowohl Lukian wie Numenios, greifen für ihre Philosophenverspottung auf Vokabular zurück, das teilweise aus der Alten Komödie stammt und welches in der damaligen Literatur nicht mehr geläufig war.

Einen Philosophen, der ungenannt als inhaltliches und sprachliches Vorbild wirkt, dürfen wir nicht vergessen, Platon. Wie eine stichprobenweise Untersuchung des numenischen Vokabulars gezeigt hat, finden sich zahlreiche Parallelen zu Platon (Parallelen oben, Text A, hier I.4), für die verwendeten Bilder und Vergleiche gibt es ebenfalls Verbindungen zu Platons Texten (I.1-2, D I.1-2).⁴⁵²

Nochmals anders sieht es im Abschnitt 6.7-14 aus, dem Kampf des Arkesilaos gegen Zenon. Hier herrschen in der Sprache Homerzitate und Bilder von Krieg und Kampf vor, und die verwendeten Beispiele dienen nicht mehr der Kennzeichnung des Arkesilaos, sondern Zenons. Weiter sind es nicht mehr Fabelwesen wie die Hydra, die Chimäre und die Empusen oder der homerische Diomedes, sondern historische Beispiele, der Redner Kephisodoros und der Feldherr Agathokles. Dies deutet vielleicht auf eine hellenistische (3. Jhd.v.Chr.) Vorlage hin, worin Zenons Auseinandersetzung mit platonischem Gedankengut kritisiert wurde.⁴⁵³

⁴⁵¹ Kennzeichen von Timons Sprache, wie wir sie aus den erhaltenen Fragmenten erschliessen können, sind Wortzusammensetzungen, Bilderreichtum und ein freier, oft metaphorischer Gebrauch der Sprache und zahlreiche nur einmal vorkommende Wörter. Er arbeitet gerne mit dem Klang, mit Stabreim und gleichlautenden Endsilben, er kombiniert oft zwei und mehr ähnlich klingende und ähnliches bedeutende Wörter. Ätzender Spott und frecher Witz bestimmen den Inhalt seiner Verse. Beispiele: Diels 5.1 = SH 779,1 οὐτ' ἀλιγγυγλώσσω οὐτ' ἀσκόπω οὐτ' ἀκυλίστω und Diels 41 = SH 815 τίς δ' οὗτος κτίλος ὡς ἐπιπωλεῖται στίχας ἀνδρῶν; μωλυτής ἐπέων, λίθος ἄσσιος, ὄλμος ἄτολμος.

⁴⁵² Wortparallelen zu Platon: Λογισμός: HpMi 366c ΣΩ. Λέγε δή μοι, ὦ Ἰππία, οὐ σὺ μέντοι ἐμπειρος εἶ λογισμῶν καὶ λογιστικῆς; aber Sph. 254a und Phdr. 249c: Denken, Erfassen der Ideen. Παλίμβολος (Lg. 705a, negativ gewertet) und πιθανουργικός (Sph. 222c-d, neutral), δύσκριτος nicht negativ, sondern beschreibend (HpMi. 370d, R. 433c-d), ähnlich παρακινδυνεύειν (Euthphr. 15d, Tht. 204b, Euthd. 285b, Lg. 810d), ausser Lg. 967a. Παντοδαπός (Ion 541e) ὡσπερ ὁ Πρωτεὺς παντοδαπός, auf sinnlich Wahrnehmbares bezogen (Tht. 156c, Prm. 130a, Grg. 490b), im Gegensatz zur Einheitlichkeit der Ideen (Men. 72c) ΣΩ. Οὕτω δὴ καὶ περὶ τῶν ἀρετῶν κἂν εἰ πολλαὶ καὶ παντοδαπαὶ εἰσιν, ἐν γέ τι εἶδος ταύτων ἅπασαι ἔχουσιν δι' ὃ εἰσὶν ἀρεταί. Für μετακυλίνδεσθαι, φληγοφός, λεπτολογία und παλινάγρετος fehlen Belege bei Platon.

⁴⁵³ Zenons Wertung fällt insgesamt durchgezogen aus, im Gegensatz zum Akademiker, nicht nur negativ. Numenios spendet ihm zweimal Lob mit einem Haken (6.9) Ὁ γὰρ Ζήνων εἶχε δὴ τι τῆ μάχῃ σεμνὸν καὶ βαρὺ καὶ Κηφισοδώρου τοῦ ῥήτορος οὐκ ἄμεινον. Ebenso in 6.10: Ὁ μέντοι Ζήνων καὶ αὐτός ... εἰ μὲν μηδὲ Πλάτωνι ἐπολέμει, ἐφιλοσόφει δὴπου ἐμοὶ κριτῆ πλειστοῦ ἀξίως, ἐνεκά γε τῆς εἰρήνης ταύτης. Aber auch mit scharfer Kritik spart er nicht, (6.10) ἀτιμότατα καὶ αἰσχίστα περιυβρικόως, καὶ ταῦτα πολὺ κάκιον ἢ προσήκει κυνὶ und (6.11) περὶ μὲν τῶν Ζήνωνι εἰς Πλάτωνα κακῶς τε καὶ αἰδημόνως οὐδαμῶς.

Timon könnte für den Kampf Arkesilaos-Zenon als formales Vorbild dienen.⁴⁵⁴ Das erste Buch der Sillen sei eine Parodie der Kampfszenen in der Ilias gewesen.⁴⁵⁵ Und einen Kampf stellt auch Numenios dar. (Für eine andere mögliche Vorlage, siehe unten F.I und F.II.) Freilich besagt dies nicht viel, denn Bilder von Krieg und Kampf dienen in philosophischen Traktaten immer wieder der Veranschaulichung von Auseinandersetzungen zwischen den Schulen (z. B. Cic. Tusc. 4.47 *digladi*, Max. Tyr. Or. 26.52-54, Lukian lässt seine Philosophen auch mal handgreiflich aufeinander losgehen, z. B. Herm. 11-12, Smp. 42-44).

Auch wenn sich Numenios' Quellen nie mit letzter Sicherheit werden feststellen lassen, etwas fällt beim genauen Lesen doch auf: Sein Text scheint, was den Inhalt angeht, aus drei verschiedenen Quellen gespiesen zu werden: eine über Arkesilaos, eine über den Kampf des Arkesilaos gegen Zenon und eine über die philosophiegeschichtlichen Teile. Noch etwas zum Ausdruck „Quelle“. Ich verstehe darunter Numenios' Vorlagen. Doch sollte man sich Numenios nicht vorstellen, wie er Abschnitt für Abschnitt, wie er es vom Inhalt her für richtig hält, aus seinen Vorlagen abschreibt – dazu wirkt das Werk zu sehr aus einem Guss. Je nach Stellen hat er Informationen verschiedener Vorlagen zu einem Ganzen zusammengefügt, die feinen Bruchkanten erkennen wir durch genaues Lesen.

I.4 Gliederung des Textes

Thema: Arkesilaos und Zenon (5.11)

Zenons Werdegang und Verbündete (5.12)

Arkesilaos' Verbündete (5.12)

Über Arkesilaos (5.13-6.6)

Philosophische Ausrüstung (5.13)

Redegabe und Nichtwissen (5.14-6.2)

Schönes Aussehen (6.3)

Erotisch-philosophischer Werdegang (6.4)

Die Frage, ob er Akademiker oder Pyrrhoneer ist (6.5)

Die Zurückhaltung im Urteilen aus Opportunismus (6.6)

Wiederaufnahme des Themas Arkesilaos gegen Zenon (6.7-14)

Kampf der Akademiker, insbesondere Arkesilaos, gegen die Stoiker, insbesondere Zenon (6.7-9)

Präteritio I (6.9)

Rückzug der Stoiker auf Platon in der Art des Kephisodoros (6.9-11)

Präteritio II (6.11)

Arkesilaos' Motiv: Eifersucht (6.12)

Präteritio III (6.13)

Rückzug Zenons auf Platon und Kampf aus sicherer Warte gegen die Angriffe der Akademiker in der Art des Agathokles oder wie die Mysterien in Eleusis (6.13)

Arkesilaos siegt dank der Musen und ist opinion leader (6.14)

Der Bericht wirkt etwas chaotisch und wenig gegliedert. Oder anders gesagt: Der Autor strebt weder eine lineare Beschreibung des Lebens noch eine systematische Darstellung der Lehre des Arkesilaos an. Er richtet vielmehr mit Hilfe seiner Quellen auf den (in seinen Augen chaotischen, widersprüchlichen, schwer fassbaren) Akademiker einige flackernde Schlaglichter, in deren unsicherem Licht die Gestalt des Philosophen auf den ersten Blick durchaus nicht klar und eindeutig zu erkennen ist – was ganz im Sinne des Autors liegen dürfte.

⁴⁵⁴ Nicht aber als inhaltliches Vorbild, denn der Pyrrhon-Schüler würde Zenon kaum Würde im Kampf zuschreiben (6.9), Zenon, den er als gierige, trottelige alte Phönizierin verspottet hat (SH 812): Καὶ Φοίνισσαν ἴδον λιχνόγραυον σκιερῶ ἐνὶ τύφῳ πάντων ἰμείρουσαν· ὁ δ' ἔρρει γυργαθὸς ἀντὶ συμκρὸς ἐών· νοῦν δ' εἶχευ ἐλάσσονα κινδαψοῖο. Und sah eine gierige alte Phönizierin im Dünkeldunkel, die sehnlichst auf alle <Fische> wartete: Doch der Korb ging ihr bachab, war zu klein. Denn Verstand hatte sie weniger als ein Gramm.

⁴⁵⁵ Diels PPG 183: Porro ex hac λογοδιαρροία sophistorum oritur λογομαχία, dum alter alterum disputando superat discipulorum corona plaudente. Ein zeitgenössisches (2. Jhd) Beispiel ist Maximus aus Tyros, Or.26.52-57 (Trapp).

II Numenios' Informationen im Licht anderer Quellen

In den folgenden Abschnitten suche ich Informationen aus dem Text, die Numenios zu Arkesilaos' Denken und Wirken angibt, und vergleiche sie mit anderen, antiken Quellen, um aufzuzeigen, aus welcher Tradition Numenios hier möglicherweise schöpft.

II.1 Ausbildung, geistige Ausrüstung (5.12-14 und 6.4)

Über Arkesilaos' geistigen Werdegang handelt Numenios ausführlich und unter zwei verschiedenen Gesichtspunkten. In Version A (5.11-14)⁴⁵⁶ nennt er Theophrast, den Platoniker Krantor,⁴⁵⁷ Diodoros, Menedemos und Pyrrhon. Zweimal betont er, dass Arkesilaos zusammen mit Zenon Schüler bei Polemon war (5.11; 6.7, s. dazu unten).

Etwas später nimmt Numenios das Thema wieder auf (Version B, 6.4): Arkesilaos traf (συμβολών) in seiner Jugend auf Theophrast. Weil der junge Mann schön war, wurde er auch der Geliebte des Akademikers Krantor. Er liess sich von diesem umwerben, interessierte sich (μετασχών) aber ebenfalls für Diodoros (als Grund nennt Numenios Arkesilaos' natürliche Begabung und seinen glühenden Ehrgeiz), und er verkehrte (ὠμιληκώς) bei Pyrrhon.⁴⁵⁸

Numenios bietet genau besehen zwei leicht verschiedene Angaben zu Arkesilaos' geistigem Werdegang. In der Version A bilden die genannten Philosophen (zwei Megariker, Diodoros und Menedemos sowie Polemon, Krantor bzw. Platon und Pyrrhon) die geistige Ausrüstung im Kampf gegen die Stoiker.

In der Version B weiss Numenios allerdings von einer erotischen Beziehung zu Theophrast (was er zumindest insinuiert mit seiner Apposition ἀνδρὶ πρώῳ καὶ οὐκ ἀφνειῷ τὰ ἐρωτικά, einen sanften und für Erotisches nicht unbegabten Mann) und zu Krantor (deutlich: διὰ τὸ καλὸς εἶναι ἔτι ὦν ὠραῖος τυχὼν ἐραστοῦ Κράντορος τοῦ Ἀκαδημαϊκοῦ, προσεχώρησε μὲν τούτῳ). Die Verhältnisse zu Diodoros und Pyrrhon scheinen anderer Art gewesen zu sein. Numenios spricht von μετασχών und ὠμιληκώς, was auf ein Lehrer-Schüler-Verhältnis hindeutet.

Betrachten wir nun die Wirkung dieser Lehrer auf den Akademiker: Krantor lehrt ihn zu überzeugen, Diodoros macht ihn zum Sophisten, durch Pyrrhon wird er vielgestaltig, tollkühn, ein Nichts. (Ob Numenios diese Aussage auch von Timon mit seiner Verehrung für Pyrrhon hat?). Es fällt auf, dass er über eine Beeinflussung durch Theophrast schweigt, hingegen weiss er (6.4) von einem erotischen Verhältnis der Beiden. Hat Numenios den Namen Theophrast 5.12 eingefügt, weil er später wieder auf ihn zurückkommt?

In (5.14) nimmt er das Thema nochmals auf und führt es etwas weiter aus: Arkesilaos übernimmt die diodorische Dialektik und die Kunst des scharfsinnigen Argumentierens (die Methode), Pyrrhons Überlegungen und Skepsis (Inhalt) und Platons eindrücklichen Stil (die Rhetorik stammt also von Krantor, d. h. in dieser Darstellung beschränkt sich der platonische Einfluss auf die rhetorische Ausschmückung). Wortreichen Redeschwall fügt der Akademiker von sich aus dazu.

Den Ausbildungsweg finden wir in groben Zügen bei Diogenes Laertios und in den modernen Philosophiegeschichten. Letztere korrigieren einzig die Aussage, Zenon und Arkesilaos seien Schulkollegen bei Polemon gewesen. Denn zur Zeit, als Zenon die Akademie verliess, um seine eigene Schule, die Stoa, zu gründen, war Arkesilaos erst etwa fünfzehn Jahre alt und weilte wahrscheinlich noch nicht einmal in Athen (Görler 790). Sachlich liegt Numenios insofern richtig, als Zenon ebenfalls bei Polemon studiert hat.

⁴⁵⁶ Diese Version besteht genau genommen aus zwei Strängen, A¹ Theophrast, Krantor, Diodoros, Pyrrhon und A², mit Hinweis auf Timon, Menedemos, Diodoros und Pyrrhon, d. h. der Pyrrhon-Anhänger schreibt nichts von Krantor. In der Folge (6.14) ist von Diodoros, Pyrrhon und Platon die Rede und die Stellen sind inhaltlich eng miteinander verknüpft, daher fasse ich dies als eine Version zusammen.

⁴⁵⁷ Man beachte, Platoniker und nicht Akademiker. Dass die Philosophen der Akademie gerade keine Platoniker sind, will der Platondeuter im vorliegenden Traktat beweisen. In 6.4 hingegen bezeichnet er Krantor als Akademiker, weil dort diese Bezeichnung aus polemischen Gründen unabdingbar ist.

⁴⁵⁸ Laut Long/Sedley im Kommentar zu 68 F ist die Erwähnung Pyrrhons unhistorisch (Bd. 1.445), ähnlich Decleva Caizzi 187.

Laut Long (*Life of Arcesilaos* 438ff.) gestaltet sich Arkesilaos' Ausbildung weit weniger dramatisch als uns Numenios glaubhaft machen will, und zwar wie folgt (D. L. 4.28-29 und 32-33): er lernt als erstes beim Astronomen Autolykos Geometrie und formale Beweisführung. Dieser Punkt fehlt bei Numenios. Als zweites beschäftigt er sich bei Theophrast mit Rhetorik. Die dritte und letzte Station seiner Ausbildung bildet die Akademie, die damals Polemon und nach ihm Krates geleitet hat. Als Grund für den Eintritt in die Akademie nennen sowohl Numenios als auch Diogenes Laertios die Freundschaft zwischen dem Akademiker Krantor und Arkesilaos (D. L. 4.22; 4.25 und 29; Görler, 787 ff.).⁴⁵⁹

II.2 Einfluss anderer Schulen

Untrennbar verbunden mit der Frage nach dem Ausbildungsweg ist die Frage nach dem Einfluss anderer Lehrer auf Arkesilaos (5.14). Es geht um den Einfluss der megarischen Dialektik, Pyrrhons und der Stoa – oder um gar keinen.

a) Megarische Dialektik

Am einfachsten zu beurteilen ist die Frage nach einem Einfluss der megarischen Dialektik. Sowohl Ariston in seiner Parodie der Chimäre (5.13) als auch Timon mit seinen Spottversen (SH 805 und 806, 5.13) bringen den Akademiker mit megarischer Dialektik in Verbindung. Megarisches Gedankengut sind u. a. Trugschlüsse wie der „Verhüllte“ oder der Haufenschluss (Sorites). Beide wurden in der Akademie wahrscheinlich seit Arkesilaos angewandt (Görler 815f.), im späten Pyrrhonismus (Sextus Empiricus PH 2.229 ff.) aber auch bei Cicero (Luc. 91-98) gehören sie zum häufig benutzten Argumentationsarsenal. Es handelt sich also bei der megarischen Beeinflussung um Methoden, und nicht um Inhalte, ein Punkt, der sich, wie wir gesehen haben, auch in Numenios' Darstellung findet (5.14 und unter I.4). Wie sich diese Beeinflussung im Einzelnen gestaltet hat, lässt sich nicht mehr nachweisen. An ein geordnetes Lehrer-Schüler-Verhältnis kann man kaum denken (wie das Numenios andeutet, 6.4 und Kommentar unter I.4), eher dass Arkesilaos Schriften von Megarikern las, die im Umlauf waren. (Nebenbei bemerkt: Die Megariker sind im eigentlichen Sinn die ‚Eristiker‘, s. oben, 38¹⁶⁴, daher sagt Numenios, mit Hinweis auf Timon, Arkesilaos habe τὸ ἐριστικὸν von Menedemos gelernt.)

b) Pyrrhon

Numenios schliesst aus Arkesilaos' Ausbildungsweg, dass der Akademiker in Wirklichkeit ein Pyrrhoneer gewesen sei in der Zerstörung aller Dinge oder argumentativen Widerlegung aller Theorien (6.5, vgl. 5.13-14).⁴⁶⁰ Deshalb hätten ihn die Skeptiker auch einen Skeptiker genannt, also jemanden, der wahr und falsch und die Wahrscheinlichkeit aufgehoben habe (siehe unten 133). Nur aus Loyalität zu seinem Liebhaber habe Arkesilaos an der Bezeichnung ‚Akademiker‘ festgehalten, behauptet Numenios. Grundsätzlich schätzt Numenios die Loyalität eines Schülers zu seinem Lehrer sehr hoch ein, in diesem Fall jedoch, wo sich die Loyalität nicht auf ein Beibehalten der Lehrsätze bezieht, sondern eine rein menschliche Beziehung bedeutet, gewinnt er ihr nichts ab.⁴⁶¹ Er stellt uns Arkesilaos recht eigentlich als pyrrhonischen Wolf im akademischen Schafspelz vor.

Wie gestaltet sich das Verhältnis von Pyrrhon und Arkesilaos ohne Polemik? Auf diese Frage werde ich im Exkurs I ‚Einheit der Akademie‘ näher eingehen. Hier möchte ich nur festhalten, dass Numenios Partei ist: Für ihn ist Platon im Kern ein Pythagoreer und also ein Dogmatiker (5.8, Text A). Er schätzt die von Arkesilaos und seinen Nachfolgern vertretene Methode nicht und bemüht sich nachzuweisen, dass sie von ausserhalb der Akademie, eben von Pyrrhon, über Arkesilaos in Platons Schule eingedrungen ist. Änderungen in der Schuldoktrin oder gar Schulwechsel galten

⁴⁵⁹ Long vermutet (*Life of Arcesilaos* 440), dass es auch sachliche Gründe für Arkesilaos' Studium in der Akademie gab: Polemon, Krates und Krantor hätten den sokratischen Anteil in Platons Werken betont, im Gegensatz zu ihren Vorgängern Speusippos und Xenokrates (die sich mehr um den systematisch-theoretischen Teil gekümmert hätten). Zudem ist bekannt, dass Krantor am mathematischen Teil des *Timaios* interessiert war. Krantor und Arkesilaos teilten demnach gemeinsame mathematische Interessen.

⁴⁶⁰ Ἀναρπῆν bedeutet sowohl ‚zerstören‘, als auch, als philosophischer Fachausdruck, ‚widerlegen von Argumenten‘.

⁴⁶¹ Tarrant, *Scepticism* 39: “The Academy was a free-thinking school, bound by loyalties rather than by doctrine.”

allgemein als unschön (Cic. Luc. 11-12 und 69-71; D.L. 5.2 und 7.179; Numenius Text A). Und es sind Arkesilaos' Gegner (Timon, Ariston), die ihm Schuluntreue, freche Neuerungen und „Plagiarismus“ vorwerfen, alles schöne Vorwürfe für eine schöne böse Polemik.⁴⁶²

Wie oben (I.2, Quellen) vermutet, hat Numenius eine pyrrhonische Vorlage hinzugezogen, in der Arkesilaos als Pyrrhoneer behauptet wurde: Diese Fraktion der Skeptiker tat dies im Bestreben nachzuweisen, dass die akademische Aporie keine genuine Erfindung der Akademiker darstellt, sondern von Pyrrhon entlehntes Gedankengut ist. Die Behauptung pyrrhonischen Einflusses auf Arkesilaos dient also beiden Seiten: einer Fraktion der Pyrrhoneer zum Nachweis der fehlenden Originalität der akademischen Haltung und dem Platonerklärer Numenius zum Nachweis der fehlenden platonischen Gesinnung des Arkesilaos.

c) Arkesilaos und die Stoa – ein Forschungsschlachtfeld

Programmatisch stellt Numenius fest (5.11-12, 6.7), dass beide, Arkesilaos und Zenon, Schüler des Akademikers Polemon waren.⁴⁶³ Diese Information stimmt, beide besuchten, jedoch nicht zur selben Zeit, den Unterricht beim Akademiker Polemon.

Arkesilaos' Kampf gegen Zenon und Zenons Ausweichmanöver: Die beiden Kontrahenten kämpfen mit Argumenten (ἀμφοτέροις συμπολεμούντων λόγων), zur Illustration dienen einige Homerverse, mit denen der Autor zugleich verdeutlicht, wer die Sieger und wer die Verlierer sind: Die Akademiker siegen, die Stoiker verlieren. In einem Gedankenspiel gibt der Autor an, wie die Verlierer ihre Niederlage hätten vermeiden können (6.7): Die Akademiker wären (wie die feindlichen Soldaten im Krieg) ergriffen worden, wenn man ihre Basis ins Wanken gebracht hätte, d. h. wenn man ihnen nachgewiesen hätte, dass sie nicht platonisches Gedankengut vertreten (τὸ μὴ πλατωνικὰ λέγοντας αὐτοὺς ἐλέγξειν). Die Stoiker hätten also den Widersachern Schuluntreue, Bruch mit dem Lehrer Platon vorwerfen müssen. (Was die Stoiker versäumten und der Platonerklärer jetzt nachholt, denn darin besteht für ihn der Hauptkritikpunkt an den Akademikern.) Weiter hätten die Akademiker keinen Ausgangspunkt zum Kämpfen gehabt, wenn die Stoiker von ihrer Definition der ‚erfassenden Vorstellung‘ nur ein wenig abgewichen wären (εἴπερ μόνον ἐν τι μετέστρεψαν ἀπὸ τοῦ ὅρου τοῦ περὶ τῆς καταληπτικῆς φαντασίας ἀφελόντες). Das heisst, der Ausgangspunkt für den Kampf bildete für die Akademiker die stoische Definition der ‚erfassenden Vorstellung‘. (In diesem Punkt entspricht Numenius' Darstellung derjenigen bei Cicero und Sexus Empiricus, siehe unten zu III.4.) Wenn die Stoiker nur ein wenig von ihrer Definition abgerückt wären, hätte dies der akademischen Kritik den Wind aus den Segeln genommen, bzw. sie gänzlich überflüssig werden lassen (Numenius teilt demnach die materialistische stoische Erkenntnistheorie nicht).

Es folgt eine Schilderung des ungleichen Kampfes – Arkesilaos ist der aggressive Angreifer, Zenon geht von Anfang an in die Defensive und zwar nach Art des Kephisodoros (siehe oben, Bilder). So wie Kephisodoros statt seinen direkten Gegner Aristoteles zu bekämpfen, sich gegen Platons Lehre wandte, so verhält sich Zenon. Er lässt von seinem direkten Gegner Arkesilaos ab (ἐπειδὴ τοῦ Ἀρκεσιλάου μεθίετο) und wendet sich gegen Platon.⁴⁶⁴ Numenius gibt als Grund für Zenons Ablassen von Arkesilaos mangelnden Willen und fehlende Motivation an, im Folgenden weist er auf den ‚nicht mehr unter den Lebenden weilenden Platon‘ hin, das insinuiert als Motiv Feigheit:

⁴⁶² So bereits u. a. Gigon, *Neue Akademie*, 57, Müller 251, Krämer, *Platonismus*, 9²⁴ und Decleva Caizzi 193, anders Görler 813.

⁴⁶³ Vgl. Cic. Ac. 1.34: *Iam Polemonem audiverant assidue Zeno et Arcesilas* (und Fin. 4.3, Or. 3.67), Augustin c.Ac. 3.38: *Moritur Polemo, succedit ei Arcesilas, Zenonis quidem condiscipulus, sed sub Polemonis magisterio*. Sowohl Glucker (28⁵²) als auch Long (*Life of Arcesilaus* 437⁹) gehen davon aus, dass Augustin sich auf Ciceros *Academica* stützt, während es unwahrscheinlich ist, dass Numenius Cicero als Quelle benutzt. Wir hätten also diese Nachricht zwei verschiedenen Quellen zu verdanken, allein das rettet ihre Richtigkeit nicht. Ähnlich Str. 13.1.67 (C 614.27): Ἐκ δὲ τῆς Πιτάνης ἐστὶν Ἀρκεσίλαος ὁ ἐκ τῆς Ἀκαδημίας, Ζήνωνος τοῦ Κιτιέως συσχολαστικῆς παρὰ Πολέμωνι. Aus Pitane stammt Arkesilaos der Akademiker, der zusammen mit Zenon aus Kition bei Polemon studiert hat (Radt). S. E. PH 1.220: Περὶ Ἀρκεσίλαου τὸν ἀκουστικῆς Πολέμωνος.

⁴⁶⁴ S. dazu Bonazzi 124⁹⁰.

Zenon wendet sich lieber gegen einen Verstorbenen, der sich nicht mehr verteidigen kann und der auch keine Verteidiger hat,⁴⁶⁵ als sich mit einem starken lebenden Gegner auseinander zu setzen.

Halten wir kurz inne und fragen uns, was wir aus diesem Text über das Verhältnis Arkesilaos-Zenon herauslesen können. Auf den ersten Blick erscheinen sie als die beiden Hauptkontrahenten. Auf den zweiten Blick erkennen wir, dass Arkesilaos (und überhaupt die Akademiker) sich besonders auf die *καταληπτική φαντασία* eingeschossen haben. Wenn wir also lesen, dass Arkesilaos unablässig Zenon angegriffen habe, müssen wir das als Kritik an der ‚erfassenden Vorstellung‘ lesen – und nicht an Zenons Philosophie insgesamt. Auf den dritten Blick fällt auf, dass Zenon sich gar nicht mit Arkesilaos beschäftigt, sondern mit Platon, von dem er keine Ahnung habe, wie Numenios maliziös behauptet. Wir wissen jedoch von Diogenes Laertios, dass Zenon Schriften gegen Platons *Gesetze* verfasst hat (D. L. 7.36, vgl. auch Plu. Mor. 1034e-f) und wir wissen vom gleichen Autor (und von Numenios), dass Zenon Schüler des Akademikers Polemon war (D. L. 7.2 und 25). Der Stoiker verfügte demnach mindestens über mittelbare Kenntnisse des platonischen Denkens. Wenn Numenios dem ehemaligen Schüler der Akademie unterschiebt, die Lehre des Schulgründers nicht gekannt zu haben, polemisiert er. Zenon wusste gemäss dieser Darstellung (6.10) vielleicht über Arkesilaos Bescheid, über Platon hingegen nicht, wie aus den Werken hervorgeht, die er gegen ihn verfasst hat (Werkverzeichnis D. L. 7.36). Zenons Kritik an Platons Lehre nimmt ihm der Platondeuter übel (offenbar hatte er noch Kenntnis von Zenons entsprechenden Werken oder von Zusammenfassungen davon). Im folgenden Abschnitt erfahren wir an Neuem nur, dass Zenon aus Grossmut von Arkesilaos abgelassen hat oder – zwei weitere mögliche Gründe – aus Unwissenheit oder Kriegsfurcht der Stoiker (veranschaulicht mit einem Homerzitat). Dass die Furcht der Stoiker vor einer Auseinandersetzung nicht ganz unbegründet ist, zeigt ihre Niederlage 6.7. Auch Unwissenheit ist ein einleuchtender Grund, da Arkesilaos als Gegner nicht zu fassen ist. Zenon wendet sich also gegen Platon. Erneut deutet der Platonerklärer an, dass er offenbar über Kenntnis dieser antiplatonischen Werke verfügte, wiederum wertet er stark: Zenon wird gleichsam als Umstürzler vorgestellt.⁴⁶⁶ Numenios wendet sich mit seiner Kritik an Zenon wahrscheinlich gegen Versuche, Platon stoisierend zu deuten – d. h. dass es ihm nicht um den historischen Zenon und dessen Beschäftigung mit Platon geht, sondern um zeitgenössische Platoniker, welche einen Ausgleich von platonischem und stoischem Gedankengut anstreben (s. oben 117⁴²⁰⁻⁴²¹).

Wir erfahren wiederholt, dass Zenon sich nicht mit Arkesilaos, sondern mit Platon beschäftigt hat. Wir erfahren weiter, dass Numenios die Art dieser Auseinandersetzung und die Ergebnisse nicht geschätzt hat. Er betont den gemeinsamen platonischen Lehrer Polemon – somit erscheinen sowohl Arkesilaos als auch Zenon als abtrünnige Platoniker, als Verfälscher seiner Lehre. Wir wissen, dass Numenios nicht der erste ist, der diese Sicht vertreten hat. Vor ihm vertrat ein anderer, zu seiner Zeit bekannter, für uns heute nur mehr schwer fassbarer Philosoph diese Meinung, Antiochos aus Askalon (siehe unten zu F.I). Dass Numenios das Werk dieses abtrünnigen Akademikers gekannt hat, lässt sich nicht beweisen, auch wenn es manche inhaltliche Parallelen zu Abschnitten bei Cicero gibt, die nachweislich antiocheisches Gedankengut präsentieren. Plausibel scheint mir diese Vermutung deshalb zu sein, weil wenn Numenios nach Informationen für seinen geplanten Traktat gesucht hat, ihm die Werke des Antiochos durchaus willkommen gewesen sein könnten, worin er die These aufstellt, dass er die gleiche Philosophie wie die alten Akademiker vertritt, von denen die Akademiker seit Arkesilaos durch ihren methodischen Zweifel und die Theorie der Unerfassbarkeit und die Stoiker seit Zenon durch ihre unnatürliche Fachsprache abgewichen seien (s. unten 215).

Zum Schluss (6.14) will Numenios uns Glauben machen, dass die Stoiker ihrem Anführer Zenon gehorcht hätten, d. h. dass sie sein Manöver, statt Arkesilaos anzugreifen, Platon zu bekämpfen,

⁴⁶⁵ Οὐτ' ἂν τοῦ Πλάτωνος ἀμυνόμενου ὑπερδικεῖν τε αὐτοῦ ἄλλω οὐδενὶ μέλον: wieder eine Spitze gegen die Akademiker, Platons Verteidigung wäre ihre Aufgabe gewesen.

⁴⁶⁶ Περὶ μὲν τῶν Ζήνωνι εἰς Πλάτωνα κακῶς τε καὶ αἰδημόνως οὐδαμῶς νεωτερισθέντων: Letzteres ist auch ein Ausdruck aus der Politik, ‚einen Aufstand anzetteln‘ siehe oben, Text A. Neuerungen in der Schullehre schätzt Numenios nie, s. Dörrie, *Platonismus* These 3 (19). Nicht ganz klar ist das Verhältnis von Numenios' Aussage hier, dass er auf Zenons Neuerungen noch weiter eingehen wird (εἰρήσεται μοι αὐθίς ποτε) und seiner früheren Aussage (Text A 5.8 καὶ ὥσπερ ἐξ ἀρχῆς προῦθέμεθα χωρίζειν αὐτὸν Ἀριστοτέλους καὶ Ζήνωνος).

mitgemacht hätten. Das dürfte so nicht ganz stimmen, wissen wir doch von Auseinandersetzungen zwischen Ariston und Arkesilaos (D. L. 7.162 und 163; 4.40). Als Begründung gibt Numenius die mangelnde musische Begabung der Stoiker an, will heissen, ihre andernorts bezeugte und verspottete, weil notorisch staubtrockene, Fachsprache.

Numenius schildert, wie gesagt, einen Kampf des Arkesilaos gegen Zenon (6.7-14). Diese Auseinandersetzung kennen auch Cicero (Ac. 1.44),⁴⁶⁷ Laktanz (Div. Inst. 3.6.7) und Augustinus (c.Ac. 3.38), kein Wort davon hingegen bei Diogenes Laertios in den Arkesilaos- und Zenonbiografien (für beide benutzte er ein Werk des Arkesilaos- und Zenon-Zeitgenossen Antigonos von Karystos). Stattdessen berichtet er in der Aristonbiografie von dessen Auseinandersetzungen mit Arkesilaos und den Akademikern (7.162 und 163; 4.40). Ariston ist auch der Verfasser der bereits zitierten Parodie „Von Vorne Platon, Pyrrhon von hinten, in der Mitte Diodoros.“ Long (*Life of Arcesilaus* 442-43) folgert im Hinblick auf die Chronologie daraus, dass Diogenes Laertios Recht hat mit seiner Darstellung. Die Rivalen waren nicht Zenon und Arkesilaos, sondern Ariston von Chios und Arkesilaos. Die späteren Cicero, Augustinus und Numenius haben den bekannteren Zenon, den Schulgründer der Stoa, für Arkesilaos' Hauptgegner gehalten, da Ariston für sie gänzlich unbekannt oder höchstens noch als abweichlerischer Stoiker aus längst vergangenen Zeiten bekannt war (Cic. Fin. 2.43, Tusc. 5.85). Doch zur Zeit des Arkesilaos war Ariston der Hauptvertreter der Stoa und deshalb Arkesilaos' Hauptgegner.⁴⁶⁸ Görlner (787) geht zwar mit Long nicht einig, dass die Hauptkontrahenten Ariston und Arkesilaos waren, vermutet dennoch näheren Kontakt zwischen Arkesilaos und Ariston. Er glaubt (799), dass Cicero und Numenius mit Zenon wohl den richtigen Gesprächspartner angeben. Denn eine Diskussion über Grundsatzfragen stelle man sich wohl eher unter Schulleitern vor und chronologische Bedenken stünden dem nicht entgegen (799). Da Diogenes Laertios in seinen Lebensbeschreibungen des Arkesilaos, Ariston und Zenon (um nur diese drei zu nennen) auf Darstellungen des Antigonos von Karystos zurückgreift, eines Zeitgenossen dieser drei Philosophen, glaube ich eher der Version bei Diogenes Laertios. Wenn es wirklich eine so heftige Auseinandersetzung zwischen Zenon und Arkesilaos gegeben hätte, sollten sich Hinweise darauf bei Diogenes Laertios in den entsprechenden Biografien finden. Auch wenn mein Argument *e silentio* nicht überzeugend sein mag und chronologische Gründe tatsächlich nicht gegen Diskussionen zwischen Arkesilaos und dem etwa zwanzig Jahre älteren Zenon sprechen – warum sollen Grundsatzdiskussionen nur zwischen Schulleitern möglich sein, zumal für einen weiteren Zeitgenossen, Eratosthenes aus Kyrene, Arkesilaos und Ariston die führenden Köpfe ihrer Zeit waren (siehe Anm. 468).

Wie erklärt sich dann, dass Cicero, der gewöhnlich gut unterrichtet ist, Arkesilaos sich mit Zenon auseinandersetzen lässt? (Etwas eingeschränkt durch *ut accepimus* und *ut putatur*, Text Anm. 467) Aus Unkenntnis über Ariston, wie Long vermutet (*Life of Arcesilaus* 442-443)? Oder hat Cicero in der Sache recht: Wenn Ariston in der Erkenntnislehre das gleiche Modell vertreten hat wie Zenon, kann sich Arkesilaos tatsächlich mit Zenons Thesen auseinandergesetzt haben (dies lesen wir auch aus Numenius' Text, 6.8 und 6.13), in der Diskussion mit Ariston. Reibungsfläche zwischen den beiden gab es genug: beide waren redebegabt (Ariston trug laut Diogenes Laertios 7.160 den Übernamen „die Sirene“), waren also direkte Konkurrenten auf diesem Gebiet. Ariston lehnte die spekulativen und theoretischen Teile der Philosophie (Physik und Dialektik) ab und beschäftigte

⁴⁶⁷ Cic. Ac. 1.44: „Cum Zenone“, inquam, „ut accepimus Arcesilas sibi omne certamen instituit, non pertinacia aut studio vincendi ut quidem mihi videtur, sed earum rerum obscuritate, quae ad confessionem ignorantiae adduxerant Socratem“ Darauf erwiderte ich: „Wie uns überliefert wird, hat Arkesilaos den ganzen Streit mit Zenon nicht angefangen aus Rechthaberei oder Ehrgeiz, wie mir scheint, sondern weil in den Dingen jene Unklarheit herrscht, welche Sokrates veranlasst hatte einzugestehen, dass er nichts wisse.“ (Übersetzung Gigon.) Vgl. auch Luc. 16 und Ad fam. 9.22.1: *Atqui hoc Zenoni placuit – homini mehercule acuto, etsi Academiae nostrae cum eo magna rixa est ...* vgl. auch Ind. Stoic. Herc. Col 9 (= SVF I Frg. 24).

⁴⁶⁸ Zum Ansehen Aristons, Eratosthenes, FGrH 241 T 10 = Str. 1.2.2 (C 15.7) Ἐγένοντο γὰρ ὡς οὐδέποτε, κατὰ τοῦτον τὸν καιρὸν ὑφ' ἑνα περίβολον καὶ μίαν πόλιν οἱ κατ' Ἀρίστωνα καὶ Ἀρκεσίλαον ἀνθήσαντες φιλόσοφοι ... ὁ δὲ Ἀρκεσίλαον καὶ Ἀρίστωνα τῶν καθ' αὐτὸν ἀνθησάντων κορυφαίους τίθησιν. Es befanden sich nämlich zu jener Zeit wie niemals sonst innerhalb der Mauern einer Stadt die in ihrer Blüte stehenden Philosophen zur Zeit des Ariston und Arkesilaos ... Er <Eratosthenes> bezeichnet Arkesilaos und Ariston als die Koryphäen der zu seiner Zeit in ihrer Blüte Stehenden. (Übersetzung Radt.)

sich allein mit der Ethik.⁴⁶⁹ Er propagierte ganz ähnlich wie Pyrrhon die Gleichgültigkeit gegenüber Schmerzen (ἀδιαφορία) als erstrebenswerten Zustand.⁴⁷⁰ Tatsache ist auch, dass Ariston sich für Fragen der Erkenntnis interessiert hat (D. L. 7.162 und 163).

Kommen wir zu Numenios' Darstellung zurück. Meiner Meinung nach lesen wir hier eine Art Synthese der beiden Geschichtsstränge: einerseits, dass Zenon und Arkesilaos die Hauptgegner ihrer Zeit waren und andererseits, dass die beiden miteinander nichts bzw. nicht so viel zu tun hatten: Arkesilaos kritisiert den Kern der stoischen Erkenntnistheorie, die καταληπτική φαντασία (aus 6.8; 6.13). Er erscheint als der aggressive Angreifer (6.9; 6.12). Zenon hingegen kümmert sich nicht um den Akademiker, er lässt von ihm ab (6.10; 6.11; 6.13) und kritisiert stattdessen Platon. Zenons Hauptbeschäftigung in Numenios' Darstellung ist seine Auseinandersetzung mit Platons Lehre (6.9-11; 6.13).

Wie sollen wir Numenios' Information gewichten, Zenon sei der Erfinder des Ausdruckes καταληπτική φαντασία gewesen und Arkesilaos habe aus Neid auf den Erfolg, den Zenon mit diesem Erkenntnismodell gehabt habe, den Stoiker angegriffen (6.12)? Dass Zenon den Ausdruck geprägt hat, berichten neben Numenios auch Cicero und Sextus.⁴⁷¹ In der Sache mag der Platondeuter Recht haben, Zenon dürfte derjenige sein, der besagten Ausdruck geprägt und das Erkenntnismodell ausgearbeitet hat. Wenn er allerdings dem Akademiker Neid auf den Erfolg des Stoikers zuschreibt, bewegt er sich im Bereich der Spekulation und bedient sich der Polemik – oder er gibt eine Art bitterböse psychologisierende Erklärung für Arkesilaos' unermüdliche Kritik am stoischen Wahrheitskriterium.⁴⁷²

Numenios (6.13) insinuiert weiter, dass das stoische Modell der Erkenntnis und insbesondere sein Kern, die καταληπτική φαντασία, sogleich nach ihrer Entwicklung in Athen Furore gemacht habe (zumindest in den philosophisch aktiven Kreisen). Ob darin eine rhetorische Übertreibung von Seiten des Numenios vorliegt, der diese Behauptung aufstellt, um Arkesilaos umso glaubwürdiger Neid und Eifersucht vorzuwerfen, oder ob die stoische Erkenntnistheorie wirklich von Beginn weg grosse Akzeptanz gefunden hat, lässt sich mangels Zeugnissen nicht entscheiden. Neben der stoischen gab es auch noch die epikureische Erkenntnistheorie, doch sehen wir die Akademiker, jedenfalls in Ciceros, Plutarchs, Sextus' und Numenios' Darstellung, nur in Auseinandersetzung mit den Stoikern. Die ‚erfassende Vorstellung‘ bildete zweifellos das *Pièce de résistance* in der akademisch-stoischen Auseinandersetzung, und auch in der Auseinandersetzung zwischen Philon und Antiochos aus Askalon (vgl. auch Ainesidemos ap. Phot. Cod. 212.170a17-22). Von daher ist die Prominenz, welche Numenios diesem Punkt zuschreibt, gerechtfertigt.

⁴⁶⁹ SVF 1.352-357.

⁴⁷⁰ SVF 1.351 und 360-362. Cicero nennt mehrmals Pyrrhon und Ariston im gleichen Atemzug: Cic. Fin. 2.35; 2.43; 4.43; 5.23; Tusc. 5.85; Off. 1.6.

⁴⁷¹ Cic. Luc. 145: *Nam cum extensis digitis adversam manum ostenderat [sc. Zeno], „visum“ inquebat „huius modi est“; dein cum paulum digitos contraxerat, „adsensus huius modi“; tum cum plane conpresserat pugnumque fecerat, comprehensionem illam esse dicebat, qua ex similitudine etiam nomen ei rei, quid ante non fuerat, κατάληπτην imposuit.* „Er streckte die Hand mit ausgestreckten Fingern vor und sagte: „So ist der Sinneseindruck.“ Dann krümmte er die Finger ein wenig und sagte: „So ist die Zustimmung.“ Darauf zog er die Finger ganz zusammen, machte eine Faust und sagte: „Das ist das Begreifen.“ Auf Grund dieser Ähnlichkeit hat er ja auch jenem Vorgang den Namen κατάληπτις gegeben, den es vorher nicht gab.“ (Vgl. auch Luc. 77.)

S. E. M 7.230 (= SVF 1 Frg. 58), und M 7.236 (= SVF 1 Frg. 58, Ähnlich auch M 7.228). Vgl. Steinmetz im *Überweg* 4.2 528-532. Laut Glucker (33 Anm. 78) ist es nicht erwiesen, dass Zenon diesen Ausdruck geprägt hat. (Es handle sich um eine Spekulation Ciceros.) Da Arkesilaos und Zenon nämlich beide Schüler Polemons gewesen seien, könnten sie von ihm das gleiche philosophische Vokabular erlernt haben. Zudem fanden zahlreiche philosophische Fachausdrücke aus dem Peripatos ihren Weg in die philosophische Fachsprache jener Zeit.

⁴⁷² Cic. Ac. 1.44 (Text Anm. 467) hält fest, dass Arkesilaos nicht aus *pertinacia aut studio vincendi* die Auseinandersetzung mit Zenon gesucht habe, als ob er auf einen Vorwurf reagiert, der ebendiese niedrigen Motive dem Arkesilaos zugeschrieben hätte. Wir wissen, dass (Teile von) Ciceros *Academici libri* auf einem Werk des Antiochos aus Askalon beruhen: Hat bereits Antiochos dem Arkesilaos unrühmliche Motive zugeschrieben?

III Numenios' Informationen zu Arkesilaos' Philosophie

III.1 Widerspruch um des Widerspruchs willen

Er hält Reden und Gegenreden und widerspricht sich selbst. Er pflegt den Widerspruch um des Widerspruchs willen: ἔλεγε καὶ ἀντέλεγε (5.14), τὸ γὰρ ἓνα τε λόγον καὶ ταύτον ποτ' εἰπεῖν οὐκ ἐνῆν ἐν αὐτῷ (6.1), τοῦτο εἰπὼν αὐθις μεταβαλὼν ἀνέτρεπεν ἂν πλεοναχῶς ἢ δι' ὅσων κατεσκευάζει (6.2).

In dieser Darstellung erscheint Arkesilaos als der Vertreter der Methode, für alles Pro und Kontra zu argumentieren (εἰς ἑκάτερα λέγειν). Diese Methode gilt meist als Kennzeichen des Karneades (Cic. De or. 2.161, Quintil. 12.1.35), während für Arkesilaos die Methode des εἰς ἐναντία λέγειν (Gegenthesen aufstellen) als charakteristisch gilt (z. B. Cic. Fin. 5.10). Darin lag offenbar die Neuerung in der Lehrmethode, dass Arkesilaos in der Nachfolge und mit dem Vorbild des Sokrates dialogisierend philosophierte (Cic. Ac. 1.45-46), wobei es ihm wichtig war, sein Gegenüber auf Schwachstellen und Fehler in der Argumentation hinzuweisen, während es ihm nicht darum ging, zu einem positiven Ergebnis zu kommen. Er führte also ähnlich wie Sokrates mit seinen Gesprächspartnern einen ἔλεγχος durch (siehe unten, Text D, I.2).

Antike Gewährsleute unterscheiden nicht zwischen den beiden Methoden. Sowohl Diogenes Laertios (4.28) als auch Numenios schreiben dem Arkesilaos die Methode zu, für jedes Argument ein Gegenargument beizubringen (εἰς ἑκάτερα λέγειν). Wobei in ihrer Darstellung klar ist, dass sie damit das εἰς ἐναντία λέγειν mitmeinen. Dafür gibt es m. E. zwei Gründe: einmal eine gewisse Ungenauigkeit, zum anderen die Angewohnheit, dem Schulgründer alle Positionen zuzuschreiben, die in der Schule je vertreten wurden, auch die der Nachfolger.

Wir wollen noch festhalten, dass mit Arkesilaos die Rhetorik in der Akademie wichtig geworden ist (ein Nachklang von seinen Rhetorik-Studien bei Theophrast?).⁴⁷³ Es reicht nicht mehr, nur sachlich korrekt zu argumentieren, die philosophische Diskussion muss von jetzt an auch sprachlich brilliant und publikumswirksam sein. Dies erfordert nicht nur hohe Sachkenntnis, sondern auch Schlagfertigkeit, geistige Regsamkeit und die Fähigkeit eines guten Moderators, auf das Publikum einzugehen. Arkesilaos' grosse Wirkung auf seine Zeitgenossen liegt sicher auch darin, dass er über diese Begabung verfügte.

III.2 Nichtwissen

Arkesilaos verfügt über kein festes Wissen und lässt auch andere nichts wissen: Οὐδὲν τι εἰδῶς (5.14) οὐδὲν εἶχεν εἰδέναι οὐτ' αὐτὸς οὐτε τοὺς ἄλλους ἑὰν (6.2), μήτε τί αἰσχρὸν ἢ καλὸν μήτε ἀγαθὸν μήτε αὖ κακὸν ἔστι τί ἦδει (6.2).

In Numenios' Darstellung umfasst Arkesilaos' Nichtwissen zentrale Punkte der platonischen Philosophie – das Schöne, das Gute und das jeweilige Gegenteil. Der unausgesprochene Vorwurf lautet: Wie kann jemand, der von so zentralen Themen der platonischen Philosophie keine Ahnung hat, in Platons Schule lehren?

Andererseits zeigt der Wortlaut Ähnlichkeit mit Aussagen, die wir sonst im Zusammenhang mit Pyrrhon finden,⁴⁷⁴ während wir Arkesilaos meist in Beschäftigung mit Fragen der Erkenntnis sehen.⁴⁷⁵ Liegt dies an Numenios' mutmasslicher pyrrhonischer Quelle oder hat er selber die

⁴⁷³ Cicero ist ein wichtiger Gewährsmann für die Bedeutung der Rhetorik in der Akademie. Doch nicht nur in der Akademie, auch im Peripatos war sie wichtig. Hierin liegt vielleicht auch die Bedeutung Theophrasts als Arkesilaos' Lehrer, dass er ihm den Sinn für die Bedeutung der Rhetorik geschärft hat. Laut Diogenes Laertios war freilich Protagoras der Erfinder der Methode des Pro-und-Kontraargumentierens (9.51). Derselbe Diogenes berichtet aber in seiner Darstellung des Arkesilaos-Lebens, dass der Akademiker der Erfinder gewesen sei (4.28). Cicero sieht wahlweise den Peripatos oder die Akademie als Wiege dieser Methode an (vgl. Tusc. 2.9; De or. 3.80 und Fin. 5.10).

⁴⁷⁴ Aristoc. Frg. 4.18 Chiesara = Eus. PE 14.18.18 Ἡ τί τῶν κακῶν οὐ τολμήσειεν ἂν ὁ μηδὲν ὡς ἀληθῶς οἰόμενος εἶναι κακὸν ἢ αἰσχρὸν ἢ δίκαιον ἢ ἀδίκον; Oder welche üble Taten wird einer nicht wagen, der glaubt, dass nichts wirklich schlecht oder schimpflich, gerecht oder ungerecht ist? (Vgl. auch Frg. 4.25). D. L. 9.61: Οὐδὲν γὰρ ἔφασκεν οὐτε καλὸν οὐτ' αἰσχρὸν οὐτε δίκαιον οὐτ' ἀδίκον. Pyrrhon nämlich behauptete, dass nichts schön oder schimpflich, gerecht oder ungerecht sei.

⁴⁷⁵ Cic. Luc. 16, 59, 66 und 76, vgl. Mette F 7-15, Plu. Adv. Col. 1118f, S.E. M 7.150-158.

Philosopheme καλόν und ἀγαθόν eingeführt, um die mangelnde platonische Verwurzelung des Arkesilaos nachzuweisen?

III.3 Wahr, Wahrscheinlich und Falsch

Es gibt weder wahr noch falsch noch wahrscheinlich. Das Schlagwort heisst Zurückhalten des Urteils: ἀναιροῦντα καὶ αὐτὸν τὸ ἀληθές καὶ τὸ ψεῦδος καὶ τὸ πιθανόν (6.5), εἰς τὰ πεπαυρηγμένα πιθανία ταῦτα τὰ κομψα (6.4), ὑπήρχε μηδὲν εἶναι μήτ' οὖν ἔπος μήτε πάθος μήτ' ἔργον ἐν βραχὺ μηδ' ἄχρηστον (6.14), προβάλλεσθαι πρὸ ἑαυτοῦ τὴν ἐποχὴν (6.6).

In Arkesilaos' Denken spielte die Wahrscheinlichkeit, soweit man sein Denken aus den Quellen rekonstruieren kann, keine Rolle (z. B. S. E. M 7.150-158).⁴⁷⁶ Es war Carneades, der zwischen wahr und falsch etwas Drittes, eben das Wahrscheinliche, in die philosophische Diskussion einbrachte (siehe unten). Long/Sedley bemerken, dass spätere Schriftsteller wie eben Numenios sich genötigt gefühlt hätten, Arkesilaos' andere Haltung zu betonen, auch wenn er dies nicht in genau dieser Form getan habe (Long/Sedley zu 68 F). Einleuchtender scheint mir Bonazzis Vermutung zu sein (177), wonach die Pyrrhoneer Philomelos und Mnaseas, deren Namen Numenios erwähnt, Arkesilaos als Pyrrhoneer dargestellt hätten, der wie sie die philosophischen Kernpunkte Wahrheit, Lüge und Wahrscheinlichkeit widerlegt habe. Dass von Arkesilaos gerade die kritische Auseinandersetzung mit dem πιθανόν betont werde, lasse ihn in Widerspruch zu den übrigen Akademikern treten. Dass Numenios den Arkesilaos als Vertreter eines negativen Dogmatismus hinstellt (d.h. er weiss, dass es ein festes Wissen nicht gibt),⁴⁷⁷ steht durchaus in der Tradition einiger späterer Autoren, steht aber im Widerspruch zu einer Aussage bei Cicero (s. unten, III.6).

Numenios gibt eine Erklärung für Arkesilaos' philosophische Methode an (6.6), eine, die er selber nicht glaubt: Arkesilaos habe aus Furcht vor den Sophisten keinen Lehrsatz offen vertreten, statt dessen seine Zurückhaltung im Urteilen um sich verteilt wie ein Tintenfisch seine Tinte. Diese Stelle wird in der Literatur immer wieder als Beleg für einen Kryptoplatonismus des Arkesilaos beigezogen: μηδὲν μὲν δόγμα ὑπειπεῖν φαινόμενον. Man hat daraus geschlossen, dass der Akademiker zwar offen keinen Lehrsatz vertritt, im Geheimen, vor ausgewählten Schülern, jedoch schon. Dies steht jedoch nicht da. Das Bild vom Tintenfisch, der zum Schutz seine Tinte um sich verteilt, dient einzig zur Veranschaulichung der Zurückhaltung im Urteilen als Mittel zur Selbstverteidigung. Ein Kryptoplatonismus würde zur Darstellung des Arkesilaos, wie Numenios sie zeichnet, schillernd in schwarz, auch nicht passen (siehe oben, I.2 Motive).

III.4 Καταληπτική φαντασία

Arkesilaos' Kritik an der „erfassenden Vorstellung“, dem Kernpunkt des stoischen Nachdenkens über die Möglichkeit der Erkenntnis. Statt der erfassenden Vorstellung steht der Sinneseindruck oder der Schein: Τὸ δὲ δόγμα τοῦτο αὐτοῦ πρώτου εὐρομένου καὶ τὸ ὄνομα βλέπων εὐδοκιμοῦν ἐν ταῖς Ἀθήναις, τὴν καταληπτικὴν φαντασίαν (6.13), ἀλλ' ὁπότερον εἰς τὰς ψυχὰς πέσοι (5.2), τὸναντίον ὁφθῆναι ποτ' ἄν, εἴ τι μὴ Ἀρκεσιλάω δοκεῖ τῷ Πιτανναίω (6.14).

Wir haben gesehen, dass in Numenios' Darstellung Arkesilaos ausschliesslich mit der Kritik an der ‚erfassenden Vorstellung‘ beschäftigt ist. Darin entspricht seine Darstellung ganz denjenigen, die uns Cicero und Sextus Empiricus vom Akademiker überliefert haben, mit einer Einschränkung: die Verknüpfung dieser Kritik mit der Zurückhaltung im Urteilen (ἐποχή) fehlt. Auffällig an Nume-

⁴⁷⁶ Vergleichbar mit Numenios ist S. E. PH 1.232 Οὐτε γὰρ περὶ ὑπάρξεως ἢ ἀνυπαρξίας τινὸς ἀποφανόμενος εὐρίσκειται, οὔτε κατὰ πίστιν ἢ ἀπιστίαν προκρίνει τι ἕτερον ἑτέρου. Denn man findet weder, dass er über Wirklichkeit oder Unwirklichkeit einer Sache sich äussert, noch dass er etwas einem anderen in Glaubwürdigkeit oder Unglaubwürdigkeit vorzieht. (Hossenfelder.) Anders derselbe Sextus M 7.150-158.

⁴⁷⁷ Vgl. auch Cic. Luc. 29: Antiochos spricht: *Quoniam enim id haberent Academici decretum (sentitis enim iam hoc me δόγμα dicere), nihil posse percipi, non debere eos in suo decreto sicut in ceteris rebus fluctuari, praesertim cum in eo summa consisteret.* Daja die Akademiker diesen einen festen Beschluss haben (ihr wisst nämlich, dass ich damit δόγμα übersetze), nichts könne wahrgenommen werden, dürfen sie hinsichtlich dieses Beschlusses nicht schwanken so wie bei den übrigen Dingen, zumal darin der wichtigste Punkt liegt.

nios' Darstellung ist, dass er die Zurückhaltung im Urteilen nur sehr am Rande, wie beiläufig, erwähnt (Arkesilaos habe sie, was Numenios selber nicht glaubt, wie ein Tintenfisch seine Tinte um sich verteilt, aus Furcht vor der Kritik durch Sophisten [6.6]), während die anderen Autoren (Cic. Luc. 59; Plu. Adv. Col. 1120c und 1121e-1122a; S. E. PH 1.232; D. L. 4.28 und 32) gerade diese Haltung des Arkesilaos betonen und sie auch in einen Zusammenhang mit der Diskussion um das stoische Modell der Erkenntnis stellen, ein Zusammenhang, der bei Numenios gänzlich fehlt. Entweder wissen dies die Lesenden, oder sonst werden sie aus der Notiz (6.6) nicht klug. Offenbar geht er davon aus, dass seine Leser mit philosophischen Fachausdrücken und ihrer Bedeutung zumindest oberflächlich vertraut sind.

In Numenios' Darstellung setzt der Akademiker an Stelle der ‚erfassenden Vorstellung‘ den Schein, den Eindruck. Damit kann Numenios zweierlei im Visier haben: einmal die echt platonische Abneigung gegen die δόξα, das bloße Meinen im Gegensatz zum wirklichen Wissen. Zum anderen klingen Wendungen wie ὁπότερον εἰς τὰς ψυχὰς πέσοι oder ὁφθῆναι an das bekannte pyrrhonische Handlungskriterium der φαντασία an.⁴⁷⁸ Verbunden mit der (subjektiven) φαντασία als Handlungskriterium ist der Gedanke der Relativität: Alles gilt nur bezogen auf etwas anderes und nicht absolut.⁴⁷⁹ Dies ist ein wichtiger Punkt in der pyrrhonischen Skepsis und es sieht so aus, als würde sich Numenios darüber lustig machen: nichts gilt, nichts gibt es, wenn es nicht dem Mann aus Pitane, Arkesilaos, so scheint (6.14) ὑπῆρχε μηδὲν εἶναι μήτ' οὖν ἔπος μήτε πάθος μήτ' ἔργον ἐν βραχὺ μηδ' ἀχρηστον <ἦ> τοῦναντίον ὁφθῆναι ποτ' ἄν, εἴ τι μὴ Ἀρκεσιλάω δοκεῖ τῷ Πιτανναίῳ: Arkesilaos als der Bezugspunkt aller Relativität, wahrlich eine arge Verdrehung der ursprünglichen Absichten und der Philosophiegeschichte.

III.5 Οὐ μᾶλλον

Anklang an das (pyrrhonische) Schlagwort „Nicht eher als“: Τῷ δ' ἄρα οὐδὲν ἐδόκει οὐδ' ἀπεφαίνετο οὐδὲν μᾶλλον ἢ ῥηματίσκια ταῦτ' εἶναι καὶ φόβους (6.14).

Das Schlagwort „nicht eher als“ stammt aus dem Umkreis Pyrrhons und nicht aus der Akademie (Aristokles Frg. 4.3 Chiesara, Görler 744; zur Bedeutung z.B. S. E. PH 1.188). Dies ist ein weiterer Punkt der pyrrhonischen Einfärbung des Arkesilaos-Porträts.

III.6 Selbsteinschluss des Skeptikers?

Arkesilaos geht sich selbst auf den Leim. Er glaubt daran, dass es kein Wissen gibt: Εκείνος μὲν γε περιερχόμενος τῇ φαρμάξει τοὺς συγκορυβαντιῶντας ἔλαθεν ἑαυτὸν πρῶτον ἐξηπατηκῶς μὴ ἡσθῆσθαι, πεπεισθαι δ' ἀληθῆ εἶναι ἃ λέγει, διὰ τῆς ἀπαξᾶπάντων ἀναιρέσεως χρημάτων (8.3).

Allgemein gilt als erwiesen, dass Arkesilaos seinen Zweifel in die Skepsis miteingeschlossen hat.⁴⁸⁰ Wenn Numenios behauptet, der Akademiker sei sich selber auf den Leim gekrochen, geschieht dies wohl aus Gründen der Polemik und des Witzes.

⁴⁷⁸ S. E. PH 1.22 Κριτήριον τοίνυν φαμέν εἶναι τῆς σκεπτικῆς ἀγωγῆς τὸ φαινόμενον, δυνάμει τὴν φαντασίαν οὕτω καλοῦντες. Wir sagen nun, das Kriterium der skeptischen Schule sei das Erscheinende, wobei wir dem Sinne nach die Vorstellung so nennen. (Hossenfelder.)

D. L. 9.106 Καὶ Αἰνεσιδημος ἐν τῷ πρώτῳ Πυρρωνείων λόγων οὐδὲν φησιν ὀρίζειν τὸν Πύρρωνα δογματικῶς διὰ τὴν ἀντιλογία, τοῖς δὲ φαινομένοις ἀκολουθεῖν. Nach Ainesidemos im ersten Band der *Pyrrhonischen Lehren* hat Pyrrhon nichts dogmatisch definiert wegen des Widerspruches, sondern folgte den Vorstellungen.

⁴⁷⁹ Z. B. S. E. PH 1.167 'Ο δὲ ἀπὸ τοῦ πρὸς τι, καθὼς προειρήκαμεν, ἐν ᾧ πρὸς μὲν τὸ κρῖνον καὶ τὰ συνθεωρούμενα τοῖον ἢ τοῖον φαίνεται τὸ ὑποκείμενον, ὁποῖον δὲ ἔστι πρὸς τὴν φύσιν ἐπέχομεν. Beim Tropus aus der Relativität erscheint zwar der Gegenstand, wie oben schon gesagt, so oder so, bezogen auf die urteilende Instanz und das Mitangeschaute, wie er aber seiner Natur nach beschaffen ist, darüber halten wir uns zurück. (Hossenfelder.) Vgl. auch S. E. PH 1.135-140.

⁴⁸⁰ Cic. Ac. 1.45: *Itaque Arcesilas negabat esse quicquam quod sciri posset, ne illud quidem ipsum quod Socrates sibi reliquisset, ut nihil scire se sciret.* Deshalb behauptete Arkesilaos, dass es nichts gebe, das erkannt werden

Fazit

Diese Informationen muss man aus dem gesamten Text herauspicken und sie zu einem Ganzen zusammenzustellen suchen. In Numenios' Polemik geht es nicht um eine philosophisch saubere Diskussion des arkesileischen Gedankengutes. Er arbeitet mit dem argumentativen Zweihänder und dabei kommen Genauigkeit und Sorgfalt mit Absicht zu kurz.

Halten wir fest: Es war kaum möglich, Aussagen zu Arkesilaos' philosophischer Position von Aussagen über seine rhetorische Begabung zu trennen. Rhetorik und Philosophie sind in der Person des Arkesilaos eines, oder anders herum, sein Philosophieren besteht aus klingenden Worten ohne Inhalt – darin ist er den Sophisten nicht unähnlich (oben 112-113, 132, unten 141, 146-147).

Was Numenios von Arkesilaos' Philosophie zu berichten weiss, stellt sich bei näherer Betrachtung als eine Mischung von akademischen mit späteren pyrrhonischen Gedanken dar. Dies liegt wohl an der Vorlage, welche Numenios verwendet und welche wir als pyrrhonisches Handbuch identifizieren konnten, worin in der Diskussion um den *πρῶτος ἐβρετής* der Skepsis oder der Frage nach der Ähnlichkeit bzw. Unähnlichkeit anderer philosophischer Richtungen mit der pyrrhonischen Skepsis auch Arkesilaos' Haltung diskutiert wurde. Anders als Sextus Empiricus in seiner ganz ähnlich gelagerten Diskussion (s. Einheit der Akademie, B¹ und C²) vertreten diese Pyrrhoneer die Ansicht, dass Arkesilaos von Pyrrhon beeinflusst wurde und eher als Pyrrhoneer denn als Akademiker zu gelten habe. Wir haben in diesem Zusammenhang die Namen Mnaseas und Philomelos gelesen, welche zwar weiter nicht bekannt sind, die jedoch auf Grund der Angaben bei Numenios als Vertreter der weitgehenden Identität von Arkesilaos' Haltung und derjenigen Pyrrhons identifizierbar sind.

Somit erhalten wir mit Numenios' Text nicht nur ein wertvolles Zeugnis für die Wirkung des Akademikers und für Numenios' eigene Deutung der Entwicklung der Philosophie seit Platon, sondern auch für die Diskussion innerhalb der pyrrhonischen Denkrichtung um die richtige Deutung des Akademikers Arkesilaos.

C Kommentar zum Lakydes-Text

Lakydes stammte wie Karneades aus Kyrene.⁴⁸¹ Er wurde etwa um 277 geboren, 241/40 übernahm er die Schulleitung. Er starb 207 nach längerer Krankheit. Von ihm wissen wir so gut wie nichts (vgl. Görler 829) und auch Numenios' witzige Einlage bringt uns nicht viel weiter. Das Bemerkenswerteste daran ist, dass der Spätere diesen (für uns heute) weitgehend unbekanntem Akademiker überhaupt erwähnt, und dies nicht nur *en passant*, sondern in einer längeren, einprägsamen und unterhaltenden Szene. Vom Erzählerischen her hat Numenios diese Szene geschickt gewählt, denn er beschreibt für einmal nicht, sondern zeigt den Philosophen als Handelnden, und das in einer Geschichte, wie sie Lukian geschrieben haben könnte. Eine ähnliche Anekdote, nur kürzer, erzählt auch Diogenes Laertios (D. L. 4.59). Warum ausgerechnet dieser etwas schusselige Hausmann Leiter der angesehenen Akademie wurde, bleibt nach der Lektüre des Stücks ein Rätsel. Immerhin: Nur Autoritäten lohnt es sich zu verspotten. Will man der kolportierten Geschichte glauben, so hätte sich Lakydes auf Grund der Diebereien überhaupt erst für die akademische Theorie der Unerfassbarkeit interessiert und diese dann auch wieder aufgegeben. Dies kann man nicht glauben, und das sollen wir auch nicht. Anspruch auf historische Wahrheit erhebt diese Posse nicht. Dennoch könnte es für sie einen Sitz im Leben gegeben haben: Da Lakydes aus ärmlichen Verhältnissen stammte, wie Diogenes Laertios berichtet (4.59), war er

könne, nicht einmal das, was Sokrates sich für seine Person übriggelassen habe, nämlich, dass er wisse, dass er nichts wisse. (Gigon.) Siehe Görler 802.

⁴⁸¹ D. L. 4.59-61, Mette, *Lustrum* 27 (1985) 39-51, Brochard 120-122, Credaro 199-202, Dal Pra 165-166, Görler 829-834. Cicero berichtet, dass Lakydes der einzige gewesen sei, welcher Arkesilaos' Philosophie übernommen habe (Luc. 16).

sich sparsames Haushalten gewohnt.⁴⁸² Mit Fleiss errang er allmählich einen gewissen Wohlstand (Görler 831 aus Numenios), und war deshalb möglicherweise misstrauisch gegenüber seinen Sklaven. Dies könnte den Spott veranlasst haben.

Betrachten wir den Aufbau:

- (1) Exposition, Lakydes' sonderbar-umständliches Verhalten.
- (2) Beginn der Handlung, die Sklaven stehlen, was Lakydes zum akademischen Philosophieren veranlasst. Ein Freund klärt ihn auf.
- (3) Zweiter Anschlag der Sklaven. Sie nehmen sich nun nicht einmal mehr die Mühe, ihren Diebstahl zu vertuschen. Auf Lakydes' Reklamation hin werfen sie ihm inkonsequentes Verhalten vor.
- (4) Dritte Runde: Die Sklaven nehmen ihrerseits Unterricht bei einem Stoiker. In der folgenden Diskussion geht es drunter und drüber: Die Sklaven argumentieren akademisch, der Akademiker stoisch. Schliesslich setzt er sich in die Speisekammer, um weiteren Schaden zu vermeiden. Das Stück endet mit einem Machtwort des ohnmächtigen Hausherrn: Anders ist's im Leben und anders in der Schule.

Die Handlung endet mit der Kapitulation des Intellektuellen vor dem Alltag. Die naseweisen Sklaven stehen als Gewinner da, auf Kosten des sozial höher gestellten Philosophen.

Die Pointe dieser Geschichte funktioniert nach einem ähnlichen Schema wie in Lukians Philosophensatiren – die philosophische Haltung des Porträtierten wird in ein Verhalten umgesetzt (siehe oben 80). Die Pointe der Mentor-Episode im folgenden Kapitel (8.14) beruht auf dem gleichen Prinzip.⁴⁸³

Auch wenn in der modernen Literatur niemand mehr Hirzel folgen mag,⁴⁸⁴ der in diesen Szenen die Prosaform einer Komödie entdecken wollte, so abwegig ist seine Vermutung nicht: Die Geschichte könnte man sich gut als Plott einer Theaterhandlung vorstellen, als Hauptperson der schrullige Philosoph (im Aussehen möglicherweise ähnlich wie die Intellektuellen in Aristophanes' Wolken), daneben die gewitzten Sklaven, und der Freund des Philosophen, der dem Typ des Schmarotzers nicht unähnlich scheint. Weitere Kennzeichen einer Komödie, wie Einheit von Ort, Zeit und Handlung sowie Wendepunkte, Dialoge, Monologe und tumultuöse Szenen lassen sich ebenfalls erkennen.

Ihr philosophischer Gehalt besteht darin, dass Lakydes offenbar in den gleichen Bahnen wie Arkesilaos philosophiert hat. Die einzige Neuerung und Ergänzung könnte darin liegen, dass laut Lakydes auch die Erinnerung Meinung sei und als solche abgewertet werde (7.9, Görler. 832 ff.). Görler verweist auf zwei Cicerostellen, die dies belegen sollen (Luc. 22 und 106). In beiden fehlt der Name Lakydes und m. E. muss es dahingestellt bleiben, ob die dort geäußerte Kritik an der Erinnerung auf Lakydes zurück geht: Schliesslich hat diese Geschichte keinen anderen Zweck, als den angesehenen Akademiker der Lächerlichkeit preiszugeben und ob der Verfasser von der akademischen Philosophie mehr als Schlagworte gekannt hat, lässt sich nicht bestimmen.

Weiter wird deutlich, dass die Stoiker die Hauptgegner der Akademiker waren. Das war offenbar zu Lakydes' Zeit nicht anders als zuvor unter Arkesilaos und später unter Karneades.

⁴⁸² Ἀὐτάρκεια im Text bedeutet hier Selbstständigkeit in der Handlung und nicht Selbstgenügsamkeit in Bezug auf die Bedürfnisse.

⁴⁸³ Nebenbei bemerkt: Lukian wie Numenios wie auch Tatian stammen alle drei aus Syrien und alle drei verspotteten Philosophen.

⁴⁸⁴ Rudolf Hirzel, *Ein unbeachtetes Komödienfragment*. Görler glaubt, dass die Sklavengeschichte auf einer zeitgenössischen Satire beruht. Es ist ganz und gar unmöglich, eine Quelle anzugeben. Offenbar gab es in der hellenistischen Zeit Komödien, in denen auch akademische Philosophen verspottet wurden (siehe oben, Athenaios Texte F¹⁻⁴), und es gab Satirendichter, die in der Art des späteren Lukian Philosophen durch den Kakao zogen (Menippos).

C* Kommentar zu Lakydes' Nachfolgern

Aristippos aus Kyrene ist ein Schüler des Lakydes. Viel mehr ist über ihn nicht bekannt.⁴⁸⁵ Dass Eusebios hier Aristippos aus Kyrene hervorhebt, einen weitgehend unbekanntem Akademiker, beruht möglicherweise auf einem Missverständnis des Christen. Er könnte ihn mit dem bekannten gleichnamigen Sokrates-Schüler, der ebenfalls aus Kyrene stammte, verwechselt haben. Mit diesem Aristippos beschäftigt er sich eingehend in PE 14.19. Oder hat er seine Quelle falsch abgeschrieben? Bei Philodemos lesen wir (Ac. Ind. Col. XXVII.9) 'Εγένοντο δ' αὐτοῦ Πασέας τε καὶ Θράσυς, τρίτος δ' Ἀρίστιππος συνήθεις, καὶ δύο ἐπισημότατοι μάλιστα Τηλεκλῆς τε καὶ Εὐάνδρος.⁴⁸⁶ Damit soll nicht gesagt sein, dass Eusebios Philodemos als direkte Vorlage benutzt, doch dürfte er ein Handbuch zur Hand haben, das dieselben oder ganz ähnliche Informationen enthält.

Euandros ist ebenfalls nur als Schüler des Lakydes bekannt.⁴⁸⁷

Es handelt sich bei diesem Abschnitt um einen Rest der Gattung διαδοχαί (Einleitung xxiv) wie die Parallelen bei anderen Autoren zeigen:

Cic. Luc. 16: Audivit <sc. Carneades> enim Hegesinum, qui Euandrum audierat Lacydi discipulum, cum Arcesilae Lacydes fuisset.⁴⁸⁸

Clem. Al. Strom. 1 XIV 64.1 Εἶτα Καρνεάδης διαδέχεται Ἠγησίνου καὶ οἱ ἐφεξῆς.⁴⁸⁹

D. L. 4.60 Καὶ μόνος τῶν ἀπ' αἰῶνος ζῶν παρέδωκε τὴν σχολὴν Τηλεκλεῖ καὶ Εὐάνδρῳ τοῖς Φωκαεῦσι. Παρὰ δ' Εὐάνδρου διεδέξατο Ἠγησίνους Περγαμηνός, ἀφ' οὗ Καρνεάδης.⁴⁹⁰

Sud. π 1707: Διέτριβε δὲ ἐν τῇ Ἀκαδημίᾳ παιδεύων καὶ διεδέξαντο τὴν σχολὴν αὐτοῦ καθ' ἓνα οἶδε· Σπεύσιππος, Ξενοκράτης, Πολέμων, Κράντωρ, Κράτης. οἱ δὲ Σωκρατίδες, Ἀρκεσίλαος, Λακύδης, Εὐάνδρος Φωκαεῦς, Δάμων, Λεοντεύς, Μοσχίων, Εὐάνδρος Ἀθηναῖος, Ἠγησίνους, Καρνεάδης, Ἀρμάδας.⁴⁹¹

(7.14) Der Autor zählt Lakydes' zahlreiche Schüler auf, unter denen besonders Aristippos aus Kyrene herausragt, sowie die Nachfolger in der Schulleitung, unter anderen Euandros und danach Carneades.⁴⁹²

(7.15) Carneades wird näher vorgestellt als derjenige, der die dritte Akademie begründet und in der gleichen Art gelehrt hat wie Arkesilaos, der die Methode des Auf-beide-Seiten-hin-Argumentierens (εἰς ἑκάτερα ἐπιχειρεῖν) angewandt und alle Argumente der anderen widerlegt habe. Alle diese Themen kehren auch im folgenden Kapitel wieder. Laut diesem Bericht hat er sich nur in einem Punkt von Arkesilaos unterschieden, nämlich in der Gewichtung der ἐποχή. Für Carneades ist es unmöglich, dass ein Mensch sein Urteil immer zurückhalte, denn es gebe einen Unterschied zwischen unerfassbar und unklar (dieser Punkt fehlt im folgenden Kapitel).⁴⁹³ Seine Hauptgegner

⁴⁸⁵ Philod. Ac. Ind. Col. XXVII.9 = Apollodoros, FGrH 244 F 47; vgl. auch D. L. 2.83: τέταρτος <sc. Ἀρίστιππος> ὁ ἐκ τῆς νεωτέρας Ἀκαδημίας. DPA A 357 und Görler 837.

⁴⁸⁶ Seine Schüler wurden Paseas und Thrasys, und als dritter Aristippos, und besonders die beiden berühmtesten Telekles und Euandros.

⁴⁸⁷ Philod. Ac. Ind. Col. XXVII.11 = Apollodoros FGrH 244 F 47, D. L. 4.60, DPA E 65 und Görler 835.

⁴⁸⁸ Denn Carneades hatte Hegesinus gehört, den Schüler des Euandros, der wiederum des Lakydes Schüler gewesen war, wie Lakydes derjenige des Arkesilaos. (Übersetzung Gigon.)

⁴⁸⁹ Darauf übernahm Carneades die Schulleitung von Hegesinus und die Nachfolgenden. (Übersetzung Stählin.)

⁴⁹⁰ Lakydes hat auch, soweit man denken kann, als einziger noch zu Lebzeiten die Schulleitung abgegeben, und zwar an die Phokaier Telekles und Euandros. Von diesem übernahm sie Hegesinus aus Pergamon und dann Carneades. (Übersetzung Jürss.)

⁴⁹¹ Er hielt den Unterricht in der Akademie ab. Seine Schule übernahmen der Reihe nach folgende: Speusippos, Xenokrates, Polemon, Krantor, Krates. Und die Sokrates-Anhänger Arkesilaos, Lakydes, Euandros aus Phokis, Damon, Leonteus, Moschion, Euandros aus Athen, Hegesinus, Carneades, Harmadas.

⁴⁹² Anders im folgenden Kapitel zu Carneades: dort lesen wir den Namen seines direkten Vorgängers, Hegesinus, der hier fehlt. Vgl. Cic. Luc. 16.

⁴⁹³ Zum Unterschied von ungewiss und nicht wahrnehmbar s. Cic. Luc. 32 (Lucullus spricht): *Alii autem elegantius, qui etiam queruntur quod eos insimulemus omnia incerta dicere, quantumque intersit inter incertum et id, quod percipi non possit docere conantur eaque distinguere.* (Andere antworten eleganter; sie beklagen, dass wir

waren die Stoiker, deren Argumente bekämpfte er besonders eifrig. (In 8.11 lesen wir den Namen seines stoischen Hauptgegenspielers, Antipatros.) Doch Karneades zielte in seinen Ausführungen nicht auf die Wahrheit, sondern nur auf das, was der Menge wahrscheinlich scheint. Vielleicht lesen wir hier neben einem Hinweis auf die Wahrscheinlichkeit auch eine Vorwegnahme der in 8.12 und 14 erzählten Theorie, dass Karneades seine aporetische Haltung nur nach Aussen zur Schau getragen habe, im Geheimen jedoch ein guter, dogmatischer Platoniker gewesen sei.

Bei diesem Textabschnitt handelt es sich nicht um original numenische Sätze, sondern um eine Zusammenstellung oder Paraphrase von Eusebios,⁴⁹⁴ wie auch die Einleitung zum gesamten Numenios-Zitat (Eus. PE 4.12-16). Als Beleg für diese Sicht dienen mir Eusebios' Einleitungs- und Schlusssätze. Denn eingeleitet hat er den Abschnitt (7.14): Ταῦτα μὲν καὶ περὶ τοῦ Λακύνδου. Mit diesem Satz schliesst Eusebios das Lakydes-Kapitel ab und leitet zum Folgenden über. Mit folgendem, enthüllenden Satz beendet er den Abschnitt (7.15): Γράφει δ' οὖν καὶ ὁ Νουμήμιος περὶ αὐτοῦ ταῦτα. (Auch Numenios schreibt über ihn dasselbe). Aus der Paraphrase des Abschnittes ist auch hervorgegangen, dass einige Punkte im folgenden, sicher von Numenios stammenden Kapitel wiederkehren, andere hingegen nicht.

Damit stellt sich die Frage, woher die Informationen aus diesem Einschub stammen, von Numenios oder von einer weiteren Vorlage. Dazu müssen wir Eusebios' Zitierweise näher betrachten. Wie Chiesara in der Einleitung zu ihrer Aristokles-Ausgabe (einem Autor, der nur dank Eusebios' Zitaten bekannt ist) treffend bemerkt (xxvii), ist es oft schwierig zu unterscheiden, wo Eusebios' Zitate enden (den Beginn gibt er jeweils deutlich an), und ob es sich um wörtliche Zitate oder Paraphrasen handelt. Chiesaras Beobachtungen betreffen zwar Eusebios' Zitate aus Aristokles, doch dürften sie auch für Eusebios' Zitate aus Numenios gelten – warum sollte der Bischof hier anders verfahren als dort? Wörtliche Zitate macht er nicht selten kenntlich durch Ausdrücke wie πρὸς λέξιν (z. B. PE 1.9.20; 3.7.2), κατὰ λέξιν (z. B. PE 9.6.6; 10.12.6), πρὸς ῥῆμα (z. B. PE 4.15.9; 10.12.6), doch nicht immer. Einen Hinweis auf Eusebios' Arbeitsweise erkennen wir auch aus scheinbar sinnlosen Einschüben wie λαβῶν ἀνάγνωθι (nimm und lies: PE 6.7.43; 10.1.9; 14.4.16) oder διελθε (geh durch: PE 10.4.33; HE 3.6.1). Wir müssen uns die Situation bei der Komposition des Buches so vorstellen, dass er offenbar eine Hilfskraft aufgefordert hat, die bezeichneten Passagen laut vorzulesen, worauf ein Schreiber sie notierte und Eusebios selber kommentierte. Chiesara kommt, ähnlich wie ich, zum Schluss, dass in den über- oder einleitenden Abschnitten Eusebios Informationen aus seinem zitierten Autor übernimmt (daher die Übereinstimmungen), diese jedoch mit weiterem Material anreichert (xxviii). Gerade die Schulabfolgen, die sich in dieser oder ähnlicher Art nicht nur bei Eusebios, sondern auch bei zahlreichen anderen Autoren finden, stammen mit grösster Wahrscheinlichkeit nicht vom jeweils zitierten Autor, sondern von Eusebios selber, der die Informationen wohl aus entsprechenden Handbüchern übernommen hat. Soweit wir Numenios' Text überblicken können, kümmerte sich der Platoniker nicht um eine vollständige Abfolge der Akademie-Schulvorsteher, sondern porträtierte nur die bekanntesten.⁴⁹⁵

sie beschuldigen, sie nannten alles ungewiss und versuchen, uns den grossen Unterschied zwischen dem Ungewissen und demjenigen, was man nicht wahrnehmen kann, klarzumachen.) Es ist unklar, wen Antiochos' Vertreter Lucullus hier im Visier hat, ob Karneades oder Philon. (S. auch unten 149.)

Dass Karneades in Bezug auf die Zurückhaltung im Urteilen weniger streng war als Arkesilaos, bezeugt auch Cicero (Luc. 59, 67, 78, 112, 148).

⁴⁹⁴ Görler 835 und Mette 62 zweifeln, Mras kennzeichnet ihn nicht als Zitat in seiner Ausgabe der *Praeparatio Evangelica*. Hingegen führen diese Stelle seit Thedinga alle „Sammler“ von Numenios-Zitaten an. Diels DG 169¹ schreibt diese Stelle nicht Numenios zu sondern einem unbekanntem Diadochen-Autor.

⁴⁹⁵ S. Exkurs I, Texte A⁴ und C².

D Kommentar zum Karneades-Text

Karneades stammte aus Kyrene,⁴⁹⁶ und lebte etwa von 214/13 oder 219/8 bis 129/8 v. Chr.⁴⁹⁷ Während Numenius zu seiner Ausbildung schweigt, erfahren wir dazu etwas bei Diogenes Laertios (4.62) und Cicero (Luc. 98).⁴⁹⁸

Hegesinus ist nur aus den Sukzessionslisten der Akademiker bekannt.⁴⁹⁹

Antipatros aus Tarsos lebte etwa von 210 bis 130 v. Chr. und war Schulvorsteher der Stoa.⁵⁰⁰ Eine Auseinandersetzung zwischen Antipatros und Karneades kennen auch Cicero (Luc. 17, 28 und 109) und Plutarch (De garrul. 28 Mor. 514d).

Mentor aus Bithynien ist möglicherweise identisch mit Mentor aus Nikaia, den Philodemos als Schüler des Karneades kennt (Ac. Ind. Col. XXIV.1). Die hier berichtete Episode kolportieren auch Diogenes Laertios (4.63, mit Quellenangabe: Favorins *Bunte Geschichten* [F 35 Mensching = F 63 Barigazzi]) und Valerius Maximus (8.7 ext.5). Eine ähnliche Klatschgeschichte wird im Zusammenhang mit Arkesilaos berichtet (D. L. 4.41).

Wie im Fall des Arkesilaos-Kapitels findet auch das Karneades-Kapitel in der Forschungsliteratur nur sporadisch Verwendung.⁵⁰¹ Dabei bietet dieses *cum granu salis* durchaus valable Informationen zur Wirkung und zur Methode des Karneades. Festhalten müssen wir auch hier, wie im Fall des Arkesilaos-Kapitels, dass wir mit dieser Lesart die Absicht des Autors nicht treffen: der wollte seinem Publikum keinen Abriss in karneadeischer Philosophie bieten, sondern es mit Hilfe der Polemik überzeugen, dass auch Karneades kein Vertreter von Platons wahrer Lehre war.

Widmen wir uns trotz dieser Einschränkung wieder mit dem philologischen Sezierbesteck dem Text:

I Sprachlich-literarische Beobachtungen

I.1 Bilder

Reissender Strom (8.2): Wenn der Autor Karneades' Rede mit einem reissenden Strom vergleicht, spielt er einerseits auf den verwirrenden Inhalt der Reden an, andererseits auch auf die Lautstärke der Stimme (Plu. Mor. 513c; D. L. 4.63). Der Ausdruck διὰ θορύβου ist doppeldeutig: einerseits bedeutet er Verwirrung, andererseits Lärm. Der Vergleich ist vom Epos inspiriert: In der Ilias dient das Bild vom reissenden Strom zwar nicht zur Kennzeichnung eines Redners, doch zur Veranschaulichung von Kampfscenen (Il. 4.452, 5.87, 11.492). Da Karneades' „Schlachtfeld“ die Worte sind, bietet sich der Vergleich durchaus an.

Ein Ausspruch Theokrits, der bei Stobaios (Flor. 3.36.20) überliefert und von Clemens aus Alexandria (Strom. 1 III 22.5) parafraziert wird, zeigt eine weitere, mögliche Assoziation: Κνήθοντες καὶ γαργαλίζοντες οὐκ ἀνδρικῶς, ἐμοὶ δοκεῖν, τὰς ἀκοὰς τῶν κνήσασθαι γλιχομένων, ποταμὸς ἀτεχνῶς ῥημάτων, νοῦ δὲ σταλαγμὸς.⁵⁰² Clemens kritisiert hier die Sophisten. Wie wir bereits gesehen haben, hat er an einer weiteren Stelle, wo er die Sophisten beschreibt, eine Stelle aus Numenius' Karneades-Porträt parafraziert (oben 37).

Im platonischen Verständnis, das Numenius und sein Publikum teilen, entspricht der reissende Strom der wechselhaften Materie, wo Erkenntnis der Wahrheit nicht möglich ist (s. oben, 113⁴⁰¹).

⁴⁹⁶ Kyrene brachte einige bemerkenswerte Geistesgrößen hervor: Aristippos, dessen Tochter Arete, welche auch die Nachfolge in der Schulleitung übernahm, deren Sohn Aristippos Μητροδίδακτος, weiter Kallimachos, Eratosthenes und Karneades sowie zwei weitere Philosophen, Annikeris und Apollonios Kronos, Schüler des Diodoros Kronos (Str. 17.3.22 [C 837.29-838.8]).

⁴⁹⁷ Chronologische Angaben aus Apollodoros, FGrH 244 F 51 = D. L. 4.65.

⁴⁹⁸ Lebensbeschreibung D. L. 4.62-66; Zeugnissammlung Mette, *Lustrum* 27 (1985) 53-148, zur Philosophie z. B. Zeller III.1.514-541, Brochard 123-185, Robin 71-129, Ricken 53-67, Dal Pra 167-285, Hankinson 92-115, Görler 849-897, DPA C 42.

⁴⁹⁹ D. L. 4.60, Görler, 836; DPA H 21.

⁵⁰⁰ Zeugnissammlung SVF 3.244-261, Steinmetz im *Überweg* 4.2 637-641, DPA A 205.

⁵⁰¹ Z. B. Görler 852, 854, 858, 860. Brochard 125, 126.

⁵⁰² In einer, wie mir scheint, eines Mannes unwürdigen Weise reizen und kitzeln sie die Ohren derer, die nach solchem Juckreiz Verlangen tragen, geradezu ein Strom von Worten, von Gedanken nur ein Tröpflein. (Stählin.)

Wildes Tier (8.5): Obwohl kein homerischer Vergleich genau zutrifft, dürfte das Bild vom Epos inspiriert sein. Dort finden sich stellenweise alle paar Verse ein Vergleich eines Kämpfers mit einem wilden, angreifenden oder zurückweichenden Tier (z. B. Il. 16.156, 16.352, 16.487, 16.750, 16.821).

Das Bild hier funktioniert folgendermassen: so wie ein Tier (z. B. ein Stier) vor dem Angreifen zurückweicht, um Anlauf zu holen, und sich dann mit mehr Wucht auf die Angreifer stürzt, so weicht Karneades zurück, indem er zugibt, dass es *θητικῶς* und *ἀρνητικῶς φαντασίας* gibt, nur um daraus zu folgern, dass es kein Kriterium gibt, diese von einander zu unterscheiden (d. h. er greift von Neuem und auf noch sichererer Grundlage an). Auch Platon verwendet einmal das Bild eines angreifenden Tieres, um die Reaktion eines Dialogteilnehmers zu beschreiben (R. 336b): *ἀλλὰ συστρέψας εαυτὸν ὡσπερ θηρίον ἦκεν ἐφ’ ἡμᾶς ὡς διαρπασόμενος*. Sokrates vergleicht Thrasymachos mit einem wilden Tier, das sich (wie eine Katze vor dem Sprung) krümmt, bevor er angreift. Nur fehlt hier jede Überlegenheit, jede Taktik: Thrasymachos kann sich vor Wut kaum halten.

Ringer (8.6): Hier liegt, soweit ich gesehen habe, kein episches Vorbild vor. Platon hingegen verwendet einmal einen ähnlichen Ausdruck,⁵⁰³ in einem etwas anderen Zusammenhang. Ähnlich hat Karneades, laut Cicero, die *εποχή* mit der *προβολή* (Abwehrhaltung eines Ringers) verglichen (Att. 13.21). In der Darstellung hier hingegen entspricht dem *λαβὴν διδόναι* das argumentative Durchdiskutieren eines Problems auf beide Seiten hin. Aus der Gleichwertigkeit des Ergebnisses folgt natürlich, ohne dass es hier aufgeführt worden wäre, die *εποχή*: wenn die Argumente sowohl für als auch gegen einen bestimmten Satz gleichwertig sind, folgt notwendig die Urteilsenthaltung.

Kleinkrämer (8.14): Der Vergleich dürfte platonisch inspiriert sein, denn Platon vergleicht die Sophisten mit Händlern von Seelennahrung, von Wissensgütern also.⁵⁰⁴ Allgemein geniessen Kleinkrämer (*κάπηλοι*) nicht den besten Ruf.⁵⁰⁵

Numenios spielt wohl auf eine Szene an, wie sie sich auf einem Markt abspielen könnte: Der Händler stellt nicht seine beste Ware aus, und nur wirklich interessierten Kunden zeigt er dann im Kontor die Qualitätserzeugnisse.

Hülsenfrüchte (8.14): Für diesen Vergleich fehlen, soweit ich gesehen habe, weitere Belege. Das Bild, aus der Alltagserfahrung gewonnen, ist an sich anschaulich genug.

I.2 Metaphern (vgl. oben, zu Text B, I.2)

Karneades' literarisches Porträt veranschaulicht Numenios mit Bildern von Krieg und Polemik,⁵⁰⁶ Diebstahl und Raub,⁵⁰⁷ Zauberei⁵⁰⁸ und Spott.⁵⁰⁹ Insgesamt zeichnet Numenios ein etwas weniger schillerndes Bild von Karneades als von Arkesilaos. Zwar bedient er sich immer noch gerne eines kriegerischen Vokabulars, doch eine eigentliche Kampfszene, wie er sie zwischen Arkesilaos und

⁵⁰³ Pl. R. 544b: *Ὡσπερ παλαιστής, τὴν αὐτὴν λαβὴν πάρεχε*. Nimm wie ein Ringer dieselbe Stellung ein.

⁵⁰⁴ Pl. Prt. 313c-e; Sph. 231c-e. Ähnlich Luc. Herm. 59: *ὅτι καὶ οἱ φιλόσοφοι ἀποδίδονται τὰ μαθήματα ὡσπερ οἱ κάπηλοι - κερασάμενοι γὰρ οἱ πολλοὶ καὶ δολώσαντες καὶ κακομετροῦντες*. Clem. Al. Paed. 3.11/79.1; Lib. Ep. 19.12 und Decl. 2.1.24.

⁵⁰⁵ Nicostr. Com. Frg. 22 (PCG 7.86); Sch. Ar. Plut. 1063.

⁵⁰⁶ *Μάχη, προσπολεμῆν* (8.1, 8.10), Bild von den zurückweichenden und angreifenden Tieren (8.5) und vom Ringer (8.6), *ἀνδραποδιζεσθαι* (8.9).

⁵⁰⁷ *Ληστής σοφώτερος* (8.6), *ἦν δὲ κλέπτων μὲν ἀφανής, φαινόμενος δὲ ληστής, αἰρῶν καὶ δόλω καὶ βία* (8.9).

⁵⁰⁸ *Γόης* (8.6), *ψυχαγωγῆν* (8.8). Es handelt sich hier um Vorwürfe, die auch andere Philosophen trafen: Der Zauberei in Verbindung mit Redegabe wurde z. B. Pythagoras bezichtigt (Timon SH 831). Ebenfalls Pythagoras wurde Psychagogie (hier jedoch im Guten) nachgesagt (Dikaiarch. Frg. 33 Wehrli = Porph. VP 18). Die Verbindung von Redegabe und Psychagogie geht auf Platon zurück: Sokrates bei Platon bezeichnet die Rhetorik einmal als ‚Psychagogie durch Worte‘ (Phdr. 261a).

⁵⁰⁹ In der Mentor-Episode (8.13): *Ὅχι ὑπὸ πιθανῆς φαντασίας οὐδ’ ὡς μὴ κατειληφώς, ὡς δὲ μάλιστα πιστεύων τῇ ὄψει καὶ καταλαβὼν παρητήσατο τῆς διατριβῆς*. Auf Kosten des Stoikers Antipatros (8.11).

Zenon andeutet, fehlt hier. Auch dem Zauberwesen lässt er weniger Raum: Karneades' Redetalent gemahnt eher an eine Naturgewalt als an unfassbare Zauberei. Immerhin: Numenios verzichtet nicht darauf, ihn wenigstens γόης zu nennen. Karneades' erscheint nicht schillernd in schwarz wie Arkesilaos, sondern eher wie eine perfekte Mischung aus Intellekt und Kraft.

Er kennzeichnet den Akademiker wie folgt: Als reissenden Strom (8.2), wildes Tier (8.5), geschickten Ringer (8.6), Zauberer (8.6), Psychagoge, Dieb und Räuber, als einen, der mit List und Gewalt die Zuhörer fesselt (8.8), ein Übel, das sich zum anderen Übel Arkesilaos gesellt (8.4), als einen stets siegreichen Redner und Denker (8.10), der hoch angesehen bei den Zeitgenossen ist, als eine Art philosophisch-rhetorischen Superman (8.11).⁵¹⁰

Auffällig am Karneades-Porträt ist, dass Numenios zweimal betont, dass der Akademiker seine aporetische Haltung nur nach Aussen zur Schau getragen haben, in Wahrheit jedoch ein guter platonischer Wahrheitslehrer gewesen sei (8.12 und 14; siehe unten, 154-157).

Ein Wort noch zur literarischen Herkunft des Bildmaterials:

Die in den Vergleichen verwendeten Bilder sind oft entweder homerisch (Diomedes, reissender Strom, wildes Tier) oder aus Platon bekannt (Hydra, Kleinkrämer). Zauberei (und Vielgestaltigkeit), Raub, Gewalt im Zusammenhang mit Argumentieren und Philosophie sind bewährte Metaphern in Platons Dialogen.⁵¹¹ Besonders wichtig in diesem Zusammenhang ist eine Stelle im *Menon* (79e-80b), wo Menon Sokrates' Fähigkeit, seine Zuhörer in eine Aporie zu führen, mit Zauberei vergleicht.⁵¹² Dass ein Platon-Erklärer wie Numenios seinen Platon kennt, versteht sich von selbst. Was jedoch Platon in der Kennzeichnung des Sokrates ironisch in der Schwebe hält, wird hier eindeutig zu Ungunsten der Gekennzeichneten angeführt. Sokrates bezaubert und fesselt und verwirrt seine Zuhörer bis hin zur Aporie, zum Nicht-mehr-weiter-Wissen. Auf Sokrates als ihr platonisches Vorbild beziehen sich die Akademiker (bis hin zu Cicero, Exkurs II, Texte A²), und gerade dies schätzt Numenios nicht: Der Platonerklärer, für den Platon ein dogmatischer, pythagoreischer Philosoph ist, zeigt seine Ablehnung des sokratischen Teils in Platons Philosophie, indem er die Akademiker Arkesilaos und Karneades sprachlich in die Nähe des Sokrates (und der Sophisten, siehe Einleitung) rückt.

Nur in seiner etwas einseitigen Sicht auf Platon als einen Dogmatiker und indem er den sokratischen Teil seines Werks ausblendet, kann er der Akademie Aufstand gegen Platon vorwerfen, während die Akademiker ihrerseits den sokratischen Teil in Platons Philosophie betonten und den dogmatischen ausblendeten.

I.3 Quellen

In diesem Abschnitt verzichtet Numenios ganz auf eine Quellenangabe. Ob die farbige, bildhafte Sprache bereits in Numenios' Quellen vorhanden war oder ob sie das Werk des kaiserzeitlichen Autors ist (angeregt beispielsweise von Timon oder Philosophen-Satiren bzw. Komödien aus dem 4. Jhd.) lässt sich nicht bestimmen.

Auffällig (und bereits bekannt) ist, dass es einige inhaltliche Übereinstimmungen zwischen dem Numenios-Text und Augustins *Contra academicos* 3.37-41 gibt.⁵¹³

⁵¹⁰ Ähnlich Plu. Cat. Ma. 22, Ael. VH 3.17.

⁵¹¹ Pl. Smp. 203d, Grg. 483e, Mx. 235a, R. 381e, 412e, 413b.

⁵¹² Pl. Men. 79e-80b: ὦ Σώκρατες, ἤκουον μὲν ἔγωγε πρὶν καὶ συγγενέσθαι σοι ὅτι σὺ οὐδὲν ἄλλο ἢ αὐτὸς τε ἀπορεῖς καὶ τοὺς ἄλλους ποιεῖς ἀπορεῖν· καὶ νῦν, ὡς γέ μοι δοκεῖς, γοητεύεις με καὶ φαρμάτεις καὶ ἀτεχνῶς κατεπάδεις, ὥστε μεστὸν ἀπορίας γεγονέναι. ... εἰ γὰρ ξένος ἐν ἄλλῃ πόλει τοιαῦτα ποιοῖς, τάχ' ἂν ὡς γόης ἀπαχθείης. Sokrates, ich habe gehört, bevor ich mit dir zusammengetroffen bin, dass du nichts anderes machst als selbst ratlos zu sein und andere ratlos zu machen. Und jetzt, wie es mir scheint, bezauberst du mich und verhext mich und berückst mich völlig, so dass ich ganz erfüllt von Ratlosigkeit bin. ... Wenn du das als Fremder in einer anderen Stadt tätest, würdest du wohl als Zauberer verhaftet.

⁵¹³ Glucker 216 f., 306 f., zur fraglichen Augustin-Stelle vgl. Fuhrer 403-448. Gemeinsamkeiten sind: Platons pythagoreisch-sokratische Beeinflussung (Augustins direkte Quelle ist Cic. Rep. 1.16), Antiochos' Lehrer Mnesarchos, Karneades' Geheimlehre. (In diesem Zusammenhang auffallende Ähnlichkeit in den Bildern von Mysterien und Tempelallerheiligstem zwischen Augustin c.Ac. 3.36 und Proklos' *Theologia Platonica* [6 Saffrey-

Während das Arkesilaos-Porträt eine eigentümliche Mischung von akademischem mit pyrrhonischem Gedankengut zeigte (was wohl an der benutzten pyrrhonischen Vorlage liegt), zeigt das Karneades-Porträt keine akademie-fremden Züge. *Cum granu salis* lesen wir hier eine Darstellung der karneadeischen Methode und Theorie der Wahrscheinlichkeit, wie wir sie auch bei Cicero oder Sextus Empiricus lesen. Numenius dürfte ein entsprechendes Handbuch akademischer Herkunft verwenden.

I.4 Gliederung

- (8.1) Thema: Karneades' Wiederaufnahme des Kampfes gegen die Stoiker
- (8.2-10) Charakterisierung, Beschreibung und Bewertung von Karneades' Persönlichkeit, seiner Methode und Wirkung (Details siehe unter II.1, Philosophischer Gehalt)
- (8.11) Antipatros
- (8.12) Wahrheit im Geheimen I
- (8.13) Mentor-Episode
- (8.14) Wahrheit im Geheimen II

Wie im Kapitel zu Arkesilaos ist kein klarer Aufbau erkennbar, die Darstellung wirkt insgesamt homogener und sachlicher (d. h. keine abenteuerliche Geschichten über Karriere via Bett, keine Insinuation niedriger Motive wie bei Arkesilaos) und auf Karneades' philosophische Haltung zutreffend.

II Philosophischer Gehalt

II.1 Informationen zu Karneades' Philosophie

(8.1) Wiederaufnahme des Kampfes mit den Stoikern, die Hauptkontrahenten sind hier Karneades und Antipatros (8.11; SVF 3 Frg. 5 wird der Stoiker *καλαμβόας*, Federschreier, genannt). Der erste Satz (8.1) insinuiert, dass zwischen Arkesilaos' Tod und Karneades' Übernahme der Schulleitung keine nennenswerten Auseinandersetzungen zwischen der Akademie und der Stoa bestanden hätten. Dies dürfte so nicht stimmen, hat sich doch inzwischen der Stoiker Chrysippos eingehend mit der Widerlegung der akademischen Kritik an der Zuverlässigkeit der Sinne beschäftigt, so dass man von Karneades den Ausspruch zitiert: Gäbe es Chrysippos nicht, gäbe es auch mich nicht.⁵¹⁴

Der Satz insinuiert weiter, dass zwischen Lakydes und Karneades eine Weiterentwicklung des akademischen Gedankengutes stattgefunden hat (*Καρνεάδης ... χρεών φυλάξαι ὅσ' ἀκίνητα καὶ ὅσα κεκινημένα ἦν τούτου μὲν ἡμέλει, εἰς δ' Ἀρκεσίλαον, εἴτ' οὖν ἀμείνω εἶτε καὶ φαιλότερα ἦν, ἐπανενεγκών*): Man weiss über die Entwicklung des akademischen Gedankengutes in der fraglichen Zeit nichts. Aus den spärlichen Quellen lässt sich nur etwas über die Abfolge im Schulvorstand und über die Anzahl Schüler sagen.⁵¹⁵ Es ist fraglich, ob Numenius selber mehr über die Entwicklung der Lehre gewusst hat. Möglicherweise will er mit diesem Satz nur zu Karneades überleiten und ihn zugleich als eine Art philosophischen Doppelgänger des Arkesilaos einführen.

Westerink].) Erfolg der Stoischen Lehre beim Volk (indirekt aus c.Ac. 3.38). Bereits Glucker 68 (Fortsetzung der Anm. 182) sind Ähnlichkeiten zwischen Augustin und Numenius aufgefallen, beispielsweise, dass beide die Auseinandersetzung Philons mit den Stoikern mit Kriegsmetaphern beschreiben. Weiter weist er auf c.Ac. 2.14 hin - *Novae Academiae discidium non tam contra veterem conceptum, quam contra Stoicos arbitror esse commotum* - „as if Augustine knew of a version which ascribed to the ‚New‘ Academy a *Διάστωσις πρὸς Πλάτωνα*, and he is attempting to counter it.“ Das lateinische *discidium* in diesem Zusammenhang entspricht dem griechischen *Διάστωσις* in Numenius' Buchtitel. Glucker schliesst, dass es nicht unmöglich ist, dass Augustin einiges Material für sein c.Ac. nicht aus seiner üblichen Quelle Cicero entnommen hat, sondern aus anderen Quellen, möglicherweise denselben wie Numenius oder sogar aus Numenius' Werk selbst, vermittelt durch Porphyrios oder einen anderen Mittelplatoniker (Proklos).

⁵¹⁴ D. L. 4.62: *Εἰ μὴ γὰρ ἦν Χρύσιππος, οὐκ ἂν ἦν ἐγώ*. Dies ist eine Umbildung des Verses (SVF 2 Frg. 6) *Εἰ μὴ γὰρ ἦν Χρύσιππος, οὐκ ἂν ἦν Στωά*. Wenn es Chrysippos nicht gäbe, gäbe es auch die Stoa nicht.

⁵¹⁵ Philod. Ac. Ind. Col. XXI, O, M, N, XXII. Görler 834 ff.

(8.2) Spitzfindig argumentieren, von beiden Seiten her, bejahen und verneinen, widersprüchlich.⁵¹⁶ die blumige Umschreibung der Methode des *in utramque partem disserendi*. Dass Karneades ein versierter Redner war, finden wir auch andernorts bestätigt (Lucilius Frg. 31 Marx = 51 Krenkel; Cic. Luc. 139; Plu. Cat. Ma. 22.3; D. L. 4.62 und Lact. Div. Inst. 5.14.3).

(8.3) Er täuscht die anderen, ohne sich selber täuschen zu lassen, während Arkesilaos sich selber getäuscht hat: Es handelt sich um den Selbsteinschluss des Skeptikers, den Numenius für Karneades behauptet (ebenso Cic. Luc. 28 und 109), für Arkesilaos hingegen bestreitet (siehe oben, Text B, III.6).

(8.4) Es gibt von der Wahrscheinlichkeit her bejahende und verneinende Vorstellungen, ob etwas ein Lebewesen ist oder nicht: κατὰ τὰς ἀπὸ τοῦ πιθανοῦ λεγομένας αὐτῷ θετικὰς τε καὶ ἀρνητικὰς φαντασίας τοῦ εἶναι τὸδε τι ζῶον ἢ μὴ ζῶον εἶναι.⁵¹⁷ Macht Numenius einfach Witze (denn ob etwas ein Lebewesen ist oder nicht, erkennen wir gemeinhin auf den ersten Blick) oder steckt mehr dahinter: ein Nachklang an ein Beispiel, das Sextus Empiricus bringt, wo diese Unterscheidung nicht mehr so automatisch möglich ist, nämlich wie sich in einem dunklen Raum eine Schlange in Winterstarre von einem Seil unterscheiden lässt (PH 1.227 = M 7.187). Was sind überhaupt θετικαὶ καὶ ἀρνητικαὶ φαντασίαι? Eine auf Grund der Wahrscheinlichkeit bejahende oder positive Vorstellung, dass dies ein Lebewesen ist, bedeutet wohl: wahrscheinlich ist dies ein Lebewesen. Eine auf Grund der Wahrscheinlichkeit verneinende oder negative Vorstellung, dass dies ein Lebewesen ist, bedeutet: wahrscheinlich ist dies kein Lebewesen. Θετικαὶ καὶ ἀρνητικαὶ φαντασίαι sind demnach nicht gleichbedeutend mit ἀληθεῖς καὶ ψευδεῖς φαντασίαι (siehe unten). Θετικαὶ φαντασίαι dürften hingegen ein Synonym sein für die πιθαναὶ φαντασίαι (8.14). Karneades lässt nicht locker in Bezug auf die Wahrscheinlichkeit: Nur auf Grund der Wahrscheinlichkeit kann man von positiven oder negativen, d. h. wahrscheinlichen oder unwahrscheinlichen Vorstellungen, dass etwas etwas ist bzw. nicht ist, sprechen, nicht an sich.

(8.5) Erringt Karneades einen Erfolg, hält er sich sogleich nicht mehr an das, wofür er in der Diskussion argumentiert hat, und vergisst es.⁵¹⁸ Karneades erscheint als der methodische Widersprecher, der sich an keinen Lehrsatz hält. Man kann darin eine Reminiszenz an die Philosophengesandtschaft erkennen, das augenfälligste und wirkungsmächtigste Ereignis dieser Methode, aber nicht nur: Es handelt sich dabei um nichts mehr und nichts weniger als die akademische Lehrmethode. Dass er dabei sogar langjährige Schüler verwirrt hat, berichtet Cicero (Luc. 139: *quamquam Clitomachus adfirmabat numquam se intellegere potuisse quid Carneadi probaretur*. Obwohl Kleitomachos versicherte, er habe nie verstehen können, was Karneades' Meinung war). Numenius' Bericht reiht sich ebenfalls in diese Tradition.

(8.6) Darin besteht sein Zugeständnis (auf diesen Punkt bezieht sich das τοῦτο οὖν ὑπανεῖς [8.5]): Es gibt wahr und falsch in den Dingen.⁵¹⁹ Er behauptet jedoch, dass keines von beiden sicher erfasst werden könne, sondern dass es für beide gleich wahrscheinliche Gründe gibt.⁵²⁰

⁵¹⁶ (8.2) Αντιλογίας τε καὶ στροφᾶς λεπτολόγους συνεφερε τῇ μάχῃ ποικίλλων ἐξαρνητικός τε καὶ καταφατικός τε ἦν κάμφοτερωθεν ἀντιλογικός.

⁵¹⁷ Zur Wortbedeutung s. D. L. 7.70 (ἀρνητικόν) und S. E. PH 1.38 und 2.256 (θετικόν).

⁵¹⁸ Ἐπεὶ τε ὑποσταίη τε καὶ εἶ τῶν τύχων, τηλικαῦτα ἤδη καὶ οὐ προϋδέδοκτο ἐκὼν ἡμέλει καὶ οὐκ ἐμέμνητο.

⁵¹⁹ Τὸ γὰρ ἀληθές τε καὶ τὸ ψεῦδος ἐν τοῖς πράγμασιν ἐνεῖναι συγχωρῶν. Lévy 234 kommentiert: "Mais nous ne pouvons oublier que, selon Numénius, la reconnaissance de la distinction du vrai et du faux, loin de gêner la dialectique carnéadienne, rendait celle-ci plus efficace."

⁵²⁰ Κατὰ γὰρ τὴν τοῦ πιθανοῦ ῥοπήν ἐκάτερον παρασχῶν οὐδέτερον εἶπε βεβαίως καταλαμβάνεσθαι. Vgl. Cic. Luc. 38: *Ut enim necesse est lancem in libram ponderibus inpositis deprimi sic animum perspicuis cedere*; „Wie es nämlich notwendig ist, dass die Waage, nachdem man die Gewichte darauf gelegt hat, sich neigt, so müsse der Verstand dem Offensichtlichen folgen.“ Und Ac. 1.45 (es geht um Arkesilaos): *Ut cum in eadem re paria contrariis in partibus momenta rationum invenirentur facilius ab utraque parte assensio sustineretur*. „Da in ein und derselben Sache gleichwertige Vernunftgründe dafür und dagegen zu finden seien, könne man sich leicht genug der Zustimmung enthalten.“ Beide, Cicero und Numenius, verwenden das gleiche Bild, die Waage. (Auch Lukian B¹ erwähnt in seiner Pyrrhoneer-Verspottung eine Waage.)

Folgendes sollten wir unterscheiden (eine Unterscheidung, die Numenius selber nicht beachtet oder beachten will, siehe zu 8.7): Die Wahrscheinlichkeit bezieht sich auf φανταστικά, auf sinnlich wahrnehmbare Eindrücke. Bezüglich theoretischer Systeme wandte Karneades die Methode des *in utramque partem disserendi* an zum Herstellen eines argumentativen Gleichgewichts: für jeden Lehrsatz, δόγμα, gibt es ebenso gute Gründe für seine Gültigkeit wie dagegen. In der Forschung ist umstritten, ob bereits Karneades oder erst sein Nachfolger Philon oder gar Cicero derjenige ist, welcher die Wahrscheinlichkeit auch auf Theorien angewandt hat (Görler 1092).

(8.7) Dem Wahren ist das Falsche ähnlich, der erfassenden Vorstellung das Erfasste, Karneades bringt dies zu einem argumentativen Gleichgewicht und lässt weder das Wahre, noch das Falsche gelten, oder eher das eine als das andere, oder eher auf Grund der Wahrscheinlichkeit.⁵²¹ Zwar entspricht der erfassenden Vorstellung in der Realität ein καταληπτόν, ein Objekt, das diese Vorstellung bewirkt, zwischen wahren und falschen Vorstellungen besteht jedoch eine so grosse Ähnlichkeit, dass sie sich nicht voneinander unterscheiden lassen. In diesem Satz leugnet Karneades (in der Lesart des Numenius), dass die ‚erfassende Vorstellung‘ ein taugliches Kriterium ist und nicht nur das, Numenius lässt Karneades sogar die Wahrscheinlichkeit zurückziehen.⁵²² Dabei handelt es sich entweder um Falschinformation oder um Polemik: Niemand sonst, soweit bekannt, behauptet, Karneades habe nicht einmal die Wahrscheinlichkeit gelten lassen.

(8.8) Falsche Vorstellungen sind den wahren ähnlich, so wie Träume oder wie ein Wachsei einem echten Ei. Auf Grund unserer Vorstellungen, d. h. unserer Sinneseindrücke, können wir nicht mit Sicherheit behaupten, ob wir uns im Traum, Wahn oder Wachzustand befinden, bzw. ob der vorliegende Gegenstand ein Wachsei oder ein echtes Ei sei (behauptet Numenius). Häufiger jedoch als mit der Ähnlichkeit von Wachseiern und richtigen Eiern argumentieren die Akademiker und Skeptiker mit der Ähnlichkeit von echten Eiern bzw. der Ähnlichkeit von Siegelabdrücken im Wachs (Cic. Luc. 57; S. E. M 7.409). Dies macht ja auch Sinn, denn in diesen beiden Fällen besteht in der Tat kaum ein wahrnehmbarer Unterschied. Wenn Numenius hier behauptet, zwischen Wachseiern und echten Eiern lasse sich kein sicheres Unterscheidungsmerkmal feststellen, ist er entweder ungenau, oder er spottet: zumindest am Gewicht, am Geruch und an der Beschaffenheit der Oberfläche lassen sich echte Eier sehr wohl von künstlichen unterscheiden.

Was sind überhaupt ‚wahre‘ und ‚falsche‘ Vorstellungen?⁵²³ Sie beziehen sich auf Sinnestäuschungen, krankheits- oder rauschbedingte Sinnesveränderungen, Träume, Wahn und Wachzustand.⁵²⁴

Eine wahre Vorstellung ist eine Vorstellung, die von etwas wirklich Vorhandenem ausgeht und diesem auch entspricht (Vorstellung: runder Turm und der Turm ist tatsächlich rund).

Eine falsche Vorstellung ist

⁵²¹ Παραλαβὼν γὰρ ἀληθεῖ μὲν ὁμοιον ψεῦδος, καταληπτικῇ δὲ φαντασίᾳ καταληπτόν ὁμοιον καὶ ἀγαγὼν εἰς τὰς ἴσας. Die Vorstellung des Gleichgewichts im Zusammenhang mit Karneades' Erkenntniskritik finden wir auch bei S. E. M. 7.403 und M. 7.407. Die Ununterscheidbarkeit von Wahr und Falsch, Isosthenie, auch bei Cic. Luc. 40 – 42 und Luc. 99: *Itaque et sensibus probanda multa sunt, teneatur modo illud, non inesse in iis quicquam tale, quale non etiam falsum nihil ab eis differens esse potuit* (vgl. S. E. M 7.160-65 und 7.402.) Hierhin gehört auch die Diskussion der Sinnestäuschungen: Cic. Luc. 80-98; S. E. M 7.401-25.

⁵²² (8.7) Ὅκ εἶασεν οὔτε τὸ ἀληθὲς εἶναι οὔτε τὸ ψεῦδος, ἢ οὐ μᾶλλον τὸ ἕτερον τοῦ ἑτέρου ἢ μᾶλλον ἀπὸ τοῦ πιθανοῦ. Vgl. Cic. Luc. 43: *Qui clament nihilo magis vera illa esse quam falsa.*

⁵²³ Sextus Empiricus definiert wahre und falsche Vorstellungen folgendermassen, M 7.168: Κατὰ μὲν οὖν τὴν πρὸς τὸ φανταστὸν σχέσιν ἢ ἀληθῆς γίνεται ἢ ψευδῆς, καὶ ἀληθῆς μὲν ὅταν σύμφωνος ἦ τῷ φανταστῷ, ψευδῆς δὲ ὅταν διάφωνος. Im Verhältnis zum vorgestellten Gegenstand ist die eine Vorstellung wahr, die andere falsch, und wahr ist sie, wenn sie übereinstimmt mit dem vorgestellten Gegenstand, falsch aber, wenn sie nicht übereinstimmt. In PH 1.226-231 und M 7.166-189 bearbeitet er die akademische Theorie der Wahrscheinlichkeit, d.h. die Klassifizierung der Vorstellungen hinsichtlich ihres unterschiedlichen Grades an Wahrscheinlichkeit.

⁵²⁴ Diese Unterscheidung ist wichtig, denn ein Punkt, den die Akademiker und Skeptiker immer wieder betonen, ist, dass es von nicht Vorhandenem, von bloss Erträumtem oder von Halluzinationen, genauso deutliche Vorstellungen gibt wie von wirklich Vorhandenem: es geht also auch um die Unterscheidbarkeit von Wachen, Träumen und Halluzinieren.

- a) eine Vorstellung, die von etwas wirklich Vorhandenem ausgeht, diesem aber nicht entspricht (Vorstellung: runder Turm, der Turm ist jedoch quadratisch. Andere Sinnestäuschungen dieser Art) oder
- b) eine Vorstellung, die von etwas wirklich Vorhandenem ausgeht, umständehalber aber verzerrt wahrgenommen wird (Veränderungen der Sinneswahrnehmung durch körperliche Krankheit oder Alkoholgenuss) oder
- c) eine Vorstellung, die von etwas nicht wirklich Vorhandenem ausgeht (alle Vorstellungen, die wir im Traum oder im Wahn erhalten).

(8.9): Es kommt noch schlimmer, wertet Numenios, Karneades wirkt als ein Psychagoge, Dieb und Räuber, er fesselt mit List und Gewalt.⁵²⁵ Die Ähnlichkeit dieser Stelle mit einer Stelle bei Clemens aus Alexandria wurde bereits notiert (oben 37).

(8.10): Karneades ist der Sieger auf der ganzen Linie, denn die anderen können weniger gut reden als er.⁵²⁶ Seine Redegabe muss in der Tat beeindruckend gewesen sein, ein Punkt, den auch Cicero wiederholt betont (Ac. 1.46, De Or. 1.45, 3.68).

Fazit

(1) Numenios konzentriert sich wie in den vorherigen beiden Kapiteln auf das Gebiet der Erkenntnis, hier mit besonderer Berücksichtigung der Theorie der Wahrscheinlichkeit. Allerdings erklärt er sie nirgends und führt auch nicht aus, was genau mit θετικὰ καὶ ἀρνητικὰ bzw. ἀληθεῖς καὶ ψευδεῖς oder πιθανὰ φανταστικά gemeint ist. Er setzt die Begriffe als bekannt voraus, und ebenso eine gewisse Vertrautheit mit der Lehre des Karneades (ansonsten würde seine Polemik nicht funktionieren). Zumindest im Teil, den uns Eusebios überliefert hat, widerlegt der Platonerklärer die Ansicht der Akademiker nicht, sondern gibt sie nur der Lächerlichkeit preis: Dadurch soll der Eindruck erweckt werden, dass es sich hierbei um keine seriöse Philosophie, sondern höchstens um (beim Publikum freilich erfolgreiches) Wortgeklümper handelt.

Nebenbei noch dies: Das am häufigsten vorgebrachte Argument gegen die Wahrscheinlichkeit fehlt (oder hat Eusebios es in seiner Paraphrase unterschlagen?). Es lautet folgendermassen: *Volunt enim ... probabile aliquid esse et quasi veri simile, eaque se uti regula et in agenda vita et in quaerendo ac disserendo. Quae ista regula est veri et falsi, si notionem veri et falsi propterea quod ea non possunt internosci nullam habemus.*⁵²⁷

(2) Zerstörung allen Wissens? Während andere Quellen in dieser Hinsicht Arkesilaos und Karneades über den gleichen Leisten schlagen und dem jüngeren Akademiker ebenfalls Wissenszerstörung vorwerfen,⁵²⁸ fehlt dieser Punkt hier in der Darstellung des Karneades – doch Karneades' konsequente Dialektik bewirkt dasselbe.

(3) Die Zurückhaltung im Urteilen erwähnt Numenios ebenfalls nicht wörtlich. Indirekt schon, ist sie ja die direkte Folge des argumentativen Gleichgewichts, das Numenios als philosophische Methode des Karneades beschreibt. Soll man darin Zufall sehen oder ein Reflex darauf, dass in Karne-

⁵²⁵ Λέγων ὁ Καρνεάδης ἐψυχαγῶγει καὶ ἠνδραποδίστατο. Ἦν δὲ κλέπτων μὲν ἀφανῆς, φαινόμενος δὲ ληστής, αἰρῶν καὶ δόλω καὶ βία τοὺς καὶ πάνυ σφόδρα παρεσκευασμένους. Vgl. (8.4) Κακὸν δ' ἦν ἂν κακῶ ἐπανακείμενον (gemeint sind Karneades und Arkesilaos): Numenios lässt es sich nicht nehmen, auch Karneades schön schlecht zu zeichnen.

⁵²⁶ Πᾶσα γοῦν Καρνεάδου διάνοια ἐνίκα καὶ οὐδεμία ἤτισοῦν ἄλλων, ἐπεὶ καὶ οἷς προσεπολέμει ἦσαν εἰπεῖν ἀδυνατώτεροι.

⁵²⁷ „Die anderen behaupten nämlich, ..., es gebe etwas Glaubwürdiges und gewissermassen Wahrscheinliches, und dies gebrauchten sie als Massstab sowohl in der Lebensführung, wie auch beim theoretischen Fragen und Diskutieren. Doch was ist dies für ein Massstab des Wahren und Falschen, wenn wir keinen Begriff von Wahr und Falsch haben, weil dies nicht voneinander unterschieden werden kann?“ (Cic. Luc. 32 und Luc. 36, Übersetzung Gigon).

⁵²⁸ Cic. Leg. 13.39, Min. Fel. Text B (38.5), Arnob. Adv. Nat. 2.9.

ades' Denken die Zurückhaltung im Urteilen doch nicht diese zentrale Stelle besetzt hat wie in Arkesilaos' Denken?⁵²⁹

(4) Numenius konzentriert sich, wie gesagt, auf das Gebiet der Erkenntnis (jedenfalls in den uns durch Eusebios überlieferten Abschnitten). Andere Teile der Philosophie, mit denen Karneades sich nachweisbar beschäftigt hat, fehlen (Görler 878-891). Es handelt sich um Karneades' Auseinandersetzung mit der Ethik, den verschiedenen theologischen Systemen und der Mantik.

(5) Während sich in Numenius' Arkesilaos-Darstellung einige pyrrhonische Elemente fanden (die so zu Arkesilaos nicht passen und ganz der Tendenz entspringen, ihn als pyrrhonischen Wolf im akademischen Schafpelz zu verunglimpfen), ist seine Darstellung der karneadeischen Denkrichtung im Ganzen zutreffend. Es fehlt einzig die Verbindung von Erkenntnistheorie und Ethik, wie sie auch in der Darstellung des Arkesilaos gefehlt hat. Will heissen, nirgends gibt Numenius an, dass die Theorie des *πιθάνων* von Karneades nicht nur aus Erkenntnisgründen, sondern vor allem als Handlungskriterium eingeführt worden ist.

III Arkesilaos und Karneades

Betrachten wir zum Schluss die beiden markantesten Figuren der Akademie zusammen. Nach gründlicher Lektüre der Texte, nach sorgfältiger Untersuchung der Sprache und Analyse des philosophischen Gehalts immer im Vergleich mit verschiedenen anderen antiken Testimonia, lässt sich die Akademiker-Darstellung des Numenius in Übereinstimmung mit unseren übrigen Nachrichten sehen.

Wenn wir die bösertige Polemik abziehen, ergibt sich von Arkesilaos folgendes Bild: Er pflegt die Methode, gegen jede vorgebrachte These eine Gegenthese aufzustellen, ohne zu einem positiven Ergebnis zu gelangen.⁵³⁰ Seine Zuhörer nimmt er durch seinen Charme und durch sein Redetalent für sich ein. Sein Haupttrivale ist Zenon, und er setzt sich vorzüglich mit dem Hauptpunkt des zeronischen Nachdenkens über die Möglichkeit der Erkenntnis, der *καταληπτική φαντασία* auseinander. Dieses Bild entspricht dem Bild, wie es auch andernorts von Arkesilaos gezeichnet wird.⁵³¹ Nichts nimmt Numenius dem Akademiker stärker übel als diese Methode – darin liegt für Numenius der grosse, nicht mehr rückgängig zu machende Fehler, dass das Schulhaupt der Akademie den Pfad der getreuen Platon-Auslegung verlassen hat und sich statt dessen an Sokrates' Methode des Philosophierens im Dialog mit Hilfe des *ἐλεγχος* gehalten hat (als wäre darin nichts Platonisches, wissen wir von dieser Sokratischen Methode doch gerade durch Platon!). Seine Abneigung gegen dieses sokratische Erbe finden wir nicht nur im Inhalt, sondern auch in der Sprache. Wie wir gesehen haben, finden sich für die Bilder aus dem Bereich Zauberei und Fabelwesen (Empusen, Hydra, Chimäre), mit denen der Spätere den Früheren vergleicht, Parallelen oder zumindest

⁵²⁹ Vgl. Cic. Luc. 59: *Ex his illa necessario nata est ἐποχή id est adsensionis retentio, in qua melius sibi constitit Arcesilas, si vera sunt quae de Carneade non nulli existimant. Si enim percipi nihil potest, quod utriusque visum est, tollendus adsensus est; quid enim est tam futile quam quicquam adprobare non cognitum? Carneadem autem etiam heri audiebam solitum esse <eo> delabi interdum ut diceret opinaturum id est peccaturum esse sapientem.* Zwangsläufig ist daraus jene *ἐποχή* entstanden, also die Zurückhaltung im Urteilen, in der Arkesilaos konsequenter war als Karneades, wenn es stimmt, was einige Leute von Karneades glauben. Wenn nämlich nichts begriffen werden kann, wie es beide annehmen, dann muss jede Art von Zustimmung aufgegeben werden. Denn was ist so windig, wie etwas zu billigen, was man nicht erkannt hat? Karneades aber, so haben wir gestern wiederholt gehört, sei bisweilen so weit gegangen zu behaupten, der Weise könne Meinungen haben, also fehlbar sein. (Übersetzung Gigon.)

⁵³⁰ Long unterscheidet zwischen dem Pro-und-Contra-Argumentieren (*εἰς ἑκάτερον*) und dem Gegenthese-Aufstellen (*εἰς ἐναντία*). Cicero bringt nur letzteres mit Arkesilaos in Verbindung (Fin. 2.2 und 5.10). Arkesilaos habe durch das Aufstellen von Gegenargumenten ähnlich wie Sokrates mit seinem Gesprächspartner einen *ἐλεγχος* durchgeführt (Long, *Life of Arcesilaus* 446). Anders Glucker (34): er entnimmt Cicero (Fin. 5.10) die Nachricht, Aristoteles habe die Methode des *in utramque partem disserendi* entwickelt. Arkesilaos war der erste, der sie in der Akademie angewandt hat (Cic. Or. 3.67; D.L. 4.28; Acad. Ind. 18.7-12). Vgl. auch Exkurs I Einheit der Akademie, Texte A².

⁵³¹ Z. B. Cic. Ac. 1.44-45, De or. 3.67 (Exkurs I Einheit der Akademie, Texte A²). Vgl. auch Cic. Luc. 77; S. E. M 7.150-158; D. L. 4.37.

Anklänge im Werk Platons, und zwar immer im Zusammenhang mit Sokrates oder den Sophisten. Arkesilaos gerät zum Ober-Sophisten seiner eigenen Zeit.

Die scheinbar chaotische, lebhaft, bösartige, beissende Polemik verwandelt sich in Schichtungen von Anspielungen und Untertönen, wodurch die Gestalt des Arkesilaos, seine Lehr- und Denkweise und seine Wirkung auf die anderen hindurch schimmern. Was sich beim ersten Lesen als eine klingende, farbenreiche Mischung aus Satire, Spott, Information und Bösartigkeit darstellt, entwirrt sich durch genaues Lesen, Vergleichen und Nachdenken abzüglich der pyrrhonischen Einkleidung zu einem im grossen und ganzen vertrauten Arkesilaos-Bild.

Karneades erscheint als der Vertreter einer Wahrscheinlichkeitstheorie, welcher insgesamt klüger als sein Vorgänger ist,⁵³² ist er sich der Unsicherheit seiner eigenen Thesen bewusst, während Arkesilaos ein Opfer seiner selbst, will sagen, seiner eigenen Überzeugungskraft geworden ist. Während Numenios an Arkesilaos gar keinen guten Faden liess, gesteht er dem Karneades immerhin zu, im Geheimen die richtige, weil wahre Lehre vertreten zu haben (wobei es in Numenios' Augen natürlich nicht reicht, ein Kryptoplatoniker zu sein – er hätte dies offen kundtun sollen). Karneades pflegt die Methode, für jedes Thema sowohl Argumente dafür als auch dagegen zu finden und durch Herbeiführen des argumentativen Gleichgewichts sein Nicht-Entscheiden zu rechtfertigen (gerade dieser Punkt, die *εποχή* fehlt freilich in Numenios' Darstellung). Wiederum schmückt der Platondeuter seine Darstellung mit zahlreichen epischen Vergleichen und Bildern, Parallelen dazu finden wir bei Platon, aber auch bei Homer. Die platonischen Parallelen stehen wiederum in Zusammenhang mit Sokrates und den Sophisten – auch Karneades rückt so in deren Nähe. Das Bildmaterial unterscheidet sich vom vorherigen Kapitel, hier sind es ein wildes Tier, ein Ringer, oder ein reissender Strom. Karneades erscheint als Naturgewalt.

Insgesamt erkennen wir auch hier das Bild, wie es andernorts von Karneades gezeichnet wird – mit Abstrichen, fehlen hier doch etliche Gebiete, mit denen der Akademiker sich nachweislich beschäftigt hat.⁵³³ Doch dies dürfte daran liegen, dass Numenios sich entweder ausschliesslich auf das Problem der Erkenntnis beschränkt hat, oder dass Eusebios nur Ausschnitte zu diesem Thema exzerpiert hat.

Was die Redegabe, die Schlagfertigkeit und die Überzeugungskraft angeht, könnte man Arkesilaos und Karneades als philosophische Brüder bezeichnen. Beide erscheinen als gewiefte Redner, Meister im spitzfindigen Argumentieren, wendig und unstet, Sieger im Wortkampf. Beide überzeugen ihr Publikum, oder besser gesagt, zwingen es, für sie zu sein. Beide richten heillose Verwirrung an, beide zerstören althergebrachte Meinungen.⁵³⁴

E Kommentar zum Text über Philon und Antiochos

E1 Philon aus Larisa

Philon stammte aus Larisa in Nordgriechenland, er wurde 159/58 v. Chr. geboren, lebte und wirkte in Athen und ist 84 v. Chr. gestorben.⁵³⁵

⁵³² Als der gewieftere erscheint er auch bei Augustin, c.Ac. 3.39-40.

⁵³³ Die Wahrscheinlichkeitstheorie S. E. M 7.159-189; Karneades, der Dialektiker: Cic. Luc. 78 und 95, Fin. 5.84, Nat. Deor. 3.44, S. E. M 7.159, D. L. 4.63, Stob. Flor. 82,13 (118 M).

⁵³⁴ In einem Atemzug nennt bisweilen auch Cicero die Beiden: Cic. Ac. 46, De Or. 3.80, Luc. 12, Luc. 60, (Unterschiede betont in Luc. 59, 67, 78), Arnob. Adv. Nat. 2.9, Hieron. Adv. Ruf. 2.10, Epiphon. 3.25 (DG 592.6).

⁵³⁵ Zu Philon vgl. Stob. 2.7.2. Zeugnisammlung Mette, *Lustrum* 28 (1986-87) 9-24. Ausführlich und eingehend beschäftigt sich Harold Tarrant mit der Vierten Akademie (*Scepticism*, bes. Kap. 3), eine andere Sicht vertritt Brittain in seiner Monografie *Philo of Larisa*. Ältere Forschung z. B. Zeller III.1.609-618, Brochard 189-208, Robin 130-133. Glucker 64-88, Dal Pra 301-322, Hankinson 116-120. Lévy 290-300, Görler 915-34.

I Inhalt

Nach der Übernahme des Schulvorstandes vertrat Philon die orthodoxe Haltung des Kleitomachos und kämpfte (wie Arkesilaos und Karneades) gegen die Stoiker. Ein allmählicher Sinneswandel führt ihn weg von der Theorie der ἐποχή und lässt ihn die Sinneswahrnehmung stärker gewichten. In Numenios' Darstellung wünscht er, auf Gegner zu stossen, die ihm seinen (Rest-)Zweifel widerlegen, um nicht den Anschein zu erwecken, seine ursprüngliche Haltung aus eigenem Antrieb zu ändern.

Sprachlich führt der Autor die Kampfmetaphorik durch zwei Homerzitate weiter, schön eingebaut das untergeschobene Motiv, eine offene Fahnenflucht vermeiden zu wollen. Nicht die Angriffe der Stoiker bewirken die Kehrtwende Philons, sondern die Kraft der Sinneseindrücke und der gesunde Menschenverstand an sich. Die Stoiker, so wie sie in allen Kapiteln erscheinen, sind auf der ganzen Linie schwache Gegner. Anders stellt dies Cicero in Bezug auf Philon dar: Dort gab Philon mit seinem Zugeständnis der ἐνάργεια äusserem Druck nach – in Anbetracht der Hauptgegner seiner Zeit – stoischem Druck.⁵³⁶ Beide Berichte sind Philon feindlich gesinnt, entsprechend kommt er bei beiden schlecht weg.

Als Motive für Philons Verhalten gibt Numenios zum einen Dankbarkeit, Loyalität zum Lehrer an. Aus Freude über die Wahl zum Schulvorstand vertrat der Akademiker die orthodoxe Haltung in der Nachfolge des Kleitomachos. Eigentlich hält Numenios Loyalität eines Schülers zum Lehrer für den entscheidenden Punkt. In dieser Hinsicht müsste er Philons Verhalten loben – nur vertritt der Akademiker in den Augen des Platonerklärers pythagoreischer Art hoffnungslos die falsche Lehre. Den Kampf gegen die Stoiker hat er demnach nicht aus innerem Antrieb, aus Freude an der Auseinandersetzung unternommen (so wie Arkesilaos und Karneades), sondern aus Loyalität zum Lehrer. Es verwundert deshalb nicht, dass er empfänglich ist für alles, was letztlich zu einer Meinungsänderung führt. Und da unterschiebt ihm Numenios ein weiteres, menschlich zwar verständliches, jedoch wenig schmeichelhaftes Motiv: Vermeiden einer offenen Fahnenflucht, also Schwäche. (Es ist an sich nicht unverständlich, dass ein Schulvorstand nicht ohne weiteres eine jahrhundertealte Lehrtradition aufgeben will.)

II Philosophischer Gehalt

In Philons Denken gab es mindestens zwei Phasen, eine orthodox klitomacheische⁵³⁷ und eine, in der er die Sinneswahrnehmung stärker gewichtet hat. Für Letztere findet man auch den Ausdruck ‚römische Bücher‘ (aus Cic. Luc. 11; Glucker 65, Görler 922). Es liegt nahe, im vorliegenden Text die zweite Phase im Denken Philons mit seinen andernorts bezeugten Neuerungen in den römischen Büchern gleichzusetzen, der Fall ist jedoch komplizierter, als man auf den ersten Blick vermutet.⁵³⁸ Philons philosophische Position ist umstritten, und unsere Quellen lassen kein eindeutiges, abschliessendes Urteil zu. Wichtig und unbestritten ist, dass Philon sich vom Vertreter einer strengen ἐποχή nach klitomacheischer Art zu einem Akademiker gewandelt hat, welcher

⁵³⁶ Cic. Luc. 18 (Lucullus spricht): *Philo autem dum nova quaedam commovet, quod ea sustinere vix poterat quae contra Academicorum pertinaciam dicebantur*. Philon jedoch, während er gewisse Neuerungen einführt, weil er kaum aushalten konnte, was gegen die Starrköpfigkeit der Akademiker gesagt wurde.

⁵³⁷ Vgl. Cic. Luc. 16: *Iam Clitomacho Philo vester operam multos annos dedit*. Nat. Deor. 1.17: *Ambo enim [sc. Cotta et Cicero] ab eodem Philone nihil scire didicistis*. Plu. Cic. 3.1: Ἀπαλλαγείς δὲ τῶν ἐν παισὶ διατριβῶν, Φίλωνος ἤκουσε τοῦ ἐξ Ἀκαδημείας, ὃν μάλιστα Ῥωμαῖοι τῶν Κλειτομάχου συνήθων καὶ διὰ τὸν λόγον ἐθαύμασαν καὶ διὰ τὸν τρόπον ἠγάπησαν. Nachdem er die Knaben- und Schulzeit hinter sich gelassen hatte, hörte er den Akademiker Philon, den die Römer von allen Schülern Kleitomachos' wegen seiner Vortragskunst besonders hochschätzten und wegen seines Charakters liebten. (Übersetzung Ziegler.)

⁵³⁸ Implizit in Zusammenhang mit den ‚römischen Büchern‘ bringt Görler das Numenios- und das Sextus-Zitat, indem er beide im entsprechenden Abschnitt („Die Neuerungen der ‚römischen Bücher‘“ 922ff.) behandelt. Soweit geht Glucker nicht. Er druckt Text E ab und schliesst daraus (66-67): „It is a hostile report of the change in Philo's views. But Numenius is clearly drawing on a knowledgeable earlier source, and the expressions he uses often sound authentic and significant.“ Leider gibt er keine weitere Begründung für seine Sicht und keine Quelle an. Ebenso Lévy 49. Anders Brittain, er unterscheidet drei Phasen (11, 17). Die genaue Unterteilung spielt hier freilich keine Rolle.

der Zuverlässigkeit der Sinneswahrnehmungen gegenüber weniger kritisch war. Ob es innerhalb der zweiten Phase noch zu einer weiteren Annäherung an die stoische Erkenntnistheorie gekommen ist, lasse ich unbeachtet, so wie es auch Numenius offen lässt: Ihm missfällt offensichtlich, dass der Akademiker sich statt auf einen reinen ‚Platonismus‘ zurück zu besinnen, Konzessionen an die stoische Lehre gemacht hat.⁵³⁹

Um Numenius' Angaben besser gewichten zu können, brauchen wir noch Informationen, die uns Cicero (Philons Schüler) übermittelt hat, nämlich dass ein Punkt der Auseinandersetzung das stoische Kriterium der *καταληπτικὴ φαντασία* betroffen hat (Cic. Luc. 18, Text 148⁵³⁶). Stattdessen führte Philon offenbar *ἐνάργεια* und *ὁμολογία παθημάτων*,⁵⁴⁰ die Deutlichkeit und Übereinstimmung der Erfahrungen als Kriterium ein.⁵⁴¹ Diese Haltung vertrat entweder bereits Carneades (aus S. E. M 7.160-62), oder dann Philon (als Beleg für die zweite Sichtweise dient unsere Numenius-Stelle), oder Metrodoros.⁵⁴²

Da Cicero Philons Neuerungen ausdrücklich nicht begrüsst, geht er auf sie explizit auch nicht ein (Cic. Luc. 12), implizit jedoch schon, neben der bereits zitierten Stelle (Luc. 18) beispielsweise auch in Luc. 34: *Simili in errore versantur <sc. Academici> cum convicio veritatis coacti perspicua a perceptis volunt distinguere et conantur ostendere esse aliquid perspicui, verum illud quidem et inpressum in animo atque mente, neque tamen id percipi ac comprehendere posse.*⁵⁴³ Es ist nicht klar, wen genau Lucullus, Antiochos' Sprachrohr, im Visier hat. Dass es sich um Philon handelt, ist nicht ausgeschlossen, ebenso gut könnte es sich freilich um Carneades oder um Anhänger des Metrodoros handeln. Auch wenn sich diese Stelle nicht mit letzter Sicherheit auf Philon beziehen lässt, so zeigt sie doch klar, dass Akademiker im Zusammenhang mit der Diskussion des stoischen Kriteriums (darum geht es unmittelbar vor der zitierten Stelle) das *perspicuum* (*ἐναργές*) vorgeschlagen haben.

Beschäftigen wir uns noch mit Augustin, c.Ac. 3.41 (Platonismus in der Akademie F⁴): Augustin will uns glauben machen, Philon habe platonisch philosophiert. Wenn Philon platonische Thesen vertreten hätte, hätte dies Numenius als Platoniker begrüsst und erwähnt (Glucker 71). Es fällt auf, dass wir in Numenius' wenigen Zeilen nichts von einem heimlich vertretenen Platonismus des Philon vernehmen, während er diesen Punkt besonders bei Carneades betont hat. Dies fällt umso mehr auf, als sich ansonsten einige inhaltliche Gemeinsamkeiten zwischen Numenius' Text und demjenigen Augustins haben finden lassen (141⁵¹³). In Anbetracht der Knappheit der Nachrichten bei Numenius ist nicht ganz auszuschliessen, dass Eusebios allfällige Stellen nicht exzerpiert hat.

⁵³⁹ S. Lévy 292. Brittain Kap. 3, Epistemology: Philo's Roman Books, 129-168, bes. 157, 159-160 und 231-232. kommt zum Schluss, dass Philon sich einem Empirismus angenähert habe.

⁵⁴⁰ Πάθημα bedeutet oft Unglück; Numenius spielt mit der Mehrdeutigkeit des Wortes mit dem Nebensinn, dass Philons Philosophie ein Unglück ist.

⁵⁴¹ Ähnlich S. E. PH 1.235 (F Glucker). Οἱ δὲ περὶ Φίλωνά φασι ὅσον μὲν ἐπὶ τῷ Στωικῷ κριτηρίῳ, τοῦτο ἐστὶ τῆ καταληπτικῆ φαντασίᾳ, ἀκατάληπτα εἶναι τὰ πράγματα, ὅσον δὲ ἐπὶ τῆ φύσει τῶν πραγμάτων αὐτῶν, καταληπτά. Philon behauptet, die Dinge seien zwar hinsichtlich des stoischen Kriteriums, d.h. der ‚erfassenden Vorstellung‘, unerfassbar, hinsichtlich der Natur der Dinge selbst aber seien sie erfassbar. (Hossenfelder.) Vgl. auch S. E. M 7.160-62; 2.63. Ainesidemos bezieht sich auf Philon, wenn er sagt: (Phot. Bibl. 212, 170a37): Εἰ δ' ἐναργῶς κατ' αἴσθησιν ἢ κατὰ νόησιν καταλαμβάνεται, καταληπτὸν ἕκαστον φατέον. (Wenn etwas durch sinnliche Wahrnehmung oder Denken deutlich erfasst wird, muss man dieses ‚Erfassbares‘ nennen.) Görler diskutiert die Bedeutung von ἐναργές 865 und 923-25, Lévy 290 ff. und Bonazzi 203⁵⁹.

⁵⁴² Brochard 192-205, bes. 197 ff. Glucker 74. Als Beleg, dass es eine ‚metrodorische Splittergruppe‘ in der Akademie gab, dient u. a. Cic. Luc. 78: *Equidem <sc. Cicero> Clitomacho plus quam Philoni aut Metrodoro credens.*

Zu Metrodoros: Aug. c.Ac. 3.41; Ac. Ind. Col. 26.4, Lévy 241, Brittain 73-128.

⁵⁴³ Im gleichen Irrtum befinden sie sich, wenn sie, von der Macht der Wahrheit gezwungen, einen Unterschied konstruieren wollen zwischen dem Evidenten und dem Begriffenen und zu beweisen versuchen, dass es zwar Evidentes gibt, dass es aber, mag es auch in Seele und Geist eingepägt sein, dennoch nicht als wahr erkannt und begriffen werden kann. (Übersetzung Gigon.) Lévy 294 vermutet, dass es um Carneades geht. (S. auch oben 137)

Die Augustin-Stelle, kurz wie sie ist, ist ein aufschlussreiches Zeugnis für die Sicht, dass Philon sich eng an Metrodoros angeschlossen hat und die Einheit der Akademie behauptet hat (allerdings in einer Art, wie sie Numenios gerade nicht sieht, siehe nachfolgender Abschnitt).

Wir kommen zu dem, was uns Numenios nicht mitteilt. Dazu gehört als erstes, dass Philon die Einheit der Akademie behauptet hat (Exkurs I Einteilung der Akademie, Text A¹, s. auch Exkurs II, Texte A¹⁻²). Diesen Punkt lässt der Platondeuter gefliessen aus, steht er doch in direktem Widerspruch zu seiner eigenen Sicht.

Zum zweiten vernehmen wir hier nichts zu Philons Redegabe (oder hat Eusebios dies weggelassen?), ein Thema, das Numenios bei Arkesilaos und Karneades ausgedehnt kritisiert hat. Von Cicero wissen wir, dass Philon neben Philosophie- auch Rhetorikunterricht angeboten hat (Tusc. 2.9).

Fazit

Philon ging offenbar in seinen Erneuerungen und Konzessionen an den Dogmatismus weiter als die übrigen Akademiker (Glucker 79), doch für die Dogmatiker nicht weit genug. Er hat sich so zwischen Stuhl und Bank gesetzt, dass von ihm ein zwiespältiges Bild überliefert wird und dazu trägt auch Numenios bei. Sein Akademiker ist an sich nicht unsympathisch gezeichnet, wenn wir uns erinnern, dass er aus Loyalität zu Kleitomachos dessen Haltung weiter gepflegt hat. Und dass er unter der Kraft der Sinnesindrücke seine Meinung geändert hat, lässt sich leicht nachvollziehen. Auch dass er es vorgezogen hat, widerlegt zu werden, als selber offen eine Meinungsänderung zuzugeben, ist verständlich, immerhin ging es um ein Abrücken eines über Scholarchen-Generationen gepflegten Kernpunktes der Akademie. Loben mag ihn der Platonklärer nicht, denn Philon hat sich in seinem Abrücken von der Theorie des Nichtwissens den Stoikern angenähert und nicht platonischem Gedankengut, und sich schon gar nicht um die Verbreitung platonischer Philosophie gekümmert. Numenios' knappe Notiz zeigt uns immerhin, worin denn Philons Konzession an den Dogmatismus bestanden hat (im Zugeständnis der ἐνάργεια).

Eusebios zitiert mit grösster Wahrscheinlichkeit Numenios' Kapitel zu Philon nicht vollständig. Denn es ist gegenüber den früheren deutlich kürzer. Noch kürzer ist nur das Folgende, der Abschnitt über Antiochos:

E2 Antiochos aus Askalon

Antiochos aus Askalon (heute Aschqelon in Israel),⁵⁴⁴ wurde 130 v. Chr. geboren und ist 68 v. Chr. gestorben.⁵⁴⁵

⁵⁴⁴ Strabons Nachricht zu Askalon entbehrt nicht einer gewissen unfreiwilligen Komik, Str. 16.2.29 (C 759.14-16): Κρομμυών τ' ἀγαθός ἐστιν ἡ χώρα τῶν Ἀσκαλωνιτῶν, πόλισμα δὲ μικρόν. ἐντεῦθεν ἦν Ἀντίοχος ὁ φιλόσοφος μικρὸν πρὸ ἡμῶν γεγονώς. Für Zwiebeln ist das Land der Askaloniten gut, das Städtchen selber ist klein. Von dort stammt der Philosoph Antiochos, der kurz vor unserer Zeit gelebt hat. Askalon hat noch weitere Philosophen und Wissenschaftler hervorgebracht: St. Byz. α 476: Πολλοὶ δὲ ἐξ αὐτῆς κεχρηματίκασι, φιλόσοφοι μὲν Ἀντίοχος ὁ Κύκνος καὶ Σῶσος καὶ Ἀντίβιος καὶ Εὐβίος στωικοὶ ἐπιφανεῖς, γραμματικοὶ δὲ Πτολεμαῖος Ἀριστάρχου γνώριμος καὶ Δωρόθεος, ἱστορικοὶ Ἀπολλώνιος καὶ Ἀρτεμίδωρος ὁ τὰ περὶ Βιθυνίας γεγραφώς καὶ ἄλλοι. Viele nützliche Leute stammten aus dieser Stadt, von den Philosophen Antiochos, der Schwan, und Sosos, Antibios und Eubios, die berühmten Stoiker, die Grammatiker Ptolemaios, ein Schüler des Aristarchos, und Dorotheos, die Historiker Apollonios und Artemidoros, der die Geschichte Bithyniens geschrieben hat, und andere.

⁵⁴⁵ Zeugnissammlung: Mette, *Lustrum* 28-29 (1986-87) 25-63. Zu Leben und Lehre z. B. Annemarie Lueder, *Die philosophische Persönlichkeit des Antiochos von Askalon*; Jonathan Barnes, *Antiochus of Ascalon* (er scheint Lueders Dissertation nicht zu kennen), Ludwig Fladerer, *Antiochos von Askalon, Hellenist und Humanist*. S. auch Zeller III.1.618-630, Brochard 209-225, Robin 133-34, Dal Pra 323-343, Hankinson 116-120, Dillon 52-106; Glucker 13-120; Görler 938-967, DPA A 200. Für Antiochos gesicherte Lehre (siehe auch Lueder 8-15), Cic. Luc. 11-60 (Erkenntnistheorie); Ac. 1.15-43 (vgl. auch Ac. 1.13), Cic. Fin. 5.9-74 sowie Fin. 4 und 2.33-43 (Ethik).

I Inhalt:

Antiochos, Philons Hörer und Gründer einer weiteren Akademie war Schüler des Stoikers Mnesarchos. Er brach mit seinem Lehrer Philon und mit der Lehre der Akademie.

Um aus diesen knappen Notizen zu Antiochos klug zu werden, ist es nötig, nach möglichen Parallelen zu suchen. Wir finden sie hauptsächlich bei Cicero, unserer Hauptquelle für diesen Philosophen, dessen Schriften nicht erhalten sind, der jedoch wohl über die genau als antiocheisch bezeichneten Passagen bei Cicero hinaus auch bei anderen Denkern der späten Republik und frühen Kaiserzeit eine Rolle gespielt hat. Einen weiteren Einfluss lässt sich allerdings auf Grund der Quellenlage nicht nachweisen (vgl. Lueder 15). Andere Quellen für Antiochos sind Plutarchs Cicero-Biografie (4.1-3, Exkurs I Text A³) und Sexus Empiricus (PH 1.235).

Aus anderen Quellen geht hervor, dass Antiochos eine eigene Schule ausserhalb der Akademie gegründet hat. Laut Cicero hiess diese Schule ebenfalls Akademie und zwar Alte Akademie.⁵⁴⁶

Antiochos' Lehrer war Mnesarchos,⁵⁴⁷ ein Stoiker, und es verwundert nicht, dass stoisches Gedankengut in Antiochos' eigenem Denken eine gewisse Rolle spielte. Nicht vergessen darf man dabei, dass er sich selber als Vertreter der Akademie sah und gegen die Stoiker durchaus heftig polemisierte.⁵⁴⁸ Dies gilt für die Ethik, nicht aber für die Erkenntnistheorie – hier hielt Antiochos sich an das stoische Modell.⁵⁴⁹ In Mittelplatonischen Kreisen verargte man Antiochos jedenfalls seine Annäherung an die Stoa (Görler 938 ff.), daher kommt er auch bei Numenios nicht gut weg. Kein Wunder, schreibt Numenios, der Askalonit habe „ungezählt Fremdes der Akademie hinzugefügt“, da er mit Akademie Platons Lehre meint. Ein weiteres Zeugnis für diese Sichtweise bietet Augustin, C.Ac. 3.41: *Igitur Antiochus ... auditis Philone Academico et Mnesarcho Stoico in Academiam veterem quasi vacuum defensoribus et quasi nullo hoste securam velut adiutor et civis inreperat nescioquid inferens mali de Stoicorum cineribus, quod Platonis adyta violaret.*⁵⁵⁰

Dass sich zwischen Antiochos und Philon einigermaßen dramatische Szenen abgespielt haben müssen, kann man aus der kurzen Nachricht bei Numenios, „Antiochos habe ganz andere Ideen als sein Lehrer Philon vertreten“ nicht einmal mehr erahnen. Besonders anschaulich für den Bruch zwischen Antiochos und Philon sind die Stellen bei Cicero, Luc. 11-12 und 69-71. Sie sind besonders wertvoll, da sie Cicero überliefert, der beide Kontrahenten persönlich gekannt hat.⁵⁵¹

⁵⁴⁶ Vgl. Cic. Luc. 70, Ac. 1.13 und Brut. 315 und Glucker 102 ff. Ein Wort noch zur Bezeichnung ‚Alte Akademie‘: Antiochos beruft sich programmatisch auf die frühen Akademiker Speusippos, Xenokrates und Polemon und behauptet, dass zwischen ihrer Lehre und derjenigen des Aristoteles kein Unterschied bestehe und dass sich die Unterschiede zu den Stoikern hauptsächlich auf die verschiedenen Fachausdrücke beschränken, während in der Sache Einigkeit herrsche (Luc. 15 und Lueder 59-75). Zum Thema s. auch Exkurs I Texte A¹⁻² und Exkurs II Texte A¹.

⁵⁴⁷ Zu Mnesarchos vgl. Steinmetz 661. Er war ein Schüler des Panaitios (Cic. De or. 1.45). Glucker (28⁵²) hält die Nachricht, dass Antiochos bei Mnesarchos studiert habe, für glaubwürdig. Er erwägt, Antiochos habe in seiner Jugend, frisch nach Athen gekommen, bei Mnesarchos studiert (vgl. auch Görler 939). Dass sowohl Numenios als auch Augustin aus der gleichen Quelle (eine verlorene Cicero-Passage) schöpfen, hält Glucker für unwahrscheinlich (wahrscheinlicher scheint ihm – und mir – dass Augustins Informationen indirekt aus Numenios' oder einem anderen mittelplatonischen Text stammen).

⁵⁴⁸ Lueder 66 ff. Belege Cic. Fin. 4.13-14, 4.55, 4.57, 4.60-61, Fin. 5.22, 5.72, 5.74.

⁵⁴⁹ S. E. PH 1.235: Ἀλλὰ καὶ ὁ Ἀντίοχος τὴν Στοᾶν μετήγαγεν εἰς τὴν Ἀκαδημίαν, ὡς συντομίας ἐστοχαζόμεθα. Καὶ εἰρήσθαι ἐπ' αὐτῷ ὅτι ἐν Ἀκαδημίᾳ φιλοσοφεῖ τὰ Στωικά· ἐπεδείκνυε γὰρ ὅτι παρὰ Πλάτωνι κεῖται τὰ τῶν Στωικῶν δόγματα. Antiochos jedoch hat in die Akademie die Stoa überführt, so dass man von ihm auch gesagt hat, er philosophiere in der Akademie stoisch. Er zeigte nämlich, dass die Dogmen der Stoiker bei Platon zu finden seien. (Hossenfelder.)

⁵⁵⁰ Deshalb hat sich Antiochos, nachdem er den Akademiker Philon und den Stoiker Mnesarchos gehört hatte, in die alte Akademie, welche sozusagen schutzlos ohne Verteidiger und sozusagen ohne Feind sicher war, gleichsam wie ein Helfer und Bürger eingeschlichen, indem er alles erdenkliche Übel von der Asche der Stoiker hineinschleppte, wodurch er Platons Allerheiligstes verletzte.

⁵⁵¹ S. auch Exkurs I, Text A⁴.

F Allgemeines

Kommen wir zum Abschluss unserer Beschäftigung mit Numenios noch zu einigen allgemeinen, das Werk als ganzes betreffenden Fragen.

I Strukturelle und inhaltliche Ähnlichkeiten und Unähnlichkeiten zwischen Antiochos und Numenios

Wie schon mehrmals angedeutet, lassen sich einige Ähnlichkeiten erkennen zwischen Numenios' Text und Antiochos' Lehre, wie wir sie aus Ciceros *Lucullus* (11-60) und *Academici libri* (1.15-42) rekonstruieren können. Fassen wir diese zusammen.

Es beginnt mit dem Titel, διάστασις. Instruktiv im Hinblick auf eine mögliche Vorlage ist Cicero Ac. 1.43: *Tum Varro: Tuae sunt nunc partes, inquit, qui ab antiquorum ratione desciscis et ea, quae ab Arcesila novata sunt probas, docere quod et qua de causa discidium factum sit, ut videamus satisne ista sit iusta defectio.*⁵⁵² *Defectio* und *desciscere* sind Umschreibungen für διάστασις (und διαστάντες). Cicero verwendet mehrmals das Bild von Umsturz und Aufruhr zur Veranschaulichung der Neuerungen des Arkesilaos:

Luc. 15: *Nonne cum iam philosophorum disciplinae gravissimae constitissent tum exortus est <ut> in optima re publica Tib. Gracchus qui otium perturbaret sic Arcesilas, qui constitutam philosophiam everteret et in eorum auctoritate delitesceret qui negavissent quicquam sciri aut percipi posse.*⁵⁵³

Luc. 27: *Cum enim decretum proditur, lex veri rectique proditur, quo e vitio et amicitiarum prodiones et rerum publicarum <ruinae> nasci solent.*⁵⁵⁴

Soweit ich gesehen habe, sind Cicero und Numenios die einzigen, die einen Kurswechsel in der Philosophie mit Aufstand und Revolution im Staat sprachlich gleichsetzen.

Es lassen sich noch weitere Ähnlichkeiten finden: Die Entwicklung in Platons Schule bis Polemon und dessen Schüler, Zenon und Arkesilaos (A 5.1; B 5.11 und Ac. 1.34-35),⁵⁵⁵ Arkesilaos' niedriges Motiv im Kampf gegen Zenon (B 6.12 und Luc. 16, Ac. 1.44), Kampf gegen Zenon um den Begriff der καταληπτική φαντασία (B 6.13 und Luc. 16). Antipatros' Auseinandersetzung mit Karneades (D 8.11 und Luc. 17, 28),⁵⁵⁶ Philons Sinneswandel (E 9.2 und Cic. Luc. 18).

Der Selbsteinschluss des Skeptikers (Luc. 27 und D 8.3), die Unterscheidung zwischen Klarem und Erfassbarem (Luc. 34: *perspicua a perceptis volunt distinguere*, und C* 7.15: *διαφορὰν δ' εἶναι ὀδῆλου καὶ ἀκατάληπτου καὶ πάντα μὲν εἶναι ἀκατάληπτα, οὐ πάντα δ' ὀδῆλα*), das Bild von der Waage (Luc. 38 und D 8.6), das ‚Nicht eher‘ (Luc. 43 und D 8.7), List und Gewalt (Luc. 45: *praestigiis et captionibus depellamur <a veritate>*; Luc. 46: *fallacibus et captiosis interrogationibus circumscripti atque decepti ... et esse armatos ut occurrere possimus interrogationibus eorum captionesque discutere*, und B 6.2, 6.7, D 8.9). Einzelne freilich spezifische Wendungen: Fließen und Bewegung, *fluctuari* und *moveri* (Luc. 29, D 8.1, Frg. 3.11 Des Places), Vermischen *confundere* bzw. *κυκεῖν* von Wahr und Falsch (Luc. 53, 58 und 61, D 8.12, B 5.14).

⁵⁵² Du bist jetzt an der Reihe, der Du ja von der Lehre der Alten abweichst und die Neuerungen des Arkesilaos billigst. Du hast uns zu erläutern, worin das Zerwürfnis besteht und aus welchen Gründen sie entstanden ist, damit wir sehen, ob dieser Abfall auch hinreichend gerechtfertigt ist. (Übersetzung Gigon / Wyss.)

⁵⁵³ Hat sich dann aber nicht, als die wichtigen Formen der Philosophie schon aufgebaut waren, ähnlich wie in unserem aufs beste eingerichteten Staat Tib. Gracchus den Frieden störte, Arkesilaos erhoben, um die schon verfasste Philosophie zu zerstören und sich dabei hinter der Autorität derer zu verstecken, die behauptet hätten, man könne nichts wissen oder begreifen? (Gigon/Wyss.)

⁵⁵⁴ Denn wenn ein Lehrsatz verraten wird, dann wird das Gesetz des Wahren und des Richtigen verraten – eine Missachtung, aus der der Verrat von Freundschaften und der Zusammenbruch von Staaten zu entstehen pflegt. (Gigon.)

⁵⁵⁵ Hier freilich eine Ähnlichkeit mit Einschränkungen: Während Antiochos' Sprachrohr Platons Nachfolgern attestiert, sie hätten die Lehre sorgfältig beibehalten (*diligenter ea quae a superioribus acceperant tuebantur*), erklärt Numenios, dass die Verfälschung der Lehre bereits unter Platons unmittelbaren Nachfolgern eingesetzt habe: Numenios kritisiert hier implizit Antiochos' Interpretation der Entwicklung der Akademie.

⁵⁵⁶ Gerade die Anekdote, dass Antipater sich aus Angst vor Karneades nicht offen gegen ihn gewandt hat, bringt Cicero nicht. Diese muss Numenios demnach andernorts gefunden haben.

Man könnte Numenios' Werk als eine Art Entgegnung auf Antiochos sehen, eine Entgegnung, in der er durchaus Teile von Antiochos' eigener Lehre aufnimmt, diese aber für seine eigene Absicht korrigiert, ergänzt und weiterführt.

Während sich Antiochos auf die *veteres* beruft (frühe Akademiker und der Peripatos, z. B. Luc. 15, Ac. 1.17-18, 34-35) und daher zwischen den ‚guten alten‘ Akademikern Speusippos, Xenokrates und Polemon und den ‚schlechten neuen‘ von Arkesilaos bis Philon trennt (Exkurs I, A²), übernimmt zwar Numenios die Einteilung im Groben, nur beginnt für ihn die (nicht näher erläuterte) Verfälschung der Lehre Platons bereits unter den ‚Alten‘ (A 5.1-2). Ebenso kommen bei ihm die Vertreter der ‚neuen‘ Akademie schlecht weg, doch zu den ‚Neuen‘ gehört auch Antiochos. Indem Antiochos eine Deutung der philosophischen Entwicklung gibt, welche von Platon über die *veteres* bis zu ihm als dem Gipfel der Philosophie führt (Brittain / Palmers 49), verargt ihm Numenios die Interpretation Platons mit Hilfe der alt-akademischen und peripatetischen Lehre. Wir wissen, dass sich Numenios gegen Versuche gewandt hat, Platon aristotelisch oder stoisch zu deuten. Er hätte deshalb auch Antiochos' Kernpunkt kritisiert, dass *veteres Academici, Peripatetici* und *Stoici* im Grunde dasselbe lehrten. Auffällig ist auch, dass Numenios sowohl von Arkesilaos als auch von Zenon den gemeinsamen Lehrer betont, Polemon. In seiner Darstellung handelt es sich sowohl bei der Akademie seit Arkesilaos als auch bei der Stoa eigentlich um platonische Schulen, die freilich ihre Aufgabe, die Lehre Platons unverfälscht weiterzugeben, nicht erfüllt haben. Auch für Antiochos' Lehre lässt sich nachweisen, dass er zwar die Akademie seit Arkesilaos als Verfälscherin der älteren, ursprünglichen Lehre betrachtet hat, in Bezug auf Zenon jedoch ausdrücklich von Verbesserungen spricht, die dieser entwickelt habe (Ac. 1.34-35). Hier möchte ich auch einen Hinweis von Numenios einordnen (5.8: καὶ ὡσπερ ἐξ ἀρχῆς προϋθέμεθα χωρίζειν αὐτὸν <sc. Πλάτων> Ἀριστοτέλους καὶ Ζήνωνος, οὕτω καὶ νῦν τῆς Ἀκαδημίας).⁵⁵⁷ Was soll der Beweis, dass Platon anderes gelehrt hat als Aristoteles und Zenon in einem Werk mit dem Titel *Über den Aufstand der Akademiker gegen Platon*? Meines Erachtens ist ein solcher Beweis nur sinnvoll als Entgegnung auf eine (verbreitete) These, dass Platon, Aristoteles und Zenon im Grunde dasselbe gelehrt hätten, eine These, die Antiochos von Askalon vertreten hat. (Mit der Einschränkung, dass die Stoiker die im Kern richtige Lehre durch ihre Fachsprache unnötig verkomplizieren. Für Numenios liegt der Unterschied zwischen den Stoikern, verkörpert durch Zenon, und Platon freilich nicht in der komplizierten Fachsprache, sondern in der Lehre an sich. Wie wir gesehen haben (117⁴²⁰⁻⁴²¹), gab es noch in Numenios' Zeit Versuche, Platons Lehre aristotelisch oder stoisch zu interpretieren.)

Antiochos' Werk mag Numenios als strukturelle Vorlage gedient haben sowie als älterer Beleg für seine eigene Sicht eines Bruches innerhalb der Akademie, der genau mit Arkesilaos beginnt.

Möglicherweise hat Numenios seine Informationen zu Karneades bzw. Philons Philosophie aus einem Werk des Antiochos entnommen, Parallelen zu Cicero, gerade zu Stellen, die ausdrücklich auf Antiochos zurückgehen, haben wir mehrere gesehen (142-146). Solche Überlegungen können jedoch nicht anders als spekulativ sein, Gewissheit gibt es keine. Insbesondere wissen wir nicht, wie bekannt Antiochos' Werk rund zweihundert Jahre nach seinem Entstehen überhaupt noch war. Wenn Numenios hier gegen Bestrebungen polemisiert, Platon aristotelisch oder stoisch zu vereinnahmen, kann er sich gegen Richtungen wenden, die ursprünglich (auch) auf Antiochos zurückgehen. In der Ablehnung der Akademie seit Arkesilaos kann er sich durchaus von Antiochos inspiriert haben lassen, er kann jedoch auch auf Tendenzen reagieren, Platon als Skeptiker zu vereinnahmen, wie wir sie bei Sextus Empiricus und Diogenes Laertios finden, oder auf Einheitsthesen wie sie Plutarch oder der anonyme Theaitetos-Kommentator vertreten, und deren Spuren wir noch bei späten Platon- bzw. Aristoteles-Kommentatoren finden (s. Exkurs II Texte B², C¹⁻² und unten, F III, Platonismus in der Akademie).

⁵⁵⁷ Oder weist Numenios auf ein anderes Werk hin? Dann würde er das vorliegende als eine Art Fortsetzung einer Werkreihe betrachten, worin er den Unterschied von Platons Lehre von allen anderen Philosophenschulen darzulegen bestrebt ist.

II Vorbilder

Timon, aber auch die hellenistische Komödie und Satire dienen dem kaiserzeitlichen Autor als sprachliches Vorbild und als Inspirationsquelle für ausgefallene Ausdrücke. Platonisches Bildmaterial prägt besonders die Kapitel über Arkesilaos und Karneades. Für die Struktur des Werkganzen könnte ein Werk des Antiochos aus Askalon zum Vorbild gedient haben. Schauen wir Kapitel für Kapitel durch:

Text A, Philosophenschulen im Vergleich: Sprachlich Platon, das Bild von den Philosophenschulen als Staaten stammt vielleicht von Antiochos. Mit Antiochos scheint Numenios sich auch in der Deutung der Entwicklung der Philosophie auseinander zu setzen.

Text B, Arkesilaos-Kapitel: sprachlich Timon oder die alte Komödie oder menippeische Satire, inhaltlich ein philosophiegeschichtliches Handbuch pyrrhonischer Herkunft (Philomelos und Mnaseas), möglicherweise ein Werk über die Einheit der Akademie, was die Information angeht, Arkesilaos habe die Zurückhaltung im Urteilen um sich verteilt wie der Tintenfisch seine Tinte (s. unten III Platonismus in der Akademie).

Lakydes-Kapitel: Eine Satire oder Komödie eines Lakydes-Zeitgenossen, die bekannt gewesen sein muss, denn auch Diogenes Laertios erwähnt sie.

Karneades-Kapitel: Was den philosophischen Gehalt angeht, möglicherweise ein Werk des Antiochos aus Askalon, aber auch ein unbekanntes Handbuch kommt in Frage. Die sprachliche an Platons Bildern orientierte Ausarbeitung mag Numenios' eigenes Werk sein. Wir finden jedenfalls in keinem anderen erhaltenen Werk Parallelen dazu. Was den heimlich vertretenen Dogmatismus angeht, ein Werk eines Platonikers, der die Einheit der Akademie betont hat (s. unten III Platonismus in der Akademie).

Philon-Abschnitt: Im Inhalt möglicherweise ein Werk des Antiochos aus Askalon.

Antiochos-Abschnitt: Bereits ein jüngerer Zeitgenosse, Ainesidemos, hat ihm seine Nähe zur Stoa zum Vorwurf gemacht, Sextus Empiricus (der sich möglicherweise auf Ainesidemos stützt) wiederholt ihn. Woher Numenios seine Angaben hat, lässt sich nicht entscheiden.

III Platonismus in der Akademie?

Einige späte Autoren behaupten, dass es eine durchgehende platonische Tradition in der Akademie gegeben hat. Zu diesen Autoren gehört auch Numenios (B, 6.6, D 8.12, 8.14).

F¹ S. E. PH 1.234, über Arkesilaos: Εἰ δὲ δεῖ καὶ τοῖς περὶ αὐτοῦ λεγομένοις πιστεῦναι, φασὶν ὅτι κατὰ μὲν τὸ πρόχειρον Πυρρώνειος ἐφαίνετο εἶναι, κατὰ δὲ τὴν ἀλήθειαν δογματικὸς ἦν· καὶ ἐπεὶ τῶν ἐταίρων ἀπόπειραν ἐλάμβανε διὰ τῆς ἀπορητικῆς, εἰ εὐφυῶς ἔχουσι πρὸς τὴν ἀνάληψιν τῶν Πλατωνικῶν δογμάτων, δόξαι αὐτὸν ἀπορητικὸν εἶναι, τοῖς μέντοι γε εὐφύεσι τῶν ἐταίρων τὰ Πλάτωνος παρεγχειρεῖν. ἔνθεν καὶ τὸν Ἀρίστωνά εἰπεῖν περὶ αὐτοῦ

πρόσθε Πλάτων, ὅπιθεν Πύρρων, μέσσος Διόδωρος

διὰ τὸ προσχρησθῆναι τῇ διαλεκτικῇ τῇ κατὰ τὸν Διόδωρον, εἶναι δὲ ἀντικρὺς Πλατωνικόν.

S. E. PH 1.234, über Arkesilaos: Wenn man jedoch glauben soll, was über ihn erzählt wird, dann schien er, so heisst es, auf den ersten Blick zwar Pyrrhoneer zu sein, war in Wirklichkeit aber Dogmatiker. Weil er seine Schüler nämlich mit der Aporetik zu prüfen pflegte, ob sie für das Verständnis der platonischen Dogmen begabt seien, habe es den Anschein gehabt, als sei er Aporetiker. Jedoch habe er den begabten Schülern die Lehren Platons übermittelt. Daher habe Ariston auch von ihm gesagt:

Platon von vorne, Pyrrhon von hinten, in der Mitte Diodoros

Weil er die diodoreische Dialektik benutzt habe. Geradezu sei er jedoch Platoniker gewesen. (Hossenfelder.)

F² Augustin, c.Ac. 3.38: Prudentissime atque utilissime mihi videtur Arcesilas, occultasse penitus Academiae sententiam et quasi aureum inveniendum quandoque posteris obruisse ... instituit vir acutissimus atque humanissimus dedocere potius quos patietur male doctos quam docere quos do-

ciles non arbitrabatur. Inde illa omnia nata sunt, quae novae Academiae tribuuntur, quia eorum necessitatem veteres non habebant.

Augustin, c.Ac. 3.38: Aufs Klügste und nützlichste scheint mir Arkesilaos die Lehrmeinung der Akademie ganz tief verborgen und gleichsam als einen Goldschatz, den die Späteren finden müssen, vergraben zu haben ... Dieser sehr scharfsinnige und gebildete Mann beschloss, eher diejenigen von ihrer Lehre abzubringen, bei denen er es hinnehmen konnte, dass sie schlecht belehrt waren, als diejenigen richtig zu belehren, die er nicht für belehrbar hielt. Daher entstand all das, was man der neuen Akademie zuschreibt, da die Älteren (sc. Akademiker) nicht unter den gleichen Zwängen lebten.

F³ Aug. c.Ac. 3.40: Cui enim esset simile <sc. verisimile> et perite norat <sc. Carneades>, et prudenter tegebat, idque etiam ‚probabile‘ appellabat. Probat enim bene imaginem, quisquis eius intuetur exemplum. Quomodo enim approbat sapiens, aut quomodo simile sequitur veri, cum ipsum verum quid sit ignoret? Ergo illi norant, et approbabant falsa in quibus imitationem laudabilem rerum verarum animadvertabant. Sed quia hoc tanquam profanis nec fas, nec facile erat ostendere, reliquerunt posteris, et quibus illo tempore potuerunt, signum quoddam sententiae suae.

Aug. c.Ac. 3.40: Wem <das Wahrscheinliche> aber ähnlich sei, wusste Carneades genau und verbarg <dieses Wissen> klug und nannte es auch ‚das, was man billigen kann‘. Es billigt nämlich jeder gerne das Bild, dessen Beispiel er betrachtet. Auf welche Weise nämlich stimmt der Weise zu, oder auf welche Weise folgt er dem Wahrscheinlichen, wenn er nicht weiss, was die Wahrheit ist? Deshalb wussten jene und stimmten Falschem zu, worin sie die lobenswerte Nachahmung wahrer Dinge bemerkten. Aber da dies weder erlaubt noch leicht war, sozusagen profanen Menschen zu zeigen, überliessen sie den Späteren, und denjenigen, die zu jener Zeit bereits fähig waren, einen gewissen Hinweis auf ihre Meinung.

F⁴ Aug. c.Ac. 3.41: Philonis ... hominis quantum arbitror circumspectissimi, qui iam veluti aperire cedentibus hostibus portas coeperat, et ad Platonis auctoritatem Academiam legesque revocare (quam et Metrodorus id antea facere tentaverat, qui primus dicitur esse confessus non decreto⁵⁵⁸ placuisse Academicis nihil posse comprehendere, sed necessario contra Stoicos huiusmodi eos arma sumpsisse).

Aug. c.Ac. 3.41: Philon, ein, wie ich glaube, höchst umsichtiger Mann, hatte den bereits zurückweichenden Feinden gleichsam die Tore zu öffnen und die Akademie und ihre Gesetze wieder unter Platons Autorität zu stellen begonnen (obwohl dies früher auch Metrodoros zu tun versucht hatte, der, wie man sagt, als erster eingestanden hatte, dass die Akademiker die Lehrmeinung, dass nichts begriffen werden könne, nicht als ein Dogma verträten, sondern dass sie unter Zwang zu derartigen Waffen gegen die Stoiker gegriffen hätten).

F⁵ Aug. c.Ac. 3.43: Quisquis autem putat hoc <sc. non posse ab homine inveniri veritatem> sensisse Academicos, ipsum Ciceronem audiat. Ait enim illis morem fuisse occultandi sententiam suam nec eam cuiquam nisi qui secum ad senectutem usque vixissent, aperire consuesse.

Aug. c.Ac. 3.43: Wer aber glaubt, dass die Akademiker dieser Ansicht gewesen seien <sc. dass der Mensch die Wahrheit nicht finden kann>, soll doch Cicero zuhören. Er sagt nämlich, bei ihnen sei es Brauch gewesen, seine persönliche Meinung nicht offen zu legen und sie pflegten sie nur denjenigen offen darzulegen, die mit ihnen bis ins hohe Alter zusammengelebt hätten.

Folgte man dem Wortlaut der angeführten Textstellen, wäre der Sachverhalt klar: Alle so genannt skeptischen Akademiker hätten hinter verschlossener Türe anders Philosophie getrieben als *coram publico*. Was sollen wir mit diesen Informationen anfangen? Treffen sie zu? Was hätten die fraglichen Akademiker dazu gesagt? Mit welcher Absicht schreibt überhaupt der spätere Autor?

⁵⁵⁸ Decreto (ST) ; drecto (HMPR) ; directo Knöll

Wenn wir die beiden letzten Fragen beantwortet haben, lässt sich auch eine begründete Antwort auf die erste Frage geben. Beginnen wir mit der zweiten Frage: Was hätten die Akademiker auf die Frage geantwortet, ob sie hinter verschlossener Türe Platons Philosophie lehrten? Sie hätten wohl geantwortet, dass sie das nicht nur hinter verschlossener Türe tun, sondern auch vor Publikum. Es gibt genügend Hinweise, dass die Akademiker die Theorie des Nichtwissens und der Unerfassbarkeit und die Methode des Pro-und-Kontra-Argumentierens auf Platon und Sokrates zurückgeführt haben (Exkurs II Einheit der Akademie, Texte A²). In der akademischen Sicht sind Platon und Sokrates eben nicht Vertreter eines fest gefügten Systems sicherer Wahrheiten, sondern sie vertreten eine Theorie des Nichtwissens und der Unerfassbarkeit. Gerade der Verzicht auf festes Wissen bezüglich der sinnlich wahrnehmbaren Welt bildet in der akademischen Sicht den Kern platonischen Denkens. Daher sehen sich die Akademiker, wenn sie keine Theorie behaupten, sondern alle kritisieren, als Platons getreue Nachfolger.

Die Antwort auf die dritte Frage: Mit welcher Absicht schreiben die späteren Autoren von einem heimlich vertretenen Dogmatismus? Wer hat überhaupt ein Interesse zu behaupten, dass in der Akademie von Platon bis Philon eine ungebrochene Lehrtradition bestanden hat, d. h. dass seit Arkesilaos die Theorie des Nichtwissens nur zur Schau gestellt wurde, während man heimlich Platons Lehrsätze studierte?

Die Antwort darauf lautet, dass es sich um Vertreter einer Einheitsthese handeln muss, also um Platoniker, welche von der Einheit der Akademie ausgingen, jedoch Platon nicht als Vertreter einer Theorie des Nichtwissens sahen, wie zuvor die Akademiker. Es handelt sich im Prinzip um Denker wie Plutarch oder der unbekannte Kommentator des *Theaitetos* (s. Exkurs II, Texte B² und C¹). Jemand aus diesem Milieu hat ein Interesse daran zu behaupten, die Akademiker hätten heimlich dogmatisiert, und dazu auf Diokles bzw. Dikaiokles aus Knidos verwiesen oder auf Ariston aus Chios, wie das Numenios bzw. Sextus Empiricus tun. Ein derartiger Traktat ist uns nicht erhalten geblieben, doch können wir seine Existenz aus den verstreuten Hinweisen bei Numenios und Sextus Empiricus vermuten. Plutarch und der unbekannte Kommentator des *Theaitetos* zeigen uns, dass es platonische Strömungen gab, welche die Einheit der Akademie behaupteten und den Kernpunkt der Akademiker, die Theorie des Nichtwissens und der Unerfassbarkeit, entweder als Abwehrmassnahme gegen die Stoiker und Epikureer interpretierten wie Plutarch (Exkurs II B²) oder ganz einfach der Meinung waren, dass Platon und die Akademiker die Hauptpunkte der Lehre teilten (Exkurs II C¹). Damit lässt sich auch etwas zur Entstehungszeit dieses Traktates sagen: er muss zwischen dem Ende der Akademie und dem Wirken von Numenios und Sextus entstanden sein, etwa zur gleichen Zeit wie Plutarch und der unbekannte Tht.-Kommentator gewirkt haben, also etwa im 1. Jhd. n.Chr.

Numenios erwähnt die Theorie der heimlich dogmatisierenden Akademiker *en passant*, im Karneades-Porträt. Doch er hält es nicht für nötig, sie *in extenso* zu diskutieren, er glaubt durch das Porträt des Karneades als Sophisten die Platonferne genügend erwiesen zu haben. Wir können auch den Titel von Numenios' Traktat, ‚Über den Aufstand der Akademiker gegen Platon‘ als Entgegnung auf einen möglichen anderen lesen, der *Περὶ τοῦ μίαν εἶναι τὴν ἀπὸ Πλάτωνος Ἀκαδημίαν* lauten könnte, so wie er von Plutarch überliefert ist (Nr. 63, Lamprias-Katalog). Damit soll nicht gesagt sein, dass Numenios auf Plutarchs Traktat reagiert, sondern nur, dass es neben Plutarch auch andere Vertreter der Einheitsthese gegeben haben muss, welche ihre Sicht in einer Schrift mit dem entsprechenden Titel niedergelegt haben. Sextus muss ebenfalls Kenntnis einer solchen Schrift haben, wenn er ausdrücklich behauptet, Arkesilaos habe *πλατωνικὰ δόγματα* gelehrt. Ihm kommt diese Information sehr gelegen. Zwar hat er eben (PH 1.132-33) Arkesilaos als guten Pyrrhoneer gerühmt, jetzt desavouiert er ihn als Dogmatiker. Die Notiz, die Sextus irgendwo vorgefunden hat, kommt ihm gelegen, Arkesilaos in gewünschter Schärfe vom ‚echten‘ Pyrrhonismus zu trennen (zu Sextus' Haltung s. Exkurs II, Texte B¹ und C²).

Augustins Notizen, wenn sie nicht einfach *ad hoc* aus Ciceros Text entwickelt sind, lassen ebenfalls Kenntnis eines derartigen Traktates erkennen. Es ist dies die letzte, späte Diskussion einer Einheit von Platon bis Philon und Cicero.⁵⁵⁹

⁵⁵⁹ Zu einer möglichen Quelle, 141⁵¹³. Zu F², c.Ac. 3.38: Die *male docti* sind laut Führer im Kommentar ad loc. 429 f. die Stoiker, die *non dociles* alle Nicht-Philosophen. Führer 430 erklärt den Sinn des Abschnittes so, dass

Kommen wir zur ersten Frage, treffen die Informationen zu? Dass diese Nachrichten der historischen Wahrheit nicht ganz entbehren, hat Glucker weitgehend überzeugend nachgewiesen (302 f.). Er räumt auf mit allfälligen Spekulationen über den Inhalt dieser Geheimlehre und kommt auf Grund einer genauen Sichtung der Quellen zu seinem Ergebnis. Hier skizziere ich kurz seine Argumentation: Sextus, Numenios und auch Augustin bezeugen eine Tradition in der Akademie, wonach langjährige Schüler, die dem Schulvorsteher als besonders vertrauenswürdig galten, nicht nur seine Freunde wurden, sondern auch an speziellen Seminaren teilnehmen durften.

Cicero (Luc. 139) und Numenios bezeugen weiter, dass Karneades sehr darum bemüht war, seine persönliche Meinung (*sententia*) keinem zu offenbaren „There is no reason to distrust the testimony of Cicero and Numenios that Carneades disclosed his opinions – as mere opinions and probabilia – to a few of his veteran students whom he could trust to be selfstanding enough not to take them for ‘the Asolute’ (304).“ Genauer: von Cicero stammt die Information, Karneades habe seine Meinung möglichst geheim gehalten und von Numenios die Nachricht, er habe seinen Vertrauten “die Wahrheit” mitgeteilt. Kombiniert man mit dieser Nachricht das Wissen, dass Karneades eine Art Wahrscheinlichkeitstheorie vertrat, so könnte Karneades im kleinen Kreis *probabilia* mitgeteilt und diskutiert haben. Diesen Brauch pflegten auch andere Akademiker (aus Aug. c.Ac. 3.41-43). Tatsächlich könnte es seit der Zeit, als Arkesilaos Schulvorstand war, in der Akademie solche Seminare im kleinen Kreis gegeben haben. Dies könnte die Spekulationen bei Dikaiokles von Knidos erklären (Num. B 6.12). Soweit Gluckers Argumentation. Abgesehen davon, dass Dikaiokles bei Numenios nur davon spricht, dass Arkesilaos aus Furcht vor Sophisten, also aus Feigheit, seine Zurückhaltung im Urteilen um sich versprüht habe wie ein Tintenfisch seine Tinte, und nichts von einer im Kleinen Kreis vertretenen Lehre weiss, scheint mir die Argumentation überzeugend.

Zeitgenössische Gerüchte über den akademischen Schulbetrieb bildeten demnach die Grundlage für die spätere Theorie des heimlich vertretenen platonischen Dogmatismus in der Akademie. Diese Theorie entstand freilich erst in einer Zeit, als die Akademie als Institution nicht mehr bestand (die Akademiker haben ja gerade ihre Theorie des Nichtwissens als gut platonisch betrachtet), Platoniker jedoch das Bedürfnis hatten, ihr eigenes Denken in die Tradition der Akademie seit Platon zu stellen.

IV Über den Aufstand der Akademiker gegen Platon: Umfang, Textsorte, Zielpublikum, Fazit

Widmen wir uns noch kurz folgenden Fragen zu Umfang, Textsorte und Zielpublikum des Werkes und zu Eusebios’ Verwendung davon.

IV.1 Endete das Werk mit Antiochos aus Askalon?

Dillon (365) hält fest, dass Eusebios jedenfalls nach Antiochos aufhört zu zitieren. Und er schaut dies als Indiz dafür an, dass Numenios tatsächlich Antiochos als letzten behandelt hat und dass für ihn die Akademie als Schule Platons mit dem Askaloniten endet.⁵⁶⁰ Unsere Zeugnisse deuten darauf hin, dass Antiochos tatsächlich der letzte bedeutende Denker war, der mit Platons Akademie noch in Verbindung stand. Daher könnte Numenios’ Werk tatsächlich mit ihm geendet haben.

IV.2 Ausführlichkeit der Zitate

Aus seiner Bemerkung (4.16: Νομηνίου τοῦ Πυθαγορείου φωνάς, ἃς τέθειται ἐν τῷ πρώτῳ ὧν ἐπέγραψε Περὶ τῆς τῶν Ἀκαδημαϊκῶν πρὸς Πλάτωνα διαστάσεως) lässt sich ersehen, dass Numenios’ Werk mehrere Bände (mindestens zwei) umfasst hat. Er selbst verweist auf eine vorangegangene Behandlung von Zenon und Aristoteles, die sich ebenfalls im ersten Band befunden haben muss, oder ein eigenes Werk bildete, woraus Eusebios nichts zitiert. (5.8 καὶ ὡσπερ ἐξ ἀρχῆς προῦθέμεθα χωρίζειν αὐτὸν <sc. Πλάτων> Ἀριστοτέλους καὶ Ζήνωνος, οὕτω καὶ

die Akademiker, hier Arkesilaos, gewissermassen vor der Attraktivität der Stoa für das Volk kapitulierten, auf eine öffentliche Verbreitung von Platons Lehre verzichteten und sich stattdessen darauf beschränkten, die Stoa zu bekämpfen.

⁵⁶⁰ Ebenso S. E. PH 1.235, Aug. c.Ac. 3.41. Der Akademiker-Index zählt noch Antiochos’ Bruder und einige Schüler des Antiochos auf, Ac. Ind. Col. XXXVI. Siehe dazu Glucker 111 ff.

νῦν τῆς Ἀκαδημίας). Hat sich Numenios zu Kleitomachos wirklich nicht geäußert, oder hat Eusebios diesen Teil weggelassen? Diese Frage lässt sich nicht beantworten, da wir keine anderen Belege ausser Eusebios für den Inhalt von Numenios' Werk haben. Dass der Bischof auswahlweise zitiert, sagt er wiederholt selber (C* 7.15; D 8.2; 8.13; 8.14; 8.15; E 9.4). Ob die beiden letzten Kapitel zu Philon und Antiochos im Original tatsächlich beträchtlich kürzer waren als die vorangehenden zu Arkesilaos bis Karneades, lässt sich ebenfalls nicht beantworten. Ihre Kürze fällt jedenfalls auf, und der Verdacht regt sich, dass der Bischof abgekürzt hat. Und was stand in den anderen Bänden (oder im anderen Band) des Werkes? Hat Numenios sich hier eingehender, spricht ernsthaft und philosophie-technisch mit der Trennung der Akademie von Platon beschäftigt? Oder hat er den spöttischen Ton durchgezogen? Wir wissen es nicht.

IV.3 Textgattung

Weiter oben habe ich bereits mehrfach angetönt, dass es sich um eine Polemik zwischen Philosophenschulen handelt. Kennzeichen dieser Polemiken sind jedenfalls nicht Genauigkeit und gedankliche Präzision, soll doch die eigene Position als möglichst stark und die der anderen als möglichst schwach dargestellt werden. Das eine bedingt oft das andere, will sagen: die eigene Richtung gewinnt an Qualität durch Schlechtmachen der anderen und dazu sind alle rhetorischen und eristischen Mittel recht (vgl. auch Dillon 248 ff.), Spott ist eines davon, und nicht das Schlechteste.⁵⁶¹ Fairness und Richtigkeit sind dabei nicht das Ziel, dafür sind diese Polemiken ganz unterhaltsam zu lesen.

Numenios war nicht der einzige, der solche Polemiken verfasst hat. Gerade im zweiten Jahrhundert n.Chr. erfreuten sie sich grosser Beliebtheit. Erinnert sei nur an Aristokles' tendenziöse Darstellung der Philosophenschulen oder an Galens und Epiktets Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Philosophen. Polemiken sind neben der genauen Diskussion philosophischer Probleme und der Auslegung der Werke eines Schulgründers eine weitere Form der schriftlichen Auseinandersetzung mit Philosophie.

Numenios' Text reiht sich zudem ein in eine Reihe von Werken über die Unterschiede zwischen zwei Philosophen bzw. Philosophenschulen. Diese Art Text war offenbar im zweiten Jahrhundert gerade im platonischen Milieu verbreitet, wie die Beispiele Plutarch, Tauros und Attikos zeigen.⁵⁶²

Bleibt die Frage, warum ein kluger Mensch, der zu differenziertem Denken fähig ist, zum argumentativen Zweihänder, zur Polemik greift: als Reaktion auf einen Angriff, zur Selbstverteidigung oder zur Vergewisserung und Rechtfertigung der eigenen Position (Dillon 249)? Oder aus reiner Freude am Polemisieren? Um diese Frage zu beantworten, müsste man etwas über das geistige Umfeld wissen, in dem Numenios gelebt und geschrieben hat, dieses ist jedoch weitgehend unbekannt.

IV.4 Zielpublikum

Die Frage stellt sich, warum ein platonischer Denker sich bemüht, seine Sichtweise der Lehre Platons gegen eine viel früher vertretene und längst aus dem Blickfeld Verschwundene zu propagieren. Auch wenn die Akademiker, ihre Namen und ihre Position aus dem allgemeinen Gedächtnis verschwunden waren (ganz verschwunden, d. h. gänzlich unbekannt, waren sie nicht), so war eine andere Frage noch nicht entschieden, nämlich die, ob Platon selber als Skeptiker oder als Dogmatiker zu gelten habe (vgl. Exkurs II Einheit der Akademie). Numenios vertritt hier mit aller Vehemenz die Ansicht, dass Platon im Kern Pythagoreer und also Dogmatiker gewesen sei (5.8). Er trägt damit selber zu der Sichtweise bei, die letztlich zur *communis opinio* geworden ist, dass

⁵⁶¹ Dass Spott ein probates Mittel zum Herabsetzen der anderen Position ist, haben sowohl Christen als auch Heiden bemerkt und angewandt: z. B. Tatian (Or. 25), Hermias (63-65), Lukian (71-88), Sextus Empiricus (z. B. S. E. PH 1.62-72, 1.148-162, 3.193-228).

⁵⁶² Mejer, 88⁵⁴ nennt Antipater aus Taurus, Περὶ τῆς Κλεάνθους καὶ Χρυσίππου διαφορᾶς (SVF 3.257 = Plu. de Stoic rep. 4.), Plutarch, *Über den Unterschied zwischen Pyrrhoneern und Akademikern* (Lamprias-Katalog Nr. 64) und *Über die Einheit der Akademie seit Platon* (Lamprias-Katalog Nr. 63), Tauros, Περὶ τῆς τῶν δογματῶν διαφορᾶς Πλάτωνος καὶ Ἀριστοτέλους, (Sud. τ 166), Attikos, Πρὸς τοὺς διὰ τῶν Ἀριστοτέλους τὰ Πλάτωνος ὑπισχνομένους (Eus. PE 11.1.2).

Platon Dogmatiker ist. Oder verteidigt der Apameer seine Deutung der Lehre Platons gegen Verfechter eines in seinen Augen stoisch oder aristotelisch verfälschten Platonismus?⁵⁶³ Auch in diesem Fall geht es im Kern um die richtige Deutung Platons.

Mit dieser Frage verbunden ist eine weitere: An wen richtet Numenios seine Schrift? Wer ist sein Zielpublikum? Da er Kernpunkte akademisch-skeptischen Denkens nicht näher vorstellt oder erläutert (siehe IV.5), nehme ich an, dass er sich an ein philosophisch interessiertes und gebildetes Publikum richtet, ob an Mitstreiter der eigenen Richtung (zur Vergewisserung der eigenen Position) oder Gegner (zur Selbstverteidigung und Rechtfertigung) spielt hierbei keine Rolle. Möglicherweise hat er diesen Text zuerst als Rede gehalten und ihn erst nachträglich publiziert – das würde die bildhafte, abwechslungsreiche Sprache und das Vermeiden von allzu trockenen philosophischen Detailfragen erklären.⁵⁶⁴

Wie wir gesehen haben (Text B I.4), verwendet der Platoniker innerhalb eines kurzen Teiles dreimal das Stilmittel der Präteritio und jedesmal umgeht er eine weitere, fachliche Diskussion. Dies scheint mir darauf hinzudeuten, dass er sein Werk eher nicht für ein reines Fachpublikum geschrieben hat, sondern für eine weitere, philosophisch interessierte Öffentlichkeit, die er nicht mit philosophie-technischen Details langweilen wollte. (Eine andere Möglichkeit ist, dass er diese Diskussionen umgehen wollte, weil er sich selber auf diesem Terrain unsicher fühlte.)

IV.5 Pyrrhonismus und Akademie

Lässt sich aus der Art, wie Numenios die Akademiker darstellt, etwas über die Bekanntheit dieser Denkrichtung in seiner Zeit sagen? Wir haben gesehen, dass der Platondeuter Kernbegriffe akademischen Denkens wie beiläufig, ohne nähere Ausführung und gleichsam als bekannte Größen erwähnt. Liegt dies nun daran, dass er einfach selber nichts Genaueres wusste, und abgeschrieben hat, was er in seinen Quellen vorfand, oder wurde zumindest in philosophisch aktiven Kreisen die Position der Akademie noch diskutiert? Auch wenn wir im vorliegenden Text (jedenfalls in den Teilen, die uns Eusebios erhalten hat) keine Diskussion oder Widerlegung der akademischen Theorie finden, so deutet doch allein die Tatsache, dass ein Denker des zweiten Jahrhunderts n.Chr. sich mit dieser Denkrichtung beschäftigt, darauf hin, dass zumindest in philosophisch interessierten Kreisen die Position der Akademie noch bekannt war. Anders wäre es nicht zu erklären, warum sowohl Gellius (gestützt auf Favorin, Gellius C¹), als auch Sextus Empiricus sich bemühen, den Unterschied zwischen Akademie und pyrrhonischer Skepsis herauszuarbeiten (PH 1.226-235).

Unverkennbar ist, dass die Darstellung der Position der Akademiker tendenziös ist: sie dient der Abgrenzung von Platons Philosophie. Zu diesem Zweck verwendet Numenios, wie wir gesehen haben, Werke von Pyrrhoneern, welche Arkesilaos für die pyrrhonische Denkrichtung beanspruchen, da sie seiner eigenen These vom Bruch in der Akademie unter Arkesilaos dient. Weiter geht er auf die zu seiner Zeit immer noch bekannte Einheitsthese, wonach die Akademiker die Hauptpunkte der Dogmata mit Platon teilen, nicht ein. Kenntnis davon schimmert jedoch in den kurzen Hinweisen auf Karneades' heimlich vertretenen Dogmatismus durch. Es versteht sich von selbst, dass Numenios Versuche, Platon als Skeptiker zu erweisen, mit Stillschweigen straft. Allein die Tatsache, dass er einen Bruch in der Schultradition behauptet, zeigt, dass ihm solche Versuche bekannt gewesen sind, und er mit seinem Werk auch darauf reagiert. Zu seiner Zeit war die Deutung Platons, der Akademie und des Arkesilaos noch offen. Er setzt sein ganzes rhetorisches Talent und seinen ganzen Scharfsinn ein, um Platon als Dogmatiker pythagoreischer Prägung, Arkesilaos als Kryptopyrrhoneer und die Akademiker insgesamt als Abtrünnige von der wahren Philosophie Platons darzustellen.

Und die zeitgenössischen Skeptiker? Die spielen für Numenios wohl kaum eine Rolle (ausser als Quelle im Fall des Arkesilaos), denn er beschäftigt sich mit Platons Lehre, und ihm geht es darum, seinen Platon vor allen Verfälschern zu schützen. Wir haben hier also wieder ein Beispiel (ähnlich wie bei Tertullian Text D¹), wo die Kritik bzw. der Spott an der Skepsis als Mittel zu einem anderen Zweck dient, will heissen, die Kritik richtet sich nicht gegen die skeptische Denkweise an sich, sondern gegen eine in Numenios' Augen falsche Platon-Auslegung.

⁵⁶³ Dominic O'Meara auf Anfrage.

⁵⁶⁴ John Dillon per litteras.

12. Pausanias

Etwa 111/115-185 Vermutlich aus Lydien, möglicherweise aus Magnesia
einer Περιήγησις Ἑλλάδος, einer Beschreibung Griechenlands

Verfasser

Werk

Graeciae Descriptio, ed. Maria Helena Rocha-Pereira, 3 Bde. Leipzig 1973-1981
E. Meyer, F. Eckstein, P.C. Bol, Pausanias, Reisen in Griechenland 1986-89
M. Casevitz, Pausanias, Description de la Grèce, 1992

Hier kommen vor:

- Arkesilaos (Text A)
- Pyrrhon (Text B)
- Akademie (Text C)

Texte

A 8.49.2: Διδασκάλους δὲ ὁμιλῆσαι τὸν Φιλοποίμενα καὶ ἄλλοις καὶ Μεγαλοφάνει τε καὶ Ἐκδήλῳ λέγουσι· τοὺς δὲ Ἀρκεσιλάου (T 1 f⁴ Mette) φασὶν εἶναι Πιταναίου μαθητάς.

8.49.2: Man sagt, Philopoimen habe unter anderen bei den Lehrern Megalophanes und Ekdelos den Unterricht besucht. Diese seien ihrerseits Schüler des Arkesilaos (T 1 f⁴ Mette) aus Pitane gewesen.

B 6.24.5: Κατὰ δὲ τῆς στοᾶς τὸ ἐς τὴν ἀγορὰν ἔστηκε Πύρρωνος (T 12 D. C.) τοῦ Πιστοκράτους εἰκῶν, σοφιστοῦ τε ἀνδρὸς καὶ ἐς βέβαιον ὁμολογίαν ἐπὶ οὐδενὶ λόγῳ καταστάνας. ἔστι δὲ καὶ μνήμα τῷ Πύρρῳ οὐ πόρρω τοῦ Ἡλείων ἄστεως·

6.24.5: Bei der Säulenhalle Richtung Agora steht eine Statue Pyrrhons (T 12 D. C.), dem Sohn des Pistokrates, einem Sophisten, der in keiner theoretischen Frage je zu einer sicheren Zustimmung kam. Es gibt aber auch Pyrrhons Grab, nicht weit von der Stadt Elis entfernt.

C 1.29.2: Ἐγγυτάτω δὲ Ἀκαδημία, χωρίον ποτὲ ἀνδρὸς ἰδιώτου, γυμνάσιον δὲ ἐπ' ἐμοῦ.

1.30.1: Πρὸ δὲ τῆς ἐσόδου τῆς ἐς Ἀκαδημίαν ἐστὶ βωμὸς Ἔρωτος ἔχων ἐπίγραμμα ὡς Χάρμος Ἀθηναίων πρῶτος Ἔρωτι ἀναθείη.

1.30.2: Ἐν Ἀκαδημίᾳ δὲ ἐστὶ Προμηθέως βωμὸς, καὶ θεοῦσιν ἀπ' αὐτοῦ πρὸς τὴν πόλιν ἔχοντες καιομένας λαμπάδας· τὸ δὲ ἀγώνισμα ὁμοῦ τῷ δρόμῳ φυλάξαι τὴν δᾶδα ἔτι καιομένην ἐστίν, ἀποσβεσθείσης δὲ οὐδὲν ἔτι τῆς νίκης τῷ πρώτῳ, δευτέρῳ δὲ ἀντ' αὐτοῦ μέτεστιν· εἰ δὲ μηδὲ τούτῳ καιοίτο, ὁ τρίτος ἐστὶν ὁ κρατῶν· εἰ δὲ καὶ πᾶσιν ἀποσβεσθείη, οὐδεὶς ἐστὶν ὅτῳ καταλείπεται ἡ νίκη. Ἔστι δὲ Μουσῶν τε βωμὸς καὶ ἕτερος Ἑρμοῦ καὶ ἔνδον Ἀθηνᾶς, τὸν δὲ Ἡρακλέους ἐποίησαν· καὶ φυτὸν ἐστὶν ἐλαίας, δεύτερον τοῦτο λεγόμενον φανῆναι.

1.30.3: Ἀκαδημίας δὲ οὐ πόρρω Πλάτωνος μνήμᾳ ἐστίν, ᾧ προσήμαινεν ὁ θεὸς ἄριστον τὰ ἐς φιλοσοφίαν ἔσεσθαι.

1.29.2: Ganz in der Nähe ist die Akademie, einst Besitz eines Privatmannes, zu meiner Zeit ein Gymnasion.

1.30.1: Vor dem Eingang in die Akademie steht ein Altar des Eros mit der Aufschrift, dass Charmos als erster in Athen einen Altar für Eros errichtet habe.

1.30.2: In der Akademie steht auch ein Altar des Prometheus, und von dort laufen sie mit brennenden Fackeln zur Stadt. Der Sinn des Wettlaufs besteht darin, beim Laufen die Fackel brennend zu erhalten. Ist sie ausgelöscht, dann ist nicht mehr der erste Sieger, sondern statt seiner der zweite, brennt sie auch bei dem nicht, siegt der dritte. Ist sie allen ausgegangen, so ist keiner Sieger geworden. Auch ein Musenaltar ist da und ein anderer des Hermes, und drinnen hat man einen der Athena und einen anderen für Herakles gebaut. Und ein Ölbaum wächst dort, der als der zweite überhaupt gilt.

1.30.3: Nicht weit von der Akademie ist das Grabmal Platons, dem der Gott im Voraus verkündete, er werde der Beste in der Philosophie sein.

Kommentar

A Philopoimens Lehrer Megalophanes und Ekdelos

Andere nennen Demophanes und Ekdemos als Philopoimens Lehrer (vgl. Plb. 10.22.2; Plu. Philop. 1.3 und Arat. 5.1).

Demophanes und Ekdemos sind nicht die einzigen in der Akademie ausgebildeten Politiker, es gab deren eine ganze Reihe.⁵⁶⁵

Arkesilaos wird nur am Rand erwähnt, als „Grossvater-Lehrer“ des Feldherrn Philopoimen. Über Arkesilaos' philosophische Haltung schreibt Pausanias nichts, er zählt ihn als offenbar bekannte Grösse auf: Vermutlich soll durch den Hinweis auf Arkesilaos die Qualität von Philopoimens Lehrern und damit von Philopoimens Ausbildung betont werden.

B Pyrrhons Statue und Grab in Elis

Pyrrhon war zur Zeit des Pausanias in Elis noch bekannt: man zeigte eine Statue von ihm und sein Grab. Decleva Caizzi vermutet (162) dass die Nachricht von Pausanias e möglicherweise vom Sockel der erwähnten Statue stammt. Sie schliesst das aus dem Satz ἐς βέβαιον ὁμολογίαν ἐπὶ οὐδενὶ λόγῳ καταστάντος, dessen Terminologie gut ins 5.-4. Jhd. v. Chr. passe und keinerlei Einflüsse späterer Prägung erkennen lasse. Wenn sie mit ihrer Vermutung Recht hat, würde das auch erklären, warum Pausanias etwas zur philosophischen Haltung Pyrrhons sagt, weil er die Information vom Sockel der Statue abgeschrieben hat.

Auffällig ist die Kennzeichnung Pyrrhons als Sophist: Wir haben gesehen, dass Clemens Pyrrhon als Eristiker bezeichnet, und Eristik zählt er stets im Zusammenhang mit der Sophistik auf (38-42). Beide Autoren sind, unabhängig voneinander, von einer Tradition beeinflusst, die – auf Grund der Aktivitäten zeitgenössischer Skeptiker – diese Denkrichtung und ihre Vertreter mit der Sophistik vermengt. Ein Kompliment ist das nicht.⁵⁶⁶

⁵⁶⁵ Zum Thema Platon, Akademiker und Politik s. Kai Trampedach, *Platon, die Akademie und die zeitgenössische Politik*. Trampedach konzentriert sich auf politisch tätige Platonschüler (und geht auf die hier genannten Arkesilaos-Schüler nicht ein).

⁵⁶⁶ In den ersten beiden nachchristlichen Jahrhunderten kann zwar 'Sophist' in neutralem Sinn verwandt werden, die negative Bedeutung überwiegt jedoch. Zudem unterscheidet man in dieser Zeit zwischen Philosoph und Sophist, wobei eine Tendenz besteht, dass Gelehrte sich lieber als Philosoph denn als Sophist verstanden wissen wollen (G. R. Stanton, *Sophists and Philosophers, Problems of Classification*, 350-364, bes. 358 und 364).

C Die Akademie-Anlage⁵⁶⁷

Ohne Platon, der nach seiner Rückkehr von Sizilien und Unteritalien 387/86 v. Chr., die Akademie als Unterrichtsort gewählt hat (D. L. 3.7), wäre der Name des bewaldeten Hains etwas ausserhalb Athens nicht noch nach über 2000 Jahren allgemein bekannt.⁵⁶⁸ Platon erwarb ganz in der Nähe des Hains oder daran angrenzend ein Haus mit Grundstück,⁵⁶⁹ dort weihte er den Musen einen Altar, das sogenannte μουσεῖον.⁵⁷⁰ Speusippos ergänzte ihn mit Statuen der Chariten (D. L. 4.1, Ac. Ind. Col. 6.3ff.).

Der Unterricht fand sowohl im Gymnasion als auch in Platons Haus statt.⁵⁷¹ Die ἐξεδρα und der περίπατος, welche die Quellen als Unterrichtsorte erwähnen,⁵⁷² waren wohl Teil des Gymnasions. Zur Ausrüstung gehörten eine Bibliothek, eine Tafel, Erd- und Himmelsglobus, Landkarten und ein Modell der Planetenbewegungen: in der Akademie wurde Mathematik, Zoologie, Botanik, Logik und Rhetorik gelehrt und erforscht. Der Mathematiker Eudoxos von Knidos unterrichtete ebenfalls an der Akademie.⁵⁷³

Unter Sulla (86 v. Chr.), der Athen belagerte, wurde der Hain der Akademie abgeholzt,⁵⁷⁴ was aus den Gebäuden und der Bibliothek wurde, ist nicht bekannt. Zuvor war der letzte Schulvorsteher, Philon aus Larisa, nach Rom geflohen (88 v. Chr.), Antiochos aus Askalon unterrichtete in einem anderen Gymnasion in der Stadt. Als Cicero 79 v. Chr. Athen besuchte, war die Akademie kein Ort der philosophischen Lehre mehr (Fin. 5.1-5), und auch im 2. Jhd. n.Chr., als Pausanias den Ort aufsuchte, deutete ausser Platons Grab nichts mehr auf die dreihundert Jahre währende Nutzung des Ortes für Philosophie und Forschung hin (s. auch Philostrat, Texte D⁴⁻⁶).

Die Akademie lag etwas ausserhalb der Stadt, im Nord-Westen (Billot DPA 1.698ff.), und spielte, lange bevor Platon sich dort niedergelassen hatte, eine wichtige Rolle im politisch-religiösen Leben Athens, wie die Anzahl und die Bedeutung der Gottheiten bezeugen, welche in der Akademie-Anlage verehrt wurden (Billot DPA 1.695-779).

Was die einzelnen Gottheiten angeht, welche in der Akademie-Anlage verehrt wurden, beschränke ich mich darauf, ähnlich lautende Parallelstellen anzugeben. Damit will ich nur zeigen, dass Pausanias' Angaben zutreffen, soweit wir das auf Grund der erhaltenen Zeugnisse beurteilen können. Für die Bedeutung in der Polisbildung der dort verehrten Gottheiten verweise ich auf Billots Artikel.

Die **Eros-Statue** sowie ein Eros-Altar befanden sich ausserhalb der Akademie, bei deren Eingang.⁵⁷⁵

Die Inschrift hat Athenaios aufbewahrt (Text G¹⁰). Charmos war (nach Antikleides, den Athenaios G¹⁰ zitiert) in Hippias verliebt. Er lebte in der zweiten Hälfte des 6. Jhd. v.Chr. In dieser Zeit (522-511) weilte Anakreon in Athen, in dessen Gedichten Eros immer wieder besungen wird,⁵⁷⁶ und es finden sich erste Eros-Darstellungen auf Keramiken.

⁵⁶⁷ S. auch Glucker, 226-255 (The School Property), Dörrie, *Platonismus* 1-35 (258-271 und 544-557), Marie-Françoise Billot, *Académie – topographe et archéologie*, DPA 1.694-789, Thomas A. Slezák, Artikel 'Akademeia', DNP 1.381-386 (1996). Ältere Literatur geben sowohl Glucker als auch Billot an.

⁵⁶⁸ Baumreichtum s. Eupolis (bei D. L. 3.7), Plu. Cim. 13.7 und Sull. 12.3-4, Ps.-Dikaiarch. *Descriptio Graecae* 1 = GGM 1.98, Sch. Pl. Ly. 203a, Sud. α 774; Plin. Nat. 12.9 erwähnt die besondere Grösse der dortigen Platanen.

⁵⁶⁹ Apul. *De Platone et eius dogmate* 1.4, D. L. 3.20, s. Billot DPA 1.784-86: Das Grundstück befand sich, wenn man vom Zentrum kam, jenseits der Akademie-Anlage, Richtung Kolonos, wo sich auch Platons Grab befand.

⁵⁷⁰ D. L. 4.1, An. Proll. 4.29, S. 7 Westerink, Olymp. In Alc. 2.145, S. 5 Westerink, s. Billot DPA 1.780.

⁵⁷¹ Plu. De exil. Mor. 603 bc.

⁵⁷² Cic. Fin. 5.1-2, D. L. 4.19.

⁵⁷³ Mögliche bildliche Darstellungen der Akademie s. Billot DPA 1.783, welche hinweist auf K. Gaiser (*Das Philosophenmosaik in Neapel. Eine Darstellung der platonischen Akademie*, Heidelberg 1980).

⁵⁷⁴ Plu. Sull. 12.3-4, App. Mith. 121.3 D. S. 28.7. Billot hält fest, dass die Gebäude nicht zerstört wurden, Cicero und Plutarch hätten dies sonst erwähnt.

⁵⁷⁵ Apul. *De Platone et eius dogmate* 1.1, Clem. Al. Protr. 3.44.2, s. Frazer 2.390, Billot DPA 1.706.

⁵⁷⁶ Z. B. Frg. 357.1, 358.2, 378.2, 396.2, 398.1, 400.2, 413.1, 459, 460 (Zählung nach Page).

Wenn Plutarch (Sol. 1.7) davon spricht, dass sich die Statue ἐν ᾿Ακαδημίᾳ befand, versteht er möglicherweise unter Akademie ein weiteres Gebiet als den Hain und das Gymnasium.

Eros gehörte wie Herakles und Hermes zu den Göttern, die besonders mit den Gymnasien in Verbindung standen (s. Billot DPA 1.773-74).

Ist es Zufall oder nicht, dass Platon sich im *Symposion* mit verschiedenen Theorien zum Eros beschäftigt? Platonkenner zur Zeit des Pausanias beschäftigen sich ebenfalls mit dem *Symposion* (Tauros bei Aulus Gellius NA 17.20) oder mit Theorien zum Eros (Apuleius aus Madaura Ap. 12.1).

Einen **Prometheus-Altar** (Billot DPA 1.744-768) kennt auch Apollodor (FGrHist 244 F 147 = Sch. S. OC 56), der sich seinerseits auf Lysimachides (FGrHist 366 F 4) beruft. Laut Apollodor befand sich dieser im Heiligtum (τέμενος) der Athene.

Prometheus ist zwar aus der Literatur gut bekannt,⁵⁷⁷ sein Kult ist jedoch nur für wenige Orte bezeugt (Theben und Opus in Lokris).

Platon hat sich ebenfalls mit dem Prometheus-Mythos beschäftigt (Pl. Prt. 320c-322a).

Das **Fackelrennen** von der Akademie bis (mutmasslich) Agora ist gut bezeugt.⁵⁷⁸ Fackelrennen wurden nicht nur zu Ehren des Prometheus durchgeführt, sondern für mehrere andere Gottheiten ebenfalls, wie literarische und bildliche Darstellungen zeigen (Billot DPA 1.748-755 und 767).

Andere Quellen kennen noch einen **Hephaistos-Altar** auf dem Gelände der Akademie, den Pausanias nicht erwähnt, weil es möglicherweise diesen Altar zu Pausanias' Zeit nicht mehr gab (s. Billot DPA 1.768-773).

Der **Musenaltar** steht in enger Verbindung zu Platon:⁵⁷⁹ Platon habe persönlich den Musen einen Altar geweiht (s. Anm. 570), andere Quellen sprechen die Weihung Speusippos zu (Philochorus FGrHist 328 F 224). Aus der Nachricht, Platon habe den Musen einen Altar geweiht, hat man den Schluss gezogen, die Akademie sei ein θίασος μουσῶν gewesen (Wilamowitz, Antigonos 263-291), eine Ansicht, die in der Zwischenzeit widerlegt worden ist (Lynch 108-127). Laut Billot (DPA 1.782) gab es in jeder Schule einen Winkel, der den Musen geweiht war.

Der **Hermesaltar** befindet sich offenbar in grosser örtlicher Nähe zu den Musen. Ein Relief, welches Hermes zusammen mit Nymphen zeigt, wurde ausserhalb der Akademie-Anlage in ihrer Umgebung gefunden. Billot (DPA 1.742-744) weist auf weitere archäologische Zeugnisse hin, welche Hermes zusammen mit weiblichen Gottheiten, Chariten und Nymphen, zeigen.

Entweder ist die Akademie-Anlage als ganze **Athene** geweiht, oder dann befindet sich dort ein τέμενος bzw. ein Altar, der ihr geweiht ist.⁵⁸⁰ Auf dem Gelände wurde der Rest einer Stele oder einer Platte mit dem Bildnis der Athene gefunden (Billot DPA 1.740, s. auch 745). Athenaios (G¹¹) erklärt, dass Athene und Eros in der Akademie-Anlage gemeinsam verehrt wurden (dazu Billot DPA 1.773-776).

Einen **Heraklesaltar** erwähnt nur Pausanias. Da Pausanias im Allgemeinen ein sehr zuverlässiger Reporter ist, besteht laut Billot (DPA 1.741) kein Grund, an seiner Nachricht zu zweifeln, zudem habe Herakles sehr wohl seinen Platz in einem Gymnasium (zusammen mit Hermes und Eros, welche laut Billot ebenfalls mit Gymnasien in Verbindung standen).

Den **Ölbaum**, den Pausanias erwähnt, welcher der zweite seiner Art überhaupt sei, ist identisch mit dem andernorts gut bezeugten heiligen Ölbaum, μωρία.⁵⁸¹ Ölbäume sind der Göttin Athene heilig, das Vorhandensein dieser Bäume ist ein weiteres Indiz für die Verbindung der Akademie-Anlage mit Athene.

⁵⁷⁷ Z. B. Hes. Th. 507-16, Op. 42-105, Ps.-A. *Prometheus Desmotes*.

⁵⁷⁸ Crin. AP 6.100, Hygin. Astr. 2.15, Zeilen 631-35 Viré, s. auch Phot. λ 64, Sud. λ 88, EM 504.16.

⁵⁷⁹ Anekdote Nr. 75 Riginos, 119-21, Billot DPA 1.781-82.

⁵⁸⁰ Apollodor FGrHist 244 F 147 = Sch. S. OC 56, Ath. Text G¹¹.

⁵⁸¹ Lys. Areopag. 2, Ar. Nub. 1005, S. OC 694-706, Arist. Ath. 60.1-3, Androtion FGrHist 324 F 39, Philochorus FGrHist 328 F 125, Istros FGrHist 334 F 30, Phot. μ 529, Sud. μ 1248, EM 590.43, Billot DPA 1.736-39.

Platons Grab war nicht das einzige in der Umgebung der Akademie. West- und nordwärts ausserhalb der Stadt in Richtung Akademie befanden sich ausgedehnte Nekropolen.⁵⁸² Sein Grab befand sich offenbar noch weiter ausserhalb der Stadt, in Richtung Kolonos. Auch Diogenes Laertios berichtet von Platons Grab am Ort seiner Wirkstätte (3.40, s. Billot DPA 1.786).

Die **Weissagung**, dass Platon der Beste in Philosophie sein wird, steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Anekdote von Sokrates' Traum (Anekdote Nr. 4, Riginos 21-24, s. auch Nr. 5 und 6 und Riginos' Kommentar, bes. 29-32).

Pausanias und Apuleius (De Platone et eius dogmate 1.1) sind die frühesten Gewährsleute für die Anekdote von Sokrates' Traum. Sie muss jedoch schon viel länger bekannt sein, wie eine Parodie bei Athenaios belegt, für welche er sich auf Hegesandros beruft (Ath. 11.507cd, Nr. 16 Riginos 54-55).

Fazit

Pausanias kennt die Akademie-Anlage, welche offensichtlich zu seiner Zeit kein Ort philosophischer Lehre mehr ist. Pyrrhon war zu Pausanias' Zeit in Elis noch bekannt, wie die Statue und das Grab bezeugen, welche Pausanias aus eigener Anschauung kannte. Arkesilaos erwähnt er als einzigen Akademiker und ohne jede weitere Kennzeichnung: Arkesilaos als Name muss einem weiteren, gebildeten Publikum noch bekannt gewesen sein, ein Befund, den man auch aus den Erwähnungen des Akademikers bei Aelian, Athenaios, Aulus Gellius und Clemens (Text A²) ziehen kann. Wie diese interessiert sich Pausanias nicht für die geistige Haltung des Akademikers.

⁵⁸² Glucker 239-40, Billot DPA 1.699, s. auch Philostrat, Texte C²⁻³.

13. Flavius Philostratos

Etwa 170-240 Geboren wahrscheinlich auf Lemnos, lebte und wirkte in Athen und Rom⁵⁸³
Schriftsteller, in der Reichsverwaltung tätig, Verfasser besonders von Biografien⁵⁸⁴

Werk

Flavii Philostrati Opera, ed. C. L. Kayser, 2 Bde Leipzig 1871

Das Leben des Apollonios von Tyana, griechisch und deutsch von Vroni Mumprecht, München und Zürich 1983

Filostrato, Vite dei sofisti, Introduzione, traduzione e note di Maurizio Civiletti, Milano 2002

Hier kommen vor

→ Karneades (Text A)

→ Akademisch (Text B)

→ Pyrrhonisch und Pyrrhoneer (Text C)

→ Ephektiker (Text C)

→ Akademie (Texte D¹⁻⁶)

Texte und Übersetzungen

A VS 1.486.4 δ'. Καὶ Καρνεάδης (T 12 Mette) δὲ ὁ Ἀθηναῖος ἐν σοφισταῖς ἐγράφετο, φιλοσόφως μὲν γὰρ κατεσκευάστο τὴν γνώμην, τὴν δὲ ἰσχὺν τῶν λόγων ἐς τὴν ἄγαν ἤλαυνε δεινότητα.

Kap. 4. Und Karneades (T 12 Mette) aus Athen wurde unter die Sophisten gezählt, obwohl er sein Denken philosophisch gebildet hatte, doch trieb er die Kraft seiner Reden in Richtung allzu ausgeprägter rhetorischer Gewalt.

VS 1.486.8 ε'. Οἶδα καὶ Φιλόστρατον τὸν Αἰγύπτιον Κλεοπάτρα μὲν συμφιλοσοφοῦντα τῇ βασιλίδι, σοφιστὴν δὲ προσρηθέντα, ἐπειδὴ λόγου ἰδέαν πανηγυρικὴν ἤρμοστο καὶ ποικίλην, γυναικὶ ξυνών, ἧ καὶ αὐτὸ τὸ φιλολογεῖν τρυφήν εἶχεν, ὅθεν καὶ παρῶδουν τινὲς ἐπ' αὐτῷ τότε τὸ ἐλεγεῖον·

πανσόφου ὀργὴν ἴσχε Φιλοστράτου, ὃς Κλεοπάτρα
νῦν προσομιλήσας τοῖος ἰδεῖν πέφαται.

Kap. 5. Ich weiss, dass auch der Ägypter Philostratos, der mit der Königin Kleopatra zusammen Philosophie betrieb, als Sophist bezeichnet wurde, da er einen panegyrischen und abwechslungsreichen Redestil entwickelt hatte. Da er mit einer Frau zusammen lebte, für die selbst Philologie eine Luxusbeschäftigung war, parodierten sie folgendes elegisches Distichon auf Philostratos:

„Nutze für dich das Verhalten des oberklugen Philostratos:
verkehrt er mit Kleopatra, passt er im Aussehn sich an.“

⁵⁸³ Es gab mehrere Namensträger, die laut Suda (φ 421-423) Autoren zahlreicher Werke sind. Zu diesem Problem z. B. Flinterman 5-14. Es gilt als sicher, dass die Sophisten-Biografien und die Apollonios-Biografie von ein und demselben Autor stammen.

⁵⁸⁴ Zu Philostrat z. B. Graham Anderson, *Philostratus: Biography and Belles Lettres in the third Century*, Flinterman 15-28.

VS 1.486.16 ζ'. Καὶ Θεόμνηστον δὲ τὸν Ναυκρατίτην ἐπιδήλως φιλοσοφήσαντα ἢ περιβολὴ τῶν λόγων ἐς τοὺς σοφιστὰς ἀπήνεγκεν.

Kap. 6. Und Theomnestos aus Naukratis, der auf bemerkenswerte Weise Philosophie betrieben hatte, hat der Umfang seiner Reden zu den Sophisten geführt.

B VA 7.2.20 Ἡρακλείδης δὲ καὶ Πύθων οἱ Κότυν ἀποκτείναντες τὸν Θρακᾶ νεανία μὲν ἤστην ἄμφω, τὰς δὲ Ἀκαδημίους διατριβάς ἐπαινοῦντες σοφῶ τε ἐγενέσθη καὶ οὕτως ἐλευθέρω.

VA 7.2.20: Herakleides und Python, welche den Thraker Kotys getötet hatten, waren beides junge Männer, indem sie aber dem akademischen Unterricht folgten, wurden sie beide weise und so frei.

C VS 1.489.1 η'. Ὁμοίως καὶ Φαβωρίνον (Frg. 27 Barigazzi = T I.1 Amato) τὸν φιλόσοφον ἢ εὐγλωττία ἐν σοφισταῖς ἐκήρυττεν.

VS 1.491.16 Καὶ πολλῶ μᾶλλον τοὺς φιλοσοφούμενους αὐτῷ τῶν λόγων, ὧν ἄριστοι οἱ Πυρρώνειοι· τοὺς γὰρ Πυρρώνειους ἐφεκτικούς ὄντας οὐκ ἀφαιρεῖται καὶ τὸ δικάζειν δύνασθαι.

Kap. 8. In gleicher Weise kündete die Zungenfertigkeit den Philosophen Favorin (Frg. 27 Barigazzi = T I.1 Amato) unter den Sophisten an.

(VS 1.491.16) Und noch viel mehr die philosophischen Schriften von ihm, von denen die besten die *Pyrrhonischen* sind: den Pyrrhoneern, welche Ephektiker waren, sprach er die Fähigkeit, vor Gericht auszusagen, nicht ab.

D¹ VA 1.13.10 Διατρίψας οὖν ἐν Αἰγαῖς πάλιν καὶ τὸ ἱερὸν Λύκειόν τε ἀποφήνας καὶ Ἀκαδημίαν, φιλοσοφίας γὰρ ἡχώ πάσης ἐν αὐτῷ ἦν, ἐπανῆλθεν ἐς τὰ Τύανα ἀνήρ ἤδη καὶ κύριος τῶν ἑαυτοῦ.

VA 1.13.10: Er (Apollonios aus Tyana) hatte einige Zeit in Aigai verbracht und aus dem Heiligtum ein Lykeion und eine Akademie gemacht, einen Tempel der Gelehrsamkeit, der ganz erfüllt war mit jeder Art von philosophischen Gesprächen, und kehrte, nun zum Mann geworden und volljährig, nach Tyana zurück.

D² VS 1.484. α'. Εὐδοξος (T 20 Lasserre) μὲν γὰρ ὁ Κνίδιος τοὺς ἐν Ἀκαδημίᾳ λόγους ἱκανῶς ἐκφροντίσας ὅμως ἐνεγράφη τοῖς σοφισταῖς ἐπὶ τῷ κόσμῳ τῆς ἀπαγγελίας καὶ τῷ σχεδιάζειν εὖ, καὶ ἡξιοῦτο τῆς τῶν σοφιστῶν ἐπωνυμίας καθ' Ἑλλησποντον καὶ Προποντίδα κατὰ τε Μέμφιν καὶ τὴν ὑπὲρ Μέμφιν Αἴγυπτον, ἣν Αἰθιοπία τε ὁρίζει καὶ τῶν ἐκείνη σοφῶν οἱ Γυμνοί.

Kap. 1. Eudoxos aus Knidos (T 20 Lasserre) hat die Argumente in der Akademie in angemessener Weise weitergedacht. Trotzdem wurde er unter die Sophisten gezählt, wegen seiner gepflegten Sprechweise und der Fähigkeit zur Improvisation, und wurde der Bezeichnung Sophist für würdig befunden am Hellespont und an der Propontis, in Memphis und in Ägypten südlich von Memphis, welches Äthiopien begrenzt und von den dortigen Weisen die Gymnosophisten.

VS 1.485.1 β'. Λέων δὲ ὁ Βυζάντιος νέος μὲν ὦν ἐφοίτα Πλάτωνι, ἐς δὲ ἄνδρας ἤκων σοφιστῆς προσερρήθη πολυειδῶς ἔχων τοῦ λόγου καὶ πιθανῶς τῶν ἀποκρίσεων.

Kap. 2. Leon aus Byzanz hat als junger Mann den Unterricht bei Platon besucht, als erwachsener Mann wurde er Sophist genannt, da er über vielfältige Argumente und überzeugende Antworten verfügte.

D³ VS 1.485.28 γ'. Δίας δὲ ὁ Ἐφέσιος τὸ μὲν πείσμα τῆς ἑαυτοῦ φιλοσοφίας ἐξ Ἀκαδημίας ἐβέβλητο, σοφιστῆς δὲ ἐνομίσθη διὰ τόδε· τὸν Φίλιππον ὄρων χαλεπὸν ὄντα τοῖς Ἑλλήσιν ἐπὶ τὴν Ἀσίαν στρατεύειν ἐπεισε, καὶ πρὸς τοὺς Ἑλληνας διεξῆλθε λέγων, ὡς δέον ἀκολουθεῖν στρατεύοντι, καλὸν γὰρ εἶναι καὶ τὸ ἐξω δουλεύειν ἐπὶ τῷ οἴκῳ ἐλευθεροῦσθαι.

Kap. 3. Dias aus Ephesos hat das Haltetau seiner Philosophie an der Akademie befestigt, er wurde jedoch aus folgendem Grund für einen Sophisten gehalten: als er sah, dass Philipp gegenüber den Griechen schlecht gesinnt war, überredete er ihn, gegen Asien Krieg zu führen. Und zu den Griechen gewandt hielt er eine lange Rede und sagte, dass sie Philipp auf seinem Kriegszug folgen müssten, denn es sei gut, im Ausland Sklavendienst zu tun, um die Freiheit in der Heimat zu bewahren.

D⁴ VS 2.548.31-549.9: Καὶ αἱ διαθήκαι δέ, ἐν αἷς τῷ Ἀθηναίων δήμῳ κατέλειπε καθ' ἕκαστον ἔτος μνᾶν καθ' ἓνα, μεγαλοφροσύνην κατηγοροῦσι τοῦ ἀνδρός, ἧ καὶ ἐς τὰ ἄλλα ἐχρήτο, ἑκατὸν μὲν βοῦς τῇ θεῷ θύων ἐν ἡμέρᾳ μιᾷ πολλάκις, ἐστιῶν δὲ τῇ θυσίᾳ τὸν Ἀθηναίων δῆμον κατὰ φυλὰς καὶ γένη, ὅποτε δὲ ἦκοι Διονύσια καὶ κατίοι ἐς Ἀκαδημίαν τὸ τοῦ Διονύσου ἔδος, ἐν Κεραμεικῷ ποτίζων ἀστουὺς ὁμοίως καὶ ξένους κατακειμένους ἐπὶ στιβάδων κιττοῦ.

VS 2.548.31-549.9: Und auch das Testament, worin <Herodes Attikos> dem Volk der Athener pro Kopf und Jahr eine Mine vermachte, zeigt die Grosszügigkeit des Mannes, welche er auch bei anderen Gelegenheiten an den Tag legte, z. B. indem er oftmals für die Göttin an einem einzigen Tag hundert Stiere opfern liess, oder indem er beim Opfer das Volk der Athener nach Phylen und Familien <aufgeteilt> bewirtete, oder indem er, sooft die Dionysien anstanden und die Statue des Dionysios zur Akademie herunter getragen wurde, im Kerameikos den Stadtbürgern und den niedergelassenen Fremden auf Efeulagern Getränke spendierte.

D⁵ VS 2.604.29: Ἐβδομηκοντούτης δὲ ἀποθανὼν Ἀθήνησιν ἐτάφη οὐκ ἀφανῶς, κεῖται γὰρ πρὸς τοῖς ἐκ τῶν πολέμων ἐν δεξιᾷ τῆς Ἀκαδημίανδε καθόδου.

VS 2.604.29: <Phoinix aus Thessalien> starb mit siebzig und wurde in Athen ansehnlich bestattet, denn er liegt in der Nähe der Kriegsgefallenen auf der rechten Seite der Strasse, welche zur Akademie hinab führt.

D⁶ VS 2.624.1: Κεκτημένος δὲ Ἀθήνησι χωρίον οὐκ ἀηδὲς οὐκ ἐν αὐτῷ ἐτάφη, ἀλλ' ἐν τῇ Ἀκαδημίᾳ, οὗ τίθησι τὸν ἀγῶνα ἐπὶ τοῖς ἐκ τῶν πολέμων θαπτομένοις ὁ πολέμαρχος.

VS 2.624.1: Obwohl <Philiskos aus Thessalien> in Athen ein nicht ungefälliges Stück Land besass, wurde er nicht dort bestattet, sondern bei der Akademie, wo der Polemarch den Wettkampf zu Ehren der Kriegsgefallenen abhält.

Kommentar

A Karneades, Philostratos, Theomnestos

Δεινότης ist ein *terminus technicus* der damaligen Rhetorik (Hermogenes Περὶ δεινότητος 2.9 und Περὶ μεθόδου δεινότητος 2.12). Auch ἰσχύς spielt in der damaligen Rhetorik eine Rolle (z. B. Hermogenes Περὶ τοῦ προτείνειν τὰς τοῦ ἐναντίου προτάσεις 23.13-34).

Karneades' Scharfsinn und Redegewalt bezeugen zahlreiche antike Quellen, meist im Zusammenhang mit der so genannten Philosophengesandtschaft (s. zu Gell. Text B¹).

An dieser kurzen Notiz fällt zweierlei auf: die Bezeichnung des Karneades als Athener (er stammte aus Kyrene) und die Tatsache, dass Philostratos die philosophische Bildung betont, ohne die genaue Richtung anzugeben. Vielleicht hält er diese für bekannt oder er geht nicht darauf ein, da es für seine Darstellungsabsicht keine Rolle spielt.

Philostratos

Πανηγυρικός als Gattungsbegriff und ποικίλος als Stilform spielen beide eine Rolle in der damaligen Rhetorik (z. B. Hermogenes Περὶ τοῦ ἀπλῶς πανηγυρικοῦ 2.12 und Πότε ποικιλία; 4.1).

Die Grundform des hier parodierten Distichons stammt von Theognis (215 West²) und bezieht sich auf den Tintenfisch, der, wie die Sage geht, sich farblich der Umgebung anpasst, in der er sich aufhält.⁵⁸⁵

In der Parodie entspricht der Philosoph dem Tintenfisch, der sich an den Fels, also an Kleopatra, anklammert und sich der Umgebung äusserlich anpasst. Ob damit auf ein möglicherweise effeminiertes Äusseres des Philosophen angespielt werden soll (wie Civiletti 370⁴ vermutet), scheint nicht zwingend. Die Anpassung kann sich allgemein auf allzu kostspielige Kleidung und Schmuck beziehen.

Philostratos aus Ägypten, ein Philosoph und Höfling Kleopatras, muss eine schillernde Gestalt gewesen sein. Viel ist über ihn nicht bekannt. Wir wissen, dass er mit dem jüngeren Cato zusammentraf, der ihn als Philosophen geachtet hat (Plu. Cat.Mi. 57.4). Später befand er sich im Gefolge Kleopatras, deren Günstling er war. Nach dem Sturz der Königin konnte Philostratos sein Leben nur dank der Fürbitte des Areios Didymos retten, der beim Sieger Octavian in hohem Ansehen stand (Plu. Ant. 80.3-5).⁵⁸⁶ Philostratos selbst erging es unter dem neuen Herrscher nicht

⁵⁸⁵ (Ath. 7.317a): ἱστορεῖται δὲ καὶ ὅτι φεύγων διὰ τὸν φόβον μεταβάλλει τὰς χροῖας καὶ ἐξομοιοῦται τοῖς τόποις ἐν οἷς κρύπτεται, ὡς καὶ ὁ Μεγαρεὺς Θεογνίς φησιν ἐν ταῖς Ἐλεγείαις (215 West²):

πουλύπου ὄργην ἴσχε πολυπλόκου, ὅς ποτὶ πέτρῃ
τῇ προσομιλήσῃ, τοῖος ἰδεῖν ἐφάνη.

Es wird ebenfalls erzählt, dass <der Tintenfisch> auf der Flucht aus Furcht seine Farbe wechselt und sich den Örtlichkeiten angleicht, an denen er sich verbirgt, wie auch Theognis aus Megara in seinen *Elegien* (215 West²) beschreibt:

„Nutze für dich das Verhalten des vielfach verschlungenen Polypen:

Klebt er am schützenden Fels, passt er im Aussehn sich an.“ (Übersetzung Friedrich / Nothers.)

Das Distichon zitieren auch Plu. De amic. mult. 96f, Aet. phys. 916c, Sollert. anim. 978e. Der Vers ist sprichwörtlich geworden: Diogenian. 1.23 (1.184.16 Leutsch-Schneidewin), Apostol. 2.39 (2.274.29 Leutsch-Schneidewin).

⁵⁸⁶ Plu. Ant. 80.3-5: ὧν ἦν καὶ Φιλόστρατος, ἀνὴρ εἰπεῖν μὲν ἐξ ἐπιδρομῆς τῶν τότε σοφιστῶν ἱκανώτατος, εἰσποιῶν δὲ μὴ προσηκόντως ἑαυτὸν τῇ Ἀκαδημείᾳ· διὸ καὶ Καῖσαρ αὐτοῦ βδελυττόμενος τὸν τρόπον, οὐ προσέειπε 80.4 τὰς δεήσεις. ὁ δὲ πῶγονα πολὺν καθείς καὶ φαῖον ἰμάτιον περιβαλόμενος, ἐξόπισθεν Ἀρείῳ παρηκολούθει, τοῦτον ἀεὶ τὸν στίχον ἀναφθεγγόμενος (Frg. adesp. 422 N²):

σοφοὶ σοφοὺς σφύζουσιν, ἀν ὧσιν σοφοί.

80.5 πυθόμενος δὲ Καῖσαρ, καὶ τοῦ φθόνου μάλλον Ἄρειον ἢ τοῦ δέους Φιλόστρατον ἀπαλλάξαι βουλόμενος, διῆκε. Zu ihnen (d. h. zu denjenigen, die durch Areios' Fürbitte bei Caesar gerettet wurden) gehörte auch Philostratos, ein Mann, der zu jener Zeit als der geschickteste Stegreifredner galt, sich aber in ungebührlicher Weise in die Akademie einzudrängen versuchte. Daher hatte Caesar einen Abscheu gegen seinen Charakter und wies seine Bitten ab. Da liess Philostratos sich seinen Bart lang wachsen, trug einen schwarzen Mantel und lief immer hinter Areios her, indem er immerfort den Vers zitierte:

mehr gut, wenn wir einem Epigramm des Krinagoras (AG 7.645) glauben wollen: der Philosoph verbringt sein Leben fern von Reichtum, Hof und Herrschergunst in einem Dorf an der ägyptisch-judäischen Grenze.⁵⁸⁷ Aus diesen Informationen können wir als Lebensdaten ungefähr 90/80-28/20 v.Chr gewinnen.

Während Philostrat zur philosophischen Wahl seines Namensvetters nichts sagt, berichtet Plutarch (Ant. 80.3), dass dieser ungerechtfertigterweise als Mitglied der Akademie gelten wollte. Dass es sich hierbei um die athenische, nicht um eine alexandrinische Institution handeln muss, wird aus den erhaltenen Zeugnissen deutlich. Die Akademie, die Schule Platons, liegt in Athen, und Hinweise auf einen metaphorischen Sprachgebrauch gibt es ausser bei Cicero (De or. 1.98, Tusc. 3.7) nicht. Bedeutet dies, dass Philostratos mit der Akademie überhaupt nichts zu tun hat? Er hätte sich also auf Grund philosophischer Neigungen (wobei hierzu Plutarch schweigt) oder auf Grund seiner argumentativen Begabung als Akademiker ausgeben wollen? So scheint Plutarch oder seine Quelle den Sachverhalt zu verstehen.

Freilich lässt sich ein institutioneller Bezug Philostrats zur Akademie nicht ganz ausschliessen. Um die Schule Platons kann es sich aus chronologischen Gründen nicht mehr handeln (diese war seit 86 v.Chr. verwaist), auch die Schule des Antiochos aus Askalon kommt kaum in Frage (Antiochos starb 68 v. Chr.). Philostratos könnte hingegen bei Aristos, Antiochos' Bruder und Erben der Schule, verkehrt haben, denn Aristos' Schule scheint bis Anfang der 50-er Jahre in Athen bestanden zu haben.⁵⁸⁸

Entweder war Philostratos also Schüler Aristos' und sein Anspruch, als Akademiker zu gelten, von daher gerechtfertigt: Wenn Plutarch diesen Anspruch in Frage stellt und behauptet, dass Philostratos sich in ungebührlicher Weise in die Akademie habe einschleichen wollen, dann missfällt ihm möglicherweise das Verhalten des Philosophen. Oder Philostratos hat mit der Akademie als Institution in der Tat nichts zu tun und Plutarchs Tadel ist von daher gerechtfertigt. Und Philostratos hätte sich nur deshalb als Akademiker ausgeben wollen, weil er diese philosophische Richtung, in der die Rhetorik stets eine wichtige Rolle spielte, für sich als die geeignetste angesehen hätte. Im ersten Fall hätte ‚Akademiker‘ zwar nicht mehr die Bedeutung von ‚Mitglied der Schule Platons‘, sondern von ‚Mitglied der Akademie, im Sinne der Schule von Aristos aus Askalon‘. Im zweiten Fall wäre die Bedeutung von ‚Akademiker‘ weitgehend Synonym mit ‚Sophist‘, ‚Redner‘.

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang die Vermutung Tarrants (*Scepticism* 131), dass das abfällige Urteil, welches Philon aus Alexandria den Akademikern spendet (QG 3.33), wo er die Akademiker mit den Pyrrhoneern zusammen als Sophisten verunglimpft, auf Bekanntschaft Philons mit Philostratos beruhen könnte. Beweisen lässt sich Tarrants Vermutung indes nicht, sie würde jedoch gut die auffällige Verknüpfung von Akademikern mit Sophisten bei Philon aus Alexandria erklären, meines Wissens die erste ihrer Art.

Theomnestos

Περιβολή (*oratio circumducta, exaggerata*) ist ein *terminus technicus* der Rhetorik. Man versteht darunter einen erweiterten, ausführlichen Redestil (Hermogenes, Περὶ περιβολῆς, 1.11).

„Die Weisen retten Weise, wenn sie Weise sind.“

Als das Caesar erfuhr, verzieh er ihm, mehr in der Absicht, Areios von dem Neid als Philostratos von seiner Furcht zu befreien. (Übersetzung Ziegler.)

⁵⁸⁷ ὦ δύστην' ὄλβοιο Φιλόστρατε, ποῦ σοι ἐκεῖνα | σκῆπτρα καὶ αἱ βασιλέων ἄφθονοι εὐτυχίαι, | αἴσιν ἐπρώρησας ἀεὶ βίον ἢ ἐπὶ Νεῖλω | <ἢ ἐν Ἴου>δαίοις ὦν περίοπτος ὄροις; | ὀθνεῖοι καμάτους τοὺς σοὺς διεμοιρήσαντο, | σὸς δὲ νέκυς ψαφάρῃ κείσεται ἐν Ὀστρακίνῃ. Armes Opfer deines Reichtums, Philostratos, wo sind / Jene Szepter und reichlichen Gunstbezeugungen der Könige geblieben, / worin du ein Leben lang geschwommen bist? Etwa am Nil / oder gut sichtbar an den Grenzen zu Judäa? / Fremde teilen sich die Früchte deiner Arbeit, / Dein Leichnam wird im trockenen Ostrakine ruhen. (Ostrakine war ein Ort nahe der ägyptisch-judäischen Grenze, berüchtigt für trockenes Klima.)

⁵⁸⁸ Glucker 112-113, mit Cic. Tusc. 5.21-2 und Att. 5.10.5, Fraser 1.488-491. S. auch Aristos DPA A 406 (Tiziano Dorandi).

Man identifiziert diesen Theomnestos aus Naukratis mit dem Akademiker Theomnestos, den Plutarch erwähnt (Plu. Brut. 24.1).⁵⁸⁹ Zwar beruht die Identifikation auf blosser Namensähnlichkeit, doch wir haben in diesem Abschnitt der VS wiederholt gesehen, wie sich Parallelen oder mögliche Parallelen zu Angaben bei Philostratos oft einzig bei Plutarch finden. Zwar unterscheiden sich die Stellen im Wortlaut jeweils beträchtlich, doch können gemeinsame Vorlagen, welche jeder Autor entsprechend seiner Darstellungsabsicht bearbeitet, nicht ganz ausgeschlossen werden. Ich gehe also davon aus, dass der Theomnestos aus Naukratis hier und derjenige, den Plutarch erwähnt, identisch sind.

Die Plutarch-Stelle ist, was die philosophische Wahl des Theomnestos angeht, genauer, er bezeichnet ihn als Akademiker. In der älteren Forschung, wo man noch selbstverständlich von einer ununterbrochenen institutionellen Kontinuität der Akademie in Athen ausging (welche von Platon bis zu den Neuplatonikern dauern sollte), galt er als Schulvorstand der Akademie.⁵⁹⁰ Glucker, der die ununterbrochene Schultradition ins Reich der Forschungsmärchen verbannt hat, hält fest, dass es keinen Anhaltspunkt gibt, dass Theomnestos je ein offizielles Amt in irgendeiner Akademie (Antiochos' oder Aristos' Schule) ausgeübt habe (114-115, ebenso Görler 981-82). Theomnestos trägt demnach die Bezeichnung Akademiker wegen seiner Studien bei den Gebrüdern Antiochos und Aristos aus Askalon, ohne dass er je ein offizielles Schulamt innegehabt hätte. ‚Akademiker‘ bedeutet in diesem Fall nicht mehr im strikten Wortsinn ein ‚Mitglied der Schule Platons‘, sondern ‚Mitglied der Akademie, im Sinne der Schule des Antiochos und Aristos aus Askalon‘. (Je nachdem, welcher Jahrgang Theomnestos hat, könnte er als junger Mensch noch Philon in der Akademie gehört und dann zu Antiochos gewechselt haben, doch dies ist reine Spekulation.)

Übrigens erwähnt Cicero Theomnestos nie, während er Antiochos, Aristos, deren Schüler Kratippos, Dion und den Philon-Schüler Heraklit durchaus erwähnt.⁵⁹¹

B Herakleides und Python aus Ainos

Es handelt sich um Herakleides aus Ainos, einen Schüler Platons (D. L. 3.46).⁵⁹² Das Brüderpaar Herakleides und Python tötete im Jahre 360 den thrakischen König Kotys,⁵⁹³ wie Aristoteles angibt (Arist. Pol. V 1311b20), um ihren Vater zu rächen, der von Kotys ermordet worden war. Für diese Tat wurden sie in Athen mit einem goldenen Kranz geehrt (Dem. Or. 23.119, Ac. Ind. Col. 6.15-20). Plutarch erwähnt das Brüderpaar mehrere Male, jedes Mal als Beispiel für den guten Einfluss platonischer Philosophie auf die Politik (Plu. De laude ipsius 542e-f, Praec. reip. ger. 816e Adv. Col. 1126 c). Ein deutlich weniger schmeichelhaftes Bild von Python zeichnete Demosthenes (Or. 23.127).

Vorliegende Stelle stammt aus einem Katalog mit Philosophen, die mit Mächtigen zu tun hatten (aus 7.1). Freilich relativiert der Autor den Wert der Exempla sogleich (7.3), um Apollonios' eigene Leistung nur umso heller erstrahlen zu lassen (aus 7.2). Die Relativierung des obigen Beispiels stützt sich auf die damals gängigen ethnischen Klischees (aus 7.3).

Das Thema Herrscher und Philosoph ist klassisch, wie die Exempla belegen. Ganz besonders

⁵⁸⁹ Plu. Brut. 24.1: Δεξαμένου δὲ τοῦ δήμου προθύμως αὐτὸν εὐφημίαις καὶ ψηφίσμασι, διηγάτο μὲν παρὰ ξένῳ τινί, Θεομνήστου δ' ἀκροώμενος τοῦ Ἀκαδημακοῦ καὶ Κρατίππου τοῦ Περιπατητικοῦ καὶ συμφιλοσοφῶν, ἐδόκει παντάπασιν ἀργεῖν καὶ σχολάζειν. Das Volk <von Athen> empfing ihn freudig mit guten Wünschen und Beschlüssen zu seinen Ehren, und er wohnte bei einem Gastfreund, hörte den Akademiker Theomnestos und den Peripatetiker Kratippos, philosophierte mit ihnen und gab sich den Anschein völliger Untätigkeit und Musse. (Übersetzung Ziegler). Kratippos war ein Schüler von Aristos, dem Bruder des Antiochos aus Askalon. Dieser Kratippos verliess die Akademie und wurde Peripatetiker (Glucker 112-113, 115-116, Dorandi DPA C 208).

⁵⁹⁰ Z. B. Zeller 3.1, 630.4; RE V A.2.2036 Nr. 13 (Anneliese Modrzejewski).

⁵⁹¹ Antiochos, Aristos, Ariston, Dion und Heraklitos z. B. Cic. Luc. 11-12. Kratippos z. B. De off. 1.1.

⁵⁹² Zu Herakleides aus Ainos, s. RE VIII.1.458 Nr. 2 (F. Stählin), DPA H 55 (Tiziano Dorandi), Trampedach 90-92.

⁵⁹³ Kotys war König des thrakischen Stammes der Odrysen seit 384 v. Chr. Zuerst war er ein Verbündeter Athens, in den 60-er Jahren wechselte er die Seite und bekämpfte Athen bis zu seiner Ermordung 360.

durchzieht es auch das Leben des Apollonios: er trifft nicht nur wiederholt mit Domitian zusammen, wie hier (VA 7.1, 7.4-9, 7.16-21, 7.29-8.26), sondern auch mit Nero (z. B. VA 4.42-47), Phraotes (dem König Indiens, z. B. VA 2.22-41) und Vespasian (z. B. VA 5.27-41).⁵⁹⁴

C Favorin aus Arelate

Hier habe ich nur zwei kurze Passagen aus der Biografie gegeben, welche Philostrat Favorin widmet (das ganze Kapitel 8 bildet T 6 Barigazzi, Amato T 1). Favorins philosophische Haltung habe ich im Kommentar zu Gellius, Text C¹⁻² diskutiert.

Die von Philostrat erwähnten Πυρρωνεῖοι gelten als identisch mit den Πυρρωνεῖοι τρόποι, welche Gellius erwähnt (C¹ 5.5).

Bemerkenswert ist die kurze inhaltliche Angabe zu den Πυρρωνεῖοι: Es handelt sich um die Entgegnung auf den Apraxie-Vorwurf, den wir inhaltlich am ähnlichsten bei Aristokles und Quintilian finden.⁵⁹⁵ Im Tenor ähnlich, jedoch ohne wörtliche Entsprechung findet sich der Apraxie-Vorwurf auch bei Clemens, Lukian sowie bei Sextus Empiricus.⁵⁹⁶ In allen diesen Fällen geht es um Pyrrhon und die Pyrrhoneer, doch der Apraxie-Vorwurf traf bereits früher die Akademiker.⁵⁹⁷ Wie Plutarchs Entgegnung auf Kolotes zeigt, sah sich bereits Arkesilaos dem Vorwurf ausgesetzt, die Zurückhaltung im Urteilen verunmögliche ein normales Leben. Der Vorwurf lässt sich noch weiter zurückverfolgen: Aristoteles wirft denjenigen, die den Satz vom verbotenen Widerspruch nicht gelten lassen, vor, ein pflanzenartiges Leben zu leben (Met. Γ 1006a13, vgl. auch 1008b10). Platons Sokrates wirft Protagoras vor, er verunmögliche ein normales Leben (Pl. Tht. 170a-b, 179a): Von Platon und Aristoteles bis in die Kaiserzeit und darüber hinaus bis in die spätantiken Platon- und Aristoteles-Kommentare lässt sich also der Vorwurf verfolgen, die gewählte philosophische Haltung verunmögliche ein normales Leben.⁵⁹⁸

Die Entgegnung, welche Philostrat etwas zusammenhanglos berichtet, stammt wohl aus einem grösseren Abschnitt, in dem Favorin auf den Apraxie-Vorwurf eingeht, wobei die genaue Argumentation Favorins nicht mehr rekonstruierbar ist.⁵⁹⁹

D¹ Apollonios aus Tyana

Wie in der Übersetzung angedeutet, stehen Akademie und Lykeion hier für die griechische Philosophie insgesamt (s. z. B. Plu. *De Alexandri magni fortuna aut virtute* Mor. 328a, D. Chr. Or. 31.163).

Zugleich dient diese kurze Stelle der Charakterisierung des Apollonios, der, so will uns Philostrat glauben machen, bereits als junger Mann fähig war, im Alleingang kraft seiner Begabung und seines Charismas aus einem Provinzheiligtum ein Zentrum der Gelehrsamkeit zu machen.

⁵⁹⁴ Jaap-Jan Flinterman 128-230.

⁵⁹⁵ Aristokles: Eus. PE 14.18.18 = Frg. 4.18 Chiesara und Kommentar 129-131, Quint. Inst. Or. 12.2.24 = T 74 D. C.

⁵⁹⁶ Clemens Text D¹ 15.7-9 (vgl. auch Text D² 22.3), Lukian Text B¹. S. E. M 11.162-164 = T 66 D. C. mit Kommentar 265-66 und 278.

⁵⁹⁷ Z. B. Cic. Luc. 23, Plu. Adv. Col. 1108d, 1120c-d, und Plutarchs mutmassliche eigene Entgegnung darauf: *Ἐπὶ ἀπρακτοῦ ὁ περὶ πάντων ἐπέχων*, Lamprias-Katalog Nr. 210.

⁵⁹⁸ Z. B. Ascl. In Metaph. 272.20-30, Syrian. In Metaph. 73.10-20. Hier verläuft die Argumentation freilich etwas anders: aus der Tatsache, dass der Ephektiker weder in Brunnen fällt noch ins Meer stürzt sondern in der gewünschten Ortschaft ankommt, ohne sich zu verirren, schliessen die Kommentatoren, dass der Ephektiker inkonsequent ist und eben doch auf seine Sinneswahrnehmungen vertraut. Das bedeutet nichts anderes, als dass Skepsis nicht lebbar ist, da sie ein normales Leben verunmöglicht.

⁵⁹⁹ Eine mögliche skeptische Erwiderung auf den Apraxie-Vorwurf gibt Sextus Empiricus (PH 1.21-24): Sextus gibt die praktischen Handlungskriterien des Skeptikers an, (1) er folgt der Natur, (2) er richtet sich nach den körperlichen Bedürfnissen, (3) lebt nach den herrschenden Sitten und Gesetzen und (4) übt die überlieferten Handwerke und Wissenschaften aus. (S. auch Chiesara, 129-131.)

D² Eudoxos aus Knidos und Leon aus Byzanz

Ἐὺ σχεδιάζειν (improvisieren) und ἀπαγγελίαια (Vortrag) sind rhetorische Grundfertigkeiten und werden entsprechend in der damaligen Rhetorik-Theorie behandelt (z. B. Hermogenes Περὶ μύθου 1.38 und Περὶ προσποιήσεως 17.1).

Eudoxos (etwa 395-342 v. Chr.) war Philosoph, Mathematiker, Astronom und Geograf, Gründer einer eigenen Schule in Kyzikos.⁶⁰⁰ Er verkehrte in Platons Akademie (z. B. Sotion Frg. 16 Wehrli = D. L. 8.86). Sein Wissen um die Astronomie soll er bei den Ägyptern erlernt haben.⁶⁰¹ Lasserre betrachtet auch Philostrats Angabe als indirekten Beleg für die Sicht, wonach Eudoxos ein Vermittler ägyptischer Wissenschaft sei. Philostrats Zeugnis sei wichtig für Eudoxos' Stil, aber mit Einschränkungen. Κόσμος τῆς ἀπαγγελίαιας und σχεδιάζειν εὖ seien unzuverlässige Urteile, da sie auf die rhetorische Praxis der Kaiserzeit verweisen. Laut Lasserre könnte dieses Bild des Eudoxos als eines redengewandten Philosophen im Kern durchaus der Wirklichkeit entsprechen.

Mit den γυμνοί sind die Gymnosophisten gemeint (s. z. B. Arr. Ind. 11.1. S. auch DPA G 35). Sie galten zusammen mit einigen anderen nichtgriechischen Priestern und Weisen als mögliche ‚Erfinder‘ der Philosophie (D.L. 1.1 und 1.6). Philostrat zeigt ein besonderes Interesse für sie, sie spielen im Leben des Apollonios aus Tyana eine gewisse Rolle (z. B. VA 6.5-16).

Leon aus Byzanz

Πιθάνον und πιθανότης (Überzeugungskraft) sind nicht nur in der Philosophie der Akademie wichtig, sondern auch in der Rhetorik (z. B. Hermogenes πιθανὴ ἀπολογία 3.158.176.238.298. Περὶ ἀληθίνου λόγου 2.7 157.160.166.169, Περὶ τοῦ ἀπλῶς πολιτικῶ 2.11.5.10.54.80.135.166).

Hier habe ich Philostrats einleitende Worte zum Porträt des Leon aus Byzanz gegeben. Anschliessend berichtet er einige Anekdoten, welche Leons Schlagfertigkeit und Witz zeigen. Diese Anekdoten kennen in ähnlicher, jedoch nicht identischer Art auch Plutarch (Praec. ger. reip. Mor. 804ab) und Athenaios (12.550f), hier mit Leon als Quelle, während Python aus Byzanz die handelnde Figur ist. Offenbar handelt es sich um eine Wanderanekdote (Jacoby, Kommentar zu FGrHist 132, 444-445).

Beim erwähnten Leon, der traditionellerweise das Ethnikon ‚aus Byzanz‘ trägt, handelt es sich um einen Politiker, der, wenn die antiken Quellen nicht irren, tatsächlich in Platons Akademie verkehrt hat, ohne jedoch als Philosoph gelten zu können.⁶⁰² Es gibt auch einen Historiker Leon aus Byzanz. Ob der Politiker mit dem gleichnamigen Historiker identisch ist, ist umstritten.⁶⁰³

D³ Dias aus Ephesos

Der erwähnte Kleinasienfeldzug Philipps II von Makedonien begann 336 v. Chr.

Die Identität dieses Dias ist nicht ganz sicher. Offenbar erwähnt ihn nur Philostrat. Simone Follet (DPA D 94) hält ihn für einen sonst nicht weiter bekannten Akademiker, während Natorp (RE 4.2.2446 Nr. 2, gestützt auf Zeller, II 1⁴ S. 420¹) ihn mit Delios aus Ephesos identifizieren möchte (DPA D 34, Richard Goulet). Delios aus Ephesos war laut Plutarch (Adv. Col. 1126d) von den kleinasiatischen Griechen zu Alexander gesandt worden mit dem Auftrag, den Herrscher zum Krieg gegen die Barbaren zu bewegen.⁶⁰⁴

⁶⁰⁰ Antike Vita: D. L. 8.86-90, zum Aufenthalt an der Propontis und in Kyzikos bes. D. L. 8.87. Eudoxos' wissenschaftliche Tätigkeit bezeugt auch Plutarch wiederholt (Marc. 14.9, Non posse Mor. 1093c). Zu Eudoxos s. Lasserre, *Die Fragmente des Eudoxos von Knidos*; Krämer im *Überweg* 3.73-87, DPA E 98.

⁶⁰¹ Aus D. L. 8.87, Str. 17.1.29 (C 806.12-13), Sen. Nat. quaest. 7.3.2, Plu. *De Iside et Osiride* 10 Mor. 354e, Clem. Al. Strom. 1 XV 69.1, s. dazu Lasserres Kommentar zu T 11-20 (144).

⁶⁰² Zu Leon aus Byzanz s. Plu. Phoc. 14.7, Nic. 22.3, Praec. reip. ger. Mor. 804ab, Sud. λ 265, RE 12.2 2008-12, Nr. 23 (E. Bux), Jacoby, FGrHist 132, Trampedach, 97-100.

⁶⁰³ Jacoby geht von der Identität aus, ebenso Trampedach 100, anders Bux 2011-12.

⁶⁰⁴ Plu. Adv. Col. 1126d 'Ο δὲ πεμφθεὶς πρὸς Ἀλέξανδρον ὑπὸ τῶν ἐν Ἀσίᾳ κατοικούντων Ἑλλήνων καὶ μάλιστα διακαύσας καὶ παροξύνας ἄψασθαι τοῦ πρὸς τοὺς βαρβάρους πολέμου Δῆλιος ἦν Ἐφέσιος,

Trapedach hält die Geschichten für ähnlich genug, dass sie sich auf die gleiche Begebenheit beziehen könnten, wobei es sich bei Philostrats Version um eine Anekdote handle, welche ganz auf die Schlusspointe ausgerichtet sei, während Plutarchs Bericht den historischen Rahmen zumindest noch andeute (100-101). Ob es sich nun um ein und dieselbe Person handelt, deren Namen unterschiedlich überliefert ist, oder um eine Wanderanedote, welche sich an die Namen verschiedener historischer Persönlichkeiten hängt, lässt sich nicht mit letzter Sicherheit entscheiden.

D⁴⁻⁶ Die athenische Akademie im 2. Jhd. n. Chr.

D⁴ Herodes Attikos

Für die kultischen und sozio-ökonomischen Realia verweise ich auf Civiletti, 507²¹⁻²⁵. Es handelt sich um einen kleinen Ausschnitt aus der Biografie über Herodes Attikos (etwa 101/103-179), dem damals reichsten Griechen und bekannten Redner, in dessen Haus auch Aulus Gellius verkehrt hat.⁶⁰⁵ Genauer gesagt handelt es sich um das Testament, das als ein weiterer Beleg für Attikos' Grosszügigkeit dient.

D⁵ Phoinix aus Thessalien

Es handelt sich um den Schlussabschnitt aus dem Kapitel über Phoinix aus Thessalien, dessen Lebenszeit ins 2. Jhd. n. Chr. fällt. Dieser Redner ist nur dank Philostrat bekannt.⁶⁰⁶

D⁶ Philiskos aus Thessalien

Philiskos aus Thessalien lebte ungefähr von 151/157-218/224. Hauptquelle für seine Tätigkeit ist Philostrat. Möglicherweise ist er identisch mit dem inschriftlich erwähnten Redner (BCH 73 [1949] 473-475).⁶⁰⁷

Dem Thema der Arbeit entsprechend widme ich mich hier nur den Angaben zur Akademie.⁶⁰⁸ Die erwähnte Akademie ist der Ort, an dem Platon ursprünglich seinen Unterricht abgehalten hat. Die knappen topografischen Angaben, welche Philostrat gibt (die Strasse von der Stadt zur Akademie führt abwärts *κάθοδος* bzw. *κάτιεναί*), finden Bestätigung in anderen Quellen (Pausanias Text C, Plutarch De aud. poet. Mor. 33b).

In der Nähe der Akademie befinden sich seit geometrischer Zeit bis in die Kaiserzeit hinein Nekropolen (Billot, DPA 699-700, 726 und 730). Dass Phoinix und Philiskos ihre letzte Ruhestätte in der Nähe der Akademie gefunden haben, bedeutet demnach nichts Aussergewöhnliches. Die Umgebung der Akademie diente als städtischer Friedhof.

In diesem Umfeld fanden auch alljährlich Opfer und Wettkämpfe zu Ehren berühmter Gefallener statt (Text D⁶). Der Brauch, auf den Philostrat anspielt, ist alt, bereits Aristoteles erwähnt ihn.⁶⁰⁹ Wie die Passagen bei Philostrat und Heliodor zeigen, fand dieser Brauch auch im 3. Jhd. n. Chr. noch statt. Der Polemarchos war der ausführende Beamte, geehrt wurden besonders diejenigen Athener, welche als Tyrannenmörder galten. Aristoteles erwähnt namentlich Aristogeiton und

ἐταῖρος Πλάτωνος. Wer aber von den in Kleinasien wohnenden Griechen zu Alexander geschickt wurde, um ihn ganz besonders anzustacheln und anzuspornen, den Krieg gegen die Barbaren aufzunehmen, war Delios aus Ephesos, ein Seminarmitglied Platons. Zur Bedeutung von ἐταῖρος bei Plutarch s. Glucker 265-66.

⁶⁰⁵ S. Walter Ameling, *Herodes Atticus* (eine gut lesbare Biografie, welche auch den sozialen, politischen und kulturellen Hintergrund berücksichtigt), und Jennifer Tobin, *Herodes Attikos and the City of Athens*, bes. 161-200.

⁶⁰⁶ RE XX.1.424-425 Nr. 7, Herbert Meyer.

⁶⁰⁷ RE XIX.2.2387 Nr. 10, Friedrich Solmsen und Rothe 250-266.

⁶⁰⁸ Für das eigentliche Thema, Sophisten und Sophistik, verweise ich auf die gängige Literatur, z. B. Glen W. Bowersock, *Greek Sophists in the Roman Empire*, Graham Anderson, *The Second Sophistic: A Cultural Phenomenon in the Roman Empire*.

⁶⁰⁹ Arist. Ath. Pol. 58.1-3, Polluc. 8.91, Heliodor. Aeth. 1.17.5, Billot, DPA 1.777-778.

Harmodios.⁶¹⁰

Im zweiten Jahrhundert n. Chr. hat der Ort zwar seine Bedeutung im religiösen Leben Athens bewahrt, wie die Beispiele hier zeigen, einen Hinweis darauf, dass an diesem Ort auch philosophischer Unterricht stattfindet, gibt es nicht. Dieser Befund ist zwar nicht neu, verdient jedoch im Gedächtnis behalten zu werden (s. Kommentar zu Pausanias, Text C).

Fazit

Wir haben wiederholt bemerkt, dass Philostrat sich zur philosophischen Ausrichtung der skizzierten Personen nicht äussert (Karneades, Leon, Philostratos und Theomnestos). Auf Grund anderer Quellen ist jedoch eine Zuweisung zur Akademie als Schule Platons oder als Denkrichtung möglich. Philostrat selber ist die Differenzierung der rednerischen Begabung nach rhetorischen Gesichtspunkten wichtiger als die philosophische Wahl der Porträtierten. Wie wir gesehen haben, vermerkt er bei jedem seiner Beispiele eine besondere rhetorische Fähigkeit (oder eine Anekdote, welche die Schlagfertigkeit und den Redewitz des Dargestellten belegen). Der entsprechende Fachausdruck bildet nicht selten den Gegenstand einer theoretischen Abhandlung in den damaligen Handbüchern zur Rhetorik (als Beispiel habe ich Hermogenes' Werke gewählt).

Mit Ausnahme Dions aus Prusa (VS 1.486.19-488.34) stehen alle Philosophen oder Staatsmänner, welche Philostrat in den ersten 8 Kapiteln seiner βίαι σοφιστῶν behandelt und die er selber bezeichnet als ‚Philosophen, welche als Sophisten galten‘ (VS 1.492.6),⁶¹¹ mit Platon, der Akademie oder akademischem Gedankengut in Verbindung. Seien sie nun Schüler oder Hörer Platons wie Eudoxos, Dias aus Ephesos, Herakleides und Python aus Ainos, Leon aus Byzanz, oder Mitglied der Akademie wie Karneades, oder vorgebliches bzw. tatsächliches Mitglied der Akademie in ihrer Endphase wie Theomnestos und Philostratos, oder selbsternannter Vertreter akademischer Gesinnung wie Favorin: Die Konzentration der Philosophen-Sophisten (um Philostrats eigene Definition etwas abzukürzen) im Umfeld der Schule Platons kann kein Zufall sein. In der Tat lassen sich zu Philostrats Beispielen noch einige weitere anführen, genannt seien hier Antiochos aus Askalon, Arkesilaos, Charmadas, Cicero, Metrodoros oder Philon aus Larisa.⁶¹² Von Cicero selber wissen wir, dass Philon nach seiner Flucht aus Athen in Rom Unterricht sowohl in Philosophie als auch in Rhetorik gegeben hatte,⁶¹³ Antiochos aus Askalon war ebenfalls ein guter und einnehmender Redner,⁶¹⁴ Cicero behauptete von sich, Rhetorik in der Akademie und nicht auf dem Forum gelernt zu haben.⁶¹⁵

Der Grund für die starke Vertretung akademisch geprägter Staatsmänner und Denker unter den Philosophen-Sophisten dürfte in der Methode des *in utramque partem disserere* liegen (Einleitung ix). Die Methode, ein Problem nach zwei Gesichtspunkten hin zu diskutieren, teilen sich sowohl Akademiker als auch die Sophisten (Tarrant, *Scepticism* 131).

⁶¹⁰ Ath. Pol. 58.1. Zu Aristogeiton und Harmodios s. Hdt. 5.55, Th. 1.20, 6.54, Arist. Ath. Pol. 18. Ihr nicht ganz erfolgreicher Anschlag auf den Tyrannen Hippias fand 514 v. Chr. statt.

⁶¹¹ Einleitung VS 1.484.3: Σοφιστὰς δὲ οἱ παλαιοὶ ἐπωνόμαζον οὐ μόνον τῶν ῥητόρων τοὺς ὑπερφω-
νοῦντάς τε καὶ λαμπρούς, ἀλλὰ καὶ τῶν φιλοσόφων τοὺς ξὺν εὐροίᾳ ἐρμηνεύοντας, ὑπὲρ ὧν ἀνάγκη
πρότερον λέγειν, ἐπειδὴ οὐκ ὄντες σοφισταί, δοκοῦντες δὲ παρήλθον ἐς τὴν ἐπωνυμίαν ταύτην. Sophisten
nannten die Früheren nicht nur diejenigen von den Rednern, welche ausserordentlich wortgewaltig und blendend
sprechen konnten, sondern auch diejenigen von den Philosophen, welche sich flüssig ausdrücken konnten. Über
diese Gruppe werde ich als erstes sprechen müssen, da sie zwar nicht Sophisten sind, jedoch im Ruf standen,
dieser Bezeichnung nahe zu kommen. Und Abschluss VS 1.492.6: Τοσαῦτα μὲν ὑπὲρ τῶν φιλοσοφησάντων
ἐν δόξῃ τοῦ σοφιστεῦσαι. Soviel also über diejenigen, welche Philosophie betrieben und im Ruf standen,
Sophisten zu sein. Mit diesen Worten leitet Philostrat von der Biografie Favorins zur Behandlung der
eigentlichen Sophisten über (u. a. Gorgias, Protagoras, Prodikos, Hippias, Kritias, Isokrates und Aischines).

⁶¹² Zu Arkesilaos s. bes. Numenios Text B 5.12-13, zu Charmadas Cic. De or. 1.84, zu Metrodoros Cic. De or.
3.75.

⁶¹³ Cic. De or. 3.110 und Tusc. 2.9, zu Philons Redebegehung vgl. auch Plu. Cic. 3.1 (Text 148⁵³⁷).

⁶¹⁴ Plu. Luc. 42.3, Plu. Cic. 4.1, Texte Exkurs I A³.

⁶¹⁵ Or. 12, Text 60²²⁹. Das Training im Reden und Argumentieren gehörte ganz offensichtlich zu den Kennzei-
chen der Akademie, vgl. Cic. Fat. 2.3, Nat. Deor. 2.1, vgl. auch Fin. 4.5.

Nachklang

Dass es sich bei reisenden Philosophen-Sophisten keineswegs nur um eine Erscheinung vergangener Zeiten handelt, zeigt das Resümee der Begegnung eines Journalisten mit dem Philosophen Peter Sloterdijk unter dem Titel: Peter Sloterdijk – philosophischer Entertainer.⁶¹⁶

„Er ist ständig auf der Durchreise, eilt von Termin zu Termin, um seine Zuhörer mit seiner anspielungsreichen Eloquenz in Bann zu ziehen.“ ... „Der Philosophieprofessor ist ein Provokateur, der sich in die politischen Debatten einmischt. Dabei vermeidet er es tunlichst, Lösungen anzubieten oder bestimmten Standpunkten aufzusitzen. Dass er sich nicht fassen lässt, wird ihm vorgeworfen. Doch ist für ihn klar: „Philosophie entsteht nicht durch das Parteiengreifen, sondern durch das Heraustreten aus der Arena, in der die Parteien spielen.““

Lange nach dem Erlöschen der Akademie als philosophischer Institution, lange nach dem Ableben des letzten der antiken Sophisten, in einer Zeit, welche ihre Verwurzelung in der griechisch-römischen Kultur schon fast vergessen hat, übernimmt ein Philosoph eine ähnliche Rolle im öffentlichen Leben wie die griechisch-römischen Philosophen-Sophisten Philostrats. *Tempora mutantur?*

⁶¹⁶ Ausschnitte aus der NZZ Nr. 123 vom Montag, dem 30. 5. 2005, S. 32.

14. Tertullian aus Karthago

Etwa 150-220 Karthago Apologet, Montanist und Gründer einer eigenen Sekte⁶¹⁷

Werk

Quinti Septimi Florentis Tertulliani opera, 2 Bde (verschiedene Herausgeber) 1954 (CCL)

De anima, Einleitung, Übersetzung und Kommentar von Jan Hendrik Waszink, Paris und Amsterdam 1933

Apologeticum, die Verteidigung des Christentums, lateinisch und deutsch von Carl Becker, München 1952

De carne Christi, Introduction, Texte critique, Traduction et Commentaire de Jean-Pierre Mahé, Paris 1975 (Sources Chrétiennes)

Adversus Hermogenem, Introduction, Texte critique, Traduction et Commentaire de Frédéric Chapot, Paris 1999 (Sources Chrétiennes)

Contra Marcionem, Introduction, Texte critique, Traduction et Notes par René Braun, Paris 1990-94 (Sources Chrétiennes)

De praescriptione haereticorum, Texte latin, Traduction, Introduction et Index par Pierre de Labriolle, Paris 1907

Tertullians zweites Buch *Ad nationes* und *De testimonio animae*. Übersetzung und Kommentar von Max Haidenthaller, Paderborn 1942

Hier kommen vor

→ Ainesidemos (Texte A¹⁻³)

→ Pyrrhon (Text B)

→ Academicus und Academici (Texte C¹⁻³)

→ Academia (Texte D¹⁻⁵)

Texte und Übersetzung

A¹ De an. 9.5: Si enim corpus anima, sine dubio inter illa, quae supra sumus professi, proinde et coloris proprietates ut omni corpori aderit; quem igitur alium animae aestimabis colorem, quam aereum ac lucidum? Non, ut aer sit ipsa substantia eius, etsi hoc Aenesidemo visum est et Anaximenesi, puto secundum quosdam et Heraclito, nec ut lumen etsi hoc placuit Pontico Heraclidi (Frg. 108 Wehrli).

De an. 9.5: Denn wenn die Seele ein Körper ist, dann wird sie ohne Zweifel deswegen auch neben allen Eigenschaften, welche wir oben angegeben haben, wie jeder andere Körper die Eigenschaft der Farbe haben. Was für eine andere Farbe also glaubst du, wird sie haben als eine luft- und lichtartige? Nicht, dass Luft auch ihre Substanz ist, obwohl dies Aenesidemos so schien und Anaximenes und wie ich glaube, gemäss einigen auch Heraklit, und auch nicht, dass Licht ihre Substanz sei, obwohl dies die Lehre des Herakleides Pontikos war (Frg. 108 Wehrli).

A² De an. 14.5: Non longe hoc exemplum est a Stratone (Frg. 108 Wehrli) et Aenesidemo et Heraclito; nam et ipsi unitatem animae tuentur, quae in totum corpus diffusa, et ubique ipsa, velut flatus in calamo per cavernas, ita per sensualia variis modis emicet, non tam concisa quam dispensata.

De an. 14.5: Dieses Beispiel ist nicht weit entfernt von Straton (Frg. 108 Wehrli), Aenesidemos und Heraklit; denn auch diese behaupten die Einheit der Seele, welche den ganzen Körper erfüllt und überall als dieselbe durch die Sinnesorgane auf verschiedene Weisen hervorscheint, so wie der Hauch in der Flöte durch die Löcher, und sich nicht so sehr zerteilt als vielmehr verteilt.

⁶¹⁷ Für Tertullians Leben, Werk und Stellung in der Zeit s. z. B. Pierre de Labriolle, *La réaction païenne*, Claude Rambaux, *Tertullien face aux morales des trois premiers siècles* und (leicht lesbar) Charles Munier, *Petite vie de Tertullien*.

A³ De an. 25.2: Hoc Stoici (SVF 2 Frg. 805) cum Aenesidemo et ipse interdum Plato, cum dicit perinde animam extraneam alias et extorem utri prima aspiratione nascentis infantis adduci sicut aspiratione novissima educi.

De an. 25.2: So <lehren> die Stoiker (SVF 2 Frg. 805) zusammen mit Ainesidemos und bisweilen sogar Platon, wenn er sagt, dass die Seele, welche fremd ist und heimatlos in der Gebärmutter beim ersten Atemzug des neugeborenen Kindes eingesogen werde, so wie sie auch beim letzten Atemzug ausgetrieben werde.

B Ap. 50.14.62: Multi apud vos ad tolerantiam doloris et mortis hortantur, ut Cicero in *Tusculanis*, ut Seneca in *Fortuitis*, ut Diogenes, ut Pyrrhon (T 73 D. C.), ut Callinicus; nec tamen tantos inveniunt verba discipulos, quantos Christiani factis docendo.

Ap. 50.14.62: Viele bei euch fordern dazu auf, Schmerz und Tod auszuhalten, wie Cicero in den *Tusculanen* oder Seneca in den *Fortuita*, wie Diogenes, Pyrrhon (T 73 D. C.) oder Callinicus; und doch finden ihre Worte nicht so viele Anhänger wie die Christen durch die Belehrung mit ihren Taten.

C¹ Ap. 3.6.35: At enim secta oditur in nomine utique sui auctoris. Quid novi, si aliqua disciplina de magistro cognomentum sectatoribus suis inducit? Nonne Philosophi de auctoribus suis nuncupantur, Platonici, Epicurei, Pythagorici? Etiam a locis conventiculorum et stationum suarum Stoici, Academici? Aequae medici ab Erasistrato et grammatici ab Aristarcho, coqui etiam ab Apicio? (7) Nec tamen quemquam offendit professio nominis cum institutione transmissi ab institutore.

Ap. 3.6.35: Doch man hasst nämlich die Sekte natürlich wegen des Namens ihres Stifters. Was ist daran neu, dass eine Schule die Bezeichnung vom Lehrmeister auf die Anhänger überträgt? Nennen sich nicht auch Philosophen nach ihrem Stifter, wie z. B. die Platoniker, Epikureer, oder Pythagoreer? Auch auf Grund der Örtlichkeiten ihrer Zusammenkünfte und ihres Aufenthaltes, wie z. B. die Stoiker und Akademiker? In gleicher Weise nennen sich Mediziner nach Erasistratos, Grammatiker nach Aristarchos und sogar Köche nach Apicius. (7) Und doch stört niemanden das Bekenntnis des Namens, welcher zusammen mit der Lehre vom Lehrer weiter gegeben wird.

C² De carn. Chr. 23.3: Agnoscimus ergo signum contradictibile conceptum et partum virginis Mariae, de quo Academici isti: “peperit et non peperit, virgo et non virgo”, quasi non, et si ita esset dicendum, a nobis magis dici conveniret. Peperit enim, quae ex sua carne, et non peperit, quae non ex viri semine, et virgo, quantum a viro, non virgo, quantum a partu.

De carn. Chr. 23.3: Wir anerkennen also als Zeichen der Widersprüchlichkeit die Empfängnis und das Gebären der Jungfrau Maria, worüber diese Akademiker da sagen: „sie hat geboren und sie hat nicht geboren, sie ist Jungfrau und sie ist nicht Jungfrau.“ Als ob diese Art zu reden, wenn man denn so reden muss, nicht eher für uns passen würde: Denn sie hat ein Kind bekommen und zwar aus ihrem Fleisch, und sie hat nicht ein Kind bekommen, und zwar nicht vom männlichen Samen, und sie ist Jungfrau, soweit es den Mann angeht, und nicht Jungfrau, soweit es die Geburt angeht.

C³ Ad nat. 2(15)97.5 = Varro, Antiquitates rerum divinarum Frg. 23.15 Cardauns: Aequae rcesilaus⁶¹⁸ trinam formam divinitatis [in]ducit, Olympios, Astra, Titanios, de Caelo et Terra. Ex his, Saturno et Ope, Neptunum, Iovem et Orcum, et ceteram successionem. (16) Xenocrates (Frg. 218 I. P.) Academicus bifariam facit Olympios et Titanios, qui de Caelo et Terra.

Ad nat. 2(15)97.5: In gleicher Weise führt Arkesilaos eine dreifache Art von Gottheit ein, Olympier, Gestirngötter und Titanen, Sprösslinge von Caelum (Himmel) und Terra (Erde). Von diesen, <stammen> Saturn und Ops, Neptun, Jupiter und Orcus und die übrige Nachkommenschaft <ab>. (16) Der Akademiker Xenokrates (Frg. 218 I. P.) gliedert zweifach: Olympier und Titanen, welche von Caelum (Himmel) und Terra (Erde) <abstammen>.

⁶¹⁸ *Arcesilaus* conj. Cardauns, *Acusilaus* conj. Gigon: *actesilaus* cod

D¹ De an. 6.7: Quid autem facient tot ac tantae animae rupicum et barbarorum, quibus alimenta sapientiae desunt, et tamen indoctae prudentia pollent, et sine academiis et porticibus Atticis et carceribus Socratis, denique ieiunantes a philosophia, nihilominus vivunt ?

De an. 6.7: Was aber werden die so zahlreichen Seelen von Ungebildeten und Barbaren tun, denen die Nahrung der Weisheit fehlt und die doch ganz ungebildet vor Klugheit strotzen und ohne Akademie und Stoa aus Attika und sokratische Kerker, ja, ohne aus irgendeiner Philosophie Nahrung erhalten zu haben, nichtsdestoweniger leben?

D² De an. 17.1 : Contigit nos illorum etiam quinque sensuum quaestio, quos in primis litteris discimus, quoniam et hinc aliquid haereticis procuratur. Visus est et auditus et odoratus et gustus et tactus. (2) Horum fidem Academici durius damnant, secundum quosdam et Heraclitus et Diocles (Frg. 38 Dubium van der Eijk) et Empedocles. Certe Plato in *Timaeo* (Ti. 28a) irrationalem pronuntiat sensualitatem et opinioni coimplicitam.

Itaque mendacium visui obiicitur, quod remos in aqua inflexos vel infractos adseverat adversus conscientiam integritatis, quod turrem quadrangulatum de longinquo rotundam persuadeat, quod aequalissimam porticum angustiolem in ultimo infamet, quod caelum tanta sublimitate suspensum mari iungat. (3) Perinde auditus fallaciae reus, ut cum caeleste murmur putamus, et plastrum est, vel tonitru meditante pro certo de plaistro credimus sonitum. Sic et odoratus et gustus arguuntur, siquidem eadem unguenta eademque vina posteriore quoque usu depretiantur. Sic et tactus reprehenditur, siquidem eadem pavimenta manibus asperiora, pedibus leviora creduntur, et in lavacris idem calidae lacus ferventissimus primo, dehinc temperatissimus renuntiat. (4) Adeo, inquiunt, sic quoque fallimur sensibus, dum sententias vertimus.

Moderantius Stoici non omnem sensum, nec semper, de mendacio onerant. Epicurei constantius parem omnibus atque perpetuam defendunt veritatem, sed alia via. Non enim sensum mentiri, sed opinionem. Sensum enim pati, non opinari; animam enim opinari. Absciderunt et opinionem a sensu et sensum ab anima. (5) Et unde opinio, si non a sensu? Denique nisi visus rotundam senserit turrem, nulla opinio rotunditatis. Et unde sensus, si non ab anima? Denique carens anima corpus carebit et sensu. Ita et sensus ex anima est, et opinio ex sensu, et anima totum. Ceterum optime proponetur esse utique aliquid, quod efficiat aliter quid a sensibus renuntiare, quam sit in rebus. Porro si potest id renuntiare, quod non sit in rebus, cur non perinde possit id renuntiare, quod non sit in sensibus, sed in eis rationibus, quae interveniant suo nomine?

(6) Atque adeo licebit eas recognosci. Nam ut in aqua remus inflexus vel infractus appareat, aqua in causa est; denique extra aquam integer visui remus. Teneritas autem substantiae illius, qua speculum ex lumine efficitur, prout icta seu mota est, ita et imaginem vibrans evertit lineam recti. Item ut turris habitus eludat, intervalli condicio compellit in aperto; aequalitas enim circumfusi aeris pari luce vestiens angulos obliterat lineas. Sic et uniformitas porticus acuitur in fine, dum acies in concluso stipata illic tenuatur, quo et extenditur. Sic et caelum mari unitur, ubi visio absumitur, quae quamdiu viget, tamdiu dividit. (7) Auditum vero quid aliud decipiet, quam sonorum similitudo? Et si postea minus spirat unguentum, et minus sapit vinum, et minus lacus fervet, in omnibus ferme prima vis tota est. Ceterum de scabro ac levi merito manus ac pedes, tenera scilicet et dallosa membra, dissentiant. (8) Igitur hoc modo nulla sensuum frustratio causa carebit. Quodsi causae fallunt sensus et per sensus opiniones, iam nec in sensibus constituenda fallacia est, qui causas sequuntur, nec in opinionibus, quae a sensibus diriguntur sequentibus causis.

(9) Qui insaniunt, alios in aliis vident, ut Orestes matrem in sorore, et Ajax Ulixen in armento, ut Athamas et Agave in filiis bestias. Oculisne hoc mendacium exprobrabis, an furiis? Qui redundantia fellis auruginant, amara sunt omnia. Num ergo gustui praevaricationem exprobraris, an valetudini? Omnes itaque sensus evertuntur vel circumveniuntur ad tempus ut proprietate fallaciae careant.

(10) Immo iam ne ipsis quidem causis adscribendum est fallaciae elogium. Si enim ratione haec accidunt, ratio fallacia perhiberi non meretur. Quod sic fieri oportet, mendacium non est. Itaque si et ipsae causae infamia liberantur, quanto magis sensus, quibus iam et causae libere praeceunt, cum hinc potissimum et veritas et fides et integritas sensibus vindicanda sit, quod non aliter renuntient, quam illa ratio mandavit, quae efficiat aliter quid a sensibus renuntiare, quam sit in rebus!

(11) Quid agis, Academia procacissima? Totum vitae statum evertis, omnem naturae ordinem turbas, ipsius dei providentiam excaecas, qui cunctis operibus suis intelligendis, incolendis, dispensandis fruendisque fallaces et mendaces dominos praefecerit sensus. An non per istos secunda quoque mundo instructio accessit, tot artes, tot ingenia, tot studia, negotia, officia, commercia, remedia, consilia, solacia, victus, cultus ornatus, quae omnia totum vitae saporem condiderunt, dum per hos sensus solus omnium homo animal rationale dinoscitur intelligentiae et scientiae capax, et ipse Academiae?

(12) Sed enim Plato, ne quod testimonium sensibus signet, propterea et in *Phaedro* (Phdr. 229e) ex Socratis persona negat se cognoscere posse semetipsum, ut monet Delphica inscriptio, et in *Theaeteto* (Th. 152 a) adimit sibi scire atque sentire, et in *Phaedro* (Phdr. 250 d ff.) post mortem differt sententiam veritatis, postumam scilicet; et tamen nondum mortuus philosophabatur.

(13) Non licet, non licet nobis in dubium sensus istos devocare, ne et in Christo de fide eorum deliberetur, ne forte dicatur, quod falso satanan prospectarit de coelo praecipitatum (Lc. 10.18), aut falso vocem patris audierit de ipso testificatam (Matth. 3.17), aut deceptus sit, cum Petri socrum tetigit (Matth. 8.15), aut alium postea unguenti senserit spiritum, quod in sepulturam suam acceptavit (Matth. 26.7-12), alium postea vini saporem, quod in sanguinis sui memoriam consecravit (Matth. 26.27; Lc. 22.19 ff.; 1Cor. 11.25).

(14) Sic enim et Marcion phantasma eum maluit credere, totius corporis in illo dedignatus veritatem. Atquin ne in apostolis quidem eius ludificata natura est; fidelis fuit et visus et auditus in monte (Matth. 17.3), fidelis et gustus vini illius, licet aquae ante, in nuptiis Galilaeae (Joh. 2.1), fidelis et tactus exinde creduli Thomae (Joh. 20.27). Recita Joannis testationem (1 Joh. 1.1): “quod vidimus”, inquit, “quod audivimus, oculis nostris vidimus, et manus nostrae contrectaverunt de sermone vitae.” Falsa utique testatio, si oculorum et aurium et manuum sensus natura mentitur.

De an. 17.1: Es betrifft uns auch die Frage nach den bekannten fünf Sinnen, welche wir in der Grundschule lernen, weil auch hiervon die Häretiker einen Nutzen ziehen. Es handelt sich um den Sehsinn, das Gehör, den Geruchs-, den Geschmacks- und den Tastsinn. (2) Deren Zuverlässigkeit ziehen die Akademiker allzu stark in Zweifel, gemäss einigen auch Heraklit, Diokles (Frg. 38 Dubium van der Eijk) und Empedokles. Jedenfalls behauptet Platon im *Timaios* (Ti. 28a), dass die Sinneswahrnehmung unvernünftig und mit der Meinung verquickt sei.

Man wirft deshalb dem Sehsinn Lügenhaftigkeit vor, weil ernsthaft behauptet, dass die Ruder im Wasser gekrümmt oder gebrochen scheinen, gegen das Wissen um ihre Unversehrtheit, weil er uns überzeugt, dass der vierreckerige Turm von Weitem gesehen rund ist, weil er insinuiert, dass der vollkommen ebenmässige Säulengang sich am Ende verengt, und weil er den Himmel, der sich in so grosser Höhe befindet, mit dem Meer vereint. (3) Auf gleiche Weise wird das Gehör der Täuschung angeklagt, z. B. wenn wir denken, es sei Donner, und es ist ein Wagen, oder wenn wir das Geräusch vom drohenden Donner ganz sicher für das Geräusch von einem Wagen halten. So auch werden der Geruchs- und der Geschmackssinn der Falschheit überführt, weil doch dieselben Salben und derselbe Wein bei jedem späteren Gebrauch weniger geschätzt werden. So tadelt man auch den Tastsinn, weil man glaubt, dass dieselben Oberflächen für die Hände rau, für die Füsse glatt sind und weil er in den Bädern das gleichwarme Bassin zuerst als unerträglich heiss, später als höchst angenehm zurückmeldet. (4) In demselben Grade täuschen wir uns auch, sagen sie, wenn wir die Meinung ändern.

Gemässiger beladen die Stoiker nicht jeden Sinn und nicht immer mit dem Vorwurf der Lüge. Die Epikureer verteidigen zuverlässiger für alle Sinne die gleiche beständige Wahrheit, aber auf andere Weise. Denn nicht der Sinn lüge, sondern die Meinung. Denn der Sinn werde nur affiziert, er habe keine Meinung, denn die Seele habe Meinungen. Sie trennen einerseits die Meinung vom Sinn, andererseits den Sinn von der Seele. (5) Doch woher stammt die Meinung, wenn nicht vom Sinn? Schliesslich, wenn nicht der Sehsinn den Turm rund wahrgenommen hätte, gäbe es nicht die Meinung seiner Rundheit. Und woher stammt der Sinn, wenn nicht aus der Seele? Schliesslich hat eine Seele ohne Körper auch keinen Sinn. So stammt einerseits der Sinn aus der Seele, andererseits die Meinung aus dem Sinn und Seele ist alles. Übrigens wird man am besten vorschlagen, dass es auf jeden Fall etwas gibt, was bewirkt, dass etwas anders von den Sinnen rückgemeldet wird als

was es in Realität ist. Ferner, wenn es möglich ist, dass etwas rückgemeldet wird, was nicht in den Sinnen ist, sondern an Ursachen, welche von selber geschehen.

(6) Und wir haben die Möglichkeit, diese zu identifizieren. Denn dass im Wasser das Ruder gekrümmt oder gebrochen erscheint, ist die Schuld des Wassers; schliesslich ist ausserhalb des Wassers das Ruder für den Sehsinn unversehrt. Die Glattheit dieser Substanz, welche im Licht als Spiegel wirkt, verdreht je nachdem sie getroffen oder in Bewegung versetzt wird, zitternd das Abbild der geraden Linie. In gleicher Weise dass uns der Zustand des Turmes betrügt, dazu zwingt offenbar die Beschaffenheit des Zwischenraumes macht, mit gleichem Licht die Ecken umgebend, die Linien unkenntlich. So spitzt sich auch die Einheitlichkeit des Säulengangs am Ende zu, wenn der Blick, gedrängt am verschlossenen Ort, sich bis dorthin abschwächt, wohin sie sich auch ausdehnt. So auch vereinigt sich der Himmel mit dem Meer dort, wo das Sehvermögen aufhört, welches, solange es in Kraft ist, den Unterschied wahrnimmt. (7) Was anderes aber täuscht das Gehör als die Ähnlichkeit der Geräusche? Und wenn später die Salbe weniger duftet und der Wein weniger schmeckt und das Bassin weniger heiss ist, ist doch bei fast allen Fällen die erste Kraft die ganze. Im Übrigen geben vom Rauhen und Glatten Hände und Füsse mit Recht unterschiedliche Empfindungen, die einen sind glatte, die anderen schwierige Glieder. (8) Deshalb wird auf diese Weise keine Sinnestäuschung ohne Ursache sein. Doch wenn die Ursachen die Sinne täuschen und durch die Sinne die Meinungen, liegt die Täuschung weder in den Sinnen, welche den Ursachen folgen, noch in den Meinungen, welche von den Sinnen gelenkt werden, die von den Ursachen abhängen.

(9) Die Wahnsinnigen sehen die einen Menschen in den anderen, wie z. B. Orestes seine Mutter in der Schwester und Ajax Odysseus in der Schafherde oder z. B. Athamas und Agaue in ihren Kindern wilde Tiere. Wirst du den Augen diese Lüge vorwerfen oder dem Wahn? Denjenigen, welche auf Grund eines Überflusses an Gallensaft an Gelbsucht leiden, schmeckt alles bitter. Wirst du also dem Geschmackssinn ungetreue Amtsführung vorwerfen, oder dem Gesundheitszustand? Deshalb werden alle Sinne aufgehoben oder getäuscht, an einem bestimmten Zeitpunkt. Sie haben die Eigenschaft der Täuschung nicht.

(10) Doch nicht einmal den Ursachen darf man die Anschuldigung der Täuschung zuschreiben. Denn wenn sie mit Grund eintreffen, verdient der Grund nicht, Täuschung genannt zu werden. Was auf diese Weise geschehen muss, ist keine Lüge. Wenn deshalb auch die Ursachen selbst vom schlechten Ruf befreit werden, um wie viel mehr dann die Sinne, denen die Ursachen frei vorangehen, da man von hier am meisten Wahrheit, Zuverlässigkeit, Integrität für die Sinne beanspruchen muss, weil sie nichts anderes zurückmelden, als der Grund ihnen aufgibt, welcher bewirkt, dass etwas von den Sinnen anders rückgemeldet wird als es in Realität ist.

(11) Was tust du, unverschämte Akademie? Den festen Stand des Lebens wirfst du ganz um, jede Ordnung der Natur bringst du durcheinander, machst die Vorsehung Gottes blind, welcher zum Verstehen, Verehren, Verteilen, Verwenden aller seiner Werke die Sinne als trügerische und lügenhafte Verwalter eingesetzt hat. Kommt durch sie nicht auch eine zweite Einrichtung zur Welt hinzu, so viele Künste, Begabungen, Studien, Unternehmungen, Ämter, Handel, Heilmittel, Rat, Trost, Lebensunterhalt, Kultur, Schmuck, welche den ganzen Geschmack des Lebens bergen, während sich durch diese Sinne allein von allen der Mensch als vernunftbegabtes Lebewesen auszeichnet, das zur Intelligenz und Wissenschaft fähig ist und sogar zum Erkennen der Akademie.

(12) Doch Platon leugnet deshalb, damit er kein Zeugnis für die Sinne ablegen muss, im *Phaidros* (Phdr. 229e) in der Person des Sokrates, er könne sich selber erkennen, wie es die Inschrift in Delphi verlangt, und im *Theaitetos* (Th. 152 a) nimmt er sich deshalb Wissen und Wahrnehmen und verschiebt deshalb im *Phaidros* (Phdr. 250 d ff.) das Wissen um die Wahrheit auf nach dem Tod, also ein postumes Wissen. Und dennoch hat er, noch nicht tot, philosophiert.

(13) Wir dürfen diese Sinne wirklich nicht in Zweifel ziehen, damit man nicht auch im Falle von Jesus Christus über ihre Zuverlässigkeit kritische Überlegungen angestellt werden, damit es nicht auf einmal heisst, dass er fälschlicherweise den Teufel habe vom Himmel stürzen sehen (Lc. 10.18) oder dass er fälschlicherweise die Stimme des Vaters gehört habe, welche über ihn Zeugnis ablegte (Matth. 3.17) oder dass er sich getäuscht habe, als er den Schwiegervater des Petrus berührte (Matth. 8.15), oder dass er nachher einen anderen Geist der Salbe wahrgenommen habe, welche er

zu seiner Bestattung erhielt, (Matth. 26.7-12) und später einen anderen Geschmack des Weines, welchen er zur Erinnerung an sein Blut geheiligt hat (Matth. 26.27; Lc. 22.19 ff.; 1Cor. 11.25).

(14) Denn so wollte Markion lieber glauben, dass er ein Phantom sei, voll Verachtung für die Wahrheit des gesamten Körpers bei ihm. Freilich ist sein Wesen nicht einmal von den Aposteln verspielt worden. Zuverlässig waren der Sehsinn und das Gehör auf dem Berg (Matth. 17.3), zuverlässig auch der Geschmack jenes Weines, auch wenn er zuvor Wasser war, an der Hochzeit in Galiläa (Joh. 2.1), zuverlässig auch die Berührung des fortan gläubigen Thomas (Joh. 20.27). Zitieren das Zeugnis des Johannes (1 Joh. 1.1): „Was wir gesehen haben“, sagt er, „was wir gehört haben, haben wir mit unseren Augen gesehen und unsere Hände haben es berührt vom Worte des Lebens.“ Jedenfalls wäre die Bezeugung falsch, wenn die Sinneswahrnehmungen unserer Augen, Ohren und Hände von Natur aus lügten.

D³ Adv. Herm. 1.127.5 [1.3]: Christianis enim ad Philosophos conversus <Hermogenes>, de ecclesia ad academiā et porticum, inde sumpsit [a Stoicis] materiam cum deo ponere, quae et ipsa semper fuerit, neque nata neque facta nec initium habens omnino nec finem, ex qua deus omnia postea fecerit.

Adv. Herm. 1.127.5 [1.3]: Denn er <Hermogenes> ist von den Christen zu den Philosophen konvertiert, von der Kirche zur Akademie und zur Stoa, von wo er <die Vorstellung> nahm, zusammen mit Gott die Materie anzunehmen, die selbst immer da gewesen war, weder geboren noch gemacht, ohne einen Anfang und ohne ein Ende, aus der Gott später alles gemacht hat.

D⁴ De praescript. haer. 7.8 ff: Fuerat <Paulus> Athenis (Apg. 17.15) et istam sapientiam humanam affectatricem et interpolatricem veritatis de congressibus noverat, ipsam quoque in suas haereses multipartitam varietate sectarum invicem repugnantium. (9) Quid ergo Athenis et Hierosolymis? Quid academiae et ecclesiae? quid haereticis et christianis?

De praescript. haer. 7.8 ff: Er <Paulus> war in Athen (Apg. 17.15) und kannte von den Zusammenkünften her jene Menschen-Weisheit, die von der Sucht nach Wahrheit ergriffen ist und sie zugleich verfälscht, die sich in ihre vielen Untergruppen aufteilt durch die Verschiedenheit der einander gegenseitig bekämpfenden Schulen. (9) Welche Gemeinsamkeit haben also Athen und Jerusalem? Akademie und Kirche? Haeretiker und Christen?

D⁵ Test. 1.135.22 [1.1.6]: Sed non eam te <anima> advoco, quae scholis formata, bibliothecis exercitata academiis et porticibus Atticis pasta sapientiam ructas.

Test. 1.135.22 [1.1.6]: Doch nicht als solche rufe ich dich <Seele> auf, die du in Schulen gebildet, in Bibliotheken bewandert und in Akademien und Stoas aus Attika geistig ernährt, die Weisheit ausrülpst.

Erläuterungen und Kommentar

A¹⁻³ Ainesidemos

Zu den erwähnten Philosophen in A¹⁻²: Ainesidemos (s. S. E. M 7.349 und 10.233), Anaximenes (s. Aet. Plac. 1.3.4 [DG 278]), Heraklit (mit A¹ vgl. S. E. M 10.233, Aet. Plac. 4.3.12 [DG 389] ἀναθυμίασις, Verdampfung; mit A² vgl. Kommentar zu VS 22 B 67a), Herakleides Pontikos (s. Aet. Plac. 4.3.6 [DG 388], Theodoret. Gr. Cur. Affect. 5.18 und Wehrli Frg. 109 mit Kommentar). Parallelen zum medizinischen Material in Text A³ gibt Waszink ad loc. (238 ff.).

Betrachten wir die Wendung ‚Ainesidemos und Heraklit‘. Auf den ersten Blick erscheint es irritierend, dass der strenge Skeptiker, der Begründer der pyrrhonischen Skepsis, im gleichen Atemzug mit dem Dogmatiker Heraklit genannt wird. Waszink in seinem Kommentar zu Tertullians *De anima* 14.5 (Text A²) merkt an, dass Ainesidemos hier wie auch in 9.5 (Text A¹) und 25.2 (Text A³) nur gemeint haben mag, dass man, dem Heraklit folgend, zu diesem Ergebnis gelangen könnte.

Ausführlich und gründlich mit Ainesidemos' Verhältnis zu Heraklits Philosophie, wie es sich bei Sextus Empiricus und hier bei Tertullian darstellt, beschäftigt sich U. Burkhard, *Die angebliche*

Heraklit-Nachfolge des Skeptikers Ainesidem, zu diesen Stellen besonders 79-92, aber auch 97-122, 172f.

Offensichtlich hat sich Ainesidemos mit der Seele beschäftigt und er war dabei auch nicht der einzige Pyrrhoneer: In Tertullians Zeit diskutiert Sextus Empiricus dieses Thema sowohl in seinen erhaltenen Werken, den *Pyrrhonischen Grundrissen* und den *Entgegnungen auf die Wissenschaftler*, als auch in einem besonderen Werk *Über die Seele*, das nicht erhalten ist (M 10.284 Εἴρηται δὲ περὶ τούτων ἀκριβέστερον κἂν τῆ περὶ κριτηρίου σκέψει κἂν τοῖς Περί ψυχῆς. Darüber werde ich genauer zu sprechen kommen im Abschnitt über das Kriterium und in *Über die Seele*.) Wahrscheinlich kannte Tertullian Ainesidemos' Ausführungen nicht direkt, sondern vermittelt durch seine Hauptquelle für *De anima*, Soran.⁶¹⁹

Tertullian setzt sich hauptsächlich mit der Theologie und der Seelenlehre der paganen Philosophen auseinander, die Erkenntnistheorie spielt lediglich eine untergeordnete Rolle. (Dabei könnte man sich vorstellen, dass das grundsätzliche umfassende Zweifeln an der Zuverlässigkeit der Sinneswahrnehmung den Christen reichlich Material zur Polemik bietet.) Die Erkenntniskritik der radikalen Skepsis, die Kritik an der mangelhaften Zuverlässigkeit der Sinne und des Verstandes, findet selbst dort keine Kritik, wo man es am ehesten erwarten könnte, nämlich wenn Tertullian einen bekannten Skeptiker erwähnt wie Ainesidemos. An diesen Stellen geht es um die Seele, nicht um Erkenntniskritik. Zusammenfassend lässt sich sagen: Tertullian stellt den Skeptiker offenbar als Dogmatiker dar. Wäre Ainesidemos' Namen lediglich in Tertullians *De anima* erhalten geblieben und nirgends sonst, niemand käme auf die Idee, Ainesidemos sei der Begründer der radikalen Skepsis.

B Pyrrhon

Tertullian erwähnt Pyrrhon im Gebiet der Ethik. Dies entspricht der Tradition, wie sie sich etwa bei Cicero findet, dessen Werke Tertullian sicherlich gekannt hat. Cicero erwähnt Pyrrhon stets im Zusammenhang der Ethik (oder als Vertreter einer untergegangenen philosophischen Richtung), nie jedoch im Zusammenhang der Erkenntniskritik.⁶²⁰ Eine ähnliche Tradition zeigt sich bei Plinius.⁶²¹ Dass es Pyrrhon um Ethik, also um das richtige Verhalten ging (und zwar um möglichst weitgehende Unerschütterlichkeit und Gleichgültigkeit) und nicht so sehr um Erkenntnisprobleme, bestätigt der Bericht bei Diogenes ^{Laertios}, der einige Beispiele für Pyrrhons gelebte ἀδιφορία gibt.⁶²²

Beim erwähnten Diogenes handelt es sich um den bekannten Kyniker Diogenes aus Sinope.

Kallinikus ist ein Problem: Decleva Caizzi identifiziert ihn als Kallinikus aus Petra (276). Sie verweist auf Arthur Steins Artikel *Kallinikos von Petra*. Dieser Artikel behandelt aber einen Sophisten des 3. Jhd., also später, als Tertullian gelebt hat. Diesen Sophisten kann Tertullian nicht einmal kennen. Der Zusammenhang (zwei Philosophen aus der hellenistischen Zeit) lässt ebenfalls einen Philosophen und nicht einen Sophisten vermuten. Vielleicht löst sich das Rätsel, wenn man Plinius (Nat. 7.19. 79-80) hinzuzieht: Dort findet sich Pyrrhon nach *Diogenes Cynicus*. Handelt es sich bei *callinicus* um eine Verschreibung und Verdoppelung von *cynicus*? Das würde bedeuten, dass Tertullian ein ähnliches Handbuch wie Plinius an dieser Stelle verwendet.

⁶¹⁹ S. dazu Diels, DG 206-212, Waszink 10-11, Polito 451-456. Soran war Arzt, seine 4 Bücher Περί ψυχῆς bilden eine wichtige Quelle für Tertullians *De anima* (An. 6.6). Soran seinerseits stützt sich in seinem Werk offenbar auf die *Placita* des Aetius (Diels 203-206). Soweit besteht Einigkeit in der Forschung. Umstritten ist in der Forschung Sorans philosophische Ausrichtung, genauer, ob er mit der pyrrhonischen Schule in Verbindung stand oder nicht, (Diels und Waszink halten ihn für einen Skeptiker, anders Polito: Aus der Tatsache, dass Ainesidemos in den Zitaten Tertullians als Dogmatiker erscheint, hat Polito 454 geschlossen, dass Soran selber keine Ahnung hatte, dass Ainesidemos der Begründer der pyrrhonischen Skepsis war, dass also Soran nicht im Zusammenhang mit der pyrrhonischen Skepsis steht.)

⁶²⁰ Cic. Luc.130 = T 69 A D. C.; Cic. Fin. 2.43 = T 69 B D. C. mit Kommentar 268-271.

⁶²¹ Plin. Nat. 7.19.79-80 = T 72 D. C. und Kommentar 275.

⁶²² D. L. 9.62; 9.63; 9.67; 9.68, vgl. Zeller 3.1.498 und 506; Brochard 58 und 60 ff.

Eine andere Möglichkeit ist folgende: Cicero erwähnt Tusc. 5.87 in einem doxografischen Abriss über das höchste Gut einen gewissen Calliphon.⁶²³ Der Inhalt der Lehre, die er diesem Calliphon zuschreibt, passt gut in den Zusammenhang hier bei Tertullian, nämlich Philosophen, welche zum Aushalten von Schmerz und Tod auffordern, zu denen der Christ als Beispiel auch Cicero in seinen *Tusculanen* zählt. Nimmt man noch Tusc. 5.85 hinzu, wo Cicero neben Calliphon auch Pyrrhon erwähnt,⁶²⁴ kann man Folgendes spekulieren: hat Tertullian die Cicero-Stelle vor Augen und aus ihr die Namen Pyrrhon und Calliphon entnommen? Sollte also statt Callinicus Calliphon im Text stehen? (Die weitere Information, dass Pyrrhon zur Gleichgültigkeit gegenüber Schmerzen riet, könnte er Cic. Luc. 142, oder einem uns heute unbekanntem Handbuch entnommen haben, welches inhaltliche Ähnlichkeit mit der erwähnten Plinius-Stelle hat.)

C¹ Akademiker und Stoiker

Erasistratos: Arzt, der im 4.–3. Jhd. v. Chr. lebte. Er galt als einer der bedeutendsten Ärzte. In Rom und andernorts lassen sich bis weit ins 2. Jhd. Ärzte nachweisen, die sich auf unterschiedliche Weise der Lehre des Erasistratos verpflichtet fühlen.

Aristarchos aus Samothrake war der bedeutendste und bekannteste alexandrinische Grammatiker. Er lebte im 2. Jhd. v. Chr. Laut Cohn (RE 2.863) stiftete er die berühmte Schule der Aristarcheer in Alexandria, die sich in ununterbrochener Tradition bis in die römische Kaiserzeit erhalten hatte. Leider gibt der Autor seine Quelle nicht an. (Beruft er sich etwa auf Tertullian?)

Apicius: Das unter dem Namen dieses Autors überlieferte Werk stellt eine Kompilation aus mehreren Quellen dar. Historische Figur ist wohl M. Gavius (Apicius), ein reicher Feinschmecker, der zur Zeit des Tiberius lebte. Zu Apicius' Identität, Lebenszeit und Lebenswandel siehe André, Introduction 7 ff. Apicius hatte Nachahmer (op. cit. 8).⁶²⁵

Hier nennt Tertullian die Akademie und die Stoa aus sachlichen Gründen zusammen. Beide Schulen haben ihre Bezeichnung nach dem Ort, wo sie gelegen sind.⁶²⁶ Die Information ist so weit verbreitet, dass Tertullian (und alle anderen, die sie anführen) sie aus einem Handbuch entnommen haben muss.⁶²⁷

Im Paragraphen behandelt Tertullian den Vorwurf, dass die Christen sich nach dem Begründer ihrer Richtung Christus so nennen, mit Hilfe einer *retorsio*: Auch Philosophenschulen benennen sich nach ihrem Gründer und er zählt Beispiele auf: Platoniker, Epikureer und Pythagoreer. Da er gerade damit beschäftigt ist, aufzuzählen, wonach die Philosophenschulen benannt werden, kommt ihm möglicherweise in den Sinn (oder findet es in seiner Vorlage), dass es auch Philosophenschulen gibt, die nach dem Ort ihrer Gründung benannt werden: Stoa und Akademie. Dieser Punkt fügt sich schlecht in seine Argumentation, es geht ja um Benennungen nach dem Begründer. Er schafft es jedoch wieder, sich in die Argumentationskette einzuklinken, indem er unmittelbar weitere Beispiele

⁶²³ Tusc. 5.87: *Sequetur igitur horum ratione vel ad supplicium beata vita virtutem cumque ea descendet in taurum ... Eadem Calliphontis erit Diodorice sententia, quorum uterque honestatem sic complectitur, ut omnia quae sine ea sint, longe [et] retro ponenda censeat.* Nach einer solchen Ansicht wird also das glückselige Leben die Tugend sogar bis zum Henker begleiten und mit ihr bis in den Stier (ein Folterinstrument) hinabsteigen ... Dies wird auch die Meinung des Kalliphon und des Diodoros sein, von denen jeder die Tugend so versteht, dass alles, was ohne sie ist, weit zurückgesetzt werden muss. (Übersetzung Gigon.)

⁶²⁴ Tusc. 5.85: *Voluptatem cum honestate Dinomachus et Callipho copulavit, indolentiam autem honestati Peripateticus Diodorus adiunxit. Haec sunt Sententiae, quae stabilitatis aliquid habeant, nam Aristonis, Pyrrhonis, Erilli non nullorumque aliorum evanuerunt.* Die Lust haben mit der Tugend Deinomachos und Kalliphon verknüpft, die Schmerzlosigkeit mit der Tugend der Peripatetiker Diodoros. Das sind die Lehren, die einen gewissen Bestand erhalten haben. Denn die des Ariston, Pyrrhon, Erillos und einiger anderer sind untergegangen. (Übersetzung Gigon.) Zu Kalliphon, s. DPA C 28.

⁶²⁵ André interpretiert die vorliegende Stelle dahingehend, dass „ein Apicius“ Synonym für „Koch“ ist. Der Zusammenhang legt allerdings die Deutung nahe, dass es sich bei Apiciern um eine bestimmte Schule von Köchen handelt, die Apicius' Kochkunst weiterpflegen (so wie sich heute manche Köche z. B. auf Bocuse berufen).

⁶²⁶ Ähnlich ist Nat. 1.4.1, hier fehlt die Akademie.

⁶²⁷ Vgl. z. B. D. L. 1.17; Ps.-Gal. *De historia philosophica* 4.8; Ammon. In Cat. 2.1; Phlp. In Cat. 13.1.2; Simp. In Cat. 8.4.3.

anführt, wie Anhänger sich nach dem Begründer ihrer Richtung nennen (Mediziner, Philologen und Köche).

C² **Academici und widersprüchlich argumentieren.**

Die *Academici* sind Tertullians Gegner, in diesem Werk Apelles, die Anhänger Marcions und die Valentinianer.⁶²⁸

Möglicherweise ist Tertullian die Argumentationsweise mit *uirgo* und *parere* aus einem anderen Zusammenhang vertraut. *Virgo* und *parere* bzw. *παρθένον* und *κνεῖν* sind geläufige Beispiele in Dialektik-Handbüchern, wie Parallelen bei Cicero und Clemens zeigen.⁶²⁹

Es handelt sich hier um den einzigen Fall in Tertullians Werk, wo der Autor Akademiker mit spitzfindigem Hin-und-Herargumentieren in Verbindung bringt. Spitzfindiges Argumentieren betrachtet er sonst als Kennzeichen des Peripatos (Praescr. Haer. 7.6) oder der Platoniker (An. 6.1). Für beide Sichtweisen kann er sich auf Vorläufer berufen: Cicero selbst schaut die Methode des Hin- und Herargumentierens (*in utramque partem disserere*) zwar als Erfindung des Peripatos an (Cic. Fin. 5.10; Tusc. 2.9 und Or. 3.80), die jedoch in der Akademie gepflegt worden ist (Brut. 120, De or. 3.75, oben 132). Dass in der Akademie seit Platons Zeit auf sorgfältiges Argumentieren grossen Wert gelegt worden ist, erkennen wir nicht nur aus Platons eigenem Werk, das aus Dialogen (d. h. eine Folge von Argumenten und Gegenargumenten) besteht, sondern auch aus späteren Quellen, wie z. B. Cicero (Or. 12) oder Plutarch (Dio 20.3.2), aber auch Philostrat (Texte A, D²⁻³).

Wenn Tertullian von ‚Platonikern‘ spricht, dürfte er zeitgenössische Philosophen im Visier haben, die sich mit Platons Werk beschäftigten (wie z. B. ein Apuleius aus Madaura, Alkinoos oder Kalvenos Tauros), auch Mitglieder des Lehrstuhls für platonische Philosophie in Athen könnten in Betracht kommen. Aufschlussreich ist seine Bemerkung in einer Hinsicht: Die zeitgenössischen Platoniker legen offenbar auf Argumentation und Dialektik genauso viel Wert wie ihre Vorläufer Arkesilaos und Karneades, die in der Akademie gewirkt haben.

C³ **Acusilaos und Xenokrates**

Dass Arkesilaos, der im Ruf steht, die Meinungen der anderen zu kritisieren, ohne sich selber für eine zu entscheiden, sich zu Göttergruppen geäussert haben soll, ist an sich verdächtig. Olof Gigon hat das Rätsel gelöst, indem er nachwies, dass statt Arkesilaos an dieser Stelle Acusilaos stehen sollte (*Acusilaos, Cicero und Varro* 213 f.). Mette (93¹) weist auf zwei späte Textstellen hin, die mit einander wörtlich beinahe übereinstimmen, in denen der richtige Name steht.⁶³⁰

Xenokrates gilt hier als Vertreter einer Theologie der Zweiteilung (und nicht Dreiteilung). Ähnlich sind Stellen bei Clemens aus Alexandria (Strom. 5 XIV 116) und Plutarch.⁶³¹

Xenokrates wird hier als Akademiker bezeichnet (vgl. D. L. 4.6). Andernorts heisst er ὁ ἐν Ἀκαδημαίᾳ (Plu. 220d, 677b). *Academicus* bedeutet hier ‚Mitglied der Akademie‘, der athenischen Institution, während er in neueren Philosophiegeschichten als Mitglied der ‚Alten Akademie‘ bezeichnet wird. Dass er, aber auch andere Mitglieder der sogenannten ‚Alten Akademie‘ wie Speu-

⁶²⁸ Zu Apelles vgl. Mahé 94-110, zur Meinung der Valentinianer über Marias Jungfräulichkeit vgl. Mahé 54 ff. (speziell zur abgedruckten Textstelle). Zu Marcion und den Valentinianern allgemein s. unten, Kommentar zu Text D². Tertullians theologischen Standpunkt erläutert Mahé 133-170.

⁶²⁹ Cic. Inv. 1.72 *Si peperit, uirgo non est: peperit autem* und 1.44: *Si peperit, cum uiro concubuit* und Clem. Al. Strom. 8 III 6.1 *Καὶ διαφέρει ἐνδειξις συλλογισμοῦ ἢ τὸ μὲν ἐνδεικνύμενον ἐνός ἐστι δηλωτικὸν ἐν ὑπάρχον καὶ αὐτό, ὡς τοῦ μηκέτι εἶναι παρθένον ἐνδειξιν εἶναι τὸ κνεῖν φάμεν*. Und der Beweis unterscheidet sich vom Syllogismus dadurch, dass der Gegenstand des Beweises einen Sachverhalt anzeigt, wenn ein und derselbe Gegenstand zu Grunde liegt, so wie das Schwangersein der Beweis dafür ist, dass <eine Frau> nicht mehr Jungfrau ist.

⁶³⁰ EM 523.48-54 *Οὔτοι δὲ Τιτᾶνες καλοῦνται καὶ Τιτανίδες, ὡς Ἀκουσίλαος (VS 9 B 4)*. (Diese aber nennt man Titanen und Titaninnen, wie Akusilaos <sagt>.) Sch. Hes. Th. 134 *Οὔτοι δέ, ὡς Ἀκουσίλαος (FHG I 100, 2; FGGrHist I 2 F 7; VS 9B 4), Τιτᾶνες καλοῦνται καὶ Τιτανίδες*. (Diese aber nennt man, wie Akusilaos <sagt>, Titanen und Titaninnen.)

⁶³¹ Quaest. Pl. 1007f, s. Isnardi Parente, Kommentar zu Frg. 215-218, 407-408.

sippos, Polemon, Krantor oder Krates als ‚Akademiker‘ oder als ‚Philosoph in der Akademie‘ bezeichnet werden, zeigt, dass Platons Schule, die Akademie, als weitgehend einheitliche Institution gesehen wurde. Wir können diese kurze Notiz hier als Hinweis sehen, dass bis in Tertullians Zeit die Akademie als Platons Schule und die Akademiker als Mitglieder dieser Schule galten und nicht als Synonym für Skeptiker.

D¹ und 5 Akademie und Stoa

Sokratische Kerker: Anspielung auf den *Phaidon*, wo Sokrates bekanntlich im Kerker bis zu seinem Tod philosophiert hat.

Zum Gedankengang von D¹ (An. 6.7): Tertullian wendet sich gegen die Meinung, dass sich die Seele von Unkörperlichem ernähre, also von Bildung und Philosophie. Die ungebildeten Menschen und Barbaren dienen ihm als Beispiel dafür, dass die Seele auch ohne „geistige Nahrung“ vorzüglich gedeiht. Dieselbe Vorstellung bildet auch den Hintergrund von D⁵ (*De testimonio animae*). Haiderthaller verweist in seinem Kommentar zu Test. an. (240) auf die Ähnlichkeit von Tertullians Methode mit der kynisch-stoischen Diatribe.

Während es im Beispiel C¹ aus Argumentationsgründen angezeigt war, Akademie und Stoa gemeinsam zu nennen, gibt es hier keinen solchen Grund. In beiden Texten erscheint die Philosophie als (dekadentes) Gegenstück zu einer natürlichen Klugheit und in beiden Textausschnitten verwendet Tertullian die Wendung „Akademie und Stoa“ als *pars pro toto* für die gesamte griechische Philosophie.⁶³² Dass Akademie und Stoa zusammen genannt werden, liegt wohl daran, dass sie lange Zeit hindurch die beiden prominentesten Philosophenschulen waren und die Geschichte der Philosophie in hellenistischer Zeit zu einem grossen Teil aus einer Darstellung der Auseinandersetzung zwischen Akademie und Stoa besteht.

D² Häretiker, Platon, die Akademie und die Bibel

(17.1) Bei den hier erwähnten Haeretici geht es um die Valentinianer und Basilidaner.⁶³³

(17.2) Platon geht es im *Timaios* wie andernorts um die Trennung in ideelle Welt – Denken und reale Welt – Sinnliche Wahrnehmung. Heraklit und Empedokles als Leugner der Zuverlässigkeit der Sinne sind uns eher ungeläufig, entsprechen jedoch einer Tradition, deren Spuren wir auch bei Cicero, Sextus Empiricus, Diogenes Laertios und Hippolytos begegnen.⁶³⁴ In Aet. Plac. 4.9.1 (DG 396) befindet sich ein ganzer Katalog von Philosophen, welche die Zuverlässigkeit der sinnlichen Wahrnehmung geleugnet oder zumindest angezweifelt haben sollen.⁶³⁵ Burkhard (77²) wagt eine Spekulation über eine mögliche Quelle für die Information, *secundum quosdam* habe Heraklit die Glaubwürdigkeit der Sinne geleugnet. Zwei Alternativen zieht er dabei in Betracht: einmal eine Quelle aus dem Bereich der pyrrhonischen Schule aus der Zeit Sorans oder früher, da viele Nachrichten zu Heraklit bei Sextus und bei Tertullian auf denselben Autor zurückgehen, eben auf Soran (s. oben, Anm. 619). Genau so gut könnte laut Burkhard die Information jedoch von den unmittelbar zuvor genannten Akademikern stammen, denn die Akademiker haben ebenfalls auf Heraklit als einen Vorläufer des Nichtwissens verwiesen (Exkurs II, Text B²).

⁶³² Akademie und Stoa zusammen finden sich noch z. B. bei Lukian Bis. Acc. 8.8 und Pisc. 13.5 sowie Simpl. In Cat. 8.209. In anderen Quellen erscheinen oft Akademie und Lykeion zusammen: Pl. Ly. 203a; Cic. Luc. 17 und De or. 3.103; Plu. *De Alexandri magni fortuna aut virtute* Mor. 328a und *De cupiditate divitiarum* Mor. 526e; Luc. Bis. Acc. 32.7; Him. Or. 16.29; Lib. Decl. 1.1.19 u.a.; Phot. Bibl. 243.372b7.

⁶³³ Zu den Valentinianern vgl. Mahé 28-68 und Frédoaille 24-46. Zu Basilides: LACL 98-99.

⁶³⁴ Zu Heraklit vgl. Hippol. Ref. 9.47 = VS 22 B 56, D. L. 9.7, S. E. M 7.126 = VS 22 B 107; zu Empedokles vgl. VS 31 B 17.21ff. und Aet. Plac. 4.9.1 (DG 396).

⁶³⁵ Πυθαγόρας, Ἐμπεδοκλῆς, Ξενοφάνης, Παρμενίδης, Ζήνων, Μέλισσος, Ἀναξαγόρας, Δημόκριτος, Μητρόδωρος, Πρωταγόρας, Πλάτων ψευδεῖς εἶναι τὰς αἰσθήσεις. Οἱ ἀπὸ τῆς Ἀκαδημίας ὑγιεῖς μὲν, ὅτι δι' αὐτῶν οἶον τε λαβεῖν ἀληθινὰς φαντασίας, οὐ μὴν ἀκριβεῖς. Pythagoras, Empedokles, Xenophanes, Parmenides, Zenon, Melissos, Anaxagoras, Demokrit, Metrodoros, Protagoras und Platon <behaupteten,> die Sinneswahrnehmungen seien falsch. Diejenigen aus der Akademie <behaupteten,> sie seien zwar gesund, da durch sie wahre Vorstellungen erlangt werden könnten, nicht aber genau.

Diokles von Karystos war Arzt und möglicherweise Zeitgenosse des Aristoteles. Im Kommentar vermutet van der Eijk (2.75 ff), dass es sich beim überlieferten Diokles um eine Verschreibung und Verdoppelung von Empedokles handelt. Denn in der ganzen Überlieferung finde sich nirgends, dass Diokles die Zuverlässigkeit der Sinne angezweifelt hätte, eine solche Aussage widerspreche vielmehr seiner sonst bezeugten Haltung. Zudem finde sich der Arzt etwas unvermittelt zwischen lauter Philosophen.

Mit der Stelle hier vgl. An. 24.6: *Homini ... et oculis videndum et auribus audiendum et naribus odorandum et ore gustandum et manu contrectandum. Hi sunt certe sensus, quos philosophia depre-
tial intellectualium praelatione.*⁶³⁶ An dieser Stelle kritisiert Tertullian die Folgerung, die Platon aus der mangelnden Zuverlässigkeit der Sinne gezogen hat: Die Wahrheit nicht mehr sinnlich, sondern geistig wahr zu nehmen. Diese aus der platonischen Erkenntnistheorie stammende Folgerung kritisiert der Autor, weil sie den Häretikern dient (vgl. An. 18.3-4 und unten 187-189). Klar und deutlich ist auch An. 18.7: *Unde ista tormenta cruciandae simplicitatis et suspendendae veritatis? Quis exhibebit mihi sensum non intellegendum quod sentit, aut intellectum non sentientem quod intellegit, ut probet alterum sine altero posse?*⁶³⁷

(17.2-3) Sinnestäuschungen. Die Beispiele sind traditionell. Das gekrümmte Ruder findet sich beispielsweise auch bei Cicero, Luc. 79. Da auch Cicero im Lucullus 88-90 nach der Kritik der sinnlichen Wahrnehmung zu Schläfern und Wahnsinnigen übergeht, wie Tertullian 17.9, dürfte Waszinks Vermutung (in seinem Kommentar 11 und 14), Tertullian schöpfe hier aus Lukrez, nicht zutreffen. Zwar erwähnt auch Lukrez das gekrümmte Ruder, den Turm und den Säulengang (4.440: das gekrümmte Ruder, 4.353ff. der Turm und 4.426ff. der Säulengang), doch zählt er noch mehrere andere Sinnestäuschungen auf, die sich hier nicht finden und die Beispiele von Schläfern und Wahnsinnigen fehlen. Tertullian könnte auch Ciceros Lucullus vor Augen oder im Gedächtnis gehabt haben.

Sinnestäuschungen und Häretiker verbindet Tertullian noch in *De carne Christi* (1.4) und *Contra Marcionem* (5.10 vgl. auch *Praescr. Haer.* 5.1) miteinander.

(17.4) Die Aussagen hier zu den Stoikern und Epikureern zeigen die grösste Ähnlichkeit mit Aetius (Plac. 4.9.4 und 4.9.5 [DG 396]). Auf Grund derartiger und weiterer Ähnlichkeiten zwischen Tertullians *De anima* und Aetius' *Placita* schliesst Diels darauf, dass *De anima* von den *Placita* abhängt (203-206). Er vermutet Soran, Tertullians Hauptquelle für *De anima*, als Mittler zwischen Aetius' *Placita* und Tertullian (206-210).⁶³⁸

(17.9) Die Wahnsinnigen: Orestes sieht seine Mutter in der Schwester, Ajax in der Schafferde Odysseus, Athamas und Agaue in ihren Kindern wilde Tiere: Tertullian nennt aus der griechischen Tragödie bekannte Wahnsinnige. (Aischylos und Euripides behandelten beide den Athamas-Stoff in Stücken, die heute verloren sind.) Waszink in seinem Kommentar ad loc. (226) merkt an, dass auch Cicero in den Tusc. 3.7 Orestes, Ajax und Athamas als Beispiele von Wahnsinnigen aufzählt, während Agaue dort fehlt. Dies deutet ebenfalls darauf hin, dass Tertullian eher von Cicero als von Lukrez inspiriert ist.

⁶³⁶ Der Mensch muss mit den Augen sehen, mit den Ohren hören, mit der Nase riechen, mit dem Mund schmecken und mit der Hand tasten. Dies sind gewiss die Sinne, welche die Philosophie gering schätzt durch die Bevorzugung der intellektuellen Fähigkeiten.

⁶³⁷ Woher stammen diese Folterinstrumente zum Martern der Einfachheit und zum Zurückhalten der Wahrheit? Wer wird mir einen Sinn zeigen, welcher nicht versteht, was er wahrnimmt, oder einen Verstand, welcher nicht wahrnimmt, was er versteht, damit er beweist, dass der eine (der Verstand) ohne den anderen (den Sinn) auskommen könne?

⁶³⁸ Zu Soran s. Anm. 619. Weitere Parallelen gibt Polito 455: Wie De an. 17.2 und 17.4 zeigen, gibt es auch für die Diskussion der Sinne eine Parallele von *De anima* mit den *Placita*. Polito glaubt weiter, dass die Kritik an der Zuverlässigkeit der Sinne bereits aus Tertullians Vorlage Soran stammt. Soran habe gegen das platonisch-akademische Misstrauen in die Zuverlässigkeit der Sinne polemisiert, da er selber von deren Zuverlässigkeit überzeugt war (467). Politos Vermutung beeinträchtigt meine Argumentation nicht: Entweder Tertullian oder dann seine Vorlage Soran haben Platon und die Akademie in unmittelbarem Zusammenhang gesehen. Von Tertullian stammt sicherlich die sprachliche Einfärbung mit ciceronischen Wendungen.

Die Erklärung der Sinnestäuschungen erinnert an die Erklärung, welche die Stoiker geben (v. a. dass die Sinne gesund sein müssen und die Umstände günstig, was Licht und Abstand angehen; vgl. z. B. Cic. Luc. 19).

(17.11) Zerstörungskraft der Philosophie: Diese Stelle erinnert an Ciceros Lucullus. Auch Waszink gibt als Parallele Cic. Luc. 31: *Quocirca et sensibus utitur <mens> et artes efficit quasi sensus alteros et usque eo philosophiam ipsam corroborat ut virtutem efficiat, ex qua re una vita omnis apta sit. Ergo ii, qui negant quicquam posse comprehendere, haec ipsa eripiunt vel instrumenta vel ornamenta vitae vel potius etiam totam vitam evertunt funditus ipsumque animal orbant animo.*⁶³⁹ Die Furcht, dass mit dem Zweifel an der Zuverlässigkeit der Sinne die Fundamente unseres Lebens untergraben werden, ist verbreitet (vgl. auch Lukrez, 4.505 und Seneca Ep. 88).

Bei der Wendung *procacissima Academia* scheint ebenfalls Cicero Pate gestanden zu sein (Nat. deor. 1.13 *Tum demum mihi procax Academia videbitur, si aut consenserint omnes aut erit inventus aliquis qui quid verum sit invenerit*).⁶⁴⁰

(17.12) Gemäss Platon ist wahre Erkenntnis nur mit dem Geist möglich und nicht mit den Sinnen. Eine detaillierte Diskussion der Zuverlässigkeit der Sinne findet sich bei ihm hingegen nicht. Hingegen gibt es Hinweise, dass die hier erwähnten Werke (*Phaidros*, *Theaitetos*) eine Rolle gespielt haben in der Diskussion darüber, ob Platon Ephektiker bzw. Skeptiker war (s. Einheit der Akademie C²⁻³). Diese Diskussion wiederum spielte eine Rolle für das Selbstverständnis der Akademiker als Nachfolger Platons und das Bild der Akademie als Schule Platons. Denn auf Grund der oben erwähnten Werke (und dem *Phaidon*, welchen Tertullian An. 18.1 zitiert), hat man den Schluss gezogen, dass Platon selber den Sinnen gegenüber misstrauisch war, dass also das akademische Misstrauen in die Zuverlässigkeit der Sinne, aber auch in die Möglichkeit des Wissens überhaupt, keinen Bruch mit Platons Denken bedeutet, sondern sich aus seinem Werk heraus ergibt.⁶⁴¹ Aus der Erwähnung dieser platonischen Dialoge können wir schliessen, dass die gesamte Argumentation, von Platon über die akademische Kritik an der Zuverlässigkeit der Sinne zurück zu Platon eine Einheit bildet und in ihrer ursprünglichen Form in Zusammenhang mit der Verteidigung der Einheit der Akademie steht, oder mit der Frage, ob Platon selber ‚Skeptiker‘ war.

(17.13) Tertullian hat sorgfältig für jeden der fünf Sinne ein Beispiel aus der Bibel gewählt.

(17.14) Markion aus Sinope war ein etwas älterer Zeitgenosse Tertullians und gründete eine eigene Sekte, die sehr einflussreich war und bis ins 4. Jhd. fortbestand.⁶⁴² Markions Ansichten bildeten eine echte Bedrohung für die Hauptkirche. Entsprechend provozierte er zahlreiche Entgegnungen, allein Tertullian schrieb fünf Bücher *Contra Marcionem*. Anschaulich zu Markions Christus-Phantasma und zu den Folgen sind *C. Mar.* 3.8.4 und 3.8.5.⁶⁴³

Wiederum hat Tertullian für fast alle Sinne Beispiele aus der Bibel gefunden, mit leichter Variation zu den vorhergehenden.

In An. 17.1 ist Folgendes wichtig festzuhalten: Häretiker, Akademiker und Platon werden in einer Reihe genannt und in Zusammenhang gebracht mit der Kritik an der Zuverlässigkeit der Sinne.⁶⁴⁴

⁶³⁹ Deshalb eben bedient sich <die Vernunft> der Sinne, bringt Fertigkeiten hervor sozusagen als zusätzliche Sinnesorgane und verschafft gerade der Philosophie eine solche Kraft, dass sie die Tugend hervorbringt, in der allein das Leben seine Angemessenheit findet. Diejenigen Menschen also, die leugnen, dass etwas begriffen werden könne, entreissen uns gerade diese Hilfe und Ausrüstung für das Leben, ja, sie zerstören das ganze Leben von Grund auf und rauben den Vernunftwesen ihre Vernunft. (Übersetzung Gigon.)

⁶⁴⁰ Dann erst wird mir die Akademie frech scheinen, wenn entweder alle einer Meinung sind oder jemand gefunden sein wird, welcher die Wahrheit gefunden hat.

⁶⁴¹ Polito 455⁴¹ vermutet, dass diese Argumentation aus platonischen Kreisen stammt, wie sie Plutarch verkörpert (s. Exkurs II Einheit der Akademie B²), und dass Soran – und in seiner Folge Tertullian – auf diese platonischen Kreise reagiere. S. auch oben Anm. 638.

⁶⁴² Zu Markion vgl. z. B. Mahé 69-97 und Braun 60 ff.

⁶⁴³ Zum Christ als Phantasma Mahé 78 und Braun 64.

⁶⁴⁴ Man kann sich fragen, was denn die mangelhafte Zuverlässigkeit der Sinne und des Verstandes mit der Seele zu tun hat. Dies ist eine Frage, die sich nur den heutigen Lesenden stellt, denn für Tertullians Publikum stand fest, dass die Seele das Organ ist, mit dem u.a. die sinnliche und geistige Erkenntnis möglich ist (siehe An. 18.8-10). Die Frage nach der Erkenntnisfähigkeit des Menschen gehört damit im weiteren Sinn zur antiken Seelenlehre.

Wie genau dieser Zusammenhang zu verstehen ist, wird erst gegen Ende des Kapitels und zu Beginn des folgenden Kapitels deutlich werden. Nach der Erwähnung Platons zählt Tertullian verschiedene Beispiele für Sinnestäuschungen auf, für jeden Sinn mindestens eines, 17.2b-3: optische und akustische Täuschungen sowie Täuschungen des Geschmack-, Geruch- und Tastsinns. Nach dem Referat über die Fehlleistungen der Sinne erwähnt Tertullian noch kurz die Ansicht der Stoiker und Epikureer in dieser Frage (17.4). Die folgende Argumentation für die Zuverlässigkeit der Sinne erhält deutlich mehr Raum als die Kritik (17.5-8). Hier diskutiert er jede der oben genannten Täuschungen durch, um zu erweisen, dass die Täuschung an den Umständen liegt. In 17.9 geht er kurz auf Beispiele von Wahnsinnigen ein (ebenso wie Cicero). Dies dient als weiterer Beleg dafür, dass jede Sinnestäuschung sich durch abnormale Umstände erklären lässt. Darauf folgt gleichsam eine Apologie der Sinne: die Ursachen der Sinnestäuschung und damit auch die Sinne werden vom Vorwurf des Betruges freigesprochen (17.10). Diese Argumentation für die Zuverlässigkeit der Sinneseindrücke endet 17.11 mit einem rhetorisch wirkungsvollen Ausruf. Im Folgenden begegnen wir Platon als Zweifler daran, ob festes Wissen möglich ist (17.12). Halten wir hier kurz inne und merken uns: Der Gedankengang verlief bisher grob folgendermassen: von den Häretikern zur Akademie, zu Platon, zur akademischen Kritik an der Zuverlässigkeit der Sinne, dann zur Widerlegung dieser Kritik, und wiederum zur Akademie und zu Platon: die Kritik an der Zuverlässigkeit der Sinne befindet sich sozusagen wie eine Insel zwischen den zwei Armen eines Flusses zwischen Platon. Offensichtlich soll der Eindruck einer engen Verbindung von Akademie und Platon entstehen. Was dies allerdings mit den 17.1 genannten Häretikern zu tun hat, ist an dieser Stelle noch nicht deutlich.

Nach dem ironischen Seitenhieb auf Platon und Sokrates beschwört der Christ die Zuverlässigkeit der Sinne im Hinblick auf Christus (17.13): Dies ist also der Grund, warum Tertullian an der Zuverlässigkeit der Sinneswahrnehmung unbedingt festhalten will. Im folgenden Paragraphen wird deutlich, was die ganze Argumentation mit den Häretikern zu tun hat: Diese anerkennen die Zuverlässigkeit der Sinne nicht, als Beispiel nennt Tertullian Markion. Warum Tertullian neben den Akademikern auch Platon nennt und diesen gleichsam als Klammer um die Akademie legt, wird zu Beginn des folgenden Kapitels verdeutlicht, 18.1: *Convertor ad intellectualium partem, quemadmodum illam Plato a corporalibus separatam Haereticis commendaverit agnitionem ante mortem consecutus. Ait enim in Phaidone* (Phd. 65a ff): „*quid tum erga ipsam prudentiae possessionem? Utrumne impedimentum erit corpus, an non, si quis illud socium assumpserit in quaestionem?*“⁶⁴⁵ Die Verbindung von Platon mit den Häretikern, welche er 17.1 und 18.1 angedeutet hat, wiederholt er 18.3-4: *Vult enim Plato esse quasdam substantias invisibiles incorporales supermundiales, divinas et aeternas, quas appellat ideas, id est formas, exempla et causas naturalium istorum manifestorum et subiacentium corporalibus sensibus, et illas quidem esse veritates, haec autem imagines earum. Relucentne iam haeretica semina Gnosticorum et Valentinianorum?*⁶⁴⁶ Wie aus der eben zitierten Stelle deutlich ist, übernehmen die Häretiker, d.h. die Gnostiker und Valentinianer, von Platon die Trennung in eine sinnlich wahrnehmbare Welt, in der wir leben und in der wahre Erkenntnis nicht möglich ist, und in eine geistig wahrnehmbare Welt, bei Platon der Bereich der Ideen, bei den Gnostikern der Bereich des Göttlichen, in der allein wahre Erkenntnis möglich ist. Verdeutlichen wir Tertullians philosophische Assoziationskette: Die Häretiker stützen sich auf Platon, wenn sie eine körperliche und eine geistige Sphäre annehmen, Platon seinerseits nimmt die Unbeständigkeit unserer Welt, der körperlichen Sphäre, zum Anlass

⁶⁴⁵ Ich wende mich jetzt dem Gebiete der Kräfte der Erkenntnis zu, wie Platon dasselbe vom körperlichen abgeschieden und den Ketzern annehmlich gemacht hat, nachdem er vor seinem Tode die Erkenntnis erhalten hatte. Er sagt nämlich im *Phaidon* (Phd. 65a ff): „Was werden wir weiter sagen in Bezug auf den Besitz der Weisheit selbst? Wird der Körper ein Hindernis sein, oder nicht, wenn man ihn als Bundesgenossen für die Untersuchung annimmt? (Übersetzung Waszink.)

⁶⁴⁶ Platon behauptet nämlich, dass es gewisse unsichtbare, unkörperliche, überweltliche, göttliche und unsterbliche Substanzen gibt, die er Ideen nennt, d.h. Formen, Vorbilder und Ursachen jener natürlichen Dinge, die sichtbar sind und den Sinnen des Körpers unterliegen, und dass jene die Wirklichkeit sind, diese aber die Abbilder derselben. Werden da nicht schon die Keime der Ketzereien des Gnostizismus und Valentinianismus sichtbar? (Übersetzung Waszink.)

dieser Trennung. Die verwirrende Vielfalt und Unbeständigkeit der Welt zeigt sich u.a. in Sinnestäuschungen. Beim Stichwort „Sinnestäuschungen“ kommt die Akademie ins Spiel, welche die Kritik an der Zuverlässigkeit der Sinne systematisiert hat. Jetzt versteht man Tertullians Assoziationskette in 17.1-2 ff. von den Häretikern und der Kritik an der Zuverlässigkeit der Sinne zur Akademie, zu Platon zur Kritik an der Zuverlässigkeit der Sinne, und in 11-14 zurück zur Akademie, zu Platon und zu den Häretikern. Tertullian umklammert die akademische Kritik an der Zuverlässigkeit der Sinne, die sich in dieser Art bei Platon nicht findet, mit den Häretikern und Platon, die sein eigentliches Anliegen sind. Nicht die Akademie, sondern die zeitgenössischen Häretiker, die so vieles aus Platon in ihr Gedankengebäude einbauen, sind seine Gegner. In diesem Argumentationsrahmen ist die Kritik an der Akademie nur Mittel zum Zweck, gegen die Häretiker vorzugehen. Tertullian verteidigt also die Zuverlässigkeit der Sinne im Rahmen einer Polemik gegen Platon und die Häretiker, die Gnostiker und Valentinianer.

Wie steht es mit den anderen antignostischen Schriften: Verweist Tertullian auch dort zur Verteidigung seines Glaubens auf die Zuverlässigkeit der Sinne? Soweit hier gesehen wurde, nirgends. In *Contra Marcionem* 3.8-9 kritisiert er zwar die gnostische These, wonach es zwei Christus, einen geistigen und einen leiblichen, gegeben habe. Um diese These zu widerlegen argumentiert er allerdings nicht mit der Zuverlässigkeit der Sinne, sondern führt sie dialektisch *ad absurdum*. Einzig in 3.9.4-5, wo es darum geht, dass auch die Engelkörper aus menschlichem Fleisch bestehen, verweist er kurz auf die Zuverlässigkeit der Sinne.

Nachdem wir gesehen haben, dass Tertullian auf die Kritik an der Zuverlässigkeit der Sinne in seinem Kampf gegen die Häretiker eingeht, wollen wir uns noch fragen, was wir aus diesem langen Kapitel über die Wahrnehmung der Akademie durch Tertullian aussagen können.

Aus der Tatsache, dass er nahtlos von Platon zu den Akademikern übergeht, kann man schliessen, dass für ihn die Akademie Platons Schule war. Er sieht an dieser Stelle keinen Bruch in der Tradition von Platon zu den Akademikern (Diese Theorie könnte er hier auch nicht in die Argumentation einfügen).

Wie oben (zu D¹ und ⁵) bereits gesagt, wertet Tertullian sehr stark – hier in Anlehnung an Lucullus, Ciceros Dialogpartner im gleichnamigen Dialog, einem Anhänger des Antiochos aus Askalon. Akademie und die Akademiker werden zum Synonym für spitzfindige Phrasendrescher und Wissenszerstörer. Es ist dies eine Sicht, für die es durchaus seit langem Vorläufer gibt (Aristophanes' *Wolken*, aber auch Polybios Hist. 12.26b, Ciceros Lucullus, Seneca Ep. 88), die sich jedoch im zweiten Jahrhundert n. Chr. immer mehr verbreitet hat – man denke nur an Numenios' Attacke gegen die Akademiker, als deren Quintessenz die Akademiker als Wissenszerstörer und rücksichtslose Argumentierer, mit einem Wort, als Sophisten, dastehen, oder Minucius Felix' Octavius (Text B).

D³ Hermogenes

Hermogenes' Lebenszeit ist unklar (zu seiner Person vgl. Chapot 13 ff.). Er war wohl ein etwas älterer Zeitgenosse Tertullians. Neben Tertullian bekämpften noch Theophilus aus Antiocheia und Clemens aus Alexandria seine theologischen Ansichten. Soweit man den Schriften seiner Gegner entnehmen kann, lehrte Hermogenes in platonischer Tradition die Ewigkeit der Materie bzw. führte das Böse auf sie zurück. Die Schöpfung erfolgte aus der ewigen, ungeschaffenen Materie.⁶⁴⁷

Wenn Hermogenes für seine Ansicht der ewig bestehenden Materie tatsächlich sowohl aus platonischem als auch aus stoischem Gedankengut schöpft (wie das Chapot 214 nachweist), passt Tertullians gemeinsame Nennung von der Akademie, dem Wirkungsort Platons, und der Stoa aus sachlichen Gründen.

⁶⁴⁷ Zu dieser Textstelle und zu möglichen Verbindungen von Hermogenes' Häresie mit der Stoa vgl. Chapot ad loc. 213-14.

D⁴ Akademie versus Kirche

Hier betont Tertullian die völlige Unvereinbarkeit von Philosophie und Kirche. An anderer Stelle verbindet er die Philosophie ausdrücklich mit Häresien: *haereticorum patriarchae philosophi* (Adv. Herm. 8.3, vgl. auch Texte D²⁻³ und Erläuterungen dazu).⁶⁴⁸

Wie auch Chapot in seinem Kommentar zu Tertullians *Adv. Hermogenem* bemerkt, ist dies ein Lieblingsthema Tertullians. Ähnlich sind Apol. 47.9, Praescr. Haer. 7.3-5, c. Marc. 1.13.3, 5.19.7, An. 18.3-4 und 12. Nicht nur Tertullian verbindet Häresie mit heidnischer Philosophie, auch Irenäus (2.14.1-7) und Hippolytos (siehe 66²⁴⁶) tun dies.

Dass Häresien durch Philosophie korrumpierter Glaube seien, nennt König 423 (s.v. Markion, LACL) einen antihäretischen Topos.

Nachdem im vorherigen Beispiel eine nachvollziehbare Assoziationskette von den Häretikern, zu Plato und zur Akademie geführt hat, setzt Tertullian hier auf die Wirkung der Polemik. Er arbeitet mit Gegensatzpaaren: Athen und Jerusalem, Akademie und Kirche, Häretiker und Christen. Somit stellt er wieder wie im obigen Beispiel einen direkten Bezug zwischen Häretikern und Akademie her. Wobei die Akademie hier wohl wie in den Beispielen in den Texten D¹ und D³⁻⁵ als Synonym für die griechische Philosophie überhaupt gesehen werden soll.

Fazit: Ausser an zwei Stellen (An.17.2 und 17.11) wird erstens die Akademie nicht mit Erkenntniskritik verbunden, und zweitens werden ihre bekanntesten Vertreter gar nicht erwähnt, wie Carneades und Kleitomachos. Der radikale Skeptiker Ainesidemos erscheint als „Dogmatiker“. Der Name Pyrrhons fällt im Zusammenhang mit der Ethik, wobei Tertullian hier einer besonders bei lateinischen Autoren verbreiteten Tradition folgt (Cicero, Plinius).

Die Kritik an der Zuverlässigkeit der Sinne findet sich in einem auf den ersten Blick unerwarteten Zusammenhang: In einer Diskussion zwischen Christen und Gnostikern, als deren Wegbereiter Platon gilt. Daher wird namentlich Platon mit der Kritik an der Zuverlässigkeit der Sinne verbunden mit den Akademikern als Bindeglied. Einmal verweist Tertullian auf das akademische Hin- und-Herargumentieren (Text C²). In Tertullians Werk widerspiegelt sich der Bedeutungswandel von *Academicus*, *Academici*, der in seiner Zeit stattgefunden hat: Während *Academicus* wie in Text C³ zu Xenokrates nichts mehr und nichts weniger als ‚Mitglied der Akademie‘ bedeutet, neutral ohne jede Wertung und ohne jeden Hinweis auf den Inhalt seiner Philosophie, zeigen Text C² und D² ein deutlich ungünstiges Bild der Akademiker: *Academicus* wird zum Synonym für alle diejenigen, welche spitzfindig argumentieren und alles Wissen zerstören.

Mit „Akademie“ (oft zusammen mit der Stoa) scheint er die heidnische Philosophie insgesamt zu bezeichnen. Mehrmals verbindet er die Akademie (zusammen mit der Stoa) mit Häresie.⁶⁴⁹

⁶⁴⁸ Gefährlichkeit: Philosophie und Philosophen werden zusammen mit Häretikern genannt: Pr.H. 7.3 und 7.5; 43.1; Marc.1.13.3; 4.25.3 und 5.19.8; An. 3.1. Platon und die Häretiker: An.18.12; 23.5; 36.1; CC 20.3; Pr.H 30.1. Bisweilen nennt er aber auch Philosophen und Dichter zusammen: Test.1.3 und 5.4; Ap. 47.11.12 und 47.11.14; An. 1.4. In *De anima* auch Philosophie und Medizin: An. 2.6; 13.2; 14.5 und 26.1.

⁶⁴⁹ In *De Anima* 10.4 findet sich ein Hinweis auf die Skepsis einiger Ärzte (Methodiker und Empiriker), was die Zuverlässigkeit des Sezierbefundes angeht. Die Befunde könnten durch den Tod verändert worden sein. Waszink spricht in seinem Kommentar ad loc. von „Tertullians (= Sorans, des Methodikers) Abneigung gegen die Anatomie“. Tertullians Skepsis auf medizinischem Gebiet rührt demnach daher, dass er einem methodischen Arzt, Soran, als Quelle folgt. (An. 10.4): *Hierophilus ille, medicus aut lanius, qui sexcentos exsecuit, ut naturam scrutaretur, qui hominem odiit, ut nosset, nescio an omnia interna eius liquido explorarit, ipsa morte mutante, quae vixerant, et morte non simplici, sed ipsa inter artificia exsectionis errante.*

Hierophilus, jener Arzt oder Metzger, der zahllose Menschen aufschnitt, die Natur zu erforschen, der den Menschen hasste, ihn kennen zu lernen, hat gewiss nicht alle dessen innere Glieder bis zur vollständigen Klarheit erforscht, weil der Tod selbst die änderte, die gelebt hatten; und es war kein einfacher Tod, sondern einer, der irrt zwischen den Kunstgriffen des Sezierens. (Übersetzung Waszink.)

15. Theophilus aus Antiocheia

Etwa 140-210⁶⁵⁰

Antiocheia Bischof und Apologet

Werk

Tatiani Oratio ad Graecos. Theophili Antiocheni Ad Autolyicum, ed. Miroslav Marcovich, Berlin, New York 1995

Théophile d'Antioche, Trois livres à Autolyicus, Traduction de Jean Sander, Introduction et Notes de Gustave Bardy, Paris 1948 (Sources Chrétiennes)

Theophilus of Antioch, Ad Autolyicum (Text and Translation by Robert M. Grant), Oxford 1970

Hier kommt vor

→ Kleitomachos (Text A)

Text

A Ad Autol. 3.7.4 (fehlt bei Mette): 'Ὅποσα δὲ Κλιτόμαχος ὁ Ἀκαδημαϊκὸς περὶ ἀθεότητος εἰσηγήσατο <ἐὼ>⁶⁵¹.

Ad Autol. 3.7.4: Wieviele Argumente aber der Akademiker Klitomachos zur Gottlosigkeit anführte, <lasse ich weg>.

Erläuterungen und Kommentar

A Die Namensform Κλιτόμαχος: Offenbar ist Theophilus der einzige griechische Autor, der den Namen mit τ schreibt.⁶⁵² Diese Form ist im Lateinischen gebräuchlich (z. B. Cic. Luc. 78).

Zum Zusammenhang des Textes: Theophilus erwähnt Kleitomachos in einem Kapitel über die widersprüchlichen Ansichten der Philosophen zu Gott. In diesem Zusammenhang dürfen Atheisten nicht fehlen. Der Reihe nach nennt er Epikurs Ansicht, ohne seinen Namen zu nennen, Plato, Pythagoras (wobei unter Pythagoras' Namen wiederum epikureische Ansichten genannt werden), Kleitomachos, Kritias, Protagoras, Euhemerus, zum zweiten Mal Platon, Pythagoras sowie nochmals Euhemerus, Epikur und Pythagoras. Atheismus ist der Vorwurf, den Theophilus an insgesamt fünf Philosophen richtet: an Epikur (3.6), Empedokles (3.2), Kritias, Protagoras und Kleitomachos (3.7).⁶⁵³

Dass Theophilus Pythagoras' und Platons Ansichten zu Gott, der Vorsehung und der Seele erwähnt, versteht sich in Anbetracht des grossen Einflusses dieser Denker in seiner Zeit von selbst.

Dass er Kleitomachos in diesem Zusammenhang aufzählt, ist aus zwei Gründen ausserordentlich: einmal kennen nur wenige Christen Kleitomachos,⁶⁵⁴ zum anderen findet dieser Akademiker sich sonst in keiner Aufzählung von Atheisten.

Sextus erwähnt M 9.1 Werke des Kleitomachos und anderer Akademiker πρὸς φυσικοὺς.⁶⁵⁵ Wie Sextus' eigenes neuntes Buch zeigt, kann der Inhalt dieser Werke die Gottesvorstellungen der Dogmatiker umfassen (vgl. M 9.13-194).

Die inhaltliche Ähnlichkeit einer Stelle bei Sextus Empiricus (M 9.50-58) und bei Cicero (Nat. de or. 1.117-119) deutet möglicherweise auf eine gemeinsame Quelle hin. Man hat Kleitomachos' πρὸς φυσικοὺς vermutet.⁶⁵⁶ Um mehr als eine begründete Vermutung handelt es sich allerdings nicht.

⁶⁵⁰ Die Lebenszeit ist Schätzung: Sichere Lebensdaten sind einzig 169, in diesem Jahr wird er Bischof, und 180, der Tod Marc Aurels, den er erwähnt.

⁶⁵¹ Add. Marcovich.

⁶⁵² Gestützt auf eine TLG-Volltext-Suche. Es handelt sich um den Einfluss des Iotazismus.

⁶⁵³ Zu Kleitomachos vgl. D. L. 4.67, Görler 899-904, (Fragmente bei Mette, *Lustrum* 27 (1985) 142-48.

⁶⁵⁴ Hermeias, 63-65.

⁶⁵⁵ D. L. 4.67 erwähnt zwar die Anzahl der Werke des Kleitomachos, nicht aber einzelne Titel.

⁶⁵⁶ Zum Thema: *Der erste Atheistenkatalog des Kleitomachos* von Marek Winiarczyk, *Philologus* 120 (1976) 32-46, mit Diskussion der älteren Forschung. Wichtig ist 38-39, das einzige Indiz, dass der vermutete Atheisten-

Offenbar hat Kleitomachos ein Werk zum Thema verfasst (aus S. E. M 9.1). Mit der Wendung ὅποσα Κλιτόμαχος περὶ ἀθεότητος εἰσηγήσατο scheint Theophilos anzudeuten, dass er Kleitomachos' Werk vor Augen hat oder es ihm anderweitig bekannt ist. Theophilos' Notiz ist zwar isoliert betrachtet irreführend, weil man daraus schliessen kann, dass Kleitomachos Atheist war. Doch lässt sich ebenso gut daraus lesen, dass er in bekannter akademischer Tradition die Gründe, die für und gegen die Existenz der Götter sprechen, diskutiert und in diesem Rahmen auch Atheisten namentlich erwähnt hat.⁶⁵⁷

katalog tatsächlich akademischer Herkunft ist. Zu früheren Interpretationen von Theophilos' Stelle vgl. 36. Görler zählt Winiarczyks Artikel in der Bibliografie unter die Rubrik ‚Unsichere und falsche Zuschreibungen‘ (913). So negativ möchte ich nicht urteilen. Ob nun Kleitomachos tatsächlich einen Atheistenkatalog verfasst hat und ob er auf diesem Gebiet der erste war, lässt sich meiner Meinung nach nicht beweisen, nur begründet vermuten. Die Stelle bei Theophilos spricht dafür, dass Kleitomachos sich mit Atheismus beschäftigt hat (das im Rahmen einer allgemeinen Diskussion, ob es Götter gibt).

⁶⁵⁷ Zu einem anderen Schluss kommt Winiarczyk: Für ihn ist Theophilos unabhängig von Kleitomachos (45). Dass er zu diesem Schluss gekommen ist, liegt wohl daran, dass er sich ausschliesslich auf Aufzählungen von Atheisten konzentriert und die vorliegende Stelle auch in diesem Zusammenhang sehen will. In dieser Sichtweise passt die Theophilos-Stelle in der Tat mit keiner der anderen Atheisten-Aufzählungen zusammen, da nur der Bischof Kleitomachos erwähnt.

Exkurs I: Einteilung der Akademie

Da in mehreren der behandelten Texte von einer Einteilung der Akademie die Rede war, werde ich das Thema als Ganzes in Form eines Exkurses behandeln.

Wenn wir einige der älteren Philosophiegeschichten aufschlagen, lesen wir, was wir auch bei Clemens, Sextus Empiricus und Eusebios lesen: Platon ist der Gründer der Alten, Arkesilaos Gründer der Mittleren und Karneades Gründer der Neuen Akademie.⁶⁵⁸ Die Geschichte der Akademie wurde gelesen als eine Geschichte der Brüche und Umwertungen in der Schultradition. Dabei ging verloren, dass die fraglichen Akademiker, soweit man aus den spärlichen Zeugnissen schliessen kann, selber keinen Bruch in der Schultradition wahrnahmen, sich im Gegenteil als Platons rechtmässige Nachfolger sahen.⁶⁵⁹

Betrachten wir die wichtigsten Zeugnisse, die von mehreren Akademien sprechen. Diese sind bereits von Glucker (344-356) und Gigante (*Speusippo, Frammenti*, 17-25) gesammelt und geordnet worden, doch eine Stelle fehlt bei beiden,⁶⁶⁰ nämlich Philodemos (Ac. Ind. Col. XXII. 38).

Unsere Zeugnisse sprechen von zwei (Texte A¹⁻⁵), drei (Texte B¹⁻³) oder fünf (Texte C¹⁻³) verschiedenen Akademien, und sie unterscheiden sich weiter darin, wer der Begründer der neuen Akademie ist. Ich möchte mich im Folgenden nicht nur mit einer blossen chronologischen Darstellung der Entwicklung der Akademie-Einteilung begnügen, wie das in der Forschung bis jetzt hauptsächlich geschehen ist, sondern darüber hinaus etwas zum Umfeld und zum mutmasslichen Zweck sagen, in dem diese Unterteilungen geschehen sind.

Nesselrath vermutet mit aller Vorsicht, dass die Dreiteilung der Akademie unter dem Einfluss der alexandrinischen Komödiendriteilung geschehen sei (Nesselrath, *Mittlere Komödie*, 341-345, bes. 344-45). Bereits Gigon sah einen Zusammenhang zwischen Komödien- und Akademie-Gliederung, ebenso Dörrie (*Platonismus* 1.42¹, 390). Gigon vermutet, leider ohne Belege und ohne weitere Begründung, den Philosophie-Historiker Sotion als Urheber der Dreiteilung, wie wir sie bei Philodemos, Diogenes Laertios und in der Suda finden, nämlich mit Lakydes als Begründer der neuen Akademie. Die Behauptung einer vierten Akademie sieht Gigon im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung von Antiochos und Philon, für die fünfte vermutet er als Urheber einen zeitgenössischen Philosophie-Historiker (Arius Didymos? – Das Fragezeichen setzte Gigon).⁶⁶¹ Long (*Life of Arcesilaus* 444) nimmt an, dass die Bezeichnung ‚Mittlere Akademie‘ entweder bereits zur Zeit des Karneades entwickelt wurde, oder dann später, zur Zeit des Philon und des Antiochos. Gründe für die Unterteilung gibt er keine an.

Könnte es für die Einteilung der Akademie auch philosophische und nicht nur literatur- bzw. philosophie-historische Gründe gegeben haben? Bevor ich diese Frage beantworte, gebe ich eine Auswahl der wichtigen Stellen:

Unsere frühesten Zeugnisse für eine Unterteilung der Akademie stammen aus dem ersten Jahrhundert vor Christus. Es sind dies Cicero (A¹), Varro (A²) und Philodemos aus Gadara im Akademiker-Index (B¹).

Cicero und Varro kennen eine alte und eine neue Akademie,⁶⁶² ebenso Plutarch (A³). Ebenfalls Kenntnis von zwei Akademien lassen Stellen bei Clemens (B), Gellius (D²), Numenius (A⁴), Galen (A⁵) und Lukian (A) erkennen.

⁶⁵⁸ Überweg-Heinze, Inhaltsverzeichnis, Natorp (s.v. Akademia Nr. 2, RE 1.1.1136), Brochard 99-100, Görler verzichtet klugerweise auf eine Einteilung.

⁶⁵⁹ S. Exkurs II ‚Einheit der Akademie‘.

⁶⁶⁰ Auf diese Stelle hat offenbar als erster Müller hingewiesen (250⁵), Dorandi CHerc. 17 (1987) 132, vollständig ist Görler, 779-81.

⁶⁶¹ Olof Gigon, *Zur Geschichte der so genannt Neuen Akademie*, 47-64, bes. 62-63.

⁶⁶² Vgl. auch Cic. Fin. 5.7 (= VII 25 Gigante), De or. 3.67 (= VII 24 Gigante), Demetr. Magn. (= D. L. 2.83 = VII 23 Gigante) Γεγόνασι δ' Ἀριστοπλοὶ τέσσαρες: ... τέταρτος ὁ ἐκ τῆς νεωτέρας Ἀκαδημείας. Demetrios Magnes lebte im 1. Jhd. v. Chr., er war mit Atticus befreundet, Cicero erwähnt ihn in einem Brief. Er verfasste u. a. ein Werk über gleichnamige Städte sowie gleichnamige Dichter und Philosophen, das Diogenes Laertios mehrfach zitiert. (Frg. ed. Jørgen Mejer, *Demetrius of Magnesia, On Poets and Authors of the Same Name*). Die zitierte Stelle fehlt bei Mejer, da Diogenes den Namen seines mutmasslichen Gewährsmannes Demetri-

A¹ Cic. Ac. 1.13: „Relictam a te veterem Academiam“, inquit, „tractari autem novam.“ „Quid ergo“, inquam „Antiocho id magis licuerit nostro familiari, remigrare in domum veterem e nova, quam nobis in novam e vetere? ... Quamquam Antiochi magister Philo, magnus vir ut tu existimas ipse, negaverat in libris, quod coram etiam ex ipso audiebamus, duas Academias esse, erroremque eorum qui ita putarent coarguit.“

Cic. Ac. 1.13: „Man sagt, Du habest die Alte Akademie verlassen“, erwiderte Varro, „und befasst dich mit der Neuen.“ „Ja und?“ sagte ich, „Sollte es unserem Freund Antiochos eher erlaubt sein, aus dem neuen in das alte Haus zurückzukehren, als mir, aus dem alten in das neue? ... Allerdings hat auch Philon, der Lehrer des Antiochos und auch nach Deinem Urteil ein bedeutender Mann, in seinen Schriften – ich habe es aus seinem eigenen Munde gehört – die Behauptung abgelehnt, dass es zwei Akademien gebe und nachgewiesen, dass sich die Leute, die so etwas behaupten, im Irrtum befinden.“ (Übersetzung Gigon.)

Cic. Ac. 1.46 (= VII 26 Gigante): Hanc Academiam novam appellant, quae mihi vetus videtur, si quidem Platonem ex illa vetere numeramus, cuius in libris nihil affirmatur et in utramque partem multa disseruntur, de omnibus quaeritur nihil certi dicitur – sed tamen illa quam exposuisti vetus, haec nova nominetur, quae usque ad Carneadem (T 4b Mette) perducta ...

Cic. Ac. 1.46: Dies ist es, was man die „Neue Akademie“ nennt. Mir kommt sie allerdings wie die „Alte“ vor, wenn wir nämlich Platon zur „Alten“ rechnen; denn in seinen Büchern stellt er keine festen Behauptungen auf, lässt vielfach mit Gründen und Gegengründen diskutieren, stellt alles in Frage, legt nichts fest. Dennoch mag jene, die Du geschildert hast, die Alte, diese die Neue heißen, die weitergeführt bis auf Karneades (T 4b Mette) ... (Übersetzung Gigon.)

A² Varro apud Aug. Civ.d.19.1 (= VII 27 Gigante): Hae autem sectae viginti quattuor iterum geminantur addita differentia ex Academicis novis et fiunt quadraginta octo. Illarum quippe viginti quattuor unamquamque sectarum potest quisque sic tenere ac defendere ut certam, quemadmodum defenderunt Stoici quod hominis bonum, quo beatus esset, in animi tantummodo virtute consisteret. Potest alius ut incertam, sicut defenderunt Academici novi, quod eis etsi non certum, tamen veri simile videbatur. ...

Haec de Varronis libro, quantum potui, breviter ac dilucide posui, sententias eius meis explicans verbis. Quo modo autem refutatis ceteris unam eligat, quam vult esse Academicorum veterum (quos a Platone institutos usque ad Polemonem [Frg. 39 Gigante], qui ab illo quartus eius scholam tenuit, quae Academia dicta est, habuisse certa dogmata vult videri et ob hoc distinguit ab Academicis novis, quibus incerta sunt omnia, quod philosophiae genus ab Arcesila [T 4e Mette] coepit successore Polemonis), eamque sectam, id est veterum Academicorum, sicut dubitatione ita omni errore carere arbitretur, longum est per omnia demonstrare.

Varro apud Aug. Civ.d.19.1: Diese vierundzwanzig <ethischen> Richtungen verdoppeln sich unter Hinzufügung der Unterscheidung von den neuen Akademikern und werden achtundvierzig. Denn man kann eine jede dieser vierundzwanzig Richtungen so behaupten und verteidigen, als ob sie gewiss wäre, so wie die Stoiker <die Sicht> verteidigen, dass das, was für die Menschen ein Gut und wodurch jemand glücklich sei, allein in der Tüchtigkeit der Seele bestehe. Ein anderer kann <sie behandeln> als ob sie ungewiss <wären>, so wie die neuen Akademiker <die Sicht> verteidigen, dass ihnen etwas zwar nicht sicher, jedoch wahrscheinlich zu sein scheint. ...

Dies habe ich, so gut ich nur konnte, aus Varros Buch kurz und klar dargestellt, indem ich seine Ansicht mit meinen Worten wiedergab. Auf welche Weise er jedoch nach der Widerlegung aller übrigen eine gewählt hat, von der er behauptete, es sei diejenige der alten Akademiker, (die, wie er

os nicht nennt. Wir wissen demnach nicht mit letzter Sicherheit, ob die Bezeichnung Aristipps als Mitglied der neueren Akademie von Demetrios selber stammt oder ob Diogenes diese Angabe andernorts gefunden hat. Im Hinblick darauf, dass Demetrios mit Atticus und Cicero befreundet war, könnte die Bezeichnung ‚neuere‘ Akademie gut auf ihn zurückgehen, vermittelt vielleicht durch Cicero. Diogenes selber kennt andernorts eine Dreiteilung der Akademie, siehe Text B³. Später und mutmasslich von Cicero abhängige Stelle für eine Zweiteilung der Akademie: Arnob. Adv. Gent. 2.9 (= VII 28 Gigante).

behauptet, von Platon an bis Polemon [Frg. 39 Gigante], der nach ihm als vierter die Schule führte, welche Akademie hiess, feste Lehrsätze gehabt zu haben scheinen, und die er deswegen von den neuen Akademikern unterschied, für welche alles ungewiss ist; diese Philosophie-Art begann unter Arkesilaos [T 4e Mette], dem Nachfolger Polemons,) und warum er glaubte, dass diese Richtung, d. h. die der alten Akademiker, jeglichen Zweifels und Irrtums entbehre, das würde zu weit führen, es im Ganzen darzulegen.

A³ Plu. Cic. 4.1: Ἀφικόμενος δ' εἰς Ἀθήνας Ἀντίοχου τοῦ Ἀσκαλωνίτου διήκουσε, τῆ μὲν εὐροία τῶν λόγων αὐτοῦ καὶ τῆ χάριτι κηλούμενος, ἀ δ' ἐν τοῖς δόγμασιν ἐνεωτέριζεν, οὐκ ἐπαινῶν. (2) Ἦδη γὰρ ἐξίστατο τῆς νέας λεγομένης Ἀκαδημείας ὁ Ἀντίοχος καὶ τὴν Καρνεάδου (T 13 Mette) στάσιν ἐγκατέλειπε, εἴτε καμπτόμενος ὑπὸ τῆς ἐναργείας καὶ τῶν αἰσθήσεων, εἴθ', ὡς φασιν ἔνιοι, φιλοτιμία τι νὶ καὶ διαφορᾷ πρὸς τοὺς Κλειτομάχου (T 7c Mette) καὶ Φίλωνος συνήθεις τὸν Στωικὸν ἐκ μεταβολῆς (3) θεραπέων λόγον ἐν τοῖς πλείστοις. Ὁ δὲ Κικέρων ἐκεῖν' ἡγάπα κάκεινοις προσεῖχε μᾶλλον, διανοούμενος, εἰ παντάπασιν ἐκπέσοι τοῦ τὰ κοινὰ πράσσειν, δεῦρο μετενεγκάμενος τὸν βίον ἐκ τῆς ἀγορᾶς καὶ τῆς πολιτείας ἐν ἡσυχίᾳ μετὰ φιλοσοφίας καταζῆν.

Plu. Cic. 4.1: In Athen angekommen, hörte er den Antiochos von Askalon, von dessen schön und anmutig fließendem Vortrag er zwar sehr angetan war, die neuen Wege aber, die er in der Philosophie einschlug, nicht mitmachte. (2) Denn Antiochos war schon dabei, sich von der so genannten Neuen Akademie zu entfernen und die Schule des Karneades (T 13 Mette) zu verlassen, sei es, dass er durch die unmittelbare Anschauung und die Sinneswahrnehmung überzeugt wurde, oder dass er – wie einige sagen – durch einen gewissen Ehrgeiz und in Folge von Streitigkeiten mit den Anhängern des Kleitomachos (T 7c Mette) und Philons einen Stellungswechsel vornahm und sich in den meisten Punkten der stoischen Lehre anschloss. (3) Cicero hingegen neigte zur Neuen Akademie und hielt sich zu ihr, war auch willens, falls er in der politischen Laufbahn gar nicht vorwärts käme, sein Leben vom Markt und von der Politik hinweg hierher zu verlegen und es in Ruhe bei philosophischen Studien zu verbringen. (Übersetzung Ziegler.)

Plu. Luc. 42.3: Φιλοσοφίαν δὲ πᾶσαν μὲν ἡσπάζετο <Λεύκολλος> καὶ πρὸς πᾶσαν εὐμενῆς ἦν καὶ οἰκεῖος, ἴδιον δὲ τῆς Ἀκαδημείας ἐξ ἀρχῆς ἔρωτα καὶ ζῆλον ἔσχεν, οὐ τῆς νέας λεγομένης, καίπερ ἀνθούσης τότε τοῖς Καρνεάδου (T 14 Mette) λόγοις διὰ Φίλωνος, ἀλλὰ τῆς παλαιᾶς, πιθανὸν ἄνδρα καὶ δεινὸν εἰπεῖν τότε προστάτην ἐχούσης τὸν Ἀσκαλωνίτην Ἀντίοχον.

Plu. Luc. 42.3: <Lucullus> schätzte jede philosophische Richtung und war einer jeden geneigt und mit ihr vertraut. Eine besondere Liebe und Bewunderung aber hatte er von Anfang an für die Akademie, nicht für die so genannte neue, obschon sie damals mit der Pflege der Lehren des Karneades (T 14 Mette) durch Philon in Blüte stand, sondern für die alte, die damals einen Mann von grosser Überzeugungskraft und Redegabe, Antiochos aus Askalon, als Hauptvertreter hatte. (Übersetzung Ziegler.)

A⁴ Numenios bei Eusebios (PE 14. 9.3, Numenios Text E = X 37 Gigante): Φίλωνος δὲ γίνεται ἀκουστής Ἀντίοχος, ἑτέρας ἄρξας Ἀκαδημείας.

Philons Hörer wird Antiochos, der eine weitere Akademie begründet hat.

A⁵ Gal. De placitis Hippocratis et Platonis (9.7; 5.778 Kühn): Ἀνάγεται δὲ ἡ τούτων κρίσις εἰς φαντασίαν, ὡς μὲν οἱ νεώτεροι τῶν Ἀκαδημαϊκῶν λέγουσιν, οὐ μόνον πιθανήν, ἀλλὰ καὶ περιωδευμένην καὶ ἀπερίσπαστον, ὡς δ' οἱ περὶ τὸν Χρύσιππον, εἰς

καταληπτικήν, ὡς δὲ κοινῇ πάντες ἄνθρωποι πεπιστεύκασιν, εἰς αἴσθησίν τε καὶ νόησιν ἐναργῆ.

Gal. De placitis Hippocratis et Platonis (9.7; 5.778 Kühn): Für die Unterscheidung einander ähnlicher Gegenstände bedient man sich auch der Vorstellung, so wie (a) die jüngeren Akademiker nicht nur von wahrscheinlicher, sondern auch von durchgeprüfter und unbehinderter <Vorstellung> sprechen, (b) die Anhänger des Chrysippos von erfassender Vorstellung und (c), wie alle Menschen allgemein der Überzeugung sind, von klarer und deutlicher Wahrnehmung und Überlegung.

Drei Akademien kennen Philodemos (B¹), Clemens aus Alexandria (B²) und Diogenes Laertios (B³).

B¹ Philodem. Ac. Ind. Col. XXII.38: <Φασὶ δὲ τινες> Λακύδην (T 2b Mette) ... τὴν μέσην Ἰακ[αδήμει]αν | καὶ πλανῆτιν οὐδὲν ἦτιτον τῆς Σκυθικῆς ζωῆς |⁴⁰ στῆ[σ]αι τὴν ἀγωγὴν ἐξ ἀμφοῖν κεράσαντα καὶ γεωτέρα[ν] ποῆσαι καλεῖσθαι.

Philodem. Ac. Ind. Col. XXII.38: <Und einige sagen, dass Lakydes> (T 2b Mette)⁶⁶³ ... die Mittlere Akademie, die nicht weniger unsterblich als die Lebensweise der Skythen war, gefestigt und die Schule mit beidem vermischt und bewirkt habe, dass sie die neuere genannt werde.

B² Clem. Al. Strom. 1 XIV 63 (= IX 33 Gigante): (6) Σπεύσιππος δὲ Πλάτωνα διαδέχεται, τοῦτον δὲ Ξενοκράτης (Frg. 72 I. P.), ὃν Πολέμων (Frg. 4 Gigante). Πολέμωνος δὲ ἀκουσται Κράτης τε καὶ Κράντωρ (T 4a Mette), εἰς οὓς ἢ ἀπὸ Πλάτωνος κατέληξεν ἀρχαία Ἰακαδημία. Κράντορος δὲ μετέσχεν Ἰαρκεσίλαος (T 4a Mette), ἀφ' οὗ μέχρι Ἰαγησίνου ἦνθησεν Ἰακαδημία ἢ μέση. (64.1) Εἶτα Καρνεάδης (T 6a Mette) διαδέχεται Ἰαγησίνου καὶ οἱ ἐφεξῆς.

Clem. Al. Strom. 1 XIV 63.6: (6) Speusippos aber folgte auf Platon, dann Xenokrates (Frg. 72 I. P.), dann Polemon (Frg. 4 Gigante). Polemons Hörer waren Krates und Krantor, bis zu diesen dauerte die Alte Akademie. Krantors Schüler war Arkesilaos (T 4a Mette), von ihm bis Hegesinus herrschte die Mittlere Akademie. (64.1) Dann folgte Karneades (T 6a Mette) auf Hegesinus und seine Nachfolger.

B³ D. L. 1.14-15 (= VIII 29 Gigante): Πλάτων ὁ τὴν ἀρχαίαν Ἰακαδήμειαν συστησάμενος· οὗ Σπεύσιππος καὶ Ξενοκράτης, οὗ Πολέμων (Frg. 1 Gigante), οὗ Κράντωρ (T 4c Mette) καὶ Κράτης, οὗ Ἰαρκεσίλαος (T 4c Mette) ὁ τὴν μέσην Ἰακαδήμειαν εἰσηγησάμενος· οὗ Λακύδης (T 4 Mette) ὁ τὴν νέαν Ἰακαδήμειαν φιλοσοφῆσας· οὗ Καρνεάδης (T 6c Mette), οὗ Κλειτόμαχος (T 6b Mette).

D. L. 1.14-15: Platon, der die Alte Akademie gegründet hat, seine <Schüler waren> Speusippos und Xenokrates, dessen <Schüler> Polemon (Frg. 1 Gigante), dann Krantor (T 4c Mette) und Krates, dessen <Schüler war> Arkesilaos (T 4c Mette), der die Mittlere Akademie eingeführt hat. Sein <Schüler> war Lakydes (T 4 Mette), der Philosophie in der Art der Neuen Akademie betrieb. Sein <Schüler war> Karneades (T 6c Mette), dann Kleitomachos (T 6b Mette).

D. L. 1.19 (= VIII 30 Gigante): Ἰακαδημαϊκῆς μὲν οὖν τῆς ἀρχαίας προέστη Πλάτων, τῆς μέσης Ἰαρκεσίλαος (T 4c Mette), τῆς νέας Λακύδης.

D. L. 1.19: Der Alten Akademie stand Platon vor, der Mittleren Arkesilaos (T 4c Mette), der Neuen Lakydes.

⁶⁶³ Vgl. Dorandi, CHerc. 17 (1987) 132, der den fraglichen Textabschnitt von den Col. XXI.I nicht näher bezeichneten τινες abhängen lässt.

Fünf Akademien kennen Sextus Empiricus (C¹), Eusebios (C²) und der unbekannt Autor einer Philosophiegeschichte (C³).

C¹ S. E. PH 1.220 (= X 35 Gigante): Ἐκαδημίαι δὲ γεγόνασιν, ὡς φασὶ <ν οἱ> πλείους [ἦ], τρεῖς, μία μὲν καὶ ἀρχαιοτάτη ἢ τῶν περὶ Πλάτωνα, δευτέρα δὲ καὶ μέση ἢ τῶν περὶ Ἀρκεσίλαον (F 1 Mette) τὸν ἀκουστὴν Πολέμωνος (Frg. 5 Gigante), τρίτη δὲ καὶ νέα ἢ τῶν περὶ Καρνεάδην (F 1 Mette) καὶ Κλειτόμαχον (F 1 Mette). ἔτι δὲ καὶ τετάρτην προστιθέασι τὴν περὶ Φίλωνα καὶ Χαρμίδα, τινὲς δὲ καὶ πέμπτην καταλέγουσι τὴν περὶ [τὸν] Ἀντίοχον.

S. E. PH 1.220: Akademien hat es, wie die meisten sagen, drei gegeben, als erste und älteste diejenige um Platon, als zweite und mittlere diejenige um Arkesilaos (F 1 Mette), den Schüler Polemons (Frg. 5 Gigante), als dritte und neue diejenige um Karneades (F 1 Mette) und Kleitomachos (F 1 Mette). Einige fügen als vierte noch diejenige um Philon und Charmidas hinzu, und manche verzeichnen als fünfte noch diejenige um Antiochos. (Übersetzung Hossenfelder.)

C² Eus. PE 14.4.15-16 (= X 38 Gigante): Πολέμωνα (Frg. 84 Gigante) γὰρ φασὶ διαδέξασθαι Ἀρκεσίλαον (T 3 Mette), ὃν δὴ κατέχει λόγος ἀφέμενον τῶν Πλάτωνος δογμάτων ξένην τινὰ καὶ, ὡς φασὶ, δευτέραν συστήσασθαι Ἀκαδημίαν. ... (16) Μετὰ δὲ τὸν Ἀρκεσίλαον τοὺς ἀμφὶ Καρνεάδην (T 5 Mette) καὶ Κλειτόμαχον (T 5 Mette), τῆς τῶν προτέρων δόξης ἀποτραπένας, τρίτης Ἀκαδημίας αἰτίους γενέσθαι φασίν. ἔτι δὲ καὶ τετάρτην προστιθέασι τὴν τῶν περὶ Φίλωνα καὶ Χαρμίδα. Τινὲς δὲ καὶ πέμπτην καταλέγουσι τὴν τῶν περὶ τὸν Ἀντίοχον.

Eus. PE 14.4.15-16: Polemons (Frg. 84 Gigante) Nachfolger, sagt man, sei Arkesilaos (T 3 Mette) gewesen, über den die Rede geht, er habe Platons Lehrsätze aufgegeben und eine fremde und, wie man sagt, zweite Akademie aufgebaut. ... (16) Nach Arkesilaos seien die Leute um Karneades (T 5 Mette) und Kleitomachos (T 5 Mette), die sich von der Lehrmeinung der Früheren ganz abgewandt hatten, Gründer der dritten Akademie geworden, wie man sagt. Einige fügen als vierte noch diejenige um Philon und Charmidas und ihre Anhänger hinzu und manche verzeichnen als fünfte noch diejenige um Antiochos und seine Anhänger.

Eus. PE 14.7.15 (= X 36 Gigante): Μεθ' οὗς Καρνεάδης (T 2 Mette) ὑποδεξάμενος τὴν διατριβὴν τρίτην συνεστήσατο Ἀκαδημίαν.

Eus. PE 14.7.15: Nach ihnen übernahm Karneades (T 2 Mette) die Schulleitung, der dann die dritte Akademie aufgebaut hat.

C³ Ps.-Gal. De historia philosophica (19.226 Kühn = DG 599.11-600.4 = X 39 Gigante): Πλάτων τοίνυν μάλιστα διειρηνοχῶς τῶν ἄλλων <τῶν> ἐπὶ φιλοσοφίαν ἐλθόντων, ὡς ἂν φαίη τις, ἀνεπίφθονον τὴν Σωκρατικὴν μαρτυρίαν παρεσχηκῶς τῆς ἀρχαίας λεγομένης ἀκαδημίας κατήρξε [διαβεβοημένος]. ...

(DG 599.19) Τοῦ δὲ Κράντορος (T 4b Mette) ἀκουστῆς ἦν Ἀρκεσίλαος (T 4b Mette), ὃς τὴν μέσσην ἀκαδημίαν ἐπινενόηκεν, ἥτις μέχρις (600.1) Ἠγησίμου ἐπιμεμένηκεν. τούτου δὲ Καρνεάδης (T 6b Mette) κατέστη διάδοχος, <ὃς> τῆς νέας ἀκαδημίας τὰς ἀρχὰς συνεώρακεν. ἥς Κλειτόμαχος (T 6a Mette) μετέσχευ. Εἰσὶ δὲ πρὸς ταύταις πάσαις ἀκαδημίαι δύο νεώτεραι, ὧν τῆς μὲν προτέρας προέστη Φίλων, Ἀντίοχος δὲ τῆς ἐφεξῆς.

Ps.-Gal. De historia philosophica, (DG 599.11-600.4): Platon also, der sich, wie man wohl sagen kann, am meisten vor den übrigen auszeichnet, die sich mit der Philosophie beschäftigt haben,

machte das sokratische Beispiel frei von jedem Vorwurf und führte die so genannt Alte Akademie ein. ...

(DG 599.19) Krantors (T 4b Mette) Hörer war Arkesilaos (T 4b Mette), der die Mittlere Akademie geplant hatte, welche bis (DG 600.1) Hegesinus Bestand hatte. Sein Hörer war Karneades (T 6b Mette), der den Beginn der Neuen Akademie bildete, der auch Kleitomachos (T 6a Mette) angehörte. Zu all diesen kommen noch zwei neuere Akademien hinzu, der früheren stand Philon vor, Antiochos der späteren.

Kommentar

A¹ Cicero

Cicero habe von der Alten zur Neuen Akademie gewechselt: Man hat in dieser Aussage einen Hinweis auf Ciceros philosophische Entwicklung erkennen wollen, nämlich, dass Cicero sich von antiocheischem Gedankengut, das seine mittlere Schaffenszeit prägte, zurück zur philonischen Sicht der Akademie gewandt habe, welche er schon als junger Mann kennen gelernt und sich zum Credo gemacht hat (Inv. 2.9-10). Görler hingegen weist nach, dass es in den Werken der mittleren Schaffenszeit durchaus skeptische *caveat* gibt, während in den Spätwerken dogmatische und antiocheische Elemente vorkommen, so dass von einer Meinungsänderung oder gar Konversion Ciceros nicht gesprochen werden könne.⁶⁶⁴ Neben Cicero war auch Varro (116-27 v.Chr.) ein Schüler des Antiochos.⁶⁶⁵ Er liess sich anders als Cicero von Antiochos überzeugen und deshalb lässt ihn Cicero auch als Vertreter der antiocheischen Sicht in den *Academica* auftreten.⁶⁶⁶

Die Stelle (Ac. 1.13) spielt für Gluckers These eine Rolle, wonach Antiochos nicht Schulvorstand der Akademie war, sondern eine eigene Schule, genannt die ‚Alte Akademie‘, gegründet hat (Glucker 104-106). Unter ‚Alter Akademie‘ versteht Cicero hier demnach Antiochos‘ eigene Schule. Dass er eigene Schüler hatte und die Berufung auf die alte Akademie in diesem Zusammenhang steht, erwähnt Cicero (Luc. 69-70, s. Glucker 15-21, ebenso Brut. 120, 149, 315, 332). Andernorts versteht Cicero unter der alten Akademie die unmittelbaren Nachfolger Platons, Speusippos, Xenokrates und Polemon (Leg. 1.38, 1.53, 3.14), eine Bedeutung, die uns eher geläufig ist.⁶⁶⁷

Cicero macht klar, dass er selber nicht von mehreren Akademien ausgeht und er beruft sich dazu auf Philon. Hier spricht Cicero indirekt von der Einheit der Akademie (s. Exkurs II, Texte A¹⁻² mit Kommentar).

A² Varro

Varros philosophisches Interesse galt offenbar der Ethik, wie die vorliegende Paraphrase Augustins bezeugt. Das Buch, das Augustin als die Grundlage seiner Paraphrase angibt, ist der *Liber de philosophia*. Inhalt und genauer Aufbau der Schrift sind umstritten, ebenso, ob es sich um ein einzelnes Werk oder Teil eines mehrteiligen Ganzen (sog. *Logistoricus*) handelt. Die arithmetische Vervielfachung und anschliessende Verminderung kann man als eines von Varros bevorzugten Systematisierungs- und Gliederungsprinzipien bezeichnen.⁶⁶⁸ Dem Thema entsprechend lasse ich die Diskussion des Inhalts weg und konzentriere mich auf den Hinweis auf die Akademie. Während der Hinweis, die alte Akademie habe von Platon bis Polemon gedauert, nicht mit Sicherheit aus Varros Schrift stammt – es könnte sich auch um einen erklärenden Einschub Augustins für seine Zeitgenossen handeln, stammt die Bezeichnung *differentia ex novis academicis* im Kern von Varro. Varro selber war ein Anhänger des Antiochos aus Askalon, wenn er von den neuen Akademikern spricht, übernimmt er offensichtlich Antiochos‘ Einteilung der Akademie. Die Kennzeichnung der neuen

⁶⁶⁴ Görler 1084-1089, mit älterer Literatur und einschlägigen Stellen bei Cicero.

⁶⁶⁵ Aus Cic. Ac. 1.13. Für weitere Schüler des Antiochos sowie seine Verbindungen zu einflussreichen Römern vgl. Görler, 969-75, Barnes, *Antiochus*, 59-62.

⁶⁶⁶ Zum Umarbeitungs- und Widmungsprozedere s. Cic. ad Att. 13.12.3, 13.16.1, 13.19.3, 13.25.3, ad Fam. 9.8.1.

⁶⁶⁷ Zu Ciceros Sprachgebrauch bezüglich *Academia*, *Vetus Academia* und *Academicis*, s. Glucker 102-106.

⁶⁶⁸ Zu Varros *Liber de philosophia* und zum Faible für arithmetische Vervielfachungen und Reduktionen s. Thomas Tarver, *Varro and Philosophy*, 130-164, bes. 150-161. Anders Görler, 971-973.

Akademiker als derjenigen, die nichts fest behaupten, sondern von Wahrscheinlichkeit sprechen, ist geläufig und bezieht sich auf Karneades.

A³ Plutarch

Das aus Ciceros und Varros Stellen gewonnene Bild bestätigt Plutarch: Auch er spricht im Zusammenhang mit Antiochos und Philon von alter und neuer Akademie. Seine diesbezüglichen Informationen ergänzen diejenigen Ciceros.⁶⁶⁹ Ob sie aus dessen Werk stammen (Luc. 42.4 erwähnt er Ciceros Dialog *Lucullus*), oder auf Aufzeichnungen von Ciceros Sekretär Tiro beruhen oder auf einer weiteren Quelle, ist in der Forschung umstritten (s. Glucker 15 und 385).

Plutarch spricht nur im Zusammenhang von Antiochos und Philon von alter und neuer Akademie, er selber ist wie Philon und Cicero von der Einheit der Akademie überzeugt (s. dort, Text B²). Dass er hier die Unterteilung erwähnt, zeigt, dass er seiner Quelle (Cicero oder dessen Sekretär) getreulich folgt.

Sowohl Cicero als auch Varro, beides Schüler des Antiochos, und Plutarch, der Cicero oder einer Cicero nahen Quelle folgt, kennen eine Einteilung der Akademie in eine alte und eine neue. Der Schluss drängt sich auf, dass es sich hier um den ersten Fall einer Einteilung der Akademie handelt, und dass Antiochos aus Askalon der Urheber dieser Einteilung ist. Doch das Resultat der Untersuchung wird nicht ganz so eindeutig bleiben, wenn wir weitere Zeugnisse (Philodemos, B¹) hinzunehmen.

A⁴ Numenios

Die fraglichen Abschnitte in der PE, in denen von einer Drei- oder gar Fünfteilung der Akademie die Rede ist (unten, C²), sind keine wörtlichen Zitate aus Numenios' Text, sondern Paraphrasen von Eusebios (138). Es ist mangels Belegen nicht möglich zu entscheiden, ob Eusebios diese Information aus Numenios' Text oder aus einer anderen Quelle entnommen hat. Wahrscheinlich stammen sie aus einer anderen Quelle.⁶⁷⁰ Sicher von Numenios stammt einzig die angegebene Aussage.⁶⁷¹ Numenios kannte demnach nachweislich die Unterteilung in zwei Akademien, so wie sie auch Cicero in der Auseinandersetzung mit Antiochos aus Askalon kennt. Die kurze Notiz, Antiochos habe eine andere Akademie gegründet, ist möglicherweise ein Reflex darauf, dass Antiochos seine eigene Schule ausserhalb der Akademie abgehalten hat.

A⁵ Galen

Der Ausschnitt stammt aus einem Abschnitt über das Kriterium zur Unterscheidung ähnlicher Dinge. Galen führt neben dem *common sense* Kriterium, klare und deutliche Wahrnehmung und Überlegung, noch das Kriterium der Stoiker, die ‚erfassende Vorstellung‘ sowie dasjenige der jüngeren Akademiker an, die wahrscheinliche, durchgeprüfte und unbehinderte Vorstellung. Wie die Parallele bei Sextus zeigt, handelt es sich um das Kriterium, das Karneades zugeschrieben wird (S. E. M 7.176; 7.182-184; vgl. auch PH 1.226-229, mit Beispielen, und hier, Text A²).

⁶⁶⁹ Eine umfassende Besprechung von Plutarchs Stellen gibt Glucker 15-21 und Excursus I, 380-390. Er weist auf Diskrepanzen zwischen Plutarchs und Ciceros Bericht (Luc. 69-70) hin, welche jedoch die Einteilung der Akademie nicht betreffen.

⁶⁷⁰ Diels, DG 169¹, v.Kienle, 12-12 und Chiesara (zu Eusebios' Zitierweise aus Aristokles' Werk, ihre Bemerkungen dürften auch für die Numenios-Zitate gelten) xxviii gehen davon aus, dass die Nachrichten zu den Philosophenabfolgen aus einem (oder mehreren) entsprechenden Kompendien (Διαδοχαί) stammen. Für diese Sicht spricht, dass der jeweils letzte Satz bei Eusebios PE 14.4.16 und Sextus Empiricus PH 1.220 beinahe identisch sind.

⁶⁷¹ Anders Gigante 23, Görler 780 und Glucker 345, die freilich nicht beachten, dass die fraglichen Stellen (Eus. PE 14.7.15, Numenios Text C* und 14.4.15-16 Text C²) keine Numenios-Zitate sind. (Richtig Diels DG 169¹, der die Stellen einem unbekanntem Diadochen-Autor zuweist). Somit fällt Numenios als unser frühester Gewährsmann für eine Dreiteilung mit Karneades als Begründer der neuen Akademie weg.

Die Bezeichnung ‚jüngere Akademiker‘ im Zusammenhang mit einer Diskussion des Kriteriums muss im Kern auf Antiochos aus Askalon zurückgehen: In der Definition des Kriteriums unterscheidet seine Position sich von derjenigen seiner akademischen Vorgänger.

Damit soll nicht gesagt sein, dass Galen sich hier auf Antiochos stützt, sondern nur, dass die Formulierung, die er wählt, ursprünglich auf Antiochos zurückgeht und von dort den Weg in die von Galen verwendeten Handbücher fand.

B¹ Philodemos⁶⁷²

Diese Stelle ist der früheste Beleg dafür, dass Lakydes (und nicht Karneades) als der Begründer der neuen Akademie angesehen wurde (vgl. auch D. L. 1.14-15, Text C²). Allerdings sehen wir hier auch den möglicherweise frühesten Beleg für eine Dreiteilung der Akademie.⁶⁷³ Glucker erklärt die Bezeichnung von Lakydes als Begründer der neuen Akademie damit, dass Lakydes in ein neues Schulareal gezogen sei (aus D. L. 4.60, 234f.). Dass es sich hier um eine Festigung im örtlichen Sinn handeln könnte, zeigt der Vergleich mit der skythischen (d. h. nomadisierenden) Lebensweise:⁶⁷⁴ Wollte man das Zeugnis wörtlich nehmen, wurde der Schulunterricht zuvor an wechselnden Orten abgehalten. In diese Sichtweise lässt sich das folgende ἐξ ἀμφοῖν κεράσαντα schlecht einfügen, denn vermischen kann man allenfalls Ansichten, auf einen Ort bezogen lässt es sich schwer vorstellen, was man darunter verstehen sollte. Möglicherweise lesen wir hier bei Philodemos Spuren der gleichen Tradition, wie wir sie bei Cicero (Luc. 16) finden, dass Arkesilaos' Lehre zuerst überhaupt keine Resonanz gefunden habe, bis sie Lakydes aufgenommen habe.⁶⁷⁵ Quelle für Philodemos ist über weite Strecken Apollodoros aus Athen,⁶⁷⁶ freilich an der fraglichen Stelle nicht, denn der Abschnitt wird mit φασ[ι δέ] τυνε[ς] eingeleitet (Dorandi, *Filodemo* 94).

Es bleibt also unbestimmt, aus welcher Zeit und aus welchem Umfeld genau diese Information stammt. Wahrscheinlich rührt sie von einem etwas jüngeren Zeitgenossen des Lakydes, jedenfalls muss sie vor dem Auftreten des Karneades entstanden sein, denn dieser hat den früheren als markante Figur aus der Erinnerung verdrängt.

B² Clemens aus Alexandria

Clem. Al. Strom. 1 XIV 63 (6) = Clemens Text A, siehe dort (35), und Strom. 2 XXI 129. (8) = Clemens Text B, siehe dort (36).

B³ Diogenes Laertios

Er entnimmt mit einer gewissen Sicherheit seine Informationen über die Einteilung der Akademie Philodemos' Akademiker-Index oder einer verwandten Quelle.⁶⁷⁷

Auch in 4.28 und 4.59 hält er sich an diese Einteilung.⁶⁷⁸ Eine andere Stelle lässt auf Kenntnis einer

⁶⁷² Philodemos aus Gadara war ein etwas älterer Zeitgenosse Ciceros, er lebte etwa von 110 bis 40 v. Chr. Zum besonderen Zustand des Textes s. Dorandi, *Filodemo*, zur fraglichen Stelle 62-63, s. auch ders. in *CHerc.* 17 (1987) 132.

⁶⁷³ Dazu Görler, 780 und 833, Dorandi, *CHerc.* 17 (1987) 132¹⁹.

⁶⁷⁴ Das Nomadentum der Skythen war allgemein bekannt, z. B. Hdt. 4.2.11, Arr. Ind. 7.2, D. Chr. 64.14, Luc. *Musc. Enc.* 9.

⁶⁷⁵ *Cuius* <sc. *Arcesilae*> *primo non admodum probata ratio ... proxime a Lacyde solo retenta est*. Seine Lehre fand zunächst überhaupt keine Anhänger, ... fürs Erste war es nur Lakydes, der sie festhielt. (Vgl. Görler 833, ohne auf die Cicero-Stelle hinzuweisen.)

⁶⁷⁶ F. Jacoby, *Apollodors Chronik, Eine Sammlung der Fragmente*, Dorandi, *Filodemo* 83. Auch bei Arkesilaos (D. L. 4.28) und Karneades (D. L. 4.65) stammen zwar Angaben zur Lebenszeit und zur Herkunft sicher von Apollodoros, nicht aber diejenigen zu ihrer Stellung innerhalb der Akademie.

⁶⁷⁷ Gleiche Information, *Sud.* λ 72 Λακύδης, Ἀλεξάνδρου Κυρηναίου, φιλόσοφος, ὃς τῆς νέας Ἀκαδημίας κατήρξεν. Lakydes, <Sohn des> Alexander, aus Kyrene, ein Philosoph, der die neue Akademie begründet hat.

⁶⁷⁸ D. L. 4.28 = VIII 31 Gigante: Οὗτός < Ἀρκεσίλαος > ἐστὶν ὁ τῆς μέσης Ἀκαδημίας κατάρξας. Dieser <Arkesilaos> ist es, welcher die mittlere Akademie begründet hat. D. L. 4.59 = VIII 32 Gigante: Οὗτός <Λακύδης > ἐστὶν ὁ τῆς νέας Ἀκαδημίας κατάρξας. Dieser <Lakydes> ist es, welcher die neue Akademie begründet hat.

anderen Zählweise schliessen, derjenigen nach Zahlen (vgl. C¹): 2.47 Περὶ Πλάτωνος, ἐπεὶ κατ'ἀρχὴν τῶν δέκα ἀρέσεων καὶ τὴν πρώτην Ἀκαδημία αὐτὸς συνεστήσατο. (Über Platon, mit dem die zehn philosophischen Richtungen anfangen, und der selbst die erste Akademie gestiftet hat.)

C¹ Sextus Empiricus

Wie die beinahe wörtliche Übereinstimmung der beiden letzten Sätze mit Eus. PE 14.4.15-16 zeigt, benutzen beide ein ähnliches Handbuch. Zu Charmadas bzw. Charmidas vgl. DPA C 100 (R. Goulet). Sextus' Text scheint mir der Schlüsseltext zu sein zum Beantworten der Frage, weshalb man verschiedene Phasen in der Akademie-Geschichte angenommen hat (s. unten).

C² Eusebios

Dieser Abschnitt steht unmittelbar vor dem langen Zitat aus Numenios' Werk *Über den Aufstand der Akademiker gegen Platon*. Präziser gesagt, belegt Eusebios mit dem Numenios-Zitat die Behauptung, die er hier macht, dass es mehrere Akademien gibt, die mit Platon nichts mehr zu tun haben.

Dieser Abschnitt stammt wahrscheinlich nicht von Numenios, sondern Eusebios hat ihn aus einem Handbuch über Philosophenabfolgen entnommen (s. 199 mit Anm. 670 und 671).

C³ Historia Philosophica

Dies ist ein später Beleg dafür, dass die Einteilung der Akademie, aus ihrem ursprünglichen sinnvollen Zusammenhang gelöst, den Weg in philosophische Handbücher gefunden hat. Das Werk gehört laut Diels 241f. zur Gattung der ὑπομνήματα σχολικά. Diels datiert die Schrift ungefähr ins Jahr 500 (DG 258).

Allgemeines

Wir stellen fest, dass es verschiedene Zählweisen für die Akademien gibt: Cicero, Plutarch und Varro kennen eine alte und eine neue. Es besteht in der Forschung seit Glucker Einigkeit darüber, dass dies die Sicht von Antiochos aus Askalon wieder gibt, der den Ausdruck ‚alte‘ bzw. ‚neue‘ Akademie geprägt hat, um damit seiner eigenen philosophischen Richtung mehr platonische Glaubwürdigkeit zu verleihen (Glucker 346, Görler 779, vgl. auch Barnes, *Antiochos* 78, Brittain 3⁶).

Eine Dreiteilung ist entweder bereits Philodemos bekannt oder dann sicher Clemens und später Diogenes Laertios. Ebenfalls seit dem zweiten Jhd. ist eine Einteilung in fünf Akademien nachweisbar (Sextus Empiricus, Eusebios und der unbekannte Autor der Philosophiegeschichte). Möglicherweise deuten die Unterschiede in der Bezeichnung (alt-mittel-neu versus erste, zweite, dritte, vierte und fünfte) auf zwei verschiedene Traditionen hin – oder die Zahlenzählweise wurde in der Folge der Anfügung von vierter und fünfter Akademie auch auf die früheren angewandt – somit wäre die Zählweise nach Zahlen die spätere Version.⁶⁷⁹

Betrachten wir die Textabschnitte, in denen von einer Einteilung der Akademie die Rede ist. Wenn wir die kurzen und nicht ganz klaren Zeugnisse von Lukian und Philodemos beiseite lassen, ebenso Varro, Plutarch und Cicero (die das Ereignis selbst, Antiochos' Abfall von Philon, erzählen), so finden wir fast alle entsprechenden Nachrichten in Abschnitten mit Diadochenreihen (διαδοχαί xvii). Nachrichten über eine Unterteilung der Akademie bilden also einen Teil des Wenigen, was uns überhaupt von dieser Gattung erhalten geblieben ist. Bevor wir die Frage stellen, ob sie dort ursprünglich hingehörten, kurz etwas zur Gattung Διαδοχαί (Mejer 62-74, v.Kienle bes. 97-99). Inhaltlich handelt es sich bei diesen Werken um eine systematische Einteilung der Philosophie, gegliedert nach dem ‚Lehrer-Schüler‘-Prinzip (in Anführungszeichen, weil es sich nicht immer um Lehrer-Schüler-Verhältnisse im eigentlichen Sinn handelt, sondern bisweilen um vermutete oder konstruierte Abhängigkeitsverhältnisse, s. dazu v.Kienle 9-37). Wenn wir die übrigen erhaltenen Parteien von Diadochien anschauen, finden wir lange Listen von ‚Lehrern‘ und ‚Schülern‘, nirgends,

⁶⁷⁹ So bereits Nesselrath, *Mittlere Komödie* 343.

jedenfalls so weit wir es fassen können, steht etwas von einer weitergehenden Schulunterteilung. Dieser Punkt ist wichtig: Obwohl auch die Geschichte der Stoa unterschiedliche Positionen der Schulvorsteher kannte, führte dies offenbar nicht zu einer antiken Schul-Unterteilung wie bei der Akademie. Gleiches gilt für die Peripatetiker.⁶⁸⁰ Ich vermute daher, dass in den Diadochien ursprünglich zwar die Abfolge von Philosophen dargestellt wurde, jedoch ohne weitere Angaben, welche die Entwicklung der Schule als Ganze betreffen. Andernfalls sollten sich entsprechende Hinweise über eine Schul-Entwicklung auch in den Abfolgen der Stoiker und Peripatetiker finden. Gigons ingeniose Vermutung, dass Sotion der Urheber der Dreiteilung ist, teile ich deshalb nicht (oben, 193).

Woher rühren diese Unterteilungen dann, und wozu? In der Akademie selber sah man, soweit wir das beurteilen können, keine Brüche in der Schultradition – bis Antiochos aus Askalon einen solchen behauptet hat. Antiochos selber ist offenbar nicht der Urheber der Dreiteilung (sonst sollten sich Spuren davon bei Cicero, Plutarch oder Varro finden).

Einen Hinweis auf den Ursprung der Akademie-Unterteilungen können wir möglicherweise aus einigen Stellen bei Cicero (Luc. 15, 72-74, Ac. 1.13, 44-46, Exkurs II Texte A¹⁻²) und Sextus gewinnen: Sextus' oben zitierter Abschnitt über die Unterteilung der Akademie stammt aus einem größeren Kapitel, in dem er Gemeinsamkeiten und Unterschiede der pyrrhonischen Philosophie mit anderen Denkrichtungen aufzeigt (PH 1.210-241, s. Exkurs II C² und Numenios F¹). Im ganzen Abschnitt geht es um die Frage, wie ‚skeptisch‘ andere mit der pyrrhonischen Art der Skepsis verwandte Denkrichtungen sind. Die Prüfung erfolgt nach der Haltung dieser Denker bezüglich der Möglichkeit der Erkenntnis. Diese gebraucht der Autor als Kriterium, ob eine Denkrichtung ‚skeptisch‘ ist oder ‚dogmatisch‘ (s. auch Tarrant, *Scepticism* 75-76). Was diese eine, ganz spezielle Frage betrifft, lassen sich in der Tat unterschiedliche Ansichten der verschiedenen markanten Köpfe in der Akademie feststellen.

Die Spur einer Diskussion zur Möglichkeit bzw. Unmöglichkeit der Erkenntnis lässt sich freilich weiter zurückverfolgen. Denn in den Nachrichten, dass Arkesilaos und die übrigen Akademiker sich auf Vorsokratiker sowie auf Platon und Sokrates als Vorläufer der Unerkennbarkeit und des Nichtwissens berufen,⁶⁸¹ liegt wahrscheinlich ein Reflex auf eine in der Akademie übliche Diskussion zu Vorläufern der Unerkennbarkeit vor. Weiter können diese Stellen, in denen immer auch auf Platon und Sokrates verwiesen wird, indirekt darauf hinweisen, dass die platonische Gesinnung der Akademiker bezweifelt worden ist, dass sich die Akademiker möglicherweise bereits von dogmatischer Seite mit dem Vorwurf der Schuluntreue, des Bruches mit Platon konfrontiert sahen. Denn seit Arkesilaos (aus Cic. Luc. 15) bis Philon (Cic. Ac. 1.13, 44-46) haben sich die Akademiker immer wieder auf Platon berufen und so die Einheit der Akademie betont. In Ciceros Darstellung und in der erwähnten Sextus-Stelle gehören die platonische Verwurzelung der Akademie (in der Form der Behauptung dass, bzw. Frage ob, Platon Skeptiker war) und eine Aufzählung möglicher verwandter skeptischer Richtungen zusammen. Denkbar ist (dies ist jedoch Spekulation), dass bei Cicero ein Reflex auf bereits früher geäußertes Misstrauen an der Einheit der Akademie aufscheint. Vollzogen ist dann die Unterteilung in fünf verschiedene Akademien bei Sextus.⁶⁸²

⁶⁸⁰ Vereinzelt findet man die Wendung ‚jüngere Peripatetiker‘ (Strabon, 13.1.54 [C 609.10-15], Ar. Did. apud Stob. 2.27, Eus. PE 14.13.9). Νεώτεροι Στωϊκοί kennen Galen (*De plenitude liber*, 7.527.13 Kühn), Sextus Empiricus (M 9.28), Clemens (Text B¹): Es handelt sich in allen Fällen um eine Einteilung *ad hoc*, keine systematische Schuleinteilung wie im Fall der Akademie.

⁶⁸¹ Cic. Luc. 15, 72-74, Ac. 1.13, 44-46, Exkurs II Texte A¹⁻².

⁶⁸² Andernorts geht Sextus den *dissensus philosophorum* bezüglich des Wahrheitskriteriums durch, wobei im ganzen Abschnitt nie von mehreren Akademien die Rede ist, wenn er die Haltung von Platon (M 7.141-144), Speusippos (145-46), Xenokrates (147-49), Arkesilaos (150-58), und Karneades (159-98) darstellt. Ob dieser Abschnitt nun auf Antiochos' *Kanonika* oder dem Werk eines anderen beruht (Tarrant *Scepticism* 89-112, Barnes, *Antiochos* 65), ist hier nicht wichtig, wichtig ist, dass wir hier die detaillierteste Form der bei Cicero nur in Spuren erhaltenen und auf die Frage der ἀκαταληψία beschränkten Diskussion haben. Dass sich keine Spur einer Akademie-Unterteilung findet, deutet auf die akademische Herkunft des Materials hin.

Betrachten wir die Sextus-Stelle Text C¹ genauer: Er beruft sich darauf, dass die meisten drei Akademien kennen, eine ältere, mittlere und eine jüngere, einige kennen noch eine vierte, andere noch eine fünfte. Bei ihm scheint sich die Vermischung von zwei Traditionen auch sprachlich zu zeigen: er kennt sowohl die Zählweise alt-mittel-neu als auch die nach Zahlen. Sextus schweigt sich leider wie so oft aus, wer seine Gewährsleute sind. Da im Abschnitt PH 1.210-241 zweimal der Name Ainesidemos fällt (PH 1.210 und 222), könnte er ein möglicher Gewährsmann sein. Ainesidemos erfüllt zudem die Kriterien, die man an einen möglichen Urheber einer solchen Unterteilung stellt: Es muss jemand von ausserhalb der Akademie gewesen sein, er muss der Akademie kritisch gegenüberstehen, ein Faible für Systematisierungen besitzen und ein jüngerer Zeitgenosse des Antiochos aus Askalon sein: alle diese Kriterien erfüllt Ainesidemos (oder jeder andere aus der pyrrhonisch-skeptischen Schule nach ihm). Möglicherweise hat dabei Ainesidemos auf eine bestehende Unterteilung zurückgegriffen und diese seiner philosophiepolitischen Absicht dienstbar gemacht (wenn wir bei Cicero [Luc. 15, 72-74, Ac. 1.44-46] tatsächlich einen Reflex auf entsprechende Vorwürfe von dogmatischer Seite finden).⁶⁸³

Wenn zu Ciceros Zeit eine Dreiteilung der Akademie bereits bekannt gewesen sein sollte, so müssen wir noch erklären, weshalb wir bei ihm keine Spur davon finden. Einleuchtend scheint Nesselraths Erklärung zu sein (*Mittlere Komödie* 343), dass die Zweiteilung aus einer Zeit stammt, als die Unterschiede zwischen Arkesilaos und Karneades gering erschienen im Gegensatz zu der Position, die Antiochos vertrat und die er programmatisch als Alte Akademie bezeichnete. Da jedoch die Unterteilung wahrscheinlich im Umfeld der pyrrhonischen Skeptiker geschehen ist, ist es gut möglich, dass Cicero, der den Ainesidemos ohnehin nicht zu kennen scheint und auch von einer erneuerten pyrrhonischen Skepsis nichts weiss, diese Unterteilung nicht gekannt hat. Er – und Varro – kennen nur die Turbulenzen, die Antiochos' eigene Neugründung der Alten Akademie mit sich veranlasst hat. Darum spricht Cicero nur von zwei Akademien, und da er akademisches Material verarbeitet, in dem auf die Vorwürfe eines Traditionsbruches nicht explizit, sondern nur implizit eingegangen wird, ist ihm eine mögliche, frühere Dreiteilung der Akademie, wie sie von dogmatischer Seite unternommen sein könnte, entgangen – oder er hat sie bewusst verschwiegen, da er ja, wie die angeführten Beispiele zeigen, von der Einheit der Akademie überzeugt war.

Wenn also nach Sichtung aller Zeugnisse Ainesidemos auch nicht der Erfinder der Dreiteilung ist, so könnte doch auf ihn die Änderung in der Zuschreibung der Urheberschaft der ‚neuen‘ Akademie zurückgehen, dass Karneades und nicht Lakydes eine weitere Stufe in der Entwicklung des akademischen Denkens darstellt, indem er möglicherweise eine bestehende Unterteilung für seine eigenen Bedürfnisse abgeändert hat. Möglicherweise hat er dazu auf eine Diskussion des Wahrheitskriteriums zurückgegriffen, die er in akademischen Schriften gefunden hat (ähnlich im Gehalt und in der Anordnung wie diejenige, die Sextus M 7.89-269 wiedergibt). Er oder einer seiner Nachfolger scheint mir zudem der wahrscheinlichste Urheber der Hinzufügung von Philon und Antiochos als Begründer einer Vierten bzw. Fünften Akademie zu sein. Diese Unterteilungen geschahen, wie gesagt, um die unterschiedliche Haltung verschiedener Akademiker bezüglich des Wahrheitskriteriums systematisch darzustellen.

Ich glaube also, dass die Unterteilung der Akademie in ihrer am weitesten systematisierten Form (fünf Akademien) in der pyrrhonischen Schule entweder bereits von Ainesidemos oder dann von seinen Nachfolgern entwickelt worden ist, und zwar zur Vergewisserung und Abgrenzung der eigenen pyrrhonischen Denkrichtung gegenüber derjenigen anderer Denker, Vorläufer und Zeitgenossen, im Hinblick auf eine ganz spezifische Frage, ihrer Haltung zur Möglichkeit der Erkenntnis. Doch diese Unterscheidung, müssen wir auf Grund der weiteren Verbreitung annehmen, ist rasch in Handbücher aufgenommen worden, und zwar nicht in Abrisse philosophischen Inhalts sondern

⁶⁸³ Ähnlich vermutet auch Dörrie, *Platonismus*, Ainesidemos als möglichen Urheber der fünfteiligen Gliederung (391). „Das Konzept, das hier vorliegt, ist nicht nur Akademie-fern, es ist geradezu akademie-feindlich.“ Die Dreiteilung hält er für eine Analogie-Bildung der Komödiendreiteilung, die entweder auf Sotion oder auf nicht akademische Skeptiker zurückgehe, leider gibt Dörrie keine Belege für seine Sicht an. Auch Tarrant, *Scepticism* 34 (mit Anm. 4) vermutet Ainesidemos als Urheber der Fünf-Teilung. Es spielt für diese Sicht keine Rolle, ob der Abschnitt direkt oder indirekt von Ainesidemos stammt (unten, 230, 232-235): Der Kern des hier verarbeiteten Materials stammt von Ainesidemos und zu diesem Kern gehört m. E. die Einteilung der Akademie.

in Diadochien, und offenbar ohne weiteren Hinweis, weswegen und nach welchem Kriterium man unterschiedliche Akademien angenommen hat.

Könnte es nicht auch umgekehrt gewesen sein, dass Ainesidemos aus bestehenden Philosophie-Geschichten die Unterteilung der Akademie übernommen und sie für seine eigenen Zwecke nutzbar gemacht hat? Abgesehen davon, dass unsere spärlichen Zeugnisse antiker Philosophie-Geschichtsschreibung eine Antwort verunmöglichen, würde ich zugeben, dass sich dieser Fall nicht ganz ausschliessen lässt. Nur, weshalb gibt es die Unterteilung nur bei der Akademie und nicht auch in der Stoa, im Peripatos oder bei Epikur, wenn denn diese Unterteilungen philosophie-geschichtliche Praxis gewesen sein sollten? Weder in den erhaltenen Resten von Diadochien, noch in anderen philosophie-geschichtlichen Werken (Doxografien, Abrisse der Schuldoktrin – *περὶ ἀρρέσεων*) finden sich Spuren von Unterteilungen der Schulen.

Und zum zweiten, glaube ich nachgewiesen zu haben, warum ausgerechnet für Ainesidemos (und jeden anderen pyrrhonischen Skeptiker) eine besondere Notwendigkeit besteht, die eigene Denkrichtung, die eigene Ausprägung der Skepsis, von der akademischen Philosophie zu unterscheiden. Darin liegt für mich der springende Punkt: Keine andere antike Denkrichtung muss sich wegen der beträchtlichen methodischen und inhaltlichen Ähnlichkeit sorgfältiger von der Akademie abgrenzen, als die pyrrhonische Skepsis.

Bleibt ein Problem: Wie kommen derartige philosophische Angaben in Diadochen-Reihen? Wir wissen es nicht. Annehmen können wir nur, dass sich Philosophie-Historiker auch in der Primärliteratur, und zwar in der Primärliteratur, die ihrer Zeit am nächsten war, über Philosophenschulen erkundigt haben, und diese Angaben, der Systematik und Prägnanz wegen in ihre eigenen Werke aufgenommen haben.

Exkurs II: Die Einheit der Akademie

Die Frage nach der Einheit der Akademie war in der Antike umstritten und ist es in der modernen Philosophiegeschichte immer noch.⁶⁸⁴ Die folgenden Texte werfen einige Schlaglichter auf die Diskussion, wie sie in der Antike geführt worden ist. Sie decken nicht die gesamte Diskussion ab, denn wichtige Texte zur Einheit der Akademie sind uns nicht erhalten geblieben. Das gilt insbesondere für Texte der Akademiker Kleitomachos und Philon aus Larisa sowie Antiochos aus Askalon. Für Kleitomachos lässt sich zwar eine Beschäftigung mit der Frage nach der Einheit der Akademie d. h. nach der Rechtmässigkeit des Anspruches, Platons rechtmässige Nachfolger zu sein, lediglich vermuten (oben 202).⁶⁸⁵ Gesichert ist die Behandlung der Frage für Philon aus Larisa und Antiochos aus Askalon, Spuren der Diskussion finden sich bei Cicero (Texte A¹⁻²). Ainesidemos könnte sich ebenfalls mit dieser Frage beschäftigt haben (freilich als Gegner der Einheitsthese, s. zu C¹⁻²). Von Plutarch ist der Titel eines verlorenen Werkes bekannt, der zeigt, dass er zu dieser Frage Stellung genommen hat: *Περὶ τοῦ μίαν εἶναι τὴν ἀπὸ τοῦ Πλάτωνος Ἀκαδημίαν*;⁶⁸⁶ Favorin hat sich nachweislich mit dem Unterschied von Akademikern und Pyrrhoneern beschäftigt (Gellius Text C¹, Philostr. Text C). Ob er sich auch zur Einheit der Akademie geäußert hat, lässt sich nicht nachweisen.⁶⁸⁷

Die Frage nach der Einheit der Akademie stellte sich nicht in jeder Epoche gleich: In jener Zeit, als die Akademie als feste Institution noch bestand und Arkesilaos zum Schulvorstand gewählt wurde, entbrannte der Streit um seine Person und um die Frage, ob er ein Plagiator Pyrrhons sei und ob er sich fälschlich auf die frühen Philosophen, darunter Platon und Sokrates, berufe. Es handelte sich um Polemik zwischen Vertretern verschiedener philosophischer Richtungen, wie sie in hellenistischer Zeit üblich war. In der Akademie selber traten Streitigkeiten bei der Wahl eines neuen Schulvorstandes mit schöner Regelmässigkeit auf.⁶⁸⁸ Es gab auch namhafte Philosophen, die der Akademie den Rücken kehrten und eine eigene Schule gründeten (Aristoteles und Zenon, um die beiden Wichtigsten zu nennen, desgleichen einige Generationen später Kleitomachos, der freilich wieder in die Akademie zurückkehrte, s. Ac. Ind. Col. XXIV 35-37). Alle diese schulinternen Streitigkeiten stehen in keinem Zusammenhang mit der Einteilung der Akademie und der Frage nach der Einheit der Akademie. Dies sollte man als weiteren Hinweis sehen, dass die Behauptungen, wonach die Akademie mit Platon nichts zu tun habe oder wonach es mehrere Akademien gebe, mit der Schulrealität in keinem erkennbaren Zusammenhang stehen, sondern vielmehr Vorwürfe von ausserhalb der Akademie darstellen.

Zu einer Zeit, als die Akademie als feste Institution nicht mehr bestanden hat – und die Mehrheit der hier versammelten Texte stammt aus dieser Zeit – stellt sich grundsätzlich die Frage, weshalb denn diese Autoren noch ein Interesse daran haben, die Einheit der Akademie zu behaupten oder zu bestreiten – eine Frage, die in der Forschung kaum gestellt wird.⁶⁸⁹ Und hier tritt die Person des

⁶⁸⁴ Jüngere Beispiele Brittain, 191-248, Bonazzi, *Academici e Platonici*. In den letzten Jahren hat die Forschung das Verhältnis von Platonikern, Pythagoreern, Akademikern, Pyrrhoneern in der Kaiserzeit verstärkt beachtet, s. Bibliografie bei Bonazzi. Immer noch fehlen jedoch grundlegende Hilfsmittel wie kommentierte Ausgaben von mehreren der fraglichen Autoren (Sextus Empiricus' Werk ist nur teilweise durch Kommentare erschlossen, gleiches gilt für Plutarch, Galen und die Neuplatoniker).

⁶⁸⁵ Bonazzi 120⁷⁰ vermutet, dass sich auch Karneades mit der Frage nach der platonischen Verankerung der Akademie beschäftigt habe. Arkesilaos hat sich, wie wir aus der zeitgenössischen Polemik gegen seine Person und aus der Verteidigung der Späteren erkennen, ausdrücklich auf Platon und Sokrates berufen (Texte A¹⁻² und B²).

⁶⁸⁶ Darüber, dass die Akademie seit Platon eine einzige ist, (Nr. 63 Lamprias).

⁶⁸⁷ Donini 222² hält das Werk *Πλούταρχος <ἢ> Περὶ τῆς Ἀκαδημαϊκῆς διαθέσεως* (Plutarch oder Über die akademische Haltung) für einen möglichen Beitrag Favorins zu den akademisch-platonischen Querellen, Bonazzi (167-170) erwägt *Περὶ Πλάτωνος* (Gellius, C¹ 60²⁷). Zu Favorin s. Aulus Gellius, Texte C¹⁻².

⁶⁸⁸ Querellen bei der Wahl des Xenokrates: Ac. Ind. Col. VI 14-7.10, bei der Wahl des Arkesilaos: Ac. Ind. Col. XVIII 3-7, D. L. 4.32, s. dazu Glucker 234²⁵, Görler 791-92.

⁶⁸⁹ Eine Ausnahme ist Pierluigi Donini 203-204. Für ihn bewirkt erstens die platonisch-akademische Denktradition von Platon bis Antiochos, die zwischen Aporetik und Dogmatik schwankt, ein verstärktes Nachdenken über das Wesen der eigenen Denkrichtung bei den Anhängern zur Selbstvergewisserung der eigenen philosophischen Haltung. Zweitens sieht er in den zahlreich bezeugten Querellen zwischen Philosophenschulen im 1. und 2. Jhd. n. Chr. den Versuch der Vergewisserung der eigenen philosophischen Identität nach aussen: Da die philosophische Fachsprache und die behandelten Themen weitgehend identisch waren, stellte sich das Problem der Abgren-

Schulgründers Platon ins Zentrum. Die Frage nach der Einheit der Akademie hängt untrennbar von der Sicht des jeweiligen Autors auf Platon ab.⁶⁹⁰ Wer Platon als einen Dogmatiker (pythagoreischer oder anderer Prägung) sieht, wird die Akademie von Arkesilaos bis Philon anders beurteilen, als wer den aporetischen Charakter mehrerer platonischer Dialoge betont. In der Tat hilft die Berücksichtigung dieses Hintergrundes dem Verständnis der folgenden Texte.

Der Streit dreht sich zum einen um die Frage, wie gerechtfertigt der akademische Anspruch auf Platon und Sokrates ist (Texte A¹⁻²) - dahinter steht die Frage, wie Platons Philosophie richtig zu verstehen sei -, zum anderen, wie die philosophische Haltung des Arkesilaos einzuschätzen ist (B¹⁻²). Weiter dreht sich ein Fragenkomplex darum, ob Platon selber ‚Skeptiker‘ oder ‚Dogmatiker‘ war (C¹⁻³).⁶⁹¹ Hier werden wir sehen, dass die Antwort auf diese Frage wesentlich vom Verständnis des Autors abhängt, was er unter ‚Skepsis‘ und ‚Dogma‘ versteht.

Hinter der Frage nach der Einheit der Akademie verbergen sich drei grundsätzliche Fragen:

1. Bildete die Akademie historisch gesehen eine Einheit? Steht die Entwicklung des akademischen Denkens unter Arkesilaos in Zusammenhang mit Platon und Sokrates oder mit Pyrrhon. Gab es überhaupt eine Beeinflussung des Arkesilaos durch Pyrrhon?
2. Wie sehen sich die Akademiker von Arkesilaos bis Philon aus Larisa selber im Hinblick auf Platon und Sokrates einerseits und die gesamte griechische philosophische Tradition und auf Pyrrhon andererseits?
3. Wie sehen Gegner der Akademiker die Akademie im Hinblick auf Platon und Pyrrhon?

Während sich die erste Frage mangels Zeugnissen nicht beantworten lässt und wir nur begründete Vermutungen äussern können, können wir Antworten auf die beiden anderen Fragen geben. Das akademische Selbstverständnis wird aus den erhaltenen Zeugnissen (besonders Cicero, Texte A², aber auch Plutarch B² oder der unbekannte Kommentator des *Theaitetos* C¹) genauso deutlich wie die Sicht, welche Akademie fremde oder gar feindliche Vertreter haben (Antiochos A¹, Timon, Ariston und Kolotes B¹⁻², Sextus Empiricus C² und der unbekannte Verfasser einer Einführung in Platons Philosophie C³).

A¹ Sind Platon und Sokrates Akademiker? Nein, sagt der Antiochos-Anhänger.

Cic. Luc. 14 (Die Dialogperson Lucullus spricht): Similiter vos cum perturbare ut illi rem publicam sic vos philosophiam bene iam constitutam velitis, Empedoclen, Anaxagoran, Democritum, Parmeniden, Xenophanen, Platonem etiam et Socratem profertis.

Cic. Luc. 14 (Die Dialogperson Lucullus spricht): Genauso führt Ihr Empedokles, Anaxagoras, Demokrit, Parmenides, Xenophanes, sogar Platon und Sokrates an, wenn Ihr die längst fest verfasste Philosophie verwirren wollt, wie jene <Auführer> den Staat.

Cic. Luc. 15 (Die Dialogperson Lucullus spricht): Nonne cum iam philosophorum disciplinae gravissimae constitissent tum exortus est <ut> in optima re publica Tib. Gracchus qui otium perturbaret sic Arcesilas qui constitutam philosophiam everteret et in eorum auctoritate delitisceret qui negavissent quicquam sciri aut percipi posse. Quorum e numero tollendus est et Plato et Socrates, alter, quia reliquit perfectissimam disciplinam, Peripateticos et Academicos nominibus differentes

zung der einzelnen Schulen voneinander. Ich betrachte die Sachlage weniger allgemein sondern konkret: was veranlasst einen Platoniker wie Plutarch, einen pythagoreisierenden Platonerklärer wie Numenios, einen Pyrrhoneer wie Sextus sich mit der Einheit der Akademie zu beschäftigen?

⁶⁹⁰ So bereits Brittain 223: "We can observe later Platonists *developing* the notion of the unity of the Academy, to suit their own (respective) understandings of Plato or Platonism" (kursiv im Original); vgl. für das geistige Milieu insgesamt Tarrant, *Scepticism* 129 „In some ways it is easier to understand this period in terms of attitudes towards Plato than in terms of original doctrine.”

⁶⁹¹ Diese Frage bildet das Thema des 205⁶⁸⁴ erwähnten Buches von Mauro Bonazzi, *Academici e Platonici*. Anders als der Titel vermuten lässt, geht es nicht um eine lexikalische Studie zur Verwendung der Bezeichnungen ‚Akademiker‘ und ‚Platoniker‘, sondern um die Diskussion der ‚skeptischen‘ Interpretation Platons in der Antike von Arkesilaos bis zu den Neuplatonikern.

re congruentes, a quibus Stoici ipsi verbis magis quam sententiis dissenserunt, - Socrates autem de se ipse detrahens in disputatione plus tribuebat iis quos volebat refellere.

Cic. Luc. 15 (Die Dialogperson Lucullus spricht): Hat sich dann aber nicht, als die wichtigen Formen der Philosophie schon aufgebaut waren, ähnlich wie in unserem aufs beste eingerichteten Staat Tib. Gracchus den Frieden störte, Arkesilaos erhoben, um die Verfassung der Philosophie zu zerstören und sich dabei hinter der Autorität derer zu verstecken, die behauptet hatten, man könne nichts wissen oder wahrnehmen? Aus der Zahl dieser Philosophen muss Platon wie auch Sokrates ausgenommen werden, der eine, weil er ein vollkommen ausgearbeitetes Lehrsystem hinterlassen hat, nämlich die Schulen der Peripatetiker und Akademiker, die sich nur in den Namen unterscheiden, in der Sache aber übereinstimmen und von denen die Stoiker mehr in den Begriffen als in den Ansichten abweichen; Sokrates wiederum setzte in der Diskussion sein eigenes Wissen herab und liess im Gespräch vor allem diejenigen reden, die er widerlegen wollte.

A² Sind Platon und Sokrates Akademiker? Ja sagen die Akademiker.

Cic. Luc. 72 (Die Dialogperson Cicero spricht): Et primum quod initio dixisti videamus quale sit, similiter a nobis de antiquis philosophis commemorari atque seditiosi solerent claros viros sed tamen populares aliquos nominare.⁶⁹²

(74) Et ab iis aiebas removendum Socratem (I C 447 SSR) et Platonem. Cur, an de ullis certius possum dicere? Vixisse cum iis equidem videor, ita multi sermones perscripti sunt e quibus dubitari non possit quin Socrati nihil sit visum sciri posse; exceptit unum tantum, scire se nihil se scire, nihil amplius. Quid dicam de Platone, qui certe tam multis libris haec persecutus non esset nisi probavisset; ironeam enim alterius, perpetuam praesertim, nulla fuit ratio persequi.

Cic. Luc. 72 (Die Dialogperson Cicero spricht): Und zuerst wollen wir sehen, wie es mit dem steht, was Du zu Anfang behauptet hast: wir zitierten die alten Philosophen so, wie es aufrührerische Bürger zu tun pflegen, die die Namen berühmter und angeblich volksfreundlicher Männer ins Feld führen.

(Luc. 74) Und von diesen Philosophen behauptest Du, müssten Sokrates und Platon getrennt werden. Warum? Kann ich über irgendjemand anderen etwas Bestimmteres sagen? Mir ist, als hätte ich mit beiden zusammengelebt. So viele Gespräche sind aufgezeichnet worden, nach denen es keinen Zweifel geben kann, dass es Sokrates schien, man könne nichts wissen; davon nahm er nur das eine aus, er wisse, dass er nichts wisse, nichts mehr. Was soll ich von Platon sagen, der bestimmt nicht in so vielen Werken dieser Überzeugung Ausdruck verliehen hätte, wenn er sie nicht gebilligt hätte. Wäre es lediglich die Ironie eines anderen gewesen, und zwar eine dauernde, hätte kein Grund bestanden, sie festzuhalten. (Übersetzung Gigon/Wyss.)

Cic. Ac. 1.44 (Die Dialogperson Cicero spricht): Cum Zenone (SVF 1 Frg. 63), inquam, ut accepimus Arcesilas (F 9 Mette) sibi omne certamen instituit, non pertinacia aut studio vincendi ut quidem mihi videtur, sed earum rerum obscuritate, quae ad confessionem ignorationis adduxerant Socratem (I C 447 SSR) et [vel ut] iam ante Socratem Democritum Anaxagoram Empedoclem omnes paene veteres, qui nihil cognosci nihil percipi nihil sciri posse dixerunt, angustus sensus (VS 31 B 2.1) imbecillos animos (VS 59 B 21) brevica curricula vitae et, ut Democritus (VS 68 B 117), in profundo veritatem esse demersam, opinionibus et institutis omnia teneri, nihil veritati relinquere, deinceps omnia tenebris circumfusa esse dixerunt.

Cic. Ac. 1.44 (Die Dialogperson Cicero spricht): Ich sagte: Wie wir vernommen haben, hat Arkesilaos (F 9 Mette) den ganzen Kampf mit Zenon (SVF 1 Frg. 63) nicht angefangen aus Starrköpfigkeit oder Rechthaberei, wie mir jedenfalls scheint, sondern wegen der Dunkelheit dieser Dinge, welche Sokrates (I C 447 SSR) zum Eingeständnis seines Nichtwissens gebracht hatte, und bereits vor Sokrates Demokrit, Anaxagoras, Empedokles, beinahe alle alten <Philosophen>, welche behaupteten, man könne nichts erkennen, nichts wahrnehmen, nichts wissen, eng seien die Sinne

⁶⁹² Es folgt ein Katalog von Philosophen, die entweder die Zuverlässigkeit der Sinneswahrnehmung oder die Möglichkeit des Wissens leugnen: Anaxagoras, Demokrit, Metrodoros aus Chios, Empedokles, Parmenides, Xenophanes.

(VS 31 B 2.1), beschränkt unser Verstand (VS 59 B 21), kurz unser Leben und, wie es Demokrit (VS 68 B 117) sagte, ‚in der Tiefe sei die Wahrheit versenkt‘, alles werde von Meinungen und Konventionen bestimmt, nichts bleibe für die Wahrheit übrig, alles sei schliesslich, so sagten sie, mit Finsternis umhüllt.

Cic. Ac. 1.45 (Die Dialogperson Cicero spricht): Itaque Arcesilas (F 9 Mette) negabat esse quicquam quod sciri posset, ne illud quidem ipsum, quod Socrates sibi reliquisset, ut nihil scire se sciret.

Cic. Ac. 1.45 (Die Dialogperson Cicero spricht): Deshalb verneinte Arkesilaos (F 9 Mette), dass es etwas gebe, was man wissen könne, nicht einmal das, was Sokrates für sich vom Zweifel ausgenommen hatte, dass er wusste, dass er nichts wusste.

Cic. Fin. 2.2 (Die Dialogperson Cicero spricht): Is <Socrates> (I C 445 SSR) enim percontando atque interrogando elicere solebat eorum opiniones quibuscum disserebat, ut ad ea quae ii respondissent si quid videretur diceret. Qui mos cum a posterioribus non esset retentus, Arcesilas (F 11 Mette) eum revocavit instituitque ut ii qui se audire vellent non de se quaerent sed ipsi dicerent quid sentirent; quod cum dixissent, ille contra.

Cic. Fin. 2.2 (Die Dialogperson Cicero spricht): Sokrates (I C 445 SSR) nämlich pflegte durch Bohren und Fragen die Meinungen derjenigen hervorzulocken, mit denen er diskutierte, so dass er zu den Punkten, welche jene beantwortet hatten, Stellung nahm, wenn es ihm richtig schien. Dieser Brauch wurde zwar von den Späteren nicht beibehalten, doch Arkesilaos (F 9 Mette) hat ihn wieder entdeckt und eingeführt, dass diejenigen, die ihn hören wollten, ihm nicht Fragen stellten, sondern selber sagten, was sie meinten. Wenn sie gesprochen hatten, argumentierte er dagegen.

Cic. Nat. deor. 1.11 (Cicero spricht in eigener Person): Haec in philosophia ratio disserendi nullamque rem aperte iudicandi, profecta a Socrate (I C 445 SSR), repetita ab Arcesila (F 13a Mette), confirmata a Carneade (F 8a Mette), usque ad nostram viguit aetatem.

Cic. Nat. deor. 1.11 (Cicero spricht in eigener Person): Diese Methode des Diskutierens und Verzichtens auf ein offenes Urteil hat in der Philosophie unter Sokrates (I C 445 SSR) begonnen, ist von Arkesilaos (F 13a Mette) wieder aufgenommen und von Karneades (F 8a Mette) systematisiert worden und war bis in unsere Zeit wirksam.

Cic. De Or. 3.67 (Die Dialogperson Crassus spricht): Arcesilas (T 5a Mette)... ex variis Platonis libris sermonibus Socraticis (I H 18 SSR) hoc maxime arripuit, nihil esse certi quod aut sensibus aut animo percipi possit; quem ferunt eximio quodam usum lepore dicendi aspernatum esse omne animi sensusque iudicium, primumque instituisse – quamquam id fuit Socraticum maxime – non quid ipse sentiret ostendere, sed contra id quod quisque se sentire dixisset disputare.

Cic. De Or. 3.67 (Die Dialogperson Crassus spricht): Arkesilaos (T 5a Mette)... hat aus den verschiedenen Büchern Platons und aus den sokratischen Dialogen (I H 18 SSR) ganz besonders diesen Punkt aufgegriffen, dass es nichts Gewisses gibt, das entweder durch die Sinne oder den Verstand wahrgenommen werden kann. Und man sagt, er habe sich einer eleganten Sprechweise bedient und jegliches Urteil der Sinne und des Verstandes gering geschätzt, und als erster eingeführt – obwohl dies im höchsten Grad Sokratisch war - nicht seine eigene Meinung zu sagen, sondern gegen die Ansicht seiner jeweiligen Diskussionspartner zu argumentieren.

B¹ Ist Arkesilaos ein Revolutionär oder ein Plagiator? Ja, sagen die Gegner

Timon (SH 805, überliefert bei Numenius [Text B, 5.12 = T 33 D. C.; Frg. 106 Döring; III F 22 SSR] und D. L. 4.33 = T 32 D. C. Es geht um Arkesilaos):

Τῆ γὰρ ἔχων Μενέδημον ὑπὸ στέρνοισι μόλυβδον
θήσεται ἢ Πύρρωνα τὸ πᾶν κέραις ἢ Διόδωρον

Auf der einen Seite wird, mit Menedemos als Bleigewicht unter der Brust, Arkesilaos
Entweder zum ganz muskulösen Pyrrhon oder zu Diodoros rennen

Timon (SH 806, überliefert bei D. L. 4.33 = T 32 D. C.; Frg. 107 Döring. Es geht um Arkesilaos):

Νήξομαι εἰς Πύρρωνα καὶ εἰς σκολιὸν Διόδωρον

Werde ich zu Pyrrhon schwimmen oder zum gewundenen Diodoros

Ariston aus Chios (SVF 1.343, überliefert bei Numenius [Text B, 5.13 = T 33 D. C.; Frg. 106 Döring], S. E. PH 1.234 = T 35 D. C. und D. L. 4.33 = T 32 D. C. Es geht um Arkesilaos)

Πρόσθε Πλάτων, ὅπιθεν Πύρρων, μέσσος Διόδωρος

Von vorne Platon, von hinten Pyrrhon, in der Mitte Diodoros

B² Ist Arkesilaos ein Revolutionär oder ein Plagiator? Nein sagt der Platoniker (1. Jhd. n.Chr.)

Plu. Adversus Colotem 1121e: Τοῦ δ' Ἀρκεσιλάου (F 7 Mette) τὸν Ἐπικούρειον⁶⁹³ οὐ μετρίως ἔοικεν ἡ δόξα παραλυπεῖν ἐν τοῖς τότε χρόνοις μάλιστα τῶν φιλοσόφων ἀγαπηθέντος. (1121f) Μηδὲν γὰρ αὐτὸν ἴδιον λέγοντά φησιν ὑπόληψιν ἐμποιεῖν <καινοτομίας> καὶ δόξαν ἀνθρώποις ἀγραμμάτοις, ἅτε δὴ πολυγράμματος αὐτὸς ὢν καὶ μεμουσωμένος. Ὁ δ' Ἀρκεσίλαος τοσοῦτον ἀπέδει τοῦ καινοτομίας τινὰ δόξαν ἀγαπᾶν καὶ ὑποποιεῖσθαι <τι> τῶν παλαιῶν, ὥστ' ἐγκαλεῖν τοὺς τότε σοφιστάς, ὅτι προστρίβεται Σωκράτει (I C 447) (1122a) καὶ Πλάτωνι καὶ Παρμενίδῃ καὶ Ἡρακλείτῳ τὰ περὶ τῆς ἐποχῆς δόγματα καὶ τῆς ἀκαταληψίας οὐδὲν δεομένοις, ἀλλ' οἷον ἀναγωγὴν καὶ βεβαίωσιν αὐτῶν εἰς ἀνδρας ἐνδόξους ποιούμενος. Ὑπὲρ μὲν οὖν τούτου Κωλώτῃ χάρις καὶ παντὶ τῷ τὸν Ἀκαδημαϊκὸν λόγον ἀνωθεν ἤκειν εἰς Ἀρκεσίλαον ἀποφαίνοντι.

Plu. Adversus Colotem 1121e: Arkesilaos' (F 7 Mette) Ruhm scheint den Epikureer beträchtlich betrübt zu haben, da der Akademiker zu jener Zeit am meisten von allen Philosophen geschätzt wurde. (1121f) Er behauptete, Arkesilaos habe sich ohne einen eigenen Standpunkt Eindruck und Ruhm verschafft bei den ungebildeten Menschen - selber war der Schreiberling ja vielbelesen und ganz gebildet. Arkesilaos aber war so weit davon entfernt, Ruhm für Neuerungen zu wünschen und sich etwas von den frühen <Philosophen> anzumassen, dass die damaligen Sophisten ihm vorwarfen, er hänge die Lehrsätze über die Zurückhaltung im Urteilen und die Unerfassbarkeit Sokrates (I C 447 SSR) (1121a), Platon, Parmenides und Heraklit an, welche zwar gar keinen Bedarf hätten, um so seinen Ansichten bei berühmten Männern gleichsam Referenz und Garantie zu geben.

Dafür nun <sei> Dank dem Kolotes und jedem sonst, der behauptet, die akademische Lehre sei von alters her bis zu Arkesilaos gekommen.

C¹ Ist Platon Akademiker oder sind die Akademiker Dogmatiker? Ja, sagt der Platoniker

An. In Tht. Col. 54.14-55.13:

Καὶ ὅπερ ἤδη πολλοὶ (15) μοι ὠνείδισαν, ὡς τοὺς μὲν ἄλλους ἐρωτῶ, αὐτὸς δὲ οὐδὲν ἀποφαίνομαι περὶ οὐδενὸς διὰ (20) τὸ μηδὲν ἔχειν σοφ[ό]ν, ἀληθεὺς ὠνειδίζουσιν (150c4-7).

Ὅταν ἐρωτῶ τινας, οὐδὲν ἀποφαίνομαι, (25) ἀλλ' αὐτῶν ἐκείνων ἀκούω· γίνεται δὲ τοῦτο, διότι οὐδὲν ἔχω σοφὸν ὡς πρὸς τοιαύτην (30) διδασκαλίαν. Ἡ εἰ ἀπλῶς ἀκουστέον τὸ μηδὲν ἔχειν σοφόν, οὐκ ἔσται ταύτην τὴν (35) σοφίαν σοφός, ἦν ἀνατίθησιν θεῶ, ἢ ἦν οἱ ἄλλοι τοῖς σοφισταῖς. Ἐκ τοιούτων λέξεων τινας (40)

⁶⁹³ Ἐπικούρειον Crönert: Ἐπίκουρον codd.

οἴονται Ἰακαδημαϊκὸν τὸν Πλάτωνα ὡς οὐδὲν δογματίζοντα. Δείξει μὲν οὖν ὁ λόγος καὶ (45) τοὺς ἄλλους Ἰακαδημαϊκοὺς ὑπεξηρημένων πάνυ (Col. 55) ὀλίγω[ν γ]ε δογματίζοντας καὶ μίαν οὖσαν Ἰακαδήμειαν κατὰ τὸ κἀ[κ]είνους τὰ κυριώτατα (5) τῶν δογμάτων ταῦτα ἔχε[ι]ν τῷ Πλάτων[ι.] Ἦδη μ[ε]ντοὶ τὸν Πλάτωνα ἔχειν (10) δόγματα καὶ ἀπ[ο]φαίνεσθαι πεποιθότως πάρεστιν] ἐξ α[ὐ]τοῦ λα[μβάν]ει[ν].]

An. In Th. Col. 54.14-55.13: *Und was mir bereits viele (15) vorgeworfen, dass ich andere zwar fragte, selbst aber nichts über irgendetwas antworte, weil (20) ich nämlich nichts Kluges wüsste zu antworten, darin haben sie recht (150c4-7, Übersetzung Schleiermacher). Sooft ich jemanden frage, tue ich meine Meinung (25) nicht kund, sondern höre ihnen zu. Dies kommt deswegen, weil ich kein Wissen habe für diese (30) Untersuchung. Oder wenn man das ‚Kein Wissen haben‘ allgemein hören soll, wird er nicht wissend (35) sein in Hinblick auf dieses Wissen, welches er dem Gott zuschreibt oder die Übrigen den Sophisten. Auf Grund solcher Sätze glauben sie, dass Platon Akademiker ist in dem Sinne, dass er nicht dogmatisiert. Nun, die Untersuchung wird zeigen, dass die übrigen Akademiker, mit Ausnahme von ganz wenigen, dogmatisieren, und dass es eine einzige Akademie gibt, entsprechend der Tatsache, dass auch jene <Akademiker> die wichtigsten Dogmata mit Platon teilen. Dass jedoch bereits Platon Dogmata gehabt, und seine Meinung offen kundgetan hat, kann man auf überzeugende Weise aus seinen Werken entnehmen.*

C² Ist Platon echter Skeptiker? Nein sagt der Skeptiker (2. Jhd. n.Chr.)

S. E. PH 1.221: Ἀρξάμενοι τοίνυν ἀπὸ τῆς ἀρχαίας ἰδῶμεν τὴν <πρὸς ἡμᾶς> διαφορὰν τῶν εἰρημένων φιλοσοφιῶν. Τὸν Πλάτωνα οὖν οἱ μὲν δογματικὸν ἔφασαν εἶναι, οἱ δὲ ἀπορητικόν, οἱ δὲ κατὰ μὲν τι ἀπορητικόν, κατὰ δὲ τι δογματικόν· ἐν μὲν γὰρ τοῖς γυμναστικοῖς [φασί] λόγοις, ἐνθα ὁ Σωκράτης εἰσάγεται ἦτοι παίζων πρὸς τινὰς ἢ ἀγωνιζόμενος πρὸς σοφιστάς, γυμναστικόν τε καὶ ἀπορητικόν φασιν ἔχειν αὐτὸν χαρακτῆρα, δογματικόν δὲ, ἐνθα σπουδάζων ἀποφαίνεται ἦτοι διὰ Σωκράτους ἢ Τιμαίου ἢ τινος τῶν τοιούτων. (222) Περὶ μὲν οὖν τῶν δογματικῶν αὐτὸν εἶναι λεγόντων, ἢ κατὰ μὲν τι δογματικόν, κατὰ δὲ τι ἀπορητικόν, περισσὸν ἂν εἶη λέγειν νῦν· αὐτοὶ γὰρ ὁμολογοῦσι τὴν πρὸς ἡμᾶς διαφορὰν. Περὶ δὲ τοῦ εἶ ἔστιν εἰλικρινῶς σκεπτικὸς πλατύτερον μὲν ἐν τοῖς ὑπομνήμασι διαλαμβάνομεν, νῦν δὲ ὡς ἐν ὑποτυπώσει λέγομεν κατὰ <τοὺς>⁶⁹⁴ περὶ Μηνόδοτον καὶ Αἰνησίδημον (οὗτοι γὰρ μάλιστα ταύτης προέστησαν τῆς στάσεως), ὅτι ὅταν ὁ Πλάτων ἀποφαίνεται περὶ ἰδεῶν ἢ περὶ τοῦ πρόνοιαν εἶναι ἢ περὶ τοῦ τὸν ἐνάρετον βίον αἰρετώτερον εἶναι τοῦ μετὰ κακιῶν, εἴτε ὡς ὑπάρχουσι τούτοις συγκατατίθεται, δογματίζει, εἴτε ὡς πιθανωτέροις προστίθεται, ἐπεὶ προκρίνει τι κατὰ πίστιν ἢ ἀπιστίαν, ἐκπέφυγε τὸν σκεπτικὸν χαρακτῆρα· ὡς γὰρ καὶ τοῦτο ἡμῖν ἐστὶν ἀλλότριον, ἐκ τῶν ἔμπροσθεν εἰρημένων πρόδηλον. (223) Εἰ δὲ τινα καὶ σκεπτικῶς προφέρεται, ὅταν, ὡς φασί, γυμνάζεται, οὐ παρὰ τοῦτο ἔσται σκεπτικός· ὁ γὰρ περὶ ἐνὸς δογματίζων, ἢ προκρίνων φαντασίαν φαντασίας ὅλως κατὰ πίστιν ἢ ἀπιστίαν <ἢ ἀποφαινόμενος> περὶ τινος τῶν ἀδήλων, τοῦ δογματικοῦ γίνεται χαρακτῆρος.

(225) Πλὴν ἄλλ' ἐκ τῶν εἰρημένων πρόδηλον, ὅτι καὶ περὶ τινων ἐπαπορηῇ ὁ Πλάτων, ἄλλ' ἐπεὶ ἐν τισὶ φαίνεται ἢ περὶ ὑπάρξεως ἀποφαινόμενος πραγμάτων ἀδήλων ἢ προκρίνων ἀδήλα κατὰ πίστιν, οὐκ ἂν εἶη σκεπτικός.

⁶⁹⁴ κατὰ τοὺς περὶ Μηνόδοτον Natorp: καταπερμηδοτον GT, κατὰ Μηνόδοτον Fabricius, κατὰ τῶν περὶ Μηνόδοτον Heintz, καθάπερ <οἱ περὶ> Μην<ό>δοτον Spinelli, κατὰ Ἰαρόδοτον Pappenheim.

S. E. PH 1.221: Wir wollen mit der Alten Akademie beginnen und den Unterschied zwischen den genannten Philosophien und uns betrachten. Von Platon haben die einen behauptet, er sei Dogmatiker, die anderen, er sei Aporetiker, die dritten, er sei teils Aporetiker, teils Dogmatiker. In den Übungsschriften nämlich, dort wo Sokrates eingeführt wird, wie er entweder mit den Leuten ironisch spricht oder sich mit Sophisten misst, soll Platon einen übenden und aporetischen Charakter haben, einen dogmatischen aber dort, wo er sich im Ernst äussert entweder durch Sokrates oder Timaios oder ähnliche Leute. (222) Über diejenigen nun, die ihn Dogmatiker nennen oder teils Dogmatiker, teils Aporetiker, ist es wohl überflüssig, hier zu reden; denn sie geben den Unterschied zwischen ihm und uns selbst zu. Die Frage aber, ob er ein echter Skeptiker ist, behandle ich breiter in meinen *Kommentaren*. Hier in diesem Grundriss will ich gemäss Menodotos und Ainesidemos (denn sie vor allem haben diesen Standpunkt vertreten) nur anführen, dass, wenn Platon sich über Ideen äussert oder darüber, dass es eine Vorsehung gebe oder dass das tugendhafte Leben begehrenswerter sei als das lasterhafte, er dogmatisiert, wenn er diesen Dingen als wirklich existierenden zustimmt, und dass er, wenn er ihnen als den wahrscheinlicheren zustimmt, ebenfalls ausserhalb des skeptischen Charakters steht, weil er etwas hinsichtlich seiner Glaubwürdigkeit oder Unglaubwürdigkeit vorzieht; denn dass auch dies uns fremd ist, ist aus dem oben gesagten offenbar. (223) Mag er auch in seinen Übungen, wie sie sagen, Einiges skeptisch vortragen, so ist er deswegen noch kein Skeptiker; denn wer auch nur über eine Sache dogmatisiert oder überhaupt eine Vorstellung der anderen hinsichtlich ihrer Glaubwürdigkeit oder Unglaubwürdigkeit vorzieht oder sich über etwas Verborgenes äussert, der fällt unter den dogmatischen Charakter. (225) Jedoch ist aus dem Gesagten klar, dass Platon, auch wenn er sich über einige Dinge aporetisch äussert, doch wohl kein Skeptiker ist, da er offenbar andernorts entweder über die Wirklichkeit verborgener Dinge aussagt oder Verborgenes hinsichtlich seiner Glaubwürdigkeit vorzieht. (Übersetzung Hossenfelder/Wyss.)

C³ Ist Platon Ephektiker oder sind die Akademiker Platoniker? Nein, sagt der Platoniker (6. Jhd. n.Chr.)

An. Proll. Philosophiae platonicae 10.42: ' Ἀλλὰ καὶ τὴν τῶν νέων Ἀκαδημαϊκῶν ὑπερέβαλεν φιλοσοφίαν τῷ ἐκείνῃ ἀκαταληψίαν πρεσβεύειν, δεῖξαι δὲ τοῦτον ὡς εἶσιν ἐπιστημονικαὶ καταλήψεις τινές. Λέγουσι δὲ τινες συνωθοῦντες τὸν Πλάτωνα εἰς τοὺς ἐφεκτικούς τε καὶ τοὺς Ἀκαδημαϊκοὺς ὡς καὶ αὐτοῦ ἀκαταληψίαν εἰσάγοντος· καὶ κατασκευάζουσι τοῦτο ἐκ τῶν εἰρημένων αὐτῷ ἐν τοῖς συγγράμμασιν αὐτοῦ.

Λέγει τοῖνον, φασίν, ἐπιρρήματά τινα ἀμφίβολά τε καὶ διστακτικὰ περὶ πραγμάτων διαλεγόμενος, οἷόν ἐστιν τὸ "εἰκὸς" καὶ τὸ "ἴσως" καὶ "τάχ' ὡς οἶμαι". τοῦτο δ' οὐκ ἐπιστήμονός ἐστιν, ἀλλὰ τινος μὴ καταλαβόντος τὴν ἀκριβῆ γνῶσιν. Πρὸς τούτους δὲ φάμεν ὡς ταῦτα φησὶν οἷον προσδιοριζόμενος, ὅπερ οὐ ποιοῦσιν οἱ ἐφεκτικοί· οὔτε γὰρ ἀκριβῶς διαλέγονται οὔτε προσδιορίζονται, εἴπερ πάντων ἀκαταληψίαν λέγουσι.

Δεύτερον λόγον λέγουσιν ὅτι ἐξ ὧν τὰ ἐναντία περὶ τῶν αὐτῶν κατασκευάζει δηλός ἐστιν ἀκαταληψίαν πρεσβεύων· οἷον περὶ φιλίας ἐν τῷ Λύσιδι διαλεγόμενος τὰναντία κατεσκεύασεν, καὶ περὶ σωφροσύνης ἐν τῷ Χαρμίδῃ, καὶ περὶ ὁσιότητος ἐν τῷ Εὐθύφρονι. Καὶ πρὸς τούτους δὲ ἐροῦμεν ὅτι εἰ καὶ τὰναντία κατεσκεύασεν, ἀλλ' οἷον τελευταῖον ἐπέκρινε τὴν ἀλήθειαν.

Τρίτον λέγουσιν ὅτι οὐκ οἶεται ἐπιστήμην εἶναι· καὶ δῆλον ἐξ ὧν πᾶσαν ἀπόδοσιν τῆς ἐπιστήμης καὶ τὸν ἀριθμὸν ἀνεσκεύασεν ἐν Θεαιτήτῳ· πῶς οἷον κατάληψιν φήσομεν τὸν τοιοῦτον πρεσβεύειν; Πρὸς οὗς ἐροῦμεν ὅτι ὁ Πλάτων οὐκ οἶεται ἀγράφῳ γραμματεῖῳ εἰσφέρειν τὴν ψυχὴν, ἀλλὰ νομίζει αὐτὴν ἀνακαλύψεως δεῖσθαι μόνῃς πρὸς τὸ νῆψαι καὶ ἰδεῖν τὰ πράγματα, ἐπεὶ ἔχει τὴν ἐπιστήμην ἐν

αὐτῆ, ἀμβλυώττει δὲ διὰ τὴν πρὸς τὸ σῶμα συνάφειαν. Μόνης οὖν ἀνακαθάρσεως δεῖται· διὸ τοὺς κακῶς εἰρημένους περὶ ἐπιστήμης λόγους ἀνεσκεύασεν, ἐάσας ψυχῇ ἀποκαθαρθεῖσθαι νοῆσαι τὸ ἀληθές.

Τέταρτον λέγουσι λόγον τοιοῦτον· εἰ διττὴν οἶεται τὴν γνῶσιν ὁ Πλάτων, τὴν μὲν δι' αἰσθήσεως, τὴν δὲ διὰ νοῦ γινομένην, ἑκατέραν δὲ λέγει σφάλλεσθαι, δῆλον ὡς ἀκαταληψίαν πρεσβεύει. Φησὶν γὰρ "οὐδὲν οὔτε ὁρῶμεν οὔτε ἀκούομεν ἀκριβῶς, ἀλλὰ διαμαρτάνουσι αἱ αἰσθήσεις"· καὶ πάλιν περὶ τῶν νοητῶν φησὶν ὅτι "ἡ ψυχὴ ἡμῶν προσπεπλεγμένη <τῷ> κακῷ τούτῳ, τῷ σώματι, οὐδὲν νοεῖ". Πρὸς οὗς ἐροῦμεν ὅτι, ὅταν εἴπη ὡς αἱ αἰσθήσεις οὐκ ἀντιλαμβάνονται τῶν αἰσθητῶν, τοῦτο λέγει ὅτι τὴν οὐσίαν τῶν αἰσθητῶν οὐ γινώσκουσι· ἐπεὶ τοῦ πάθους τοῦ εἰς αὐτάς ἐξ αὐτῶν τῶν αἰσθητῶν γινομένου ἀντιλαμβάνονται, οὐκ ἴσασι δὲ τὴν οὐσίαν αὐτὴν καθ' αὐτάς οὔσαι. Οἶον ἢ ὄψις διακρινομένη μὲν ὑπὸ λευκοῦ αἰσθάνεται, τί δ' ἔστιν λευκὸν καθ' αὐτὴν οὐκ οἶδεν, ἀλλὰ συμπλεκομένη τῇ φαντασίᾳ διαγινώσκει· ὡσπερ καὶ ἡ δόξα οὐκ οἶδεν καθ' αὐτὴν οὔσα ἄπερ οἶδεν μετὰ τῆς διανοίας. Πάλιν ὅταν εἴπη ὅτι ἡ ψυχὴ οὐ νοεῖ συνοῦσα τῷ κακῷ τούτῳ, οὐ περὶ πάντων τῶν ἀνθρώπων λέγει τοῦτο, ἀλλὰ περὶ τῶν ἐνύλων ζώντων· ἐκεῖνοι γὰρ καὶ ἠττωμένην ἔχουσι τὴν ψυχὴν ὑπὸ τοῦ σώματος, οὗς καὶ "σπαρτικούς" ἀλλαχοῦ ὀνομάζει, δίκην φυτῶν ἀποβλαστάνοντας· οἱ δὲ καθαροὶ καὶ ὑπ' αὐτοῦ ἀλλαχοῦ "οὐρανοπολίται" λεγόμενοι, οὔτοι νοοῦσι.

Πέμπτος λόγος ἔστιν οὗτος· αὐτός, φασίν, λέγει ἐν διαλόγῳ αὐτοῦ ὅτι "οὐδὲν οἶδα οὔτε διδάσκω τι, ἀλλὰ διαπορῶ μόνον"· ὅρα οὖν πῶς ὁμολογεῖ ἰδίῳ στόματι μηδὲν κατειληφέναι. Λέγομεν δὲ καὶ πρὸς τούτους ὅτι, ὅταν εἴπη "οὐδὲν οἶδα", ὡς πρὸς τὴν τῶν θείων γνῶσιν τὴν ἰδίαν παραβάλλει γνῶσιν. Ἐκείνη γὰρ ἄλλη ἔστιν παρὰ τὴν ἡμετέραν· μόνη γὰρ ψιλὴ γνῶσις ἢ ἡμετέρα, ἢ δὲ τοῦ θεοῦ ἔμπρακτος, κακείνη μὲν ἀπλῆ ἐπιβολῇ γινώσκει, ἡμεῖς δὲ δι' αἰτίων καὶ προτάσεων. Πάλιν δ' "οὐδένα διδάσκω" λέγει ἀντὶ τοῦ "οὐδενὶ ἐντίθημι τὰ δόγματα"· οὐ γὰρ ἀγράφω, ὡσπερ εἴρηται, γραμματεῖω ἀπεικάζει τὴν ψυχὴν, ὡς ἐγγράψαι αὐτῇ μὴ ἐχούση τὰ πράγματα, ἀλλ' ὡς ἂν εἰς φῶς ἄγει καὶ μόνον ἀναμιμνήσκων ἀνακαθαίρει δίκην τῶν ἐκματτόντων τὰς λήμας τὰς ἐπιπροσθούσας τοῖς ὀφθαλμοῖς. Ἀμέλει, ὡς ἀλλαχοῦ λέγει, ὁ ἐρωτώμενός ἐστιν ὁ συμπεραίνων· διὰ τοῦτο ὁ δοκεῖ αὐτῷ δίδωσιν. (11) "Ὅτι <δὲ>⁶⁹⁵ τὸ "διαπορεῖν" ὁδός ἐστιν πρὸς τὸ καταλαβεῖν, παντὶ δῆλον. Καὶ ἄλλως, εἰρηκῶς "οὐδὲν οἶδα" προσέθηκεν ὅτι "πλὴν ὀλίγου τινός, καὶ τοῦτο τοῦ λαμβάνειν λόγον καὶ δίδοναι", ἀντὶ τοῦ "διαλέγεσθαι"· οἶδεν ἄρα τὴν διαλεκτικὴν. Λέγει δὲ πάλιν εἰδέναι ἀλλαχοῦ τὰ ἐρωτικά, ὡσπερ ἐν ἄλλοις τὴν μαιεῖαν. Καὶ διὰ τούτων τῶν τριῶν φαίνεται ἐν τῷ Φαίδρῳ ἀνυμνῶν τὸ θεῖον, ἀγαθὸν αὐτὸ λέγων καὶ καλὸν καὶ σοφόν. "Ὡσπερ γὰρ ἡ διαλεκτικὴ διὰ πασῶν τῶν ἐπιστημῶν πεφοίτηκεν, καὶ πάντα τοῦ ἀγαθοῦ ὀρέγεται, διὰ τοῦτο οὖν ἀναλογεῖν ἔφη ἐκεῖ τῇ διαλεκτικῇ ἀγαθόν· τῇ δὲ ἐρωτικῇ τὸ καλόν, τῶν γὰρ καλῶν ἐρώμεν· τῇ δὲ μαιευτικῇ τὸ σοφόν, ὡσπερ γὰρ τοῦ σοφοῦ ἔργον τὸ τὰ ἐν βάθει κρυπτόμενα τῆς ψυχῆς εἰς φῶς ἄγειν καὶ τὰς ὠδῖνας αὐτῆς ἐκφαίνειν, οὕτω καὶ τῆς μαιευτικῆς ἔργον ἐστὶν τὸ ἐν βάθει ὄν παιδίον ἐκφέρειν.

Ἐπεὶ οὖν οὕτως τοὺς ἐκείνων λόγους ἀνεγράψαμεν, φέρε δὴ καὶ αὐτὸ καθ' αὐτὸ δεῖξομεν ὡς οὐκ ἦν τῆς δόξης ταύτης ὁ Πλάτων. Πῶς γὰρ ἔχει εἶναι τοιοῦτος ὁ εἰρηκῶς καὶ ἀποφηνάμενος ὡς οὐδὲν καυχῆσεται φυγεῖν τὴν τῆς διαιρέσεως μέ-

⁶⁹⁵ δὲ add. Hermann.

θοδον; Καὶ πάλιν τὸν Σωκράτην ἐν Γοργία εἰσφέρει λέγοντα καὶ ὁμολογεῖν ποι-
οῦντα τὸν προσδιαλεγόμενον ταῖς ἐκείνου ἐρωτήσεσιν· ἀμέλει γοῦν φησὶν "εἰ μὴ
σαυτοῦ λέγοντος {μὴ}⁶⁹⁶ ἀκούσης, ἄλλου λέγοντος μὴ πεισθῆς". πῶς οὖν
ἐφεκτικὸν τὸ τοιοῦτον λογισόμεθα;

(12) Ἐπειδὴ τοίνυν μεμαθήκαμεν ὡς πασῶν προὔχει ἡ τούτου φιλοσοφία καὶ ὡς
δογματικός ἐστὶν καὶ οὐκ ἐφεκτικός, φέρε καὶ τὴν πρόοδον καὶ τὴν τάξιν τῶν ὄν-
των τὴν κατὰ Πλάτωνα ὑφηγησόμεθα.

An. Proll. Philosophiae platonicae 10.42: Weiter tat er sich vor der Philosophie der neuen
Akademiker hervor, indem jene die Unerfassbarkeit vertrat, er aber zeigte, dass gewisse
Erfahrungen wissenschaftlich sind. Einige sagen, dass Platon ebenfalls die Unerfassbarkeit
eingeführt habe und werfen ihn so mit den Ephektikern und den Akademikern in einen Topf. Sie
begründen dies mit dem, was er in seinen Schriften sagt.

So führt er, sagen sie, gewisse unsichere und zweifelnde Adverbien an, wenn er Dinge erörtert, z.
B. ‚wahrscheinlich‘, ‚vielleicht‘ und ‚wie ich glaube‘. Das ist aber nicht Sache eines Wissenden,
sondern einer Person, die das genaue Wissen nicht erfasst hat. Gegen sie sagen wir, dass er dies
sagt, weil er daneben <einiges> vertritt, was die Ephektiker eben nicht tun. Sie erörtern nämlich
weder genau noch vertreten sie <einiges> daneben, wenn sie tatsächlich die Unerfassbarkeit von
allem meinen.

Zweitens sagen sie, dass er offensichtlich die Unerfassbarkeit vertritt, auf Grund der Tatsache, dass
er über dasselbe Gegenteiliges begründet. Z. B. hat er in der Erörterung des *Lysis* über die Freund-
schaft Gegenteiliges begründet, in der des *Charmides* über die Besonnenheit und der des *Euthyph-
ron* über die Frömmigkeit. Gegen sie sagen wir, dass – auch wenn er Gegenteiliges begründet hat –,
er doch schliesslich die Wahrheit beurteilt hat.

Drittens sagen sie, dass er glaube, es gebe keine Wissenschaft. Das sei klar auf Grund der Tatsa-
che, dass er im *Theaitetos* jeden Beweis der Wissenschaft und die Zahl umgestossen hat. Wie kann
so jemand also – werden wir sagen – Erfassung vertreten? Gegen sie sagen wir, dass Platon glaubt,
die Seele gleiche nicht einer unbeschriebenen Tafel, sondern glaubt, sie bedürfe nur der Aufdek-
kung, um zu Sinnen zu kommen und die Dinge zu sehen, weil sie die Wissenschaft in sich habe,
aber wegen der Verbindung mit dem Körper kurzsichtig sei. Sie bedarf also nur der Reinigung.
Deshalb stiess er die schlecht gemachten Aussagen über die Wissenschaft um und liess die gerei-
nigte Seele das Wahre begreifen.

Viertens sagen sie Folgendes: Wenn Platon glaubt, das Wissen sei zweifach – einerseits komme es
durch den Sinn zustande, andererseits durch die Vernunft – und sagt, beide Arten <von Wissen>
täuschten sich, ist offensichtlich, dass er Unerfassbarkeit vertritt. Er sagt nämlich: ‚Weder sehen
wir etwas genau, noch hören wir etwas genau, unsere Sinneswahrnehmungen sind fehlerhaft.‘
Weiter sagt er über das Begreifbare: ‚Solange unsere Seele mit diesem Übel verbunden ist, dem
Körper, versteht sie nichts.‘ Gegen sie sagen wir, dass er, wenn er sagt, die Sinne erfassen das
Wahrnehmbare nicht, dies sagt, weil sie das Wesen des Wahrnehmbaren nicht erfassen. Weil sie
das Widerfährnis, das sich an ihnen auf Grund des Wahrnehmbaren selbst bildet, erfassen, kennen
sie doch das Wesen selbst nicht, insofern sie für sich sind. Wie der Sehsinn durch das Weisse affi-
ziert, es wahrnimmt, jedoch nicht weiss, was das Weisse an sich ist, wenn der Sehsinn für sich al-
lein ist, sondern es erst versteht in Verbindung mit dem Sinneseindruck. Sowie auch die Meinung
nicht weiss, wenn sie für sich ist, was sie mit dem Verstand weiss. Weiter, wenn er sagt, dass die
Seele nicht begreift, wenn sie mit diesem Übel zusammen ist, sagt er das nicht über alle Menschen,
sondern über diejenigen, die verbunden mit Materie leben. Denn jene, die er an anderer Stelle auch
‚Pflanzliche‘ nennt, haben eine Seele, die vom Körper unterworfen wurde. Sie entspringen wie
Pflanzen. Die Reinen, und von ihm an anderer Stelle ‚Himmelsbürger‘ Genannten, begreifen.

Das fünfte Argument lautet folgendermassen: Er selbst, sagen sie, sagt in einem seiner Dialoge:
‚ich weiss nichts, ich lehre nichts, ich bin nur ratlos.‘ Sieh also, wie er in eigenen Worten zugesteht,

⁶⁹⁶ μὴ del. Hermann

nichts erfasst zu haben. Gegen sie sagen wir, dass er, wenn er sagt, ‚ich weiss nichts‘ die eigene Erkenntnis mit der Erkenntnis des Göttlichen vergleicht. Jene ist nämlich anders als unsere. Unsere ist nämlich nur einfache Erkenntnis, diejenige Gottes aktiv, und sie erkennt in einfacher Intention, wir durch Ursachen und Prämissen. (11) Ferner sagt er ‚ich belehre niemanden‘ anstelle von ‚ich drücke niemandem einen Lehrsatz auf‘. Denn – wie gesagt – die Seele gleicht nicht einer unbeschriebenen Tafel, so dass man auf sie schreiben kann, ohne dass sie die Dinge <schon> hat, sondern sie bringt sie <jeweils gleichsam> ans Licht und reinigt sie nur, indem sie sich an sie erinnert, wie diejenigen, welche den Eiter, der an den Augen liegt, abwischen. Tatsächlich, wie er an anderer Stelle sagt, ist es der Liebende, der es bewerkstelligt. Deswegen gibt er zu, was ihm scheint. Dass Aporien aufzuwerfen ein Weg zum Erfassen ist, ist jedem klar. Überdies, wenn er sagte ‚ich weiss nichts‘, fügte er hinzu: ‚ausser dieser Kleinigkeit, ein Argument aufzunehmen und weiterzugeben‘. <Diesen Ausdruck brauchte er> anstatt ‚diskutieren‘. Er kennt also die Dialektik. Er sagt weiter an anderer Stelle, dass er sich in Liebesdingen auskenne, wie an anderen Stellen in der Hebammenkunst. Und mit den folgenden drei preist er im *Phaidros* offenbar das Göttliche, indem er es das Gute nennt, das Schöne und das Weise. Wie nämlich die Dialektik alle Wissenschaften durchdrungen hat, und alles nach dem Guten strebt, deswegen also, sagte er, entspreche der Dialektik dort das Gute, der Liebeskunst das Schöne (das Schöne lieben wir nämlich) und der Hebammenkunst die Weisheit. Wie es nämlich Leistung der Weisheit ist, das in der Tiefe der Seele Verborgene ans Licht zu bringen und ihre Wehen aufzudecken, so ist es auch Leistung der Hebammenkunst, das in der Tiefe liegende Kind zur Welt zu bringen.

Nachdem wir also ihre Argumente aufgeschrieben haben, wollen wir ebenfalls für sich zeigen, dass Platon nicht dieser Meinung war. Denn wie kann derjenige solcher Meinung sein, der gesagt und geurteilt hat, dass er keineswegs prahle, der Methode der Einteilung entkommen zu sein? Ferner führt er im *Gorgias* Sokrates ein und lässt ihn sagen und zugestehen, dass er in der Unterredung den Part des Antwortenden auf seine <des Gorgias‘> Fragen übernehmen werde. <So> sagt er: ‚Wenn du nicht zuhörst, wenn du selbst sprichst, dann lass dich nicht überzeugen, wenn ein anderer spricht‘. Wie können wir nur so etwas als ephektisch ansehen?

(12) Nachdem wir nun gelernt haben, dass seine Philosophie alle übertrifft und dass er Dogmatiker ist und nicht Ephektiker, wollen wir die Emanation und die Ordnung des Seienden gemäss Platon darlegen. (Übersetzung Flückiger/Wyss.)

Kommentar

A¹⁻² Sind Platon und Sokrates Akademiker?

Luc. 14: Zum Vergleich der Philosophie mit einem Staat bzw. von Arkesilaos mit einem Revolutionär vgl. oben 152. Die *illi* sind jene im vorigen Abschnitt (13) genannten Volkstribune und Konsuln (s. Gigon ad loc. 381-82).

Die Tradition des Nichtwissens: Inwiefern die Beanspruchung einzelner Vorsokratiker im Licht der Forschung gerechtfertigt ist, steht hier nicht zur Debatte.⁶⁹⁷ Plutarch verweist in einer vieldiskutierten Stelle zur Einschätzung des Arkesilaos und seiner akademischen Verankerung ebenfalls auf Vorgänger im Nichtwissen.⁶⁹⁸ In der Forschung vermutet man, dass Ciceros Katalog auf Arkesilaos zurückgeht.⁶⁹⁹

⁶⁹⁷ S. dazu z. B. den Kommentar Gignons ad. loc. Zu allen Textstellen A¹⁻² Brittain, 191-206 sowie ders. und J. Palmer, *The New Academy's Appeals to the Presocratics*. Die Autoren weisen nach, dass sowohl Antiochos aus Askalon (in der Person des Lucullus bzw. Varros) als auch Cicero (in der Nachfolge der Akademiker von Arkesilaos bis Philon) die Vorsokratiker, Platon und Sokrates je für ihre eigenen Zwecke instrumentalisieren. Während in der Sichtweise des Antiocheers wenig verwunderlich die Philosophie in Antiochos kulminiert (49-50), hat sie in der Sicht der Akademiker mit Arkesilaos den Höhepunkt erreicht (42-43, 49-50). S. auch Fladerer, *Antiochos von Askalon*, Der Wert der Tradition 3-54.

⁶⁹⁸ Adv. Col., s. zu B². Brittain 197³⁹ hält es für wahrscheinlich, dass in der vollständigen Fassung des Katalogs bei Cicero auch Heraklit enthalten war, weil dieser in Plutarchs Adv. Col. vorkommt (und bei Sextus Empiricus PH 1.212, könnte man ergänzen). Brittain/Palmer 62 vermuten, dass Plutarch sich auf die Personen in Platons Dialogen bezieht.

⁶⁹⁹ S. auch zu B² und C². So Gigon im Kommentar 384 und 415 und Brittain 194. Bereits Platon (Th. 151e-184b) diskutiert Empedokles, Heraklit, Parmenides, Protagoras, kritisch natürlich. In Anbetracht dieser Tatsache

Luc. 15 zeigt *in nuce* Antiochos' Sicht der Philosophiegeschichte.⁷⁰⁰ (1) Die Akademie und der Peripatos unterscheiden sich nur dem Namen, nicht aber der Sache nach voneinander und (2) die Stoiker weichen zwar in ihrer Fachsprache von den anderen ab, in der Sache jedoch nicht. Das Sprachrohr des Dogmatikers Antiochos sieht Platon als Gründer zweier philosophischer Systeme, der Akademie und des Peripatos, und dies gilt ihm als Beweis dafür, dass Platon nicht Aporetiker war. Der Dogmatiker beansprucht Sokrates für sich, indem er behauptet, Sokrates' unermüdliches und in die Aporie führendes Fragen sei Zeichen seiner Ironie.⁷⁰¹

Der Akademiker hingegen rechtfertigt seinen Anspruch auf Platon mit der grossen Vertrautheit, die er mit Platons Schriften habe und er legt dar, wie seiner Meinung nach Sokrates' Ironie und Nichtwissen zu verstehen ist (Luc. 72). Dass Platons Sokrates nirgends im ganzen platonischen Werk wortwörtlich sagt, dass er nichts weiss, ist längst bekannt. Am nächsten kommt dieser Aussage eine Stelle in der Apologie.⁷⁰²

Wie die Stellen aus *De finibus*, *De natura deorum* und *De oratore* zeigen (Texte A²), sieht Cicero eine durchgehende Tradition von Sokrates, Platon über Arkesilaos bis zu ihm.⁷⁰³ Für ihn, wie für seinen Lehrer Philon, gibt es nur eine einzige Akademie (s. Exkurs I, Einteilung der Akademie, A¹).

Diese eben erwähnte Stelle (Ac. 1.46) ist besonders aufschlussreich für die Art und Weise, wie sich die Akademiker auf Platon berufen haben. Hier finden sich in Kurzform einige Argumente, wie sie auch von Späteren in der Frage, ob Platon ‚Skeptiker‘ sei, aufgeführt werden.⁷⁰⁴ Es geht um die Methode des *in utramque partem disserere* (vgl. C³ 2. Argument), *nihil affirmari* (vgl. C³ 1. Argument), *de omnibus quaeri* und *nihil certi dici* (vgl. C³ 5. Argument).

Halten wir fest: Der Streit entbrennt nicht um die Frage, ob die Akademiker δόγματα haben oder nicht oder ob Platon ‚Skeptiker‘ sei. (Während Cicero für δόγμα ein lateinisches Äquivalent findet, nämlich *decretum*, spielt für ihn der Ausdruck ‚Skeptiker‘ oder ‚Skepsis‘ keine Rolle, was sich auch daran zeigt, dass er ihn nicht übersetzt. Die Bezeichnungen ‚Skeptiker‘, ‚Ephektiker‘ usw. werden erst im Pyrrhonismus wichtig.) Der Streit entbrennt um das richtige Verständnis von Platons Philosophie, genauer, um die Frage, ob Platon und Sokrates als Vertreter des Nichtwissens gelten können oder nicht (De or. 3.67 *nihil esse certi quod aut animo aut sensibus percipi possit*). Ob sich das Nichtwissen insbesondere auf naturwissenschaftliche Theorien bezieht (was in Ac. 1.44 angedeutet wird) oder auf alles sinnlich oder geistig Wahrnehmbare, wird aus den Stellen nicht ganz deutlich. Wenn Cicero das Nichtwissen insbesondere auf naturwissenschaftliche Theorien bezogen sehen wollte, so nähme er eine ähnliche Stellung ein wie Plutarch in dieser Frage.⁷⁰⁵ Neben dem Nichtwissen beruft er sich auch für die Methode (*contra dicere* oder *in utramque partem disserere*) auf Platon bzw. Sokrates (Ac. 1.46, Fin. 2.2, Nat. deor. 1.11, De or. 3.67: Diesen Punkt greift Numenius wieder auf).

Wie bereits Glucker nachgewiesen hat, findet sich der Vorwurf, die Akademie unter Arkesilaos habe Platons Gedankengut verfälscht, erstmals im Zusammenhang mit Antiochos aus Askalon (15-21). Antiochos aus Askalon hatte selber gute Gründe, weswegen er diesen grossen, bis anhin uner-

gebärden sich die Akademiker gerade nicht wie Platons gute Schüler, wenn sie ihn in die gleiche Reihe stellen wie die von ihm kritisierten Empedokles, Heraklit, Parmenides und Protagoras (unten, 252). Fladerer (11-20) ortet die Vorform dieses Kataloges im Peripatos (Theophrast).

⁷⁰⁰ S. dazu z. B. Görler 947-949, Barnes *Antiochus* 78-81 und Fladerer 43-54.

⁷⁰¹ S. dazu Fladerer 31-35.

⁷⁰² Pl. Ap. 21b-e, s. auch Chrm. 165b, Men. 71b und 80c, Smp. 177e, Thg. 128b, Tht. 150c. Zum Sokrates-Bild in der hellenistischen Philosophie s. Long, *Socrates in Hellenistic Philosophy*, zum Sokrates-Bild in der Akademie bes. 156-160. Er weist nach, dass die Interpretation von Sokrates als einem, der nichts weiss, auf Arkesilaos zurückgeht. S. auch Bonazzi 124-125.

⁷⁰³ Lohnend zu lesen sind Olof Gigon, *Zur Geschichte der so genannt Neuen Akademie* und Walter Burkert, *Cicero als Platoniker und Skeptiker*. S. auch Gawlick und Görler im *Überweg*, 4.2 1084-1125. Zu De or. 3.67 s. Bonazzi 123 mit Anm. 86.

⁷⁰⁴ Die Verbindungen von diesem Abschnitt zu C² haben bereits Annas (*Platon le scéptique*) 284 und Brittain gesehen (203⁵¹⁻⁵²).

⁷⁰⁵ S. unten, 222 und Anm. 730.

hörten Vorwurf vorbrachte: er selbst hatte sich von Philon, seinem Lehrer und letzten Schulvorsteher der Akademie, getrennt, wahrscheinlich eine eigene Schule, die ‚Alte Akademie‘, gegründet (s. Cic. Luc. 69-71, Glucker 27⁴⁹) und musste sich nun gegen die ganze lange Tradition der Akademie behaupten, er musste sie gleichsam umdeuten: nicht die Schulvorsteher vor ihm haben Platons Lehre vertreten, sondern nur er. Er trennt die Akademie von Platon, so wie es in Form eines gleichnamigen Werkes rund zwei Jahrhunderte nach ihm Numenius unternommen wird.

Cicero, der sowohl Schüler Philons als auch von Antiochos war,⁷⁰⁶ ist unser bester Zeuge dieses Schulstreits. Er, der beide Kontrahenten persönlich kannte, nimmt Partei gegen Antiochos. In den philosophischen Schriften vermittelt Cicero seinen römischen Lesern nicht nur philosophisches Grundwissen gemäss der akademischen Methode, er nimmt zugleich Stellung im Streit um die rechte Platondeutung, und zwar als Anhänger Philons und aller Akademiker, welche in Platon und Sokrates Vorgänger im Nichtwissen sahen.⁷⁰⁷

B¹ Ist Arkesilaos ein Revolutionär oder ein Plagiator? Ja sagen seine Gegner (3. Jhd. v.Chr. und 2. Jhd. n.Chr.)

Dass hier auch Zitate behandelt werden, welche von Zeitgenossen des Arkesilaos stammen, also aus dem Rahmen der Arbeit fallen, rechtfertigt sich durch die Tatsache, dass sie dank Autoren des 2. und 3. Jhd. n.Chr. überhaupt erhalten sind. Zuerst untersuche ich mögliche Motive der Späteren, weswegen sie diese Texte zitieren und widme mich dann auch der heiklen Frage nach dem möglichen ‚Kernchen Wahrheit‘, das sie enthalten.

Arkesilaos' Zeitgenossen Ariston aus Chios und Timon aus Phlius bringen den Akademiker mit Pyrrhon in Verbindung.⁷⁰⁸ Dies wissen wir freilich nur dank den Späteren Numenius, Sextus Empiricus und Diogenes Laertios. Der Biograf, seiner üblichen Darstellungsweise folgend, erwähnt diesen Punkt ohne Wertung. Anders liegt der Fall bei Numenius und Sextus Empiricus.

Bevor wir uns diesen beiden widmen, noch etwas zur Übersetzung der Timonverse (SH 805): Τῆ γὰρ ἔχων Μενέδημον ὑπὸ στέρνοισι μὀλυβδον | θήσεται ἢ Πύρρωννα τὸ πᾶν κρέας ἢ Διόδωρον. „Auf der einen Seite wird, mit Menedemos als Bleigewicht unter der Brust, Arkesilaos Entweder zum ganz muskulösen Pyrrhon oder zu Diodoros rennen“: Ich übersetze unter Verwendung der Interpretation von Billerbeck (*Faule Fische. Zu Timon von Phleius und seiner Philosophensatire*), welche Görler 812 übernimmt. Sie weist nach (130 ff.), dass Timon wahrscheinlich einen Wettkampf beschreibt: Arkesilaos trainiert wie die Athleten zur Leistungssteigerung mit schweren Bleigewichten. Sein „Übungsgewicht“ ist Menedemos. Pyrrhons Beiwort τὸ πᾶν κρέας (ganz Fleisch) bezieht sich wohl darauf, dass für den Ringkampf kräftige, muskulöse Männer am besten geeignet sind. Das Bild vom Ringkampf verwendet Numenius übrigens gleich anschliessend, um Arkesilaos' dialektische Kunst zu beschreiben (Text B 5.13).

Numenius ist Partei: Für ihn ist Platon im Kern ein Pythagoreer und also ein Dogmatiker (5.8, Text A). Er schätzt die von Arkesilaos und seinen Nachfolgern vertretene Methode nicht und bemüht sich nachzuweisen, dass sie von ausserhalb der Akademie, von Pyrrhon, über Arkesilaos in Platons Schule eingedrungen ist. Darin besteht für ihn der Bruch in der akademischen Tradition, wie er ihn im Werktitel *Περὶ τῆς τῶν Ἀκαδημαϊκῶν πρὸς Πλάτωνα διαστάσεως* behauptet. Dies müssen wir vor dem Hintergrund einer Diskussion sehen, die bis ins zweite Jahrhundert n. Chr. andauert, die sich um die Frage dreht, ob Platon nun Skeptiker oder Dogmatiker gewesen ist (Texte C¹⁻³). Numenius entnimmt die Information, wonach Arkesilaos ein Pyrrhon-Anhänger war, mit grosser Wahrscheinlichkeit einem Werk pyrrhonischen Inhalts (er erwähnt Text B 6.5 Philomelos und Mnaseas, welche er als Skeptiker, d. h. Pyrrhoneer, bezeichnet), worin die Frage nach der Einzigartigkeit bzw. Verwandtschaft der pyrrhonischen Skepsis mit anderen Denkrichtungen diskutiert wur-

⁷⁰⁶ Plu. Cic. 3.1, Text 153³ und Cic. 4.1, Text A³ Exkurs I.

⁷⁰⁷ S. auch Bonazzi, 110-129. Zum Streit zwischen Philon und Antiochos 113-118. Bonazzi 117 betont mit Recht, dass Cicero als Verteidiger der Einheitsthese ebenfalls Partei ist und wir auch seine Texte nicht unbesehen als neutrale Quellendokumente benutzen sollten.

⁷⁰⁸ S. auch Numenius, Kommentar zu B I.1 (118) und I.3 (122-123). Zu einer möglichen Beeinflussung durch die Megariker, s. Numenius, Kommentar zu B II.2 (127).

de. Anders als Sextus (s. unten) sind die Autoren des Werkes, welches Numenius konsultiert, der Ansicht, dass Arkesilaos im Kern ein Pyrrhoneer war. Diese Nachricht, wie gesagt, fügt sich gut zu Numenius' eigenem Verständnis der Geschichte der Akademie als einer Geschichte von Brüchen. Von daher ist vielleicht bedeutsam, dass im Arkesilaos-Porträt jeder Hinweis auf eine heimlich vertretene platonische Lehre fehlt: Diese Nachricht, welche Sextus bekannt ist (s. unten), stünde im Widerspruch zu Numenius' Sicht eines Bruches in der Akademie. Wenn wir spekulieren wollen, hat er entsprechende Hinweise, welche er in seinen Quellen vorgefunden hat, einfach weggelassen (oben, 137).

Den umgekehrten Fall sehen wir bei Sextus Empiricus (PH 1.232-234): Er sieht zwischen seiner Haltung und derjenigen des Arkesilaos so viele Gemeinsamkeiten, dass er von der gleichen Schule sprechen möchte – wenn da nicht die eingangs zitierte Nachricht wäre, Arkesilaos sei gar kein Skeptiker gewesen, sondern im Kern ein platonischer Dogmatiker. Die Person des Arkesilaos hat Verwirrung gestiftet, derart, dass Sextus in seinen Quellen zwei verschiedene Arkesilaos-Gesichter vorgefunden hat, ein pyrrhonisch-skeptisches und ein platonisch-dogmatisches. Sextus selber bemüht sich im ganzen Teil PH 1.210-241 die Originalität und Einzigartigkeit der pyrrhonischen Skepsis darzulegen und da kommt ihm die Nachricht, sogar das Haupt der vornehmen Akademie, Arkesilaos, sei von Pyrrhon beeinflusst, gerade recht.⁷⁰⁹ In seiner Darstellung ist Pyrrhon der $\pi\rho\omega\tau\omicron\varsigma$ $\epsilon\upsilon\rho\eta\tau\eta\varsigma$ der Skepsis und der zitierte Ariston-Vers dient ihm als Beleg, dass Pyrrhon auch die Akademiker beeinflusst hat: die akademische Betonung des Nichtwissens ist keine originäre Entwicklung der Akademiker, sondern Arkesilaos hat sie heimlich von Pyrrhon abgeschaut und in der Akademie eingeführt. In seiner Deutung des Ariston-Verses relativiert Sextus jedoch sein Lob für Arkesilaos: der Akademiker war eben doch kein Pyrrhoneer, sondern Platoniker und das heisst für Sextus, Dogmatiker (s. zu C²).⁷¹⁰

Im Hintergrund steht hier die Frage, was Sextus unter Skepsis verstanden wissen will (s. auch zu C²). Während Sextus zu den Vertretern einer strikten Unterscheidung von Akademie und pyrrhonischer Skepsis gehört, gab es andere, die von einer weitgehenden Übereinstimmung in der Haltung beider Schulen sprechen möchten, bzw. dass die pyrrhonische Skepsis zwei geistige Väter, Pyrrhon und Platon (mit Arkesilaos) hat. Gegen diese Sicht wendet sich Sextus.

Die andere Nachricht (PH 1.234), dass Arkesilaos platonischer Dogmatiker war, der heimlich vor ausgewählten Schülern Platons Lehre ($\tau\acute{\alpha}$ $\Pi\lambda\alpha\tau\omega\nu\iota\kappa\acute{\alpha}$ $\delta\omicron\gamma\mu\alpha\tau\alpha$) gelehrt habe, könnte aus einem Werk stammen, das eine platonisch-akademischen Einheitsthese propagiert (oben 154-157). Offensichtlich hat Sextus in seinen Vorlagen ein widersprüchliches Bild des Arkesilaos vorgefunden, das eines Pyrrhon-Anhängers und das eines Platonikers. Da er die Einzigartigkeit der pyrrhonischen Skepsis betonen will, glättet er diese Widersprüche nicht (es wäre ein leichtes gewesen, die Nachricht, Arkesilaos habe heimlich Platons Lehrsätze vertreten, einfach zu verschweigen und Arkesilaos so zum ‚reinen Pyrrhoneer‘ zu stempeln), und lässt mit Bedacht Arkesilaos als Januskopf stehen, mit einem Blick richtung Pyrrhon und einem richtung Platon.

Dies also könnten die Motive der Späteren für eine Erwähnung der Timon- und Ariston-Verse sein. Begeben wir uns in Arkesilaos' Lebenszeit zurück: Weswegen entbrannte die Polemik um seine Person? Wir können allgemein aus den erhaltenen Resten der Philosophenpolemiken ersehen, dass

⁷⁰⁹ S. Anna Maria Ioppolo (*Sesto*, 173). Anna Maria Ioppolo gehört zu den wenigen, die sich der Tendenzhaftigkeit der späteren Zeugnisse nicht nur bewusst sind, sondern diese auch in ihrer eigenen Interpretation berücksichtigen. Sextus reagiert vor dem Hintergrund einer Diskussion, worin sich Akademiker und Skeptiker unterscheiden, deren Spuren wir bei Aulus Gellius am deutlichsten finden (Text C¹), die aber nachweislich bereits Ainesidemos beschäftigt hat (Phot. Bibl. 212.169b36).

⁷¹⁰ Sextus' Interpretation des Arkesilaos bei Ioppolo, *Sesto* 179-185 und 197-99. Sie glaubt, dass die Interpretation des Arkesilaos als Pyrrhoneer ursprünglich auf Ainesidemos zurückgeht (193). Bonazzi (177-178) hingegen versteht die Sextus-Stelle im Zusammenhang mit einer Stelle bei Numenius: dort erwähnt Numenius zwei Skeptiker, Philomelos und Mnaseas, welche behaupteten, dass Arkesilaos selber Skeptiker sei (Text B, 6.5, s. 122-123). Laut Bonazzi wehrt sich Sextus hier gegen Strömungen innerhalb der pyrrhonischen Skepsis, Arkesilaos als Skeptiker zu sehen. Bonazzis Deutung scheint mir zutreffender zu sein, da sie nicht nur ohne die heikle Beanspruchung des Arkesilaos durch Ainesidemos auskommt, sondern auch die kryptische Stelle bei Numenius in einen sinnvollen Zusammenhang bringt. Mehr zur Urheberschaft dieser Stelle (PH 1.210-241) unten, bei C².

Polemik gegen philosophische Gegner einen wesentlichen Teil des Philosophengeschäfts ausgemacht hat (z. B. D. L. 4. 40-41, Plu. Mor. 1086e). Statt Philosophiegeschichte könnte man eher von Philosophiepolemikgeschichte sprechen. Diese Ausgangslage erschwert eine Bewertung der erhaltenen Zeugnisse, denn sie sind mit grosser Sicherheit tendenziös und verzerren die Tatsachen. Andererseits müssen wir auch festhalten, dass in der Antike statt von geistiger Beeinflussung und Abhängigkeiten in gedanklicher Hinsicht lieber gleich der Vorwurf des Plagiats oder mangelnder Originalität erhoben wurde.⁷¹¹ Einige weitere Belege zeigen die weite Verbreitung des Plagiatvorwurfs gerade in der hellenistischen Zeit.⁷¹² Aristoxenos warf Platon vor, die *Politeia* sei ein Plagiat der *Antilogikoi* des Protagoras (Frg. 67 Wehrli = D. L. 3.37), Platon, Aristoteles, Speusippos, Xenokrates hätten die Pythagoreer plagiirt (Frg. 68 Wehrli = Porph. VP 53). Ins gleiche Horn blasen Hermippos (Frg. 40 Wehrli = D. L. 8.85) und Satyros (Frg. 16 Wehrli = D. L. 3.9; Jambl. VP 199), die kolportieren, Platon habe in Sizilien die bisher geheim gehaltenen Werke von Philolaos oder dessen Erben gekauft.⁷¹³ Platon soll auch noch versucht haben, Demokrits Schriften aufzukaufen, um sie für den eigenen Bedarf auszuwerten, ein Unternehmen, das er freilich nicht habe zu Ende führen können (Aristox. Frg. 131 Wehrli = D. L. 9.40).⁷¹⁴

Besonders aufschlussreich scheint mir zu sein, dass mehrere Jahrhunderte später ein weiterer Erneuerer des platonischen Denkens ebenfalls mit dem Vorwurf des Plagiats konfrontiert wurde. Es handelt sich um Plotin, der dem Neuplatonismus recht eigentlich zu seiner Ausgestaltung verholfen hat und den Plagiatvorwurf behandelt sein Schüler und Biograf Porphyrios (Plot. 3.27-28, 32-34, 44-45). Bahnbrechende Denker wie Platon, aber auch Arkesilaos und Plotin mussten offenbar eher damit rechnen, des Plagiats oder des geistigen Diebstahls bezichtigt zu werden als andere. Entweder steckt dahinter Neid oder dann ist der Plagiatvorwurf paradoxerweise die antike Umschreibung für umfassende philosophische Neuerungen.

Kehren wir zu den möglichen Motiven für die Polemik gegen Arkesilaos zurück. Dihle (*Sokrates*, 104) erklärt sie im Falle des Timon mit einer gewissen Ähnlichkeit in der philosophischen Haltung, denn sowohl Pyrrhon als auch Arkesilaos hätten sich auf Sokrates berufen.⁷¹⁵ „Die Polemik, die der Vertreter einer philosophischen Richtung (sc. Timon, Anhänger Pyrrhons) gegen den einer sehr ähnlichen, weil gleichfalls von Sokrates hergeleiteten richtete (sc. Arkesilaos), wurde offenbar weniger mit philosophischen Argumenten als mit Verweisen auf Charakter und Lebensweise des Gegners geführt. Arkesilaos' Person sollte, wie die anderer Vertreter der Schule Platons, in Gegensatz zu Pyrrhon, dem durch seine Lebensweise legitimierten Sokrates-Nachfolger, gesetzt werden. Mögen dabei soziale Ressentiments, Rivalität und Neid zwischen den Schulen und Anhängerschaften, Anspruch auf Exklusivität der eigenen Tradition oder auch einfach Klatschsucht ihre Rolle gespielt haben: ganz illegitim war unter den Bedingungen jener Zeit diese Methode der Polemik nicht, unabhängig vom Wahrheitsgehalt des geäusserten Tadels. ... Anzuerkennende philosophische Lehre konnte die Defizite im Lebenswandel eines Philosophen, die man fand oder finden wollte, offenbar nicht kompensieren. ... Wer das rechte Leben zu lehren versprach, der musste die eigene Lebensführung an seiner Lehre messen lassen.“ Kann man sich noch fragen, was denn das Vergehen war, dessen sich Arkesilaos in den Augen Timons schuldig gemacht hatte: das waren wohl seine Leichtigkeit im Reden und sein Erfolg bei der Menge.⁷¹⁶ Über beides zieht Timon in

⁷¹¹ Wobei Arkesilaos nicht des Plagiats bezichtigt wird in dem Sinn, dass er Werke von anderen für seine eigenen ausgeben wollte – er hat ja nichts Schriftliches zu seiner Lehre hinterlassen und auch Pyrrhon nicht, mit dem er in Verbindung gebracht wird. Ihm wird Verfälschung der Schultradition vorgeworfen, geistige Usurpation fremder Lehren. In diesem uneigentlichen Wortsinn ist er ein Plagiator.

⁷¹² S. Schirren 189⁴⁴¹.

⁷¹³ Laut Wehrli im Kommentar zu Aristox. Frg. 61-68, S. 67 gehen die Nachrichten bei Satyros und Hermippos ebenfalls auf Aristoxenos zurück.

⁷¹⁴ Zu Aristoxenos s. Wehrli und Schirren 96 ff.

⁷¹⁵ Arkesilaos und Sokrates s. zu A², Pyrrhon und Sokrates, s. z. B. Cic. De or. 1.6: *Fuerunt etiam alia genera philosophorum, qui se omnes fere Socraticos esse dicebant, Eretriorum, Erilliorum, Megaricorum, Pyrrhoneorum*. Es gab auch noch andere Richtungen von Philosophen, die sich fast alle Sokratiker nannten, Eretriker, Erillier, Megariker und Pyrrhoneer. (Laut Lévy, *Pyrrhon* 313 handelt es sich im Falle der behaupteten Abhängigkeit der Pyrrhoneer von Sokrates um eine Verfälschung der Philosophiegeschichte.)

⁷¹⁶ SH 808 (Text oben, 121⁴⁴⁰), vgl. auch Timons Spott über die Akademiker, SH 809 und über Platon SH 804.

den Sillen scharf her. Die *Logorrhoe* ist geradezu das Merkmal der falschen Philosophen, der Sophisten, wie er sie nennt (Diels PPG 183).

Wenn wir im Auge behalten, dass Timon seinen Lehrer Pyrrhon zum ‚Besten aller Philosophen‘ stilisieren wollte, könnte er mit der Unterschiebung eines Verhältnisses zwischen Pyrrhon und Arkesilaos auch insinuieren wollen, dass Pyrrhons Gedankengut sogar in der prestigeträchtigen Akademie Platons Einzug gehalten hat, d. h. er hat selber ein Interesse, Arkesilaos mit Pyrrhon in Verbindung zu bringen.

Und Ariston aus Chios? Er war ein Stoiker, einer, der sich intensiv mit der Möglichkeit der Erkenntnis auseinandergesetzt hat, wie die Anekdoten bei Diogenes Laertios bezeugen (7.162-163). Er stand in Auseinandersetzung mit Arkesilaos und den Akademikern (D. L. 7.162-163). In der Ethik vertrat er eine Haltung, die ihn in die Nähe Pyrrhons und der Kyniker bringt: Τέλος ἔφησεν εἶναι τὸ ἀδιαφόρως ἔχοντα ζῆν πρὸς τὰ μετὰξὺ ἀρετῆς καὶ κακίας.⁷¹⁷ Pyrrhon, die Kyniker und die Stoiker haben sich alle auf Sokrates als ihr Vorbild berufen.⁷¹⁸ Ariston, der sich selber in gewisser Hinsicht als Sokrates-Nachfolger gesehen haben muss, reagiert auf Arkesilaos' Vereinnahmung des Sokrates mit Polemik. Zudem soll Ariston rhetorisch versiert gewesen sein (aus D. L. 7.160 ἐπικαλούμενος σειρήν er trug den Übernamen ‚die Sirene‘), ein weiterer gemeinsamer Punkt mit Arkesilaos, der eine Abgrenzung von diesem umso dringlicher erscheinen liess. Engagiert in philosophische Auseinandersetzungen mit den Akademikern, in der Ethik Sokrates als Vorbild, all dies könnte also Ariston veranlasst haben, Arkesilaos als Krypto-pyrrhoneer zu verunglimpfen und ihm so die Legitimität als Nachfolger Platons abzusprechen.

Wenn wir nun doch die Frage nach dem tatsächlichen Vorhandensein eines Verhältnisses von Pyrrhon und Arkesilaos stellen, worin könnte dieses bestanden haben? Am wahrscheinlichsten scheint, dass es gar kein Verhältnis gab. Timon und Ariston, die Zeitgenossen des Arkesilaos, welche eine pyrrhonische Beeinflussung behaupten, tun dies, weil sie einerseits Ähnlichkeiten in der Haltung der beiden sehen wollen, andererseits, weil sie mit der forcierten Methode des Arkesilaos in der Akademie Mühe bekundeten: sie erkannten ihren Platon nicht wieder bzw. dieser Platon kam ihnen pyrrhonisch vor (s. oben 127 mit weiterer Literatur).

Wenn sie Arkesilaos mit Pyrrhon in Verbindung bringen, geschieht das sicherlich mit polemischen Absichten, möglicherweise jedoch im guten Glauben, eine wirkliche Ähnlichkeit zwischen den beiden entdeckt zu haben.⁷¹⁹ Sie könnten davon ausgegangen sein, dass Pyrrhons ἀδιαφορία (Gleichgültigkeit) und Arkesilaos' ἀκαταληψία (Unerfassbarkeit) das gleiche Phänomen bezeichnen, eine Ansicht, die in der modernen Forschung niemand mehr teilen möchte.

Die Akademiker selber bestreiten äussere Einflüsse und Pyrrhon ist für einen von ihnen, für Cicero, nichts mehr als der Name eines Philosophen, der eine besonders extreme Form der Ethik vertrat; im gleichen Atemzug nennt Cicero übrigens auch die Stoiker Ariston und Erillos (Cic. Fin. 2.43, 4.43, Tusc. 2.15).⁷²⁰

B² Ist Arkesilaos ein Revolutionär oder Plagiator? Nein, sagt der Platoniker (1. Jhd. n.Chr.)

Bevor wir Plutarchs Beschäftigung mit dem Epikureer Kolotes untersuchen, kurz etwas zu diesem: Der Epikureer Kolotes war ein Schüler Epikurs und ein Zeitgenosse des Arkesilaos.⁷²¹ Kolotes' Schrift, auf die Plutarch reagiert, ist nicht erhalten. Der Titel lautete wahrscheinlich Ὅτι κατὰ

⁷¹⁷ D. L. 7.160: Er behauptete, Ziel sei zu leben, indem man sich gleichgültig gegenüber allem verhält, was zwischen Gut und Schlecht liegt. (Übersetzung Jürss.)

⁷¹⁸ Pyrrhon und Sokrates s. Dihle, *Sokrates* 104, die Kyniker und Stoiker s. Long, *Socrates*, 154 und 164-171.

⁷¹⁹ Bonazzi 120 kehrt den Spiess um und sieht in Aristons Chimären-Parodie, „che, a dispetto delle perplessità dei suoi detrattori, egli tendeva a sottolineare la sua dipendenza da Platone.“

⁷²⁰ Görler, der an einer pyrrhonischen Beeinflussung festhält, vermutet, dass Arkesilaos den pyrrhonischen Anteil in seinem Denken bewusst verschwiegen habe (814 f.).

⁷²¹ Zu Kolotes s. DPA C 180 (Tiziano Dorandi), *Kolotes* in RE 11.1 1120-22 (v. Arnim), zum Werk auch Benedict Einarson und Philip de Lacy, *Reply to Colotes in Defence of the other Philosophers*, Introduction 153-189. Die Schrift, um die es hier geht, war dem König Ptolemaios II (282-246 v. Chr.) gewidmet. Da Arkesilaos angegriffen wird, muss sie nach 268, als Arkesilaos Scholarch wurde, verfasst worden sein.

τῶν ἄλλων φιλοσόφων δόγματα οὐδὲ ζῆν ἔστι (Dass auf Grund der Lehrsätze der übrigen Philosophen Leben nicht möglich ist). Der Inhalt von Kolotes' Schrift lässt sich bis zu einem gewissen Grad aus Plutarchs Entgegnung gewinnen. Der Epikureer hat offenbar Demokrit, Parmenides, Empedokles, Sokrates,⁷²² Melissos, Platon, Stilpon, die Kyrenaiker und Arkesilaos angegriffen. Der Vorwurf an diese Philosophen lautete verallgemeinert: Auf Grund ihrer Lehre könne man nichts wissen, folgerichtig könne man nicht leben. Beim Hauptgegner könnte es sich um Arkesilaos gehandelt haben,⁷²³ wobei in dieser Sicht die übrigen nur angeführt werden, da die Akademiker sich auf sie berufen hätten.⁷²⁴

Gegen Arkesilaos hat Kolotes offenbar nicht nur den Vorwurf erhoben, seine Lehre verunmögliche das Leben, sondern auch, dass er philosophische Neuerungen (καινοτομία) eingeführt und für seine Lehre der Urteilsenthaltung und der Unerfassbarkeit alte Philosophen vorgeschoben habe.⁷²⁵ Die Vorwürfe philosophischer Neuerungen und falscher Zuweisungen an Philosophen gehören zum festen Bestandteil philosophischer Beschimpfungen. Diese Vorwürfe kontert Plutarch ebenfalls mit einem Vorwurf: Epikur sei nur neidisch gewesen auf den erfolgreichen Arkesilaos (Neid wirft seinerseits Numenios dem Arkesilaos vor, Text B 6.12). Sodann verteidigt er Arkesilaos vom Vorwurf der Neuerungssucht und der falschen Beanspruchung früherer Philosophen mittels einer *retorsio*: Neu war Arkesilaos' Lehre gerade eben nicht, wie Kolotes in seinem Traktat selber gezeigt hat und der Verweis auf die hoch angesehenen früheren Philosophen geschah als Referenz an sie und zur Bekräftigung der eigenen Lehre. In der Folge (1122b-1124b) geht Plutarch argumentativ gegen den Apraxie-Vorwurf vor, den Kolotes gegen die Theorie der Zurückhaltung im Urteilen vorgebracht hat und rechtfertigt das geringe Vertrauen, das die Akademiker in die Sinneswahrnehmungen setzen.

Halten wir hier inne und fragen wir uns: was lässt sich erstens aus der Tatsache ersehen, dass Kolotes zu Lebzeiten des Arkesilaos diesem Neuerungen und falsche Berufung auf die Tradition vorwirft? Zweitens: warum fühlt sich Plutarch rund dreihundert Jahre später bemüsst, auf diese Schrift zu reagieren?

Zur ersten Frage: Kolotes' Vorwurf sollten wir zusammen mit den Vorwürfen des Timon und des Ariston sehen (B¹). Diese Vorwürfe könnten, da sie alle von Zeitgenossen des Arkesilaos stammen, den Anschein erwecken, zutreffend zu sein. Freilich handelt es sich bei allen dreien um philosophische Gegner des Arkesilaos, was ihre Glaubwürdigkeit nicht gerade erhöht.

Da Arkesilaos sich offenbar in gutem Glauben auf Platon, Sokrates und die Vorsokratiker berufen hat (A²), davon überzeugt war, die platonische Tradition fortzusetzen, auch wenn er die Schwerpunkte verändert hat,⁷²⁶ und Kolotes mit polemischer Absicht die Vorwürfe vorgebracht haben dürfte, gehören sie wohl zur Polemik, ebenso wie Timons und Aristons Insinuation eines Verhältnisses von Pyrrhon und Arkesilaos.

Widmen wir uns der zweiten Frage: Warum beschäftigt sich Plutarch einige Jahrhunderte später mit Kolotes' Werk, warum nimmt er Arkesilaos in Schutz vor den Vorwürfen des Epikureers, wo es zu seiner Zeit die Akademie gar nicht mehr gibt?⁷²⁷ Mit dieser Frage verbunden ist eine weitere:

⁷²² Zur Sokrates-Kritik des Kolotes und der Epikureer allgemein s. Long, *Socrates*, 155-156. Er betont, dass die Epikureer Sokrates deswegen attackiert haben, weil ihre beiden Hauptkontrahenten, die Stoiker und die Akademiker, sich je auf Sokrates berufen haben. In der Attacke gegen den 'historischen' Sokrates wollten die Epikureer also die zeitgenössischen philosophischen Rivalen treffen. Das gleiche Muster sehen wir auch andernorts.

⁷²³ Einarson und de Lacy 156, Dorandi DPA C 180 (449).

⁷²⁴ Anders v. Arnim RE 11.1.1121: Kolotes greift alle erkenntnistheoretischen Lehren an, die von Epikurs Sensualismus abweichen, ähnlich Bonazzi 219 und Anm. 20.

⁷²⁵ Hier findet sich der Ausdruck δόγμα. Bonazzi erwägt (221²⁸), dass Kolotes diesen Ausdruck aus polemischen Gründen benutzt habe, um Arkesilaos' Skepsis als in sich widersprüchlich darzulegen. Er schliesst jedoch nicht aus, dass der Ausdruck aus Plutarchs Feder stammt. Er gibt eine gute Interpretation der Stelle 222 mit Anm. 30.

⁷²⁶ Bonazzi 119 hingegen sieht in der Berufung auf Sokrates und Platon eine bewusste Konstruktion des Arkesilaos, seine eigene Haltung des Nichtwissens in einer weiteren Tradition zu verankern. Dass sich Arkesilaos für Platon interessiert hat, berichtet Diogenes Laertios (4.32, er besass Platons Dialoge).

⁷²⁷ Und in welcher Form unternimmt er das? Plutarch schreibt selber, dass Kolotes' Buch vorgelesen wurde, worauf ein begeisterter Anhänger platonischen Gedankenguts, ein Mitglied des Seminars, sich vor Ärger kaum

Da Plutarch den Anspruch des Akademikers Arkesilaos auf Platon und Sokrates offenbar für gerechtfertigt hält (so wie auch Cicero), stellt sich die Frage, worin für Plutarch die Einheit der Akademie besteht. Die Antwort auf die zweite Frage wäre ganz einfach, wenn uns Plutarchs Werk mit dem entsprechenden Titel erhalten geblieben wäre (Περὶ τοῦ μίαν εἶναι τὴν ἀπὸ τοῦ Πλάτωνος Ἀκαδημίαν, Darüber, dass die Akademie seit Platon eine einzige ist, Nr. 63). Da dem nicht so ist, und wohl niemand grosse Hoffnungen in den ägyptischen Wüstensand setzt, dass es noch zum Vorschein komme oder auf ein verborgenes, halbvermodertes Palimpsest in einer schlecht unterhaltenen Bibliothek, bleibt nichts anderes übrig, als eine mögliche Antwort Plutarchs auf Grund der übrigen Zeugnisse seines Werkes über die Akademie, akademisches Gedankengut und Akademiker zu erschliessen.

Die Frage nach Plutarchs akademischer Gesinnung ist in der Forschung schon lange diskutiert worden und man kam zu unterschiedlichen Ergebnissen.⁷²⁸ Ich möchte sie hier, da sie den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengt, nicht *in extenso* diskutieren, sondern nur auf die Punkte hinweisen, welche im Zusammenhang der Einheitstheorie von Wichtigkeit sind. Plutarch hat diese Frage, wie gesagt, eigens in einem Werk behandelt und ausserhalb dieses Werkes geht er darauf nicht ein. Die einzige Textstelle, aus der man etwas über Plutarchs Sicht der Akademie herauslesen zu können glaubt, ist die eingangs angegebene Stelle aus *Adversus Colotem*. Hier ergibt sich freilich ein weiteres Problem: Inwiefern verteidigt Plutarch den Arkesilaos aus rein argumentativen Gründen, sozusagen, um ein Exempel kohärenten Argumentierens abzulegen, inwiefern entspricht die Verteidigung des Arkesilaos Plutarchs eigener philosophischen Haltung?⁷²⁹ Wir werden auf diese Frage zurückkommen.

Wenn Plutarch in seiner Replik auf Kolotes Arkesilaos vom Vorwurf der Neuerung und falschen Beanspruchung früherer Philosophen freispricht, können wir daraus schliessen, dass Arkesilaos die beiden Punkte, die auch Plutarch erwähnt, die Unerfassbarkeit und die Zurückhaltung im Urteilen, auf die früheren Philosophen zurückgeführt und sich so als Teil einer längeren Tradition gesehen hat. Die Unerfassbarkeit und die Zurückhaltung im Urteilen wären demnach die beiden Kernpunkte des akademischen Denkens nach Arkesilaos und Plutarch, freilich nicht als Zweck an sich, sondern

habe halten können und Plutarch die Verteidigung der von Kolotes angegriffenen Philosophen aufgetragen habe (Adv. Col. 1108ef, zu εἰς αἴριος und der Bedeutung von Akademie in diesem Zusammenhang s. Glucker 265-66). Der Ort ist offenbar Plutarchs eigene Schule in Chaironeia (Glucker *ibid.*). In 1086d-1087c, in der Einführung zu *Non posse suaviter vivi secundum Epicurum*, der Fortsetzung zu *Adversus Colotem*, schildert Plutarch die angelegte Diskussion, die sich im Anschluss an die Kolotes-Vorlesung unter den Schülern und Seminarteilnehmern ergeben hat. Wir erfahren *en passant* auch, dass Beschimpfungen übelster Art durchaus philosophischer Praxis entsprochen haben (1086e – verglichen damit wirkt Numenios' Akademiker-Spott geradezu dezent). Zwar geben uns Plutarchs Angaben in den Dialog-Einleitungen ein anschauliches Bild vom Schulbetrieb in Chaironeia und vom unmittelbaren Anlass (fiktiv oder nicht spielt hier keine Rolle) für die Verfassung des Dialogs, weshalb Plutarch jedoch ausgerechnet diesen ‚alten Schinken‘ Kolotes hervorgeholt hat, erfahren wir von ihm nicht.

⁷²⁸ Plutarch und seine Sicht der Akademie s. Glucker 257-280, mit einem Überblick über die ältere Literatur 262¹⁸, Brittain 225-236, mit älterer Literatur 225¹², Donini 203-26, Bonazzi, 213-240, zu Adv. Col. bes. 219-232. Plutarch hat sich, wie die Titel verlorener Werke beweisen, eingehend mit dem Problemkreis akademische Methode und pyrrhonische Skepsis beschäftigt (in Klammer die Nummer des Lamprias-Katalogs): Περὶ τῆς εἰς ἑκάτερον ἐπιχειρήσεως βιβλία ε (5 Bücher über die Erörterung eines Problems nach beiden Seiten hin, Nr. 45), Περὶ τῆς διαφορᾶς τῶν Πυρρωνείων καὶ Ἀκαδημαϊκῶν (Über den Unterschied zwischen den Akademikern und Pyrrhoneern, Nr. 64); Ἀκαδημαϊκὰ σχολαῖα (Akademische Diskussionen, Nr. 134; zum Titel Glucker 281); Περὶ τοῦ μὴ μάχεσθαι τῇ μαντικῇ τῶν Ἀκαδημαϊκῶν λόγον (Dass die akademische Lehre nicht mit der Mantik im Konflikt steht, Nr. 131); Περὶ τῶν Πύρρωνος δέκα τ<ρ>όπων (Über die zehn Tropen Pyrrhons, Nr. 158); Εἰ ἀπρακτος ὁ περὶ πάντων ἐπέχων; (Ob derjenige, der sich konsequent eines Urteils enthält, untätig ist, Nr. 210); Πῶς κρινοῦμεν τὴν ἀλήθειαν; (Wie erkennen wir die Wahrheit? Nr. 225). Siehe auch Anm. 730.

⁷²⁹ Brittain 235 hält fest, dass Plutarch nur die Konsistenz von Arkesilaos' Haltung darlegen will, dass er selber jedoch kein Anhänger der grundsätzlichen Zurückhaltung im Urteilen gewesen sei. Er geht offenbar stillschweigend davon aus, dass Plutarch hier ein Exempel kohärenten Argumentierens ablegen will, und nicht ein Credo in eigener Sache.

als wichtige argumentative Hilfsmittel in der Auseinandersetzung mit den Stoikern und Epikureern.⁷³⁰

Plutarch als Platoniker war von der Unzuverlässigkeit der sinnlichen Wahrnehmung überzeugt (s. Donini, 212-13). Deshalb ging Plutarch argumentativ gegen alle vor, welche von der Zuverlässigkeit der sinnlichen Wahrnehmung ausgehen, also Stoiker und Epikureer. Deshalb wendet er sich gegen Kolotes' Behauptung, dass für diejenigen Leben unmöglich ist, welche an der Zuverlässigkeit der Sinne zweifeln oder sie bestreiten: Dieser Vorwurf des Epikureers, auch wenn er lange vor Plutarchs Lebenszeit vorgebracht wurde, trifft ihn persönlich. Wenn er Arkesilaos vor den Vorwürfen des Epikureers in Schutz nimmt, unternimmt er dies seiner eigenen Haltung wegen. Daher scheint mir, dass Plutarchs Verteidigung des Arkesilaos nicht nur aus argumentativen Gründen geschah, sondern auch auf Grund der eigenen, als richtig erkannten Haltung. Damit soll Plutarch nicht zum Skeptiker ernannt werden, hingegen zu einem Platoniker, der in der ganzen Tradition von Sokrates (Mor. 1118b) bis Arkesilaos eine Einheit sieht, dessen Platonismus nicht ein dogmatisch verfestigtes Lehrsystem darstellt, wie es der Platoniker Numenius sehen will, sondern eine geistige Haltung der kritischen Offenheit gegenüber allen Phänomenen, was die schiere Bandbreite der Themen bezeugt, die er in seinen Schriften behandelt. Weiter gehören dazu die Zurückhaltung gegenüber festen Behauptungen und Theorien besonders auf dem Gebiet der Naturwissenschaften und ein Misstrauen gegenüber den Sinnen, welches Raum schafft für die Behandlung religiöser, eschatologischer Fragen.⁷³¹

Plutarch ist Platoniker, doch seine Sicht des platonischen Denkens unterscheidet sich grundlegend von derjenigen des Numenius. Während für Plutarch Arkesilaos noch unbestritten Teil der Schule Platons war, hat dieser Freidenker für Numenius keinen Platz mehr in der Akademie. Wenn Plutarch Arkesilaos als Akademiker und also Mitglied der Schule Platons verteidigt, zeigt dies, dass für ihn der Platonismus ein offenes Denken war, dogmatisch noch weitgehend unverfestigt. Wenn Numenius Arkesilaos und alle Akademiker nach ihm von der Schule Platons auszuschließen bemüht ist, wird deutlich, dass in seiner Sicht Platons Lehre ein festes System bestimmter Lehrsätze bildet.

⁷³⁰ Laut Glucker (270) hat Plutarch in der ‚Akademie‘ (und darunter verstehe er platonische Themen, wie sie aus Platons Dialogen bekannt sind) Vorsicht und Mässigung im Denken und Argumentieren gelernt, für Donini (212) besteht die akademische Haltung Plutarchs in der Zurückhaltung des Urteils über Sinneswahrnehmungen und die darauf gegründeten Meinungen, in einer kritischen Haltung gegenüber Naturwissenschaften und in einer ehrfürchtigen Zurückhaltung (εὐλάβεια) der göttlichen und religiösen Sphäre gegenüber. Er bespricht Mor. 549ef (*De sera numinis vindicta*, εὐλάβεια der Akademiker gegenüber dem Göttlichen), Mor. 923a (*De facie quae in orbe lunae apparet*), Mor. 430f-431a (*De defectu oraculorum*), Mor. 700b (*Quaestiones Convivales*), Mor. 955c (*De primo frigido*). Brittain 236 hält fest, dass zentrale Elemente von Plutarchs Einheitsthese (‚a modest affair‘) die philosophische Methode des Pro-und-kontra-Argumentierens und die Opposition gegen die Empiriker bilden. Brittain stützt sich auf Mor. 1037c (*De stoicorum repugnantia*), Mor. 1000d-e (*Platonicae Quaestiones*), Mor. 955c (*De primo frigido*), Mor. 1058e-f (*De communibus notitiis*, Misstrauen in Sinneswahrnehmung, Vertrauen, πίστις in die Erscheinungen), Mor. 1118b (Adv. Col.).

Dazu passt noch Mor. 387 F (*De E apud Delphos*). Brittain hält es für nicht unwahrscheinlich, dass die beiden genannten Punkte auch den Kern der Einheitsthese in Philons Römischen Büchern bildeten (236). Ähnlich Bonazzi 217-218, 228-232.

⁷³¹ Die Naturwissenschaften sind ein Gebiet, das nicht nur Plutarch als ἀδηλα bezeichnet, auch Cicero spricht hier von *obscuritas*, z. B. Ac. 1.45, Luc. 7 und 122, Nat. deor. 1.1, vgl. auch De or. 3.20-21. S. auch Görler zu Cicero, 1116.

C¹ Ist Platon Akademiker bzw. sind die Akademiker Dogmatiker? Ja, sagt der unbekannte Kommentator des *Theaitetos*

Verfasser und Abfassungszeit dieses Kommentars sind unbekannt.⁷³² Der Kommentar ist auf einem Papyrus teilweise überliefert (Bastianini / Sedley 235-246). Aus dem Inhalt wird deutlich, dass der Verfasser Platoniker ist (aus Col. 2.11-52 und Frg. D 11-26),⁷³³ d. h. er beschäftigt sich berufshalber mit Platons Philosophie: Er verweist auf Kommentare zu anderen Platon-Dialogen, die er verfasst hat, zum *Timaios* (Col. 35.10-12) und zum *Symposion* (Col. 70.10-12). Weiter stellt er ein Werk zum *Phaidon* in Aussicht (Col. 48.7-11). Mit diesem Tht.-Kommentar stehen wir am Anfang einer Schultradition, wie sie bis in die Spätantike fort dauern wird (s. zu C³).

Und es handelt sich um einen der ältesten erhaltenen Kommentare aus der Antike.⁷³⁴ Die Praxis der Kommentare im philosophischen Unterricht lässt sich bis zu Krantor zurückverfolgen (D. L. 4.24). Der vorliegende Tht.-Kommentar steht demnach in einer langen Tradition. Doch nicht nur als Vertreter seiner Gattung ist der Kommentar einzigartig, sondern auch des Inhalts wegen. Während von anderen Platon-Dialogen bisweilen mehrere verschiedene Kommentare erhalten sind (*Timaios*, *Phaidon* u.a.m.), ist dies der einzige erhaltene zum *Theaitetos*. Über Platonkommentare aus der Zeit des Mittelplatonismus haben wir nur wenige Zeugnisse: Kalvenos Tauros kommentierte *Timaios* und *Gorgias* (Gell. NA 7.14.5), Attikos schrieb über *Phaidros* und *Timaios* (Procl. In Ti. 3.277.15 Diehl), von Harpokration weiss man, dass er einen Kommentar zu Platon in 24 Bänden verfasst hat, ob er sich eingehend mit dem Tht. beschäftigt hat, ist nicht erwiesen, jedoch denkbar, während Albinos den Tht. nicht einmal erwähnt (Procl. 3). Anonym überliefert sind aus dieser Zeit Kommentare zu Platons *Alkibiades* (CPF III 52) und zum *Phaidon* (CPF III 203). Diese Aufzählung sagt freilich nicht alles: In Anbetracht der Lückenhaftigkeit unserer Nachrichten über Platoniker und ihre Werke in den ersten beiden Jahrhunderten n.Chr. ist es nicht auszuschliessen, dass es noch andere Tht.-Kommentare gegeben hat.

Der *Theaitetos* war in einer Zeit wichtig, als Fragen nach der Möglichkeit der Erkenntnis noch diskutiert wurden.⁷³⁵ Zwar beschäftigte sich Severus mit Erkenntnistheorie (Procl. In Ti. 255.5 Diehl), ebenso der anonyme Autor des *Didaskalikos* (Kap. 4, 154.8-156.20 Hermann), jedoch nicht auf den *Theaitetos* bezogen. Dieser Dialog war für die Platoniker im 2. Jhd. offenbar eher unwichtig.⁷³⁶ Allein die Tatsache, dass der Tht.-Kommentar nicht den ‚üblichen‘ Weg der Überlieferung

⁷³² Zum anonymen Tht.-Kommentar s. Bastianini / Sedley 227-260. Tarrant, *Scepticism* 71-79, Brittain 204⁵⁴, 236-241, Bonazzi 179-211. Zur Datierung Tarrant, *The Date of Anon. In Tht.*, 161-187, Brittain 249-254. Tarrant plädiert für eine Datierung um 25 v. Chr., Brittain für 100 n.Chr. Schubart in *Papyri Berolinenses* (Bonn 1911) gibt das 2. Jhd. n.Chr. an. Inhaltlich steht der Kommentar den platonischen Denkern des 1. Jhd. v. Chr.-2. Jhd. n.Chr. nahe, also Plutarch, Tauros, Albinos, Apuleius, Alkinoos um nur diese zu nennen. Zu keinem anderen bekannten platonischen Philosophen der fraglichen Zeit gibt es ausreichend Ähnlichkeiten, die eine Identifikation rechtfertigten (Bastianini / Sedley 254, gegen Tarrant, *Date* 180-187). Bonazzi plädiert für eine Datierung, welche Zeitgenossenschaft mit Favorin ermöglicht (181²). Da der Kommentator für die Einheit der Akademie plädiert und δόγμα noch nicht im absoluten Sinn versteht wie Sextus, scheint mir eine Zeitgenossenschaft mit Plutarch am wahrscheinlichsten zu sein. Im 2. Jhd. behauptet niemand mehr die Einheit der Akademie, im Gegenteil, pyrrhonische Skeptiker wie Sextus und platonisch-pythagoreisierende Dogmatiker wie Numenius plädieren für einen Bruch in der akademischen Schultradition.

⁷³³ Brittain (241) erläutert die Bezeichnung ‚Platoniker‘ als die Sicht des ‚modernen‘ (d. h. zeitgenössischen), unsokratischen und unakademischen Auslegers der Platonschriften. Dass er nicht ‚Akademiker‘ war, scheint in Anbetracht der Tatsache klar, dass zu seiner Zeit die Akademie als Schule Platons nicht mehr existierte (Bastianini / Sedley lassen die Bezeichnung offen, 248).

⁷³⁴ S. Bastianini / Sedley 259. Gute Hinweise zum Entstehen der Kommentartradition und zu ihrer Verankerung besonders in der aristotelischen und platonischen Denktradition gibt Sedley, *Plato's Auctoritas and the Rebirth of the Commentary Tradition*, zum Tht.-Kommentar bes. 122-129.

⁷³⁵ Ioppolo (*Stoics* 438-441) versucht nachzuweisen, dass die Diskussion des *Theaitetos* in der Auseinandersetzung zwischen Akademikern und Stoikern über die Möglichkeit, Erkenntnis zu gewinnen, bis zurück zu Arkesiaos geht. Der *Theaitetos* spielt auch in der Diskussion eine Rolle, ob Platon ‚Skeptiker‘ sei, denn die Interpretation von Platon als Akademiker beruht z. B. auf Stellen wie Tht. 150c6 διὰ τὸ μὴδὲν ἔχειν σοφόν, Tht. 150c4 ἄγονός εἰμι σοφίας, Tht. 150c8-d1 εἰμι ... οὐ πᾶν σοφός, Tht. 150d1-2 οὐδὲ τί μοι ἔστιν εὐρημα und die Erläuterungen des Kommentators dazu.

⁷³⁶ S. Tarrant, *Date* 165-166.

gegangen ist (über eine Reihe von Abschriften), sondern sich zufällig auf einem Papyrus erhalten hat, kann ein Zeichen dafür sein, dass das Interesse an *Theaitetos* in der Antike relativ rasch erloschen sein muss (der Dialog wurde ausschliesslich wegen der Maieutik konsultiert).

Lässt sich aus alledem etwas zur Datierung aussagen? Nicht eben viel. Da in platonischen Kreisen das Interesse an Fragen der Erkenntnis offenbar bereits früh nachgelassen hat (d. h. bereits im 2. Jhd. n. Chr., wie die wenigen Zeugnisse zu den Platonikern erkennen lassen), sollte der Kommentar eher nicht ins 2. Jhd. datiert werden (wie dies die ersten Herausgeber getan hatten).

Der Kommentar ist nach dem immer gleichen Muster aufgebaut: Zitat der Platonstelle, Paraphrase und eigentlicher Kommentar. So auch im behandelten Abschnitt: Nach dem wörtlichen Zitat von Tht. 150c4-7 gibt der Kommentator eine Paraphrase (Col. 54.23-38) und fügt an, dass auf Grund derartiger Stellen bei Platon einige glauben, dass Platon Akademiker in dem Sinne sei, dass er nicht dogmatisiere (Col. 54.38-43). Der Kommentator kritisiert diese Sicht mit dem Hinweis, dass beinahe alle Akademiker dogmatisierten, mit Ausnahme von ganz wenigen, und dass es eine einzige Akademie gebe, weil die Akademiker die Hauptpunkte der Dogmata mit Platon geteilt hätten (Col. 54.43-55.7).⁷³⁷

Dies scheint neben der kurzen Notiz bei Cicero (Ac. 1.13, Text A¹, Exkurs I) und dem Werktitel Plutarchs (Nr. 63 *Περὶ τοῦ μίαν εἶναι τὴν Ἀκαδημίαν*) die einzige bekannte Stelle zu sein, wo wörtlich die Einheit der Akademie behauptet wird (*μίαν οὖσαν Ἀκαδήμειαν*). Um die Stelle besser verstehen zu können, da sie doch in einigen Punkten dem geläufigen Verständnis von ‚Akademiker‘ und ‚Dogmata‘ zuwider läuft, müssen wir zu klären versuchen, welche Bedeutung der Kommentator den Bezeichnungen ‚Akademiker‘ und ‚Dogmata‘ beimisst, und welche Bedeutung die Gegner seiner These.

Die Kennzeichnung des Akademikers als jemanden, der nicht dogmatisiert (40-43), ist uns geläufig. Wir kennen sie aus Cicero (z. B. Div. 2.150, Luc. 8-9, Tusc. 4.7, vgl. auch Tusc. 2.5). Im vorliegenden Kommentar zeigt schon die sprachliche Formulierung die Distanz, die der Kommentator gegenüber der Gleichsetzung von ‚Akademiker‘ und ‚nicht dogmatisieren‘ hat (Tarrant, *Scepticism* 73). In der Tat behauptet er, dass alle Akademiker dogmatisieren (mit Ausnahme von ganz wenigen, s. unten). Diese Aussage können wir besser verstehen, wenn wir sie mit Ainesidemos' Aussagen zu den Akademikern vergleichen (Phot. Bibl. 212.169b38 *Οἱ ἀπὸ τῆς Ἀκαδημίας δογματικοὶ εἰσιν*, diejenigen aus der Akademie sind Dogmatiker, und 170a18 *δεύτερον περὶ πολλῶν δογματίζουσιν*, zweitens dogmatisieren <die Akademiker> über Vieles). Es gilt allgemein als gesichert, dass sich Ainesidemos gegen die Akademiker unter Philon gewandt hat.⁷³⁸ In seiner Darstellung sind die Akademiker demnach Dogmatiker, und zwar nicht negative Dogmatiker, wie in der Darstellung des Sextus (PH 1.3 und 1.226), sondern Philosophen, die Behauptungen und Widerlegungen vorbringen (Phot. Bibl. 212.169b39-40 *τὰ μὲν τίθενται ἀδιστακτως, τὰ δὲ αἴρουσιν ἀναμφιβόλως*, das eine setzen sie ohne Diskussion fest, das andere beweisen sie unzweideutig. Phot. Bibl. 212.170a18-22: *Ἀρετὴν τε γὰρ καὶ ἀφροσύνην εἰσάγουσι, καὶ ἀγαθὸν καὶ κακὸν ὑποτίθενται, καὶ ἀλήθειαν καὶ ψεῦδος, καὶ δὴ καὶ πιθανὸν καὶ ἀπίθανον καὶ ὄν καὶ μὴ ὄν, ἄλλα τε πολλὰ βεβαίως ὀρίζουσι, διαμφισβητεῖν δὲ φασι περὶ μόνῃς τῆς καταληπτικῆς φαντασίας*. Die Tugend und Schamlosigkeit führen sie ein, postulieren das Gute und das Schlechte, Wahrheit und Lüge, Wahrscheinlichkeit und Unwahrscheinlichkeit, das Seiende und das Nichtseiende und noch vieles mehr definieren sie fest und streiten nur über die erfassende Vorstellung.) Liest man die Aussage des Kommentators zusammen mit denjenigen des Ainesidemos, erkennt man zumindest eine gewisse Ähnlichkeit: Die Akademiker haben Dogmata.⁷³⁹ Für

⁷³⁷ S. auch den Kommentar von Bastianini / Sedley ad loc. (539-540) und Bonazzi 183.

⁷³⁸ Brochard 245-46, Glucker 117 (mit älterer Literatur), Tarrant, *Scepticism* 60, Brittain 57. S. auch Brittain 134-138.

⁷³⁹ Tarrant, *Scepticism* bes. 22-33, Brittain, Philonian/Metrodorian Scepticism, 73-128 und 167⁵⁴. Bonazzi 143-146 betont, dass *δογματίζειν* erst seit Ainesidemos eine Rolle in der Philosophie spielt. Wir sollten uns bewusst sein, dass unser Verständnis von ‚Skeptiker‘ und ‚Dogmatiker‘ zu einem wahrscheinlich nicht geringen Teil von Sextus' Definition mitgeprägt ist. Sein ganzes Werk dreht sich nicht zu letzt um die Bestimmung, wer ‚Skeptiker‘ und wer ‚Dogmatiker‘ ist. Während beispielsweise Cicero *δόγμα* mit *decretum* (amtlicher Be-

den Kommentator ist ‚Akademiker‘ nicht Synonym für ‚Skeptiker‘ (oder ‚Ephektiker‘, ‚Aporetiker‘), sondern bedeutet ‚Mitglied der Schule Platons‘.⁷⁴⁰ Betrachten wir einmal die anderen Stellen, wo der Kommentator Akademiker erwähnt. Es sind dies noch zwei weitere. Beide Male spricht der Kommentator übrigens nicht von ‚Akademikern‘ sondern von ‚denjenigen aus der Akademie‘ οἱ ἐξ Ἀκαδημείας.⁷⁴¹

Col. 6.30: Ὅθεν καὶ ἐρωτῶσιν οἱ ἐξ Ἀκαδημείας οὕτως· ἐπ’ ἴσης ὃ ὅτι σ[ώ]ζ[εται] κατὰ τ[οῦ]ς Ἐπιχρ[ι]στ[ο]φ[ι]λοῦς ἢ δικαιοσύνη καὶ κατὰ (35) τοὺς Στωϊκοὺς.

Col. 7.14: Ὅθεν οὐκ ἀπὸ τῆς οἰκειώσεως εἰσάγει ὁ Πλάτων τὴν δικαιοσύνην, ἀλλὰ ἀπὸ τῆς πρ[ὸ]ς τὸν θεὸν ὁμοιω[σεω]ς ὡς δεῖξομεν.⁷⁴²

Col. 6.30: Daher stellen diejenigen aus der Akademie <die Theorie> folgendermassen in Frage: in gleicher Weise kann man die Gerechtigkeit argumentativ nicht retten gemäss den Epikureern und gemäss den Stoikern.

Col. 7.14: Daher hat Platon die Gerechtigkeit nicht von der οἰκείωσις (Aneignung) hergeleitet, sondern von der ὁμοίωσις (Angleichung) an Gott, wie wir zeigen werden.

Dass der Kommentator die Akademiker und Platon beinahe im gleichen Atemzug nennt, zeigt einmal mehr, dass er zwischen dem Schulgründer und seinen Nachfolgern keinen wesentlichen Unterschied sieht. Man kann aus der Stelle auch ersehen, worin denn in der Sicht des Kommentators die Übereinstimmung in den Hauptpunkten der Lehre zwischen Platon und den Akademikern bestehen: das Verständnis der Gerechtigkeit scheint ein Punkt zu sein. Jedenfalls lässt dies die Darstellung des Kommentators vermuten.⁷⁴³

Col. 70.12: Ἐπι[χει]ροῦσι δὲ εἰς αὐτὸ [καὶ] οἱ ἐξ Ἀκαδημείας, (15) μ[α]ρτυρόμενοι μὲν ὅτι ἀρέσκονται τῷ εἶναι ἀλύξῃσις, διὰ δὲ τὸ τοὺς Στωϊκοὺς κατασκευάζειν τοῦτο, (20) οὐ δεόμενον ἀποδείξεω[ς] διδάσκοντες, ὅτι ἐάν τις τὰ ἐναργῆ θέλησι ἀποδεικνύειν, ἕτερος εἰς τὸ ἐναγτίον (25) πιθανωτέρων εὐπορήσει λόγων.

Col. 70.12: Dagegen haben diejenigen aus der Akademie argumentiert, indem sie zwar bezeugten, dass sie der Existenz von Vergrösserung zustimmten, aber lehrten, weil die Stoiker dieses Argument aufstellten, was eines Beweises nicht bedarf, dass, wenn jemand das Offensichtliche beweisen wolle, ein anderer für das Gegenteil über eine Fülle überzeugenderer Argumente verfüge.

schluss) übersetzt (z.B. Luc. 27), versteht Sextus unter ‚Dogma‘ nicht nur Aussagen über ἄδηλα, sondern auch, dass der Gegenstand, worüber der Dogmatiker dogmatisiert, tatsächlich existiert (PH 1.13-15). Diese erkenntnistheoretisch-ontologische Bedeutung fehlt dem ciceronischen *decretum*. Daraus soll man nicht schliessen, dass Cicero δόγμα falsch übersetzt hat, sondern dass zu seiner Zeit δόγμα noch nicht zwingend diese erkenntnistheoretisch-ontologische Bedeutung hatte, in der es Sextus verwendet. Desgleichen bedeutete ‚Skeptiker‘ ursprünglich ‚Betrachter‘, ‚Untersucher‘, und erhielt die fachsprachliche Einengung auf den Vertreter einer bestimmten philosophischen Richtung erst nachdem Ainesidemos und seine Nachfolger dieses Wort zur Selbstbezeichnung gewählt hatten.

⁷⁴⁰ Plutarch nennt Antiochos aus Askalon Philosoph, nicht ‚Akademiker‘ (Plu. Luc. 28.7 und 42.2-3, Brut. 2.1-2). Ähnlicher Sprachgebrauch bei Strabon, der Antiochos als Philosophen bezeichnet (16.2.29 [C 759.15-16]), Karneades als Akademiker (17.3.22 [C 838.4-5]). S. auch Tarrant, *Date*, 182¹⁴⁰. Freilich bedeutet dies nicht viel, denn Aelian nennt Arkesilaos aus der Akademie und Karneades Philosoph. Athenaios bezeichnet ebenfalls Arkesilaos als Philosoph, Xenokrates und Speusippos als Akademiker.

⁷⁴¹ ‚Akademie‘ steht – nach ihrem Erlöschen – selten für skeptisches Gedankengut, sondern für die Schule Platons. Ausnahmen sind Mela, 1.90, Tertullian, Text D².

⁷⁴² τὸν θεὸν ὁμοιω[σεω]ς ὡς δεῖξομεν edd. Bastianini / Sedley: τὸν θεὸν ὁμοιω[τητο]ς δεῖξομεν

⁷⁴³ Erläuterungen des philosophischen Inhalts bei Bastianini / Sedley ad loc. (494), Bonazzi 193-196 vermutet, dass die Kritik an der stoischen οἰκείωσις hier letztlich auf Karneades zurückgeht (195). Bedenkenswert ist der Hinweis Bonazzis, dass der Kommentator mit der Kritik an der οἰκείωσις-Theorie wahrscheinlich nicht zeitgenössische Stoiker, sondern stoisierende Platoniker wie z. B. Antiochos aus Askalon treffen wollte (196⁴¹).

Es geht um das Argument der Vergrößerung (ὁ ἀυξανόμενος λόγος),⁷⁴⁴ das als erster Pythagoras in Frage gestellt habe und später Platon, desgleichen die Akademiker. Hier stehen die Akademiker nicht nur mit Platon, sondern auch mit Pythagoras in einer Linie (anders als Numenius Text A 5.7-8).

Der Kommentator betont, dass die Akademiker die Tatsache der Vergrößerung nicht bestreiten. Das Vokabular, das er hier verwendet, lässt daran keinen Zweifel: μαρτύρεσθαι und ἀρέσκειν, ersteres ist die Tätigkeit der Zeugen vor Gericht, das zweite ist dasselbe Verb, das im Partizip Präsens auch philosophische Lehrsätze bezeichnet (τὰ ἀρέσκοντα). Die Akademiker, das soll durch die sprachliche Formulierung verdeutlicht werden, zweifeln an der Tatsache der Vergrößerung und des Wachstums nicht, diese ist evident, was sie hingegen bekämpfen, sind die dialektischen Argumente, mit denen das Vorhandensein von Vergrößerung und Wachstum logisch einwandfrei bewiesen werden soll.⁷⁴⁵ Deshalb argumentieren die Akademiker gegen die Stoiker, da diese durch ihre Argumentation etwas Selbstverständliches verunklaren. Sie weisen Widersprüche in der Argumentation der Gegner nach. Wir erkennen hier die gleiche Darstellung wie im vorherigen Beispiel: Die Akademiker und Platon liegen weitgehend auf der gleichen Linie (so jedenfalls lässt es der Kommentator erscheinen), die Gegner sind die Stoiker.⁷⁴⁶

Col. 59. 12-21: Λέγω τοίνυν, ὅτι [ἐ]ν ταῖς ζητήσεσι πυνθάνεται καὶ (15) οὐκ ἀποφαίνεται, ὡ[σ]τε οὔτε ψεῦδος οὐ[τ'] ἄληθές τίθησι· τοῖς μέντοι ἐμπείροις [τῆς] μεθόδου λεληθότ[ως] (20) δεικνύει τὸ ἑαυτῶ [ἀ]ρέσκον.

Col. 59. 12-21: Ich sage also, dass er in seinen Untersuchungen in Erfahrung zu bringen sucht und seine Meinung nicht offen kund tut, so dass er <etwas> weder als wahr noch als falsch festsetzt: Den Erfahrenen in der Methode zeigt er heimlich an, was seine Lehrmeinung ist.⁷⁴⁷

An dieser Stelle geht es nicht um die Akademiker, sondern um die Lehrmethode Platons (oder von Sokrates, das grammatikalische Subjekt ist nicht ganz klar): Es geht um die sogenannte Maieutik, die Technik, sein Gegenüber nicht mit fertig formuliertem Wissen zu bestücken, sondern im Gespräch zum Selberdenken anzuregen, und so das im Lernenden gleichsam verborgene Wissen ins Bewusstsein zu heben. Wenn also platonische Dialoge in Aporie enden, so bildet diese nicht den Zweck an sich, sondern ist das Zeichen, dass der Lernende für das Wissen noch nicht bereit ist, die Aporie entsteht in der platonischen Lehrmethode als ein pädagogischer Nebeneffekt. Die akademische Methode, dem Gegner Widersprüche im Denken und in der Argumentation nachzuweisen, dient der Bekämpfung der Gegner. Es handelt sich also genau genommen bei der Maieutik und der akademischen Methode um zwei unterschiedliche Formen (so Brittain 236), doch würde der Kommentator wahrscheinlich den Unterschied nicht gewichten wollen: so wie Platon in philosophisch friedlichen Zeiten einem Gegenüber Widersprüche im Denken nachweist, so tun dies seine Nachfolger in der Auseinandersetzung mit den Stoikern und Epikureern. Während er von den Akademikern, die in Skepsis-Verdacht gerieten, die Tatsache betont, dass sie dogmatisieren, betont er bei Platon oder Sokrates die Tatsache, dass sie bisweilen aus didaktischen Gründen darauf verzichten haben, ihre Ansicht offen zu legen. Diese Stelle zeigt, wie der Kommentator Platon verstanden wissen will, nicht als Skeptiker, aber auch nicht als Dogmatiker (eine ähnliche Position erwähnt Sextus Empiricus, PH 1.222, s. zu C²).

Die Selbstverständlichkeit, mit welcher der Kommentator von Platon zu den Akademikern bzw. von den Akademikern zu Platon übergeht, zeigt, wie nah für ihn Schulgründer und Nachfolger sind. Er zeigt im ganzen Werk, soweit es überhaupt erhalten ist, eine einheitliche Sicht der Akademiker: Sie teilen wichtige Punkte mit Platon und sie argumentieren gegen die Stoiker und Epi-

⁷⁴⁴ Für eine philosophische Diskussion des Inhalts s. Bastianini / Sedley ad loc. (554-55), Bonazzi 197-203.

⁷⁴⁵ Vgl. auch Plu. Mor. 1083a: akademische Argumente gegen das Wachstum (s. unten).

⁷⁴⁶ Ein ähnliches Argumentationsmuster zeigen Karneades in Cic. Nat. deor. 3.44 und Cotta 3.7-10, in Bezug auf die Existenz der Götter. Vgl. auch Plu. *De stoicorum repugnantiis* (Mor. 1033e, 1036c) und *De communis notitiis adversus Stoicos* (Mor. 1059a und f, 1077c, 1083a). Dass besonders die Stoiker die Gegner der Akademiker waren, behauptet auch Numenius (Text B 6.7-14, Karneades Text D 8.1, 8.11-12).

⁷⁴⁷ S. auch Bastianini / Sedley 544, Bonazzi 190-192.

kureer.⁷⁴⁸ Anzumerken ist, dass damit nicht gesagt ist, ob der Kommentator die Akademiker unter Philon ganz verstanden hat oder hat verstehen wollen. Wenn es richtig ist, was Brittain feststellt, dass Philon sich eher einem Empirismus angenähert hat,⁷⁴⁹ während sich der Kommentator von jeglicher Form des Empirismus distanziert, so hätte er die Akademie unter Philon missgedeutet oder missdeuten wollen, damit sie seiner Vorstellung einer Einheit von Platon bis Philon entspricht.

Jetzt müssen wir noch zu bestimmen suchen, wer sich hinter den *τινες* verbirgt, welche Platon als undogmatischen Akademiker behaupten. Zwei Möglichkeiten lässt die sprachliche Formulierung zu: entweder sind es *τινες τῶν Ἀκαδημαϊκῶν*, oder es sind Vertreter anderer philosophischer Richtungen. Wenn es sich um eine Gruppe Akademiker handelt, so dürften sie identisch sein mit den ‚ganz wenigen‘, welche selber keine Dogmata zu haben vorgeben (Col. 54.46-47). Diese hält man in der Forschung für die Akademiker unter Arkesilaos.⁷⁵⁰ Der Kommentator würde sich also mit einer Sicht auf Platon beschäftigen, wie sie beträchtliche Zeit vor ihm vertreten wurde und die Frage, weswegen er diese Sicht aufnimmt, wäre nicht leicht zu beantworten. Aber wer, wenn nicht die Akademiker, hat ein Interesse, Platon als undogmatischen Akademiker zu behaupten?⁷⁵¹ Dazu gibt es in der Forschung zwei Ansichten. Die eine, vertreten von Harald Tarrant und von Anna Maria Ioppolo, vermuten die Pyrrhoneer unter Ainesidemos.⁷⁵² Wenn sich der Kommentator also gegen die Sicht der Pyrrhoneer wendet, welche Platon als undogmatisch behaupten, dann bezieht er sich auf eine ungefähr zeitgenössische Diskussion. Dass der Kommentator den wiedererneuerten Pyrrhonismus kennt, zeigt sein Abriss dieser philosophischen Richtung.⁷⁵³ Und dass Ainesidemos Platon als Skeptiker behauptet hat, folgern Tarrant und Ioppolo aus einer Stelle bei Sextus Empiricus (s. zu C²). Eine andere Ansicht vertritt Mauro Bonazzi (166 mit Anm. 73, s. auch 169 und 205). Er vermutet, dass sich der Kommentator gegen Favorins Vereinigung der pyrrhonischen Skepsis mit der Akademie wendet. Diese Deutung hat den Vorteil, dass sie die Wendung Ἀκαδημαϊκὸς ὁ Πλάτων ὡς οὐδὲν δογματίζων genau erklärt (Favorin sah das Nicht-Dogmatisieren als Kennzeichen der Akademiker an). Aus diesem Grund datiert Bonazzi den Kommentar ins 2. Jhd. n. Chr. (s. 227⁴⁹). Da sich eine Einheitsthese schlecht ins geistige Milieu des 2. Jhd. n. Chr. fügt, scheint es mir sehr hypothetisch, dass der Kommentator sich gegen Favorin wendet, abgesehen davon ist es uns unmöglich festzustellen, wie bekannt und als Philosoph anerkannt Favorin überhaupt war. Ebenso hypothetisch ist die Ansicht von Tarrant und Ioppolo, dass sich der Kommentator gegen Ainesidemos' Platoninterpretation wendet. Ihre Deutung scheint mir jedoch in die richtige Richtung zu weisen. Wie wir aus der Pyrrhonismus-Diskussion bei Diogenes Laertios sehen, gab es Vertreter dieser Denkrichtung, welche Platon als Vorläufer der Skepsis beanspruchten (9.72).⁷⁵⁴ Es scheint mir am wahrscheinlichsten, dass der Kommentator auf diese pyrrhonische Strömung reagiert. Wenn diese Deutung auch den Vorteil hat, dass sie im mutmasslichen geistigen Umfeld des Autors verankert ist, so bleibt doch die Frage, weshalb ein Pyrrhoneer Platon als Akademiker behaupten will. Die Antwort kann nur lauten, dass der

⁷⁴⁸ Tarrant, *Date* 162²⁰ und Brittain 236-241: Die Akademiker sind Platoniker in feindlicher Umgebung (241). Ähnlich Bonazzi 196, 200-203.

⁷⁴⁹ Brittain, Kap. 3, Epistemology: Philo's Roman Books, 129-168, bes. 157, 159-160 und 231-232. Während Brittain Philon für einen skeptischen Empiriker hält, plädiert Tarrant für einen halbdogmatischen Platoniker (*Scepticism* 41-65). Die spärlichen Zeugnisse zu Philon lassen ein Urteil so gut wie unmöglich erscheinen. Bonazzi 183 folgt Brittain.

⁷⁵⁰ Bastianini / Sedley ad loc. (540), Ioppolo, *Sesto* 191. Glucker vermutet zu Unrecht hinter den wenigen Ausnahmen die Akademiker seit Arkesilaos bis Philon, während die Mehrheit der Akademiker die Schulvorsteher von Speusippos bis Polemon umfassten (304-306).

⁷⁵¹ Es war jedoch, soweit die spärlichen Quellen ein Urteil zulassen, kein Ideal der Akademiker, nicht zu dogmatisieren. Die Akademiker wollten sich nicht an Dogmata binden, um nicht aus Gründen der Konsequenz zu Schlüssen gezwungen zu werden, welchen sie nicht zustimmen wollten (s. Cic. Tusc. 2.5, 4.7, Luc. 119). Wer sich hingegen als Antidogmatiker versteht, sind die pyrrhonischen Skeptiker.

⁷⁵² Tarrant *Date* 169, und *Scepticism* 72-74, ihm folgt Ioppolo, *Sesto* 191.

⁷⁵³ Col. 63.10-63.40, s. Bastianini / Sedley ad loc., 545-47.

⁷⁵⁴ S. Col. 67.45, wo der Kommentator im Zusammenhang mit dem Schlagwort ‚alles im Fluss‘ behauptet, dass die alten Dichter und fast alle σοφοί dieser Ansicht seien, und vgl. dazu D. L. 9.71-73: Dies scheint mir darauf hinzuweisen, dass der Kommentator auf ähnliches, möglicherweise pyrrhonisches Material zurückgreift wie Diogenes Laertios.

Kommentar hier nicht wörtlich seine pyrrhonische Quelle zitiert, sondern paraphrasiert (der Pyrrhoneer hätte entweder von *σκεπτικός* oder *ἀπορητικός* gesprochen). Da der Kommentator selber der Ansicht ist, dass die Akademiker dogmatisieren, hat er möglicherweise die Ansicht der Gegner polemisch zugespitzt (für ihn muss die Wendung ' *Ἀκαδημαϊκὸς ὡς οὐδὲν δογματίζων* einem Oxymoron gleichkommen).⁷⁵⁵

Im *Theaitetos* wird u.a. auch das heraklitesche Argument diskutiert, wonach sich alles in stetem Fluss befindet und daher sichere Erkenntnis nicht möglich ist (Th. 156a-e). Diese ‚Fluss-Theorie‘ wird bisweilen als Begründung der Unerfassbarkeit hinzugezogen (s. Exkurs III ‚Alles im Fluss‘). Zwar fehlt im Th.-Kommentar die fragliche Stelle (der Kommentar zu dieser Stelle ging verloren), doch andernorts kommt der Kommentator auf das Schlagwort ‚alles im Fluss‘ zu sprechen (zu 152d, Col. 67.34-68.15): ohne jede Erwähnung der Akademiker oder Skeptiker stellt er fest, dass nichts an sich ist, sondern alles relativ auf jemanden bezogen (*πρὸς τι*, Col. 68.20).⁷⁵⁶ Kurz darauf (zu 152d, Col. 69.26-50.26) bringt er das Schlagwort ‚alles im Fluss‘ mit dem Beweis der Vergrößerung (*ἀύξανόμενος λόγος*) in Zusammenhang. Hier erwähnt er auch, wie wir gesehen haben (230), die Akademiker.

Zweierlei ist hier wichtig festzuhalten. Einmal die Verbindung von *ἀύξανόμενος λόγος* und der ‚Fluss-Theorie‘: Dieselbe Verbindung findet sich auch bei Plutarch (Mor. 1083bc). Diese Feststellung ist wichtig für das geistige Milieu, in das der anonyme Kommentator gehört. Er steht ganz offensichtlich in einer ähnlichen Tradition wie Plutarch.

Zum anderen dient das Schlagwort ‚alles im Fluss‘ nicht der Erklärung der Unerfassbarkeit. Dass der Kommentator diese Verknüpfung nicht erwähnt (und es ist wahrscheinlich, dass er auch im verlorenen Teil darauf nicht eingegangen ist), auch wenn er sie gekannt haben sollte, ist in Anbetracht seines Verständnisses der Akademiker nicht verwunderlich. Für ihn sind Akademiker eben nicht Vertreter der Unerfassbarkeit und der Zurückhaltung im Urteilen sondern es sind Platoniker, welche die Hauptpunkte der Lehre mit Platon teilen.

Wir haben gesehen, dass der Kommentator ausdrücklich von der Einheit der Akademie spricht. Dies ist ein Indiz, dass es andere gab, welche von mehreren Akademien sprachen, Antiochos aus Askalon ist der Name, der in diesem Zusammenhang immer wieder genannt wird (s. Exkurs I Texte A¹⁻³). Auch Plutarch hat in einem nicht erhaltenen Werk die Einheit der Akademie behauptet (s. oben 221). Aus dieser kurzen Notiz lässt sich also ein vager Datierungshinweis für die Abfassungszeit des Kommentars gewinnen: er gehört ungefähr in dieselbe Zeit wie Plutarch. Die Darstellung der Akademiker (in steter Auseinandersetzung mit den Empirikern, Epikureern wie Stoikern) entspricht ebenfalls derjenigen bei Plutarch.⁷⁵⁷ Weiter gibt es inhaltliche Berührungspunkte zwischen beiden Denkern, welche freilich nicht über mittelplatonisches Gemeingut hinausgehen.⁷⁵⁸ Der Kommentator und Plutarch wirkten beide in einer Zeit, als der Graben zwischen der

⁷⁵⁵ Bonazzi weist 208 auf eine Cicero-Stelle hin (Luc. 32 *illos, qui omnia incerta dicunt ut stellarum numerus par an impar sit quasi desperatos aliquos relinquamus*), für die man in der Forschung bisweilen Arkesilaos vermutet (z. B. Brittain 103⁴⁸), manchmal auch Ainesidemos (z. B. Brochard 245), oder Demokrit (Donini per litt., Bonazzi 208⁷⁷). Leider hilft auch sie uns nicht weiter in der genauen Bestimmung, wer die *τινες* im Th.-Kommentar sind.

⁷⁵⁶ Dazu Bonazzi 197-198 und unten 252.

⁷⁵⁷ S. oben 226. Während der Kommentator betont, dass die Akademiker dogmatisieren wie Platon, scheint Plutarch die Akademiker für Aporetiker zu halten. Wahrscheinlich haben beide Denker von den Akademikern das weitgehend gleiche Bild, betonen jedoch unterschiedliche Aspekte. Es lässt sich kaum vorstellen, dass Plutarch in seinem Werk, welches er der Einheit der Akademie gewidmet hat, derart argumentiert hat, dass er Platon als reinen Skeptiker sehen wollte. Viel eher hätte er die Theorie der Unerfassbarkeit und der Zurückhaltung im Urteilen der Akademiker mit dem Hinweis auf die stoische ‚Bedrohung‘ erklären und minimieren wollen (anders Brittain, der dem Kommentator eine etwas andere Einheitsthese zuschreibt als Plutarch, 226 und 236).

⁷⁵⁸ Zum geistigen Umfeld und zu Gemeinsamkeiten des Kommentators mit anderen Platonikern vom 1. Jhd. v. Chr.-2. Jhd. n.Chr. s. Bastianini / Sedley 246-56. Diese Gemeinsamkeiten zeigen zweifelsfrei nur eines: Der Kommentator ist Teil dieses geistigen Milieus und er gehört eher an den Beginn der Entwicklung als an ihr Ende.

dogmatischen und der skeptischen Platonbetrachtung noch nicht unüberwindbar tief war.⁷⁵⁹ Beide gehen von einer unpyrrhonischen, gemässigten Form der Skepsis aus und für beide sind Dogmata nicht Synonym für festverankerte Wahrheiten. Sie sind Vertreter einer mittleren Position, einer Position, welche die Vermittlung von (vermeintlichen oder tatsächlichen) Gegensätzen sucht. Diese Sicht hat sich in der folgenden Entwicklung am wenigsten durchgesetzt. Sextus wird die Sicht noch einmal durchdiskutieren und widerlegen, ehe die von ihm vertretene pyrrhonische Skepsis selber erlischt und nur noch als eine Art geistesgeschichtliches Phantom in den spätantiken Platon- und Aristoteles-Kommentaren herumgeistert. Numenius wird im gleichen Jahrhundert wie Sextus noch einmal die Abspaltung der Akademiker von Platon, einen Bruch in der Schultradition, behaupten, und seine Sicht wird bis heute die vorherrschende bleiben. Die Hardliner haben gesiegt. Die mittlere Position ist aus dem Blickfeld verschwunden.

C² Ist Platon ‚reiner Skeptiker‘? Nein, sagt der Skeptiker (2. Jhd. n.Chr.)

Da Sextus' Textabschnitt an einer zentralen Stelle fehlerhaft überliefert ist, beginne ich mit einer Erklärung der Realia und Textprobleme:

Ἄρξάμενοι ἀπὸ τῆς ἀρχαίας Ἀκαδημίας: Mehr dazu Exkurs I Text C¹.

Platon war umstritten, dies geht auch aus D. L. 3.51-52 und 9.72 hervor. Die zweite Stelle stammt aus Diogenes' Katalog mit Vorläufern der Skepsis. Die Frage, wie Platon zu verstehen sei, wurde bis in die Spätantike diskutiert (s. C³, weitere Stellen dort): Die Parallelen bei Diogenes und in spätantiken Platonkommentaren zeigen, dass Sextus hier auf Material zurückgreift, das in platonischen Schulkreisen zusammengestellt wurde. Auch im Fall von Clemens und Hippolytos aus Rom haben wir Material gefunden, für das es erst in spätantiken Platonkommentaren wieder Parallelen gibt.

Sextus kennt drei mögliche Sichtweisen auf Platon: (1) Platon ist Dogmatiker, (2) Platon ist je nachdem Aporetiker oder Dogmatiker, (3) Platon ist reiner Skeptiker. Darin widerspiegeln sich die unterschiedlichen Platonbilder, wie sie in der Akademie und in anderen philosophischen Schulen entwickelt worden sind.⁷⁶⁰

- (1) Platon der Dogmatiker: damit dürfte Sextus die Position der Platonklärer seit dem Verschwinden der Akademie bezeichnen. Er bezieht sich auf die zeitgenössische Platondiskussion.
- (2) Die mittlere Position: Platon ist je nachdem Aporetiker oder Dogmatiker. ‚Aporetiker‘ ist laut Sextus selber eine Bezeichnung der Skeptiker (PH 1.7, vgl. auch D. L. 9.69). Bereits Ainesidemus hat laut Photios die Pyrrhoneer als Aporetiker bezeichnet (Phot. Bibl. 212.169b.40-41 Οἱ δ' ἀπὸ Πύρρωνος ἀπορητικοὶ εἰσι). Sextus erläutert diese mittlere Position kurz: wo Sokrates eingeführt wird als Ironiker (παίζων) oder in Auseinandersetzung mit den Sophisten, d. h. in den γυμναστικοὶ λόγοι, ist Platon Aporetiker, wo Timaios oder ein anderer eingeführt wird, legt Platon seine Meinung offen dar, ist also Dogmatiker. Um diese Stelle etwas besser zu verstehen, müssen wir Platoneinführungen aus jener Zeit zur Hand nehmen. Diogenes Laertios gibt 3.49-51 einen Überblick über die zu seiner Zeit übliche Einteilung der Platondialoge und die Funktion der Dialog-Personen, eine Einteilung, die sich auch in spätantiken Platonkommentaren noch findet (z. B. Alb. Intr. 3, Anon. Proll. 17.26: Wiederum verarbeiten Sextus wie Diogenes Material aus der platonischen Schule). Unter γυμναστικός λόγος verstand man diejenigen eher kurzen und frühen Dialoge, in denen sich Sokrates mit einem Dialogpartner unterhält und die in einer Aporie enden (aus D. L. 3.50-51: *Alkibiades, Theages, Lysis, Laches, Euthyphron, Menon, Ion, Charmides, Theaitetos*). Die mittlere Position, wie Sextus sie kennzeichnet, scheint die meiste Ähnlichkeit mit derjenigen Position zu haben, die der anonyme

⁷⁵⁹ Bonazzi schliesst (207), dass es für den Kommentator eine sehr schwierige Aufgabe gewesen sei, die Einheit der Akademie inklusive skeptischer Akademiker zu behaupten. Schwierig ist die Aufgabe nur, wenn wir von einem strikten Dualismus Dogma-Skepsis ausgehen. Wie wir gesehen haben, besteht dieser Dualismus nachweisbar erst seit Sextus Empiricus. Zuvor wurde δόγμα weniger absolut und Skepsis weniger rigid verstanden. Vor diesem Hintergrund war die Aufgabe des Kommentators weit weniger kompliziert: da die Akademiker, soviel er noch von ihnen wusste, ohnehin δόγματα hatten, liessen sie sich gut in die Gesamtgeschichte der Akademie einfügen.

⁷⁶⁰ Isnardi Parente (123). Bonazzi 148-158.

Tht.-Kommentator einnimmt (s. zu C¹, 226 und Tarrant, *Scepticism* 70), wobei jemand aus dieser Tradition Platon wohl nicht als Aporetiker bezeichnet hätte. Diese Bezeichnung verrät pyrrhonischen Einfluss oder pyrrhonische Überarbeitung einer bestehenden These.

- (3) Wer behauptete, Platon sei εἰλικρινῶς σκεπτικός? Sextus nennt in diesem Zusammenhang die Namen Menodotos und Ainesidemos. Bevor wir uns diesen Beiden und dem mit diesen Namen verbundenen Textproblem widmen, kurz etwas zum auffallenden Ausdruck εἰλικρινῶς. Derselbe Ausdruck findet sich einige Male in der Tropendiskussion bei Sextus, welche wahrscheinlich auf Ainesidemos beruht. Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass der Abschnitt zu Platon von Ainesidemos zumindest mittelbar beeinflusst worden ist.⁷⁶¹ Wie wir gesehen haben, lässt sich die Behauptung, Platon sei ‚Skeptiker‘, bis auf Arkesilaos zurückführen (A¹⁻²). Arkesilaos hätte Platon freilich nicht als ‚reinen Skeptiker‘ bezeichnet, denn ‚Skeptiker‘ war zu Arkesilaos’ Lebenszeit noch keine Bezeichnung für den Vertreter einer philosophischen Richtung. Die Behauptung, Platon sei ‚reiner Skeptiker‘ gewesen, muss demnach aus der pyrrhonischen Schule stammen oder verrät zumindest pyrrhonische Umdeutung einer bestehenden Theorie. Zwei Stufen in der Entwicklung sind wahrscheinlich: (1) in der Akademie beruft sich Arkesilaos auf Platon (und auf Sokrates).⁷⁶² (2) Pyrrhonische Skeptiker übernehmen entweder diese Deutung oder interpretieren sie pyrrhonisch, daher die Bezeichnung Platons als ‚Skeptiker‘.⁷⁶³

‘**Υπομνήματα**’: Unter ὑπομνήματα versteht man im Allgemeinen einen Kommentar. Dass Sextus der Frage, ob Platon Skeptiker sei, ein eigenes Werk gewidmet hat, zeigt die Wichtigkeit, die er dieser Frage beigemessen hat. Doch warum behandelt er im 2. Jhd. die Frage, ob Platon Skeptiker war, eigens in einem Werk, wo die Ansicht, Platon sei Skeptiker, von niemandem mehr vertreten wurde? Es ist wahrscheinlich, dass Sextus die Frage deswegen breiter erörtert hat, um über diesen Umweg seine eigene Sicht der pyrrhonischen Skepsis genauer darzulegen. Platon benutzt er nur als Vehikel, sich in der pyrrhonischen Denktradition gegen Vorgänger zu profilieren, die anderer Meinung waren (s. unten, 232).

Menodotos ist eine Konjektur von Fabricius, Natorp und Mutschmann folgen ihm. Pappenheim vermutet Herodotos. Menodotos aus Nikomedia lebte im 1./2. Jhd. n.Chr., er war empirischer Arzt, Lehrer von Sextus’ mutmasslichem eigenen Lehrer Herodotos.⁷⁶⁴ Herodotos seinerseits war ein griechischer Arzt des 1./2. Jhd. n.Chr., der mit dem Lehrer des Sextus identifiziert wird. Die Identifikation ist freilich nicht ganz bewiesen.

Ainesidemos ist der Begründer der pyrrhonischen Skepsis. Er lebte im 1. Jhd. v. Chr., war ungefähr ein Zeitgenosse Ciceros. Ob er ein abtrünniger Akademiker oder ein von der Akademie unabhängiger Denker war, ist in der Forschung umstritten.⁷⁶⁵ Von diesem einflussreichen Denker haben sich keine Werke erhalten. Einzig Photios konserviert uns eine Zusammenfassung der *Pyrrhonischen Argumente* (Bibl. 212.169b18-171a4), Philon aus Alexandria benutzt Teile seines Werkes, die sogenannten 10 Tropen, ohne Namensnennung (De ebr. 169-205), der Peripatetiker Aristokles (1. Jhd. n.Chr.) setzt sich kritisch mit ihm auseinander,⁷⁶⁶ Diogenes Laertios erwähnt ihn.⁷⁶⁷ Sextus, der sich in derselben Denktradition befindet, scheint ihm eher kritisch gegenüber zu stehen.⁷⁶⁸

Textproblem: Der Text ist an einer für die Interpretation zentralen Stelle verdorben: Die Handschriften geben καταπερμηδοτον. Fabricius verbesserte zu κατὰ Μηνόδοτον. Κατὰ τοὺς περὶ

⁷⁶¹ Zu εἰλικρινῶς bei Sextus und zum vermuteten mittelbaren Einfluss Ainesidemos’ s. Tarrant, *Scepticism* 75.

⁷⁶² S. zu A². S. auch Ioppolo, *Sesto* 188 und Isnardi Parente 123³.

⁷⁶³ So bereits Tarrant, *Scepticism* 72.

⁷⁶⁴ Zu Menodotos Brochard 311-313, zu Herodotos 313-14. Goedeckemeyer 257-263, 265. Deichgräber, 212-14 (Fragmente und Testimonien zu Menodotos), 264-65 Kommentar.

⁷⁶⁵ Fernanda Declava Caizzi, *Ainesidemos and the Academy*, 176-189. Ihrer These stimmt Bonazzi 140⁶ zu.

⁷⁶⁶ Eus. PE 14.18.4, 14.18.11, 14.18.16, 14.18.29 = Frg. 4.4, 4.11, 4.16, 4.29 Chiesara.

⁷⁶⁷ 9.62, 9.78, 9.87, 9.102, 9.106, 9.108.

⁷⁶⁸ PH 1.180, 1.210, 1.222, 3.138, M 7.345, 7.349-350, 8.8, 8.40, 8.215-216, 8.234, 9.218, 9.337, 10.38, 10.216, 10.233, 11.42. Eine gute Interpretation der Wendung Αἰνησιδημος καθ’ Ἡράκλειτον gibt Ulrich Burkhard, *Die angebliche Heraklit-Nachfolge des Skeptikers Ainesidem*. Zu Ainesidemos’ philosophischer Haltung s. z. B. Zeller III.2.1-46, Brochard 241-298, Robin 137-172, Ricken 68-85, Dal Pra 349-413, Hankinson 120-136.

Μηνόδοτον lesen u. a. Natorp, Mutschmann, Burkhard (27), κατὰ τῶν περὶ Μηνόδοτον Heintz 30-32, Janáček (92), Tarrant, *Date* 168⁶⁶, Ioppolo (*Sesto* 186). Κατὰ Ἡρόδοτον lesen Pappenheim und Deichgräber (266²). Καθάπερ <οἱ περὶ> Μην<ό>δοτον Spinelli 39 und 53¹⁶⁻²⁰, gefolgt von Bonazzi (154).

Vom lesbaren Text her ist Menodotos die bessere Konjektur als Herodotos. Schwieriger zu beurteilen ist die Frage nach der Ergänzung κατὰ τοὺς (gemäss denjenigen) oder κατὰ τῶν (gegen diejenigen). Nach philologischen Kriterien müssen wir uns für κατὰ τοὺς entscheiden, diese Wendung entspricht Sextus' Sprachgebrauch, während κατὰ τῶν ein *hapax* in Sextus' gesamtem Werk darstellen würde (Bonazzi 153). Die Wendung καθάπερ <οἱ περὶ> Μην<ό>δοτον kommt zwar bisweilen bei Sextus vor, ist jedoch deutlich seltener als κατὰ τοὺς. Die Lesart κατὰ τοὺς steht inhaltlich jedoch in einem gewissen Gegensatz zu PH 1.210 und zum gesamten Abschnitt, denn Sextus kritisiert hier andere Meinungen, und beruft sich dazu nicht auf Vorbilder (Ainesidemos und Menodotos bildeten die einzige Ausnahme, dazu kommt noch Timon PH 1.223).⁷⁶⁹

Wer sich deshalb für die Lesart κατὰ τῶν entscheidet, muss erklären, weswegen Ainesidemos und Menodotos sich für die Interpretation Platons als reinen Skeptiker stark gemacht haben sollten.

Tarrants und Ioppolos ingeniose Vermutung:⁷⁷⁰ Ainesidemos, der die Skepsis retten wollte, welche in der zeitgenössischen Akademie unter Philon und Antiochos seiner Ansicht nach nicht mehr gepflegt worden sei, habe für sie einen historischen Vorläufer gesucht, an dessen Namen er sie habe anknüpfen können. Er sei auf Pyrrhon gekommen, dabei stellte sich ihm das Problem, dass Pyrrhon zu seiner Zeit als Moralphilosoph bekannt gewesen sei, nicht jedoch als Erkenntnistheoretiker. Pyrrhon reichte als Verankerung der Skepsis also nicht, Ainesidemos habe einen zweiten Anker suchen müssen und habe ihn in Platon gefunden, der in der Akademie seit Scholarchengenerationen als Vertreter des Nichtwissens und der Unerfassbarkeit interpretiert wurde. Damit habe er nicht nur einen glaubwürdigen Vorläufer für seine eigene philosophische Haltung gefunden, sondern der Akademie auch ihr platonisches Erbe abgesprochen. Soweit Tarrants und Ioppolos Interpretation.⁷⁷¹

Anders Bonazzi (er kritisiert Tarrants und Ioppolos These 152-158, bes. 154 mit Anm. 40), er entscheidet sich für die Lesart καθάπερ οἱ περὶ Μηνόδοτον καὶ Αἰνησίδημον, welche inhaltlich der Lesart κατὰ τοὺς entspricht. Gemäss Bonazzi kritisiert Ainesidemos in seiner Akademie-Kritik auch die akademische Deutung Platons und die akademische Theorie der Wahrscheinlichkeit. Überhaupt habe die Akademie unter Philon Ainesidemos' Hauptkritikziel gebildet. In Zusammenhang mit der richtigen Deutung Platons stellte sich auch das Problem der Definition der wahren Natur der Skepsis (156). Ainesidemos' Kritik an der Akademie und der akademischen Deutung Platons beruhe darauf, dass er moderate Formen der Skepsis zurückweise.

Während ich aus Gründen der Sprachhäufigkeit bei der Lesart κατὰ τοὺς bleibe, stimme ich im Übrigen Bonazzis These zu. Seine Deutung, dass sich Ainesidemos hauptsächlich gegen Philons Akademie und die dort vertretene Wahrscheinlichkeitstheorie gewandt hat, hilft, Sextus' unvermittelte Erwähnung der Wahrscheinlichkeit im folgenden Abschnitt zu verstehen: Möglicherweise fand er in der Diskussion der Frage, inwiefern Akademie und Platon dieselbe Lehre vertreten, im

⁷⁶⁹ So argumentiert Janáček (92) für die Lesart κατὰ τῶν mit der Begründung, dass Sextus bereits in PH 1.212 gegen Ainesidemos Stellung bezogen hat, dass er zweitens im ganzen Abschnitt immer gegen andere Meinungen argumentiert, so dass diese eine Stelle, wo er sich für seine Meinung auf Vorgänger stützt, aus dem Rahmen fallen würde.

⁷⁷⁰ Ioppolo, *Sesto* 192, sie folgt Tarrant, *Scepticism* 74.

⁷⁷¹ Ioppolo (*Sesto* 190) und Tarrant (*Scepticism* 160³⁰) begründen ihre Ansicht, dass Ainesidemos der Propagator des skeptischen Platon war, mit wörtlichen Ähnlichkeiten zwischen dem Photios-Exzerpt und der Passage im anonymen Platonkommentar. Sowohl im Photios-Exzerpt (Bibl. 212.169b38-40) als auch im anonymen Platonkommentar ist von (ἀ)διστάκτως und (ἀν)αμφιβόλως die Rede. Eine TLG-Suche ergab freilich 317 Treffer für (ἀν)αμφιβόλως, für (ἀ)διστάκτως 95 Treffer, es ist ab dem 2. Jhd. n.Chr. belegt (s. dazu Bonazzi, 151³²). Ioppolo merkt weiter an (*Sesto* 194), dass mit ἀπορητικός hier Platon bezeichnet wird, ein Ausdruck, den laut Photios-Exzerpt (212.169b40-1) Ainesidemos für die Skeptiker gebraucht hat, dies schaut sie als weiteres Indiz für Ainesidemos als Quelle an. Tarrant, *Scepticism* 75, sieht in εἰλικρινῶς ein von Ainesidemos bevorzugtes Wort. Alle diese Wortähnlichkeiten sind freilich zu unspezifisch, als dass sich daraus die Urheberschaft eines Abschnittes nachweisen liesse. Für Vertreter der anderen Sicht z. B. Goedeckemeyer 213, Burkhard 27.

Zusammenhang mit dem *πιθανόν* einen Hinweis auf die Wendung *εἰκώς* bei Platon. Dass auch Pyrrhoneer sich auf Platon als Vorläufer berufen und sich dazu auf die Wahrscheinlichkeit stützen, bezeugt eine Stelle bei Diogenes Laertios (s. unten und Anm. 773).

Sowohl in Tarrants und Ippolos als auch in Bonazzis Deutung der Stelle dient die Diskussion, ob Platon ‚Skeptiker‘ sei, der Definition und Abgrenzung der pyrrhonischen Skepsis.

Sextus' Argumentation, dass Platon kein ‚Skeptiker‘ ist: Platon äussert sich über die Ideen, das Vorhandensein einer göttlichen Vorsehung und darüber, dass ein tugendhaftes Leben besser sei als eines in Schlechtigkeit. Ob er diesen Theorien nun zustimmt (*συγκατατίθεσθαι*)⁷⁷² als gleichsam realiter existierende (*ὑπάρχειν*) oder ob er auf Grund von Glaubwürdigkeit oder Unglaubwürdigkeit (*πίστις* oder *ἀπιστία*) sich einer Theorie als der wahrscheinlicheren zuneigt, in beiden Fällen ist er offensichtlich (*πρόδηλον*) nicht Skeptiker. Auch wenn er einmal ein Argument auf skeptische Weise vorbringt, ist er deswegen nicht Skeptiker: wer einmal dogmatisiert, ist Dogmatiker, ebenso, wer einmal eine Vorstellung einer anderen vorzieht auf Grund der Glaubwürdigkeit oder Unglaubwürdigkeit oder etwas über *ἄδηλα* aussagt.

Dass in Platons Werk Aussagen über ganz unterschiedliche Phänomene stehen, ist bekannt und es liegt auf der Hand, dass Sextus in seiner Gegenargumentation diese Tatsache benutzt. Weniger auf der Hand liegt der Hinweis auf die Wahrscheinlichkeit (*πιθανώτερος, κατὰ πίστιν ἢ ἀπιστίαν*): Die Wahrscheinlichkeit spielte für Platon keine Rolle, es war Karneades, der sie in die philosophische Diskussion eingeführt hat (M 7.169-189). Zeugnisse, die ausdrücklich die Wahrscheinlichkeit mit Platon in Verbindung bringen, gibt es neben dieser Sextus-Stelle m. W. nur noch eines: D. L. 9.72, welches aus einem pyrrhonisch-skeptischen Katalog mit Vorläufern der Skepsis stammt.⁷⁷³ Sextus wendet sich offenbar gegen diese Strömung der pyrrhonischen Skepsis, welche Platon als einen Vorläufer der eigenen Haltung behauptete und dazu auf die Wahrscheinlichkeit (*εἰκώς λόγος*) verwies.

Eines zeigt Sextus' Argumentation deutlich, nämlich wie er die Skepsis verstanden wissen will, rigid und streng, wer einmal dogmatisiert oder auch nur mit der Wahrscheinlichkeit operiert, fällt aus Sextus' enger Definition des Skeptikers. Sextus' Argumentation zeigt uns, wie unter dem Vorwand, ob Platon Skeptiker sei, Sextus seine eigene Sicht der Skepsis gegen mögliche andere durchsetzt und verteidigt. Nicht so sehr die Dogmatiker sind hier seine Gegner, sondern Vertreter anderer skeptischer Haltungen (wobei er ihnen das Recht, sich überhaupt Skeptiker zu nennen, rundweg absprechen würde).

Vorlagen für PH 1.210-241?

Der zitierte Abschnitt zu Platon stammt aus einem grösseren Ganzen, in dem Sextus die Ähnlichkeit bzw. Unähnlichkeit geistiger Strömungen mit der Skepsis diskutiert. Aus diesem Abschnitt stammt auch das Ariston-Zitat gegen Arkesilaos, das unter B¹ abgedruckt wurde (s. auch 154-157). Dass Sextus selber die Kapitel PH 1.210-241 als eine Einheit betrachtet, geht aus PH 1.5, 1.209 und 1.241 hervor.⁷⁷⁴ In diesen Kapiteln polemisiert er gegen die behauptete Ähnlichkeit einiger

⁷⁷² *Συγκατατίθεσθαι* ist der stoische Fachausdruck, der Zustimmung zu einer ‚erfassenden Vorstellung‘ ausdrückt. Kennzeichen der ‚erfassenden Vorstellung‘ ist, dass sie von etwas vorhandenem, wirklich existierendem (*ὑπάρχων*) ausgeht (z. B. S. E. M 7.248).

⁷⁷³ D. L. 9.72 *Καὶ Πλάτωνα τὸ μὲν ἀληθὲς θεοῖς τε καὶ θεῶν παισὶν ἐκχωρεῖν, τὸν δὲ εἰκότα λόγον ζητεῖν*. Und Platon überlasse die Wahrheit den Göttern und den Kindern der Götter und suche stattdessen das wahrscheinliche Argument (aus Ti. 40d, s. auch Ti. 48d, 55a, 56a, *εἰκώς μῦθος* in Ti. 29d). (Nebenbei bemerkt: τὸν εἰκότα λόγον verwendet Sextus nie im Zusammenhang mit den Akademikern, nur einmal im Zusammenhang mit Zenons Definition des Menschen, M 9.107). David Proll. 5.1-6.21 diskutiert ebenfalls eine ‚skeptische‘ Deutung des *Timaios*. S. auch Decleva Caizzi, Kommentar zu T 41 (= D. L. 9.70), 201-204, Bonazzi 172 mit Anm. 91. Zu D. L. 9.72 Bonazzi 170-174.

⁷⁷⁴ PH 1.5 *Τὴν διάκρισιν τῆς σκέψεως ἀπὸ τῶν παρακειμένων αὐτῇ φιλοσοφῶν* (Die Unterscheidung der Skepsis von den Philosophien, die ihr ähnlich sind), s. auch PH 1.209 *τῶν παρακειμένων αὐτῇ φιλοσοφῶν τὴν πρὸς αὐτὴν διάκρισιν* und 1.241 *τοσαῦτα καὶ περὶ τῶν παρακείσθαι δοκούντων τῇ κατὰ τοὺς σκεπτικῶς ἀγωγῇ διεξελθόντες* (Nachdem wir soviel auch zu denjenigen gesagt haben, welche der Richtung

Vorsokratiker und der Akademie mit der Skepsis, als Ergänzung fügt er zwei medizinische Schulen an, die Empiriker und Methodiker und diskutiert deren Ähnlichkeit bzw. Unähnlichkeit mit den Skeptikern. Die Tatsache, dass in diesem Abschnitt auch medizinische Schulen behandelt werden, deutet darauf hin, dass Sextus sich hier nicht auf einen rein philosophischen Text als direkte Vorlage stützt. Er benutzt offenbar Argumentationsmaterial aus der empirisch-skeptischen Richtung, d. h. Philosophie und Medizin zusammen.⁷⁷⁵ Dieser Befund lässt Ainesidemos als unmittelbare Vorlage unwahrscheinlich erscheinen (Burkhard 27³). Und doch fällt in diesem Abschnitt zweimal der Name dieses Philosophen, in PH 1.212 und in PH 1.222. Hier fällt freilich auch der Name Menodotos (oder Herodotos, je nach Konjektur). Für einmal spielt die Konjektur keine Rolle. Wie wir gesehen haben, sind beide Skeptiker und empirische Ärzte. Menodotos oder Herodotos dürften demnach Sextus' unmittelbare Vorlage abgeben.⁷⁷⁶ Warum mutet niemand Sextus die Urheberschaft dieses ganzen Abschnittes zu? Er war ja selber Arzt und Philosoph, er erfüllt also die Kriterien, die an den Verfasser dieses Abschnittes gestellt werden. Die Antwort kann natürlich nicht lauten, dass Sextus nur ein gedankenloser Kompilator ist (auch wenn er immer noch oft als solcher gesehen wird). Sextus leistet gerade in diesem Abschnitt eigene Arbeit, indem er gegen eine bestehende Ansicht, die pyrrhonische Skepsis sei mit anderen Denkrichtungen verwandt, polemisiert. Er stützt sich dazu auf Menodotos, der sich seinerseits auf Ainesidemos stützt (so erklärt sich die Junktur κατὰ <τοῦς> περὶ Μηνόδοτον καὶ Αἰνησίδημον, und weshalb der Frühere, Ainesidemos, nach dem Späteren, Menodotos, erwähnt wird).⁷⁷⁷ Ainesidemos seinerseits könnte sich dabei gegen die Suche der Akademiker nach Vorbildern unter den Vorsokratikern und Platon gerichtet haben.

Die hypothetische Entwicklung der Tradition des Nichtwissens gestaltet sich demnach folgendermassen, erster Schritt: In der Akademie beginnt unter Arkesilaos eine Rückbesinnung auf einige Vorsokratiker, Platon und Sokrates: Sie alle gelten als Vorläufer der eigenen Haltung des Nichtwissens und der Unerfassbarkeit. Möglicherweise handelt es sich beim Werk des Kolotes (s. unter B²) um eine polemische Reaktion auf diese akademische Beanspruchung früherer Philosophen.

Zweiter Schritt: Als Ainesidemos im 1. Jhd. v. Chr. sich zur Wiederbelebung der Skepsis auf Pyrrhon beruft, beschäftigt er sich auch mit anderen Denkrichtungen, die eine gewisse Ähnlichkeit mit der Skepsis aufweisen.⁷⁷⁸ (Wobei hier Vorsicht geboten ist, da wir Ainesidemos' Argumentation im Einzelnen nicht verfolgen können. Wenn er, wie Burkhard im Fall der Heraklit-Behandlung sorgfältig nachweist, den Vorsokratiker nur deshalb als ‚Skeptiker‘ reklamiert, um mit dieser Interpretation gegen eine stoisierende Interpretation Heraklits zu polemisieren, könnte er diese Methode auch bei anderen Vorsokratikern angewandt haben, wozu unsere Quellen jedoch schweigen.) Er kann sich dazu auf Material aus der Akademie stützen, das von Arkesilaos' Nachfolgern schriftlich festgehalten worden ist. Bei diesem Unterfangen stellte sich für Ainesidemos ganz besonders das Problem der Abgrenzung von der Akademie seit Arkesilaos. Wie ich im Abschnitt ‚Einteilung der Aka-

gemäss den Skeptikern ähnlich zu sein scheinen). Zum ganzen Abschnitt, PH 1.210-241 s. Janáček, 90-94, Tarrant, *Scepticism* 75-77, Ioppolo, *Sesto* 171-199, Lévy, *Pyrrhon*, 304-326, bes. 309-326.

⁷⁷⁵ Als weiteres Indiz für die pyrrhonische und nicht akademische Herkunft des Materials sieht Ioppolo (Sesto 194) die Tatsache, dass zwar von Platon, nicht aber von Sokrates die Rede ist: Sokrates habe in der Traditionsdiskussion der Akademie seit Arkesilaos eine wichtige Rolle gespielt (Texte A²), in der pyrrhonischen Diskussion finde sich hingegen nur Platon (D. L. 9.72, Text Anm. 773).

⁷⁷⁶ So bereits Burkhard 28, Tarrant, *Scepticism* 76.

⁷⁷⁷ Sowohl Burkhard 28 als auch Tarrant *Scepticism* 76 gehen von einem starken Einfluss Ainesidemos' in diesem Abschnitt aus. Tarrant, *Scepticism* 76 unterscheidet zwischen einer Gleichsetzung mit der Skepsis, was Sextus' Quelle im Falle der Kyrenaiker (PH 1.215), des Arkesilaos (PH 1.220) und der Empiriker (PH 1.236) getan hätte, und einer gewissen Ähnlichkeit mit der Skepsis im Falle Demokrits (PH 1.213) und Protagoras' (PH 1.216) und als Weg zur Skepsis im Falle des Heraklit (PH 1.210). Vgl. auch Natorp (*Forschungen* 68), Ioppolo, *Sesto* 186.

⁷⁷⁸ Vgl. auch D. L. 9.71-73: Ein Katalog mit Vorgängern der Skepsis, der neben den Dichtern Homer, Archilochos und Euripides (σκεπτικῶς ἔχειν d. h. sie sind skeptisch gesinnt) auch die Philosophen Xenophanes, Zenon aus Elea, Demokrit (σκεπτικοὶ τυχεῖανουσι d. h. sie sind Skeptiker), Platon, Empedokles, Heraklitos und den Arzt Hippokrates enthält. Diogenes gibt keinen Gewährsmann dafür an. Da er im ganzen Abschnitt die pyrrhonische Skepsis vorstellt, wobei er sich namentlich auf Ainesidemos, Agrippa und Theodosios stützt, ist klar, dass er hier auf Material zurückgreift, wie es in der pyrrhonischen Schule verbreitet war.

demie' vermutet habe, könnte er der Urheber der Einteilung der Akademie in mehrere Abschnitte sein (203-204).

Dritter Schritt: Ein empirischer Arzt oder ein medizinisch interessierter Philosoph hat die Ähnlichkeitsdiskussion auf medizinische Schulen ausgedehnt (Menodotos oder Herodotos). In dieser Form hat Sextus sie vorgefunden. Sextus hat aber auch Kenntnis einer anderen skeptischen Richtung (für uns fassbar durch D. L. 9.70-73), welche nicht Pyrrhon als *πρῶτος εὑρετής* der Skepsis betrachtet, sondern Skepsis als Grundzug des griechischen Denkens überhaupt sieht, der von Homer, den Sieben Weisen über die alten Dichter (Archilochos), die Tragiker (Euripides) und Vorsokratiker (Xenophanes, Zenon aus Elea, Demokrit, Empedokles, Heraklit) bis zum Arzt Hippokrates und zu Platon reicht. Und Platon gilt deswegen als Vorläufer der Skepsis, weil er die Wahrheit nur für Gott zugänglich hält, während dem Menschen nichts anderes übrig bleibt, als das wahrscheinliche Argument zu suchen (*τὸν εἰκότα λόγον ζητεῖν*).

Vierter Schritt: Sextus greift die Frage nach dem *πρῶτος εὑρετής* und der Originalität der eigenen Denkrichtung auf. Während er die Vertreter der anderen Sicht nicht mit Namen würdigt, gibt er an, auf welche pyrrhonisch-skeptischen Autoritäten er sich für seine Sicht beruft, auf Menodotos, der sich wiederum auf Ainesidemos stützt.

Wenn Sextus die Originalität der pyrrhonischen Skepsis betont, wendet er sich gegen Tendenzen, welche seiner philosophischen Richtung die Originalität absprechen wollten. Was die Frage der Identität von pyrrhonischer Skepsis und Akademie angeht, hat man an Favorin gedacht.⁷⁷⁹ Favorin ist in der Tat der einzige, welcher explizit die Identität von akademischem und pyrrhonischem Denken behauptet hat (s. Gellius C¹). Wenn Holford-Strevens Recht hat (*Favorinus* 213-217), dass Favorin die Theorie der Wahrscheinlichkeit nicht nur als Kennzeichen der Akademiker betrachtete, sondern nachweisen wollte, dass das pyrrhonische Handlungskriterium der *φανόμενα* auf das Gleiche herauskommt, dass also auch die Pyrrhoneer im täglichen Leben der *πιθανή φαντασία* folgen, dann lässt sich damit Sextus' ausführliche Behandlung der Wahrscheinlichkeit (PH 1.226-231) erklären: Da die Einheitsthese Akademie-Pyrrhonismus, welche Favorin vertrat, im Wesentlichen auf der Theorie der Wahrscheinlichkeit beruhte, habe Sextus in seiner Replik ganz besonders die akademische Wahrscheinlichkeit kritisiert. Holford-Strevens gibt selber zu, dass dies nichts als Hypothesen sind („there is no proof, only hypothesis piled on hypothesis“ *Favorinus*, 217), doch in Anbetracht der Tatsache, dass sich ausser Favorin niemand hat finden lassen, der explizit die Einheit von Akademie und pyrrhonischer Skepsis behauptet hat, mag Sextus hier in der Tat auf Favorin reagieren – ausser, er reagiert damit auf Vertreter einer ‚Alle-sind-Skeptiker‘-These, welche Platon mit der Wahrscheinlichkeit in Verbindung gebracht haben.

Etwas anders sieht es bei der Frage aus, ob Platon Skeptiker war oder nicht. Hier reagiert Sextus auf pyrrhonische Strömungen, welche sich auf Platon als Vorläufer im Denken stützen und dazu auf den *εἰκὼς λόγος* verweisen. Nur so lässt sich die Erwähnung von der Wahrscheinlichkeit in Sextus' Replik (PH 1.222 und 223) erklären. In diesem Zusammenhang habe ich bereits auf eine Stelle bei Diogenes Laertios hingewiesen (D. L. 9.72, Anm. 773). Diese Stelle stammt aus einem Katalog mit möglichen Vorläufern der Skepsis (D. L. 9.71-73, Anm. 778). Diogenes Laertios leitet den Katalog mit möglichen Vorläufern der Skepsis mit einem allgemeinen *ἐπιτοί φασι* ein (D. L. 9.71). Zuvor hat Diogenes die Sicht eines Theodosios erwähnt, der die Bezeichnung ‚Pyrrhoneer‘ kritisch hinterfragt: D. L. 9.70 *Θεοδόσιος δ' ἐν τοῖς Σκεπτικοῖς κεφαλαίοις* (Frg. 308

⁷⁷⁹ Ioppolo *Accademici* 91-92 erwägt, ob sich hinter den *τινες*, welche die akademische und die pyrrhonische Philosophie für identisch halten (S. E. PH 1.220) Favorin verbirgt. Sie gibt zwar zu, dass Sextus Favorin nie erwähnt, sie glaubt aber, dass Favorins Werk bekannt gewesen sein muss (da z. B. Galen darauf reagiert hat) und Sextus selber beschäftigte sich mit den 10 Tropen – es wäre möglich, dass er dazu auch Favorins Werk konsultiert hätte, ihr folgt Bonazzi 166. Leider wissen wir überhaupt nichts vom Umfeld, in dem Sextus wirkte und wie weit Favorins Ruf als Philosoph gedungen ist. In Anbetracht der Lückenhaftigkeit der überlieferten Literatur sind Namensnennungen immer mit grosser Unsicherheit behaftet: Wenn Favorin auch die Einheit der Akademie und des Pyrrhonismus behauptet hat, als einziger für uns fassbar explizit, so wissen wir doch nicht mit letzter Sicherheit, ob dies seine eigene Sicht war, oder ob er sich dazu von pyrrhonischer Seite hat anregen lassen, beispielsweise durch Vertreter einer ‚Alle-sind-Skeptiker‘-These, welche Platon mit der Wahrscheinlichkeit in Verbindung bringen.

Deichgräber) οὐ φησι δεῖν Πυρρώνειον καλεῖσθαι τὴν σκεπτικὴν· εἰ γὰρ τὸ καθ' ἕτερον κίνημα τῆς διανοίας ἀληπτόν ἐστιν, οὐκ εἰσόμεθα τὴν Πύρρωνος διάθεσιν· μὴ εἰδότες δὲ οὐδὲ Πυρρώνειοι καλοῖμεθ' αὐν. Πρὸς τῷ μηδὲ πρῶτον εὕρηκεναι τὴν σκεπτικὴν Πύρρωνα μὴδ' ἔχειν τι δόγμα. Λέγοιτο δ' αὖν Πυρρώνειος ὁμοτρόπως. 9.71 Ταύτης δὲ τῆς αἰρέσεως ἔτιοι φασιν Ὅμηρον κατάρξει.⁷⁸⁰

Theodosios hat also nicht nur die Bezeichnung ‚Pyrrhoneer‘ kritisch hinterfragt, sondern er streitet auch ab, dass Pyrrhon der πρῶτος εὕρετής der Skepsis ist: Wenn Diogenes Laertios im Folgenden einen Katalog von möglichen Vorläufern der Skepsis gibt, welcher mit Homer beginnt (D. L. 9.71-73), könnte dieser von Theodosios stammen – d. h. die ἐτιοί φασιν hätte bereits Theodosios als nicht näher bestimmte Stütze seiner ‚Alle-sind-Skeptiker‘-These benützt (so auch Decleva Caizzi, Kommentar zu T 41, 203). Dies ist nun freilich nichts weiter als eine Vermutung, doch wenn Theodosios auch nicht der Verfasser dieses Katalogs ist, so wäre er doch wohl mit dessen Inhalt einverstanden, denn hier gilt Skepsis als Grundzug des griechischen Denkens schlechthin, das auf einen Erfinder nicht angewiesen ist, sondern sich bereits in den ältesten schriftlichen Äusserungen der Griechen und in allen literarischen Genera manifestiert. Wie oben gesagt, findet sich in diesem Katalog auch ein Hinweis auf Platon und die Wahrscheinlichkeit (Anm. 90). Derselbe Theodosios kritisiert auch die Bezeichnung der Skeptiker als ‚Pyrrhoneer‘. Wir können nun eine Stelle bei Sextus (PH 1.7) als Entgegnung auf diese Kritik lesen.⁷⁸¹ Sextus kannte demnach die Haltung einiger Pyrrhoneer, deren Vertreter Theodosios war, welche nicht nur die Bezeichnung ‚Pyrrhoneer‘ für unzutreffend hielten, sondern Pyrrhon auch nicht als den πρῶτος εὕρετής der Skepsis betrachteten. Man kann den Katalog behaupteter Ähnlichkeiten mit anderen Philosophenschulen als stumme Replik gegen die pyrrhonischen Vertreter einer ‚Alle-sind-Skeptiker‘-These lesen, deren namentlich bekannter Vertreter Theodosios war. Zwar stimmen die Philosophen in D. L. 9.71-73 nicht genau mit denjenigen bei Sextus überein, doch in beiden Fällen wird Platon auffällig mit der Wahrscheinlichkeit in Verbindung gebracht, was sich sonst nirgends findet.⁷⁸² Wenn Sextus also gegen Theodosios oder andere Vertreter einer ‚Alle-sind-Skeptiker‘-These reagiert, wie wir sie bei Diogenes Laertios (9.71-73) finden, erklärt dies nicht nur, weswegen Platon etwas unvermittelt mit der Wahrscheinlichkeit in Zusammenhang gebracht wird, sondern auch, weswegen Sextus ähnliche Argumente kurz darauf etwas ausführlicher in der Diskussion der Position der Neuen Akademie vorbringt (PH 1.226-231 – wobei nicht auszuschliessen ist, dass er hier auch auf Favorins Einheits- these reagiert).

Nachdem ich die mutmassliche Entwicklung der Diskussion des Nichtwissens von (vermutlich) Arkesilaos bis Sextus dargestellt habe, bleibt noch die Frage, mit welchen möglichen Absichten Sextus diese Diskussion aufnimmt und mit welchen möglichen Absichten sie die früheren Skeptiker behandelt haben.

In Sextus' rigider Definition von Skepsis und Dogma fällt Platon in der Tat aus der Kategorie ‚Skeptiker‘. Die kurze Diskussion, weswegen Platon nicht Skeptiker ist, zeigt, wie Sextus die pyr-

⁷⁸⁰ D. L. 9.70 Theodosios behauptet in den *Skeptischen Grundsätzen* (Frg. 308 Deichgräber), man dürfe die Skepsis nicht Pyrrhonismus nennen; denn wenn jede der beiden geistigen Richtungen unbestimmbar ist, kennen wir auch nicht Pyrrhons Position und dürfen uns folglich auch nicht Pyrrhoneer nennen. Hinzu komme, dass Pyrrhon die Skepsis nicht erfunden habe und keinen Lehrsatz kenne. Doch könnte wohl jemand mit gleicher Denkweise Pyrrhoneer genannt werden. (71) Einige meinen, Homer sei der Begründer dieser Richtung. (Übersetzung Jürss.)

⁷⁸¹ S. E. PH 1.7 Καὶ Πυρρώνειος ἀπὸ τοῦ φαίνεσθαι ἡμῖν τὸν Πύρρωνα σωματικώτερον καὶ ἐπιφανέστερον τῶν πρὸ αὐτοῦ προσεληλυθέναι τῇ σκέψει. Schliesslich heisst sie die pyrrhonische, weil uns scheint, dass Pyrrhon die Skepsis greifbarer und deutlicher angegangen ist als seine Vorläufer. (Pro Memoria: in Sextus Darstellung ist Pyrrhon der πρῶτος εὕρετής, es gibt keine Vorläufer der Skepsis – doch kennt er offensichtlich die Tradition, welche Pyrrhons Rolle vermindert, bis zum Punkt, dass Skeptiker sich nicht Pyrrhoneer nennen sollen, und Pyrrhon in einer ganzen Reihe von Vorläufern sehen.)

⁷⁸² Zu einem ähnlichen Resultat kommt Decleva Caizzi im Kommentar zu T 41, 201-204. Einziger Schönheitsfehler dieser Interpretation ist, dass Theodosios' Lebenszeit unbekannt ist. Deichgräber 268 datiert ihn nach Sextus. Doch gerade PH 1.7 und PH 1.221-223 sprechen dafür, dass Theodosios vor Sextus aktiv war und Sextus gegen ihn polemisiert.

pyrrhonische Skepsis verstanden wissen will. In seiner Ablehnung der Ähnlichkeit anderer philosophischer Richtungen mit der Skepsis stellt er sich gegen eine ganze pyrrhonische Tradition, wie wir sie bei D. L. 9.71-73 erkennen, er spricht einer rigiden, ganz und gar einmaligen Skepsis das Wort, die ausser von Pyrrhon von keinem menschlichen Wesen beeinflusst worden ist. Kurzum, Sextus benutzt den pyrrhonisch-skeptischen Katalog ähnlicher philosophischer Richtungen, um seine eigene Sicht der pyrrhonischen Skepsis zu verdeutlichen, sich von der Tradition abzusetzen und der pyrrhonischen Skepsis seine eigene Prägung zu verleihen und stützt sich dazu auf Ainesidemus und Menodotos.

Die Suche nach Vorläufern war für die Pyrrhoneer besonders wichtig, da es Stimmen gab, welche ihnen das Recht, sich eine philosophische Schule zu nennen, rundweg absprachen (D. L. 1.19-20). Vorläufer waren auch nötig, um sich gegen den allseits beliebten Vorwurf der *καινοτομία* zur Wehr zu setzen. Eine Rückkehr zu den Alten war zudem in der Kaiserzeit besonders *en vogue*.⁷⁸³ Wir erkennen in Sextus' Text die Spuren dieser beiden ideengeschichtlichen Pole, die Behauptung der Einzigartigkeit der eigenen Philosophie und des *πρώτος εὐρήτης* einerseits und andererseits die Berufung auf eine lange Tradition von Vordenkern, welche bis mindestens zurück zu Homer reicht.

C³ Ist Platon Skeptiker? Nein, sagt der Platoniker (6. Jhd. n.Chr.)

Dieser Text fällt zwar aus dem gewählten zeitlichen Rahmen der Arbeit. Seine Behandlung rechtfertigt sich dadurch, dass er die ausführlichste Darstellung zur Frage beinhaltet, ob Platon ‚Skeptiker‘ sei, oder ‚Ephektiker‘, wie der Autor schreibt. Dies ist an sich verwunderlich, denn zur Abfassungszeit dieses Textes war die Diskussion längst entschieden und die pyrrhonische Skepsis als Schule oder Denkrichtung war erloschen. Die Position der Ephektiker, wie die Akademiker bzw. Pyrrhoneer in diesen späten Platon- und Aristoteles-Kommentaren genannt werden, bildete jedoch immer wieder Gegenstand der Schuldiskussion.⁷⁸⁴ Freilich handelt es sich nicht um die Diskussion einer lebendigen philosophischen Haltung, sondern die Position der Ephektiker wurde der Vollständigkeit halber dargestellt, da es sich um eine geschichtlich wirksame Position handelt.

Der Autor des Textes ist unbekannt, als Datierungshinweis zieht man die Erwähnung des Proklos hinzu (Kap. 25), der 485 verstorben ist. Der Text stammt laut dem Herausgeber L. G. Westerink aus der Schule des Olympiodoros in Alexandria und wurde in der zweiten Hälfte des 6. Jhd. verfasst (Einleitung Westerink LXXVI-LXXXIX). Es handelt sich nicht um einen Text, der zur Publikation bestimmt gewesen ist, sondern um eine Vorlesungsabschrift (Einleitung Westerink IX). Der Text entspricht in Thema, Aufbau, Sprache und Inhalt einem Modell, wie es in der neuplatonischen Schule verbreitet gewesen ist (Einleitung Westerink XLIX-LVI). Dass der Text nicht zur Publikation bestimmt gewesen ist und auf Vorlesungsnotizen beruht, lässt sich auch daran erkennen, dass im behandelten Abschnitt die Platon-Zitate nicht wörtlich, sondern nur dem Sinn gemäss mit Platon-Stellen übereinstimmen.

Der Abschnitt stammt aus einem grösseren Ganzen, in dem in Form eines historischen Abrisses kurz andere philosophische Richtungen vorgestellt werden: von der mythischen Zeit mit Orpheus und Homer über die ionische Schule, die Pythagoreer und Parmenides zu den hellenistischen Schulen, Stoa, Epikur, Peripatos und der neuen Akademie. Zweck des Abrisses ist der Erweis der Überlegenheit der platonischen Philosophie über alle anderen. Die Behandlung der neuen Akademie erhält auffallend viel Aufmerksamkeit, verglichen mit den anderen Denkrichtungen. Zwar gab es, wie wir gesehen haben, eine Epoche, in der Platon als Skeptiker behauptet wurde, doch diese lag lange zurück (rund 700 bis 500 Jahre vor der Zeit des Autors). Weshalb also nimmt die Behandlung dieser Frage hier so grossen Raum ein? Da in dieser Zeit auch die Definition der eigenen Position über den Umweg der Platon-Definition hinfällig geworden war – unter den Platon- und Aristoteles-Kommentatoren der fraglichen Zeit herrschte ein, zumindest in den Kernpunkten, einheitliches Bild, wie Platon zu verstehen ist – müssen wir einen anderen Grund annehmen, weswegen

⁷⁸³ Bonazzi 171, mit Verweis auf ältere Literatur.

⁷⁸⁴ Flückiger, *The ἐφεκτικοί in the Commentators*, Bonazzi, 16-110.

die Frage hier so ausführlich behandelt wird. Der Herausgeber Westerink vermutet ein persönliches Interesse des Autors bzw. seiner Vorlage an dieser Frage (Einleitung Westerink LXII).

Widmen wir uns dem Text. Der Kommentator erwähnt fünf Argumente, weswegen Platon Ephektiker sei.⁷⁸⁵

1. Argument: Platon benutze unsichere und zweifelnde Adverbien (ἀμφίβολα, διστακτικὰ) wie εἰκόσ, ἴσως und τάχ' ὡς οἶμαι. Dies kennzeichne nicht jemanden, der wisse (ἐπιστήμων), sondern jemanden, der die genaue Erkenntnis noch nicht habe (μὴ καταλαβὼν τὴν ἀκριβῆ γνῶσιν). Platons Gebrauch von Adverbien und Verben, welche Zweifel ausdrücken, ist in der neuplatonischen Schule oft diskutiert worden: Hermias, In Phdr. 20.7, Procl. In Alc. 21.10-24.11, 95.25-96.22, Olymp. In Alc. 24.11-20, 33.21-34.2, In Phd. 6 § 14, vgl. In Grg. 60.11-15, 188.15-17.⁷⁸⁶

2. Argument: In ein und derselben Schrift stelle er zu einem Thema These und Gegenthese auf (τὰ ἐναντία περὶ τῶν αὐτῶν κατασκευάζει), z. B. im *Lysis* über die Freundschaft, im *Charmides* über die Besonnenheit und im *Euthyphron* über die Frömmigkeit. Deshalb sei es klar, dass er die Unerfassbarkeit predige (ἀκαταληψίαν πρεσβεύων).

Die erwähnten Dialoge gehören zur Gruppe, welche Sextus als gymnastische bezeichnet (PH 1.221, vgl. auch D. L. 3.52). Man kann dieses Argument also bis auf Sextus zurückführen, was nicht bedeutet, dass Sextus die Quelle für diese Stelle hier bildet, sondern im Gegenteil, dass Sextus Material verwendet, welches aus der platonischen Schultradition stammt.

3. Argument: Platon behaupte, es gebe keine Wissenschaft, gestützt auf den *Theaitetos*, wo er jeden Beweis der Wissenschaft und der Zahl widerlegt habe.

Westerink merkt an, dass Platon zwar die Zahl mehrmals diskutiert (Th. 147d-148b, 198a-c, 204b-e), sie jedoch nie in Frage stellt oder ihre Existenz gar bestreitet. Dieses Argument findet sich weder in den erhaltenen akademischen noch in den erhaltenen pyrrhonischen Schriften.

Das Bild von der Seele als unbeschriebenem Wachstafelchen stammt ursprünglich von Aristoteles, (De an. III 4, 429b30-430a2). In der platonischen Schule ist es verbreitet (z. B. bei Procl. In Alc. 277.20-22, 281.2-3, In Eucl. 16.8, Dam. In Phil. § 175.1-2, Stephanos De an. 533.23-25. An. Procl. 15.45-46).

Der Gedanke, dass die Seele das Wissen in sich enthält, jedoch, wegen der Verbindung mit dem Körper, der Reinigung bedürfe, stammt von Platon (Phd. 67c-d, Rep. 10.611b-d).

4. Argument: Platon vertrete die Unerfassbarkeit, da er der Meinung sei, Wissen beruhe entweder auf den Sinnen oder auf dem Verstand, beide würden sich jedoch häufig täuschen.

Das Argument, dass weder die Sinne noch der Verstand etwas wahrnehmen, hat eine inhaltliche Ähnlichkeit mit Cic. Ac. 1.46 (Exkurs I, Text A¹), freilich ist die Ähnlichkeit zu vage, als dass man hier auf akademisches Gedankengut schliessen könnte.

Die folgenden ‚Platonzitate‘ sind keine wörtlichen Zitate. Οὐδὲν οὔτε ὁρῶμεν οὔτε ἀκούομεν ἀκριβῶς, ἀλλὰ διαμαρτάνουσι αἱ αἰσθήσεις: Am nächsten kommt Pl. Phd. 65b (Ἡ ψυχὴ ἡμῶν προσπεπλεγμένη <τῷ> κακῷ τούτῳ, τῷ σώματι, οὐδὲν νοεῖ, vgl. Pl. Phd. 66b und 79c). Dass die Sinne das Wesen der Dinge nicht erfassen können, behauptet ebenfalls Proklos (In Tim. I 249.13-22, 250.25-28, Prov. 51.22-25).

Der Gedanke der wechselseitigen Abhängigkeit im Erkenntnisvorgang von Sinn und Verstand kommt auch bei Proklos vor (In Tim. I 343.7-11).

Οἱ ἐνύλωσ ζῶντες: vgl. Olymp. In Phd. 6 § 3.1-11.

Zu den ‚Spartiaten‘ s. Platon Sph. 247c (vgl. Elias In Porph. 47.32, David In Porph. 111.4-5).

Die ‚Himmelsbewohner‘: Platon kennt den Ausdruck οὐρανοπολιταί nicht (der sich jedoch bei Stephanos De an. 563.8 findet). Der Gedanke ist von Rep. 9.592b inspiriert (Ἐν οὐρανῷ ἴσως παράδειγμα ἀνάκειται τῷ βουλομένῳ ὁρᾶν καὶ ὁρῶντι ἑαυτὸν κατοικίσειν. Im Himmel gibt es

⁷⁸⁵ Julia Annas diskutiert diese Argumente unter philosophischen Gesichtspunkten (*Platon le scéptique* 267-291, bes. 282-290), vgl. dazu Carlos Lévy, *Réponse*, 293-306. Bonazzi 57-96.

⁷⁸⁶ Die Angaben zu Platon und die Verweise auf neuplatonische Parallelen stammen aus der Ausgabe von Westerink, Similienapparat und Kommentar ad loc.

vielleicht ein Beispiel für denjenigen, der sehen will, und für den Sehenden, sich selber dort niederzulassen).

5. Argument: Er sage selber, dass er nichts wisse, nichts lehre, sondern nur ratlos sei.

Für die Wendung *Οὐδὲν οἶδα οὔτε διδάσκω τι, ἀλλὰ διαπορῶ μόνον* vgl. Pl. Ap. 21b, 33b, Tht. 150c, Smp. 177e und 201b, Thg. 128b, Chrm. 165b-c, Men. 71b, 80 c-d.

Er dränge seine Meinung niemandem auf: vgl. Olymp. In Grg. 175.22-176.4.

Wiedererinnern ist wie das Entfernen von Schmutz von den Augen: Procl. In Alc. 281.6.

Derjenige, der gefragt wird, ist derjenige, der den Schluss zieht: Anspielung auf Alc. 112e-113b (vgl. Procl. In Alc. 283.1-286.22, Olymp. In Alc. 98.21-100.2).

„Ich weiss nichts, ausser einer ganz kleinen Sache, Argumente auszutauschen.“ Die Zusammenfassung einer langen Darstellung, die man bei Procl. In Alc. 27.16-30.1 findet (vgl. auch Hermias, In Phdr. 21.10-15, Olymp. In Alc. 175.14-18). Es handelt sich wiederum nicht um ein wörtliches Zitat Platons, sondern um einen Cluster aus Cra. 390c, Rep. 7.534b, Prt. 336b-c.

Sokrates' positive Aussagen, wie „Ich kenne mich in der Liebe aus“ (Pl. Smp. 177d, 198d, 201d, Thg. 128b), „ich verstehe mich auf die Hebammenkunst“ (Pl. Tht. 150c; zur Maieutik: Olymp. In Alc. 12.11-16, 63.17-19) sind alle bei Platon belegt.

Das Göttliche ist gut, schön und weise: Theol. Plat. I 22-24, 100.17-109.2, III 22, 78.15-81.20 (vgl. auch Pl. Phdr. 246d-e).

Dieses fünfte Argument hat eine gewisse inhaltliche Ähnlichkeit mit demjenigen, das der anonyme Tht.-Kommentator (Col. 54.14-55.7) vorbringt. Man hat dies als ein weiteres Indiz dafür gesehen, dass die Argumente beim Platonkommentator ursprünglich von Pyrrhoneern stammen (s. zu C¹).⁷⁸⁷ Dass der frühe Tht.-Kommentator und der späte Platon-Kommentator dieses Argument vorbringen, zeigt trotz der unterschiedlichen Bewertung die Kontinuität in der platonischen Schultradition.

Allgemeines

Bemerkenswert sind die einleitenden Worte zur Akademie, welche aus der Einleitung zum philosophiegeschichtlichen Abriss stammen, Procl. 7: *Μετὰ Πλάτωνα δὲ γέγονεν ἡ Στωϊκὴ καὶ ἡ Ἐπικουρείου καὶ ἡ Περιπατητικὴ καὶ ἡ τῆς νέας Ἀκαδημίας. Διαφέρουσι δ' οἱ τῆς νέας Ἀκαδημίας τῶν ἐφεκτικῶν τῶ τοῦς μὲν ἐφεκτικούς ὁμοίως λέγειν διὰ πάντων τῶν ὄντων πεφοιτηκέναι <τὴν ἀκαταληψίαν>,⁷⁸⁸ τοῦς δὲ τῆς νέας Ἀκαδημίας οὐχ ἀπάντων ὁμοίως, ἀλλ' εἶναι τινα τῶν πραγμάτων ἃ σαίνουσι τὴν ἡμετέραν ψυχὴν πρὸς συγκατάθεσιν μετρίαν.*

Procl. 7: Nach Platon entstand die Stoische, Epikureische und Peripatetische Philosophie sowie diejenige der neuen Akademie. Es unterscheiden sich die Vertreter der neuen Akademie von den Ephektikern dadurch, dass die Ephektiker sagen, die Unerfassbarkeit erstrecke sich gleichermassen auf alles Seiende, während die Vertreter der neuen Akademie <sagen, sie erstrecke sich> nicht auf alles gleichermassen, sondern es gebe einige Dinge, die unsere Seele zu massvoller Zustimmung bewegen. (Übersetzung Flückiger.)

Dieser Abschnitt zeugt von einer Tradition, die in der Überlieferung eher selten Spuren hinterlassen hat, und die in der Forschung mit der Akademie unter Philon aus Larisa in Zusammenhang gebracht wird.⁷⁸⁹ Bemerkenswert ist vor allem, dass hier von ‚neuer Akademie‘ die Rede ist, während

⁷⁸⁷ Z. B. Tarrant, *Scepticism* 72.

⁷⁸⁸ *τὴν ἀκαταληψίαν* suppl. Westerink, ἀοριστίαν Brittain, 211⁶⁴, ἐποχὴν Donini et Bonazzi 100⁷

⁷⁸⁹ Z. B. Brittain 208-212 (bes. die Argumente 1 und 4 hält er für akademisch, die übrigen sowohl für akademisch als auch pyrrhonisch). Julia Annas (*Platon le scéptique*, 267-291) nimmt diesen Abschnitt als Quelle für die entsprechende Platon-Diskussion in der Akademie (282-90), und zwar in der Akademie unter Philon (291). Sie glaubt darin zu sehen, wie die Akademiker den Platon der mittleren Periode für sich in Anspruch nehmen konnten. Tarrant dagegen hält den Abschnitt für pyrrhonisch inspiriert (*Scepticism* 71-3). Bonazzi 108-110 votiert wiederum für Philon, jedoch nicht als direkte Quelle (127).

andernorts die neue Akademie (unter Arkesilaos bzw. Karneades) mit der Unerfassbarkeit zusammengebracht wird (s. Exkurs I). Die Definition der Ephektiker, also der pyrrhonischen Skeptiker hier erinnert eher an einen negativen Dogmatismus (den Sextus den Akademikern vorhält – πάντα ἀκατάληπτα), als an die Selbstdefinition der Skeptiker.

In der Gegenüberstellung von ‚neuer Akademie‘ und ‚Ephektiker‘ findet sich eine der letzten Reminiszenzen an die Diskussion, worin sich Akademiker und pyrrhonische Skeptiker unterscheiden (die frühesten erhaltenen Spuren dieser Diskussion bei Gellius, Text C¹).

Feststellen können wir noch, dass der anonyme Platonkommentator auf die ‚Fluss-Theorie‘ nicht eingeht, während diese andernorts im Zusammenhang mit den Ephektikern zur Erklärung der Unerfassbarkeit hinzugezogen wird (Texte C¹⁻³, Exkurs III).

Die Position der Ephektiker wird in neuplatonischen Handbüchern einige Male erwähnt, oft im Abschnitt, wonach die Philosophenschulen benannt werden, nicht selten im Zusammenhang mit der ‚Fluss-Theorie‘.⁷⁹⁰ Auch die Frage, ob Platon ‚Skeptiker‘ (oder Ephektiker) sei, wird bisweilen noch angeschnitten,⁷⁹¹ nirgends jedoch in der erhaltenen Literatur in dieser Ausführlichkeit und Systematik, wie hier.

Man glaubte deshalb, im anonymen Platonkommentar die Argumente der Akademiker oder Skeptiker zu finden für die Behauptung, Platon sei Skeptiker.⁷⁹² Hier ist ein grundsätzlicher methodischer Einwand unumgänglich: wie will man sicher sein, dass sich in einem platonischen Schulbuch aus dem 6. Jhd. n.Chr. Material konserviert hat, das entweder in der skeptischen Schule (bis 2. Jhd. n. Chr.) oder gar in der Akademie (bis 1. Jhd. v.Chr.) erarbeitet wurde? Der zeitliche Abstand und die Tatsache, dass es sich um verschiedene Institutionen handelt, spielt doch wohl eine Rolle. Dass der Ansatz, im anonymen Platonkommentar Argumente aus der Akademie oder der pyrrhonischen Skepsis zu finden, dem Text nicht gerecht wird, zeigt auch die Tatsache, dass die Forscher zu ganz unterschiedlichen Resultaten bezüglich der Herkunft des Materials gekommen sind (s. Anm. 789). Auf Grund von Wortähnlichkeiten beim anonymen Platon-Kommentator und bei Photios auf Ainesidemos als Quelle zu schliessen, scheint mir nicht gerechtfertigt, zumal die fraglichen Ausdrücke in der erhaltenen griechischen Literatur nicht selten sind (s. Anm. 771 und 794). Aus der unbestreitbaren Tatsache, dass gerade διστακτικός einige Male vorkommt im Zusammenhang mit der Diskussion der Position der Ephektiker und der Frage, ob Platon ihnen zugerechnet werden soll,⁷⁹³ können wir nicht schliessen, dass alle diese Stellen in neuplatonischen Schulbüchern von Ainesidemos inspiriert sind (wie das Tarrant, *Scepticism* 160 möchte), sondern im Gegenteil, wir müssen hier von neuplatonischem Sprachgebrauch ausgehen. (Photios selber verwendet die fraglichen Ausdrücke ἀδιστακτος 15 Mal bzw. ἀμφίβολος 42 Mal, von einer Beeinflussung durch Ainesidemos kann also keine Rede sein.)⁷⁹⁴

⁷⁹⁰ Mit ‚Fluss-Theorie‘: Exkurs III, Texte C¹⁻³. Blosser Erwähnung der Ephektiker oder Diskussion ihrer Position: Ascl. In Metaph. 222.11, Phlp. In Apr. 13/2 30.21-31.31, Procl. In Euc. 199.1-10, Simp. In Cat. 8.8.30-8.4.9, Syrian. In Metaph. 73.16-19. Diskussion einiger Argumente ohne Erwähnung der Ephektiker: Alex. Aphr. In Metaph. 298. 23-300.22, Ascl. In Metaph. 272.15-273.11, David Proll. 2.22-9.14 (οἱ ἀνατρεπόντων τὴν φιλοσοφίαν).

⁷⁹¹ Ps.-Elias In Cat. 108.15-113.16, Olymp. In Phd. 10.15.1-5.

⁷⁹² Z. B. Julia Annas, *Platon le scéptique* 280-290, Tarrant, *Scepticism* 72-74, Brittain 208-212, s. auch Anm. 106.

⁷⁹³ Ps.-Elias In Cat. 109.24, Olymp. In Alc. 24.11-20, In Phd. 6.14. und 8.17.1, Syrian. In Meta. 73.15-20.

⁷⁹⁴ Ähnliches lässt sich gegen die übrigen Argumente sagen, die Tarrant, *Scepticism* 72-74 für eine ainesidemische Beeinflussung des Abschnittes anführt: 74 verweist er auf die Ähnlichkeit zwischen Ainesidemos und An. Proll. 10 (p. 206.21 διαπορεῖν, vgl. auch p. 206.13; δια- Komposita habe möglicherweise Ainesidemos bevorzugt, Phot. Bibl. 212.170a27 und 32). Die Basis für eine Untersuchung der Sprachähnlichkeit auf Grund der Photios-Stelle ist zu schmal: Wir wissen nicht, ob Photios wörtlich zitiert und δια- Komposita sind im griechischen häufig. Die Argumente der Ephektiker sind durchnummeriert und Tarrant, *Scepticism* 72 merkt an, dass es ein Charakteristikum des Ainesidemos ist, Argumente nicht nur zu systematisieren, sondern auch durch zu nummerieren (z. B. die zehn Tropen) – desgleichen ist es ein Charakteristikum der neuplatonischen Schulliteratur, die Argumente durch zu nummerieren (An. Proll. Kap. 15, vgl. Kap. 16 πέμπτον ... κεφάλαιον, Kap. 18 ἕκτον ...

Lässt sich zu einer möglichen Quelle überhaupt etwas sagen? Ja und Nein. Was die sprachliche Form, die Verwendung einiger Bilder, Wendungen und Argumente gegen die Ephektiker angeht, lautet die Antwort ja. Hier lassen sich in der Tat Parallelen in der neuplatonischen Schulliteratur finden (s. oben 237-238). Was die Argumente gegen die Ephektiker angeht, lautet die Antwort nein. In Anbetracht der Tatsache, dass es sich hier um eine seit Professoren-Generationen verbreitete Praxis der Platon- und Aristoteles-Kommentare handelt, deren Inhalt weitgehend vorgegeben ist, lässt sich zu einer möglichen Quelle nicht viel mehr sagen, als dass sie pyrrhonisches Material enthält, welches teilweise ursprünglich aus der Akademie stammt. Dies bedeutet nicht, dass die neuplatonischen Professoren dazu die entsprechenden pyrrhonischen oder akademischen Schriften konsultiert haben, im Gegenteil. Wir haben gesehen, wie bereits im 2. Jhd. n.Chr. Sextus auch auf platonisches Schulmaterial zurückgreift, wenn er die Frage, ob Platon Skeptiker sei, durchdiskutiert (229-230), wir haben gesehen, wie zu Beginn des 3. Jhd. Diogenes Laertios dieselbe Frage in seiner Platon-Biografie andeutet (3.51-52). Mit dem vorliegenden Text befinden wir uns im 6. Jhd. und in der gesamten dazwischen liegenden Zeit, müssen wir annehmen, wurde diese Frage in den Einführungsvorlesungen zu Platon erörtert, nicht immer in der Form, ob Platon Skeptiker sei. David (Proll. 2.22-9.14) diskutiert vier Argumente derjenigen, welche die Philosophie aufheben wollen. Diese Argumente weisen zwar mit denjenigen des anonymen Platonkommentators keine inhaltliche Ähnlichkeit auf, doch in der einen oder anderen Form war die Behandlung der ‚Ephektiker‘ im platonischen Schulbetrieb fest verankert, so viel lässt sich sagen. Das Material zu den Skeptikern stammt offenbar ebenfalls aus der platonischen Schultradition. Denn bereits Clemens und Hippolytos haben in ihrer ‚Skepsis‘-Diskussion Material verwendet, wie wir es ähnlich erst wieder in neuplatonischen Schulbüchern wieder finden (45-46, 254-256). Dies ist ein weiteres Indiz für eine eigenständige Skepsis-Diskussion in der platonischen Schule von ihren Anfängen bis in die Spätantike.⁷⁹⁵

Fazit

Wir haben die Diskussion der Einheit der Akademie vom 1. Jhd. v.Chr. bis ins 6. Jhd. n.Chr. verfolgt und haben gesehen, wie sich an der Frage nach der Einheit der Akademie die Haltung der jeweiligen Autoren zu Platon ablesen lässt. Statt von einer Diskussion der Einheit der Akademie könnte man von einer Diskussion des richtigen Platonverständnisses sprechen.

Wiederholen wir noch einmal die vertretenen Positionen: Cicero, unser ‚Kronzeuge‘ für den Streit um die Einheit der Akademie und der richtigen Deutung Platons, da der Ausbruch des Streites in seine Lebenszeit fällt und er die beiden Hauptkontrahenten persönlich kannte, bezieht deutlich Position: Die Schultradition beginnt mit Platon und Sokrates, daneben erwähnt er noch einige Vorsokratiker als Vertreter des Nichtwissens und der Unerfassbarkeit. Dass die akademische Deutung Platons als Vertreter des Nichtwissens und der Unerfassbarkeit gerechtfertigt ist, daran zweifelt Cicero nicht: So wurden Sokrates und Platon seit dem Scholarchat des Arkesilaos gedeutet. Es handelt sich gleichsam um akademische Orthodoxie.

Mit dem Erlöschen der philosophischen Ausbildung in der Akademie verschwand der Streit um die richtige Platondeutung nicht, sondern wurde für die nächsten gut zwei Jahrhunderte fester Bestandteil des philosophischen Lebens. Während mit den Akademikern die legitimen Platondeuter aus der philosophischen Diskussion verschwunden waren, traten andere in Erscheinung, für welche sich bald die Bezeichnung ‚Platoniker‘ eingebürgert hatte. Auch in dieser Gruppe gab es Vertreter, welche von der Einheit der Akademie überzeugt waren. Für uns fassbar sind der anonyme Tht.-Kommentator und Plutarch. Sie sind beide Vertreter einer mittleren Position, die sich dadurch auszeichnet, dass weder die Akademiker im pyrrhonischen Sinn als Skeptiker gelten noch Platon im pyrrho-

κεφάλαιον, Kap. 19 ἑβδομον ... κεφάλαιον etc. David, Proll. 2.22-9.14 spricht von πρῶτον, δεύτερον, τρίτον, τέταρτον ἐπιχείρημα τῶν ἀνατρεπόντων τὴν φιλοσοφίαν.)

⁷⁹⁵ S. auch Bonazzi, 44-46 und 75-91, der auf Platon- und Aristoteles-Stellen hinweist, welche in der ‚Skepsis‘-Diskussion der Neuplatoniker eine Rolle spielten. Dies scheint mir ein weiterer Hinweis zu sein, dass sich die ‚Skepsis‘-Diskussion früh von den akademisch-pyrrhonischen Schriften gelöst hat und sich statt dessen direkt mit Textstellen zu beschäftigen begann, welche möglicherweise für eine ‚skeptische‘ Deutung Platons hinzugezogen werden konnten.

nischen Sinn als Dogmatiker. Diese mittlere Position beruht auf einem Verständnis der platonischen Philosophie, die noch nicht als umfassendes, abgeschlossenes, dogmatisches Denksystem gilt. Während die Theorie der Unerfassbarkeit und des Nichtwissens sowie die Methode des *in utramque partem disserere* den Kern von Ciceros akademischer Platondeutung bildeten, taucht beim unbekanntem Kommentator erstmals die Frage nach den Dogmata auf: Auf diesen Gegensatz von Dogmatiker und Skeptiker wird sich die Diskussion in der Folge verengen. Deutlich wird dies bei Sextus Empiricus. Er ist der Vertreter einer strengen Skepsis, einer scharfen Trennung zwischen Akademikern, Skeptikern und Dogmatikern und er prägt unser Verständnis von Skepsis und Dogma zu einem nicht geringen Teil mit. In seiner Sicht ist Platon Dogmatiker, sind auch die Akademiker Dogmatiker, freilich negative und er wendet sich, wie wir gesehen haben, gegen eine ganze Tradition pyrrhonischer Denker, welche neben Pyrrhon auch Platon und einige Vorsokratiker als Geistesverwandte angeführt haben. Wie Sextus wirkt auch Numenius im 2. Jhd. n.Chr. Im Gegensatz zu Plutarch und dem unbekanntem Tht.-Kommentator, die rund ein Jahrhundert vor ihm gelebt haben, wendet er alle polemischen Mittel an, um Platon von den Akademikern zu trennen. Er insinuiert zu diesem Zweck, dass Arkesilaos von Pyrrhon beeinflusst sei und hält den Akademikern die Theorie des Nichtwissens, der Unerfassbarkeit und ihre Methode vor – diejenigen Punkte, für die sie sich auf Platon berufen haben. In Numenios' Sicht ist Platon Dogmatiker, genauer, ein Pythagoreer und Vertreter eines festen Lehrsystems. Innerhalb von rund einem Jahrhundert hat sich das Blatt gewendet: Nicht mehr die Vertreter einer Einheit von Platon bis Philon haben das Wort, also Platoniker, welche weder Platon dogmatisch noch die Akademiker skeptisch sehen, sondern Vertreter eines Bruches zwischen Platon und der Akademie, welche Platon als Dogmatiker sehen, seien es nun pyrrhonische Skeptiker wie Sextus oder pythagoreisierende Platoniker wie Numenius. Dies wird die vorherrschende Sicht bleiben, wie der unbekanntem Autor einer Einführung in Platons Philosophie zeigt: Gewissenhaft führt er Argumente für die Sicht an, Platon sei Ephektiker, um sie eines nach dem anderen zu widerlegen. Und die besonders von Numenius vertretene Sicht wird bis heute vorherrschend bleiben: Platon ist Dogmatiker, in der Akademie kam es unter Arkesilaos zum Bruch mit platonischem Gedankengut und, um das Verständnis noch mehr zu erschweren, hat sich zu allem Überduss dafür auch noch die Bezeichnung ‚skeptische Akademie‘ eingebürgert (Sextus würde sich im Grab umdrehen).

Nachdem wir gesehen haben, wer mit welchen möglichen Absichten die Einheit der Akademie vertrat oder verneinte und Platon als Dogmatiker oder Skeptiker oder beides je nach dem behauptete: War die Akademie eine Einheit? Ja, meine ich, es war die Schule, in der sämtliche Nachfolger des Schulgründers sich mit der Person dieses Schulgründers, seiner Lehre, seiner Lehrmethode auseinander gesetzt haben. Es war eine Schule, in der die jeweiligen Schulvorsteher den Schwerpunkt verändert und der Lehre ihren eigenen Stempel aufgedrückt haben. Aber es war immer die Schule Platons, so umstritten einzelne Schulvorsteher ausserhalb der Schule auch waren, so kontrovers die Lehre von Nichtakademikern auch beurteilt wurde.

	Einheit der Akademie		Akademie				Platon			
	ja	nein	aporetisch		dogmatisch		aporetisch		dogmatisch	
			ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein
Cicero	x		x			x		x		x
Tht.-Kommentator	x			x	x			x		x
Plutarch	x		x			x		x		x
Numenius		x	x			x		x		x
Sextus		x	x			x		x		x
Platon-Kommentar		x	x			x		x		x

Tabelle zur Veranschaulichung der behandelten Autoren und ihrer Positionen.

Exkurs III ‚Alles im Fluss‘

Ausgehend von Hippolytos' Text B, in dem etwas unvermittelt Pyrrhon, die Akademie, die Theorie der Unerfassbarkeit und die Unbeständigkeit der Materie („alles im Fluss“) in einen Zusammenhang gebracht werden, will ich einige Stationen in der unterschiedlichen argumentativen Verwendung der Maxime ‚alles im Fluss‘ nachzeichnen, um so den Hintergrund zu verdeutlichen, vor dem wir Hippolytos' Text verstehen sollten.⁷⁹⁶ Das Vorgehen ist in etwa chronologisch.

Das auch heute noch bekannte Schlagwort ‚alles fließt‘ (πάντα ρεῖ) bringt man im Allgemeinen mit Heraklit in Verbindung (z. B. Pl. Crat. 402a, Plu. De E, Mor. 392b). In dieser sprachlichen Form indes findet sich die Maxime bei ihm offenbar nicht. Am nächsten kommen Platons Formulierung (Crat. 439d δοκεῖ τὰ πάντα πάντα ρεῖν), die Formulierung des unbekanntenen Kommentatoren des *Theaitetos*, freilich ohne Heraklits Namen (Col. 63.48 τὸ πάντα ρεῖν) und Alexander aus Aphrodisias (In Metaph. 338.17 καθ' Ἡράκλειτον ... πάντα ρεῖν τε καὶ μεταβάλλειν). Spätestens in der Kaiserzeit war Heraklits komplexe Theorie zum philosophischen Schlagwort geronnen.⁷⁹⁷

So eingängig die Formel ‚alles fließt‘, so breit ist das Bezugsfeld: Einerseits bezieht sich das Schlagwort ‚Alles im Fluss‘ auf die physische Veränderung sämtlicher Körper, das Wachsen und Vergehen, die Zunahme und Abnahme, die Veränderung an Grösse und Masse. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach der Identität im Wechsel (inwiefern können wir, obwohl das Wasser im Fluss ständig fließt, diesen mit dem immergleichen Namen bezeichnen? Oder mit Heraklit nach Platon, Crat. 402a, gesagt: Es ist unmöglich, zweimal in denselben Fluss zu steigen). Inwiefern ist jedes Individuum, obwohl es wächst und sich die Zellen ständig erneuern, mit sich identisch (z. B. Pl. Tht. 154a)? Sextus fragt nach der Existenz des Körpers an sich (PH 3.54, s. Kommentar B⁴). Weiter stellt sich die Frage nach der Möglichkeit der Vergrößerung.⁷⁹⁸ Auch im Zusammenhang mit der theoretischen Begründung von Ruhe und Bewegung findet das Schlagwort Anwendung (S. E. PH 3.115, s. Kommentar B⁴). Diese Argumentationslinien werde ich hier nicht mehr im Einzelnen weiterverfolgen, da ich mich auf die erkenntnistheoretischen Auswirkungen des Schlagwortes ‚alles fließt‘ beschränke. Wichtig ist festzuhalten, dass dieses Schlagwort nicht nur im Zusammenhang mit der Erkenntnis bzw. als Begründung für die Unzuverlässigkeit der sinnlichen Wahrnehmung vorgebracht wurde, sondern eine breite und je nach philosophischem Standpunkt wechselnde Anwendung gefunden hat.

Wie angedeutet, hat das Schlagwort ‚alles im Fluss‘ als ontologisches Prinzip Auswirkungen auf die Zuverlässigkeit unserer Sinneswahrnehmungen. Diese Argumentationslinie skizziere ich im Folgenden, beginnend mit Platon. Die Begründung der mangelnden Zuverlässigkeit unserer Sinne mit dem Schlagwort ‚alles im Fluss‘ bezeichne ich als ‚Fluss-Theorie‘.

Ein Wort zur Auswahl der Textstellen: Im Folgenden beschränke ich mich auf Textstellen, in denen ausdrücklich von ἀκαταληψία (oder der Unmöglichkeit, Wissenschaft zu betreiben) im Zusammenhang mit dem Schlagwort ‚alles im Fluss‘ die Rede ist.

Weiter finden sich einige Textausschnitte aus der Kaiserzeit, welche zwar dieses Kriterium nicht wörtlich, jedoch sinngemäss erfüllen. Diese Textstellen bezeugen die weite Verbreitung des Schlagwortes ‚alles im Fluss‘ und helfen das geistige Milieu jener Zeit zu veranschaulichen.

⁷⁹⁶ Anregend ist Fernanda Decleva Caizzi: *La "materia scorrevole", sulle tracce di un dibattito perduto*. Die Autorin konzentriert sich auf den Ausdruck ἅλη πρυστή bzw. οὐσία πρυστή und verfolgt die Spuren dieses Begriffes im Lauf der griechischen Philosophiegeschichte. Im folgenden Exkurs lege ich das Schwergewicht auf die Verknüpfung der mangelnden Zuverlässigkeit der Sinne mit der Theorie, wonach sich alles im Fluss befindet. Dies ist, wie Decleva Caizzis Aufsatz zeigt, nur ein Aspekt unter anderen in der Diskussion der ‚fließenden Materie‘.

⁷⁹⁷ Im Zusammenhang mit dem Schlagwort ‚alles im Fluss‘ verweisen die antiken Autoren nicht selten auf Dichter, welche die Gültigkeit dieser Maxime ebenfalls anerkannt hätten (Pl. Crat. 402a-b, Tht. 152e, An. In Tht. Col. 67.45). Und in der medizinischen Literatur sind Hinweise auf Fluss und Fließen (im Zusammenhang mit körperlichen Vorgängen) ebenfalls nicht selten: diese frühen medizinisch-wissenschaftlichen Überlegungen dürften wiederum die philosophische Theoriebildung angeregt haben (Decleva Caizzi, *Materia scorrevole* 431⁵).

⁷⁹⁸ Ἀύξανόμενος λόγος, s. Plu. Comm. Not. Mor. 1083b, An. In Tht. 70.5, s. Kommentar B³, S. E. PH 3.82, s. Kommentar B⁴, vgl. auch Arist. *De generatione et corruptione* 327a23-26.

Die Textnummer bezieht sich auf den Kommentar, in welchem der Vollständigkeit halber auch Textstellen diskutiert werden, in denen das Schlagwort ‚alles im Fluss‘ in einem anderen Zusammenhang als dem der Unerfassbarkeit steht.

Texte und Übersetzung

A¹ Aristoteles und Platon

Arist. Metaph. A 5.987a32: Ἐκ νέου τε γὰρ συνήθης γενόμενος πρῶτον Κρατύλῳ καὶ τοῖς Ἡρακλειτείοις δόξαις, ὡς ἀπάντων τῶν αἰσθητῶν ἀεὶ ῥεόντων καὶ ἐπιστήμης περὶ αὐτῶν οὐκ οὔσης, ταῦτα μὲν καὶ ὕστερον οὕτως ὑπέλαβεν.

Arist. Metaph. A 5.987a32: Da <Platon> nämlich von Jugend auf mit dem Kratylos und den Ansichten des Heraklit bekannt geworden war, dass alles sinnlich Wahrnehmbare in beständigem Flusse begriffen sei, und dass es keine Wissenschaft davon gebe, so blieb er auch später bei dieser Annahme. (Übersetzung Bonitz.)

Arist. Metaph. M 2.1078b12: Συνέβη δ' ἡ περὶ τῶν εἰδῶν δόξα τοῖς εἰποῦσι διὰ τὸ περισθῆναι περὶ τῆς ἀληθείας τοῖς Ἡρακλειτείοις λόγοις ὡς πάντων τῶν αἰσθητῶν ἀεὶ ῥεόντων, ὥστ' εἴπερ ἐπιστήμη τινὸς ἔσται καὶ φρόνησις, ἐτέρας δεῖν τινὰς φύσεις εἶναι παρὰ τὰς αἰσθητὰς μενούσας· οὐ γὰρ εἶναι τῶν ῥεόντων ἐπιστήμην.

Arist. Metaph. M 2.1078b12: Es gelangten aber die Anhänger der Ideenlehre zu dieser Ansicht durch die Überzeugung von der Wahrheit der herakliteischen Lehre, dass alles sinnlich Wahrnehmbare in beständigem Flusse sei; sollte es daher eine Wissenschaft und eine Erkenntnis von etwas geben, müsse es ausser den sinnlichen Wesen davon verschiedene, bleibende geben; denn von dem Fließenden gebe es keine Wissenschaft. (Übersetzung Bonitz.)

A² Akademiker

Cic. Ac. 1.30-31: Mentem volebant rerum esse iudicem, solam censebant idoneam cui crederetur, quia sola cerneret id quod semper esset simplex et unius modi et tale quale esset (hanc illi ἰδέαν appellabant, iam a Platone ita nominatam, nos recte speciem possumus dicere). (31) Sensu autem omnis hebetes et tardos esse arbitrabantur nec percipere ullo modo res eas quae subiectae sensibus viderentur, quod essent aut ita parvae ut sub sensum cadere non possent, aut ita mobiles et concitatae ut nihil umquam unum esset <et> constans, ne id quidem, quia continenter laberentur et fluerent omnia.

Cic. Ac. 1.30-31: Nur der Geist habe nach ihrer Lehre die Dinge zu beurteilen, ihn allein hielten sie für geeignet, dass man sich auf ihn verlasse, weil er allein das erkenne, was immerfort einfach und von einerlei Art und so sei, wie es an sich selbst sei. Dies nannten sie ἰδέα, wie es schon von Platon genannt wurde, während wir es am besten ‚Gestalt‘ nennen können. Die Sinnesorgane aber, so glaubten sie, seien sämtlich stumpf und träge; sie würden deshalb auf keine Weise die Dinge, die in ihren Bereich zu fallen scheinen, begreifen, weil diese entweder so klein seien, dass sie kein Gegenstand sinnlicher Wahrnehmung werden könnten, oder aber so wandelbar und beweglich, dass nie etwas Eindeutiges und Beständiges an ihnen zu erkennen sei, ja dass sie überhaupt nicht dieselben blieben, weil alles ununterbrochen dahin gleite und dahin fliesse. (Übersetzung Gigon)

Cic. De or. 3.10: Cetera nasci, occidere, fluere, labi nec diutius esse uno et eodem statu.

Cic. De or. 3.10: Das Übrige entstehe, sterbe, fliesse, gleite und befinde sich nicht für länger in ein und demselben Zustand.

B¹ Aristoteliker

Alex. Aphr. In Metaph 308.25-31; 309.1-4: Κρατύλος εταῖρος μὲν ἐγένετο Ἡρακλείτου, προσεπέτεινε δὲ τῇ ἐκείνου δόξῃ, ἀίδιον καὶ ἀδιάλειπτον τὴν ἐν τοῖς οὔσι ῥύσιν

τε καὶ μεταβολὴν ἡγούμενος εἶναι, ὡς καὶ τῷ διδασκάλῳ Ἡρακλείτῳ εἰπόντι ἐπιτιμᾶν μὴ οἶόν τε δις τῷ αὐτῷ ποταμῷ ἐμβῆναι διὰ τὴν ῥύσιν, εἰκάζοντι πάντα ῥέοντι ποταμῷ· οὐ γὰρ μόνον αὐτὸς ἔλεγεν οὐ δις, ἀλλ' οὐδ' ἅπαξ οἶόν τε εἶναι τῷ αὐτῷ ποταμῷ ἐμβῆναι.

(309) Ἐροῦμεν δὴ καὶ πρὸς τούτους, φησί, τοὺς διὰ τούτων τὴν ἀκαταληψίαν εἰσάγοντας, ὅτι τὸ μὲν μεταβάλλον ὅτε μεταβάλλει εὐλογόν πως καὶ ἀληθές ἐστὶν ὑπολαμβάνειν αὐτοὺς μὴ εἶναι καθὼς μεταβάλλει, ἐπεὶ μήτ' ἔτι τοῦτό ἐστιν ὃ ἦν, μήτε πῶς τοῦτο εἰς ὃ μεταβάλλει ἤδη.

Alex. Aphr. In Metaph 308.25-31; 309.1-4: Kratylos war ein Anhänger Heraklits und führte dessen Lehrmeinung noch weiter. Er glaubte, dass der Fluss und die Veränderung in der Materie unsichtbar und ohne Unterlass sei, so dass er seinen Lehrer Heraklit tadelte, der sagte, es sei nicht möglich, zweimal in denselben Strom zu steigen wegen des Flusses – Heraklit verglich alles mit einem fließenden Strom. Kratylos selbst behauptete nicht nur, nicht zweimal, sondern nicht einmal ein einziges Mal sei es möglich, in denselben Strom zu steigen.

(309) „Wir werden“, sagt <Aristoteles> „also auch gegen diejenigen sagen, welche deswegen die Unerfassbarkeit einführen, dass es zwar vernünftig und wahr ist, wenn sie vermuten, dass das sich Ändernde zum Zeitpunkt seiner Änderung nicht existiert, insofern es sich ändert, da es ja nicht mehr das ist, was es war und noch nicht das, wozu es sich ändert.“

B² Epikureer

Diogenes aus Oinoanda, Frg. 5. Col. 1.7- 3.14: Ἄλλοι δὲ οὐκ ἄντικρυς οὐκ ἀναγκαῖα φυσιολογίαν ἀποκαλοῦσι, αἰσχυρόμενοι τοῦθ' ὁμολογῆσαι, ἐτέρω δὲ τι ἐγβολῆς χρώνται σχήματι.

Ὅταν γὰρ ἀκατάληπτα φάσκωσιν εἶναι τὰ πράγματα, τί ἄλλο φασὶν ἢ ὅτι μὴ δεῖ φυσιολογεῖν ἡμᾶς; τίς γὰρ αἰρήσεται ζητεῖν ἄ μήποθ' εὕρη; Ἀριστοτέλης οὖν καὶ οἱ τὸν αὐτὸν Ἀριστοτέλει νομίζοντες περίπατον οὐδὲν ἐπιστητόν φασιν εἶναι· ῥεῖν γὰρ αἰεὶ τὰ πράγματα καὶ δι' ὀξύτητα τῆς ῥεύσεως τὴν ἡμετέραν ἐκφεύγειν ἀντίλημψιν.

Ἡμεῖς δὲ τὴν μὲν ῥεῦσιν αὐτῶν ὁμολογοῦμεν, οὐ μέντοι καὶ τὸ οὕτως ὀξεῖαν αὐτὴν ὑπάρχειν ὥστε μηδενὶ χρόνῳ τὴν ἐκάστου φύσιν καταληπτὴν αἰσθήσασθαι εἶναι. Καὶ γὰρ οὐδαμῶς ποτ' ἂν εἰσχυσαν εἰπεῖν οἱ τῆς δόξης τῆδε [χρώμενοι], τὸ δὴ οἶον φέρουσι, τοτὲ μὲν εἶναι τόδε [λευκὸν] καὶ τόδε μέλαν, [ἄλλοτε] δὲ οὔτε τοῦτο [λευκὸν οὔτ' ἐκεῖνο μέλαν, εἰ μὴ πρότερον ἤδισαν [τὴν λευκοῦ τε καὶ μέλανος φύσιν].

Καὶ τοῖς ἐφεκτικῶς δὲ λεγομένοις [φιλοσόφοις], ὧν δὴ Λακύνδης ὁ Κυρηναῖος

Diogenes aus Oinoanda, Frg. 5. Col. 1.7- 3.14: Andere behaupten aus Scham, dies offen zuzugeben, nicht direkt, dass Naturwissenschaft nicht notwendig ist, sondern sie benutzen eine andere Art, sich ihrer zu entledigen.

Wenn sie nämlich behaupten, dass die Dinge unerfassbar seien, was behaupten sie da anderes, als dass wir nicht Naturwissenschaft betreiben sollen? Denn wer wird noch für sich das zu suchen wählen, was er niemals finden kann? Aristoteles und diejenigen, die der gleichen peripatetischen Ansicht sind wie Aristoteles, behaupten, dass man nichts <mit wissenschaftlicher Genauigkeit> wissen kann. Denn die Dinge befänden sich in beständigem Fließen und wegen der Schnelligkeit des Flusses entgingen sie unserem Begreifen.

Wir stimmen ihnen zu, was den Fluss angeht, nicht aber, dass dieser so rasch ist, dass zu keinem Zeitpunkt das Wesen eines Dinges durch die sinnliche Wahrnehmung erfassbar ist. Denn niemals wären diejenigen, die dieser Meinung sind, fähig gewesen (so wie sie es vortragen) zu behaupten, einmal sei dies weiss und dies schwarz, ein andermal aber sei weder dies weiss noch jenes schwarz, wenn sie das Wesen von weiss und schwarz nicht zuvor schon gekannt hätten.

Und den so genannt ephektischen Philosophen, deren <repräsentativer Vertreter> Lakydes aus Kyrene war <entgegenen wir ...>

B³ Autoren aus dem platonischen Umfeld

Philo. Jos. 140: Δεινὴ δ' ἀσάφεια καὶ πολὺ σκότος κατακέχυται τῶν πραγμάτων· ὡς δ' ἐν βαθεῖ ὕπνῳ πλαζόμεθα μηδὲν ἐμπεριελθεῖν ἀκριβεῖα λογισμοῦ δυνάμενοι μηδ' εὐτόνως καὶ παγίως ἐπιδράξασθαι τινος, σκιαῖς γὰρ ἔοικε καὶ φάσμασι. (141) Καὶ ὡσπερ ἐν ταῖς πομπαῖς τὰ πρῶτα παρέρχεται φεύγοντα τὰς ὄψεις κὰν τοῖς χειμάρροις τὸ φερόμενον ῥεῦμα φθάνει παραδραμὸν ὀξύτητι τάχους τὴν κατάληψιν, οὕτω καὶ τὰ ἐν τῷ βίῳ πράγματα φερόμενα καὶ παρεξίοντα φαντάζεται μὲν ὡς ὑπομένοντα, μένει δ' οὐδ' ἐπ' ἀκαρές, ἀλλ' αἰεὶ ὑποσύρεται.

Philo. Jos. 140: Arge Ungewissheit und dichtes Dunkel ist über die Dinge ausgebreitet. Wie in tiefem Schlaf irren wir umher und können mit der Schärfe des Verstandes nichts durchdringen oder kräftig und fest erfassen, denn alles gleicht Schatten und Gespenstern. (141) Und wie bei Festzügen die ersten flüchtig den Blicken entschwinden und bei reissenden Strömen die einzelne Welle vorüberzieht und wegen ihrer Schnelligkeit der Wahrnehmung entgeht, so ist es auch mit den Verhältnissen im Leben, sie kommen und gehen vorüber und haben nur scheinbar Bestand, in Wirklichkeit bleiben sie nicht einen Augenblick, sondern entfernen sich immer wieder. (Übersetzung Theiler.)

Max. Tyr. Dialexeis 10.5a-c: (a) Εἰ μὲν οὖν τοιοῦτόν ἐστιν ἡ ψυχὴ, οἶον καὶ τὸ σῶμα, θνητὸν καὶ φθειρόμενον, καὶ λυόμενον, καὶ σηπόμενον, οὐδὲν ἔχω περὶ αὐτῆς σεμνὸν εἰπεῖν· οὐδὲ γὰρ περὶ σώματος σεμνὸν οὐδὲν εἰπεῖν ἔχω· ἐφήμερον γὰρ τὸ θρέμμα καὶ ἀκροσφαλές, φερόμενον, ἀπιστον, ἀσαφές, καὶ ἐμπληκτον. (b) Εἰ τοιοῦτον ἡ ψυχὴ, οὔτε τι οἶδεν, οὐδὲ ἀναμιμνήσκειται, οὔτε μανθάνει· θάπτον γὰρ ἂν φυλάξαι σφραγίδος τύπους κηρὸς ὑπὸ ἡλίου τηκόμενος, ἢ ψυχὴ μάθημα, εἴπερ ἐστιν σῶμα· (c) πᾶν γὰρ σῶμα ῥεῖ, καὶ φέρεται ὀξέως, Εὐρίπου δίκην, ἄνω καὶ κάτω, νῦν μὲν ἐκ νηπιότητος εἰς ἡβὴν οἰδαῖνον· νῦν δὲ ἐξ ἡβῆς εἰς γῆρας ὑπονοστοῦν καὶ ὑποφερόμενον.

Max. Tyr. Dialexeis 10.5a-c: (a) Wäre nun die Seele ebenso beschaffen wie der Leib, sterblich und vergänglich, sich auflösend und verfaulend, wüsste ich nichts Würdiges von ihr zu sagen; ich kann ja auch vom Leib nichts Würdiges vorbringen, ist er doch ein kurzlebiges und hinfälliges Wesen, unstet, unzuverlässig, verworren und wankelmütig. (b) Wäre die Seele aber wirklich so geartet, dann weiss sie nichts, erinnert sich nicht und lernt nicht; eher nämlich könnte in der Sonne schmelzendes Wachs die Eindrücke eines Siegels festhalten als die Seele ein Wissen, jedenfalls wenn sie körperlich ist. (c) Jeglicher Körper nämlich fließt und treibt dahin, steigt und fällt wie der Euripos, indem er nun von der Kindheit zur Reife aufsteigt, und dann von der Reife wieder zum Alter hinabsinkt und absteigt. (Übersetzung Schönberger.)

C Späte Aristoteles- und Platonkommentatoren

C¹ Phlp. In Cat. 2.7-24: Ἐφεκτικοὶ μὲν οὖν ἐλέγοντο διὰ τοιαύτην αἰτίαν· Πύρρων (T 83 D. C.) ὁ τῆς αἰρέσεως ἡγησάμενος ἔλεγεν ἀκαταληψίαν εἶναι ἐν τοῖς οὖσι, τοιοῦτω χρώμενος παραδείγματι· ὡσπερ, φησὶν, εἰς τὸν αὐτὸν ποταμὸν δις ἐμβῆναι ἀμήχανον (φθάνει γὰρ παραρρεύσας πρὶν δεῦτερον εἰς αὐτὸν ἐμβαλεῖν), οὕτως οὐδὲ περὶ τῶν πραγμάτων ἔστι τι σαφῶς ἀποφῆνασθαι ῥευστῆς οὐσης καὶ αὐτῶν τῆς φύσεως καὶ ἐν τούτῳ τὸ εἶναι ἐχούσης ἐν τῷ γίνεσθαι καὶ ἀπογίνεσθαι· ὅθεν ἐρωτώμενοι κατένευον μόνον ἢ ἀνένευον, οἴομενοι φθάνειν ἀμειφθῆναι τὰ πράγματα πρὶν ἀποκρίνασθαι. Ὁ δὲ μαθητὴς αὐτοῦ Ἡράκλειτος ἐπιτείνων τὸ ἄτοπον

ἔλεγεν ὅτι οὐδὲ ἀπαξ εἰς τὸν αὐτὸν ποταμὸν ἐμβῆναι δυνατὸν· πρὶν γὰρ ὅλον τὸ σῶμα καταδύναι, πλείστον ὕδωρ φθάνει παραρρεῦσαν. Οὕτω δὲ ἔχειν καὶ τὴν τῶν πραγμάτων φύσιν· ἐν κινήσει γὰρ καὶ ῥοῇ τὸ εἶναι ἔχειν ἅπαντα. Διὸ καὶ Ἐφεκτικοὶ ἐλέγοντο, παρὰ τὸ ἐπέχειν τὰς περὶ τῶν πραγμάτων ἀποκρίσεις.

Ὁ δὲ Πλάτων πολλοῖς λόγοις τὴν δόξαν ταύτην ἐλέγξας μετὰ πολλὰ καὶ τοῦτον αὐτοῖς ἐπιφέρει τὸν ἔλεγχον, ὅτι "ὦ ἄνθρωποι οἱ λέγοντες ἀκαταληψίαν εἶναι, κατελάβετε ὅτι ἔστιν ἀκαταληψία ἢ οὐ; Εἰ μὲν γὰρ κατελάβετε, ἔστι κατάληψις· εἰ δ' οὐ κατελάβετε, οὐκ ἔστιν ὑμῖν πιστεῦσαι ὡς μὴ καταλαβοῦσιν ὅτι ἔστιν ἀκαταληψία".

Phlp. In Cat. 2.7-24: Die Ephektiker wurden aus folgendem Grund so genannt: Pyrrhon (T 83 D. C.), der am Anfang der Schule stand, sagte, im Seienden liege Unerfassbarkeit vor, und dafür stützte er sich auf folgendes Beispiel: Wie, sagte er, in denselben Fluss zu steigen unmöglich ist (er fließt nämlich vorbei, bevor man ein zweites Mal in ihn steigen kann), so ist es auch nicht möglich, über die Dinge etwas deutlich auszusagen, weil auch ihre Natur im Fluss ist und ihr Sein darin, im Werden und Vergehen, liegt. Deshalb stimmten sie auf Fragen nur mit einer Kopfbewegung zu oder lehnten ab, weil sie glaubten, die Dinge würden sich verändern, bevor sie antworten könnten. Ihr Schüler Heraklit steigerte den Unsinn und sagte, dass es nicht einmal möglich sei, einmal in denselben Fluss zu steigen. Bevor nämlich der ganze Körper untertauchen könne, fließt sehr viel Wasser vorbei. So verhalte sich auch die Natur der Dinge. Alles nämlich habe sein Sein in Bewegung und Fluss. Deshalb werden sie auch Ephektiker genannt, weil sie die Antworten über die Dinge zurückhielten (ἐπέχειν).

Platon widerlegte mit vielen Argumenten diese Meinung. Nach vielen Widerlegungen fügt er folgende bei: „Ihr Menschen, die ihr sagt, es liege Unerfassbarkeit vor, habt ihr erfasst, dass Unerfassbarkeit vorliegt oder nicht? Wenn ihr es nämlich erfasst habt, gibt es Erfassung. Wenn ihr es nicht erfasst habt, kann man euch nicht vertrauen, weil ihr nicht erfasst habt, dass Unerfassbarkeit vorliegt.“ (Übersetzung Flückiger / Wyss.)

C² Ammon. In Cat. 2.1-4.6: Λέγονται δὲ καὶ ἀπὸ τοῦ τρόπου τῆς ἐν τῷ φιλοσοφεῖν διακρίσεως, ὡς περὶ οἱ Ἐφεκτικοὶ φιλόσοφοι, οἱ τοῦ τῶν φιλοσόφων οὐδ' ὅλως ὀνόματος ἡξιώθησαν ὡς περὶ τῆς τῶν πραγμάτων φύσεως ζητήσαντες, οὐ μὴν κατωρθώκοτες· ἔλεγον γὰρ οὗτοι παντελῶς ἀκαταληψίαν εἶναι καὶ μηδὲνα μηδὲν γινώσκειν.

Οὕς ἐλέγχει μὲν καὶ δι' ἄλλων πολλῶν ἰσχυρῶν τε καὶ ἀποδεικτικῶν ὁ Πλάτων, κέχρηται δὲ καὶ τῷ τοιούτῳ τινὶ ἐλέγχῳ ἐκ τοῦ αὐτῶν δόγματος ὁρμώμενος· φησὶ γὰρ ὅτι "ὑμεῖς ἐγνωκότες ἀποφαίνεσθε παντελῆ εἶναι ἀκαταληψίαν ἢ οὐκ ἐγνωκότες; Εἰ μὲν οὐκ ἐγνωκότες, οὐ δήπου πιστεῦσομεν ὑμῖν ἀπὸ γνάθων ἀποφαινομένοις· εἰ δὲ ἐγνωκότες, ἔστιν ἄρα κατάληψις."

Ἐλεγον γὰρ ἐκεῖνοι μὴ εἶναι κατάληψιν τῷ λόγῳ τούτῳ χρώμενοι· εἰ μέλλοι εἶναι κατάληψις, δεῖ τὸ γινώσκον ἐφαρμόζειν τῷ γινωσκομένῳ· εἰ δὲ μέλλοι ἐφαρμόζειν, δεῖ τὸ γινωσκόμενον ἐστάναι τε καὶ ἀεὶ ὡσαύτως ἔχειν, ἢ εἰ κινοῖτο τὸ γινωσκόμενον, συγκινεῖσθαι τὸ γινώσκον καὶ παρακολουθεῖν αὐτῷ. Εἰ τοίνυν τὰ πράγματα οὐχ ἔστηκεν ἀλλ' ἀεὶ κινεῖται καὶ κινουμένοις αὐτοῖς οὐ δύναται συγκινεῖσθαι τε καὶ συνακολουθεῖν ἢ ἡμετέρα ψυχῇ, ἀνάγκη ἀκαταληψίαν εἶναι. Ὅτι μὲν οὖν κινεῖται τὰ πράγματα καὶ ἀεὶ ἐν ῥοῇ καὶ ἀπορροῇ ἔστι, τοῦτ' ἔστιν ἐν ῥύσει καὶ μεταβολῇ, ὀρθῶς ἔφασκον, ὅθεν καὶ τινος τῶν ἀρχαίων εἰρηκότος ὅτι εἰς τὸν αὐτὸν ποταμὸν (3) οὐκ ἔστι δις ἐμβῆναι κατὰ τὸν αὐτὸν τόπον, ἔφη πρὸς αὐτὸν ἕτερος τῷ ὄντι ὀξεία τῇ διανοίᾳ, ὡς οὐδ' ἀπαξ· ἅμα γὰρ τῷ καθεῖναι τὸν πόδα ἔρρηξεν αὐτὸ τὸ ὕδωρ πρὶν εἰς αὐτὸ τὸ λοιπὸν ἐμβῆναι σῶμα.

Τούτο μὲν οὖν, ὡς εἶπον, ὀρθῶς ἔφησαν, ὅτι δὲ ἡ ψυχὴ ἢ ἡμετέρα οὐ δύναται τούτοις παρακολουθεῖν, τούτο ψεύδονται· ἀπέδειξε γὰρ ὁ Πλάτων ὅτι αἱ σπουδαῖαι τῶν ψυχῶν οὐ μόνον οὐ κατόπιν αὐτῶν ἔρχονται, ἀλλὰ καὶ τῷ τάχει τῆς κινήσεως αὐτὰ φθάνουσαι προαπαντῶσι καὶ οὕτως αὐτῶν ἀντιλαμβάνονται.

Ammon. In Cat. 2.1-4.6: Sie heissen auch nach der Art ihres Entscheids im Philosophieren, z. B. die ephektischen Philosophen, die den Namen Philosophen überhaupt nicht verdienten, weil sie die Natur der Dinge untersuchten, ohne sie zu erreichen. Sie sagten nämlich, dass ganz und gar Unerfassbarkeit vorliege, d. h. niemand etwas erkenne.

Diese widerlegt mit vielen starken und beweisenden <Argumenten> Platon, besonders stützt er sich auf eine Widerlegung folgender Art, indem er von ihrer eigenen Meinung ausgeht: Er fragt nämlich: „Urteilt ihr, dass ganz und gar Unerfassbarkeit vorliege, nachdem ihr es erkannt habt oder nachdem ihr es nicht erkannt habt? Wenn ihr es nicht erkannt habt, glauben wir euch sicher nicht, weil ihr bloss euren Mund voll nehmt. Wenn ihr es aber erkannt habt, dann gibt es Erfassung.“

Denn jene sagten, es gebe keine Erfassung, indem sie sich auf folgendes Argument stützten: Wenn es Erfassung geben soll, muss das Erkennende auf seinen Gegenstand passen. Wenn es passen soll, muss der Gegenstand des Erkennens still stehen und immer gleich sein oder wenn der Gegenstand des Erkennens sich verändert, muss sich das Erkennende mit ihm verändern und ihm folgen. Wenn also die Dinge nicht still stehen, sondern sich immer verändern und sich unsere Seele mit ihnen, wenn sie sich verändern, nicht mit verändern kann und nicht mitfolgen, muss Unerfassbarkeit vorliegen. Dass sich die Dinge verändern und immer im Fluss und am Wegfliessen sind, d. h. in Fliesen und Wandlung sind, sagten sie richtig. Deshalb erhielt einer der Alten, der sagte, dass man in denselben Fluss an demselben (3) Ort nicht zweimal hineingehen könne, von einem anderen die wirklich scharfsinnige Antwort: auch nicht einmal. Denn während man den Fuss eintaucht, ist das Wasser schon weiter geflossen, noch bevor der übrige Körper hineingelangen konnte.

Das sagten sie, wie ich sagte, richtig, dass aber unsere Seele ihnen <d. h. den Dingen> nicht folgen kann, da sagen sie das Falsche. Denn Platon hat gezeigt, dass die tüchtigen Seelen nicht nur hinter ihnen hergehen, sondern sie sogar durch die Schnelle ihrer Veränderung im Voraus antreffen und so erfassen. (Übersetzung Flückiger / Wyss.)

C³ Olymp. Proll. 3.30-34: Ἀπὸ δὲ τοῦ τρόπου τῆς γνώσεως, τοῦτ' ἔστιν ἀπὸ τῆς ἐν τῷ φιλοσοφεῖν κρίσεως, ὠνομάσθησαν αἰρέσεις, ὡσπερ φαμὲν τοὺς Ἐφεκτικούς, οἵτινες περὶ τὴν τῶν πραγμάτων φύσιν καταγιγνώμενοι καὶ ταύτην ζητοῦντες καὶ μὴ δυνηθέντες ταύτην κατορθῶσαι ἀκαταληψίαν ἐνόουν.

4.3-9 Ταῦτα τοίνυν ἐκείνων λεγόντων ὁ θεῖος Πλάτων καὶ Ἀριστοτέλης ἐλέγχοις δυσωποῦσιν τὴν αἴρεσιν τούτων, ὁ μὲν Πλάτων λέγων οὕτως: "ὑμεῖς οἱ πρεσβεύοντες ἀκαταληψίαν ἢ ἐπέγνωτε ὅτι ἔστιν ἀκαταληψία ἢ οὐκ ἔγνωτε· εἰ μὲν οὖν μὴ ἔγνωτε, πῶς ὑμῖν πιστεύσωμεν ἀπὸ γνάθων ἀποφαινομένοις; Εἰ δὲ ἔγνωτε ὅτι ἀκαταληψία ἔστιν, ἰδοὺ πάλιν ἔστι κατάληψις· κατελάβετε γὰρ ὅτι ἔστιν ἀκαταληψία."

4.18-5.6 Ἀλλ' ἐπειδὴ ἱκανοὶ ἐλεγχοὶ εἴρηται πρὸς αὐτούς, φέρε ζητήσωμεν ἀπὸ ποίας ἐννοίας ὀρμώμενοι ἐπρέσβευσαν ἀκαταληψίαν εἶναι. Φαμὲν τοίνυν ὡς τοιούτων λόγων κεκρημένοι ἐπρέσβευον ἀκαταληψίαν· ἔλεγον γὰρ ὡς δεῖ τὸ γινώσκον ἐφαρμόζειν τῷ γινωσκομένῳ· ἀλλ' εἰ μέλλοι, φασίν, ἐφαρμόζειν τὸ γινώσκον τῷ γινωσκομένῳ, δεῖ στάσιμον εἶναι καὶ βέβαιον καὶ ἀεὶ ὡσαύτως ἔχον τὸ γινωσκόμενον· εἰ δὲ καὶ κινεῖτο, δεῖ συγκινεῖσθαι καὶ μεταβαίνειν τὸ γινώσκον μετὰ τοῦ γινωσκομένου. Ἀλλὰ μὴν τὰ μὲν γινωσκόμενα, τοῦτ' ἔστι τὰ πράγματα, βευστὰ καὶ μετάβλητα καὶ οὐ μόνιμα τυγχάνει, ἢ δὲ ψυχὴ ἢ ταῦτα γινώσκουσα οὔτε κινεῖται οὔτε συνακολουθεῖ τούτοις· δῆλον ἄρα ὅτι οὐκ ἔστι κατάληψις.

Ταύτης μὲν οὖν τῆς ἐννοίας ἐχόμενοι τοιούτῳ λόγῳ ἐκέχρητο πρὸς πίστιν τῆς μοχθηρᾶς αὐτῶν αἰρέσεως. Ἔστι δὲ εἰπεῖν πρὸς αὐτοὺς ὡς "οὐκ ὀρθὰ πρεσβεύετε μὴ λέγοντες συγκινεῖσθαι τοῖς πράγμασι τὴν ψυχὴν· ὅτι μὲν γὰρ οὐκ ἔχει στάσιν τὰ γεννητὰ καὶ φθαρτὰ δῆλον, ὡς καὶ αὐτὴ ἡ φύσις τῶν πραγμάτων μαρτυρεῖ καὶ ἔτι μέντοι γε τὸ ἀπόφθεγμά τινος ἀρχαίου τὸ λέγον ὅτι ὄν τρόπον ἀδύνατόν ἐστιν ἐν τῷ αὐτῷ ποταμῷ δις ἐμβῆναι κατὰ τὸν αὐτὸν χρόνον κατὰ τὸ αὐτὸ ὑποκείμενον (καὶ τί λέγω, φησὶν ἕτερος, [εἶπεν] ὅτι οὐ δύνατόν δις ἐμβῆναι εἰς τὸ αὐτὸ ὕδωρ, ὅπου γε καὶ οὐδὲ ἀπαξ; Ἄλλω γὰρ ὕδατι (5) κλύζονται μὲν, εἰ τύχοι, δάκτυλοι ἄλλω δὲ πούς), οὕτως οὐδὲ τὰ πράγματα δύνατόν στάσιν ἔχειν, ἀλλὰ μεταβάλλεσθαι ἀεί. Τὴν δὲ ψυχὴν εὐρίσκομεν ὅτι μὴ μόνον κατόπιν ἐρχομένην τῶν πραγμάτων ἀλλὰ καὶ τῇ ὀξύτητι τῆς κινήσεως ἐστιν ὅτε καὶ προλαμβάνουσαν, ὡς δηλοῦσιν αἱ μαντεῖαι καὶ αἱ προρρήσεις τῶν ἡλιακῶν, εἰ τύχοι, ἐκλείψεων· ταῦτα γὰρ σημεῖα ἐστὶ προγιγνωσκούσης ψυχῆς τὰ πράγματα."

Olymp. Proll. 3.30-34: <Auch> nach der Art ihrer Erkenntnis, d. h. nach der Beurteilung im Philosophieren, hat man Schulen benannt. Z. B. erwähnen wir die Ephektiker. Sie beschäftigten sich mit der Natur der Dinge, d. h. suchten sie und konnten sie nicht erreichen. So bemerkten sie ihre Unerfassbarkeit.

4.3-9 Der göttliche Platon und Aristoteles bringen ihre Schule mit Widerlegungen in Verlegenheit: Platon, indem er Folgendes sagt: „Ihr, die ihr Unerfassbarkeit vertretet, habt ihr erkannt, dass Unerfassbarkeit vorliegt oder nicht? Wenn ihr es nicht erkannt habt, wie sollen wir euch glauben, wenn ihr bloss euren Mund voll nehmt? Und wenn ihr erkannt habt, dass Unerfassbarkeit vorliegt, dann gibt es eben doch Erfassung. Ihr erfasst nämlich, dass Unerfassbarkeit vorliegt.“

4.18-5.6 Doch sind genügend Widerlegungen gegen sie genannt worden. Wir wollen deshalb untersuchen, von was für einem Verständnis sie ausgingen und darauf kamen, zu vertreten, es liege Unerfassbarkeit vor. Wir sagen also, dass sie gestützt auf folgende Argumente die Unerfassbarkeit vertraten: Sie sagten nämlich, dass das Erkennende zu seinem Gegenstand passen muss. Doch, sagen sie, wenn das Erkennende zu seinem Gegenstand passen soll, muss der Gegenstand des Erkennens stabil und fest sein und sich immer gleich verhalten. Und wenn er sich verändern kann, muss sich das Erkennende mit seinem Gegenstand mitverändern und wandeln. Und wirklich sind die Gegenstände des Erkennens, d. h. die Dinge, im Fluss, wandelbar und nicht beständig, während die Seele, die sie erkennt, sich weder verändert noch ihnen folgt. Offenbar gibt es keine Erfassung.

An dieses Verständnis also hielten sie sich und hatten sich auf ein solches Argument gestützt für die Glaubwürdigkeit ihrer irreführenden Schule. Man kann gegen sie sagen: „Ihr vertretet nicht das Richtige, wenn ihr sagt, dass die Seele sich nicht mit den Dingen mitverändert. Denn offenbar weist das Gewordene und Vergängliche keine Stabilität auf, wie die Natur selbst der Dinge bezeugt und ferner der Ausspruch eines Alten, der besagt: Wie es unmöglich ist, unter Zugrundelegung desselben zur selben Zeit zweimal in denselben Fluss zu steigen (und was ich meine, sagt jemand anderes: Es ist nicht möglich, zweimal in dasselbe Wasser zu steigen, da ja auch nicht einmal. Denn mit einem Teil des Wassers werden z. B. die Finger gespült, mit einem anderen der Fuss), so können auch die Dinge nicht Stabilität besitzen, sondern sie wandeln sich immer. Von der Seele aber finden wir, dass sie nicht nur hinter den Dingen hergeht, sondern wegen der Schnelle ihrer Veränderung manchmal sogar im Voraus erfasst, wie die Weissagungen und die Voraussagen, z. B. der Sonnenfinsternisse, deutlich machen. Das sind nämlich Zeichen dafür, dass die Seele die Dinge im Voraus erkennt.“ (Übersetzung Flückiger / Wyss.)

Kommentar

A¹ Aristoteles und Platon

Platon beschäftigt sich in zwei Dialogen besonders mit der Theorie, wonach sich alles im Fluss befindet, nämlich im *Kratylos* und im *Theaitetos*.⁷⁹⁹ Platon äussert sich in beiden Dialogen kritisch zum Schlagwort ‚alles im Fluss‘ und er lässt keinen Zweifel daran, dass er es als alleiniges ontologisches Prinzip nicht gelten lassen will.⁸⁰⁰ Neben den erkenntnistheoretischen Folgen des Schlagwortes interessiert er sich besonders für die linguistischen: befände sich wirklich alles in derart raschem Fluss, wie es der Herakliteer Kratylos behauptet, wäre eine korrekte sprachliche Bezeichnung der Dinge nicht mehr möglich, da sich während des Sprechakts selbst die Dinge bereits weiterverändern (Pl. Crat. 439d, Th. 182d, vgl. auch Arist. Met. Γ 5.1010a12-15).

Wichtig für den Fortgang der Diskussion ist, dass Platons Sokrates das Schlagwort ‚alles im Fluss‘ als ontologisches Prinzip kritisch diskutiert und es nicht direkt mit der Zuverlässigkeit der Sinneswahrnehmung verknüpft. Die Diskussion des Schlagwortes ‚alles im Fluss‘ zeigt bei Platon demnach deutlich andere Züge und Schwerpunkte, als die Diskussion bei seinen Nachfolgern, Aristoteles einerseits und den Akademikern andererseits.

Aristoteles beschäftigt sich mit dem Schlagwort ‚alles im Fluss‘ besonders im Zusammenhang mit den Vorsokratikern und Platon.⁸⁰¹ Für seine eigene Philosophie spielt das Schlagwort keine Rolle (Decleva Caizzi, *Materia scorrevole* 445-447).

Die herakliteische Maxime ‚alles im Fluss‘ diene laut Aristoteles Platon als Argument zum Beweis der notwendigen Existenz von unveränderlichen Ideen, die geistig wahrnehmbar das sichere Fundament unseres Wissens bilden (Texte A¹).

Aristoteles verdeutlicht das, was in Platons Diskussion im *Theaitetos* und im *Kratylos* angedeutet wurde, nämlich dass es neben der veränderlichen sinnlich wahrnehmbaren Welt, in der festes Wissen gerade wegen ihrer Veränderlichkeit nicht möglich ist, einen unveränderlichen und geistig wahrnehmbaren Bereich geben muss, eben die Ideen, worauf unser Wissen gründet. Aristoteles stellt das Schlagwort ‚alles im Fluss‘ deutlicher als Platon in den Bereich der Erkenntnistheorie.

A² Akademiker

Für die Akademiker vor Arkesilaos und für die Peripatetiker fehlen weitgehend Zeugnisse. Xenokrates scheint das Schlagwort ‚alles im Fluss‘ ebenfalls als ontologisches Prinzip der Materie zu betrachten (Aet. Plac. 1.3.23, DG 288 = Frg. 101 und 102 I. P.).

In der Akademie von Arkesilaos bis Cicero dient das Schlagwort mutmasslich als Begründung für die mangelnde Zuverlässigkeit der Sinne. Unser einziges deutliches Zeugnis dafür ist eine Stelle bei Cicero (A², s. auch Decleva Caizzi, *Materia scorrevole* 447-452). Man könnte annehmen, dass die Akademiker sich dazu auf Heraklit berufen. Als Stütze dieser Vermutung könnte man eine Stelle bei Plutach (Adv. Col., Mor. 1118b, Exkurs II, Text B²) angeben, wo er Heraklit als einen Vordenker der Unerfassbarkeit und der Zurückhaltung im Urteilen für Arkesilaos nennt. In den einschlägigen Stellen bei Cicero (Ac. 1.43-45, Luc. 14, 72-74) fehlt freilich der Name Heraklits.

Die Akademiker haben sich für die Unerfassbarkeit auf Platon berufen, wie eine Stelle bei Cicero zeigt (Ac. 1.46 = Einteilung der Akademie, Text A¹). Jedoch fehlen, soweit mir bekannt ist, wörtliche Hinweise, dass sie sich dafür auf seinen Dialog *Theaitetos* und das dort diskutierte Schlagwort ‚alles im Fluss‘ gestützt hätten, obwohl sich dieser Dialog dazu am besten anbietet. Wie der unbekanntete Kommentator des *Theaitetos* zeigt, haben die Akademiker zwar diesen Dialog hinzugezogen, um Platon als undogmatisch zu erweisen (Einheit der Akademie Text C¹); der Kommentator bringt jedoch die ‚Fluss-Theorie‘ nicht mit den Akademikern in Zusammenhang sondern mit den Pyrrhoneern und Protagoras.

⁷⁹⁹ Crat. 402a, 411b-412c, 439b-440e, Th. 151e-184b, bes. Th. 152d-155e; 179e-183c.

⁸⁰⁰ Z. B. Th. 179d-183c und Decleva Caizzi, *Materia scorrevole* 431-438 mit älterer Literatur.

⁸⁰¹ Heraklit in De cael. 298b30, Platon in Metaph. A 5. 987a.32, M 2. 1078b.12 und M 9 1086a 37, Protagoras in Metaph. K 6. 1063a22.

Auf Grund der dürftigen Quellen, die wir überhaupt für die Akademie von Arkesilaos bis Cicero besitzen, können wir also nicht erkennen, dass der *Theaitetos* und Heraklit eine besondere Rolle in der akademischen Diskussion der Unerfassbarkeit gespielt hätten. Möglicherweise liegt das daran, dass Heraklit der bevorzugte Vorsokratiker der Stoiker war.

Dass hingegen die Verknüpfung der Unerfassbarkeit (und der Zurückhaltung im Urteilen) mit der ‚Fluss-Theorie‘ aus der Akademie stammt, ist dank der Cicero-Stellen (A²) und dem Ausdruck ἀκαταληψία (aus Ac. 1.46) gesichert: Vor der Auseinandersetzung der Akademie mit der Stoa um die Möglichkeit der Erkenntnis spielten ἀκαταληψία und ἐποχή philosophisch keine Rolle.

Wir können also davon ausgehen, dass die Verknüpfung von ‚Unerfassbarkeit‘ und ‚Fluss-Theorie‘ in der Akademie von Arkesilaos bis Cicero geschehen ist. Jetzt bleibt noch nachzuweisen, wie dieses Philosophem unter das Stichwort ‚Pyrrhon‘ gerutscht ist. Der Weg dazu ist alles andere als geradlinig, wie die Diskussion im Folgenden zeigt:

B¹ Aristoteliker

Zwei kaiserzeitliche Aristoteliker erwähnen in unterschiedlichem Zusammenhang das Schlagwort ‚alles im Fluss‘. Da ist einmal Aristokles, der die Maxime in Zusammenhang mit Homer erwähnt und dies in einem Kapitel, in dem er gegen Protagoras und Metrodoros aus Chios polemisiert, welche beide behauptet hätten, nur die Sinneswahrnehmungen seien wahr (Frg. 6 Chiesara = Eus. PE 14.20.1-12). Die Kombination vom Schlagwort ‚alles im Fluss‘ mit Protagoras und dessen *homo-mensura*-Satz treffen wir auch beim unbekanntem Kommentator des *Theaitetos* und bei Sextus Empiricus wieder an (s. zu B³ und B⁴).

Der andere Aristoteliker ist Alexander aus Aphrodisias. Er diskutiert in seinem Metaphysik-Kommentar diejenigen Stellen, in denen auch Aristoteles auf das Schlagwort ‚alles im Fluss‘ zu sprechen kam, d. h. im Zusammenhang mit den Vorsokratikern und Platon.⁸⁰² Auch im Topika-Kommentar geht er zweimal auf das Schlagwort ‚alles im Fluss‘ ein, beide Male im Zusammenhang mit Heraklit (Alex. Aphr. In Top. 79.3, 560.2). Die Kombination von ἀύξανόμενος λόγος und dem Schlagwort ‚alles im Fluss‘ findet sich an einer weiteren Stelle (Aporien und Lösungen, Nr. 13, unter dem Titel: Διὰ τί ἡ αὕξησις κατὰ τὸ εἶδος μόνον, ἀλλ’ οὐχὶ καὶ κατὰ τὴν ὕλην: Weswegen die Vergrößerung nur der Gestalt nach stattfindet, nicht aber auch der Materie nach). Besonders aufschlussreich für das hier gewählte Thema ist Alexanders Diskussion zu Arist. Met. Γ 5.1009b12 (CAG 1.306.1-310.33): Unter dem Titel ὅλως διὰ τὸ ὑπολαμβάνειν φρόνησιν τὴν αἰσθησίν zitiert, paraphrasiert und erläutert Alexander Aristoteles’ Text. Inhalt und Reihenfolge der Argumentation folgen dem kommentierten Text. Zwei Punkte fallen in Alexanders Kommentar besonders auf:

Zum einen ist es das Thema des Fliessens, welches an der fraglichen Aristoteles-Stelle nur angedeutet wird mit dem Hinweis auf Heraklit und Kratylos und das bei Alexander viel mehr Raum einnimmt. Während Aristoteles von Bewegung und Veränderung in der Natur spricht, welche die Vorsokratiker, Kratylos eingeschlossen, zu ihrer Ansicht gebracht hätten, nichts bzw. alles sei wahr, nennt Alexander den Fluss und das Fliessen in der Materie als Grund: In seiner Zeit war für ihn und sein Publikum die Flussmetapher die gängige Umschreibung für den Sachverhalt, den Aristoteles mit ‚Bewegung und Veränderung‘ (Metaph. 1010a7 τὰυτὴ κινουμένη ἢ φύσις, Metaph. 1010a9 τὸ πάντῃ πάντως μεταβάλλον) umschreibt.

Zum anderen fügt Alexander ganz beiläufig in ein wörtliches Zitat des Aristoteles den Begriff ἀκαταληψία ein: Der Sache nach hat bereits Aristoteles im fraglichen Abschnitt dieses Problem diskutiert – der Sache, nicht der Bezeichnung nach, denn zu seiner Zeit spielte in der Diskussion der Möglichkeit der Erkenntnis ἀκαταληψία noch keine Rolle. Erst in der Akademie seit Arke-

⁸⁰² Zu A 5. 987a29 = Alex. Aphr. In Metaph. 49.18: Platons Beeinflussung durch den Herakliteer Kratylos. Zu Γ 7.1012a29 = Alex. Aphr. In Metaph. 338.19; zu Γ 8.1012b22 = Alex. Aphr. In Metaph. 342.9 und 19: in allen Fällen ist das Schlagwort ‚alles im Fluss‘ kombiniert mit dem Satz vom ausgeschlossenen Widerspruch und Protagoras.

silaios erhielt das Wort seine prägnante erkenntnistheoretische Bedeutung. Wenn Alexander hier mitten im Aristoteles-Zitat von ἀκαταληψία spricht, kann dies zweierlei bedeuten.

Entweder hat er den Ausdruck in seiner Vorlage (einem früheren Kommentar) gefunden, welche sich ihrerseits gegen die mutmassliche Bezugnahme der Akademiker wendet, welche sich für ihre Theorie der Unerfassbarkeit auf die ‚Fluss-Theorie‘ berufen haben (s. oben, zu A²). Denn im ersten Jhd. v.Chr. begann die Kommentatoren-Tätigkeit zu Aristoteles’ Text, also in einer Zeit, in der die Akademie noch gerade bestand: Wenn wir mutmassen wollen, haben bereits die frühen Aristoteles-Kommentatoren an passender Stelle, d. h. an Stellen, wo Aristoteles Heraklits Schlagwort ‚alles im Fluss‘ erwähnt, gegen die Theorie der Unerfassbarkeit polemisiert, welche in der Akademie mutmasslich mit diesem Schlagwort begründet wurde. Wir hätten dann den meines Wissens frühesten Beleg für die Diskussion der Theorie der Unerfassbarkeit im Zusammenhang mit dem Schlagwort ‚alles im Fluss‘ hier, bei Alexander aus Aphrodisias. Wir könnten Alexanders Text als weiteren indirekten Beweis dafür nehmen, dass in der Akademie die ‚Fluss-Theorie‘ tatsächlich eine Rolle gespielt hat für die Begründung, dass alles unerfassbar sei.

Oder Alexander fügt diesen Ausdruck deswegen in das wörtliche Aristoteles-Zitat ein, weil er seiner Meinung nach genau den Punkt trifft, auf den Aristoteles hinaus will. ‚Ακαταληψία bedeutete demnach nichts weiter als die in Alexanders Augen geeignetste und bekannteste Bezeichnung für die Erscheinung, welche Aristoteles folgendermassen wiedergibt (Met. Γ 5.1009b.38): τὸ γὰρ τὰ πετόμενα διώκειν τὸ ζητεῖν ἄν εἴη τὴν ἀλήθειαν (Das Suchen nach der Wahrheit käme einem Haschen nach Fliegen gleich).

In Anbetracht der Tatsache, dass Alexander insgesamt Aristoteles’ Text getreulich folgt und sich einzig darum bemüht, diesen für ein zeitgenössisches Publikum zu erklären und ‚auszudeutschen‘ (Aristoteles’ Griechisch war zu Beginn des 3. Jhd. n.Chr. der griechisch sprechenden Bevölkerung nicht mehr so vertraut, zudem hatte sich die philosophische Fachsprache geändert – beidem trägt Alexander mit seinen Paraphrasen und Erläuterungen Rechnung), scheint es mir wenig wahrscheinlich, dass Alexander hier versteckt gegen Vertreter der Theorie der Unerfassbarkeit polemisiert, zumal es zu seiner Zeit wahrscheinlich keine Vertreter dieser Theorie mehr gab. Vielmehr scheint es, dass er den Ausdruck ἀκαταληψία deswegen gewählt hat, weil er Aristoteles’ Aussage prägnant zusammenfasst.⁸⁰³

Während den späten Aristoteles- und Platon-Kommentatoren die Verknüpfung von Pyrrhons Namen mit der Theorie der Unerfassbarkeit und dem Schlagwort ‚alles im Fluss‘ vertraut ist (s. C¹⁻³), findet sich zwischen ihren und Alexanders Kommentaren keine Parallele in der Art der Gegenargumentation. Alexander stützt sich auf Aristoteles’ Text, erläutert, erklärt und ergänzt ihn, wo es ihm nötig scheint. Sein Kommentar richtet sich offenbar an ein geschultes Publikum, an fortgeschrittene Studenten, welche mit Aristoteles’ Denken bereits vertraut sind.

Während wir bei Alexander die Verknüpfung von der Theorie der Unerfassbarkeit mit dem Schlagwort ‚alles im Fluss‘ finden, fehlt uns immer noch die Verknüpfung von Pyrrhon mit Unerfassbarkeit bzw. von Pyrrhon mit dem Schlagwort ‚alles im Fluss‘. Ehe wir diese Stränge verknüpfen können, müssen wir noch einige Etappen in der Diskussion des Schlagwortes ‚alles im Fluss‘ verfolgen.

B² Epikureer

Der Epikureer Diogenes aus Oinoanda diskutiert die ‚Fluss-Theorie‘ im Zusammenhang mit Aristoteles und seinen Anhängern (s. auch Decleva Caizzi, *Materia scorrevole*, 453-459). Das übergeordnete Thema ist die Frage, ob Naturwissenschaft möglich ist (vgl. auch An. In Tht. Col. 47.34-48.15, David, Proll. 2.32). Eine Frage, welche, wie Diogenes behauptet, die Aristoteles-Anhänger mit Nein beantworteten, da wegen der Schnelligkeit des Flusses die Dinge unserer Auffassung ent-

⁸⁰³ Da Aristoteles selber die Relativität der Sinneswahrnehmungen diskutiert und dabei auch die Beispiele der Schlafenden und Wahnsinnigen streift (Met. Γ 5.1009b1-9), bedeutet dies nicht zwingend, dass Alexander, wenn er diese Themen in seinem Kommentar behandelt (306.1-308.21), auf akademische Diskussionen zurückgreift oder zeitgenössische pyrrhonische Stellungen kritisiert, sondern dass er Aristoteles’ Text folgt.

gingen. Der Epikureer erwidert darauf, dass der Fluss nicht derart rasch sei, dass wir die Dinge nicht erfassen könnten. Diese Antwort findet sich auch bei späteren Aristoteles- und Platon-Kommentatoren (Ammon. In Cat. 3.4, Olymp. Proll. 5.3).

Auffällig ist hier einmal, dass Diogenes die ‚Fluss-Theorie‘ mit Aristoteles in Verbindung bringt, während sie für Aristoteles nachweislich ohne Bedeutung war. Decleva Caizzi vermutet, dass die Epikureer zwischen Platon und Aristoteles nicht unterschieden haben.⁸⁰⁴ Die Epikureer könnten aus einigen Stellen im Werk des Aristoteles herausgesponnen haben, dass Aristoteles selber ein Vertreter des Schlagwortes ‚alles im Fluss‘ gewesen war.⁸⁰⁵ Offenbar gibt Diogenes damit gut epikureische Schultradition weiter (Ferguson Smith 128-130).

Diogenes verknüpft die Unerfassbarkeit mit der ‚Fluss-Theorie‘, Aristoteles und Peripatos. Möglicherweise diskutiert er anschliessend die Position der sogenannten Ephektiker, zu denen er Lakydes aus Kyrene zählt, doch beruht sowohl die Identifikation der fraglichen Philosophen als Ephektiker als auch der Name Lakydes aus Kyrene auf einer Konjektur. Wenn auch die Seltenheit, mit der in der erhaltenen Literatur überhaupt Arkesilaos‘ Schüler Lakydes erwähnt wird, noch nicht gegen eine Erwähnung bei Diogenes spricht, so scheint mir doch die Konjektur, welche Lakydes zum Vertreter der Ephektiker macht, auf tönernen Füßen zu stehen. Unter ‚Ephektiker‘ versteht man in der Kaiserzeit und in den späten Platon- und Aristoteles-Kommentaren die Pyrrhoneer.⁸⁰⁶ Ob also Diogenes aus Oinoanda die Position der Akademiker diskutiert hat und wenn ja, in welcher Form, kann auf Grund der Lückenhaftigkeit der Inschrift nicht mehr bestimmt werden.

B³ Platoniker

Im kaiserzeitlichen Platonismus wurde das Schlagwort ‚alles im Fluss‘ auf vielfältige Weise weiterdiskutiert. Einige Platoniker, wie der unbekannte Kommentator des *Theaitetos* und Plutarch, kennen zwar das Schlagwort, es scheint für ihre eigene Auffassung jedoch ohne Bedeutung zu sein.

Der unbekannte Kommentator des *Theaitetos*

Der unbekannte Kommentator des *Theaitetos* erwähnt das Schlagwort ‚alles im Fluss‘ mehrmals, jedoch nie als Begründung der mangelnden Zuverlässigkeit der Sinne. Einmal stellt er es in Zusammenhang mit Pythagoras, Platon, den Akademikern und dem Argument der Vergrösserung (ἀύξασόμενος λόγος, Col. 69.35-70.26, s. oben 225-226). Ein andermal bringt er es in Zusammenhang mit Epicharm (Col. 71.25), so wie dies auch Platon getan hat (Th. 152e). Aufschlussreicher für den hier gewählten Zusammenhang ist eine andere Stelle, wo der Kommentator, ausgehend von *Theaitetos*‘ Antwort auf die Frage, was ἐπιστήμη sei (Th. 151e),⁸⁰⁷ eine Diskussion der Position der Pyrrhoneer einschaltet (Col. 61.1-64.15). Der Kommentator kommt über das Stichwort φαίνεσθαι (aus Th. 151e) zu einer Diskussion der Position der Pyrrhoneer, welche das φαίνόμενον als einziges Kriterium gelten lassen wollen. Anschliessend an den nächsten Satz des platonischen Dialogs (es geht um Protagoras‘ *homo-mensura*-Satz Th. 151e-152a) diskutiert der Kommentator die Unterschiede in der ἐπιστήμη-Diskussion zwischen Protagoras und den

⁸⁰⁴ Decleva Caizzi, *Materia scorrevole*, 456 mit Anm. 28. Sie stützt ihre Vermutung auf Plu. Adv. Col. 1114f-1115a Καὶ πρῶτόν γε τὴν ἐπιμέλειαν καὶ πολυμάθειαν τοῦ φιλοσόφου σκευώμεθα, λέγοντος ὅτι τούτοις τοῖς δόγμασι τοῦ Πλάτωνος ἐπηκολουθήκασιν Ἀριστοτέλης καὶ Ξενοκράτης καὶ Θεόφραστος καὶ πάντες οἱ Περιπατητικοί. Und als erstes wollen wir die Sorgfalt und grosse Bildung des Philosophen <Kolotes, eines Epikureers,> untersuchen, der behauptet, dass diese Lehrsätze Platons auch Aristoteles vertreten habe, sowie Xenokrates, Theophrast und alle Peripatetiker.

⁸⁰⁵ Beispielsweise aus Arist. De gen. et corr. 1.3 318a9 Νῦν δὲ τὴν ὡς ἐν ὑλῆς εἶδει τιθεμένην αἰτίαν ἐπιπόμεν, δι’ ἣν αἰεὶ φθορὰ καὶ γένεσις οὐκ ἀπολείπει τὴν φύσιν. Jetzt wollen wir aber die Ursache nennen, welche in der Form der Materie wirkt, welche ohne Unterlass Verschwinden und Entstehen in der physikalischen Welt bewirkt. Vgl. Ascl./Amm. In Met. 987a29, CAG 45.3 Ἐν ἀπορροῇ γὰρ φῆς αὐτὴν <τὴν ὑλὴν> εἶναι καὶ ἐν ἐπιρροῇ ἐν τοῖς Περιγενέσεως καὶ φθορᾶς. Du behauptest nämlich in *Über Entstehen und Vergehen*, dass sich die Materie in Abfluss und Zufluss befinde.

⁸⁰⁶ Z. B. Gellius C¹ 5.6, Clemens D¹ 16.3 und hier, Texte C¹⁻³ und oben, 41.

⁸⁰⁷ Θεαίτητος ἐπερωτηθεὶς περὶ ἐπιστήμης, τί ἐστίν, εἶπεν ᾿Καὶ ὡς γε νυνὶ φαίνεται᾿ Als *Theaitetos* gefragt wurde, was Wissen sei, sagte er: „Was jetzt so scheint.“

Pyrrhoneern. (Dann wird der Papyrus lückenhaft.) Der Papyrus setzt wieder ein mit einer Diskussion der Relativität. Protagoras' Relativität begründet der Kommentator mit dem Schlagwort ‚alles im Fluss‘ (Col. 62.41), dann diskutiert er die Relativitätsauffassung der Pyrrhoneer (Col. 63.1-40). Der Kommentator erläutert den nächsten Satz (Th. 152a)⁸⁰⁸ und weist noch einmal auf das Schlagwort ‚alles im Fluss‘ hin (Col. 63.48). Zweimal in diesem Abschnitt begründet der Kommentator Protagoras' Relativität mit dem Schlagwort ‚alles im Fluss‘, in unmittelbarer Nachbarschaft zur Position der Pyrrhoneer.⁸⁰⁹ Wir sehen, wie die Diskussion einer philosophischen Position (hier die der Pyrrhoneer), die zur Zeit des kommentierten Werks (des *Theaitetos*) noch gar nicht entwickelt war, über das geeignete Stichwort φαίνεσθαι bzw. φαινόμενον Aufnahme in den Kommentar findet. Eine ähnliche Erscheinung müssen wir auch in der Verknüpfung von Pyrrhon und der Theorie der Unerfassbarkeit bei Hippolytos vermuten (s. zu B⁵).

Plutarch

Plutarch erwähnt das Schlagwort ‚alles im Fluss‘ ebenfalls im Zusammenhang mit dem Argument der Vergrößerung (Comm. Not. Mor. 1083bc, De tranq. an. Mor. 473d, vgl. auch De sera num. vind. Mor. 559a). Er bringt Heraklits Diktum, dass wir nicht zweimal in denselben Fluss steigen können (De E, Mor. 392b) ähnlich wie Seneca (Ep. 58.22-23) mit dem Bild der wechselnden Lebensalter zusammen. Weiter diskutiert er es als ontologisches Prinzip (Quaest. Conv. Mor. 741c), oder als natürliches Phänomen (Aet. Phys. Mor. 916d-f). Einen direkten Hinweis darauf, dass Plutarch das Schlagwort ‚alles im Fluss‘ mit der mangelnden Zuverlässigkeit der Sinne in Zusammenhang bringt, gibt es nicht. Allenfalls könnte man dies in der Erwähnung Heraklits als eines Vordenkers für Arkesilaos herauslesen (Exkurs II Text B²).

Numenios

Für andere Platoniker wie Numenios bildet die Vorstellung der ‚Materie im Fluss‘ (ὕλη ρευστή bzw. οὐσία ρευστή) ein ontologisches Dogma. In der sinnlich wahrnehmbaren Welt befindet sich alles und jedes in steter Veränderung, ähnlich einem Fluss.⁸¹⁰

Philon aus Alexandria, Maximus aus Tyros

In der Kaiserzeit ist das Bild vom Fluss als Metapher für den Wechsel und die Unbeständigkeit in der philosophischen Literatur allgemein sehr beliebt, nicht nur unter Denkern, welche dem Platonismus nahe stehen, wie das Beispiel Seneca (Ep. 58.22-23) zeigt. Ganz allgemein dienen das Schlagwort ‚alles im Fluss‘ und verwandte Bilder (Lebensalter, Veränderungen in der Zeit) zur Illustration der Hinfälligkeit und Minderwertigkeit unseres Körpers und der sinnlich wahrnehmbaren Welt insgesamt (Plu. De E Mor. 392a-d, und Texte B³).⁸¹¹ Werke von Plutarch (De E 392a-d), Philon aus Alexandria (*De Josepho* 125-142) und Maximus aus Tyros (Dial. 10.5) zeigen so grosse Ähnlichkeiten in den Gedanken und in den verwendeten Bildern, dass man auf eine gemeinsa-

⁸⁰⁸ Th. 152a Οὐκοῦν οὕτω πως λέγει, ὡς οἶα μὲν ἕκαστα ἐμοὶ φαίνεται τοιαῦτα μὲν ἔστιν ἐμοί, οἶα δὲ σοί, τοιαῦτα δὲ αὖ σοί; Sagt <Protagoras> nicht irgendwo, dass ein jedes Ding so für mich ist, wie es mir scheint, und wie es dir scheint, so ist es für dich?

⁸⁰⁹ Col. 62.41, 63.48, die Verknüpfung vom Schlagwort ‚alles im Fluss‘ mit Protagoras findet sich auch bei Sextus Empiricus, PH 1.217-219, unten B⁴.

⁸¹⁰ Numenios, Frg. 3 des Places: Ποταμὸς γὰρ ἡ ὕλη ροῶδης καὶ ὀξύρροπος. Die Materie ist nämlich wie ein strömender rasch wechselnder Fluss; Frg. 11 des Places: ἡ ὕλη ἐπιθυμητικὸν ἦθος ἐχούσα καὶ ρεούσα. Die Materie, welche ein triebhaftes Wesen hat und sich im Fluss befindet; Nic. Ger. *Introductio arithmetica* 1.1.3 Τὰ μὲν γὰρ σωματικὰ δῆπου καὶ ὑλικὰ ἐν διηνεκεῖ ῥύσει καὶ μεταβολῇ διὰ παντός ἐστι μιμούμενα τὴν τῆς ἐξ ἀρχῆς ἀιδίου ὕλης καὶ ὑποστάσεως φύσιν καὶ ιδιότητα: ὅλη γὰρ δι' ὅλης ἦν τρεπτὴ καὶ ἀλλοιωτῆ. Die körperlichen und stofflichen Dinge befinden sich also in beständigem Fliessen und Verändern und ahmen ganz die Wesenseigenschaft und Eigenheit der ursprünglichen unsichtbaren Materie und Hypostasis nach: diese ist nämlich ganz und gar wendig und veränderlich. S. auch Decleva Caizzi, *Materia scorrevole* 429-30 und 439, 441.

⁸¹¹ Vgl. auch Ov. Met. 15.176ff. siehe dazu Theiler, *Rez. Rostagni, 'Il Verbo di Pitagora'* 151 und *Rez. Harder, 'Ocellus Lucanus'* 588ff.

me, akademisch-platonische Quelle geschlossen hat.⁸¹² In diesen Zusammenhang fügt sich auch Lukians Spott über Heraklit (Vit. Auct. 14), den er darstellt als einen, der unablässig die Hinfälligkeit des Menschen und die Unbeständigkeit in der Natur beweint.

Was bedeutet diese Feststellung für den Hippolytos-Text? Wahrscheinlich stammt die Verbindung von Pyrrhon und ‚Fluss-Theorie‘ nicht aus platonischem Milieu. Denn die Platoniker der Zeit, welche von der Unbeständigkeit der Materie ausgingen, setzten sicher alles daran, nicht mit dem mutmasslichen Begründer der radikalen Skepsis, Pyrrhon, in Verbindung gebracht zu werden. Sie ziehen aus der Feststellung, dass sich die Materie in ständigem Fluss befinde, nicht den Schluss, dass alles unerfassbar ist, sondern, dass wir unsere Erkenntnis auf den Bereich des Immateriellen, geistig Wahrnehmbaren, richten müssen. Vor diesem Hintergrund scheint es wenig wahrscheinlich, dass ein Platoniker die ‚Fluss-Theorie‘ mit der Unerfassbarkeit und Pyrrhon in Zusammenhang gebracht hätte. Vielmehr sehen wir am Beispiel des unbekanntenen Kommentators des *Theaitetos*, dass das Schlagwort ‚alles im Fluss‘ im Zusammenhang mit Protagoras gesehen wurde.

B⁴ Pyrrhoneer

Der Pyrrhoneer Sextus Empiricus beschäftigt sich ebenfalls wiederholt mit dem Schlagwort ‚alles im Fluss‘ (Deleva Caizzi, *Materia scorrevole*, 459-469). Einmal bringt er das Schlagwort im Zusammenhang mit dem ἀβξανόμενος λόγος (PH 3.82), oder im Zusammenhang mit Platon und Heraklit als ontologisches Prinzip (PH 3.115, M 8.7). In PH 1.217-219 diskutiert er die ‚Fluss-Lehre‘ im Zusammenhang mit Protagoras und der behaupteten Ähnlichkeit der protagoreischen mit der pyrrhonischen Denkrichtung. Er referiert die behauptete Ähnlichkeit, beginnend mit dem *homo-mensura*-Satz, den er dahingehend erklärt, dass der Mensch alleiniges Kriterium ist, was darauf hinausläuft, dass für jedermann nur die Erscheinungen (τὰ φαινόμενα) als Kriterium übrig bleiben, und weiter, dass alles relativ ist (PH 1.216). Sextus richtet sich gegen diese Ansicht, indem er behauptet, dass Protagoras zu seiner eben skizzierten Ansicht gekommen sei, da er von der Gültigkeit des Schlagwortes ‚alles im Fluss‘ überzeugt sei (PH 1.217-218). Sextus hält dies für ein Dogma und streitet daher jede Ähnlichkeit zwischen protagoreischem und pyrrhonischem Denken ab. Wir treffen hier auf eine Diskussion, die mit Platon begonnen hat (Th. 151e-184b), von Aristoteles weitergeführt wurde (z. B. *Metaph.* K 6. 1063a22) und vom unbekanntenen Kommentator des *Theaitetos* erstmals mit den Pyrrhoneern in Zusammenhang gebracht wurde (s. oben zu B³).

Was können wir daraus im Hinblick auf den Hippolytos-Text entnehmen? Nur dies, dass die Verbindung von Pyrrhon mit der ‚Fluss-Theorie‘ nicht aus der pyrrhonischen Denkrichtung stammt (zu einer möglichen Ausnahme s. Hippolytos, Text B⁵). Zum einen bringt Sextus die ‚Fluss-Theorie‘ nicht mit der Unerfassbarkeit oder der Zurückhaltung im Urteilen in Zusammenhang, zum anderen lehnt er die Verknüpfung von pyrrhonischem und protagoreischem Relativismus wegen des von ihm behaupteten protagoreischen Dogmas ‚alles im Fluss‘ ab. Oder verschweigt Sextus die Bezugnahme einiger Skeptiker auf die ‚Fluss-Theorie‘? Bei seiner Liebe zur Polemik hätte er sicher dagegen argumentiert. Auch Ainesidemos, der nachweislich Heraklit zum Widerlegen der Stoiker verwendet hat, ist, soweit wir aus den spärlichen Zeugnissen erkennen können, offenbar nicht auf die ‚Fluss-Theorie‘ im Zusammenhang mit der Erkenntniskritik eingegangen.⁸¹³

B⁵ Hippolytos, Pyrrhon, die Theorie der Unerfassbarkeit und das Schlagwort ‚alles im Fluss‘

Wir haben gesehen, dass die Verbindung von der Theorie der Unerfassbarkeit (und Zurückhaltung im Urteilen) mit der ‚Fluss-Theorie‘ wahrscheinlich in der Akademie von Arkesilaos bis Cicero geschehen ist (Text A²). Wir haben auch gesehen, dass weder im kaiserzeitlichen Pyrrhonismus noch im Platonismus die Verbindung von ‚Fluss-Theorie‘ und Pyrrhon geschehen sein kann.

⁸¹² Whittaker vermutet mit grösster Vorsicht Eudoros aus Alexandria als gemeinsame Quelle (*Ammonius on the Delphic E*, 185-192, bes. 190 ff.).

⁸¹³ Burkhard 42-44 weist nach, dass Ainesidemos die Gleichwertigkeit widersprüchlicher Erfahrungen und Theorien als Kernpunkt der Skepsis ansah und dafür auf Heraklit verwiesen hat. Ob er andernorts explizit mit Hilfe der ‚Fluss-Theorie‘ die Unzuverlässigkeit unserer sinnlichen Wahrnehmung begründet hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Er verwendete heraklitisches Gedankengut, um die Stoiker zu widerlegen (vgl. Burkhardts Zusammenfassung 195-96), eine Methode, die auch Plutarch anwendet (*Mor.* 1083b-c).

Pyrrhon als erstem Vertreter der Theorie der Unerfassbarkeit begegnen wir bei Diogenes Laertios (9.61, s. oben 68). Wir begegnen bei Clemens (Texte D¹⁻²) einem insofern ähnlichen Phänomen, als dort unter dem Titel ‚Gegen die Pyrrhoneer‘ gegen die Theorie der Unerfassbarkeit und der Zurückhaltung im Urteilen argumentiert wird. Eine ähnliche Information findet sich auch bei Eusebios (PE 14.17.10). Die Theorie der Unerfassbarkeit kennzeichnet zwar die akademische und nicht die pyrrhonische Denkrichtung, doch als Folge einer gewissen Nachlässigkeit, die wir besonders ausserhalb der beteiligten Schulen beobachten, bei den Christen, bei Favorin (Gellius C¹), bei Diogenes Laertios, nicht aber beim Pyrrhoneer Sextus, wurde die Theorie der Unerfassbarkeit mit dem Pyrrhonismus in Zusammenhang gebracht.

Wir erkennen also zu Beginn des 3. Jhd. eine Tendenz, den Namen Pyrrhons mit der Theorie der Unerfassbarkeit zu verknüpfen. Wir haben auch gesehen, dass der Aristoteliker Alexander aus Aphrodisias im Zusammenhang mit Heraklit, Kratylos und dem Schlagwort ‚alles im Fluss‘ die Theorie der Unerfassbarkeit erwähnt (s. zu B¹). Wo und wie genau der Name Pyrrhons mit der Theorie der Unerfassbarkeit und dem Schlagwort ‚alles im Fluss‘ zusammengebracht wurde, entzieht sich unserer Kenntnis. Hippolytos ist unser erster Beleg für diese Verknüpfung. Weitere Belege, welche sich bei spätantiken Platon- und Aristoteles-Kommentatoren finden (s. zu C¹⁻³), lassen es wahrscheinlich erscheinen, dass diese Verknüpfung im aristotelischen Milieu geschah. Ich habe absichtlich diese unbestimmte Formulierung gewählt, denn damit lasse ich offen, auf welchem Ausbildungsniveau diese Verknüpfung geschah. Denn nicht für ‚Professionelle‘ oder Fortgeschrittene, sondern für Anfänger dürften diese Informationen bestimmt gewesen sein, wie die spätantiken Platon- und Aristoteles-Kommentare zeigen, welche die Verbindung von der Theorie der Unerfassbarkeit mit der ‚Fluss-Theorie‘ meist in Einführungswerken behandeln (Prolegomena bzw. frühe Kapitel der Kommentare). Dass es sich eher um Handbuchwissen als um Expertenwissen handelt, erkennen wir auch daran, dass die früheste Verbindung von Pyrrhons Namen mit der Theorie der Unerfassbarkeit und der ‚Fluss-Theorie‘ bei Hippolytos steht, der als philosophisch geschulter Christ zweifellos eine gute Ahnung von der damaligen Philosophie hatte, ohne jedoch als Experte in Philosophie gelten zu können. Sein Wissen stammt, müssen wir annehmen, zu einem guten Teil aus Handbüchern philosophiegeschichtlichen Inhalts, die uns nicht erhalten geblieben sind. Als Bestätigung dieser Vermutung können wir weiter Clemens’ Texte D¹⁻² hinzufügen, in denen sich unter dem Titel ‚Gegen die Pyrrhoneer‘ eine kritische Diskussion der Theorie der Unerfassbarkeit findet, welche inhaltliche Parallelen bei späten Aristoteles- und Platon-Kommentaren hat (oben, 45-47). Auch Clemens scheint seine Informationen einem Handbuch entnommen zu haben. Ebenso war Diogenes Laertios, der die Information, Pyrrhon sei der erste Vertreter der Theorie der Unerfassbarkeit, überliefert (9.61), kein professioneller Philosoph, sondern stützt sich auf vorhandene philosophiegeschichtliche Werke.

Fassen wir zusammen: Die Verknüpfung von Pyrrhons Namen mit der Theorie der Unerfassbarkeit und der ‚Fluss-Theorie‘ geschah in der zweiten Hälfte des 2. Jhd. n.Chr. wahrscheinlich nicht von der Hand eines professionellen Philosophen, sondern durch einen uns unbekanntem Autor eines philosophiegeschichtlichen Handbuches, welcher dem aristotelischen Milieu nahestanden haben dürfte.

Diese Verknüpfung ist zwar, wie wir wissen, philosophiegeschichtlich doppelt falsch: Weder vertrat Pyrrhon die Theorie der Unerfassbarkeit, noch begründete er seine Haltung mit dem Schlagwort ‚alles im Fluss‘. Dass sie dennoch zustande gekommen ist, liegt möglicherweise am Bestreben, die Theorie der Unerfassbarkeit systematisch zu begründen und personell zu verankern: Zwei Linien waren bereits etabliert: (1) Die Begründung der Theorie der Unerfassbarkeit mit der ‚Fluss-Theorie‘ (aus Alexanders Text), (2) die Theorie der Unerfassbarkeit in Verbindung mit Pyrrhon (s. Clemens und Diogenes Laertios). So könnte durch eine vereinfachende und systematisierende Hand über die Theorie der Unerfassbarkeit Pyrrhon zum Vertreter der ἀκαταληψία geworden sein, welche mit der ‚Fluss-Theorie‘ begründet wurde.

C¹⁻³ Aristoteles- und Platon-Kommentatoren

Aristoteles- und Platon-Kommentatoren verknüpfen Ephektiker (Pyrrhon), die Theorie der Unerfassbarkeit und die ‚Fluss-Theorie‘. Wie bereits angedeutet, finden sich die nächsten Verwandten

des Hippolytos-Kapitels in den einleitenden Kapiteln später Aristoteles- und Platonkommentare.⁸¹⁴ In Kapiteln, wonach die Philosophenschulen benannt werden, finden sich, jedoch nicht unmittelbar nacheinander, zuerst die akademische und dann die ephektische Philosophie. Als Grund für die Zurückhaltung im Urteilen wird oft das Schlagwort ‚alles im Fluss‘ angegeben (zusätzlich zu den Anm. 814 genannten Stellen vgl. noch David Proll. 3.32-4.35, Olymp. In Met. 118.23).

Ephektiker ist in den Aristoteles- und Platonkommentaren in erster Linie die Bezeichnung für die Pyrrhoneer (Phlp. In Cat. 13.1,2.7, Simp. In Cat. 8.4.5), immer ist die Theorie der Unerfassbarkeit mit das entscheidende Kennzeichen dieser Lehre (Ascl. In Metaph. 222.11, Elias In Cat. 109.24, Olymp. Proll. 3.32 ff. und In Met. 118.23). Genau genommen, sind im Stichwort ‚Ephektiker‘ die Positionen der Pyrrhoneer und der Akademiker zusammengerutscht. ‚Ephektiker‘ können wir als spätantike Sammelbezeichnung für diejenigen philosophischen Richtungen betrachten, welche die Möglichkeit, festes Wissen zu erlangen, bezweifelten, also Pyrrhonismus und Akademie. Daher finden wir nicht selten in den späten Kommentaren die Frage behandelt, ob Platon selber Ephektiker sei. Das ist die Formulierung der alten Frage, inwiefern die Akademiker seit Arkesilaos Platons Nachfolger sind, inwiefern sie sich zu Recht auf Platon berufen (s. Exkurs III, Text C³).

Wie ist die akademische Erklärung der Unzuverlässigkeit unserer Sinne mit Hilfe des herakliteschen Schlagwortes ‚alles im Fluss‘ unter das Stichwort ‚Ephektiker‘ gerutscht, das doch die Pyrrhoneer bezeichnet? Wir haben gesehen, dass die Verbindung von der Theorie der Unerfassbarkeit und ‚Fluss-Theorie‘ mutmasslich in der Akademie geschehen ist (A²) und weiter, dass zu Beginn des 3. Jhd. eine Tradition besteht, Pyrrhon mit der Theorie der Unerfassbarkeit zu verbinden (B⁵). Über das gemeinsame Stichwort ‚Unerfassbarkeit‘ konnte sodann der Name Pyrrhons mit dem Schlagwort ‚alles im Fluss‘ verbunden werden und da Pyrrhon als ‚Ephektiker‘ galt, konnte die gesamte Argumentationslinie unter das Stichwort ‚Ephektiker‘ aufgenommen werden.

Während Alexander in seinem Kommentar getreulich Aristoteles’ Text folgt, zeigen die späten Kommentatoren deutliche Abweichungen. Die Kritik an der Theorie der Unerfassbarkeit stützt sich auf zwei Argumente: einmal auf den Erweis des Selbstwiderspruchs, zum anderen auf den Hinweis auf die Anpassungsfähigkeit der Seelen. Die Theorie der Unerfassbarkeit, welche bei Alexander beiläufig in ein wörtliches Aristoteles-Zitat gerutscht ist, steht bei den Späten in systematischem Zusammenhang mit dem Schlagwort ‚alles im Fluss‘: Letzteres dient als Begründung für die Theorie der Unerfassbarkeit.

In Hippolytos’ Kapitel finden wir nicht nur die Verknüpfung von Pyrrhon und ‚Flusslehre‘, sondern auch eine Bemerkung, dass die Akademiker deswegen so genannt wurden, weil sie in der Akademie Philosophie betrieben hatten (Text B, 23.1). Wie wir gesehen haben, finden wir in einigen der späten Platon- und Aristoteles-Kommentaren und Philosophie-Einführungen einen festen Katalog von sieben Möglichkeiten, wonach Philosophenschulen benannt werden (oben 70). In diesem Katalog finden sich nicht nur die Akademiker, die nach dem Ort benannt werden, sondern auch die Ephektiker, die nach der Art ihrer Philosophie den Namen haben, und die Zurückhaltung im Urteilen wird mit der ‚Fluss-Theorie‘ erklärt. Offensichtlich haben wir mit Hippolytos’ Text das früheste und (bis zur Missverständlichkeit) verknäppte Beispiel für diese Art Handbuch vor uns, wie es in grösserer Ausführlichkeit und stärkerer Systematisierung die späten Philosophielehrer zusammengestellt haben.

⁸¹⁴ Ammon. In Cat. 1.13ff., Elias In Cat. 108.15, Olymp. Proll. 3.8ff., Phlp. In Cat. 1.19ff., Simp. In Cat. 8.3.30, vgl. auch D. L. 1.19ff., Sud. α 286 (beide zitieren Hippobotos, der von 9 Philosophenschulen ausgeht) und Ps.-Gal. Hist. Phil. 4.

Verwendete Literatur

1. Ausgaben, Übersetzungen und Kommentare

Alexander Aphrodisias

Sharples, Robert W.: Alexander of Aphrodisias, Quaestiones 1.1-2.15, London 1992

Sharples, Robert W.: Alexander of Aphrodisias, Supplement to ‚On the Soul‘, London 2004

Ammonios

Busse, Adolf: Ammonius In Aristotelis Categorias commentarius, Berlin 1895 (Commentaria in Aristotelem Graeca vol. 4, pars 4)

Anonymos In Theaetetus

Bastianini, Guido und Sedley, David: Anonymos in Theaetetus, edizione, traduzione e commento, Corpus dei papiri filosofici greci e latini, vol. 3, Florenz 1985, 227-562

Anonymos Prolegomena Platonis Philosophiae

Westerink, Leendert Gerrit, Trouillard, Jean und Segonds, Alain Philippe: Prolégomènes à la philosophie de Platon, Paris 1990

Antigonos aus Karystos

Dorandi, Tiziano: Antigone de Caryste: Fragments, texte et traduction, Paris 1999

Aristokles

Chiesara, Maria Lorenza: Aristocles of Messene, Testimonia and Fragments, edited with translation and commentary, Oxford 2001

Heiland, Hermann: Aristoclis Messenii reliquiae, Giessen 1925

Aristoteles

Bonitz, Hermann: Aristoteles, Metaphysik, Hamburg 1994

Jaeger, Werner: Aristotelis Metaphysica, Oxford 1957

Athenaios

Friedrich, Claus und Nothers, Thomas: Athenaios, das Gelehrtenmahl, Stuttgart 1998-2001

Kaibel, Georg: Athenaios, Leipzig 1887-90

Augustin

Fuhrer, Therese: Augustin, Contra Academicos, Einleitung und Kommentar zu den Büchern 2 und 3, Berlin, New York 1997

Aulus Gellius

Marache, René: Aulu-Gelle, Les Nuits Attiques, texte et traduction, Paris 1978

Marshall, Peter Kenneth: Aulus Gellius, Noctes Atticae, Oxford 1968

Rolfe, John C.: Aulus Gellius, The Attic Nights, London, Cambridge (Mass.) 1941-48

Weiss, Fritz: Aulus Gellius, Die Attischen Nächte, Leipzig 1875 (unveränderter Nachdruck Darmstadt 1987)

Cicero

Bayer, Karl und Gerlach, Wolfgang: Cicero, De Natura Deorum - Vom Wesen der Götter, München, Zürich 1990

Broemser, Ferdinand, Gigon, Olof und Straume-Zimmermann, Laila: Cicero, Hortensius, Lucullus, Academica, München, Zürich 1990

Büchner, Karl und Merklin, Harald: Cicero, De Re Publica - Der Staat, Düsseldorf, Zürich 1999

Gigon, Olof: Cicero, Tusculanae disputationes - Gespräche in Tusculum, München 1970

Gigon, Olof und Straume-Zimmermann, Laila: Cicero, De Finibus Bonorum et Malorum - Über die Ziele des menschlichen Handelns, München, Zürich 1988

Gunermann, Heinz: Cicero, De Officiis - Vom pflichtgemässen Handeln, Stuttgart 1976

Merklin, Harald: Cicero, De Oratore - Über den Redner, Stuttgart 1991

Nickel, Rainer: Cicero, De Legibus - Über die Gesetze, München, Zürich 1994

Clemens aus Alexandria

Stählin, Otto und Früchtel, Ludwig: Clemens Alexandrinus, Stromata Buch I-VI und VII-VIII, 4. Auflage mit Nachträgen von Ursula Treu, Berlin 1970 bzw. 1985

Stählin, Otto: Clemens von Alexandria ausgewählte Schriften, München 1934-38 (Neudruck, Nendeln, Liechtenstein 1968 bzw. 1980)

Demetrios aus Magnesia

Mejer, Jørgen: Demetrius of Magnesia, On Poets and Authors of the Same Name, Hermes 109 (1981) 447-472

Diogenes aus Oinoanda

Ferguson Smith, Martin: Diogenes of Oinoanda, The Epicurean Inscription, Neapel 1993

Diogenes Laertios

Jürss, Fritz: Diogenes Laertius, Leben und Lehre der Philosophen, Stuttgart 1998

Marcovich, Miroslav: Diogenis Laertii Vitae philosophorum, Stuttgart, Leipzig 1999-2002

Eusebios

Des Places, Édouard: Eusèbe de Césarée, La préparation évangélique, livres XIV-XV, introduction, texte grec, traduction et annotations, Paris 1987

Mras, Karl: Eusebius, Praeparatio Evangelica, Berlin 1954-56

Favorin

Amato, Eugenio: Favorinos d'Arles. Œuvres. Introduction générale, témoins. Le discours aux Corinthiens et Sur la Fortune (traduction par Yvette Julien), Paris 2005

Barigazzi, Adelmo: Favorino di Arelate, Opere, Florenz 1966

Mensching, Eckart: Favorin von Arelate, Der erste Teil der Fragmente. Memorabilien und Omnigena Historia (zweiter Teil ist nie erschienen), Berlin 1963

Galen

Kühn, Carl Gottlob: C. Galeni opera omnia, Leipzig 1821-33 (unveränderter Neudruck Darmstadt 1964-65)

Harpokration

Keaney, John J.: Harpocraton, Lexeis of the ten Orators, Amsterdam 1991

Hermeias

Hanson, Richard Patrick Crosland: Hermias, Satire des philosophes paiens, Introduction, texte critique, notes, appendices et index, Paris 1993

Otto, Johann Carl Theodor: Hermiae Philosophi Irrisio gentilium philosophorum, Jena 1872

Hippolytos

Markovich, Miroslav: Hippolytus, Refutatio omnium haeresium, Berlin, New York 1986

Wendland, Paul: Hippolytus, Refutatio omnium haeresium, Leipzig 1916

Homer

Voss, Johann Heinrich: Homer, Ilias (Text der Erstausgabe), Stuttgart 1976

Lukian

Beaupère, Thérèse: Lucien, Philosophes à l'enca, Introduction, texte, traduction et commentaire, Paris 1967

Bompaire, Jacques: Lucien, Oeuvres, Paris 1993-2003

Braun, Eugen: Lukian, Unter doppelter Anklage, Frankfurt a.M. 1994

Macleod, Matthew Donald: Luciani opera, 4 Bd., Oxford 1972-1987

Möllendorff, Peter v.: Lukian, Auf der Suche nach der verlogenen Wahrheit, Lukians Wahre Geschichten, Tübingen 2000

Derselbe: Lukian, Hermetimos oder Lohnt es sich, Philosophie zu studieren? Ausgabe, Übersetzung und Kommentar, Darmstadt 2000

Wieland, Christoph Martin, Floerke, Hanns und Conrad, Heinrich: Lukian, Sämtliche Werke, München, Leipzig 1911

Maximos aus Tyros

Schönberger, Otto und Eva: Maximos von Tyros, Philosophische Vorträge, Würzburg 2001

Minucius Felix

Beaujeu, Jean: Minucius Felix, Octavius, Paris 1964

Becker, Carl: Minucius Felix, Octavius, München 1967

Kytzler, Bernhard: Minucius Felix, Octavius, München 1965

Numenios

Des Places, Edouard: Numénios, Fragments, Texte et traduction, Paris 1973

Olympiodor

Busse, Adolf: Olympiodori Prolegomena et In categorias, Berlin 1902

Pausanias

Frazer, James George: Pausanias's Description of Greece, translated with a commentary in six volumes, London, New York 1898

Jones, William Henry Samuel: Pausanias, Description of Greece, Cambridge Mass. 1959-61

Rocha-Pereira, Maria Helena: Pausanias, Graeciae Descriptio, Leipzig 1973-1981

Philodem

Dorandi, Tiziano: Filodemo, Platone e l'Accademia, edizione, traduzione e commento, Neapel 1991

Philon aus Alexandria

Cohn, Leopold, Wendland, Paul und Reiter, Siegfried: Philon Alexandrinus, Opera quae supersunt, Berlin 1896-1906

Cohn, Leopold, Heinemann, Isaak, Adler, Maximilian und Theiler, Willy: Philo von Alexandria, Werke deutsch, Bd. 1, Berlin 1962

Philoponos

Busse, Adolf: Philoponi (olim Ammonii) in Aristotelis Categorias commentarium, Berlin 1898

Philostrat

Kaiser, Karl Ludwig: Flavii Philostrati opera, Leipzig 1870-71

Mumprecht, Vroni: Das Leben des Apollonios von Tyana, griechisch und deutsch, München, Zürich 1983

Platon

Heitsch, Ernst: Platon, Phaidros, Übersetzung und Kommentar, Göttingen 1993

Otto, Walter F., Grassi, Ernesto und Plambök, Gert: Platon, Phaidon, Politeia, nach der Übersetzung von Friedrich Schleiermacher, Hamburg 1986

Otto, Walter F., Grassi, Ernesto und Plambök, Gert: Platon, Phaidros, Parmenides, Theaitetos, Sophistes, nach der Übersetzung von Friedrich Schleiermacher, Hamburg 1986

Plutarch

Bähr, Johann Christian Felix: Plutarch, Philosophische Schriften, Stuttgart 1835

Ziegler, Konrat: Plutarch, Grosse Griechen und Römer, Zürich, Stuttgart 1957

Pyrrhon

Decleva Caizzi, Fernanda: Pirrone, Testimonianze, Frammenti, edizione, traduzione e commento, Neapel 1981

Sextus Empiricus

Hossenfelder, Malte: Sextus Empiricus, Grundriss der pyrrhonischen Skepsis, Frankfurt a.M. 1985

Mutschmann, Hermann und Mau, Jürgen: Sexti Empirici Opera, Vol. 1, ΠΥΡΡΩΝΕΙΩΝ ΥΠΟΤΥΠΩΣΕΩΝ, Leipzig 1912

Mutschmann, Hermann: Sexti Empirici Opera, Vol. 2, Adversus Dogmaticos = Adversus Mathematicos 7-11, Leipzig 1914

Pellegrin, Pierre: Sextus Empiricus, Esquisses pyrrhoniennes, Paris 1997

Speusipp

Isnardi Parente, Margherita: Speusippo, Frammenti, Edizione, traduzione e commento, Neapel 1980

Tertullian

Quinti Septimi Florentis Tertulliani opera, verschiedene Herausgeber, Turnholt 1956

Becker, Carl: *Apologeticum*, die Verteidigung des Christentums, lateinisch und deutsch, München 1952

Braun, René: Tertullien, Contra Marcionem, Introduction, texte critique, traduction et notes, Paris 1990-94

Chapot, Frédéric: Tertullien, Adversus Hermogenem, Introduction, texte critique, traduction et commentaire, Paris 1999

Haidenthaller, Max: Tertullians zweites Buch *Ad nationes* und *De testimonio animae*. Übersetzung und Kommentar, Paderborn 1942

Labriolle, Pierre de: Tertullien, De praescriptione haereticorum, Introduction, texte critique, traduction, et index, Paris 1907

Mahé, Jean-Pierre: Tertullien, De carne Christi, Introduction, texte critique, traduction et commentaire, Paris 1975

Waszink, Jan Hendrik: Tertullian, De anima, Text, Übersetzung und Kommentar, Paris, Amsterdam 1933

Theophilus

Bardy, Gustave und Sender, Jean: Théophile d'Antioche, Trois livres à Autolycus, introduction, traduction et notes, Paris 1948

Grant, Robert M.: Theophilus of Antioch, Ad Autolycum, Text and Translation, Oxford 1970

Markovich, Miroslav: Tatiani Oratio ad Graecos. Theophili Antiocheni ad Autolycum, Berlin, New York 1995

Xenokrates

Isnardi Parente, Margherita: Senocrate-Ermodoro, Frammenti, edizione, traduzione e commento, Neapel 1982

2. Sekundärliteratur, Lexika und Fragmentsammlungen

- Aland, Barbara: Christentum, Bildung und römische Oberschicht: zum Octavius des Minucius Felix, in: *Platonismus und Christentum*, Festschrift für Heinrich Dörrie, Münster 1983, 11-30
- Allen, James: The Skepticism of Sextus Empiricus, ANRW 36.4, 1990, 2582-2607
- André, Jean-Marie: Les écoles philosophiques aux deux premiers siècles de l'empire, ANRW 36.1, 1987, 5-77
- Ameling, Walter: Herodes Atticus, Hildesheim, Zürich 1983
- Anderson, Graham: Philostratus: Biography and Belles Lettres in the Third Century, London 1986
- Derselbe: The Second Sophistic, A Cultural Phenomenon in the Roman Empire, London, New York 1993
- Annas, Julia und Barnes, Jonathan: The Modes of Scepticism, Cambridge 1985
- Dieselbe (= Platon le scéptique): Platon le scéptique, *Révue de Métaphysique et de Morale* 95 (1990) 267-291
- Arnim, Hans v.: De octavo Clementis stromateorum libro, Rostock 1894
- Derselbe (= SVF): Stoicorum Veterum Fragmenta, Leipzig 1903-1905
- Bammel, Caroline: Die erste lateinische Rede gegen die Christen, ZKG 104 (1993) 295-311
- Barnes, Jonathan (= Antiochus): Antiochus of Ascalon, in: *Philosophia Togata*, ed. Jonathan Barnes and Miriam Griffin, Oxford 1989, 51-96
- Derselbe (= Pyrrhonism): Pyrrhonism, Belief and Causation. Observations on the Scepticism of Sextus Empiricus, ANRW 36.4, 1990, 2608-2695
- Derselbe (= Diogenes): Diogenes Laertius IX 61-116: The Philosophy of Pyrrhonism, ANRW 36.6, 1992, 4241-4301
- Billerbeck, Margarethe: Der Kyniker Demetrius, Leiden 1979
- Dieselbe: Faule Fische. Zu Timon von Phleius und seiner Philosophensatire, MH 44 (1987) 130 ff.
- Binder, Vera: „vir elegantissimi eloqui“, in: *Antike Fachschriftsteller, Literarischer Diskurs und sozialer Kontext*, ed. Marietta Horster und Christiane Reiz, Stuttgart 2003, 105-120
- Bleicken, Jochen: Der politische Standpunkt Dios gegenüber der Monarchie, *Hermes* 90 (1962) 445-467
- Bonazzi, Mauro: *Accademici e Platonici, Il dibattito antico sullo scetticismo di Platone*, Mailand 2003
- Bowersock, Glen W.: *Greek Sophists in the Roman Empire*, Oxford 1969
- Brittain, Charles: *Philo of Larissa*, Oxford 2001
- Derselbe und J. Palmer: The New Academy's Appeals to the Presocratics, *Phronesis* 46 (2001) 38-72
- Buecheler, Franz: *Prosopographica*, *RhMus* 63 (1908) 190-196
- Brochard, Victor: *Les Sceptiques grecs*, Paris 1969 (Nachdruck der Ausgabe von 1887)
- Burkert, Walter: *Weisheit und Wissenschaft*, Nürnberg 1962
- Derselbe: Cicero als Platoniker und Skeptiker, *Gymnasium* 72 (1965) 175-200
- Burkhard, Ulrich: Die angebliche Heraklit-Nachfolge des Skeptikers Aenesidem, Bonn 1973
- Cancik, Hubert und Schneider, Helmuth (= DNP): *Der Neue Pauly*, Stuttgart, Weimar 1996-2003
- Chadwick, Henry: *Early Christian Thought and the Classical Tradition*, Oxford 1966
- Credaro, Luigi: *Lo scetticismo degli accademici*, Rom 1889
- Dal Pra, Mario: *Lo scetticismo Greco*, Rom 1989
- Decleva Caizzi, Fernanda: Prolegomeni ad una raccolta delle fonti relative a Pirrone di Elide, in: *Lo scetticismo antico*, ed. Gabriele Giannantoni, Neapel 1981, 93-128
- Dieselbe (= Pirroniani): Pirroniani ed Accademici nel III secolo A.C. in: *Aspects de la philosophie hellénistique*, ed. Hellmuth Flashar et Olof Gigon, Vandoeuvres, Genf 1986, 147-183
- Dieselbe (= Materia scorrevole): La 'materia scorrevole'. Sulle tracce di un dibattito perduto, in: *Matter and Metaphysics*, ed. Jonathan Barnes und Marco Mignucci, Neapel 1988, 425-470
- Dieselbe: Aenesidemus and the Academy, *CQ* 42 (1992) 176-189
- Deichgräber, Karl: *Die Griechische Empirikerschule*, Berlin 1930 (Neudruck 1965)
- Diels, Hermann (= DG): *Doxographi Graeci*, Berlin und Leipzig 1929 (Erstausgabe Berlin 1879)
- Derselbe (= PPG): *Fragmenta Poetarum Philosophorum Graecorum*, Berlin 1901
- Dihle, Albrecht (= Sokrates): Ein Streit um die rechte Sokrates-Nachfolge, in: *Hortus litterarum antiquarum*. Festschrift für Hans Arnim Gärtner zum 70. Geburtstag, ed. Andreas Haltenhoff, Heidelberg 2000, 92-105
- Derselbe (= Biographie): *Studien zur Griechischen Biographie*, Göttingen 1956
- Dillon, John: *The Middle Platonists*, London 1977
- Dodds, Eric R.: *Heiden und Christen in einem Zeitalter der Angst*, Frankfurt a.M. 1985 (Titel der Originalausgabe: *Pagan and Christian in an Age of Anxiety*, Cambridge 1968)

- Donini, Pierluigi: Lo scetticismo accademico, Aristotele e l'unità della tradizione platonica secondo Plutarco, in: *Storiografia e dossografia nella filosofia antica*, ed. Giuseppe Cambiano, Turin 1986, 203-226
- Döpp, Siegmund und Geerlings, Wilhelm (= LACL): *Lexikon der antiken christlichen Literatur*, Freiburg, Basel, Wien 1998
- Dorandi, Tiziano: Filodemo e la fine dell'Academia, *CHerc* 16 (1986) 113-118
- Derselbe: Filodemo e l'Accademia Nuova, *CHerc* 17 (1987) 119-134
- Döring, Klaus: *Die Megariker. Kommentierte Sammlung der Testimonien*, Amsterdam 1972
- Derselbe: *Exemplum Socratis*, Wiesbaden 1979
- Dörrie, Heinrich: Ammonios, der Lehrer Plotins, in: *Platonica Minora*, 324-360 (zuerst in *Hermes*, 83 [1955] 439-77)
- Derselbe (= Platonismus): *Der Platonismus in der Antike*, Bd. 1, Stuttgart, Bad Cannstatt 1987
- Dumont, Jean-Paul: *Sensation et perception dans la philosophie d'époque hellénistique et impériale*, *ANRW* 36.7, 1994, 4718-4764
- Eigler, Ulrich: *Strukturen und Voraussetzungen zum Erhalt von philosophischem Wissen in der Spätantike*, in: *Hellenistische Philosophie in der Spätantike*, Akten der 1. Tagung der Karl- und Gertrud-Abel-Stiftung vom 22. – 25. September 1997 in Trier, ed. Therese Fuhrer und Michael Erler (in Zusammenarbeit mit Karin Schlapbach), Stuttgart 1999, 279-293
- Engels, Johannes: *Augusteische Oikumenegeographie und Universalhistorie im Werk Strabons von Amaseia*, Stuttgart 1999
- Erler, Michael: *Epikur, die Schule Epikurs, Lukrez*, in: *Überweg. Philosophie der Antike*, Bd. 4.1, Hellenistische Philosophie, ed. Hellmut Flashar, Basel 1994
- Ernst, Wilhelm: *De Clementis Alexandrini Stromatum libro VIII qui fertur*, Göttingen 1910
- Ferguson, John: *Epicureanism under the Roman Empire*, *ANRW* 36.4, 1990, 2257-2327
- Ferrary, Jean-Louis: *Philhellénisme et impérialisme, Aspects idéologiques de la conquête romaine du monde hellénistique*, Rom 1988
- Fladerer, Ludwig: *Antiochos von Askalon, Hellenist und Humanist*, Wien 1996
- Flinterman, Jaap-Jan: *Power, Paideia & Pythagoreanism*, Amsterdam 1995
- Floridi, Luciano: *Sextus Empiricus, The Transmission and Recovery of Pyrrhonism*, Oxford 2002
- Flückiger, Hans-Ulrich: *The ἐφεκτικοί in the Commentators*, Neapel 2005
- Fraser, Peter Marshall: *Ptolemaic Alexandria*, Oxford 1972
- Frede, Michael: *Numenius*, *ANRW* II 36.2, 1987, 1034-1075
- Gawlick, Günter und Görler, Woldemar: *Cicero*, in: *Überweg. Philosophie der Antike*, Bd. 4.2, Hellenistische Philosophie, ed. Hellmut Flashar, Basel 1994, 995-1168
- Geus, Klaus: „...beim Hund“. *Historische Anmerkungen zum Eid des Sokrates*, *Gymnasium* 107 (2000) 97-107
- Giannantoni, Gabriele (= SSR): *Socratis et Socraticorum Reliquiae*, Neapel 1990
- Gigante, Marcello: *Polemonis Academicorum Fragmenta*, *RAAN* 51 (1976) 91-144
- Gigon, Olof (= Neue Akademie): *Zur Geschichte der so genannt Neuen Akademie*, *MH* 1 (1944) 47-64
- Derselbe: *Acusilaos, Cicero und Varro*, *Wiener Studien* 79 (1966) 213-218.
- Glucker, John: *Antiochus and the Late Academy*, Göttingen 1978
- Gnilka, Christian: *CHRESIS, die Methode der Kirchenväter im Umgang mit der antiken Kultur*, Band 2, Kultur und Konversion, Basel 1993
- Goedeckemeyer, Albert: *Die Geschichte des griechischen Skeptizismus*, Leipzig 1905
- Görler, Woldemar: *Älterer Pyrrhonismus, Jüngere Akademie, Antiochos aus Askalon*, in: *Überweg. Philosophie der Antike*, Bd. 4.2, Hellenistische Philosophie, ed. Hellmut Flashar, Basel 1994, 721-989
- Gottschalk, H. B.: *Aristotelian Philosophy in the Roman World From the Time of Cicero to the End of the Second Century*, *ANRW* II 36.2, 1987, 1079-1174
- Goulet, Richard (= DPA): *Dictionnaire des philosophes antiques*, Paris 1989-2000
- Goulet-Cazé, Marie-Odile: *Le cynisme à l'époque impériale*, *ANRW* 36.4, 1990, 2720-2833
- Hahn, Johannes: *Der Philosoph und die Gesellschaft : Selbstverständnis, öffentliches Auftreten und populäre Erwartungen in der hohen Kaiserzeit*, Stuttgart 1989
- Hahn, David E.: *The Ethical Doxography of Arius Didymus*, *ANRW* 36.4, 1990, 2935-3055
- Hankinson, R. James: *The Sceptics*, London, New York 1995
- Helck, Wolfgang: *Das Bier im alten Ägypten*, Berlin 1971
- Helm, Rudolf: *Lukian und Menipp*, Leipzig, Berlin 1906

- Hirzel, Rudolf: Ein unbeachtetes Komödienfragment, *Hermes* 18 (1883) 1-16
- Holford-Strevens, Leo (= Gellius): *Aulus Gellius*, London 1988
- Derselbe (= Favorinus): Favorinus, The Man of Paradoxes, in: *Philosophia Togata II*, ed. Miriam Griffin and Jonathan Barnes, Oxford 1997, 188-217
- House, D. K.: The Life of Sextus Empiricus, *CQ* 30 (1980) 227-238
- Hoyer, Rudolf: *De Antiocho Ascalonita*, Bonn 1883
- Ioppolo, Anna Maria (= Stoics): Presentation and Assent: A Physical and Cognitive Problem in Early Stoicism, *CQ* 40 (1990) 433-449
- Dieselbe (= Sesto): Sesto Empirico e l'Accademia scettica, *Elenchos* 13 (1992) 169-200
- Dieselbe (= Accademici): Accademici e Pirroniani nel II secolo d.c., in: *Realtà e ragione*, ed. Antonina Alberti, Florenz 1994, 85-103
- Isnardi Parente, Margherita: Sesto, Platone, l'Accademia Antica e i Pitagorici, *Elenchos* Nr. 13 (1992) 121-167
- Jacoby, Felix: *Apollodors Chronik, Eine Sammlung der Fragmente*, Berlin 1902
- Derselbe (= FGrHist): *Fragmente der griechischen Historiker*, Berlin 1923-1955
- Janáček, Karel: *AI ΠΑΡΑΚΕΙΜΕΝΑΙ ΦΙΛΟΣΟΦΙΑΙ*, *Philologus* 121 (1977) 90-94
- Jaeger, Werner: *Aristoteles*, Berlin 1923
- Derselbe: *Das frühe Christentum und die griechische Bildung*, übersetzt von Walter Eltester, Berlin 1963 (Titel der Originalausgabe: *Early Christianity and Greek Paideia*, Cambridge, Mass. 1961)
- Kassel, Rudolf und Austin, Colin (PCG): *Poetae comici graeci*, Berlin, New York 1983-1995
- Kienle, Walter v.: *Die Berichte über die Sukzessionen der Philosophen in der hellenistischen und spätantiken Literatur*, Berlin 1961
- Krämer, Hans Joachim (= Platonismus): *Platonismus und Hellenistische Philosophie*, Berlin, New York 1971
- Derselbe: Die Ältere Akademie, in: *Überweg. Philosophie der Antike*, Bd. 3, Akademie, Aristoteles, Peripatos, ed. Hellmut Flashar, Basel 1983, 3-174
- Labhardt, André: Tertullien et la Philosophie ou la recherche d'une position pure, *MH* 7 (1950) 159-180
- Labriolle, Pierre de: *La réaction païenne*, Paris 1948 (Neudruck der Ausgabe von 1934)
- Lasserre, François: *Die Fragmente des Eudoxos von Knidos*, Berlin 1966
- Derselbe: *De Léodamas de Thasos à Philippe d'Oponte, Témoignages et Fragments*, Neapel 1987
- Lévy, Carlos: *Cicero Academicus, Recherches sur les Académiques et sur la philosophie Cicéronienne*, Rom 1992
- Derselbe (= Réponse): Platon, Arcésilas Carnéade, Réponse à Julia Annas, *Révue de Morale et de Métaphysique*, 95 (1990), 293-306
- Derselbe (= Pyrrhon): Pyrrhon, Enésidème et Sextus Empiricus; la question de la légitimation historique dans le scepticisme, in: *Antichi e moderni nella filosofia di eta imperiale*, ed. Aldo Brancacci, Neapel 2001, 299-329
- Lieberg, Godo: Die römische Religion bei Minucius Felix, *Rh.Mus.* 106 (1963) 62-79
- Lilla, Salvatore: *Clement of Alexandria, A Study in Christian Platonism and Gnosticism*, Oxford 1971
- Lloyd-Jones, Hugh und Parsons, Peter (= SH): *Supplementum Hellenisticum*, Berlin, New York 1983
- Long, Anthony A. (= Timon): Timon of Phlius, Pyrrhonist and Satirist, *PCPhS* 204 n. s. 24 (1978) 68-91
- Derselbe (= Life of Arcesilaus): Diogenes Laertius, Life of Arcesilaus, in: *Diogene Laerzio, Storico del Pensiero Antico*, Neapel 1986, 429-449
- Derselbe (= Socrates): Socrates in Hellenistic Philosophy, *CQ* 38 (1988) 150-171
- Derselbe und Sedley, David. N. (= Long/Sedley): *The Hellenistic Philosophers*, 2 Bde. Cambridge 1987
- Lueder, Annemarie: *Die philosophische Persönlichkeit des Antiochos von Askalon*, Göttingen 1940
- Mannebach, Erich: *Aristippi et Cyrenaicorum Fragmenta*, Leiden 1961
- Mansfeld, Jaap: 'De Melisso Xenophane Gorgia': Pyrrhonizing Aristotelianism, *RhM* 131 (1988) 239-276
- Derselbe (= Hippolytos): Heresiography in Context, Hippolytos' ELENCHOS as a Source for Greek Philosophy, Leiden, New York, Köln 1992
- Martano, Giuseppe: *Numenio d' Apamea*, Rom 1941
- Méhat, André: *Etude sur les 'stromates' de Clément d'Alexandrie*, Paris 1966
- Mejer, Jørgen: *Diogenes Laertios and his Hellenistic Background*, Wiesbaden 1978
- Mette, Hans Joachim: Zwei Akademiker heute: Krantor von Soloi und Arkesilaos von Pitane, *Lustrum* 26 (1984) 7-94
- Derselbe: Weitere Akademiker heute: Von Lakydes bis zu Kleitomachos, *Lustrum* 27 (1985) 39-148

- Derselbe: Philon von Larisa und Antiochos von Askalon, *Lustrum* 28-29 (1986-87), 9-63
- Mueller, Ian: Heterodoxy and Doxography in Hippolytus' Refutation of All Heresies', *ANRW* 36.6, 1992, 4309-4374
- Müller, Carl Werner: Die Kurzdialoge der Appendix Platonica, München 1975
- Munier, Charles: *Petite vie de Tertullien*, Paris 1996
- Nesselrath, Heinz-Günther (= Mittlere Komödie): *Die Attische Mittlere Komödie*, Berlin, New York 1990
- Derselbe: Kaiserzeitlicher Skeptizismus in platonischem Gewand: Lukians ‚Hermetimos‘, *ANRW* 36.5, 1992, 3451-3482
- O'Meara, Dominic: *Pythagoras Revived*, Oxford 1989
- Opelt, Ilona: Das Bild des Sokrates in der christlichen lateinischen Literatur, in: *Platonismus und Christentum*, Festschrift für Heinrich Dörrie, Münster 1983, 192-207
- Philippson, Robert: Das ‚Erste Naturgemässe‘, *Philologus* 87 (1932) 447-466
- Polito, Roberto: Il trattato de anima di Tertulliano e i quattro libri sull'anima di Sorano, *Rivista di storia della filosofia*, 49 (1994) 423-469
- Powell, John U.: *Collectanea Alexandrina*, Oxford 1925
- Praechter, Karl: Skeptisches bei Lukian, *Philologus* 51 (1892) 284-293
- Rambaux, Claude: *Tertullien face aux morales des trois premiers siècles*, Paris 1979
- Ricken, Friedo: *Antike Skeptiker*, München 1994
- Riginos, Alice Swift: *Platonica, The Anecdotes Concerning the Life and Writings of Plato*, Leiden 1976
- Robin, Léon: *Pyrrhon et le scepticisme grec*, Paris 1944
- Rohde, Erwin: γέγονε in den *Biographica* des Suidas, *RhM* 33 (1878) 161-220
- Rothe, Susanne: *Kommentar zu ausgewählten Sophistenviten des Philostratos*, Heidelberg 1989
- Schirren, Thomas: *Philosophos Bios. Die antike Philosophenbiographie als symbolische Form. Studien zur Vita Apollonii des Philostrat*, Heidelberg 2005
- Schwarz, Bernhard: *Lukians Verhältnis zum Skeptizismus*, Tilsit 1914
- Sedley, David: Plato's 'Auctoritas', and the Rebirth of the Commentary Tradition, in: *Philosophia Togata II*, ed. Jonathan Barnes and Miriam Griffin, Oxford 1997, 110-129
- Servino, Antonio: Clemente Alessandrino: Il problema di Stromate VIII, *Quaderni del dipartimento di filologia linguistica e tradizione classica* Nr. 17 (2001) 97-1004
- Sharples, Robert W.: Alexander of Aphrodisias, *ANRW* 36.2, 1987, 1176-1243
- Stanton, Greg R.: Sophists and Philosophers, Problems of Classification, *American Journal of Philology* 94 (1973) 350-364
- Stein, Arthur: Kallinikos von Petra, *Hermes* 58 (1923) 448-456
- Steinmetz, Peter: Die Stoa, in: *Überweg. Philosophie der Antike*, Bd. 4.2, *Hellenistische Philosophie*, ed. Hellmut Flashar, Basel 1994, 495-716
- Stough, Charlotte L.: *Greek Skepticism*, Berkeley, Los Angeles 1969
- Striker, Gisela: *Essays on Hellenistic Epistemology and Ethics*, Cambridge 1996
- Swain, Simon (= Hellenism): *Hellenism and Empire*, Oxford 1996
- Derselbe: Plutarch, Plato, Athens and Rome, in: *Philosophia Togata II*, ed. Jonathan Barnes and Miriam Griffin, Oxford 1997, 165-187
- Tarrant, Harold (= Scepticism): *Scepticism or Platonism*, Cambridge 1985
- Derselbe (= Date): The Date of Anon. In *Theaetetus*, *CQ* 33 (1983) 161-187
- Theiler, Willi: Rez. Rostagni, Il Verbo di Pitagora, *Gnomon* 1 (1925) 146-154
- Derselbe: Rez. Harder, 'Ocellus Lucanus' *Gnomon* 2 (1926) 585-597
- Tobin, Jennifer: *Herodes Attikos and the City of Athens*, Amsterdam 1997
- Trampedach, Kai: *Platon, die Akademie und die zeitgenössische Politik*, Stuttgart 1994
- Van der Eijk, Philip J.: *Diocles of Carystus. A Collection of the Fragments with Translation and Commentary*, Brill, Leiden, Boston, Köln 2001
- Von der Mühl, Peter: Zu den Gedichten des Antagoras von Rhodos, *MH* 19 (1962) 28-32
- Wankel, Hermann: ‚Alle Menschen müssen sterben‘, *Hermes* 111 (1983) 129-154
- Webster, Thomas Bertram Lonsdale: *Studies in Later Greek Comedy*, Manchester 1970²
- Wedel, Christiana v.: *Symbola ad Clementis Alexandrini Stromatum librum VIII interpretandum*, Berlin 1905

Wehrli, Fritz: Die Schule des Aristoteles, Heft I Dikaiarchos (1967), Heft II Aristoxenos (1967), Heft V Straton von Lampsakos (1969), Heft VI Lykon und Ariston von Keos (1968), Suppl. I Hermippos der Kallimacheer (1974), alle Bände erschienen in Basel

Wilamowitz, Ulrich v.: Antigonos aus Karystos, Berlin 1881

Winiarczyk, Marek: Der erste Atheistenkatalog des Kleitomachos, *Philologus* 120 (1976) 32-46

Witt, Reginald Eldred: *Albinus and the History of Middle Platonism*, Cambridge 1937

Whittaker, John: Ammonius on the Delphic E, *CQ* 19 (1969) 185-192

Wyrwa, Dietmar: *Die christliche Platonaneignung in den Stromateis des Clemens von Alexandrien*, Berlin, New York 1983

Zeller, Eduard: *Philosophie der Griechen*, Bände 3.1-2, Leipzig 1923⁵

Übersichtstabelle

In dieser Tabelle, die zugleich als Zusammenfassung der Arbeit und als Inhaltsverzeichnis dient, sind die behandelten Texte nach den unten angegebenen Gesichtspunkten klassifiziert worden. Mehrfachklassifizierungen eines Textes sind möglich: wenn z. B. in einem Text Karneades als Mitglied der jüngeren Akademie erwähnt wird, findet sich der Text in den Rubriken ‚Karneades‘ und ‚Neue Akademie‘. Desgleichen fehlen in der Tabelle Texte, wenn sie keines der Kriterien direkt erfüllen. Zu erwähnen ist Lukians ‚akademischer Eunuch‘^{C1}: Gemeint ist Favorin, doch aus dem Text lässt sich der Erwähnte weder als Aporetiker noch als Sophist erweisen, folglich fehlt er.

Akademie, Schule Platons, Akademiker, Mitglied der Schule Platons: Hier werden die Akademie und die Bezeichnung ‚Akademiker‘ ohne Hinweis auf die Lehre bzw. ohne Hinweis auf die Aporie erwähnt.

Namen der Akademiker und Skeptiker: Diese Textstellen erwähnen Vertreter der Akademie von Arkesilaos bis Antiochos sowie Pyrrhon Ainesidemos und Timon ohne erkennbaren Hinweis auf die vertretene Lehre.

Akademiker = Aporetiker: Hier werden die Bezeichnung ‚Akademiker‘ bzw. einzelne Vertreter der Akademie eindeutig im Zusammenhang mit der Theorie des Nichtwissens und der Unerfassbarkeit erwähnt (Stichworte ἀκαταληψία, *nihil percipi, nihil discernere, nihil scire, ἐποχή, sustineri*).

Akademiker = Skeptiker: In diesen Texten findet sich explizit eine Gleichsetzung von Akademikern und Skeptikern (bzw. Pyrrhoneern).

Akademiker = Sophist: Diese Texte erwähnen Akademiker ausdrücklich im Zusammenhang mit der Methode des *in utramque partem disserendi* ohne Hinweis auf das Zurückhalten des Urteils. Oder sie kennzeichnen Akademiker als Sophisten bzw. Eristiker.

Ainesidemos, Pyrrhon und Timon als Skeptiker: Aus diesen Textstellen geht die philosophische Haltung der Porträtierten deutlich hervor (Stichworte ἀκαταληψία, ἐποχή, οὐ μᾶλλον, ἰσοσθένεια, *nihil percipi, sustineri*).

Pyrrhon als Eristiker: Hier wird Pyrrhon ausdrücklich als Sophist bezeichnet oder mit Eristik in Zusammenhang gebracht, nicht jedoch mit Skepsis.

	Ael.	Alex.	Ath.	Clem.	Gell.	Ha	Herm.	Hipp.	Luk.	Min.	Num.	Pa.	Phil.	Te.	Th	I	II	III
Akademie Platons Schule	A D ¹⁻⁷		G ¹⁻⁵		D ¹⁻²	A			D ¹⁻²		A	C	D ¹⁻⁶	D ¹⁻⁵			B ²	
Akademie aporetisch								B						D ²		A ¹⁻² A ⁵		
Alte Akademie				A ¹	D ²											A ¹⁻³ B ¹ B ³		
Mittlere Akademie				A ¹												B ¹ B ³		
Neue Akademie			B	B					A		C * 7.15 E					A ¹⁻³ A ⁵ B ³		
Akademiker, Schulmitglied		A	F ²⁻¹¹		B ² , B ⁴								B	C ¹ C ³			A ¹ B ²	
Akademiker = Aporetiker									C ²	A, B				D ²			C ³	
Akademiker = Skeptiker					C ¹⁻²				B ³		B 5.12-14; 6.4-5							
Akademiker = Sophist		B	F ¹		C ²				D ¹		B 5.12-13 C * 7.14 D 8.10		A D ²⁻³	C ²				
Ephektiker				D ¹	C ¹								C				C ³	B ² C ¹⁻³
Pyrrhoneer			E	D ¹	C ¹			B			B		C					
Skeptiker					C ¹				B ¹		B						C ²	
Ainesidemos														A ¹⁻³				
A. als Skeptiker																	C ²	
Antiochos											E					A ¹ , A ³⁻⁴ C ¹⁻ ₃		
Arkesilaos	A		A ¹⁻⁵	A ¹⁻²	A							A				B ³ C ¹⁻³		
A. als Aporetiker									A, B	B						A ²	A ¹⁻² B ²	
Karneades	B			A ¹	B ¹⁻⁴				A				A			A ³ B ³		
K. als Aporetiker							A		A, B	B						A ¹	A ²	
Kleitomachos			B												A	B ³ C ¹⁻³		
K. als Aporetiker							A											
Lakydes	C ¹⁻²		C ¹⁻²													B ¹ B ³		
L. als Aporetiker											C							B ²
Philon																A ¹ A ³⁻⁴ C ¹⁻³		
P. als Aporetiker											E							
Pyrrhon			D	A ¹										B				
P. als Skeptiker					C ¹			A ¹ , B	B ¹⁻²	B	B						B ¹	C ¹⁻³
P. Eristiker / Sophist				C								B						
Timon	C ²		E															
Timon als Skeptiker											B							

